



DR. KLIER/DR. MÄRZ: ALPENVEREINSFÜHRER



KARWENDEL

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER · MÜNCHEN

WILHELM VON HUMBOLDT
VON DER UNIVERSITÄT
BERLIN

BRUNNEN

VERLAG
VON
BRUNNEN

BRUNNEN
VERLAG
VON
BRUNNEN

ALPENVEREINSFÜHRER

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer und Bergsteiger
zu den Gebirgsgruppen der

OSTALPEN

Herausgegeben
VOM DEUTSCHEN UND VOM
ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREIN

Band
KARWENDELGEBIRGE
Reihe: Nördliche Kalkalpen

DR. HEINRICH KLIER / DR. FRITZ MÄRZ

KARWENDEL- GEBIRGE

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
mit 34 Bildern, 3 Anstiegsskizzen,
Übersichtskarte und einem Panorama



BERGVERLAG RUDOLF ROTHER · MÜNCHEN

2006 A 513

Umschlagbild: Lalidererspitze, Südl. und Nördl. Son-
spitze, Kühkarlspitze und Moserkarspitze vom Teufelskopf.

Rechts unten das Spielfuß-Joch.

Foto: Rudolf Rother jun.

Die Ausarbeitung aller in diesem Führer beschriebenen
Touren erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen der
Autoren. Diese und der Verlag können jedoch keine
Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Alle Rechte vorbehalten

10., ergänzte und berichtigte Auflage 1974

ISBN 3-7633-1208-0

Hergestellt in den Werkstätten Rudolf Rother, München



2006 513

Geleitwort für die Neuauflage des Alpenvereinsführers Karwendel

Die erste Auflage dieses Führers durch das Karwendel ist
im Jahre 1951 als 1. Band des vom Deutschen und vom
Österreichischen Alpenverein gemeinsam herausgegebenen
„Alpenvereinsführers“ erschienen. Seither kamen 17 neue
Bände hinzu.

Anlässlich dieser Neuauflage kann festgestellt werden, daß
der Gedanke, AV-Führer in Einzelbänden für alle Gebirgs-
gruppen der Ostalpen herauszugeben, auf fruchtbaren Bo-
den gefallen ist. Alle bis jetzt erschienenen AV-Führer
(Allgäuer Alpen, Berchtesgadener Alpen, Bregenzerwald-
und Lechquellengebirge, Dachstein, Ferwall, Glockner-
Gruppe, Hochschwab, Kaisergebirge, Karwendel, Lechtaler
Alpen, Lienz Dolomiten, Loferer und Leoganger Stein-
berge, Ötztaler Alpen, Radstädter und Schladminger
Tauern, Rätikon, Rofan, Schobergruppe, Silvretta, Stubai-
er Alpen, Tennengebirge, Totes Gebirge, Venediger-Gruppe,
Wetterstein und Zillertaler Alpen), die von hervorragenden
Sachkennern verfaßt worden sind, haben sich als gute und
brauchbare Berater der Bergsteiger aller Richtungen erwie-
sen. An der weiteren Vervollständigung der Reihe wird
dauernd gearbeitet.

Möge auch diese Neuauflage des AV-Führers durch das
Karwendel, die auf den neuesten Stand gebracht wurde,
den Bergsteigern ein stets zuverlässiger Begleiter sein und
ihnen helfen, den Weg zu den Schönheiten der Täler und
Gipfel zu finden!

Für den Verwaltungsausschuß
des Österreichischen Alpenvereins
Dr. R. Pfeningberger

Für den Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins
Heinrich Frank

Vorwort zur 1. Auflage

Drei Jahrzehnte sind nichts, gemessen am Zauber der Berge! Dennoch waren sich die Bergsteiger einig, daß die Erschließung des Karwendelgebirges seit der Ausgabe des letzten Führers (1923) einen neuen Führer wünschenswert mache. Gerade von den schweren Führen war nur bekannt, daß man sich auf diese oder jene Beschreibung nicht verlassen dürfe; dies genügt meist bei guten Verhältnissen, in Sturm und Nebel aber gelten andere Spielregeln.

Im Reiche der Extremen sitzen neue Könige auf dem Thron; deshalb wurde etwa der Laliderer-Nordverschneidung der dreifache Raum der Hohe-Warte-Nordwand eingeräumt; auch die Verwendung von „Eisenstiften“ bei einer Kletterfahrt ist heute kein Hindernis mehr für ihre Aufnahme in den Führer.

Aber auch in den Bereichen des Bergwanderers hat sich vieles geändert: neue Wege entstanden, neue Hütten, neue Zufahrtsmöglichkeiten; anderes verfiel den Lawinen, dem Feuer oder der Zeit.

Deshalb habe ich das Angebot des Bergverlages, einen neuen Karwendel-Führer zusammenzubauen, gerne angenommen. Jetzt allerdings, da er fertig ist, lasse ich ihn nur traurigen Herzens ziehen, denn er trägt wieder Kunde von einem stillen Zauberland in eine laute Welt.

Einen Führer zu schreiben bedeutet nicht Büroluft — es bedeutete Wandern und Bergsteigen im schönsten Sinne; es bedeutete Wetterstürze, Bekanntschaft mit Blitzen, einsame Biwaknächte und strahlende Sonnenaufgänge, es bedeutete ferner die Errichtung von über hundert Steinmandln, wo natürliche Richtpunkte — oder stundenlange Gespräche mit alten Felsföhschen, wo Beschreibungen fehlten; es bedeutete schließlich die Ersteigung fast aller Gipfel des Gebirges, das seit Kindestagen meine Bergheimat ist.

Mein Unternehmen wäre viel schwieriger gewesen ohne die Pionierarbeit von Heinrich Schwaiger, der vor mehr als einem halben Jahrhundert den ersten Karwendel-Führer geschrieben hat, dessen Neuauflage bis 1923 der Akad. Alpenklub Innsbruck besorgte.

Den nördlichen Teil bearbeitete Fritz März, München-Solln. Diese Zusammenarbeit über die Isar hinweg gibt, so hoffe ich, dem Buche eine tiefere Bedeutung. Weiters gilt mein besonderer Dank dem Alpinen Klub „Karwendler“, Innsbruck, dem Bergrettungsdienst Innsbruck, der Alpenvereins-Sektion Innsbruck für die Überlassung ihrer reichhaltigen Bibliothek, sowie den Herren Hans Frenademetz, Wastl Mariner, Ossi Schmidhuber, Kuno Rainer und Dr. R. Lanznaster.

Am liebsten drücke ich natürlich meinem Seilkameraden auf schönen und schwersten Fahrten, Frau Dr. Henriette Angela Prochaska, meinen Dank und meine Bewunderung Möge der neue Karwendel-Führer seinen Benützern ebensoviel Freude machen, wie er seinem Verfasser bereitet hat.

Innsbruck, im Frühjahr 1951

Heinrich Klier

Es bleibt mir nicht viel mehr zu sagen. Meine vornehmste Pflicht ist die: Dank zu sagen allen jenen, die in selbstloser Weise geholfen haben, die Arbeit zu Ende zu bringen. So danke ich den Herren Fritz Schalper, Mittenwald, Karl Simon, Garmisch, Theo Peter, Partenkirchen, Hans Ackermann, Fritz Schmitt, Toni Meßner, Paul Diem, alle aus München, und Dr. Richard Hechtel, Stuttgart.

Auch der Sektion Hochland, die zugunsten dieses Führers auf eine Neuauflage ihres Spezialführers durch das Nordkarwendel verzichtete, möchte ich an dieser Stelle danken. Weiter danke ich allen meinen Bergkameraden — Gefährten auf vielen langen Fahrten, heißen Tagen und Biwaknächten, in denen die Grundlage geschaffen wurde zu diesem Buch.

Sonst habe ich den Worten von Heinrich Klier kaum etwas hinzuzufügen. Es blieb uns jener Zwiespalt nicht erspart, Kunde geben zu müssen von manch stillem Winkel, den der „sacro egoismo“ des Bergsteigers lieber für sich behalten hätte. So gleicht mein Wunsch seinem: möchte dieses Buch nicht Kunde von einem einsamen, noch „unerschlossenen“ Land in laute Welt tragen, möchte es aber dem raten und helfen, dem die Berge des Karwendels „Landschaft des Herzens“ sind.

München, im Frühjahr 1951

Fritz März

Vorwort zu den Neuauflagen 1969 und 1974

Wieder konnte der Karwendelführer, dank der ständig wachsenden Beliebtheit dieser zauberhaften Berge, neu aufgelegt werden. Dem Bedürfnis der jungen Kletterer folgend, wurde dieser Führer viel stärker als bisher mit Bildern und Anstiegsskizzen ausgestattet. Diese Bereicherung wird aber auch vom Wanderer und Bergsteiger freudig begrüßt werden, erhält der Führer dadurch doch auch die Dimension eines Bildbüchleins, das die Berggestalten in der Erinnerung zu Hause neu erstehen läßt.

Aufgenommen wurden alle Neufahrten, die inzwischen ausgeführt wurden, — zugleich aber haben wir jene Fahrten, die seit Jahren, ja oft Jahrzehnten nicht mehr wiederholt wurden, gekürzt, bzw. nur noch zitiert. Der Benützer, der die Beschreibung dennoch will, wird diese in jeder Alpenvereins-Bücherei, in der die älteren Auflagen dieses Führers stehen, finden.

Mein wärmster Dank gilt meiner Frau und Berggefährtin, mit der mir auch diesmal wieder einige schöne Fahrten beschieden waren. Sodann habe ich Wast Mariner zu danken, der nicht nur durch großzügige Förderung der Neuauflage und der neuen Gestaltungsweise, sondern auch als Seilgefährte in schwierigen Wänden wesentlich zum Gelingen dieser Neuauflage beigetragen hat. Freudig gedenke ich auch der Bergstunden, die ich im Zuge der Neubearbeitungen mit Dr. Reinhold Meier, Doz. Dr. Carlo Job, Heinz Oberhammer, Herbert Raditschnig, Gerhard Markl, Klaudius Molling, Dr. Friedl Finger, Kurt Kettner und Gerald Kästele, sowie mit meinen zwei Buben im Karwendel verbringen durfte.

Für besonders genaue Wegbeschreibungen danke ich K. H. Pörtl, Fürth, und Hans Gardels, Hamburg, und bitte auch weiterhin um Mitteilung von Ergänzungen und Berichtigungen.

Dr. Heinrich Klier

Inhaltsverzeichnis

A. Einführender Teil

Randzahl		Seite
1	I. Altes und Neues aus dem Karwendel	12
2—4	II. Begrenzung, Aufbau, Name	15
5—7	III. Naturkunde	18
8—13	IV. Zugänge, Entfernungstafel, Verkehrsverhältnisse, Staatsgrenzen, Führer- und Rettungswesen	21
14—15	V. Das Karwendel im Winter	27
16	VI. Schrifttum und Karten	30
17—19	VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers, Schwierigkeitsskala, Abkürzungen	32

B. Talorte, Hütten und Wege

(Die Orts- und Hüttennamen findet man am schnellsten im alphabetischen Randzahlen-Register am Schluß des Führers)

I. Talorte

20—32	1. Der Seefelder Sattel	37
33—85	2. Das Inntal	40
86—109	3. Die Achensee-Furche	51
110—138	4. Das Isartal	57
139—287 a	II. Die Hütten und ihre Zugangswege	63
288—335 c	III. Verbindungswege, Höhenwege	98

C. Gipfel und Gipfelwege

(Die Gipfelnamen findet man am schnellsten im alphabetischen Randzahlen-Register am Schluß des Führers)

336—393	I. Erlspitz-Gruppe	123
394—523 a	II. Inntal-Kette	147
524—672	III. Gleiersch-Halltal-Kette	193
673—965	IV. Hinterautal-Vomper Kette	252
966—1130	V. Nördliche Karwendel-Kette	366
1131—1157	VI. Falken-Gruppe	434
1158—1172	VII. Gamsjoch-Gruppe	443
1173—1198	VIII. Sonnjoch-Kamm	448
1199—1218	IX. Rauhe-Knöll-Verzweigung	458
1219—1244	X. Soiern-Gruppe	464
1245—1284	XI. Karwendel-Vorgebirge	473
	Nachträge: R 800, 824 a, 827 b, c, d	482
	Randzahlen-Register	490

Verzeichnis der Abbildungen

Tafel		Seite
	I Kuhllochspitze, Nordwand	132
	II Kirchlspitze, Nordwand	137
	III Auckenthalerturm	139
	IV Gipfelstürmernadel	145
	V Martinswand	151
	VI Großer Solstein von Norden	159
	VII Hinteres Brandjoch, Hohe Warte und Kleiner Solstein	163
	VIII Grubreisentürme von Süden	176
	IX Grubreisen-Südturm	183
	X Barthgrat	203

Tafel

	Seite
XI Praxmarerkarspitze von Süden	209
XII Praxmarerkarspitze von Norden	213
XIII Melzerwand	217
XIV Kleiner Lafatscher von Nordosten	229
XV Speckkarspitze, Nordwand	235
XVI Boßmanturm	257
XVII Kaltwasserkar- und Rauhkarlspitze	278
XXVIII Moserkarspitze	283
XIX Nördl. Sonnenspitze, Bockkarspitze	287
XX Ladiztürme	293
XXI Lalidererwand	297
XXII Lalidererwand	301
XXIII Grubenkarspitze, Dreizinkenspitze und Lalidererwand	309
XXIV Grubenkarspitze mit Nordpfeiler	315
XXV Grubenkarspitze, Nordostwand	317
XXVI Eiskarlspitze und Spritzkarspitze	331
XXVII Eiskarlspitze und Spritzkarspitze vom Großen Ahornboden	337
XXVIII Lamsen-Ostwand	349
XXIX Lamsenspitze, Mitterspitze und Schafkar- spitze	351
XXX Lamsenhüttenturm von Norden	355
XXXI Tiefkarspitze von Norden	391
XXXII Wörner von Norden	401
XXXIII Hochkarspitze von Norden	407
XXXIV Östliche Karwendelspitze von Norden	417
Textabbildungen (Zeichnungen von Klaudius Molling)	
Abb. 1: Freiungszahn	129
Abb. 2: Erlspitze, Nordostwand	143
Abb. 3: Speckkarspitze, Schnittwände	239

A. Einführender Teil

● 1 I. Altes und Neues aus dem Karwendel

Seit der Herausgabe des letzten Karwendelführers von Heinrich Schwaiger in der Bearbeitung des Akademischen Alpenklubs Innsbruck haben nicht nur ein Krieg und der sogenannte Fortschritt eines Menschenalters ihre Spuren auf der ganzen Erde zurückgelassen — auch in dem, am Ganzen gemessen, engen Kreis unseres Gebirges hat sich manches geändert.

Dennoch: das Karwendel ist das zauberhafte Felsenreich geblieben; ein Gewitter im Vomper Loch kann noch immer den Schauer erregen, den es vor 80 Jahren in Hermann von Barth, dem ersten großen Erschleifer des Gebirges, geweckt hat; der steinerne Fluch lastet noch immer auf Frau Hitt; Edelweiß, Gamsbock und Steinadler sind noch immer die Wappenzeichen dieser Berge.

Wohl ist Innsbruck seither Großstadt geworden; wohl kann man die Hafelekarspitze heute, mit den Silbergondeln einer modernen Seilbahn mühelos emporschwebend, in 20 Minuten erreichen, während man damals vier oder fünf Stunden steigen mußte; wohl tummeln sich im Winter die Skifahrer auf der Seegrube in Mengen; wohl mag der im Bächental entstehende Stausee in diese Gegend manchen Wanderer ziehen, der früher nicht einmal ihren Namen gekannt hat — aber die Berge sind über all dem dieselben geblieben, kühne oder trotzig oder einsame, gerade wie es gewollt war, als sie entstanden.

Wie damals können wir heute auf die besondere Eigenart des Karwendelgebirges hinweisen, auf seine ungeheuren und gefürchteten Kalkmauern, auf seine stillen Hochkare, in denen die Gamsen daheim sind, auf die landschaftlichen Schönheiten der Ahornböden, des Achensees oder der Zirbenbestände am Halleranger, und auf die vielen Möglichkeiten, die sich hier dem Wanderer wie auch dem Bergsteiger schärferer Richtung bieten.

Daran haben die Jahre nichts ändern können, daran haben die Grenzsperrn nichts ändern können, und daran konnte sogar der letzte Krieg nichts ändern.

Was sich geändert hat, ist mit Ausnahme der Hüttenplünderungen von 1945 ein beachtlicher Fortschritt: zu Füßen der Kalkplatten der Speckkarspitze wurde das neue Hallerangerhaus gebaut; an den Südhängen der Inntal-Kette wurden die Neue Magdeburger Hütte, die Aspachhütte und eine ganze Reihe von Wirtshäusern eingerichtet; hell erleuchtete Fensterreihen strahlen nachts hoch über Innsbruck: das Berghotel auf der Seegrube, die Bergstation Hafelekar, und ein vereinzelt Lichtlein, die Wetterwarte. Mit der Tölzer Hütte steht endlich ein geeigneter Stützpunkt für den Besuch der Vorgebirge zur Verfügung, der nach langem Widerstand der Jagdpächterin Prinzessin Rethy nun auch eine Materialseilbahn erhielt.

Das obere Soiernhaus ist ausgebaut und erfüllt, zusammen mit der Materialseilbahn, heutige Ansprüche (der Bergsteiger von 1975 ist halt anspruchsvoller als der von 1900!). Die Karwendelbahn führt in kühnem Zug (technisch gemeint) bis unter den Gipfel der Westl. Karwendelspitze, ein neues Tourengebiet für alpine Normalverbraucher erschließend. Dazu kommen die Dammkarhütte an der Westl. Karwendelspitze, sowie die Roßhütte und das Scharlehnerhaus im Bereich von Seefeld. Die Krinner-Kofler-Hütte auf der Fereinalm fiel 1947 einem Brand zum Opfer, ebenso die Mittenwalder Hütte. Beide stehen heute dem Bergsteiger wieder zur Verfügung, wenn auch der Jagdherr auf der Fereinalm, Herr von Fink, die Bewirtschaftung der Krinner-Kofler-Hütte aus Konkurrenzgründen auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch unterbindet!

Eine für die Nördl. Kalkalpen beispielgebende Tat und für die Begeher aller Lalidererwand-Durchstiege unschätzbare Neuerung war die Errichtung einer Biwakschachtel durch den Alpinen Klub „Karwendler“ unterhalb der Laliderer Spitze.

Neue Hütten und wachsende Besucherzahlen verlangten neue Wege. Diesem Verlangen tragen Rechnung: der aussichtsreiche Höhenweg über die Freijungspitzen; der „Nordwandweg“ vom Solsteinhaus zur Seegrube; die Wegverbindungen von der Magdeburger Hütte bis hinüber zur Thaureralm; der gut ausgebaut Goetheweg von der Bergstation Hafelekar zur Pfeishütte; der nach seinen Erbauern

benannte „Wilde-Bande-Steig“, der Stempeljoch und Lafatscher Joch sehr vorteilhaft verbindet, neuerdings die beispielhaften Weganlagen der Sektion Mittenwald des Alpenvereins von der Bergstation der Seilbahn aufs Karwendel, der Mittenwalder Höhenweg (die erste „via ferrata“ im Kleinen in den Nördlichen Kalkalpen) und der Noeweg. All dies wäre ohne den Alpenverein und seine freiwilligen Helfer nicht zustande gekommen; all dies zu erhalten und zu verbessern in einer Zeit, da der Alpenverein selbst um seine Erhaltung zu kämpfen hatte, bleibt eine bewundernswerte Leistung.

Nicht weniger Bedeutendes hat sich hier in den drei vergangenen Jahrzehnten an bergsteigerischer Erschließung begeben, an den strengen Wortsinn gedacht. Zwar hielt 1923 sicherlich kein aktiver Bergsteiger die alpine Erschließung für beendet; aber ein gewisser Abschluß war doch schon vorhanden; die großen Wände von Praxmar und Laliders hatten ihre Bezwingler gefunden.

Aber dann kam nach dem ersten Weltkrieg eine neue Bergsteiger-Generation mit neuen Mitteln und neuem Mut ins Gebirge, und „der Weg wurde zum Ziel“, wie es bei Henry Hoek heißt. Da kamen Otto Herzog und Gustav Haber aus dem Bayerland und bestürmten die Dreizinkenwand; von dort kamen auch Ernst Krebs und die Gebrüder Schmid. Von Innsbruck stammte Matthias Auckenthaler, der mit der Durchkletterung der Nordwand der Laliderer Spitze seinen Namen für immer mit der größten Karwendel-Wand verband; Innsbrucker waren auch Hans Frenademetz, Luis Gerold und Kuno Rainer. Emil Solleder, der wieder aus Bayern stammte, eröffnete in der Erlspitz-Gruppe eine Reihe schöner Fahrten. Martl Pfeffer und später Michl Schober kamen ebenfalls vom Norden, ehe der zweite Weltkrieg dem allen so ziemlich ein Ende bereitete. Gleich nachher ging es weiter: Äußere Umstände bedingten, daß die Tiroler allein unterwegs waren; immerhin taten sie das Ihre.

Wenn ein Führer nach außen hin doch irgendwie den Abschluß eines Abschnittes in der Erschließung eines Gebirges darstellt, und dabei wohl einer inneren Notwendigkeit entgegenkommt, so hat dieser Abschluß ein sichtbares Zeichen gefunden in den zwei neuen Führen,

die Matthias Rebitsch mit Kuno Rainer, Sepp Spiegel und Franz Lorenz durch die Laliderer Wände legte, dort, wo sie am steilsten sind: einmal die direkte Nordwand der Laliderer Spitze, und dann die pfeilgerade Nordverschneidung.

Wo ein Abschluß ist, ist immer auch ein Beginn. Hermann Buhl und Waldemar Gruber aus Innsbruck haben diesen mit der ersten Winterbegehung der Herzogkante (Nordkante der Laliderer Spitze) angedeutet.

II. Begrenzung, Aufbau, Name

● 2

Begrenzung:

Die natürliche Grenze im Süden ist das Inntal von Zirl über Innsbruck — Solbad Hall — Schwaz bis Jenbach. Im Osten bildet die Achensee-Furche (Kasbach, Achensee, Achental) die Grenze. Beim Achenpaß biegt sie gegen Westen um; von hier ab führt der Bach den Namen „Walchen“. Von Fall über Mittenwald bis Scharnitz ist die Isar die natürliche Grenze (Norden, Nordwesten, Westen). Von dort bezeichnet die Bundesstraße über den Seefelder Sattel die Grenzlinie; diese stößt bei Zirl wiederum auf das Inntal. Das dermaßen umgrenzte Gebiet umfaßt beinahe 900 qkm, und weist mit Ausnahme von Hinterriß keine ganzjährig bewohnte Siedlung auf — wesentlich für den Ernst und die große Einsamkeit des Gebirges.

● 3

Aufbau:

Das Hauptgerippe des Gebirges bilden die vier großen Ketten, die mit geringen Abweichungen von W nach O streichen und die dem Gebirge das besondere Gepräge geben. Die Geschlossenheit dieser Längsketten erschwert die Überschreitung in der N-S-Richtung im ganzen Bereich; mit Ausnahme des Erlsattels, des Lafatscher Joches und der Bärnalpscharte sind die Einschaltungen meist schmal, hoch gelegen und nur dem Bergsteiger zugänglich.

Im SW-Teil des Gebietes erhebt sich ein nach N offener hufeisenförmiger Gebirgsstock, der nach seiner höchsten Erhebung, der Erlspitze, 2404 m, Erlspitz-Gruppe genannt wird. (Auch Seefelder Gruppe genannt.)

Die Spitze des Hufeisens stößt an den Erlsattel, an dem die erste Karwendel-Kette ansetzt.

Die Hauptketten erhalten von den Längstälern auf der S-Seite ihre Namen:

Die südlichste Kette erhebt sich unmittelbar nördl. über dem Inntal. Sie wird Inntal-Kette (auch Solstein-Kette) genannt; der von Innsbruck aus sichtbare — das ist der größte — Teil dieser Kette heißt bei den Innsbruckern durchwegs Nordkette. Sie erreicht im Kleinen Solstein, 2633 m, ihre größte Höhe.

Als nächste folgt nördl. die Gleiersch-Halltal-Kette, mit ihrem W-Teil über dem Gleierschthal und seiner Fortsetzung (Samer Tal), mit ihrem O-Teil über dem Halltal aufragend. Ihre höchste Erhebung ist der Große Bettelwurf, 2725 m. Die Hinterautal-Vomper-Kette erhebt sich entsprechend über dem Hinterautal im W, über dem Vomper Loch im O; sie ist nach Längs- und Höhenentwicklung die mächtigste Kette des Gebirges, und wird deshalb auch häufig als „Karwendel-Hauptkamm“ bezeichnet; er entsendet im Roßloch-Kamm, der von der Grubenkar Spitze nach S ausstrahlt und später gegen W umbiegt, einen bedeutenden Zweigkamm. Im Hauptkamm erhebt sich auch der höchste Gipfel des ganzen Gebirges, die Birkkarspitze, 2749 m.

Die vierte, Nördl. Karwendel-Kette begleitet das Karwendeltal im N und nimmt von diesem seinen Namen; höchste Erhebung: Östl. Karwendelspitze, 2537 m. Diese Kette ist nur halb so lang wie der Hauptkamm und gibt im O ihren Kettencharakter auf. Mehrere N-S verlaufende Seitentäler teilen den Kamm in eine Reihe von eigenständigen, kleinen Gebirgsstöcken. Der für diese geprägte Name „Äste“ entspricht außer bei der Rauhe-Knöll-Verzweigung weder dem ersten Charakter dieser Gruppe, noch dem Eindruck, den sie aus der Ferne auf den Beschauer machen. Wenn auch vielleicht auf den Karten, so wirken doch Spieljoch und Hohljoch in der Natur keineswegs als Astgabel. Wir verwenden daher in dieser Arbeit zweckmäßigere Bezeichnungen.

Das Johannestal stellt den ersten Durchbruch nach N dar und trennt die Falken-Gruppe von der Nördl. Karwendelkette; höchste Erhebung: Risser Falk, 2428 m.

Es folgen gegen O: das Laliderer Tal und als nächster Gebirgsstock die Gamsjoch-Gruppe, mit dem Gamsjoch, 2452 m; das Enger Tal und darüber der Sonnjoch-Kamm, mit dem Sonnjoch, 2458 m; schließlich, schon gegen NO gewandt, das Falzturmtal und die Rauhe-Knöll-Verzweigung, mit dem Rauhen Knöll, 2277 m.

Nördl. der vier straff gegliederten Ketten und der weniger scharf begrenzten Zweiggruppe liegen die Karwendel-Vorgebirge, weniger deutlich gegliedert als das Hauptgebirge. Den geschlossensten Eindruck macht die im W liegende Soiern-Gruppe, die ein mit der Spitze nach S gewandtes Hufeisen bildet und in der Soiernspitze, 2269 m, ihre höchste Erhebung aufweist.

Die übrigen Vorgebirgsgruppen bilden einen lockeren Kreis um die Dürrach und ihre Seitentäler; wir beginnen mit der Aufzählung im NW und gehen über S nach NO: Scharfreiter, Fleischbank, Kompar, Montschein, Fansjoch, Juifen, Demeljoch. Der höchste und schönste Gipfel dieses Kreises ist die Montscheinspitze, 2106 m, im S.

● 4 Name:

Der Zauber des Namens klingt mit dem Zauber des Benannten zusammen: Karwendel — endlose Kare und Wände.

Von diesem Zauber waren auch die ersten Deuter des Namens befangen. Zuerst wurden die alten Veneter für die Taufpaten des Gebirges gehalten, und das Wort aus dem illyrischen Wort-Stamm „karavant“ herzuweisen versucht, wonach „Karwendel“ ein Stammverwandter der „Karawanken“ gewesen wäre.

Die Mundart-Forschung hat sich aber nunmehr durchwegs für die Entstehung aus dem altdutschen Personen-Namen „Gerwentil“ entschieden, den Ludwig Purtscheller als erster ins Treffen führte.

Dieser Name wird schon 1280 in einem Seefelder Rechtshandel von einem Zeugen getragen: Perchtoldus Gerwendelaur. Die Gerwendelaur, das „Garwendel“, wie es im Munde der alteingesessenen Scharnitzer noch heute heißt, war damals und noch lange nur ein kleiner Teil des heutigen, von diesem Namen inbegriffenen Bereiches, nämlich das Karwendeltal, das einmal einem Gerwentel gehört hat.

Erst H. v. Barth, der früheste Kenner des Gebirges, der im Verlauf von zwei Jahren 88 Karwendelgipfel, davon mindestens 12 erstmalig, bestiegen hatte, verwendete den Namen „Karwendel“ für den ganzen Gebirgsstock zwischen Seefelder Sattel und Achensee; die schnelle und allgemeine Einbürgerung zeigt, daß er es mit sprachsicherem Gefühl tat. Viele sind seither dem Zauber des Namens verfallen, in dem etwas vom Zauber der Berge verborgen ist.

Siehe auch Dr. K. Finsterwalder — Über Namen des Karwendelgebirges (in: Karwendelbuch, S. 37, a. a. O.).

III. Naturkunde

● 5

Bau und Bild

Unser Gebirge gehört geologisch zu den Nördl. Kalkalpen, die durchwegs aus Meeresablagerungen aufgebaut sind. Die Gesteine des Karwendels entstammen der Trias-, Jura- und Kreidezeit; sie wurden in einem Teile des Alten Mittelmeeres abgesetzt. Daneben finden wir vereinzelt Fremdgesteine, die von den Gletschern der Eiszeit hierher geliefert wurden.

Die ältesten Ablagerungen gehören zum Buntsandstein: meist braune oder weiße Sandsteine aus kleinen Quarz- und Glimmertheilden, die damals ins Meer geschwemmt wurden. Wirtschaftlich sind diese Schichten als Trinkwasserspeicher (etwa das neue Mühlaher Kraftwerk) von Bedeutung. Wo das alte Meer seicht war, bildeten sich Gips- und Salzlager; das bekannteste ist jenes im Haltal, das seit über 700 Jahren abgebaut bzw. ausgelaugt wird.

Über dem Buntsandstein treten mächtige, löcherige Rauhwacken (gelb und braun) auf, die dem Bergsteiger mit ihrer Brüchigkeit wenig Freude bereiten; bizarre Türme, Nadeln und Nischen weisen im nördl. und östl. Gebirgsteil auf diese Schichten.

Darüber folgen die wohlgeschichteten, grauen Muschelkalke, in denen häufig dunkle Hornsteinester vorkommen, und die zahlreiche Versteinerungen aufweisen; wir treffen Muschelkalke am Nordketten-S-Hang und in der Nördl. Karwendelkette.

Die nur in geringem Maße auftretenden, dunklen Partnachkalke gehen nach oben in den bis zu 1500 m mächtigen, hellen Wettersteinkalk über, der von riffbildenden Algen und Korallen, die im warmen Alten Mittelmeer lebten, aufgebaut wurde.

Die lichtgrauen Berge und geschlossenen Wände des südl. Karwendels sind aus diesem festen Gestein gebaut; hier findet sich auch mancher alte Stollen und „Knappensteig“ — Überbleibsel einer Zeit, in der die silberhaltigen Blei- und Zinkerze dieser Schichten abgebaut wurden. Der Wettersteinkalk ist nicht nur der Hauptfelsbildner eines großen Teiles der Gruppe, er ist auch der Schuttbildner, und seine austrocknenden Eigenschaften sind die Feinde der Vegetation.

Überdeckt werden diese festen Kalke von den Raiblerschichten, die mit Tonschiefern und grünlichen Sandsteinen beginnen und sich in Mergel-, Kalk- und Rauhwackenlagen fortsetzen. Sie bestehen in anderen Teilen aus zusammengeschwemmten Muscheln, die mitunter ihren Perlmuttglanz behalten haben. Diese Schichten weisen neben Eisteinen (Oolithen) die meisten Einschlüsse (Farne, Schachtelhalme) auf; sie sind wassersammelnd und vegetationsfreundlich (Almen, Zirbenbestände) und treten so im Landschaftsbild deutlich in Erscheinung.

Durch eine stärkere Rauhwackenzone geht diese Schicht in den bräunlich bis dunkelgrauen Hauptdolomit über, der stark zerklüftet und brüchig ist und von Felskletterern meist gemieden wird.

Er ist der Hauptfelsbildner in der Erlspitz-Gruppe und im Vorkarwendel; er enthält eine Menge von erkennbaren organischen Resten, sein Bitumengehalt ist meist sehr groß (davon rührt der Geruch beim Zusammenschlagen von Steinen); aus diesen wird bei Seefeld seit alter Zeit

das Dirschenöl (Ichthyol) und im Bächental seit jüngster Zeit stark schwefelhaltiges Steinöl und daraus die bekannten Cehasol- und Thiosept-Erzeugnisse gewonnen.

Der Hauptdolomit geht nach oben in die deutlich geschichteten Plattenkalke und in die dunkleren, tonreichen Kössener Schichten, deren Erscheinungsform den Raiblerschichten ähnelt (Vegetation) und die den Abschluß der Trias darstellen, über.

Viel spärlicher sind die Ablagerungen aus der Jura-Zeit: die bunten Kalke und sandigen Mergel aus dem Unteren Jura treten meist nur in den Vorgebirgen in Erscheinung (Marmorgraben bei Mittenwald, Fansjöch, östl. als Fleckenmergel).

Bunte Hornsteinkalke (Kalkschiefer) schließen den Jura ab, aus dessen mittlerem Zeitraum Ablagerungen fehlen. Neocom-Mergel stammen bereits aus der Kreidezeit; sie sind das jüngste marine Schichtglied des Gebirges. Sie weisen meist eine Reihe von organischen Einschlüssen auf (Kohlenflöz am Fermerbad) und sind ob ihres Tongehalts und ihrer Dünnstriefrigkeit besonders fruchtbar.

In den folgenden geologischen Zeiträumen wurden diese Ablagerungen sodann gehoben, seitlich zusammengedrückt, aufgefaltet und teils übereinandergeschoben. Das Eiszeitalter ließ vor allem in den Karen, die dem Karwendel sein besonderes Gepräge geben, deutliche Spuren zurück; von warmen Zwischenzeiten geben die berühmten Einschlüsse der Höttinger Breccie Kunde (Pontische Alpenrose).

Einschlägige Spezialliteratur siehe im Schrifttum-Verzeichnis.

● 6

Tierwelt, Pflanzenwelt

Bis zum ersten Weltkrieg war das Karwendelgebirge ein Jagdgebiet ersten Ranges. Carl Gsallers Beschreibungen in der OAZ. von 1890—1900 muten uns heute fast wie ein Märchen an: Der Herzog von Koburg herrschte wie ein König über die Berge und Täler; jeder, der kein Weidmann war, war nur ein Gekudeter und oft auch das nicht; das Roßloch durfte nicht einmal von Alplern betreten werden, die auf der Suche nach gestürzten Kälbern waren.

Zwei Kriege und die damit verbundene Wilderei und die allgemeine Entwicklung haben diesem Märchen ein Ende gemacht — und jedes Ding hat zwei Seiten.

Wenn auch der Wildstand beträchtlich zurückgegangen ist und die Abschlußzahlen von heute nur ein Bruchteil derer von damals sind, so kann — wer still und sehenden Auges seines Weges geht, — immer noch große Gamsrudel oder eine Gamsmutter mit ihren Kitzen sehen, äsende Rehe und streifende Hirsche, Auerhahn und Schneehuhn und den König der Lüfte, den Steinadler, der majestätische Kreise über den Tälern zieht. Birkhahn und Schneehase, Jochdohle und Wiesel vervollständigen die seltsame Schar, und an kleinerem Getier ist das Gebirge reich wie nur irgendwo.

Die Schonung des Tierbestandes sei jedem Bergsteiger und Bergwanderer dringend ans Herz gelegt; was er selbst vielleicht in den Bergen sucht, das hat auch diese Tiere dorthin sich zurückziehen lassen: die Stille. Prachtvolle und eigenartige Wälder in der Talregion und teils üppige Almböden darüber sind das erste, das uns auffällt. Fichte und Tanne, Lärche und Buche sind die Hauptvertreter; die Engadiner Föhre ist vor allem am Karwendel-S-Hang daheim; zu den Paradestücken des Gebirges gehören die Ahornbäume im Engtal, im Johannetal und anderen Tälern, und die Zirbenbestände, die wir vereinzelt an den N-Hängen

treffen, vor allem im Hinteratal, im Vomperloch und in der Erlspitz-Gruppe.

Die Waldgrenze liegt durchschnittlich tiefer, als es das Klima erwarten ließe, und springt — im Gegensatz zu den Waldgrenzen in den Zentralalpen — bizarr auf und ab. Von den Karwendelbildern sind die großen Latschenbestände nicht wegzudenken. Sie reichen oft tief in die Wälder hinab, schicken aber dann wieder einzelne Sporne hoch in das scheinbar lebensfeindliche Karstland empor. Der Botaniker unterscheidet vor allem zwei Arten der *Pinus montana*, eine liegende (Latsche), eine aufrechte Form (Spirke); der Tiroler Bergsteiger aber nennt sie Zuntner, und unterscheidet nur, ob er leicht darübersteigen kann oder ob er es mit unberechenbar federnden Exemplaren zu tun hat, deren Überwindung bergauf nur dem sehr Geübten oder sehr Verzweifelten möglich ist.

Wie die Latsche mit dem Wald, so sind weiters die Zwergheiden mit dem darunterliegenden Vegetationsgürtel durchaus verquickt. Alpenrose, Schneehaide, Preisel- und Rauschbeere bilden dichte Polster, die weit hinauf- und hinunterreichen. Je höher es nach oben geht, desto deutlicher sondern sich einzelne aus der Masse; zugleich wird die Bergheide dürrtiger, bis sie ganz zurückbleibt und Graspolster an ihre Stelle treten.

In diesen beiden Zonen, und hoch darüber auf einem kleinen Grasfeld oder gar zu einem kleinen Felspalt mit einem Fingerhut voll Krume finden wir eine Vielzahl und eine Pracht der Bergblumenarten, die dem Auge vorbehalten bleiben muß.

Dem Auge — nicht der Hand!

Um die seltensten und schönsten Arten zu erhalten, wurde von den Behörden der Naturschutz eingeführt, den jeder als seine eigene Sache betrachten soll.

● 7

Naturschutz

Das gesamte Vorkarwendel und der bayerische Gebirgsteil sind Naturschutzgebiet, d. h. jeder Eingriff in die Pflanzenwelt dieses Gebietes ist verboten.

Schutzgebiet ist ferner der gesamte tirolische Gebirgsraum des Karwendelgebirges mit Ausnahme des S-Hanges der Inntalkette (in ihrem ganzen Verlauf) und besonders bezeichnete Gebiete. Zu den besonders geschützten Pflanzen im ganzen Gebirgsbereich zählen:

Edelraute, Silberraute, Goldraute, Alpenaster, Mathiols, Frauenschuh, Blaugraue Nelke, Enzian, Edelweiß, Türkenbund, Brunelle, Fliegenblume, Alpenmohn, Aurikel, Blauer Speik. Pflücken dieser Pflanzen und jede andere Art von Entnahme, sowie jeglicher Handel ist ohne Einschränkung verboten. Gendarmerie und Forstbehörden, sowie die Organe der Bergwacht überwachen die Durchführung dieser Bestimmungen. Der beste Pflanzenschutz aber ist immer das Verständnis des Bergwanderers.

Die verheerenden Waldbrände früherer Jahre stellen außerdem die Gefahr leichtsinnigen Umganges mit Feuer vor

Augen, einer Gefahr, die mit ein wenig gutem Willen beträchtlich zu vermindern ist. Das Karwendel gilt als das schönste und größte Naturschutzgebiet der Ostalpen.

IV. Zugänge, Entfernungstafel, Verkehrsverhältnisse, Staatsgrenzen, Führer- und Rettungswesen

● 8

Zugänge

Alle wichtigen Talstützpunkte liegen — mit Ausnahme von Wallgau, Vorderriß, Fall, Pertisau und Achenkirch — zugleich an Bahn und Straße und sind leicht erreichbar. Innsbruck liegt am Kreuzungspunkt der N-S-Linie über den Brenner mit der Orient-Expreß-Linie, und wird für den ausländischen Besucher des Karwendels der erste Standort sein.

Der Besucher von Norden wird über München—Garmisch an die Mittenwaldbahn gelangen und mit dieser die Ausgangspunkte für seine Fahrten erreichen: Mittenwald — Scharnitz — Gießenbach — Seefeld — Reith — Hochzirl — Kranebitten — Innsbruck. Die Eröffnung dieser Bahnlinie zählt zu den für die Erschließung des Gebirges wesentlichsten Voraussetzungen. Die genannten Orte liegen mit Ausnahme von Hochzirl und Kranebitten auch an der Bundesstraße München — Mittenwald — Seefeld — Zirler Berg (16 2/3%) — Innsbruck.

Die Autobahn München — Ohlstadt hat auch das Karwendel näher an München gerückt.

Die Talorte des Inntales von Zirl bis Jenbach sind durchwegs Haltepunkte der Bahnstrecken des Ober- bzw. Unterinntales; in Innsbruck halten alle, in Solbad Hall, Schwaz und Jenbach die meisten Schnellzüge.

Jenbach ist überdies der Ausgangspunkt für die Orte am Achensee; im Sommer Zahnradbahn Jenbach — Maurach — Seespitz und als Fortsetzung Dampferlinien: Seespitz — Pertisau — Scholastika (am nördl. See-Ende); im Winter eine Autobuslinie Jenbach — Pertisau; ganzj. eine Autolinie Jenbach — Maurach — Achenkirch sowie München — Innsbruck. Der Ausbau der neuen Achenseestraße (mit Zufahrt von Holzkirchen an der Autobahn München — Salzburg) hat hier eine neue Ader des Nord-Süd-Verkehrs geschaffen.

Eine landschaftlich großartige Verkehrslinie an der N-Seite des Gebirges stellt die (noch nicht ausgebaute) Mautstraße Wallgau — Vorderriß — Fall — Lenggries — Bad Tölz, mit Abzweigung zum Achenpaß dar (Sylvensteinspeicher). Wallgau liegt an der Bundesstraße München — Kesselberg — Wallgau — Mittenwald, und zwar 99 km von München entfernt; Fall liegt 15 km südl. von Lenggries, dem Schlußpunkt der Bahnlinie München — Bad Tölz.

● 9

Entfernungstafel

(Angaben in Kilometern)

München — Kufstein — Innsbruck	172
Innsbruck — Garmisch-Partenkirchen — München	169
Innsbruck — Zirl	12
Zirl — Seefeld (Zirler Berg 16 % Steigung)	9
Seefeld — Scharnitz (Schloßberg 21 % Gefälle)	12
Innsbruck — Schwaz	26
Schwaz — Jenbach	8
Jenbach — Maurach auf der neuen Straße	12
Maurach — Scholastika (auch Schiffsverbindung)	12
Scholastika — Achenkirch — Achenpaß (Grenzübertritt) — Bad Kreuth — Tegernsee	36
München — Schaftlach — Tegernsee	59
Achenkirch — Achental — Fall (Grenzübertritt)	20
München — Bad Tölz — Lenggries — Fall	82
Fall — Vorderriß	10
Vorderriß — Hinterriß (Grenzübertritt)	11
München — Kochel (Kesselberg) — Wallgau	99
Wallgau — Vorderriß	14
Wallgau — Mittenwald	10
Mittenwald — Scharnitz (Grenzübertritt)	7

● 10

Verkehrsverhältnisse:

Begünstigt durch die Art und den Verlauf der Längstäler und weiter durch alpine- und forstwirtschaftliche Erfordernisse sind die Wegverhältnisse im Inneren des Karwendels schon seit langem außerordentlich gut. Die Fahrwege führen überall tief ins Innere des Gebirges.

Die im folgenden als „Fahrweg“ bezeichneten Verbindungen sind, rein technisch gesehen, mit Fahrrädern, Motorrädern, und meist auch mit Kraftwagen befahrbar; der Verkehr mit Kfz. ist daher meist verboten oder beschränkt, von Seiten der Forstbehörden einerseits, von Seiten des Verkehrsamtes (betreffend Höhe, Breite, Gewicht des Fahrzeuges) andererseits. Eine Erkundigung am Gendarmerieposten des jeweiligen Talortes ist auf alle Fälle notwendig. Nach Hochgewittern sind die Fahrwege oft vermurt oder

ausgewaschen und nicht befahrbar; auch fehlende Ausweichmöglichkeiten können mitunter in schwierige Umstände bringen. Ein neuer Fahrweg führt von Gießenbach ins Eppzirler Tal bis zur Eppzirler Alm (Tunnel und Brücken, nur kleine Kraftwagen); eine Fahrstraße von Zirl über Bhf. Hochzirl zum Landeskrankenhaus Hochzirl, 1000 m; ein Güterweg führt von Zirl zum Oberbach, 1300 m, empor (Weg zum Solsteinhaus); der Weg von Zirl zur Magdeburger Hütte ist über eine neue Bergstraße bis Punkt 1051 (Hörbstenboden) mit Auto befahrbar, zuletzt kurze starke Steigung. Zur Hungerburg auf der Mittelgebirgsterrasse über Innsbruck führt eine moderne Höhenstraße. Ebenso ein Fahrweg von Mühlau zum Alpengasthof Rechenhof. Eine Forststraße wurde 1964 von Rum zur Rumer Alm erbaut. Das Halltal ist bis zu den Herrenhäusern (bzw. zum Alpengasthof St. Magdalena) mit Auto befahrbar. (Fortsetzung bis zum Ibanger, 1630 m, bis 30 %.)

Ein Güterweg führt vom Gnadenwald (St. Martin) auf die Walder Alm und die Hinterhorn-Alm. Von Pertisau führen sowohl in das Falzturmtal bis zur Falzturnalm, als auch in das Gerntal bis zur Gernalm gute Fahrwege.

Auch in das Gleierschtal bis zum Ghs. Amtssäge (Fahrweg-Abzweigung zur Kristenalm) und in das Hinterautal bis zur Kasten-Alm kann man mit Motorfahrzeugen gelangen. Erlaubnisschein beim Gend.-Posten Scharnitz. (Kasten — Halleranger nur für Traktor und Jeep befahrbar.) Amtssäge — Kristenalm: Almweg.

Hinterriß ist von Vorderriß mit allen Kraftfahrzeugen erreichbar. Von Hinterriß das Rißtal aufwärts führt ein Fahrweg ins Enger Tal bis zur Engalm (Mautstraße). Von der Straße Mittenwald — Wallgau zweigt am sogen. Isarhorn (nördl. der ersten Isarbrücke) rechts ein Fahrweg ab, der zur Fereinalm hinaufführt (Schanke am Taleingang). Ins Bächental wurde die alte Holzbahn durch einen Fahrweg ersetzt, der aber für den allgemeinen Verkehr gesperrt bleibt. Ferner wurden zu Holzfuhrzwecken verschiedene neue Fahrwege gebaut.

Von Wallgau führt über den Fischbachsattel eine Straße bis in den Hundstall (Schanke kurz nach der Isarbrücke). Auf die Rotwandlhütte am Juifen führt ein Fahrweg aus dem Achental empor und jenseits hinab ins Bächental, in

dem überhaupt jede Menge an Wirtschaftswegen (für den allgemeinen Verkehr gesperrt) entstanden sind und noch entstehen.

Die Wege im Innern des Gebirges sind dank der Arbeit der alpinen Vereine bis ins hochalpine Gelände hinauf im allgemeinen gut bezeichnet und begehbar gehalten. Die Hüttenwirte an den Ausgangspunkten können am besten über den jeweiligen Zustand der künstlichen Sicherungen Auskunft erteilen.

Ein vor allem für die Bergfahrten an der Inntal-Kette und im Gebiet der Pfeishütte zeitsparende Einrichtung stellt die Seilbahn auf das Hafelekar (Nordkette) dar. Sie wurde im Jahre 1927 von der Stadt Innsbruck erbaut. Eine Schienen-seilbahn führt von Innsbruck, Kettenbrücke (Straßenbahnhaltstelle) zur Hungerburg; von dort eine Seilschwebbahn auf die Seegrube, 1906 m, und eine zweite von hier zur Hafelekar-Bergstation, 2256 m. (Reine Fahrzeit etwa 20 Min.) Diese Station liegt bereits auf der Kammhöhe der Inntal-Kette.

Der zweistufige Lift von Seefeld zur Roßhütte (mit Seilbahn-Anschlüssen auf das Seefeld Jöchl und den Harmelekopf) hat dem Gebiet der westl. Erlspitzgruppe viel Zulauf gebracht. Der Sessellift von Pertisau auf den Zwölferkogel, 1483 m, ist vor allem für Fahrten im Gebiet des Stanser Joches von Bedeutung. Seilschwebbahn von Mittenwald zur Westl. Karwendelspitze: „Karwendelbahn“, führt auf 2244 m an den Rand der Karwendelgrube, Ausgangspunkt für Westl. Karwendelspitze usw. Im Achantal ist mit den Christlum-Liften ein Skizentrum von Bedeutung entstanden.

Über Unterkünfte in Talorten und auf den Hütten siehe Teil B, Abschnitt I. und II.

Allgemein: Die meisten Talorte sind Fremdenverkehrsorte und bieten als solche reiche Auswahl vom Hotel bis zum gemütlichen Bauerngasthaus. In der Zeit des größten Andranges stehen überall Privatunterkünfte zur Verfügung. Außer auf den Hütten des Alpenvereins und anderen öffentlichen Hütten kann in der Hochregion mit Unterkunft auf Almen und Privathütten nur in Ausnahmefällen gerechnet werden.

Die Berge sind kein Sportplatz; dies wird in keiner Lage so deutlich, als wenn der Berg seine Opfer fordert. Das Wissen um die Gefahr ist der erste Schritt zu ihrer Verhütung.

Der Rat des Erfahrenen, wohlüberlegtes Handeln, eine tadellose Ausrüstung, — dies alles kann helfen, Unfälle zu verhindern. Die Eintragung ins Hüttenbuch mit Angabe der geplanten Bergfahrt oder das Zurücklassen einer Nachricht erweisen sich oft als ungemein wertvoll bei Unfällen, denn die Suchaktion kann sonst so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß es für die Rettungsaktion zu spät geworden ist. Einmal in Bergnot, ist das alpine Notsignal der erste Schritt zur Bergung. Es besteht aus einem beliebigen hör- oder sichtbaren Zeichen, das sechsmal in der Minute in regelmäßigen Abständen gegeben und nach einer Minute Schweigepause oder einem längeren, aber regelmäßig wiederkehrenden Abstand so oft wiederholt wird, bis eine Antwort gegeben wird. Diese besteht aus dreimal in der Minute mit regelmäßigen Abständen gegebenen Zeichen. Es ist Bergsteigerpflicht, über ein Notsignal sofort der nächsten Unfallmeldestelle (Schutzhütten, Gendarmerieposten, Bergführer) Bescheid zu geben.

Für die Grundausbildung des Bergsteigers empfehlen wir: Heinrich Klier: Schimmernde Berge, Wien 1961, und Franz Nieberl, Das Klettern im Fels, München 1959.

Unfallmeldestellen und Ortsstellen des Bergrettungsdienstes im Bereich des Karwendelgebirges:

Haupt- und Ortsstelle Innsbruck, Ruf 2 21 22, 2 21 23.

Meldestellen: Rechenhof, Seegrube, Hungerburg, Gramartboden, Hörtlinger Alm, Magdeburger Hütte, Klammeis, Rauschbrunnen, Pfeishütte; Nebenstelle Zirl, F. 11 mit den Meldestellen: Hochzirl, Reich bei Seefeld, Solsteinhaus.

Ortsstelle Seefeld, Nr. 34, Ruf 234; Meldestellen: Roßhütte, Nördlinger Hütte, Gschwandkopfhütte.

Ortsstelle Scharnitz, Köfler Sepp, Nr. 90 (Gend.-Posten, Ruf 202), mit den Meldestellen: Forsthaus Amtssäge, Gießenbach, Larchet-Alm, Karwendelhaus, Hinterriß, Falkenhütte.

Ortsstelle Solbad Hall, Karl Anker, Wallpachg. 6, Ruf 3285, mit den Meldestellen: St. Magdalena im Halltal, Bettelwurfhütte, St. Martin im Gnadenwald, Herrenhäuser, Hallerangerhaus.

Ortsstelle Schwaz: U. Weroschitz, Bahnhofpl. 8, Gend.-Posten, Ruf 2520), mit den Meldestellen: Stalln-Alm, Wirtshaus Eng, Lamsenjochhütte, Ghs. Karwendel rast am Vomper Berg.

Ortsstelle Jenbach: Hubertsiedlung 13 (Gend.-Posten, Ruf 213); mit den Meldestellen Maurach, Bärenbadalm, Scholastika, Achenwald, Weißenbach-Skihütte, Adental

Bergwacht-Bereitschaft Bad Tölz, Georg Hüttner, Bad Tölz, Kirchgasse 2, F. 29 33; Meldestellen Fall und Vorderrisf.

Ortsstelle Pertisau am Achensee, Nr. 102, Fernruf Postamt, mit den Meldestellen Plumsjoch-Wirtshaus, Falzturm-Alm.

Bergwacht-Bereitschaft Mittenwald: Franz Mannes, Prinz-Eugen-Str. 5-7, Tel. 0 88 23 / 948 oder 83 00, mit den Meldestellen: Brunnensteinhütte, Mittenwalder Hütte, Unt. Kälberalm (Sommer), Hochlandhütte ganzl.), Aschauer Alm, Fereinalm (Zollaufsichtsstelle). Krüen: Hans Schwarzenberger, Staudelweg 1, Tel. 0 88 25 / 293. Lenggries: Hans Speer, Karwendelstr. 16 a, Tel. 0 80 42 / 84 82.

● 12 Führerwesen

Nur die behördlich autorisierten Bergführer bieten Gewähr für gute Führung; sie tragen das Bergführerabzeichen des Alpenvereins und besitzen ein Führerbuch. Führerstationen im Bereich des Karwendelgebirges: Seefeld, Zirl, Innsbruck-Stadt, Absam, Wattens, Weer, Schwaz, Jenbach, Pertisau, Ghs. Eng, Mittenwald (Garmisch-Partenkirchen), Scharnitz. Auskünfte: Hochgebirgsschule Tyrol, Innsbruck, Neues Landhaus, Ruf 2 87 01; DAV München, Ruf 29 30 86.

● 13 Staatsgrenzen:

Die Staatsgrenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich verläuft wie folgt:

Grenzamt Scharnitz, Porta Claudia — Markklamm — Brunnenstein Spitze P. 2179 m — Rotwand Spitze — sodann immer der Grathöhe folgend — Linderspitze — Westl. Karwendelspitze P. 2385 m — Kirchl — Tiefkarspitze — Wörner P. 2476 m — Raffelspitze — Bärnalpscharte — Bärnalpkopf — weiter auf der Gratschneide bis zur Ostl. Karwendelspitze P. 2537 m — sodann in nordwestl. Richtung, das Steinloch überschneidend, zur Steinkarls Spitze P. 2030 m — von hier in nördl. Richtung, der Kammhöhe folgend, über den Wechselkopf bis in den Sattel südl. der Rappenklamm Spitze — westl. durch die Hint. Rappenklamm hinab zum Bärenbach — diesem folgend bis zur Einmündung in den Ferlsbach — diesem entlang (Fermesbach) bis zur Einmündung in den Rißbach — rißaufwärts bis zur Einmündung des Markbaches (östl.) — diesen aufwärts, zuletzt in gerader Richtung auf den Scharfleiter P. 2100 m — über den Kamm östl. zum Delpsjoch — Stierjoch — Torjoch — Lärchkogel P. 1688 m — sodann in nordöstl. Richtung hinab ins Dürrachtal — jenseits streng nördl. zum Demeljoch P. 1926 m — weitere genau nördl. hinab in den westl. Graben des Hühnerbaches — diesem folgend bis zur Einmündung in die Walchen (Achenbach) — und schließlich der Achenalstraße entlang östl. bis zur Abzweigung der Straße nach Bad Kreuth—Tegersee.

Das Grenzgebiet im Karwendel ist sog. Touristenzone. Das bedeutet, daß die Grenze an jedem beliebigen Punkt überschritten werden darf. Ausweis ist auf jeden Fall mit-

zuführen. Der Wanderer muß aber auch die Grenze innerhalb der Touristenzone wieder in Richtung Heimat überschreiten (er darf also nicht auf diesem Weg von München nach Innsbruck ohne Grenzkontrolle marschieren). Daß keine Handelsware dabei mitgeführt werden darf, versteht sich von selbst.

V. Das Karwendel im Winter

● 14 Das Karwendel als Skigebiet

Vor fünfzig Jahren noch galt das ganze Karwendelgebirge während der Winterzeit als ein verschlossenes, weißes Reich. Die Almhütten und Jagdhäuser waren versperrt. Nur ganz selten war ein Jäger zur Wildfütterung unterwegs; sonst blieb der weiße Raum bis zum Frühling unberührt. Als dann in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg der Reihe nach die alte Lamsen-, die alte Halleranger- und die alte Pfeishütte Lawinen zum Opfer fielen, war dies nicht dazu angetan, fröhliche Bergwanderer oder Skiläufer anzulocken. Nur am Rande des Gebirges — in Innsbruck, Seefeld und Mittenwald — begann der Wintersport und damit das Interesse an den winterlichen Bergen unaufhaltsam vorzudringen.

Als dann in der Zeit zwischen den beiden großen Kriegen diese Randzonen Tummelplatz der großen Scharen des Skivolks wurden, kundschafeten sich die Unentwegten und die, die Stille suchten, im Innern des Gebirges diese und jene Abfahrt aus, und wo sie mit den Brettl'n nicht mehr weiterkamen, da stiegen sie ohne diese auf die Gipfel. Ferdinand Keyfels Winterbesteigung der Kaltwasserkar Spitze im Jahre 1921 war zugleich ein Abschluß und ein Zeichen zum Beginn. Das erste Gesicht der winterlichen Berge von vor 50 Jahren aber wird uns wieder ins Gedächtnis gerufen, wenn Lawinen zu Tal donnern: 1944 forderte eine von der Kuhljochscharte abgehende Lawine drei junge Menschenleben, 1945 eine Lawine unter der Eppzirler Scharte 21. Dies als Mahnung voran, wenn auch die Pracht der winterlichen Berge immer wieder junge Menschen in ihren Bann ziehen wird.

a) Abfahrten und beliebte Touren am Gebirgsrand

Seefeld ist nicht nur eine Sommerfrische, sondern auch einer der berühmtesten Wintersportorte Mitteleuropas. Skiaufzüge auf den Übungswiesen für Anfänger, zwei Skilifte auf den Gschwandkopf, südl. von Seefeld, ein Skilift zur Roßhütte, von dort Seilbahnen auf den Harmeler, 2280 m, und das Seefeldler Jöchl sowie mehrere Abfahrten vom Seefeldler Jöchl über die Roßhütte stehen dem Besucher zur Verfügung. Auch die Besteigung der Seefeldler Spitze, 2222 m, mit Ski wird gern ausgeführt. (Vgl. W. Voelk, „Die Seefeldler Gruppe als Skigebiet“, Jahrbuch ÖAV 1950.)

Der Eppzirler Kessel (Stützpunkt Eppzirler Alm, Haltestelle Gießenbach) bietet eine Reihe von Möglichkeiten, mit Ausnahme des Sonntagsköpfls hochalpiner Natur: Freijungscharte, Kotzengratt, Kuhljochscharte, Eppzirler Scharte, und vornehmlich als Frühlingssfahrt, das Samstagkar, zu dem man von der Alm genau östl. aufsteigt.

Der Übergang über die Eppzirler Scharte und die Abfahrt nach S (Solsteinhaus, oder Solnalm—Hochzirl) bedingt sichere Schneeverhältnisse;

die Besteigung des Großen Solsteins zählt zu den besonders empfehlenswerten Frühjahrsstouren.

Das Kirchberger Köpfl über der Magdeburger Hütte und das Schneekar von der Aspachhütte aus sind meist Eingeweihten vorbehalten.

In keiner Großstadt der Erde gehört im Winter der Mann mit den geschulterten Breteln so sehr zum Straßenbild wie in Innsbruck: das ist kein Wunder, denn ringsum führen Bergbahnen, die an das städtische Verkehrsnetz angeschlossen sind, auf die Gipfel und Höhen, die sich überall gleich am Stadtrand erheben. Und wie die Bahnen hinauf, so führen auch überall die Abfahrten bis in die Stadt. Von der Bergstation Hafelekar (erreichbar mit der Nordkettenbahn) führen verschiedene Abfahrten zur Seegrube, von dort mehrere zur Hungerburg und in die Stadt. (Südl. die Bergbahnen und Skilifts auf den Patscherkofel über Iglis, und auf Mutterer Alm, Pfrimesköpfl über Mutters. Anschluß an das Olympia-Skigebiet in der Lizum.)

Derjenige, der die harten Pisten nicht liebt, wird bei guter Schneelage vom Hafelekar über die Hafelekarspitze ins Tunigskar und Gleierschkar abfahren, von dort zur Mannlscharte aufsteigen, und nun von hier entweder über die Arzler Scharte nach Mühlau—Innsbruck, oder weiter über die Pfeishütte, Stempeljoch, Herrenhäuser nach Hall. (Aus dem Halltal führt überdies eine beliebte Rodelhahn ins Tal.)

Solbad Hall gewinnt im Winter besonders durch die Glungezer-Abfahrt (Skilifte), die längste Standardstrecke Tirols, an Bedeutung.

Vomp hat mit dem Vompser Joch, Schwaz mit dem Stanser Joch, von dem man auch zum Adensee übergehen kann, und Jenbach mit seiner neuen Kienbergabfahrt auch im Winter etwas zu bieten. Von Pertisau am Adensee aus lassen sich eine ganze Reihe von prächtigen, winterlichen Hochtouren unternehmen: durch das Falztal auf das Lamsenjoch (Winterraum Lamsenjochhütte), durch das Platzachtal auf das Plumsjoch, oder, vorher rechts abzweigend, auf den Schleimsar Sattel; die schnelle Abfahrt von der Bärenbader Alm zieht den Liebhaber der Piste an (Zwölfkogel-Lift). Auch der westl. Gebirgsrand weist noch zwei ausgesprochene Wintersportorte auf: Mittental mit der Karwendelbahn (Dammkar) und dem Kranzberg (Skilift), Scharnitz als Ausgangspunkt für die Karwendeltäler und mit der neu ausgebauten Abfahrt am N-Hang des Mittagkopfes.

b) Skitouren im Innern des Gebirges

Neben den schon erwähnten Fahrten von der Eppzirler Alm aus, dem Übergang übers Stempeljoch und dem übers Stanser Joch besucht der Bergsteiger auf Ski viele Jöcher und Berge im Gebirgsinnern: den Hochalmstall und das Karwendelhaus, und von hier die Birkkarspitze durch das Schlauchkar (und zwar nicht auf dem Sommerweg, sondern von der Hodalm unter dem Steilabfall des Hodalmkreuzes ins Kar); durchs Schlauchkar auch die Ödkarspitzen; vom Hochalmstall den Kuhkopf; evtl. sogar das Marxenkar und das Neunerkar (Vorsicht, kein Abstieg ins Tal!).

Schon vor dem Bau der Karwendelbahn tummelten sich an schönen Frühjahrsnontagen Tausende, die zu Fuß aufgestiegen waren, fanden die letzten Skirenner der Saison statt. Heute ist das Dammkar mit Hilfe der Seilbahn eine beliebte, aber immer noch schwierige, ja gefährliche hochalpine Abfahrt.

Oder er gelangt von Scharnitz durchs Hinteraural ins Rosloch, und ersteigt von hier aus Grubenkarspitze und Laliderer Wand. Oder er geht noch weiter nach N: Tourenstützpunkt Falkenhütte (erreichbar von Scharnitz oder Hinterriß), von hier aus auf den Mahnkopf, oder über

das Hohljoch auf die Gumpenspitze. Auch die einsamen, oft schwer zugänglichen Kare an der N-Seite der Inntal- und an der S-Seite der Gleiersch-Halltal-Kette haben im Frühjahr dann und wann Besuch; und während der Felsmann schon mit Seil und Kletterschuh unterwegs ist, vergnügen sich die Unentwegten des Skilaufs noch immer im Firnschnee dieser Kare. Seit der Erbauung der Pleisenhütte (Toni Gaugg) werden auch die Kare und Berge des Westteiles des Karwendelhauptkammes gern besucht. [Von Scharnitz 3 st.]

c) Nördl. Karwendelkette und Vorkarwendel

Die bekannteste Skitour in der Nördl. Karwendelkette ist das Dammkar. Wo noch vor 30 Jahren kaum ein Skiläufer zu sehen war, wimmeln heute an einem schönen Frühjahrsnontag Tausende. Riesentorläufe (Anfang Mai) tragen zur Volkstümlichkeit des Dammkars bei.

Für den mit den winterlichen Gefahren vertrauten Bergsteiger sind weitere Gipfel, wie Ostrl. Karwendelspitze usw., mit Ski ersteinbar.

Die Soiern-Gruppe ist ein erstklassiges Skigebiet, aber ebenfalls nur für den ausgesprochenen alpinen Skiläufer. Allein der Anmarschweg kann bei widrigen Verhältnissen eine Tagestour sein. Bei lawen-sicherem Schnee bieten sich herrliche Abfahrten, besonders von fast allen Gipfeln in den Soiernkessel hinein. Weitere Möglichkeiten: Schöttlkar, Felderkreuz — Odsenal, Soiern- oder Reißende-Lahnspitze — Fereinalm, Krapfenkar, Baierkar.

Das Vorkarwendel um das Dürrradl erhält im Winter kaum Besuch. Es enthält fast keine geeigneten Stützpunkte. Zudem ist es im Winter vom Verkehr zu sehr abgeschnitten. Trotzdem sind, sicheren Schnee vorausgesetzt, viele Gipfel mit Ski ersteinbar. Lediglich der Scharfer wird, meist über die Moosenalm, öfters befahren. Hier bietet auch die Tölzer Hütte einen Stützpunkt.

● 15

2. Wintererschließung

Kaltwasserkarspitze, Ferdinand Keyfel, 1921.

Eiskarspitze, 1. Skiersteigung 31. 3. 24, Haber, Schell.

Pleisen spitze, 1. Ski- und Winterersteigung 15. 2. 25, G. Haber, P.

Nuber, F. Schell, Jb. Bergland 1928/29, S. 38 ff.

Larchetkarspitze, 1. Ski- und Winterersteigung 1. 3. 25, Haber, Nuber, Schell.

Hochglück, östl. Hochglückscharte, 1. Ski- und Winterersteigung 30. 3. 1926, Haber, Nuber.

Westl. Odkarspitze, 1. Ski- und Winterersteigung März 26, Haber.

Große und Kleine Seekarspitzen, 1. Ski- und Winterersteigung Jan. 26,

1. Überschreitung 2. 4. 26, Haber, Schell.

Breitgriekarspitze, 1. Ski- und Winterersteigung 6. 2. 27, Haber, Nuber, Schell.

Brunnensteinspitze, Rotwandspitze, Kirchlspitze (Nördl. Kette), 1. Ski- und Winterersteigung März 27, Haber.

Breitgriekarspitze, 1. Ski- und Winterüberschreitung (Breitgriekar—Neunerkar) 16. 3. 28, Haber.

Riedlkarspitze, 1. Skiersteigung, Haber, Nuber, Franke.

Bettelwurfkette — Überschreitung von O nach W (bis zum Gr. Bettelwurf), Paul Aschenbrenner, Wstl. Mörner, Januar 1938.

Erlspitze — Gerade NO-Wand, Heinrich Klier, Hermann Ganser, Februar 1943.

Hedenberg, Gerade S-Wand, Waldemar Gruber, H. Klier, Januar 1947.

Laliderer-Spitze-N-Kante, Hermann Buhl, Waldemar Gruber, 1948.

Steinkarumrahmung, Kuno Rainer, H. Eberharter, 1948.

Gleierschleife-Überschreitung von O nach W (von den Stempeljochspitzen bis zum Katzenkopf), Hermann Buhl, Josl Knoll, 1948.
Westl. Inntalgruppe — Westl. Erlspitz-Gruppe (Überschreitung von der Vord. Brandjochspitze bis zur Seefelder Spitze), Wastl Mariner, Kuno Rainer, 1948.
Lalidererwand-N-Wand (Krebs-Schmid): Bachmann, Stöger, Weihachten 1951.

● 16

VI. Schrifttum und Karten

Aus der großen Reihe der über das Karwendelgebirge entstandenen Schriften und Bücher wird hier nur eine beschränkte Auswahl geboten, die weniger nach kritischen Gesichtspunkten, als nach der leichteren Greifbarkeit getroffen wurde. Wertvolle Aufsätze finden sich vor allem in vielen Jahrgängen der Zeitschrift und der Mitteilungen des AV, in der ÖAZ, DAZ, ÖTZ, im „Bergkammeraden“, im „Bergsteiger“, in Alpinismus“ und „Bergwelt“ und in den Jahresberichten der alpinen Klubs, Vereine und Sektionen (vornehmlich Innsbruck und München).

1. Erschließungsgeschichte und allgemein:

Hermann von Barth: „Aus den Nördl. Kalkalpen“, Gera 1874.
Heinrich Schwaiger: „Karwendelgebirge“, in: „Die Erschließung der Ostalpen“, 1893, Bd. I; hrsg. von Prof. Dr. E. Richter, Berlin 1893.
Ernst Platz: „Karwendelstudien“, Zeitschr. d. AV, 1895.
Josef Enzensperger: „Ein Bergsteigerleben“, München 1905 (einzelne Aufsätze aus dem Karwendel).
Jos. Julius Schätz: „Das Karwendel“, Sammelwerk mit 100 Bildern, München 1937.
Fahrtenschilderungen (Martinswand, Grubreisentürme usw.) im Bergroman „Verlorener Sommer“ von Heinrich Klier, Bergverlag Rudolf Rother, München 1954.
Löbl-Klier: Karwendel. Ein Bildbuch, erschien im Süddeutschen Verlag, München 1964.

2. Zur Geologie des Karwendels:

O. Ampferer und W. Hammer: „Geologische Beschreibung des südl. Teiles des Karwendelgebirges“, Jb. der Geologischen Reichsanstalt in Wien, Wien 1898.
O. Ampferer: „Geologische Beschreibung des nördl. Teiles des Karwendelgebirges“, Dortselbst, Wien 1903.
K. Leuchs: „Geologischer Führer durch die Kalkalpen usw.“, München 1921.
E. Fels: „Die Kare der Vorderen Karwendelkette“, München 1921.
O. Ampferer: „Die Reliefüberschiebung des Karwendelgebirges“, Jb. der Geologischen Bundesanstalt in Wien, Wien 1928.
A. Pendz: „Das Tor von Mittenwald“, Berlin 1930.

F. Trusheim: „Die Mittenwalder Karwendelmulde“, Wissenschaftl. Veröffentlichungen des DOAV, Innsbruck 1930.

R. v. Klebelsberg: „Geologie von Tirol“, Berlin 1935.

3. Andere wissenschaftliche Veröffentlichungen:

Otto Stolz: „Zur Geschichte des Karwendelgebirges“, Folge in der Zeitschrift des AV. 1935, 1936, 1937.
H. Schatz: „Auslotung des Achensees“, Zeitschrift des AV. 1936.
A. Rothplez: „Das Karwendel“, Zeitschrift des AV, 1888 (enthält Lit. bis 1888).
N. Krebs: „Länderkunde der österr. Alpen“, Stuttgart 1913, S. 510 Nördl. Kalkalpen (enthält Lit. bis 1913).
G. Buchner: „Die Ortsnamen des Karwendel-Gebirges“, Oberbayr. Archiv, 1918.

4. Führer (für den Gesamtbereich des Karwendels):

H. Schwaighofer: „Wanderbuch durch das Karwendel usw.“, Innsbruck 1927.
Jos. Julius Schätz: „Karwendel“, Velhagen und Klasing's Bildführer, Bielefeld und Leipzig 1930.
Dr. H. Klier/Dr. F. März, „Kleiner Karwendelführer“, Bergverlag Rudolf Rother, München 1973.

5. Führer (für Orte und Gebirgstteile):

„Die nördl. Karwendelkette“, hrsg. von der Sektion Hochland des AV, München 1913.
„Karwendelhaus und Umgebung“, hrsg. von der Sektion Männerturnverein München des AV, München 1913.
Wilhelm Voelk: „Seefeld und Umgebung“, 3. Aufl., Innsbruck 1930.
Schweighofer: „Führer durch Innsbruck und seine Umgebung“, 2. Aufl., Innsbruck 1925.
Schweighofer: „Die Hungerburgbahn“, Wagnersche Universitätsbuchhandlung, Innsbruck.
Jud: „Hall in Tirol“, Hall 1925.
Pirkel: „Schwaz in Tirol“, Schwaz 1925.
Franz Wächter: „Der Achensee“, Selbstverlag des Verfassers (Pertisau), 3. Aufl. 1933, 4. Aufl. 1949.
Sepp Huber: „Der Achensee“. Mit farb. Wanderkarte. München 1969.
Hoferer-Schätz: „Mündener Kletterführer“ (nur für den N-Teil des Gebirges), München 1923.

6. Karten:

Karte des Karwendelgebirges, westl., mittl. und östl. Blatt, hrsg. vom DOAV. (Freytag & Berndt, Wien), Maßstab 1:25 000, als Beilagen der Zeitschrift des AV 1933, 1935, 1937 erschienen.
Österreichische Spezialkarte, Maßstab 1:75 000, Blätter 5046, 5047, 4946, 4947.
Freytag & Berndt. Karwendelgebirge, Touristenkarten Blatt 32, Maßstab 1:100 000 (Freytag & Berndt, Wien).
Karte des Bayer. Landesvermessungsamtes 1:50 000, Blatt Mittenwald.

VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers,

● 17 Schwierigkeitsskala, Abkürzungen

Der Aufbau des vorliegenden Führers wird am besten aus dem Inhaltsverzeichnis deutlich. Der „Einführende Teil“ gibt die allgemeinen Grundlagen, die für den Besucher der Gruppe wichtig sind. Sollte ihm dies zu wenig sein — und es konnte nur das Notwendigste sein, da das Buch im Format für den Kletterer brauchbar sein mußte — so weist ihm der vorangehende Abschnitt „Schrifttum und Karten“ den Weg, auf dem er sein Wissen wird bereichern können. Die Folge der Beschreibung in allen folgenden Abschnitten der Teile B und C (Talorte, Hütten, Verbindungswege, Gipfel) ist stets dieselbe, und zwar immer in der Reihe von der ersten, südlichsten über die zweite und dritte zur letzten, nördlichen Kette und weiter zu den Vorgebirgen; innerhalb dieser Ordnung jeweils in der Richtung von West nach Ost, so daß die Gebirgsbeschreibung am Seefelder Sattel beginnt und am Achenpaß endet.

Über die Zugänge und Verkehrsverhältnisse im großen, d. h. auch außerhalb des Karwendelgebirges selbst, siehe A. IV. Am Talstützpunkt angelangt, schlägt der Benutzer des Führers den Namen des betreffenden Ortes im Register nach; eine Randzahl verweist ihn von dort auf den Text; hier wird er in knapper Form alles über Unterkünfte, Sehenswürdigkeiten und Spaziergänge oder Wanderungen erfahren.

Ebenso verfährt er, um den Weg auf eine Hütte oder von dort auf eine andere Hütte bzw. einen Berg aufzufinden. Der Felskletterer, dem es nicht nur um den Berg selber, sondern auch um den Weg und die Wand geht, wird den Namen des Berges nachschlagen, die Randzahl verweist ihn dann auf den Text, wo er die einzelnen Führen-Beschreibungen sowie in besonderen Fällen auch Beschreibungen von Abstiegen finden wird. Besonders begrüßen wird jeder Bergsteiger die Wand-Bilder mit eingezeichneten Führen, die ihm oft einen besseren Überblick geben werden, als die ausführlichsten „allgemeinen Beschreibungen“.

Über die zur Schwierigkeitsbewertung verwendeten Abkürzungen siehe die Schwierigkeitsskala unter R 18, linke

Spalte. Die 1947 in Chamonix für die Alpen anerkannte 6stufige Welzenbach-Skala wurde 1968 von der U.I.A.A. (Union Internationale des Associations d'Alpinisme, Bern) übernommen, allerdings erst nach Abänderung einiger Wortbegriffe. In der vergleichenden Tabelle sind die alten Bezeichnungen der Alpenskala in Klammern gesetzt (siehe Mitteilungen des DAV, 21. Jahrg., Heft 1, Januar 1969). Gleichzeitig mit der Einführung der U.I.A.A.-Skala wurde auch die Angabe der Schwierigkeitsbewertung künstlicher Kletterei einheitlich geregelt und Vorschläge für einheitliche symbolische Zeichen in gezeichneten Anstiegsskizzen gemacht (siehe Tabelle).

Zusammen mit der strengen sachlichen Ordnung werden Register und Randzahlen das Nachschlagen des gewünschten Textes rasch und sicher gestalten.

Tabelle der Schwierigkeiten

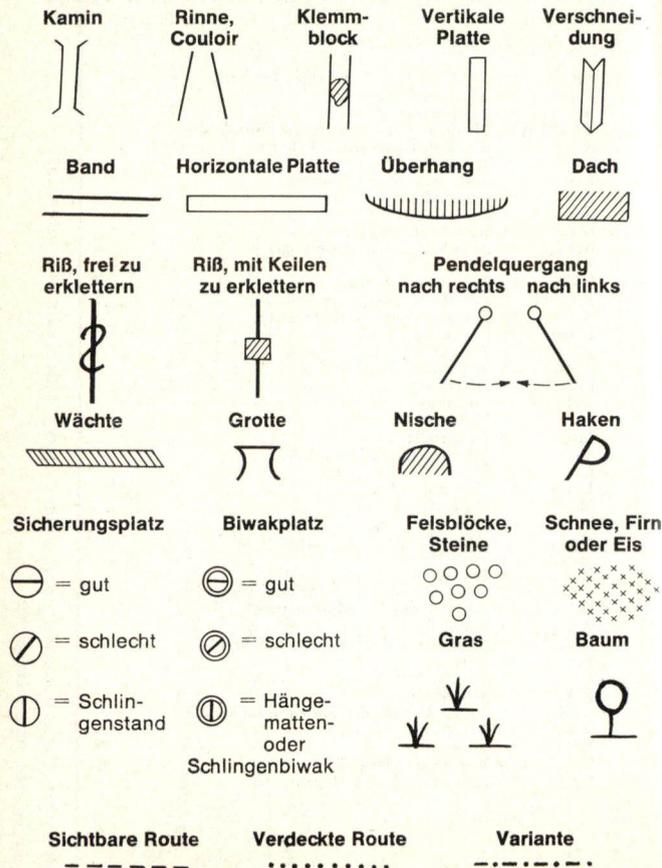
(U.I.A.A.-Skala; bisherige Bezeichnung nach der Alpenskala in Klammern)

		G e b i e t		
		Karwendel	Wetterstein	Dolomiten
I leicht (unschwierig)	I—	Kl. Solsstein, Normalweg Speckkarspitze, SW-Grat	Schneefernerkopf Riffelspitzen	Kesselkogel Tofana di Roces
II Mäßig schwierig	II— o. Gr. II+	Rumer Spitze, W-Grat Kl. Betelwurf v. Gr. Betelwurf	Kl. Waxenstein über Mannl Musterstein, W-Grat	Cima Tosa, Normalweg Croda da Lago, N-Grat
III Ziemlich schwierig (schwierig)	III— o. Gr. III+	Seefelder Spitze, W-Wand Sunntiger, N-Wand Hochkarspitze, O-Grat	Kl. Waxenstein, W-Grat Blasengrat Musterstein, S-Wand (Leberle-Weg)	Grohmannspitze, Enzens- perger-Weg Großleitenturm, Kamine Kleine Zinne, Normalweg
IV Schwierig (sehr schwierig)	IV— o. Gr. IV+	Kl. Solsstein, NNO-Wand Nördl. Großkarspitze, NW-Wand Laliderer Spitze, N-Kante (Herzog)	Dreitorspitze, O-Wand Höllentorkopf, N-Kante Wetterkante	Pala della Madonna, NO- Pfeiler Guglia di Brenta, Normal- weg Crozzon di Brenta, N-Kante
V Sehr schwierig (besond. schwierig)	o. Gr. V+	Kuhljochspitze, Gerade N-Wand Viererspitze, N-Wand (Theato-Weg) Gr. Solsstein, N-Pfeiler	Oberreitalturm, SW-Kante Scharnitzspitze, Gerade S-Wand Schüsselkarspitze, S-Ver- schneidung	Cima della Madonna, Schleierkante Rosengartenspitze, O-Wand (Steger-Weg) Civetta, NW-Wand
VI Außerst schwierig	u. Gr. VI— o. Gr. VI+	Freiungszahn-N-Wandriß Laliderer Wand, Weg Krebs-Schmid Laliderer Wand, N-Ver- schneidung	Ofelekopf, SW-Pfeiler Schüsselkarsp., SO-Wand Oberer Bergeisterturm SW-Wand	Große Zinne, N-Wand Westl. Zinne, N-Wand Marmolata, SW-Wand

Außer den für die Himmelsrichtungen üblichen Abkürzungen N, O, S, W, sowie NO, SO, NW, SW u. ä., und nördl., östl., südl., westl., nordöstl. usw. wurden noch folgende Abkürzungen verwendet:

- AAKI = Akademischer Alpenklub Innsbruck
- a. a. O. = an angegebenem Ort
- AV = Alpenverein
- AAVM = Akademischer Alpenverein München
- A. A. = ältere Auflage dieses Führers
- B. = Betten
- Bay. = Sekt. Bayerland, München
- bew. = bewirtschaftet
- Bew. = Bewirtschafter
- bez. = bezeichnet, markiert
- Bgst. = Zeitschrift „Der Bergsteiger“
- Bhf. = Bahnhof
- BRD = Bergrettungsdienst
- B. u. H. = Zeitschrift „Berge und Heimat“
- E. = Einstieg, oder: vom Einstieg
- Einw. = Einwohner
- F. = Fernruf
- f. ff. = folgender, folgende
- ganzj. = ganzjährig
- Ghs. = Gasthaus
- H. = Haken
- Hst. = Haltestelle
- Jb. = Jahresbericht oder Jahrbuch
- L. = Lager
- Lit. = Literaturnachweis
- M. = Matratzen
- Min. = Minuten
- Mitt. = „Mitteilungen des Alpenvereins“
- Mittl. = Mittlere
- N. = Notlager
- o. Gr. = obere Grenze des Schwierigkeitsgrades
- ÖAZ = „Österreichische Alpenzeitung“
- R = Randzahl
- s. ä. A. = siehe ältere Auflage dieses Führers
- S. = Seite
- st = Stunde, Stunden
- u. ä. = und ähnliches
- u. Gr. = untere Grenze des Schwierigkeitsgrades
- Whs. = Wirtshaus
- WR. = Winterraum
- Ww. = Wegweiser, Wegtafel
- ZAV = „Zeitschrift“ des Alpenvereins

UIAA-Symbole für Anstiegsskizzen



B. Talorte, Hütten und Wege

I. Talorte

● 20

1. Der Seefeldler Sattel

Zwischen dem Isartal bei Scharnitz und dem Inntal bei Zirl wird unser Gebiet vom **Seefeldler Sattel** begrenzt. Über die zwischen Hoher Munde (Mieminger Gebirge) und Reither Spitze, dem südwestl. Eckpfeiler unserer Gruppe, sich bis zu 7 km dehnde Querfurche floß in der Eiszeit ein großer Seitenarm des Inntalgletschers nach N ab, wovon die runde Kuppe der Hohen Munde, sowie zahlreiche Gletscherschliffe und Findlingsblöcke Zeugnis geben. Der Seefeldler Sattel erscheint nun als hügelige Hochfläche, mit Fichtenwäldern und dünnen Lärchenbeständen, Wiesenflächen und Seen (Wildsee, Möserer See, Wildmoossee). Da er weniger als 1200 m hoch liegt, war der Seefeldler Sattel schon für die römischen Legionen ein verhältnismäßig leichter Übergang von S nach N; sie bauten eine Heerstraße, deren Reste zwischen Scharnitz und Mittenwald noch heute zutage treten, und von welcher auch der römische Meilenstein bei Reith Kunde gibt.

Heute ist der Übergang einmal durch die Karwendelbahn (Mittenwaldbahn), sodann durch die Zirler-Berg-Straße erschlossen und wichtig geworden. (München — Seefeld 128 km, Innsbruck — Seefeld 21 km.)

Heute ist der Seefeldler Sattel ein Zentrum des Fremdenverkehrs und des Wintersports geworden.

● 21 Der Hauptort **Seefeld**, 1175 m, genießt schon lange als Höhenluftkurort, Sommerfrische und Wintersportplatz Weltruf. In prächtiger Lage inmitten von Wiesen und Wäldern, hinter denen die Felsgipfel des Karwendelgebirges, des Wettersteins und der Mieminger aufragen, bietet es dem Fremden jeden Komfort, dem Bergsteiger bequeme Unterkunft und dem Sportsmann alle erdenklichen Einrichtungen. Seefeld ist Schnellzugsstation, Haltepunkt und Ausgangspunkt einer Reihe von Postauto-Linien; am Platze: amtliche Reisebüros, Wechselbüro, Apotheke, Ärzte, Sport- und Luxusgeschäfte.

Sehenswürdigkeiten: Alte gotische Kirche aus dem 15. Jahrhundert, angebaut ein von Kaiser Maximilian gegründetes Augustinerkloster, das später in eine Bierbrauerei der Mönche umgewandelt wurde, das heutige Hotel „Klosterbräu“; am Weg nach Mösern (R 22) das Seekirchlein aus dem Jahre 1628; über die in Seefeld seit uralter Zeit (urkundlich zuerst 1350) betriebene Gewinnung von Steinöl, „Tyrschenöl“, nach dem erschlagenen Riesen Thyrus, siehe Abschnitt Naturkunde (A, III).

Gaststätten und Hotels: Mit Privatzimmern zusammen etwa 5500 Betten.

Bäder: Schwimm- und Sonnenbäder im Strandbad Wildsee, Thermalbad (Schwefelquelle). Der Wildsee ist am südl. Ortsausgang, Strandbad, Boote, Hallenschwimmbad, Sauna.

Sport: Tennisplätze, alle Wintersporteinrichtungen (siehe dazu den entsprechenden Abschnitt), Eislaufplätze, Eisschießbahnen, Skikurse, Sprungschanzen, Skijöring, Rodelbahnen, Sportplätze. Skilifte bzw. Seil- und Zahnradbahnen auf den Gschwandtkopf, zur Roßhütte, auf das Seefeld der Jöchl und den Harmele-Kopf.

Tankstellen, Reparaturwerkstätten, Skilehrer, Skiführerstandort; BRD: Ortsstelle, Ruf 241 (Haus-Nr. 34).

Spaziergänge:

● **22 Mösern:** Vom Bhf. nach W durch die Ortschaft an der Kirche und Hotel Klosterbräu vorbei, bei der Straßengabelung links ab, bis zum Seekirchlein, dort entweder links ab auf dem Waldwege, dann durch Wiesen und lichten Wald ansteigend, zur Wasserscheide bei einer alten Kapelle vorbei nach Mösern, Ghs., oder vom Seekirchlein gerade auf der Strafe weiter. 1 st. — Bei der alten Kapelle zweigt in westl. Richtung der Weg zum Möserer See ab. Strandbad, Bootfahren, Ghs. Von Seefeld 1½ st. — Von Mösern empfehlenswerte Wanderungen nach Telfs und nach Buchen, schöne Ausblicke ins Inntal.

● **23 Wildmoos:** Wie oben bis zur Straßengabelung, dort entweder links empor zum Waldweg oder rechts auf der Straße nach Leutasch weiter, bis nach ungefähr 1 km der Fahrweg links nach Wildmoos abzweigt (Wegtafel). Durch den Wald leicht ansteigend empor, bei einem Moorsee vorbei, und durch die Talfurche fast eben weiter zum Ghs. Wildmoos und zur Ferienkolonie. Hier das Naturwunder des Wildmooser Sees, der alle vier Jahre auftritt und dann wieder verschwindet. 1½–3 st.

● **24 Leutasch:** Von der Straßengabel R 22 rechts ab, zuerst in nordwestl. Richtung leicht ansteigend, dann fallend, und wieder in Schleifen empor zum Ghs. Neuleutasch; von hier abwärts in das Tal von Leutasch, das man beim Ghs. „Zum See“ (Weidach) erreicht. 1½ st. Von hier auf guten Straßen nach Oberleutasch und ins Gaistal, oder nach Unterleutasch und durch die Klamm nach Mittenwald (Grenzübertritt nach Bayern). Hierher überall Postautoverbindungen. R 25 entfällt.

● **26 Gschwandtkopf:** Südlich an der Kirche vorbei über den Pfarrerbüchel zum Fuße der ausgeschlagenen Skiabfahrt. Von dort rechts auf einem Steig durch den Wald empor zum Gschwandtkopf. Oder vom Seekirchl links aufwärts zur Talstation des Sesselliftes und von dort zum ausgeschlagenen Trasse und zum Gschwandtkopf. 2 Ghs. (Alp. Unfallmeldestelle). Auch vom Wildsee und von Mösern aus auf guten Steigen zu erreichen. 1 st.

● **27 Auland—Dirschenbach:** Vom Hauptplatz in Seefeld südöstl. auf der Hauptstraße zur Seepromenade, am Wildsee vorbei und über die Paßhöhe hinab zum Weiler Auland.

Beim Ghs. Reitherspitze vor Überschreitung des Baches rechts ab und abwärts, bis man nach wenigen Minuten beim Schwimmbad „Joachimsee“ auf die andere Bachseite übertritt, und der Talfurche folgend, beim Steilabfall in Kehren abwärts den Weiler Dirschenbach (chem. Fabrik, Postautohaltestelle) an der Inntalstraße erreicht. 2–3 st.

● **28 Reith bei Seefeld:** Die nächste in Richtung Innsbruck folgende Eisenbahnstation, auf der Hauptstraße in 1 st zu erreichen, ist das Dorf Reith. Es wurde 1945 größtenteils bombenzerstört und ist in neuem schönem Gewande aus den Trümmern aufgestanden, 1130 m hoch. Sonnig und aussichtsreich gelegen, ist es als Sommerfrische und Winteraufenthalt viel besucht. Skischule, Übungslift. Zu ihm gehören die Weiler Auland, 1 km nördl. mit Schwimm- und Sonnenbad, und die alte Bergbauersiedlung Leithen.

Beste Ausgangspunkt für die Besteigung der als Aussichtsborg berühmten Reither Spitze (R 341).

Gaststätten: Alpenrose, Post (Alp. Unfallmeldestelle), Weißes Rößl, Hocheder, Joachimsee. Daneben 400 Privatbetten in Reith und Auland.

● **29 Zum Kaiserstand:** Wie in R 30 (Waldweg) zur Abzweigung von der Hauptstraße. Der Weg zum Kaiserstand trennt sich bald und führt links aufwärts ziemlich steil ansteigend und nicht bez. zum Kaiserstand, der auf die Jagden der österreichischen Kaiser zurückgehen soll und heute als Aussichtspunkt besucht wird.

● **30 Leithen:** Die auf Reith folgende Bahnstation Richtung Innsbruck. Von Reith auf der Hauptstraße in 30 Min. zu erreichen.

Schöner ist der Waldweg. Man folgt der alten Straße zur Brücke über das Gurglbachl am südl. Ortsausgang von Reith. Etwa 50 m ostwärts zweigt links der Waldweg ab. (Von hier sieht man südl. die Brücke der Karwendelbahn.) Nun auf gutem Steig immer durch Wald, leicht fallend, zur Haltestelle Leithen der Karwendelbahn.

Leithen, 1009 m, alter Weiler in geschützter Mulde zwischen Birken und Lärchwäldchen, idyllisch gelegen; altes Bildstöckl am westl. Ortseingang, das „Riesnhaus“ mit alten Wandmalereien über den Kampf des Riesen Thyrus mit dem Riesen Haymon; Ghs. „Zum Hirschen“ (10 B.).

● **31 Von Leithen nach Hochzirl:** Fortsetzung des Waldweges (R 30) oder von Leithen durch die Felder in östl. Richtung ansteigend, die Bahn überquerend, auf den breiten Fahrweg, dem man noch einige

Zeit folgt, bis er sich nach einem alten Marterl „Bei unserer Frau“ gabelt. (Nicht zu verwechseln mit dem in südl. Richtung zur Absatzkapelle am Zirler Berg hinunterführenden Fahrweg.) Man folgt dem rechts abgehenden Weg, der zuerst in nördl. Richtung eben, bald aber in Kehren hinunterführt in die Schloßbachklamm, über welche sich an dieser Stelle die gewaltige Riesenkonstruktion der Schloßbachbrücke der Karwendelbahn 60 m über den Talgrund spannt. Jenseits in steilen Kehren empor und in südl. Richtung talauswärts, wobei man bald auf den vom oberen Zirler Berg herüberführenden Klammweg trifft. Nun gemeinsam auf dem oberen Weg zur Heilanstalt Hochzirl, oder auf dem unteren (zu dem eine Kehre hinabführt) zur Straße auf halbem Weg zwischen der Heilanstalt und der Station Hochzirl der Karwendelbahn.

● 32 Von Leithen nach Zirl: Auf der Hauptstraße 1 km zur Absatzkapelle, hinter welcher der sogenannte Zirler Berg steil (seit der neuen Trassierung 1954/55 Höchststeigung 18 %) abfällt. Für Kraftfahrzeuge 1. Gang erforderlich, Radfahrer absitzen. Für Fußgänger zweigt nach wenigen Minuten links ein Weg ab, der die Straße vermeidet und an der Ruine Fragenstein vorbei auf einem uralten, in den Fels geschlagenen Steig den Ortseingang von Zirl erreicht.

● 33 2. Das Inntal

Bei Zirl trifft die N-S-Verbindung München — Seefeld — Brenner — Bozen auf die O-W-Achse (Arlberg-Express Wien — Paris). Hier geht das Ober- in das Unterinntal über (die Martinswand gilt als Grenzstein), Land und Leute legen den herben Charakter des Oberinntales ab, die Talmulde wird breiter, die Wiesen ertragreicher, die Sprache der Bewohner wird weicher und, je weiter wir dem Inn abwärts folgen, jener der bayerischen Nachbarn immer ähnlicher.

Im N überragt die Inntalkette, in Innsbruck „Nordkette“ genannt, das Tal, an deren Abhang sich die Trasse der Karwendelbahn gegen Innsbruck senkt, das sich in der Talweitung breitet. Dichtauf folgt dann östl. Solbad Hall, um das sich eine ganze Reihe kleiner, meist bäuerlicher Orte scharf.

Das Inntal wendet sich allmählich aus seiner östl. in eine nordöstl. Richtung; links und rechts des Flusses liegen, immer paarweise, stattliche Dörfer: Baumkirchen und Volders, Fritzens und Wattens, Terfens und Kolsaß-Weer, Vomp und Pill.

Wo der Karwendel-Hauptkamm ins Inntal abfällt, liegt die uralte Knappenstadt Schwaz am S-Ufer, nördl. die Dörfer Fiecht und Stans.

10 km weiter liegt Jenbach, am südöstl. Eckpunkt unseres Gebirges, wo von S her das große Zillertal ins Inntal

einmündet, und wo sich nach N hin die Furche des Achen-sees öffnet, die das Karwendel im O begrenzt.

● 34 Zirl, 622 m, über 4000 Einw., das größte Dorf des unteren Oberinntales. Am Sonntag des Jahres 1908 zum siebten Male fast völlig abgebrannt, ist es heute einer der schmucksten Orte des Landes, mit neuem Rathaus und neuer Hauptschule (1949), schönen Wandmalereien an den Häusern und großen Gasthöfen.

Durch seine günstige Verkehrslage (Kreuzungspunkt der Arlbergstraße mit der Zirler-Berg-Straße, Bahnhof Hochzirl an der Mittenwaldbahn, Bahnhof Zirl an der Arlbergstrecke), seine landschaftliche Eigenart (im N die Schloßruine Fragenstein, zwei wilde Klammen, die Martinswand, gegen S weite Ausblicke auf die Stubai) und seine günstigen klimatischen Verhältnisse (hier finden wir die einzigen Weingärten Nordtirols) wird Zirl in den Sommermonaten von vielen Fremden besucht.

Sehenswürdigkeiten: Große Pfarrkirche (1850) mit Fresken nazarenischen Stiles; malerisches Kalvarienberg-Kirchlein und alte Einsiedelei (1740) hoch über der Ehnbachklamm; Schloßruine Fragenstein, Burg der Landesfürsten, geht auf einen römischen Wachturm zurück; Martinsbühel, ehemaliges Jagdschloß des Kaisers Maximilian I., heute Benediktinerkloster; Martinswandgrotte.

Gaststätten: Post, Löwen, Steinbock, Hirschen, Brücke, Martinswand (am Bhf. Zirl). Schwarzer Adler, Schloßhäusl, Pension Alpenruh. Zahlreiche Privatzimmer. BRD-Ortsstelle.

Spaziergänge von Zirl:

● 35 Inzing, am rechten Innufer, Ghs. Krone, 1 st. Zur Eigenhofen—Dirsenbach, auf der Hauptstraße gegen W, 1—2 st.

● 36 Ruine Fragenstein: Die Zirler-Berg-Straße zum Ghs. Schloßhäusl, dann rechts ab und auf schmalem Steig (nur für Schwindelfreie) durch den Felsen zur Burg (30 Min.). Sonst auf der Zirler-Berg-Straße noch etwa 15 Min. weiter, dann auf breitem Fahrweg gegen rechts zum oberen Turm.

● 37 Martinswandgrotte: Zum Ghs. Schw. Adler am östl. Ortseende; gleich östl. der Brücke links ab, auf gutem Fahrweg, der bald östl. über die Weingärten ansteigend emporführt. Etwa 50 m oberhalb der großen Kehre zweigt rechts (Ww.) bei einer Treppe ein Steiglein ab, das zuerst durch Wald, dann durch die Wälder hinausführt zur Martinswandgrotte (Seilversicherungen, Trittsicherheit erforderlich), 1 st. Künstlerische Schnitzarbeit: Kreuzifix und Kaiser Max.

● 38 Martinsbühel: Ehem. Jagdschloß des Kaisers Maximilian I., der sich 1484 bei der Gamsjagd verstiegen hatte und erst nach drei Tagen gerettet wurde (siehe Martinswandgrotte). Auf der Hauptstraße gegen Innsbruck bis km 10; hier links ab. 30 Min. Heute Benediktiner-Kloster

● 39 Zirl—Hochzirl: Vom Dorfplatz auf breiter Fahrstraße östl. des Schloßbaches (links die Zirler-Berg-Straße), dann rechts wendend empor

zu einer Kehre an der Ehnbadklamm (hier in 1 Min. zum Kalvarienbergkirchlein) und in weiten Kehren durch Wald empor nach Hochzirl, 1 st.

● **40 Hochzirl**, 922 m. 300 m über dem Inntal, Station an der Karwendelbahn, günstigster Ausgangspunkt für das Solsteinhaus und die Magdeburger Hütte, Verkehrsverbindung für die große, noch 100 m höher liegende Heilstätte Hochzirl. Am Bahnhof Ghs. Kaiser Max, komfortables Haus, Fremdenzimmer, Veranda mit großartiger Fernsicht. Für Bergsteiger zu empfehlen. Verbindungswege nach Leithen (R 31) und Reith (R 30). Ghs. Kaiser Max — Alp. Unfallmeldestelle.

● **41 Weitere Haltestellen der Karwendelbahn.** Die Karwendelbahn durchstößt wenige Minuten östl. von Hochzirl den Bergstock: der große Martinwandtunnel ist fast 2 km lang und der längste Durchbruch der Anlage. Am O-Ende Lawingalerie und überraschender Tiefblick auf das Inntal und Innsbruck.

Hst. **Martinswand** ist ohne touristische Bedeutung. Hst. **Kranebitten** (Ghs. Klammgeist, Alp. Unfallmeldestelle) ist Ausgangspunkt für die Kranebitter Klamm, Magdeburger Hütte, auch Aspachhütte (R 164), Rauschbrunnen, Hechenberg-Besteigung.

Von hier in 20 Min. abwärts zur Hauptstraße, Ghs. Kranebitten, und taleinwärts, am Schluchteingang rechts abweigend der Weg zum Kerschbuchhof (Wirtshausbetrieb).

Hst. **Allerheiligenhöfe** ist Ausgangspunkt für Wanderungen zur Hungerburg, Rauschbrunnen, Aspachhütte, Kerschbuchhof.

Hst. **Hötting** liegt bereits im Stadtbereich Innsbruck.

● **42 Innsbruck**, 577 m. Die alpine Großstadt (120 000 Einw.) wird zu den schönsten Städten Mitteleuropas gezählt. Landeshauptstadt von Tirol, Sitz der Landesregierung und der obersten Landesbehörden, Universitätsstadt (Leopold-Franzens-Universität, gegründet 1669), Landestheater, Museen, Galerien, Bibliotheken, verschiedene Mittel- und Fachschulen, Alpenvereinshaus — Sitz des Österreichischen Alpenvereins.

Die „Innbrücken“ war schon zur Römerzeit von großer Bedeutung und gab der Stadt den Namen (Oenipontana). Heute ist Innsbruck ein Zentrum des Verkehrs (Arlberg-Orient-Linie und München-Brenner-Linie), des Handels

(Freihandelszone und Messestadt) und des Fremdenverkehrs — Stadt der Bergsteiger, 20 Großhotels, 130 Ghs., Seilbahnen, Skilifts, Skiabfahrten, Frei- und Hallenbäder, alle Sporteinrichtungen; prächtige Lage, keine nennenswerte Industrie, zahlreiche Autobuslinien in die Hochtäler und Bergdörfer Tirols, ständige Verbindungen nach Seefeld, Igls und Solbad Hall. Austragungsort der Winterolympiade 1964.

Ortsstelle des BRD: 2 19 19 / Klappe 306.

36 Meldestellen; Unfallmeldungen und Sonntagsbereitschaft: 2 21 22, 2 21 23.

Sehenswürdigkeiten: Rundgang durch die Stadtmitte: Landhausplatz — Triumphpforte — Maria-Theresien-Straße — Annasäule — Altstadt mit den Lauben — Goldenes Dachl — Pfarrkirche (Madonnenbild von Lukas Cranach) — Rennweg mit Hofburg, Hofgarten, Landestheater, Leopoldsbunnen, Tiroler Volkskunstmuseum, Hofkirche (in dieser die berühmten „Schwarzen Mander“, das Gräbnal Kaiser Maximilian I. und die silberne Kapelle); Alte Universität, Jesuitenkirche, Museum Ferdinandeam.

Im W-Teil der Stadt, vom Marktgraben aus: Johanniskirche, Universitätsklinik, Universitätsbibliotheken und Neue Universität.

Rundpanorama bei der Kettenbrücke (Endstation der Linie 1), das die Berg-Isel-Schlachten der Tiroler Freiheitskämpfer zeigt.

Spaziergänge im S der Stadt:

● **43 Berg Isel**, Stätte der Schlachten des Freiheitskampfes von 1809; von der Straßenbahn-Endstation „Berg Isel“ in 10 Min. zu erreichen gegen S; kleines Museum.

● **44 Stift Wilten**, an der Endstation „Berg Isel“; steht an Stelle der römischen Siedlung Veldidena, 1138 zuerst als Kloster urkundlich erwähnt.

● **45 Sillschlucht**, von der Endstation „Berg Isel“ in wenigen Min. erreichbar. Hinter dem Eisenbahnviadukt gleich rechts ab und auf gutem Weg taleinwärts.

● **46 Schloß Ambras**, von der Endstation der Straßenbahn (Linie 3) in 15 Min. oder mit der Lokalbahn Innsbruck—Igls zur Station Schloß Ambras. Burg der Grafen von Andechs, ausgebaut unter Philippine Welsler, heute reichhaltiges Museum (Waffensammlung, Gemäldegalerie).

Spaziergänge am N-Hang:

● **47 Schloß Büchsenhausen, Villa Blanka, Schloß Weitherburg**; von der alten Innbrücke in 30 Min. bis 1 st.

● **48 Mühlauer Klamm**, jenseits das Großkraftwerk und der Wasserspeicher; von Schloß Weitherburg ausgehend auf dem Schillerweg, 30 Min.

● **49 Mühlau—Rechenhof.** Von der O-Bus-Station Mühlau (Ghs. Koreth, Ww.) zum Ghs. Schillerhof. Nun über den Mühlauer Bach (Wurmbach) und ostwärts auf breitem Weg zum Ghs. Schönblick und zum Alpengasthaus Rechenhof auf schöner Wiesenfläche (Fremdenpension, beliebtes Ausflugsziel). Von hier auf bez. Wanderwegen auf

die Rumer Alm — Vintl-Alm — Thaurer Alm — Kaisersäule (vgl. R. 56 und R. 201 ff.).

● **50 Hungerburg, Villen und Hotels, Kirche mit Fresken** von Max Weiler, Talstation der Nordkettenbahn, bester Ausgangspunkt für die Almen, Gasthäuser und Ausflugsziele am unteren Nordkettenhang: Rauschbrunnen, Grammartboden, Höttinger Bild, Umbrückler Alm, Höttinger Alm, Arzler Alm, Enzianhütte, Rumer Alm, Rechenhof, Vintlalm, Thaurer Alm. Alpine Unfallmeldestelle bei der Polizeistation Hungerburg.

● **51** Von Innsbruck mit der Hungerburg-Schienenseilbahn von der Straßenbahnstation der Linie 1 in 7 Min.; Autobuslinie. Zu Fuß von der alten Innsbrücke durch die Höttinger Gasse, vorbei an der alten Höttinger Kirche, dann rechts zur Höhenstraße; über diese, unter Abkürzung der weiten Schleifen zur Hungerburg, 1 st. (Berühmter Nagelflub-Steinbruch, Klettergarten.)

Oder: Landschaftlich schöner von der Weiherburg (R 47) über den bezeichneten Wilhelm-Greil-Steig in derselben Zeit zur Hungerburg.

Oder: Von der Kettenbrücke dem „Richardsweg“ folgend auf den ersten Absatz. Dann links abweigend auf verschiedenen Wegen östl. der Trasse der Seilbahn in Kehren empor, zuletzt unter dieser hindurch gegen W und der Straße folgend zur Hungerburg.

● **52 Mühlau - Arzl - Rum - Thaur - Absam:** Zwischen Innsbruck und Solbad Hall liegende schmucke Dörfer auf der dem Nordkettenhang südl. vorgelagerten, gegen O immer breiter werdenden Wiesenrampe. Durch eine Straße und die sogenannte Dörferlinie mit Innsbruck verbunden. Mühlau und Arzl sind eingemeindet.

Mühlau: Uralte Siedlung (Urnenfriedhof), im Mittelalter Standort der Mühlauer Erzgießerei (Belagerungsgeschütze, die berühmten Erzfiguren der Innsbrucker Hofkirche). Sankt-Leonhards-Pfarrkirche, 1748, mit sehenswerten Fresken des Tiroler Barockmeisters Joh. Mich. Strickner, gest. 1759. Edelsitz Grabenstein (seit 1709 Freiherr von Sternbach) mit Gemälden des Tiroler Meisters Kaspar Waldmann (1709).

Im neuen Friedhof die Gräber der Dichter Georg Trakl, Carl Dallago und Josef Leitgeb.

Thaur: Urkundlich um 930, gotische Pfarrkirche (1453). Totenkapelle (1773), romanische Sankt-Ulrichs-Kapelle mit St.-Afra-Hof (im 11. Jahrhundert Obriest-Meirhof des Stiftes Augsburg), Vigilkirche, altes Gerichtsgebäude, Heimat des Freskenmalers Franz Pernlochner und zahlreicher Krippenschnitzer. Kalvarienberg, Schloßruine Thaur, im Besitze ehemals der Andechser, der Grafen von Tirol, seit 1363 der Habsburger, seit 1670 verfallen). Romedikirchlein (ehemalige romanische Doppelkapelle, 1432 neu geweiht, 1632 bis 1640 restauriert, mit Haupt des hl. Romedius, Patron des Ortes Thaur).

Heiligenkreuz: Gotische Kirche, Fresken von Pernlochner, Pergament-Votivbild Kaiser Leopold I. (1674).

Absam: Urkundlich seit dem 10. Jahrhundert bekannt, seit 1797 größter Wallfahrtsort Nordtirols, ursprünglich gotische Kirche, ober dem Sängers-

chor Bild vom Salzberg. Fresken von Zoller (1780). Wohnhaus Nr. 82 des berühmten Geigenmachers Jakob Stainer, „Vater der deutschen Geige“ (1621—1683). Schloß Krippach (im 12. Jahrhundert Obriest-Mairhof des Stiftes Augsburg).

Thaur ist als Ausgangspunkt für die Thaurer Alm, Törl und Kaisersäule von Bedeutung. Absam—Eicht liegt am Ausgang des Halltales; hier die Abzweigung der Gnadentaler Straße.

● **53 Solbad Hall, 574 m.** Das „tirolische Nürnberg“ genannt, mit gut erhaltenem mittelalterlichem Stadtbild. Mit über 15 000 Einw. zählt Hall zu den größten Orten des Landes. Es liegt 9 km östl. von Innsbruck an der Bahnstrecke Innsbruck—Kufstein am linken Innufer.

Die Stadt verdankt ihre Entstehung den reichen Salzvorkommen des Halltales, die seit dem 13. Jahrhundert abgebaut, d. h. ausgelagert werden. Hall wurde bereits 1303 zur Stadt erhoben und spielte in der Geschichte des Landes stets eine bedeutende Rolle; bis Hall wurde der Inn mit Schiffen befahren; von hier führte die alte Salzstraße über das Mittelgebirge bei Igls zum Brenner.

Hall ist D-Zug-Station und mit Innsbruck durch die Lokalbahn und Autobuslinien verbunden. Sitz des Bergamtes, der Salinenverwaltung, eines Bezirksamtes und eines Gymnasiums.

Technisches Verkehrsamt, Städtische Kurdirektion. Ein modernes Kurmittelhaus mit allen neuzeitlichen Heilbehelfen, Sole- und Mineralbäder, Inhalationen, Pneum. Kammern, Elektro- und Hydrotherapie, Schlamm packungen, Massagen, Sauna; ganzjähriger Kurbetrieb. Kurdirektion, Reisebüro Zweigstelle des Tiroler Landes-Reisebüro, A. V. Zweig-Geschäftsstelle Solbad Hall, Tel. 20 09.

Großes, modernes Freischwimmbad, Glungezer-Skiabfahrt (12 km lang), Naturrodelbahnen, Sprungschanze. BRD-Ortsstelle, Ruf 32 85.

G a s t s t ä t t e n : Parkhotel, Badhotel Heiligenkreuz, Ghs. Badl, Post, Breze, Löwen, Bären, Geisterburg, Krippe, Lamm, Münzerturm. Schönegg, Speckbacherhof, Stadtbrauhaus, Schatz, Thersl, Thömlschlößl.

S e h e n s w ü r d i g k e i t e n : Pfarrkirche St. Nikolaus aus dem 13. Jahrhundert (gotisch); Magdalenenkapelle mit dem größten gotischen Fresko Tirols (15. Jahrhundert); Altes Rathaus am oberen Stadtplatz, ehemals landesfürstliche Burg; barocke Stiftskirche am Stiftsplatz; hinter den Sudhäusern erhebt sich das Wahrzeichen Halls, der formschöne Münzerturm; Bergbaumuseum.

A u s f l ü g e :

● **54 Salzbergwerk und Herrenhäuser**, ungefähr 1500 m, im innersten Halltal gelegen; von Hall 10 km. Der Bergwerksbetrieb wurde Ende der sechziger Jahre aufgegeben. Der Salzberg wurde von Ritter Nikolaus von Rohrbach auf Veranlassung des Landesfürsten Meinhard II. von Görz und Tirol im Jahre 1272 aufgeschlossen. Vorher wurden in dem Gebiete früher zu Tage getretene Salzquellen versotet, es dürften aber auch noch ältere, geschichtlich nicht erwähnte kurze Stollen vorhanden gewesen sein.

● **55 Herrenhäuser (zu Fuß):** Vom oberen Stadtplatz auf der Straße nach Eicht in genau nördl. Richtung ins

Halltal (an seinem Eingang zweigt rechts bei einem Elektrizitätswerk die Straße nach Gnadental ab), sodann verengt sich das Tal zu einer Felsenschlucht und wendet sich beim „Bettelwurfeck“ nach W. Bei der Talverzweigung führt links ein Fahrweg hinauf, der in 5 Min. nach St. Magdalena bringt. (Alpengasthaus, siehe auch Hütte 14a, R 213a.) Ehemaliges Frauenkloster, Alpine Unfallmeldestelle.

Von hier fast eben tal ein, bis man wieder die Fahrstraße und $1/2$ st später die Herrenhäuser erreicht. 3 st von Hall.

● 56 **Kaisersäule:** Wie R 55 zu den Herrenhäusern. Von hier gut ausgebauter Weg empor zum Törl, 1773 m, einer Einsattelung zwischen Wildangarspitze und Thaurer Zunterkopf. Von hier in südwestl. Richtung auf verschiedenen Wegen leicht abwärts zur Kaisersäule, einer Steinsäule, 1701 m, die zum Andenken an den Besuch von Kaiser Franz I., 1815 errichtet wurde. Von den Herrenhäusern $1/2$ st.

● 57 **Bequeme Fußwege zum Bauerndorf Mils,** $1/2$ st, nach **Baumkirchen 1 st.**

● 58 **Mils:** Um 930 urkundlich erwähnt. Pfarrkirche, erneuert, mit altem Muttergottesbild, interessante Ölberggruppe in der St.-Annen-Friedhofskirche, Schneeburgenlöchl.

● 58 a **Baumkirchen:** Kapelle der hl. Anna (1645), ursprünglich gotische Pfarrkirche (1648), Schloß (Graf Galen).

● 59 **Am S-Fuß der Bettelwurfkette** zieht das bewaldete Mittelgebirge von Gnadental ostwärts bis zur Ausmündung des Vomper Loches.

Gnadental, 10 km, 330 Einw., Fremdenverkehr; Gaststätten: Speckbacher, Martinstuben, Michaelerhof, Gunggl, Wiesenhof. Skilanglauf. Vom Eiszeitgletscher gebildete Terrasse (etwa 900 m Seehöhe), im Milser Wald erratische Blöcke. **St. Martin,** im 11. Jahrhundert Jagdhaus mit Kapelle des hl. Martin, 1500–1522 Augustiner-Frauenkloster, 1635 teilweise restauriert, Grabsteine der drei Stifter, unter ihnen der Salzversilberer (Pfannhauskassierer) Georg Thaler. Geburtsort des Freiheitshelden Speckbacher (Gedächtniskapelle).

St. Michael, Mittelpunkt des Gnadental, Kirche mit gotischem Presbyterium (1337), Stützpunkt für herrliche Wanderungen (Walder-, Hinterhorn- und Ganalpe, Vomper Loch, Maria-Larch und Thierburg, altes Kastell, 1488), beliebte Sommerfrische.

Auf der Halltaler Straße nordwärts an der Siedlung Finckenberg vorbei zur sogenannten Kreuzmarter. Hier Wegteilung. Nach rechts (östl.) am E-Werk und Gasthof Walderbrücke vorbei zur Gemeinde Gnadental, bestehend aus einer Reihe von Weilern. Vorbei an der Walderkapelle und Hotel Wiesenhof, eine große Mure überschreitend, nach St. Martin, dem Hauptort der Gemeinde Gnadental. (Postautoverbindung.) Ghs. Speckbacher. Ausgangspunkt für

die Hinterhornalm, Fahrstraße durch das Farntal nach Fritzens.

● 60 **Von St. Martin ebene Straße** in 30–40 Min. nach St. Michael (Alp. Unfallmeldestelle), dem mittleren Teil der Gemeinde, Ausgangspunkt für die Walderalm, zu der knapp vor dem Wirtshaus Gunggl ein Fahrweg abzweigt. Oder auf ebener Waldstraße ostwärts, oberhalb des Ortsteiles Ummelberg (Gemeinde Terfens) vorbei bis zum Ausgang des Vomper Loches, wo rechts ein Weg steil nach unten zum Ghs. Pfannenschmiede führt. Von hier nach Pill, Vomp oder Schwaz.

● 61 **St. Martin im Gnadental — Hinterhornalm:** Von der Fahrstraße gleich östl. der Kirche links aufwärts durch den Wald, später durch dichtes Gebüsch nach rechts zu dem von der Alm herunterziehenden Rücken, über den man in steilen Kehren die aussichtsreiche Wiesenfläche der Hinterhornalm, 1524 m, an den S-Abstürzen des Walder Zunterkopfes, erreicht; $1/2$ st. Schöner Almboden hoch über dem Tal, Sommerwirtschaft (Mai bis 30. Sept., 20 B.). Verbindungswege zur Wantlalm — Alpensöhne-Hütte, und zur Walderalm. Die Hinterhornalm ist auch auf der neuen Fahrstraße von St. Martin zu erreichen, ebenso die Walderalm.

● 62 **Wirtshaus Gunggl im Gnadental — Walderalm:** Von St. Martin über St. Michael im Gnadental auf der Fahrstraße östl., bis etwa 400 m vor dem Ghs. Gunggl links (nördl.) ein gut ausgebauter Fahrweg abzweigt. Diesem folgt man zuerst gerade, dann in mehreren großen Kehren empor zu einer Wegverzweigung knapp unterhalb der Alm; der Fahrweg links führt zur Hinterhornalm, der rechts (östl.), zur Walderalm, 1501 m, Sommerwirtschaft (15 M.). Große ebene Almböden, mehrere Almhütten, schöne Baumbestände, ungemein aussichtsreich, besonders gegen N über das Vomper Loch hinweg auf die Berge des östl. Karwendel-Hauptkammes. $1/2$ st.

● 63 **Zur Ganalm:** Vom Wh. Gunggl auf der Waldstraße etwa 2 km ostwärts, wo von S her das Sträßlein Terfens—Ummelberg und etwas später der vom Ghs. Pfannenschmiede (Vomp) heraufführende Weg einmündet. Nun ansteigend zur großen Schleife über dem Ausgang des Vomper Loches, wo sich die Straße um den Rücken herum westl. wendet; nun hoch über der Klamm ansteigend fast genau westl. zur Ganalm, 1189 m, Wirtshausbetrieb während der Alpzeit, kleine Kapelle, Wegverbindung zur

Walderalm, zu den Jagdhäusern „In der Au“, und zum Zwerchloch, Knappensteig; in das Vomper Loch.

● **64 Vomp**, 566 m. Östl. des Austritts des Vomper Baches aus dem Vomper Loch in das Inntal liegt das Dorf Vomp, 3100 Einw. Eine der ältesten Pfarren des Inn-ales, erscheint Vomp urkundlich schon 930 („Vonapo“). 1809 wurde das Dorf von den Bayern angezündet, dabei wurde ein Altarbild aus der Dürerschule zerstört; heute restaurierte Kirche; Friedhofskapelle (1688), Kalvarienbergkirchlein. Oberhalb der Ortschaft das Jagdschloß Sigismund des Münzreichen „Sigmundslust“, noch heute bewohnt, ehem. Sitz der ältesten Druckerei Tirols (aus dem 15. Jahrhundert stammend). Gaststätten: Vomper Hof, Pelikan, Traube, Weberhof, Karwendelrast (am Vomperberg in 900 m Höhe über dem Dorf gelegen), Schloß Mitterhart, Klostergasth. $\frac{1}{2}$ st zu Fuß von Schwaz.

● **65 Zur Pfannenschmiede**: Vom westl. Ortsausgang auf Fahrstraße, bald rechts auf dem Fahrweg abbiegend, durch Wiesen, zuletzt am Waldrand zum Ghs. Pfannenschmiede, 602 m hoch gelegen (18 B.), am Ende der Schlucht des Vomper Baches. Nahebei das Schwazer E-Werk.

● **66** Von hier steil über der Klamm aufwärts westl., zuletzt durch das Wegstal, auf die Waldstraße Gnadenwald—Ganalm. Bis zur Straße ungefähr 40 Min.

● **67** Nach Terfens: Von Vomp wie R 65 westw., nun aber nicht rechts ab, sondern auf der Straße weiter, den Vomper Bach überschreitend (hier rechts die Wegabzweigung zur Pfannenschmiede) nach Terfens.

● **68** Terfens, 589 m.
700 Einwohner, eine uralte Bauernsiedlung abseits der Hauptstraße und der Eisenbahn.
Gaststätten: Arnold, Neuwirt.
Ausflüge: Maria Larch (Wallfahrtskirchlein) 20 Min., die Weiler des Gnadenwaldes, Fritzens, Baumkirchen.

● **69** Von Vomp zum Ghs. **Karwendelrast**: Vom Dorfplatz nordwestl. an den letzten Häusern vorbei, bei der Straßenverzweigung im Waldtal die linke, gegen den westl. Vomper Berg hinaufziehende Straße benützend und über die zweite Wiesenfläche zum Ghs. Karwendelrast, 850 m (12 B.); Rodelhütte, Ausgangspunkt für die Touren im Vomper Loch. (Alpine Unfallmeldestelle.)

● **69a** Von der neuen Bahn-Haltestelle Vomper Bach gelangt man auf guten Wegen nordwärts in 45 Min. zum Ghs. Karwendelrast.

● **70** Vom nordöstl. Ortsausgang auf Fahrweg in beinahe nördl. Richtung zum Stift **Fiecht** ($\frac{1}{2}$ st), oder auf der Straße in östl. Richtung zuerst die Bahn, dann den Inn überquerend, nach Schwaz, $\frac{1}{2}$ st.

● **71 Schwaz**, 539 m. 8500 Einw., gegenüber Fiecht am rechten Innufer; hatte seine hohe Blüte im 15. und 16. Jahrhundert, als der Kupfer- und Silbererz-Bergbau Land und Leute reich machte. Die Bevölkerungszahl von damals lag weit über jener von heute.

Gaststätten: Post, Brücke, Gamsstein, Freundsberg, Adler, Fuggerkeller, Kirchbräu, Lamm.

Schwaz ist Ausgangspunkt für Touren im Vomper Loch, Stallental am Lamsenjoch und am Stanser Joch.

Sitz der Bezirksbehörden, Bischöfl. Gymnasium Paulinum, Bergbauamt, Fabriken, Bergwerk, Schwimmbad. Skilift Grafenast, Arbesser.

BRD-Ortsstelle: Ruf 24 (133), Bahnhofplatz 18.

Sehenswürdigkeiten: Gotische Pfarrkirche aus dem 15. Jahrhundert mit Fugger-Epith, Michaeliskapelle, Fuggerhaus, Heimatmuseum.

Spaziergänge:

● **72** Burg **Freundsberg**: Über der Stadt; Reste der Stammburg der Frundsberg, 20 Min.

● **73** Kloster **Fiecht**: Benediktinerstift, 1706 erbaut; Ersatz für das abgebrannte Kloster Georgenberg (siehe dieses); am linken Innufer, vom Bahnhof aus 20 Min.

● **74** Nach **Stans**: Dorf am Ausgang des Stallentales, am linken Innufer, 566 m; vom Bahnhof Schwaz dem Sträßchen am Bergfuß entlang nach Stans in 40 Min.

Gaststätten: Gürtler, Zum alten Marshall, Neuwirt, Kaltenbrunn. Kaltwasserheilstalt, Eisenbahnstation, Ausgangspunkt für das Stanser Joch und Stallental; Skiabfahrt.

Ausflüge von Stans:

● **75** Maria Tax: Altes Wallfahrtskirchlein im Walde oberhalb des Ortes; ehemalige Einsiedelei, 30 Min.

● **76** Schloß **Tratzberg**: Am Berghang liegt das große, gut erhaltene Schloß aus dem 13. Jahrhundert, umgebaut im 16. Jahrhundert. Reiche Kunstsammlungen, Wandmalereien und Stukkaturen verschiedener Stile. Besichtigungen und Führungen. Von Stans auf der am Fuße des Berges entlangführenden Straße, oder auf Waldwegen am Berghang entlang, 45 Min. bis 1 st.

● **77** **Wolfsklamm—St. Georgenberg**: Der Stanser Bach tritt durch eine wilde Klamm ins Inntal. Durch diese führt eine Steiganlage ins Stallental; Wegverzweigung Weng—St. Georgenberg—Stallenalm.

● **78** **St. Georgenberg**, 917 m. Wallfahrtskirche; alte Benediktinerabtei; Ghs. (12 B.); interessanter Gebäude-

komplex auf dem Felsen hoch über dem Stallental. Im 10. Jahrhundert Einsiedelei, 1138 Kloster, mehrfach von Bränden und Lawinen beschädigt. Ausgangspunkt für Touren in der Rauhe-Knöll-Verzweigung und Stallental. Von Schwaz: Vom Bahnhof dem Bahnkörper entlang noch 200 m östl., dann auf der Straße quer über das Tal dem Berghang zu zum großen Viereckbau des Klosters Fiecht. Noch 500 m bergauf zu einer Gehöftegruppe (Abkürzungen ins Stallental) und rechts ansteigend auf den Wald-rücken, dann an Wiesen vorbei zum Gehöfte Weng. Hier links ab ein Wirtschaftsweg, in der Mitte steil empor der Weg ins Stallental; gegen rechts eben weiter nach St. Georgenberg, das man, nachdem sich der Fahrweg taleinwärts wendet, am jenseitigen Abhang erblickt.

Hinab ins Tal, über die Bachbrücke (dann mündet von rechts der Weg von der Wolfsklamm ein) und in einer steilen Kehre, zuletzt über eine Brücke (Seierngraben) zum Kloster; ungefähr 2 st.

● 79 Wo die Rauhe-Knöll-Verzweigung, der östlichste Teil des Karwendels, über das Stanser Joch ins Inntal abfällt, liegt Jenbach. Hier öffnet sich nordwestl. die Furche des Achensees, von S her mündet bald das große Zillertal ins Inntal ein.

● 80 **Jenbach**, 540 m. Bahnknotenpunkt; Schnellzugshaltestelle, Kopfstation der Kleinbahnen zum Achensee und in das Zillertal; Straßenverzweigung, zwei Innbrücken, Straße in das Zillertal; zum Achensee führt die große neue Achenseestraße empor, die in weiter Schleife von Wiesing nach Eben-Maurach führt. Verkehrsverein.

Kraftpostlinien nach Mayrhofen im Zillertal, nach Pertisau am Achensee; nach Achenkirch mit Anschluß nach Tegernsee; nach Maurach — Achenkirch — Steinberg.

Eisenindustrie, alteingesessen; seit 1480 ein Kupferschmelzwerk, später die Fuggerschen Hüttenwerke, Hochofen, Hammerwerke, später leistungsfähige Sensenindustrie; Achensee-Großkraftwerk, 1 km westl. des Ortes.

Jenbacher Werke, große Gründung aus der neuesten Zeit, hierfür am Berghang große, neuerbaute Wohnkolonie; leistungsfähige Metallindustrie, Fachschule.

BRD-Ortsstelle, Ruf Gendarmerie, Hubertusstraße Nr. 3. Sehenswürdigkeiten: Gotische Kirche von 1500, aus mas-

sigen Quadern auf aussichtsreichem Hügel; Kriegerdenkmal, Neue Hauptschule.

Vom Bahnhof zum nördl. Ausgang des langgestreckten Ortes, 30 Min.

Gaststätten: Bahnhofrestauration Toleranz, Post, Stern, Prinz Karl, Alpenverein, Brauhaus, Neuwirt, Rofan. Schwimmbad neben dem Kino neu erbaut (1961).

Spaziergänge:

● 81 **Burgeck**: 749 m, aussichtsreicher Waldkopf nördl. des Ortes; zu ihm bezeichneter Promenadeweg, 30 Min.; oder von der Haltestelle Burgeck der Achenseebahn, 10 Min.

● 82 **Zeiseleck**: 782 m, Aussichtspunkt auf dem vom Stanser Joch nach O ziehenden Kamm; von der Achenseestraße im Ort beim Ghs. Prinz Karl links ab, 40 Min,

● 83 **Wiesing**: 568 m, Sommerfrische, abseits des Verkehrs, auf schöner Straße erreichbar, von Jenbach in östl. Richtung in 45 Min. Landwirtschaftliche Lehranstalt Rotholz; landwirtschaftlicher Musterbetrieb, am rechten Innufer gelegen, ehemaliger Bischofsitz und Schloß, 30 Min.

● 84 **Nach Eben, Maurach und Seespitz**: Mit der Zahnradbahn vom Bahnhof Jenbach; im Winter nicht in Betrieb; 1899 erbaut, hat bis zu 16 % Steigung.

Zu Fuß: Auf der Achenseestraße durch den langgestreckten Ort, die steile Kasbachstraße empor, bei einem Bildstöckl Wegabzweigung zum Dorfe Eben. Die Straße weiter zum Ghs. Kasbach; hier zweigt links ein Fußweg ab, auf dem man in 35 Min. das Hotel Seespitz erreicht. Die Straße zieht vom Ghs. Kasbach in steilen Kurven nach Maurach hinauf, wo nach Überquerung des Bahnkörpers rechts die Straße nach Eben führt, die ihrerseits bald wieder den Bahnkörper überquert und fast eben zu dem schmucken Dorf hinausleitet. Nach Maurach 1½ st. von Maurach nach Eben 30 Min.

● 85 **Von Maurach** führt die Straße nordwestl. abwärts und gabelt sich nach wenigen Minuten. Rechts nach Buchau, Achenkirch, Tegernsee; links zum Hotel Seespitz und weiter nach Pertisau. Von Jenbach auch nach Schloß Tratzberg (vgl. Stans bei Schwaz).

● 86

Die Achenseefurche

Maurach, 958 m. Liegt 10 Min. vom See entfernt, Station der Achenseebahn und der Kraftpostlinien; wegen seiner schönen Lage zwischen Wald und See beliebte Sommerfrische; Freibad am See zwischen Seespitz und Buchau, neuerdings durch die Absenkung oft außer Betrieb; Sport- und Verkehrsverein.

Günstiger Ausgangspunkt für Touren im Rofangebirge. Rofanseilbahn zur Erfurter Hütte. Alp. Unfallmeldestelle im Ghs. Hanslwirt.

Gaststätten: Hanslwirt, Pareggers Jausenstation; in Eben: Kirchenwirt, Kaswirt.

Spaziergänge:

● 87 Seespitz: 929 m, Hotel am S-Ende des Sees, Stat. der Kraftwagen und der Zahnradbahn, wenige Minuten von der Schiffsstation. Von Maurach auf der Straße in 30 Min.

Seepromenade Seespitz—Buchau: Vorbei am Freibad, 20 Min.

● 88 Häuserer Bichl: Schöner Aussichtspunkt nördl. des Hanslwirts; 10 Min.

● 89 **Weißbachalm**: Vom Postamt Maurach die Straße nach Pertisau; nach ungefähr 2 Min. vor der Säge links über das Geleise und südl. über einen Feldweg zur Berglehne des Planberges. (Hierher auch von Hotel Seespitz und Ghs. Kasbach.) Etwas nördl. eine Ferienkolonie.

Nun auf schmaler werdendem Weg hinein in das schluchtartige Weißbachal, den meist ausgetrockneten Graben des Weißbaches mehrmals überschreitend und ziemlich stark ansteigend unter den Wänden des Planberges. Später verläßt man den Bach und gelangt in Windungen auf einen kleinen, begrünten Rücken: Aussichtspunkt. Weiter ansteigend, zuletzt über die freien Almböden zur Weißbachalm, 2—2¹/₂ st. 8 B., Privatbesitz.

Von hier in wenigen Minuten über die Almböden leicht zum Weißbachsattel.

● 90 **Seespitz — Pertisau**: Auf guter, ebener Straße immer unmittelbar am westl. Seeufer entlang, vorbei an der Wasserentnahmestelle des Achenseewerkes (Endstation der Achenseebahn), Ghs. Hubertus (hier links ab ein Steig und der Fahrweg zur Bärenbadalm, Ende der Skiabfahrt von der Bärenbadalm und dem Zwölferkogel), zu der Straßengabelung am Ortseingang von Pertisau; links zu den Gasthöfen und zum oberen Ortsteil, rechts zu den großen Hotels am Seeufer.

Der **Achensee**, 929 m. Dieser größte und schönste See Nordtirols liegt in der Querfalte zwischen Karwendel und Rofan-gebirge. Er ist 9 km lang, 1 km breit und bis zu 133 m tief.

In der Eiszeit wurde die ins Inntal offene Talfurche von einem aufgestauten Moränendamm verlegt, so daß sich die Wasser stauten und nach Abzug des Eises einen See zurückließen, der nach N abfloß. Als erste Herren des Achensees werden die Edlen von Schlitters erwähnt, die später den See mit Land und Wald und Leuten dem Kloster Georgenberg (Fiecht) schenkten. Von diesem erhielt es Sigismund der Münzreiche in Erbpacht; er veranstaltete große Jagden und Feste und baute das erste Fürstenhaus. Sein Nachfolger in der Erbpacht, Maximilian I., stellte die Feste ab und ging einsam auf die Jagd. In der Welscherzeit wurden wieder Seefeste gefeiert und im Fürstenhaus verschwenderische Gelage abgehalten. Dann wurde es still um den See, bis

sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Kloster Fiecht des verfallenen Fürstenhauses annahm, das Gebäude abriß, und an seiner Stelle ein neues errichtete. Der Ruf dieses Hauses, die einzigartige Schönheit des tiefblauen Sees und der ihn umgebenden Berge, drangen bald in die Welt und lockten immer mehr Fremde an seine Ufer. Es folgten Hotels in Scholastika, Buchau, der Seehof (eine Gründung des Zillertaler Nationalängers Luis Rainer), Seespitz, zahlreiche Hotels, sowie viele Villen und Landhäuser in Pertisau.

Durch die Zahnradbahn, die Dampfschiffverbindungen, zuletzt durch die Freigabe der Straßen Jenbach—Achensee und Achenpaß—Scholastika, wurde der Verkehr außerordentlich gefördert. 1919 ging der ganze Achensee mit Schiffen, dem Fürstenhaus und dem Seehof in den Besitz der Stadt Innsbruck über. Diese übergab ihn zur Ausnützung der Wasserkräfte der Tiwag, die in den Jahren nach 1925 das Achensee-Großkraftwerk fertigstellte und seither durch Stollenbauten die Wasservorräte der umliegenden Gebiete dem See und dem Kraftwerk dienstbar zu machen sucht. Ungeachtet dessen aber strömen jährlich Tausende von Besuchern aus nah und fern an den See, um an diesem prachtvollen Gebirgssee ihre Sommerferien zu verbringen.

● 91 **Pertisau am Achensee**, 933 m. Einer der bedeutendsten Fremdenverkehrsplätze des Landes, der älteste Fremdenort am See, beliebte Sommerfrische, zentraler Ausgangspunkt für eine große Anzahl von Fahrten im Karwendelgebirge.

Pertisau (von „Hubertus-Au“) liegt am Treffpunkt des Dristenau-, Falzturn- und Gerntales, am W-Ufer des Achensees, eingerahmt von bewaldeten Höhen, die von den schönen Felsgestalten des Sonnjoch-Kammes und der Rauhe-Knöll-Verzweigung überragt werden.

Dampfschiffstation, Sporteinrichtungen, Golfplatz, Seebäder, Ruder- und Segelboote, Wechsel- und Verkehrsbüro; während der Sommermonate Veranstaltungen am See. Der fischreiche Achensee (Forellen, Saiblinge, Aschen, Renken, Hechte, Rutten, Barsche, Pfrillen) ist eins der landschaftlichen Glanzstücke Tirols. Im Winter Skiabfahrten Bärenbader Alm, Sprungschanze. BRD-Ortsstelle, Ruf Postamt Nr. 102. Karwendellift auf den Zwölferkopf.

Am See die Hotels Fürstenhaus, Strandhotel Stefanie, Post, sowie Rest. Batzenhäusl, Alpenhof.

Bestes Standlager für Touristen: Pertisauer Hof an der Wegverzweigung 5 Min. westl. des Sees; Karlwirt, Pfandler, Alpenruh.

Zuweisung von Privatquartieren während der Hauptbetriebszeit durch den Verkehrsverein.

Spaziergänge und Ausflüge:

- **92 Bärenbadalm**, 1407 m. Von der (R 94) zweiten Weggabelung am Weg ins Dristenautal etwa 100 Schritte entlang; hier (Ww.) nach links bis an den steilen, bewaldeten Hang und in diesem auf gutem Steiglein in Kehren empor, bis man auf den vom Wirtshaus Hubertus herauf-führenden Saumweg trifft. Diesen bergauf, durch zwei ausgesprengte Felstunnels hoch über dem Dristenautal, bis nach 1½ st linkerhand die Weideböden der Bärenbadalm sichtbar werden, über die man bald die Alm selber erreicht.
- **93 Bärenbadalm**: Sommerwirtsch., Ausgangsp. für Bärenkopf und Stanser Joch; Anfangspunkt der Skiabfahrt zum Ghs. Hubertus. (Alpine Unfallmeldestelle.) Vom nahen, nördl. sich erhebenden Zwölferkopf, 1488 m, außerordentliche Rundschau auf den Achensee und die ihn umrahmenden Berge. (Von der Alm 20 Min., Sessellift von Pertisau.)
- **94 Dristenautal**: Interessantes, einsames Hochtal. Bei der alten Kapelle 50 m nördl. vom Ghs. Pfandler zweigt ein Fahrweg westl. ins Dristenau- und Falzturtal ab (gelbe Ww.). Nach 100 m weitere Straßengabelung; der rechte, breitere Weg führt ins Falzturn- und Gerntal, der linke zuerst kurz über Weideböden, dann durch Wald sanft ansteigend ins Dristenautal, wobei man nach 20 Min. den großen Schottergraben des meist trockenen Dristenauaches überschreitet. Den rechten der sich gabelnden Wege in den einsamen hintersten Kessel, wo sich der Weg verliert. Ungefähr 1 st.
- **95 Feilkopf**: Auf R 97 talein, bis wenige Min. hinter der Brücke über den meist trockenen Falzturnbach linker Hand eine eingezäunte Weidefläche (Heustadel) sichtbar wird. Hinter dieser führt der Weg links ab und zieht durch den steilen Hochwald, zuerst weit gegen links, bei der Verzweigung aber rechts ab (links zur Gütenbergalm). Zuletzt über Weidegrund zur Feilalm (1½ st). Von hier immer gerade am Rücken, spärliche Steigspuren benützend, zuerst über Weidehänge, dann durch schütterten Wald auf den Feilkopf, 1563 m. Von Pertisau 2½ st. Schöne Aussicht auf den See und auf das Rofangebirge. Der in manchen Karten eingezeichnete ehemals bet. Steig gerade über den Steilhang zur Feilalm ist von übermannshohem Jungwald nunmehr gänzlich überwachsen und ungangbar.

- **96 Feilsattel — Gütenbergalm**: Von der Feilalm auf Steigspuren ohne Höhenverlust, aber über sumpfige Stellen (links, westl.) um den Feilkopf herum, bis man nach wenigen Min. auf einen unbezeichneten Steig trifft. Bald mündet auch dieser in den guten Almweg zur Gütenbergalm ein, auf den man in 15 Min. über die Weideböden der Gütenbergalm den Feilsattel erreicht. 30 Min. von der Feilalm.
- **97 Pletzachalm**: Vom Pertis. Hof od. Karlwirt westwärts zur Brücke über den Dristenaubach, und nun immer geradeaus (links der Fahrweg ins Falzturtal), später unter den Hängen des Feilkopfes etwas gegen rechts, bei der Wegverzweigung aber geradeaus der Fernsprechleitung nach weiter. Nach wenigen Min. werden die Weideböden und das Alpengasthaus Pletzachalpe sichtbar, 1040 m, zu der rechts ein Weg abzweigt. Sommerwirtschaft, 6 B., 6 M. Beliebtes Ausflugsziel im Gerntal, im Hintergrund die Pyramide der Montscheinspitze, 1 st.
- **98 Gernalm**: Wie R 97 zum Alpenghs. Pletzachalpe, oder zur Wegabzweigung 2 Min. südl. Nun dem Fahrweg (Fernsprechleitung) zuerst nordwestl., dann südwestl. talein folgend in den interessanten Talschluß, in dem die Gernalm, 1172 m, liegt. Alm- und Gastwirtschaft, schöne Weideböden, überragt von der Bettlerkarspitze. 1½ st.
- **99 Pasillsattel**: Wie R 97 zum Alpenghs. Pletzachalpe. Am Ghs. beim Brunnen über den Almboden zu den letzten Hütten. Über den Wassergraben, dann rechts der Quelle dem Steig folgend, in kleinen Windungen steil empor. Unter einer Felswand nach links über eine Schutthalde, an deren Rand aufwärts, zuletzt durch Hochwald zum Mahdbergalmboden und über diesen, zuletzt wieder durch Wald, zum Pasillsattel, 1682 m. Mühsam, nicht ganz leicht zu finden.
- **100 Seebenstein**: Vom Pertis. Hof auf dem Weg nördl. zum Seebhang, und über diesen auf den Seebenstein, einen Promenadeweg, der westwärts zur Pletzachalm, ostwärts zum Aussichtspunkt „Ebener Blick“ und dann abwärts zur Prälatenbuche (am Weg zur Gaisalm) führt.
- **101 Gaisalm**: Ghs., Schiffstation, malerisch auf kleinem Weideboden am W-Ufer gelegen. Vom Hotel Fürstenhaus immer am Seeufer entlang (Prälatenbuche, Marienstein),

einzelne Schuttströme überschreitend, zum Ghs. Gaisalm. 1¹/₄ st.

● 102 **Achenkirch**, 922 m, und das **Achental**.

Achenkirch ist ein aus mehreren Streusiedlungen bestehendes Dorf. Es erstreckt sich vom N-Ufer des Achensees nach N im Tal der (abgestauten und dadurch fast völlig trockengelegten) Ache. Etwa 700 Einw., Landwirtschaft, Holzverarbeitung, Fremdenverkehr.

● 103 **Achenkirch** wird erreicht aus dem Inntal von Jenbach auf der neuen Achenseestraße (20 km); von Tegernsee über Rottach, Kreuth, Glashütte, Achenpaß (Zollstation), Achenwald (33 km).

Ganzjähriger Autoverkehr Jenbach — Achenkirch — Steinberg. Kraftpost nach Achenwald. Im Sommer Schiffsverbindung mit Seespitz, hier Anschluß nach Jenbach (Zahnradbahn). Autobusverbindung mit Tegernsee — München und Innsbruck.

Gasthäuser: Adler, Post, Tiroler Weinhaus, Mayers Gasthaus, Scholastika, Achentaler Hof.

Skizentrum Christlumlifte, Fuchslift, Weinhauslift, Sonnenberg-Sessellift.

Spaziergänge:

● 104 **Achenwald**, 1st auf der Straße nordwärts.

● 105 **Steinberg**, 2¹/₂ st. Die Straße nordwärts bis zum Ghs. Leiten. Hier scharf rechts abweigend, den Ampelsbach links lassend, dann östl. durch Hochwald auf und ab. Später gegen SO umbiegen nach Steinberg.

● 106 **Schwefelquelle**, 30 Min. Beim Ghs. Tiroler Weinhaus über den Feldweg rechts der Straße, dann über den Ampelsbach, rechts des Baches nach Leiten (Weiler) und zum Draggut. Von hier in 2 Min. auf einem Feldweg zur Quelle.

● 107 Eine Materialseilbahn aus dem Unterautal führt hinauf zum Gröbner Hals. (Rucksackbeförderung gegen Entgelt.)

● 108 **Achenwald**, 822 m. Einige verstreute Höfe und Weiler im Achental. 5 km von Achenkirch. Zollamt. Omnibuslinie nach Tegernsee (siehe Achenkirch). Ghs. Hagen im Wald, Zur Marie.

● 109 **Walchental**. Der Abfluß des Achensees biegt bei der „Kaiserwacht“, etwa an der Landesgrenze, nach W um und führt jetzt den Namen Walchen.

Die Straße leitet bei der „Kaiserwacht“, in der Nähe des Zollamts entlang dem Walchen, anfangs zusammen mit der Grenze, die aber dann nach S umspringt, nach Fall,

wo sie am Sylvensteindamm auf die Straße nach Lenggries trifft (9 km).

● 110

4. Das Isartal

Fall und das Dürrachtal

Fall, 741 m. Dieser hübsche kleine Ort, 15 km isaraufwärts von Lenggries, lag dort, wo das Isartal von seiner süd-nördl. Richtung umbiegt in eine westöstl. Hier vereinigen sich die Zuflüsse Walchen (vom Achensee kommend, jetzt aber abgeleitet) und Dürrach, die aus dem Bächtental kommt (und ebenfalls durch einen Stollen in den Achensee geleitet wird) mit der Isar.

Die mehr als hundert Einwohner Falls sind fast ausschließlich Holz- und Forstleute. Früher war Fall Schauplatz der königlichen Hofjagden, wie ja das Nordkarwendel überhaupt. Durch den großen Staudamm, der die Isar zu einem Fjord aufstaut, wurde das alte Fall überschwemmt. Der Ort wurde, architektonisch wenig glücklich, etwas südöstl. aufgebaut. 150 Einw., Grenzpolizei und Zollstation. Ghs. Hotel Jäger von Fall, Ghs. Faller Hof.

● 111 **Zugänge**: Von Lenggries 15 km über Fleck (4 km) und Winkl (7 km). Von Wallgau 24 km. Von Glashütte 12 km und von Achenkirch 18 km auf der Straße, die dem Walchen entlang führt. Die Kraftpostlinie fährt im Sommer von Lenggries über Fall und Vorderriß nach Wallgau und nach Hinterriß. Im Winter nur nach Vorderriß. Die Strecke Fall — Kaiserwacht der B 307 ist ein Teil der Deutschen Alpenstraße. Von Fall über Vorderriß nach Wallgau ist sie projektiert, zur Zeit noch Mautstraße.

● 112 Ein schöner Spaziergang führt zur sehenswerten **Dürrachklamm** (etwa 1 st). Sonstige Wanderungen siehe B II und III.

● 113 Das **Dürrachtal**, oder wie es in seinem oberen Teil häufig genannt wird, das **Bächtental** leitet zunächst von Fall in südl. Richtung, um dann eine Zeit südöstl. zu streichen, bis es wieder nach S führt, um dann in den Plätzboden zu münden.

Man folgt von Fall auf dem orographisch rechten Ufer der Dürrach der Forststraße, die sanft ansteigt und dann hoch über der wilden Dürrachschlucht entlangführt. Nach 2—2¹/₂ st wird die Landesgrenze erreicht und kurz darauf

das Wirtshaus Bächental (auch Forsthaus Aquila genannt). Die Straße führt noch weiter über die verfallene Grasmühlklaufe, vorbei an der imposanten Staumauer, um sich am südöstl. Ende des Stausees zu verzweigen. Der östl. Zweig folgt dem Tannauer Bach, der westl. umrundet den See, um dann gegen die Baumgartenalm zu leiten.

● 114 Von der neuen Straße zweigt der Weg ab, der zum Schleimsjoch führt. (2¹/₂ st vom Plätzboden, 3 st vom Whs. Bächental.) Nach der Feuersinger Alm zweigt ein Weg ab, der dem Plumbach entlang zum Satteljoch leitet, von wo aus man zur Hagelhütte im Rißbachtal absteigen oder zum Plumsjoch gelangen kann.

Das Rißtal.

● 115 **Vorderriß**, 809 m. An der Mündung des Rißbaches in die Isar gelegener kleiner Ort, in der Hauptsache von Holzern, Forstleuten und Grenzbeamten bewohnt. Das Forsthaus, wo Ludwig Thoma glückliche Kinderjahre erlebte, und die Kirche liegen hoch über der Isar auf der Schotterterrasse.

Vorderriß ist von Fall auf der Straße, die mehrfach ansteigend auf dem orographisch rechten Ufer der Isar bzw. des neuen Sees entlangführt, zu erreichen (10 km). Von Wallgau 14 km. Haltestelle der Kraftpost (siehe Fall). 50 Einw., Ghs. zur Post, Übernachtungsgelegenheit, Touristenbetten. Ausflüge und Wanderungen s. Teil B II und III.

● 116 **Vorderriß** — **Hinterriß**. Die Straße führt vom Gasthaus Post in südl. Richtung, am bayerischen Zollamt vorbei, meist leicht steigend zur Oswaldhütte, einem Almniederleger (4 km, 1 st). Hier wird der Rißbach durch eine Wehranlage in den Stollen abgeleitet, der unter dem Isarbett hindurch zum Walchensee führt. Unterwegs nimmt der Stollen noch den Fischbach auf. Das Rißbachwehr liegt wenige Min. von der Oswaldhütte entfernt. Die Straße leitet weiter zur Klammbrücke (Landesgrenze) und nun auf dem westl. Ufer über der Klamm des Rißbaches, bis sie auf einer weiteren Brücke wieder das östl. Ufer erreicht. Die beiden gedeckten Holzbrücken sind Beispiele mittelalterlicher Bauweise; in den deutschen Alpen bereits eine große Seltenheit. Die Hütten der Weitgriesalpe bleiben links liegen. Nach den Häusern der Sägemühle steigt die Straße nochmals steil an und führt an einem Forsthaus vorbei,

wieder den Bach überschreitend, zum österreichischen Zollamt Hinterriß, 12 km, 2¹/₂ st von Vorderriß.

● 117 **Hinterriß**, 931 m, idyllisch gelegene Siedlung an der Einmündung des Tor- und Rontales, besteht aus einem kleinen Jagdschloß des Herzogs von Coburg, dem ehemaligen Franziskanerhospiz „Klösterl“, einigen Wohnhäusern für die Holzer und Forstleute, dem Zollhaus und zwei Wirtshäusern und nunmehr auch einem Jagdsitz des Exkönigs Leopold von Belgien. Privatbesitz gibt es auch hier, wie in Fall und Vorderriß, nicht. Alles gehörte entweder dem Staat oder dem Fürsten, hier dem Coburger Herzog, dort dem Großherzog von Luxemburg. Hinterriß war zur Fuggerzeit die Schmelze für verschiedene Erzbergwerke. Die Knappen erbauten auch die kleine Kirche, die lange Zeit von den Franziskanern betreut wurde. Der kleine Ort liegt zwar in Österreich, ist aber besonders im Winter, nur über bayrisches Gebiet zu erreichen. Hinterriß ist die einzige ganzjährig bewohnte Siedlung im Karwendel. Es ist Ausgangspunkt für schöne Wanderungen im Waldgebiet zwischen Nördlicher Karwendelkette und Soiern-Gruppe und für einzelne Touren in der Nördlichen Karwendelkette.

● 118 Hinterriß erreicht man von Wallgau, Lenggries, Achenkirch über Vorderriß (siehe oben) — (Postautoverbindung). Vom Achensee über das Plumsjoch, von Scharnitz über den Hochalmsattel siehe R 229, 230. Gasthäuser: Zur Post-Griesenböck und 20 Min. talein Alpenhof. In beiden gute Übernachtungsmöglichkeit.

● 119 **Spaziergänge**: Tortal (R 334), Rontal (R 335), Eng (R 120).

● 120 **Zur Eng**: Von Hinterriß führt die neue Asphaltstraße zum Whs. Alpenhof (Mautstelle) und weiter an der Garberlalm vorbei, überschreitet später den Bach, um schließlich zur Hagelhütte (2 st von Hinterriß) zu leiten. Hier zweigt der Fußweg zum Plumsjoch ab, ein wenig später der Fahrweg. Unsere Fahrstraße führt weiter ins Engtal, erreicht den großen Ahornboden und das Wirtshaus Eng. 3 st von Hinterriß, etwa 15 km. Mai — Oktober Postautoverbindung.

● 121 **Mittenwald**, 950 m. Schöner Markt an der Isar, etwa 6000 Einw. Zum ersten Mal urkundlich erwähnt 1080

(in media silva). Große Bedeutung im Mittelalter durch die Lage an der Rottstraße von Bozen nach Augsburg, München und Tölz. Von 1487 bis 1679 erlebte der Ort seine Glanzzeit, weil die venezianischen Kaufleute den Markt von Bozen nach Mittenwald verlegt hatten. Nach dem Rückgang des Verkehrs fand Mittenwald einen neuen Erwerbszweig, durch den es weltbekannt wurde, den Geigenbau. Der Schüler Stainers, vielleicht auch Amatis, Mathias Klotz, 1635 geboren, war der Begründer des Geigenbaues in Mittenwald. Ein von Miller gegossenes Denkmal vor der Pfarrkirche erinnert heute an den Meister, Geigenbauschule von Ludwig I. gegründet, Geigenbaumuseum am Obermarkt. Nach dem zweiten Weltkrieg siedelten sich hier zum Teil die aus ihrer Heimat vertriebenen Schönbacher Geigenbauer an.

Der Markt bietet mit den Häuserzeilen des Ober- und Untermarktes, die sich trotz häufiger Brände sehr originell erhalten haben, ein malerisches Bild. Hausfresken von dem Mittenwalder Karner und dem Oberammergauer „Lüftlmaler“ Zwick. Goethe nannte den Ort, den er auf seiner Italienischen Reise kennenlernte, ein lebendiges Bilderbuch. Die interessante Pfarrkirche ist von dem Wessobrunner Meister J. Schmuzer errichtet. Deckenbemalungen von J. Günther. Originell steht der barocke Turmhelm in der Berglandschaft.

Mittenwald ist eine der beliebtesten Sommerfrischen des bayerischen Oberlandes, genießt angenehmes Klima, bietet vielfältige Möglichkeiten zu Spaziergängen, hat Badegelegenheit und eignet sich vortrefflich zum Ausgangspunkt für Bergfahrten in Karwendel, Wetterstein und Arnsitzgruppe. Seilbahn bis unter den Gipfel der Westl. Karwendelspitze. Von der Bergstation Steig, teilw. drahtseilgesichert, in 15—20 Min. in das Dammkar (Stollen im Bau) oder auf die Westliche Karwendelspitze. Sessellift nach St. Anton, von dort Kabinenbahn auf den Kranzberg.

Zahlreiche Hotels und Gasthäuser. Die Umgehungsstraße der B 11 führt östl. an Mittenwald vorbei.

Bergwacht: Prinz-Eugen-Str. 5-7, Tel. 948 oder 83 00.

Verkehrsamt und Kurverwaltung: Dammkarstr. 3, Tel. 951.

Spaziergänge und Wanderungen:

● 122 **Aschauer Alm.** Vom Bhf. über die Isar; man durchschreitet die

Siedlung am Rain, läßt die Kasernen linker Hand und folgt dem Weg gerade weiter. Mit Tafeln bez., 1 st.

● 123 **Barmsee.** Schöner See mit großartigem Panorama. Die Straße nach Partenkirchen bis zum Kilometer 106, dann auf dem Fußweg oder auf der Distriktsstraße Klais—Krün 1½ st von Mittenwald.

● 124 **Burgberg-Steig,** zweigt von der Straße nach Leutasch ab, schöner schattiger Spaziergang zum Ferdensee.

● 125 **Kranzberg,** 1397 m, 1½ st. Herrliche Aussicht. Unter dem Gipfel Unterkunftshaus, Sesselbahn. Beliebter, leichter Skiberg. Über den Kalvarienberg bez. Weg. Auch vom Lautersee auf einem Steig nordwestl. über Wiesen und durch Wald.

● 126 **Lautersee,** 1026 m. Badesee, Ghs. Die Fahrstraße zweigt beim alten Zollamt ab; der Fußweg führt durch das Tälchen des Lainbaches, ¾ st. Die Fortsetzung des Weges führt zum Ferhensee, Ghs. Badegelegenheit und weiter in 4 st durch das Ferchenbadtal nach Partenkirchen.

● 127 **Leitersteig,** vom Karwendelsteig aus (Tafel) oder von der Seefelder Straße.

● 128 **Leutaschkklamm,** 20 Min. Auf der Scharnitzer Straße bis zur Isarbrücke, dann rechts ab zur Klamm und auf versichertem Steig zum Wasserfall.

● 129 **Leutasch,** 1093 m, 1 st. Weitgedehnte Siedlung im gleichnamigen Tal. Entweder auf der Straße oder auf dem Fußweg, der von dem Sträßchen zum Lautersee abzweigt. Vgl. auch R 24. Ferner Ochsenboden, Scharnitz, Schachen.

● 130 **Krün, Wallgau,** 875 m bzw. 868 m. Hübsche kleine Orte an der Straße München—Kochel—Mittenwald.

Krün 7 km von Mittenwald, Gasthäuser zur Post, Schöttlkar Spitze und Schönblick. Hier beginnt der Kanal zum Walchensee.

Aufstieg zur Soiern-Gruppe, Omnibusverbindung nach Mittenwald, Klais (an der Bahnlinie nach Garmisch) und Kochel.

● 131 **Wallgau,** 2,5 km von Krün, 2 Hotels, Gasthäuser. Busverbindung nach Mittenwald, Kochel und im Sommer nach Lenggries. Beide Orte sind schöne Sommerfrischen mit kleinen Seen und guten Ausflugsmöglichkeiten sowie Ausgangspunkte zu Bergtouren im Soierngebiet und Estergebirge.

● 132 **Scharnitz,** 963 m. Talaufwärts erreichen Bahn und Straße gleichlaufend die Grenze nach Tirol, hier ein natürlicher Engpaß, der durch die Porta Claudia befestigt und in der Geschichte mehrfach von Bedeutung war.

Gleich hinter diesem Engpaß liegt der Grenzzort Scharnitz, in ernster Gebirgsumrahmung. Hier stoßen die drei großen Längsfurchen des Gebirges, Karwendeltal, Hinterautal

und Gleierschtal, auf die N-S-Furche, in welche die Isar bei Scharnitz einmündet.

Diese zentrale Lage und die natürliche Sperre gegen N hatten schon die Römer erkannt, und Drusus ließ an der Stelle des heutigen Scharnitz das Mansio Scarbia erbauen. Sowohl als Durchgangsstation der Straße Wilten—Augsburg, als auch als Abwehrstation gegen die Germanen wurde Scarbia, später Scarantia, von Bedeutung.

Erzherzogin Claudia von Medici ließ hier im Dreißigjährigen Krieg neue Abwehrstellungen bauen (Porta Claudia); alle Einfälle aus dem N scheiterten an ihnen. Auch im Spanischen Erbfolgekrieg, im Tiroler Freiheitskampf, sowie in jüngster Vergangenheit wurde hier gekämpft.

Scharnitz, 1200 Einw., ist Grenzstation, Haltepunkt der Schnellzüge, zentraler Ausgangspunkt für Karwendelquerungen, Sommerfrische, Wintersportplatz.

BRD-Ortsstelle, Ruf 9, Nr. 90.

Gaststätten: Goldener Adler, Traube, Karwendelhof, Neuwirt, Tiroler Weinstube, Pension Seelos.

Spaziergänge:

● 133 **Porta Claudia**: Reste der 1813 geschleiften Festung, an der Staatsgrenze an dem N-Ausgang des Dorfes; 20 Min. Kalvarienberg, am steilen Abhang der Arnspitzen (westl.) von der Kirche auch das Tal querend, am besten in Verbindung mit der Porta Claudia.

● 134 **Karwendelkapelle**: Vom Bhf. auf die Hauptstraße und auf dieser südwärts (gegen Seefeld), bis unmittelbar vor der Isarbrücke, beim km 19, links ein Fahrweg emporführt (Brücke über den Bahnkörper), der am Isarufer in die Felsen gesprengt ist und zu den letzten Häusern des Ortsteiles Innrain leitet. Hier links ab (Ww., Weg zum Karwendelhaus) und steil zwischen Zäunen aufwärts, zuletzt durch Wald zum Pürzl, einer ebenen Fläche mit der Karwendelkapelle. 30 Min.

Wanderungen zum Karwendelhaus, Hallerangerhaus, Amtssäge, Solsteinhaus, siehe im folgenden Abschnitt.

● 135 **Fischlerpavillon**: Wie in R 134 über den Bahnkörper, dann steil links in Kehren über den bewaldeten Rücken, der vom Brunnensteinkopf herunterzieht, empor, zuletzt bei einer Gabelung dem linken Steig folgend zum Fischlerpavillon. 30—40 Min.

● 136 **Kreidebrüche — Hochwaldkopf**: Fahrweg ins Hinterautal (R 218), bis 15 Min. nach der ersten Isarbrücke rechts der Fahrweg zu den Kreidebrüchen (Ww.) abzweigt, der mit neuer Brücke die Isar übersetzt, sodann durch die von Felsrinnen durchzogenen Hänge, sich mehrfach gabelnd, emporführt zu den Kreidegruben. Von hier

in vielen kleinen Kehren empor auf die Kammhöhe und nach links über einen Sattel auf den Hochwaldkopf. Guter Aussichtspunkt. 2 st.

● 137 **Abstieg nach Gießenbach**: Über den Kamm zurück und vom zweiten Sattel auf einem Steig nach SW zur Oberbrunnalm und von hier in umgekehrter Richtung von R 291 ins Eppzirler Tal und nach Gießenbach, 2 st.

● 138 **Gießenbach**, etwa 1000 m, erste Haltestelle der Karwendelbahn südl. von Scharnitz, an der Mündung des Eppzirler Tales.

Ghs. Gießenbach (Alp. Unfallmeldestelle).

Ausgangspunkt für das Eppzirler Tal. Von Scharnitz auf der Hauptstraße in 30 Min. Von Seefeld auf der Straße in 1½ st.

II. Die Hütten und ihre Zugangswege

● 139 **Roßhütte, 1748 m**

Sie liegt auf dem vom Seefelder Joch nach W streichenden Kamm. Im Winter stark besucht; Seilbahn von Seefeld hierher; Ausgangspunkt der Skiabfahrt nach Seefeld. Von hier aus Seilbahn auf das Seefelder Jöchl, 2074 m, und auf den Harmelekopf. Weiter Fernblick auf Wetterstein und Mieminger im W, auf die Stubaier im S. Ausgangspunkt für Seefelder Joch und Seefelder Spitze. Ganzj. bew., keine Nächtigungsmöglichkeit. Diensthütte des BRD, alpine Unfallmeldestelle.

● 140 a) **Seefeld — Hermannstal**. Von Seefeld ostwärts über die Wiesenfläche zum Waldhotel am Waldrand und zum Eingang des Haglbachtales. (Hier Talstation des Liftes.) Durch das Tal auf gutem Weg wenige Min. talein; von beiden Seiten führen andere Wege herbei; sodann zweigt links der Weg zur Roßhütte über den Roßboden ab. Unser Weg führt aber gerade weiter durch das schattige Tal, bis nach 40 Min. wiederum links (Ww.) der Weg in Kehren den steilen Hang hinaufführt, und sich wenige Min. vor der Hütte mit dem andern Weg vereinigt: das letzte Stück auf der Skiabfahrt (Kahlschlag). 1½—2 st.

● 141 b) **Seefeld — Roßboden**. Wie in a) vom Waldhotel zur ersten Weggabelung im Haglbachtal. Hier links

von dem im Talgrund weiterführenden Weg ab und immer nahe der Skiabfahrt hinauf auf den Rücken. Über diesen in westl. Richtung zur Roßhütte. Weg a) ist schattiger, Weg b) aussichtsreicher. 1 $\frac{1}{2}$ —2 st.

● 142 **Alpengasthof Schartlehner, 1853 m**

In der Scharte zwischen Rauchenkopf, 2011 m, und dem von der Reither Spitze nach S ziehendem Schoasgrat am Weg zur Nördlinger Hütte gelegen. Sommerwirtschaft, 15. Juni bis 15. Oktober, zeitweise geschlossen. Erkundigung beim Verkehrsamt Seefeld oder Reith. 6 B., 8 M.

● 143 a) Von Reith, siehe R 146, 2 st.

● 144 b) Von Seefeld. Auf R 147 zur Maxhütte und noch etwa 1 st steil bergauf, bis in der von der Nördlinger Hütte herabziehenden Rinne rechts der sogenannte „Drei-Rinner-Steig“ abzweigt und südl. zum Schartlehnerhaus führt. 2 st.

● 145 **Nördlinger Hütte, 2238 m**

Am S-Grat der Reither Spitze, 150 m unter deren Gipfel, auf ungemün aussichtsreicher Höhe gelegen, das höchstgelegene Schutzhaus des Gebirges.

Mit Ausnahme der NO-Richtung ähnlich weite Aussicht auf Mieminger, Wetterstein, Öztal, Stubai, Zillertaler Berge wie von der dafür berühmten Reither Spitze. Ausgangspunkt für Seefelder Spitze, Harmeler, Reither Spitze, Ursprungtürme, Freiungsspitzen, Freiungshöhenweg. Eigentum der Sektion Nördlingen des AV; Sommerwirtschaft 1. Juni bis 1. Oktober. 12 B., 24 M., 6 L. WR, AV-Schloß, 5 M. Bew. von Ludmilla Seelos, Reith-Auland bei Seefeld.

● 146 a) Von Reith. Von der Hauptstraße zweigt der Weg unmittelbar gegenüber (nördl.) der Kirche ab und führt zuerst durch Wiesen und Mäher in nördl., später durch Wald in nordöstl. Richtung in zahlreichen kleinen Kehren recht steil empor, sodann links über den W-Hang des Rauchenkopfes zum Schartlehnerhaus (siehe dieses). Rechts am Haus vorbei aufwärts, sodann wieder in Kehren immer an der aussichtsreichen Kammhöhe bleibend (Schoasgrat) zur Nördlinger Hütte. 3 st, bez.

● 147 b) Von Seefeld. Auf der Straße nach Innsbruck am See vorbei, bis diese sich dem Bahnkörper nähert und bei km 8,2 ein Fahrweg links abzweigt, der über die Gleise hinweg durch Wald zur Maxhütte führt. Hier (Ww.) an der Fabrik links vorbei und entweder über den linken Mühlbachhang in Kehren empor zum Knappenboden und, die Ruinen des Knappenhauses links liegen lassend, rechts abwärts in den Graben und jenseits steil durch Hochwald empor; oder am rechten Mühlbachhang (südl. des Baches) steil und schlecht bez. an dieselbe Stelle. Sodann gegen rechts empor in das Grabensystem, wo der Drei-Rinner-Weg zum Schartlehnerhaus (R 144) abzweigt. An der Waldgrenze am Weg letztes Wasser. Hierauf in Kehren empor zur bereits sichtbaren Hütte. 3 st.

● 148 c) Von Gießenbach. Wie in R 153, bis der Weg auf die rechte Talseite übertritt und das aus dem Wimmertal vorgetragene, meist trockene Schotterbett überschreitet. Hier vom Fahrweg nach Eppzirl rechts ab und auf einem alten, von der früheren Steinölgewinnung her stammenden Weg hinein in das einsame Hochtal. In dessen Grund wird der Weg schlechter und steiler; er hält sich links des vom Ursprungstalle herunterziehenden Grabens und mündet in der Höhe des Sunnigköpfls (nordwestl. gelegene Erhebung, 1770 m, in dem vom Ursprungstalle nach N ziehendem Grat) in den von Eppzirl heraufziehenden bez. Steig. Wie dort durch schroffes Gelände zum Ursprungstalle und in weitem Bogen nach SW über den von der Reither Spitze nach S ziehenden Grat zur Nördlinger Hütte. Interessanter Anstieg; erfordert Trittsicherheit. 4—5 st.

● 148 a d) Von Seefeld mit Lift und Seilbahn aufs Seefelder Joch, dann wie bei R 339c durchs Reither Kar zum Reither Joch und über die Reither Spitze zur Nördlinger Hütte. 1 $\frac{1}{2}$ st.

● 148 b e) Von Seefeld mit Lift zur Roßhütte, dann mit Seilkabinenbahn auf den Harmeler (2229 m). Nun auf gutem Steig über den Rücken des Harmeler zum Reither Joch und über die Reither Spitze zur Nördlinger Hütte. (Im Sommer kürzester und bequemster Anstieg, im Winter Lawinengefahr!) 1—1 $\frac{1}{4}$ st.

● 149 **Wirtshaus Karlspitze, 1182 m**

An der Einmündung des Karltales (Oberbrunnaltales) in das Eppzirl Tal gelegen. Abgebrannt. Derzeit unbenutzbar.

● 150 Von Gießenbach wie R 153, 1 st, zur Wegabzweigung, vor der letzten Brücke nach links, 100 m.

● 151 Von Scharnitz wie R 136 auf den Sattel südwestl. des Hochwaldkopfes. Von dort über die Alpe Oberbrunn absteigend und durch das Karlal zum Wirtshaus, 2—3 st.

● 152

Eppzirler Alm, 1455 m

Auf der großen Weidefläche inmitten des einzigartigen Felsenrunds der Erlspitz-Gruppe, unter den düsteren N-Wänden der Freiungen, der Kuhllochspitze und der Erlspitze gelegen.

Tourenstützpunkt für die Berge der Erlspitz-Gruppe, im Spätwinter überaus beliebtes Ausflugsziel der Skifahrer. Im Hochwinter sehr lahnig. Privatbesitz der Alpinteressenschaft Zirl.

Im Sommer Almwirtschaft, einfache Unterkunft.

● 153 a) **Von Gießenbach.** Vom Bhf. Gießenbach 100 m nördl. (Richtung Scharnitz) zum Eingang des Eppzirler Tales. Hier überquert der Fahrweg die Gleise, tritt bald über eine Brücke auf die andere Talseite und durchstößt die erste Engstelle mittels eines ausgesprengten Tunnels. Gleich hinter dem Tunnel wieder und dann noch mehrmals die Talseite wechselnd führt der Weg anregend talein. Nach ungefähr 1 st zweigt links das Karlstal ab (hier vor der letzten Brücke Wegabzweigung zum Ghs. Karlspitze). Rechts (auf der w. Talseite) steigt der Weg nun steil hinauf auf einen das Tal querenden Sattel. Nun ohne Höhenverlust an der linken Seite der Senke (Schuttströme) einwärts. Nach etwa 30 Min. über schotterigen Grund auf die rechte Talseite, wo sich das Wimmertal öffnet, das einen Schuttstrom entsendet, der mitunter den Fahrweg verlegt. Von hier links haltend über die Weideböden zur Alm (mehrere Hütten, Städel und Ställe). 1½—2 st, bez.

● 154 b) **Von Seefeld.** Auf der Straße nach Scharnitz bis nach km 11,4 die Straße steil abfällt. Zuerst durch Wald ziemlich eben, zuletzt abwärts zum Bergbaubetrieb der Idthylogesellschaft; von hier ansteigend gegen links zum Sattel „Am Wurf“, 1445 m, und jenseits abwärts durch den Graben, den man aber bald wieder nach rechts verläßt, und zum Weg Gießenbach—Eppzir, den man 15 Min. vor dem in a) beschriebenen querlaufenden Sattel vor der Senke erreicht. Wie in a) zur Alm. 3½ st.

● 155

Solsteinhaus, 1805 m

Großes, im Tiroler Stil erbautes Schutzhaus auf dem Erlsattel, in zentraler Lage zwischen dem Stirnpunkt der hufeisenförmigen Erlspitz-Gruppe und dem W-Abfall der Inntal-Kette gelegen. Großartiger Blick auf die hinteren Karwendelketten und Rundschau auf die Stubai-er Berge.

Idealer Übergang vom Inntal ins hintere Karwendel; bester Tourenstützpunkt für Gipfelbesucher und Kletterer in der ganzen Erlspitz-Gruppe und im W-Teil der Inntalkette. Das Solsteinhaus wurde von der Sektion Innsbruck des AV im Jahre 1913 erbaut, ist von Anfang Mai bis 20. Oktober voll bew.; 28 B., 39 M., mehrere Notlager. WR. mit AV-Schloß, 5 M. Zugänge im Frühwinter und Hochwinter lawinengefährdet.

● 156 a) **Von Hochzirl** (bester Zugang). Vom Bahnhof auf der Bergseite des Bahnkörpers, nach 50 m durch ein Gatter ostwärts, durch Wald auf und ab, dann gegen links auf den von Zirl heraufkommenden Fahrweg. (Hier zweigt rechts der Weg zur Magdeburger Hütte ab [Ww.] 50 m gerade aufwärts, dann dem steilen Wegstück rechts ausweichend, an der Brunnalm vorbei und durch Wald wieder auf den Fahrweg, der nun steil bergauf zum Brandenbach führt (Kreuz, Brunnen). Über den Graben (jenseits zweigt gleich links der steile Weg zum Tomas-Egg ab), dann durch schattigen Wald fast eben einwärts in das Hochtal Oberbach (Kreuz, Brunnen), wobei man bei den zwei Weggabelungen den linken, bez. Weg beibehält. Vom Oberbach in Kehren durch lichten Hochwald empor, an einer Jagdhütte vorbei zur Solnalm, 1643 m; Almhütte, im Winter Skihütte des Sportklubs Zirl, 6 M. Privat. Nun nördl. fast eben hinein in das wilde Ertal, und nach Überschreitung des Baches gegen rechts in zwei großen Kehren empor zum Solsteinhaus. Guter, bez. Weg, 2½ st.

● 157 b) **Von Zirl.** Wie R 39 zum Kalvarienbergkirchl und weiter auf der Straße nach Hochzirl zur zweiten und dritten Kehre. 200 m oberhalb dieser zweigt rechts ein guter Fahrweg ab, dem man folgt. 50 m unter dem gemauerten Bahndurchlaß kommt man an eine Weggabelung (rechts, eben einwärts zur Magdeburger Hütte, bew.; nach 150 m neuerlich Weggabelung; der linke Fahrweg — bergseitig — führt bis zum Steinegg, 1250 m; Holzziehweg); der Fußwanderer benützt besser den alten Fußweg, geht also durch die Eisenbahnunterführung und trifft nach 200 m auf R 156.

● 158 c) **Von Gießenbach.** Zur Eppzirler Alm R 153. Südl. weiter, den breiten Graben bald nach rechts überschreitend und durch schütterten Wald zum ersten Steilhang. Über

diesen in Kehren empor, durch das flachere Stück gerade, dann wieder in vielen Kehren durch die Schuttreisen empor zur Eppzirler Scharte. Jenseits durch den losen Schutt abwärts, dann fast eben, zwei Gräben überquerend, zum Solsteinhaus. Zusammen 4—5 st, bez.

● 159 d) Von Scharnitz (Amtssäge) wie R 163 ins Gleierschtal. Unmittelbar hinter der Einmündung des Kristenbaches in den Gleierschbach (etwa 250 m, nachdem man an den am linken Berghang liegenden großen Jagdhäusern vorbei ist) zweigt rechts der Fahrweg ins Kristental ab; über eine Brücke gewinnt man den Taleingang; zuerst fast eben auf der linken Talseite, dann rechts des meist völlig ausgetrockneten Bachbettes, kommt man auf die weiten Almöden der Kristenalpe, und bald zur stattlichen Alm selbst. Im Hintergrund ragen die gewaltigen N-Wände der Solsteine auf. Bis hierher ist der Weg mit zweispurigen Kraftfahrzeugen befahrbar. Über Weideboden weiter, sodann über das Bachbett nach links, steil empor über steinigem Grund und an einem Bildstöckl vorbei, endlich wieder die Talseite wechselnd und durch einen Latschenhang im Bogen aufwärts, und gerade weiter zur Erlalm unmittelbar über dem Weideboden des Erlsartels. Von hier südl. zum Solsteinhaus. 4—5 st.

● 160 e) Von Kranebitten oder Innsbruck über die Magdeburger Hütte und den Zirler Schützensteig (R 292), ungefähr 5 st.

● 161 f) Von der Station Seegrube der Hafelekarbahn über den Frau-Hitt-Sattel (R 293 in umgekehrter Richtung), 4¹/₂ st.

● 162 Forsthaus Amtssäge, 1193 m

Im Gleierschtal, zwischen der Einmündung des Kleinen und des Großen (Zirler) Kristentales, in der Nähe des rauschenden Baches und einer Reihe von mächtigen Quellen liegend. Im N bauen sich unmittelbar Hoher Gleiersch und Katzenköpfe auf, im S erheben sich über dem Klein-Kristental (auch Hippental) Sattelspitzen und Kumpfkar Spitze. Das ehemalige, alte Amtssäge-Gebäude steht 100 m talaus verfallen am Weg; weiter talaus, oberhalb des Weges am rechten Hang, das große staatliche Jagdhaus, das weithin das Tal überschaut. Das Forsthaus Amtssäge (neu erbaut, nachdem 1914 abgebrannt) ist Touristen zugänglich, Wirtschaftsbetrieb Ende Mai bis 15. Oktober, 2 B., 14 M.; alpine Unfallmeldestelle.

● 163 a) Von Scharnitz. Vom Ghs. „Gold. Adler“ auf der ins Hinterautal führenden Fahrstraße talein, bis nach ungefähr 1 st bei dem in R 218 beschriebenen Eck rechts die Straße ins Gleierschtal abzweigt. Die Straße führt in einer Schleife abwärts zur Isar. Über die Isar und den bewaldeten Vorsprung des „Krapfen“, über der tief eingerissenen

Schlucht des Gleierschbaches taleinwärts. In weitem Bogen zieht sich die Straße um den SW-Hang des Hohen Gleiersch herum. Hinter der Einmündung des Isertalbaches bei der Klausshütte führt ein Fahrweg rechts ab über den Gleierschbach — Oberbrunnalpe zum Eppzirrtal. (Abzweigung — Einmündung Eppzirlerweg Waldarbeiterhütte Gießenbach 2 st.) Von dort ¹/₂ st bis Bahnhofstetle Gießenbach, oder 1 st bis Eppzirrtal. Bei Einmündung des Helfertalbaches rechts über den Gleierschbach (Wildfütterung) zieht ein Fahrweg zur Weingertalalpe (¹/₂ st). Von dort führt ein Jagdsteig über das Kreuzjöchl — Oberbrunnalpe wiederum zum Eppzirlerweg (2 st). Nach Überquerung des Helfertals, einer von links herabziehenden Rinne, zweigt ein Fahrweg zum Jagdhaus ab. In der Talsohle weiter; von rechts her mündet das Kristental ein; Wegabzweigung zum Solsteinhaus. Man überschreitet den Gleierschbach, kommt an der verfallenen, alten Amtssäge vorbei, und erreicht, den Bach gegen links überschreitend, das Forsthaus Amtssäge. Von Scharnitz 3 st, bez.

● 164 b) Von Innsbruck über den Frau-Hitt-Sattel. Siehe R 295, 6—7 st.

● 165 c) Von der Bergstation Hafelekar durch das Mannltal. R 296 in umgekehrter Richtung, 3¹/₂ st.

● 166 Magdeburger Hütte, 1633 m

Auf breitem Sattel, Martinsberg genannt, zwischen Großem Solstein und Hechenberg gelegen, in reizvoller Almgegend mit Lärchenwald und zwei kleinen Teichen. Schöne Fernsicht auf die Tuxer Berge im SO und auf die Stubai er im SW.

Ehemals Jagdhaus „Martinsberg“, von der Sektion Magdeburg des AV käuflich erworben und in eine Schutzhütte umgebaut. Bew. von Anfang Mai bis 15. Oktober; 15 B., 30 M.; Alpine Unfallmeldestelle. Ausgangspunkt für die Solsteine und Hechenberg; Übergang von Innsbruck zum Solsteinhaus.

● 167 a) Von Hochzirler. Wie in R 156 zur Einmündung in den von Zirler kommenden Fahrweg. Gleich gegenüber, östl. führt der Weg (Ww.) durch den Föhrenwald weiter und trifft, vom Wald Rücken absteigend, auf einen weiteren Fahrweg (oberhalb der Karwendelbahn). Auf diesem 10 m rechts,

abwärts, wo eben, in einer Schleife, der Weg steil über dem Bahnkörper, entlangführt, zuletzt abwärts zum W-Eingang des großen Martinswand-Tunnels der Karwendelbahn. Links auf schmalem Steig durch Mischwald in Kehren empor zu der von Zirler heraufführenden Fahrstraße (Ww.). Vorbei an den vielen Sommerhäuschen und Heustädeln der Zirler Mähder, über einen Graben (Brunnen) weg und jenseits durch den steilen Hohlweg oder links davon schöner über die Grasböden, sodann ziemlich steil ansteigend (nicht die Wegabzweigungen rechts benützen), meist in Kehren zum Almboden, auf dem die Magdeburger Hütte steht. 2—2¹/₂ st.

● 168 b) Von Zirler. Vom Ghs. Schwarzer Adler wie in R 37 zur großen Kehre der neuerbauten Straße und dann in westl. Richtung weiter zur Rast, dem Übertritt vom S-Hang in das Ehnbachtal. Den immer steiler ansteigenden Fahrweg aufwärts zu den Zirler Mähdern und wie in a) zur Magdeburger Hütte. 3 st.

● 169 c) Von Kranebitten. Von der EB-Station (Ghs. Klammgeist) am orogr. linken Bachufer zum Eingang der Klamm (15 Min.). Der „Schleifwandsteig“ zweigt am Eingang der Klamm links ab. Er führt in Serpentina durch Hochwald empor, quert. Von hier in Serpentina hinauf zum Schoberwald (Jagdhütte) und durch die Talmulde zur Magdeburger Hütte, 3¹/₂ st, bez.

Der eigentliche Klammsteig führte durch die wilde Klamm, deren Wände oft nur wenige Meter voneinander entfernt sind, einwärts. Zunehmende Steinschlaggefahr veranlaßte die Behörden zu öffentlicher Warnung; besonders gefährdet bei Schlechtwetter. Auch bei starker Wasserführung unzugänglich. Der Steig wird nicht mehr unterhalten. Vom Ende der Klamm nördl. gerade empor zu dem von der Aspachhütte (und Rauschbrunnen) zur Magdeburger Hütte führenden bez. Steig (R 294). Auf diesem zur Hütte. Ungefähr 3—4 st.

● 170 d) Von Innsbruck über Ghs. Rauschbrunnen (R 173) und Jagdhaus Klammegg (unterhalb der Aspachhütte) und von hier in umgekehrter Richtung von R 294 zur Magdeburger Hütte. 4 st.

● 171 Aspachhütte, 1535 m

Auf dem vom S-Grat der Hohen Warte nach S streichenden Kamm auf aussichtsreicher Hochfläche gelegen. Im S weiter Blick über Innsbruck und das Mittelgebirge auf die Tuxer und Zillertaler Berge, sowie auf die östl. Stubaier. (Sprachlich geläufig: „Aspachhütte“.) Ausgangspunkt für Bergfahrten auf der S-Seite des Kl. Solsteins, der Hohen Warte und der Brandjöcher.

Von der Sektion Magdeburg des AV käuflich erworben; 1943 teilweise abgebrannt, derzeit für Alpzwecke an die Stadt Innsbruck verpachtet; Jausenstation, einfache Unterkunft.

● 172 a) Von Kranebitten. Wie R 41 zum Kerschbuchhof. Vom rechten, oberen Eck der Wiesenfläche zweigen die Weiterwege ab. Am kürzesten ist der vom Stangensteig (Hauptsteig) links abgehende und steil durch Wald zum Ghs. Rauschbrunnen führende. Bequemer auf dem Stangensteig, dem man etwa 20 Min. eben durch Wald folgt, bis links in Kehren ein Fahrweg zum Rauschbrunnen emporführt. Von hier gemeinsam über den nach NO streichenden Kamm in vielen, kleinen Kehren aufwärts.

In 1400 m Seehöhe quert der Steig durch den S-Hang zum Jagdhaus Klammegg (Wegverzweigung: westwärts setzt hier leicht fallend der „Krumme Steig“ zur Kranebitter Klamm und Magdeburger Hütte an). Unser Weg führt in kleinen Kehren nordwärts durch den Wald empor zur Aspach-Hütte. 3 st.

● 173 b) Von Innsbruck (Planötzenhof). Vom Ende der oberen Höttinger Gasse beim alten Turm (Ww.) kurz links abwärts und über die Brücke (Daxgasse). Rechts aufwärts dem Höttinger Bach entlang bis zu einem Fahrweg, den man überquert; man folgt dem Steig jenseits weiter nach links aufwärts zum Planötzenhof, 783 m; Wirtshaus, mit schönem Blick auf Innsbruck und seine südl. Bergumrahmung. Am Ghs. links vorbei und zu einer Weggabelung mitten in der Wiesenfläche. Man schlägt den linken Weg ein, der sich bald genau westl. wendet und quer über die Gräben den Stangensteig trifft, von welchem jenseits einer Wiesenfläche der in a) beschriebene Weg in Kehren emporführt zum Ghs. Rauschbrunnen. Wie in a) weiter zur Hütte. 3—3¹/₂ st.

● 174 c) Von Innsbruck über das Höttinger Bild. Von der Hungerberg-Station westwärts zum Theresienkirchl. Hier wendet sich das Sträßlein nach W und führt durch Wald auf den Gramartboden. Zwischen den beiden Wirtshäusern durch, einen Fahrweg überquerend, hinab in den Höttinger Graben; über diesen, und jenseits an einem Ghs. vorbei zum Höttinger Bild, 908 m, einer vielbesuchten Wallfahrtskapelle mitten im Wald. Westwärts in den Wald zu einer Weggabelung; hier rechts ab zum Achselkopf; gerade weiter durch den Wald. Vor dem breiten Hölltal-Graben gebelt sich der Weg wiederum; man benützt besser den rechten, der in weitem Bogen ansteigend zum Ghs. Rauschbrunnen hinüberführt. Von hier wie in a) zur Hütte, 3 st.

● 175 Berghotel Seegrube, 1906 m

Großes Berghotel am S-Rande der Karmulde der Seegrube hoch über Innsbruck. Im N überragt von den S-Wänden

der Hafelekar-, Seegruben- und Kaminspitzen; nach S weite Rundstich über die Stadt auf die Zillertaler und Stubaier Berge.

Umsteigestation der Hafelekarbahn; hochgelegener Ausgangspunkt für die Besteigung vieler Gipfel der mittleren Inntalkette; Übergänge zur Aspach- und Magdeburger Hütte, zum Solsteinhaus und zur Amtssäge über den Frau-Hitt-Sattel. Im Winter vielbesuchtes Skigelände; mehrere Skilifts; Sprungschanze.

Hotel, Aussichtsterrasse, 30 B.; Sonnenbäder, Liegestühle; Kiosk; Skireparaturwerkstätte, Skikurse, Skischule. Unfallmeldestelle. Ganzj. in Betrieb. Im Winter BRD-Streifen-dienst.

● 176 a) **Mit der Nordkettenbahn.** Mit der Linie 1 zur Endstation „Kettenbrücke“; von dort über den Platz zur Talstation der Hungerburgbahn und mit dieser auf die Hungerburg. Von hier links zur Talstation der Nordkettenbahn. Fahrzeit von hier zur Seegrube 7 Min.

● 177 b) **Zu Fuß.** Wie in R 50 ff. zur Hungerburg. Von hier auf schmalem, oft steilem Steiglein entlang der Trasse der N-Kettenbahn, von einem Absatz (Stütze 2) ab links entlang der ausgeschlagenen Skiabfahrt (mittlere, „Zweiter“-Abfahrt) zur Stütze 3 (Skiliftstation) und durch den letzten Kessel gerade oder über den linken Begrenzungsrat zur Seegrube. 3—4 st. Für den Abstieg empfehlenswert.

● 178 c) **Über die Umbrüggler- und Bodensteinalm.** Wie in R 174 auf dem Riehlweg etwa 15 Min. Hier führt rechts ein breiter Weg durch den Wald aufwärts zur Umbrüggleralm, 1115 m, ganzj. Wirtschaftsbetrieb. Rechts empor zur Stütze 2 der N-Kettenbahn, unter dieser hindurch, einige Minuten gleichlaufend, dann rechts zum Spitzwald, an dessen Rücken man in Kehren emporsteigt zum Ghs. Bodensteinalm, 1662 m. Auf dem Rücken in Kehren weiter bis auf die Höhe der Seegrube, wohin mehrere Steige links ab führen. Etwas länger als b), aber bequemer.

● 179 **Bergstation Hafelekar, 2256 m**

Weithin sichtbarer, auf der Kammhöhe gelegener Bau. Rechts, östl. die Hafelekar Spitze (10 Min.), westl. die Seegruben- und Kaminspitzen.

Nach N Fernsicht über alle Karwendelketten und das Karwendel-Vorgebirge ins Alpenvorland; im S liegen alle Ketten der Zentralalpen dem Beschauer offen; noch etwas besser von der Hafelekar Spitze. Wirtschaftsbetrieb während der Betriebszeit der Nordkettenbahn; Kiosk; Standferrohr. Wenige Minuten östl. am Grat Berghaus der Wetterwarte Innsbruck. — Idealer Ausgangspunkt für die Grub-

reisentürme, Gratwanderungen auf der Inntalkette, Übergang zur Pfeishütte (R 298).

● 180 a) **Mit der Nordkettenbahn.** Zur Umsteigestation Seegrube in 6 Min. zur Bergstation Hafelekar.

● 181 b) **Von Innsbruck zu Fuß.** Zur Bodensteinalm, R 178. Auf dem steilen, begrünten Rücken nördl. in vielen Kehren weiter. In der Höhe der Seegrube führen von dort mehrere Verbindungsgrate heran. Man verläßt dann den Rücken nach rechts, gewinnt ihn aber bald wieder und über ihn die Bergstation. 4—5 st.

● 182 **Die Wirtschaftshäuser und Almen am Nordkettenhang**

Der Nähe der Großstadt und dem dichten Wegnetz am S-Hang der Nord-Kette entspricht auch eine große Anzahl von Alpengasthäusern, Wirtschaftshäusern und Almen mit Wirtschaftsbetrieb. Die tieferliegenden wurden zusammen mit den Talorten behandelt, andere auf den vorhergehenden Seiten.

Hier können nur die an Wegkreuzungspunkten liegenden oder touristisch wichtigeren (alpine Unfallmeldestelle) genannt werden.

● 183 a) **Wirtschaftshaus Rauschbrunnen, 1092 m.** Alpenghs. südl. des Achselkopfes, auf einer kleinen Waldlichte am südwestl. Begrenzungsrücken des vom Schneekar herunterziehenden Grabens gelegen. Rundblick über die Stadt nach S. Kreuzungspunkt der meisten Wege westl. des Höttinger Grabens. 12 B. Alpine Unfallmeldestelle.

● 184 aa) **Von Kranebitten.** Wie in R 172 beschrieben. Etwa 1 st.

● 185 bb) **Von Innsbruck** über den Planötzenhof. Wie R 173. Etwa 1/2 st.

● 186 cc) **Von der Hungerburg** über das Höttinger Bild. Wie in R 174 beschrieben. 1—1/2 st.

● 187 b) **Gramartboden.** Weiter Almboden westl. der Hungerburg. Staubfreie Lage, beliebtes Ausflugsziel der Innsbrucker. Kreuzungspunkt der Wege östl. des Höttinger Grabens. Alpine Unfallmeldestelle im Ghs. „Frau Hitt“. Zwei Ghs., ganzj. bew. Neue Fahrstraße von der Hungerburg.

Ghs. „Frau Hitt“ nördl. des Weges an der Kreuzung.

● 188 ba) **Durch das Hasental.** Vom Ende der Höttinger Gasse beim alten Turm rechts empor auf den steilen Fahrweg zur zweiten Haarnadelkurve der Höhenstraße. (Hierher auch auf der Straße selbst.) Auf dieser um den Rücken wenige Min., bis nördl. bei den Häusern 37 und 39 der Höhenstraße ein steiniger Weg abzweigt, der steil durch

den Graben (Hasental) emporführt und auf dem Rücken in einen beseren Weg einmündet, der gerade zum Gramartboden leitet. 1 st.

● 189 bb) Von der Hungerburg auf R 174 in 30 Min.

● 190 c) **Höttinger Alm**, 1473 m. Almhütten auf dem vom Kemacher nach S ziehenden Rücken in sonniger, ausichtsreicher Lage. Idealer Rastplatz für Touren am westl. Nordkettenhang und dem Übergang über den Frau-Hitt-Sattel. Alpine Unfallmeldestelle. Im Besitz der Gemeinde Innsbruck.

Sommerwirtschaft; 20 Strohsack- und Heulager.

● 191 ca) Über den Gramartboden. Wie in R 188 zum Gramartboden. Nun links ansteigend in den Höttinger Graben, den man knapp unterhalb seiner auffälligen Gabelung erreicht. Auf interessantem Steiglein durch den rechten Ast, die Unterbrechungen links (westl.) umgehend bis östl. unter die Alm, wo man auf den breiten Steig trifft, über den man alsbald die Alm erreicht. Trittsicherheit erforderlich. Ungefähr 3 st.

● 192 cb) Von der Hungerburg (Umbrüggleralm). Wie in R 178 auf die Umbrüggleralm; nun links über den Mösertal-Graben auf den Rücken, der den Höttinger Graben östl. begrenzt. Hierher auch vom Gramartboden. Nun in Kehren über den Rücken aufwärts und auf gutem Steig (Nißl-Steig) in den Grund des Grabens. Von dort in wenigen Minuten zur Alm. Ungefähr 2 st.

● 193 d) **Enzianhütte**, 1050 m. Auf dem Ameringboden über der Mühlauer Klamm und dem Rechenhof gelegen. Kreuzungspunkt einiger Wege. Privatbesitz. Ganzj. bew., 8 B., 5 M.

● 194 da) Von Innsbruck zum Schillerhof, R 49, und links oder rechts der Mühlauer Klamm empor zu dem von der Hungerburg herüberziehenden Fahrweg. Auf diesem bis zum Rücken (östl. Begrenzung der Mühlauer Klamm) und über diesen zur Enzianhütte, 1½ st.

● 195 db) Von Mühlau oder Arzl zum Ghs. Schönblick. Auf dem Fahrweg zum Rechenhof noch etwa 300 m. Im Graben zweigt links (Tafel) der Weg zur Enzianhütte ab, der stets am östl. Begrenzungsrücken der Mühlauer Klamm zur Enzianhütte emporführt. 1½ st.

● 196 dc) Von der Hungerburg wie in R 194 beschrieben. 40 Min.

● 196 da) Von Rum. Auf der Dörferstraße etwa 200 m westwärts. Bei einer Kapelle zweigt rechts der Fahrweg ab, der emporführt zum Ghs. Canisiusbrünnl. Von hier Fußweg links über die Schottergrube oder Fahrweg gerade empor zur Wegverzweigung „Sieben Wege“. Links (westwärts) führt ein Weg eben hinüber zum Ghs. Rechenhof. Von dort mehrere Wege (Tafeln) zur Enzianhütte. Diese kann auch direkt von den „Sieben Wegen“ auf der neuen Forststraße erreicht werden.

● 197 e) **Rumer Alm**, 1234 m. Ungefähr 200 Höhenmeter über der Enzianhütte am S-Hang der Rumer Spitze gelegen. Rastplatz für Wanderungen am Nordkettenhang, besonders zur Thaurer Alm und Arzler Scharte. Alm- und

Sommerwirtschaft. Herbst und Frühjahr Sa./So. bew. Im Besitz der Gemeinde Rum.

● 198 ea) Von Innsbruck über die Enzianhütte. Wie in R 194 beschrieben zur Enzianhütte. Von dort nordwärts empor zur neuen Forststraße und auf dieser in Kehren empor zur Rumer Alm, 2 st.

● 199 eb) Von der Hungerburg wie in R 193 zur Enzianhütte, weiter wie in aa) zur Rumer Alm. 1—1½ st.

● 200 ec) Von Innsbruck über die Arzler Alm. Vom Parkplatz an der Seilbahnstation Hungerburg nordwärts über eine Treppe empor auf den Fahrweg, der in östl. Richtung zum Wh. Rechenhof führt (Adolf-Pidler-Weg). Man folgt diesem leicht ansteigenden Weg einige hundert Meter bis zu einer Wegverzweigung, Tafel Arzler Alm, linke Weggabel. Etwas steiler bergauf zur Alm. [Man kann auch schon früher einen kleinen Waldsteig zur Arzler Alm einschlagen.]

Von der Arzler Alm auf gutem Weg ostwärts über zwei seichte Gräben, dann über den Rücken steil empor und in den großen von der Arzler Scharte herabziehenden Graben; eben weiter in den Graben, dann empor, bis gegen rechts der Lackensteig zur Rumer Alm hinauszieht. 1½ st.

● 200 ea) Von Rum. Wie in R 196 a zur Wegverzweigung „Sieben Wege“.

● 201 f) **Thaurer Alm**, 1461 m. Steile Almweide, am SO-Hang der Pfeiser- und Thaurerjochspitze am Weg zum Törl gelegen. Ausgangs- und Rastpunkt für Bergfahrten im O-Teil der Inntalkette. Weite Rundschau nach S über die Stadt. Alm- und Sommerwirtschaft. 15 M.

● 202 fa) Von der Hungerburg über die Rumer Alm. Wie in R 200 zur Rumer Alm. Nun ostwärts empor in Kehren und über die auffälligen Ausbrüche der sog. „Roten Riepe“ (an deren oberer Begrenzung) zur Findalm, 1556 m. Von hier zwei Kehren bergab und in weitem Bogen am Berghang entlang in den Sattel hinter dem Thaurer Roßkopf. Nun nochmals bergab (etwa 100 Höhenmeter zur Thaurer Alm. 2½ st.

● 203 fb) Von Innsbruck. Wie bei R 198 über den Schillerhof, die Enzianhütte und die Rumer Alm. Von der Rumer Alm wie oben aa) zur Thaurer Alm. 3—4 st.

● 203 a) Vom Rechenhof. Eben ostwärts auf dem Fahrweg zu der Wegkreuzung „Sieben Wege“. Von dort weiter eben ostwärts Richtung Garzannhof. Vor der Wiesenlichtung zweigt links ein Steig ab. An der Nordbegrenzung der Wiesen bis in Höhe des Garzannhofes. Dort führt der Weg nun ansteigend nordwärts durch einen Waldgraben aufwärts bis in die Einsattelung hinter dem Kiechberg (der linke Weg führt über das Garzannmahd zur Findalm empor. Steil, Trittsicherheit erforderlich).

Zur Thaureralm folgt man dem rechten, quert ostwärts einen Graben und folgt dem gut bezeichneten Steig steil aufwärts in vielen Kehren durchs Stangmahd auf den vom Thaurer Roßkopf nach SO streichenden Rücken. Um diesen ostwärts herum. Mit etwas Gefälle trifft man auf den von Thaur zur Alm emporführenden Weg. 2—2½ st.

● 204 fd) Von Thaur. Vom nördl. Ortsende am Remedius-Kirchlein und zum Thaurer Schlößl zum Schloßhof, Wegkreuzung. Hier auf dem nördl. über die Wiesenfläche emporziehenden Steig, und nach Eintritt

in den Wald bald links ab auf dem Steig, der in Richtung auf den Thaurer Roßkopf aufwärts leitet. Vom Graben östl. des Roßkopfes rechts hinauf zur Alm. Etwa 3 st.

● 205 Pfeishütte, 1920 m

Großes, schönes Schutzhaus „In der Pfiess“, dem weiten Talkessel zwischen Stempeljoch- und Rumer Spitze und Gleierschtaler Brandjoch, im obersten Samertal. Bester Stützpunkt für alle Bergfahrten auf der S-Seite des Mittelteiles der zweiten Karwendelkette, besonders Stempeljoch-, Bachofen-, Sonntagskar-, Kaskar- und Praxmarerkarspitzen.

Übergänge: Mannscharte, Arzler Scharte, Kreuzjochl und Stempeljoch. Alpine Unfallmeldestelle.

Die Hütte wurde 1926 erbaut und ist Eigentum der AV-Sektion Innsbruck. Bew. von Pfingsten bis Mitte Oktober; 36 B., 36 M., 10 L; WR. mit AV-Schloß, 16 M. Im Hochwinter lawinengefährdet. Bew. von Hermine Napiller, Innsbruck, Pöllstr. 9.

● 206 a) Von Innsbruck über die Arzler Scharte. Zur Hungerburg mit der Seilbahn.

Weiter wie in R 200 (zur Rumer Alm) bis in den großen Graben am unteren Ende der Schuttreisen. Durch diese in zahlreichen kleinen Kehren empor auf die Böden unter der Arzler Scharte und über diese nun angenehmer auf die Scharte selbst, 2150 m, die aus mehreren kleinen Jöchern und dazwischen sich erhebenden Köpfeln besteht. Jenseits nördl. auf gutem Steig durch die latschenbestandenen Böden hinab zur Pfeishütte. 5 st. Mühsam.

● 207 b) Vom Hafelekar (Bergstation) auf dem Goetheweg über die Mannscharte zur Pfiess. R 298.

● 208 c) Von Hall über das Stempeljoch. Wie in R 54 zu den Herrenhäusern. Weiter auf dem Fahrweg durch das Hochtal zum Isjochl, 1668 m, und durch den Wald etwas abwärts zum weiten Isanger. Hier links ab (Richtung Stempeljoch) und über die Schuttreisen auf dürrtigen Steigspuren zum Stempeljoch. Den Höhenverlust hinterm Isjochl spart man, wenn man bei den letzten Bergwerkshütten (etwa 120 Höhenmeter über den Herrenhäusern) vom Fahrweg links abgeht (Tafel) und einem Steig folgt, der zuerst durch den Wald emporführt, später in westl. Richtung stets ansteigend durch die Reisen unter den Wänden der Latten-

spitzen zieht. Zuletzt in steilen Kehren empor zum linken, südöstl. Einschnitt des Stempeljoches, 2215 m. Jenseits in zwei weiten Kehren, dann am Hang unter der Stempeljochspitze abwärts zur Hütte Von den Herrenhäusern 2¹/₂ st.

● 209 d) Von der Hungerburg (Kreuzjochl). Wie R 198 oder R 200a zur Rumer Alm und auf dem Weg zur Findalm bis auf den Rücken oberhalb der Alm. Dort zweigt nördl. ein Steig ab, der vom Rücken in die weite Karmulde hineinführt und durch das schrofundurchsetzte und rindendurchzogene Gelände in Kehren das Kreuzjochl erreicht. Von dort über die Böden abwärts zur Pfeishütte. 4—5 st.

● 210 e) Scharnitz. Wie in R 163 zur Amtssäge. Ostwärts talein durch das Samer Tal auf den Weideboden der Arzler Kristeneck Alm, an dieser vorbei und über die Waldblöße, an der der Weg aus dem Mannlital einmündet. Später auf die orographisch rechte Talseite, dort lange talein, drinnen nochmals die Talseite zweimal wechselnd, dann eine Kehre unter dem Praxmarerkar aufwärts und in weitem Bogen hinauf zum Pfiessgraben und zur Hütte. Von Scharnitz ungefähr 5 st.

● 211 Winklerhütte (Alpensöhnehütte), 1345 m

Auf einem Wald Rücken über dem Bettelwurfek im Halltal, am SW-Hang des Halltaler Zunterkopfes gelegene kleine Hütte. Durchgangsstation Halltal — Walder Alm und Stützpunkt für Fahrten an Halltaler Zunterkopf und Walderkampsspitze. Im N hoch überragt vom Speckkar-Bettelwurf-Grat, im W Blick auf den Roßkopf, im S Ausblick durch das enge Halltal.

Die Hütte ist Eigentum der Gruppe „Alpensöhne“, Sektion Hall des Alpenvereins; allgemein zugänglich an Sonn- und Feiertagen von Mai bis Oktober; 6 B., 6 M. Bew. durch Josef Anker, Hall, Wallpackgasse 6.

● 212 a) Durch das Halltal. Wie in R 55 in das Halltal. Nachdem die Straße zum zweiten Mal (nun nach links hinüber) den Bach überquert, gelangen wir nach etwa 400 m zum Bettelwurfbründl. Hier auf die andere, östl. Talseite und nördl. über den Rand der Bettelwurfreise ansteigend, bis man auf den Steig trifft, der vom Weg zur Bettelwurfhütte herüberleitet. Nun in südl., später östl. Richtung ansteigend in Kehren durch den Wald empor zur Hütte.

Bequemer gelangt man zu den Kehren, wenn man vom Bettelwurfbründl über ein steiles Straßenstück weitergeht zum sog. Bettelwurfek, wo bei einer Ladhütte der Weg zur Bettelwurfhütte (Ww.) rechts ab-

zweigt. Durch Wald über den Bach zur Bettelwurfreife, wobei schon wenige Kehren über dem Bach rechts der Weg zur Alpensöhnehütte abzweigt (Ww.). 2¹/₂ st.

● 213 b) Von Hall über Ghs. „Walder Brücke“. Die Straße nach Gnadenwald (R 59) bis zum Ghs. „Walder Brücke“. Hier links des Hauses auf der östl. Talseite einwärts, bis nach etwa 20 Min. unter einer schroffen Zone ein Weg rechts abwärts führt, dem man nur kurz folgt, bis links hinauf ein Steiglein in nördl. Richtung abgeht, das über den Rücken gerade zu den Nesselböden und von dort gegen NO zur Hütte leitet. Seltener begangen. 2¹/₂ st.

● 213 a) Alpengasthaus St. Magdalena, 1285 m

Auf dem Hang des Zunterkopfes über dem Halltal gelegen. 7 B. und M., ganzj. bew., Unfallmeldestelle. Herrliche Rundschau über den Bettelwurf und den Zunterkopf. Neben dem Gasthof befindet sich eine schöne gotische Kirche mit Deckengemälden aus dem Jahre 1486. Ausgangspunkt für Wanderungen auf den Hochmahdkopf, Haller Zunterkopf, in das Isßtal, über das Thörl und im Winter Beginn der herrlichen Rodelbahn durch das Halltal.

Von Hall. Wie in R 55 durch das Halltal. Von der Talbiegung beim Bettelwurfek bzw. der 2. Ladhütte gelangt man auf der Salzbergstraße oder westl. auf dem Waldweg auf dem Hang des Zunterkopfes zum Alpengasthaus St. Magdalena.

● 214 Bettelwurfhütte, 2077 m

In freier Lage auf einem vom Kl. Bettelwurf herabziehenden Felsgrat, mit Tiefblick ins Halltal und weitem Fernblick auf die Berge der Zentralalpen, besonders der Zillertaler. Hochgelegener Tourenstützpunkt für alle Fahrten der S-Seite des Bettelwurfkammes.

Übergänge: Stempeljoch, Lafatscher Joch.

Die Bettelwurfhütte ist Eigentum des Zweiges Innsbruck des AV; von Mitte Juni bis Anfang Oktober voll bew.; 12 B., 30 M.; alpine Unfallmeldestelle. WR. mit Sonderschloß; Schlüssel in Hall. Materialseilbahn. Rucksacktransport von der Halltalstraße ab. Voranmeldung nötig bei Hüttenwirt Pescoller, Solbad Hall, Alte Zollstraße (von dort dreimal täglich Sprechfunk zur Hütte). Die Zugänge sind im Winter lawinengefährdet.

● 215 a) Von Hall. Wie in R 55 zum Bettelwurfek, wo sich die Fahrstraße westl. wendet. Hier bei einer Ladhütte (Ww.) rechts ab und durch Wald über den Bach zur Bettelwurfreife. Durch diese in vielen Kehren empor, ein

Stück gegen die enge Wechselscharte. Aus diesem Felskessel führt der Steig links, westl. heraus, einen Graben querend, dann über Felsen und durch ein Klamml (durchwegs Seilsicherungen) auf die großen Latschenhänge und Flächen der Bettelwurf-S-Flanke in die große Mulde unter dem Kl. Bettelwurf. (Hier rechts ab der Weg auf den Gr. Bettelwurf.) Nun nach links (W) zu der schon lange sichtbaren Hütte. 4—4¹/₂ st.

● 216 b) Von der Bergstation Hafelekar. R 298 über die Mannscharte zur Pfeishütte; weiter wie in R 299 über das Stempeljoch auf das Lafatscher Joch. 50 m unterhalb (Ww.) ostwärts ab und ein Stück gegen die Speckkarspitze zu, bis der Weg dann fast ständig eben an den S-Hängen entlangführt zur Bettelwurfhütte.

Diese Wegverbindung wird auch „Innsbrucker Höhenweg“ genannt und ist als solcher sowohl durch seine großartigen, ständig wechselnden Fernblicke, als auch durch die ideale Anlage (fast stets über 2000 m Höhe, geringe Höhenverluste) berühmt. Trittsicherheit erforderlich. 4—5 st.

● 217 Hallerangerhaus, 1768 m

Auf einer Lichtung in prächtigem Zirbenwald, nahe der Isarquelle, am NW-Fuß der Speckkarspitze, nördl. des Lafatscher Joches, westl. des Überschalljoches. Eindrucksvoller Blick auf die N-Wände der Speckkarspitze und der Bettelwürfe und auf die NO-Wand des Kl. Lafatschers. Nördl. die weiten Latschenhänge des Roßloch-Kammes, westl. das ernste Hinterautal. Vorzüglicher Stützpunkt für alle Berg- und Kletterfahrten an den N-Flanken der Bettelwürfe, der Speckkarspitze und der beiden Lafatscher; und für die Besteigung der Gipfel der Roßloch-Umrahmung.

Ringsum schöne Almböden; auf der gegenüberliegenden Talseite die Hallerangeralm, Alm- und Sommerwirtschaft, 18 B., 15 M.; der schönste Zirbenbestand der Gruppe, auf Grund der guten Raiblerböden.

Das alte Hallerangerhaus stand am S-Hang des Sunntiger, und wurde 1914 von einer Lawine völlig zerstört.

Wie dieses, wurde auch das neue Hallerangerhaus von der Sektion Schwaben des AV erbaut. Elektrische Beleuchtung; 22 B., 60 M., 10 N.; bew. von Pfingsten bis Mitte Oktober; WR. mit AV-Schloß, 10 N.; Zugänge lawinengefährdet.

Bew. von Karl Ruech, Bergführer, Scharnitz (im Winter: Barwies.)

● 218 a) **Von Scharnitz.** Vom Bhf. in südl. Richtung auf der Hauptstraße durch den Ort und über die Isarbrücke. Dort führt beim Ghs. Goldener Adler die Fahrstraße links ab. Die Straße gabelt sich mehrmals; man kann jedoch nicht fehlgehen, wenn man immer am orographisch linken Isarufer, und zwar auf dem breitesten Weg bleibt. Hinter den letzten Häusern führt die Straße auf das andere Isarufer hinüber. Nach etwa 20 m zweigt links mit einer Schleife die Fahrstraße ins Karwendeltal ab. In östl. Richtung führt unser Weg gerade weiter, am E-Werk (links) und ansteigend am Schönwieshof (rechts liegend) vorbei, in Kehren durch den Wald hoch über der Schlucht. 30 Min. vom Schönwieshof zweigt rechts auf einem Eck steil über dem schluchtartigen Zusammenfluß der beiden Bäche (Hinterautal und Gleierschtal) der Fahrweg zur Amtssäge ab. Geradeaus, leicht fallend, erreicht die Fahrstraße allmählich den Talgrund. Sie bleibt auf der orographisch rechten Talseite, überschreitet den aus dem Hinterkar herabziehenden Kohlergraben, später den aus dem Breitgrieskar kommenden Bach. Etwa 10 Min. talein zweigt rechts der Reitweg zum Haus Hubertus ab. Geradeaus weiter, den von links kommenden Ödkargraben überschreitend, in den ersten Hochgebirgskessel „Im Kasten“. Links Wegverzweigung zum Schlauchkarsattel — Karwendelhaus; im O öffnet sich das Roßloch; an dessen Eingang die Kastentalnalm. Rechts führt, etwa 100 m vor dem Jagdhaus „Im Kasten“, der von der Sektion Schwaben des AV erbaute Karrenweg zum Hallerangerhaus ab. Er überschreitet die Isar und steigt an ihrem orographisch linken Ufer an, geht über den Schwarzenbachgraben zum Kl. Gschniergraben (hier die Wegabzweigung zum Lafatscher Hochleger), erreicht wieder den Talgrund bei der Einmündung des Gr. Gschniergrabens und leitet zum Lafatscher Niederleger auf der anderen Talseite. Von hier aufwärts zur Kohleralm, 100 m oberhalb zweigt am Almboden der Weg zur Hallerangeralm links ab. Gerade aufwärts zum Hallerangerhaus. 5 st.

● 219 b) **Von Hall.** Wie in R 54 zu den Herrenhäusern. Weiter in westlicher Richtung auf kurvenreichem Fahrweg zum Ißjöchl, 1668 m. Von hier abwärts in den weiten Iß-

anger, und jenseits in zwei großen, weithin sichtbaren Kehren durch den Latschenhang empor auf das Lafatscher Joch. (Wegverzweigung Pfeishütte — Bettelwurfhütte — Hallerangerhaus.) Nördl. über die Senke (rechts Quelle und Teich) und abwärts nach rechts, wo der Weg auf eine steile Schuttreise trifft (Aussprengung, Lafatscher Durchschlag), die an den ungeheuren Kalktafeln der Schnittwände entlangzieht. Durch diese Schuttrinne in Kehren abwärts, bis der Weg nach rechts durch einen schönen Zirbenbestand zum Hallerangerhaus führt. Etwa 4 st.

● 220 c) Wenn man nicht die Autoverbindung zu den Herrenhäusern ausnützt, sondern zu Fuß geht, folgt man dem Halltal bis zur Wegabzweigung nach St. Magdalena. Noch einige Schritte auf der Fahrstraße gerade weiter, dann rechts ab auf einem Steig und dem Ißbach folgend (links oder rechts) gerade zum Ißanger. Etwas kürzer als über die Herrenhäuser.

● 221 d) **Von Schwaz und Vomp** wie in R 303 durch das Zwerchloch auf das Überschalljoch. Vom Sattel am Jochkreuz vorbei über die Almböden immer etwas oberhalb des Grabens westl. hinab zur Hallerangeralm. Hier nach links hinab zum Bach und jenseits etwas ansteigend zum Hallerangerhaus. Im Aufstieg 7—9 st. Landschaftlich besonders eigenartig; empfehlenswerter im Abstieg.

● 222 e) **Von Gnadenwald** über die Walder Alm und den Knappensteig zum Überschalljoch (R 301) und wie in d) zum Hallerangerhaus. 6—7 st.

● 223 f) **Vom Hafelekar** (und Innsbruck) wie in R 298 zur Pfeishütte; weiter wie in R 299 zum Lafatscher Joch und zur Hütte. $3\frac{1}{2}$ —4 st.

● 224 Lafatscher Hochleger, 1658 m

Auf gutem Weideboden am Fuß der N-Wände der Kaskar- und Sonntagskarspitze gelegene Alm. In herrlicher Lage abseits des Touristenverkehrs; Alm- und Sommerwirtschaft; einige Betten und Lager; im Winter nicht zugänglich. Geeignet als Tourenstützpunkt für die N-Wände der Hinteren Bachofenspitze, der Kaskar- und Sonntagskarspitze.

● 225 a) **Scharnitz — Jagdhaus Hubertus — Hinterödalm.** Wie in R 218 talein bis zur Abzweigung des Reitweges

zum Jagdhaus Hubertus, rechts. Hier über die Isar und jenseits in zwei weiten Kehren empor zum Jagdhaus. Hinter diesem auf gutem Jagdsteig in vielen Kehren durch den Wald empor, zuletzt (nach etwa 1 st) gegen links in einen Graben, in diesem empor und sodann fast eben lange Zeit dem Berghang entlang, mehrere Gräben querend, in den weiten Kessel der Hinterödalm, 1598 m.

Eindrucksvoller Almkessel am Fuße der Praxmarerkar-N-Wände; die Alm, einfaches Heulager, wird oft als Stützpunkt für die Besteigung der Praxmarerkar-, Jägerkarl- und Hinterödkopf-N-Wände gewählt.

Von der Alm in südöstl. Richtung auf einem Steigl zum Sattel südl. (rechts) des Zaigerkopfes, 1962 m, einer Erhebung in dem von der Melzerwand nach N ziehenden Kamm. Vom Sattel gerade abwärts in den nächsten weiten Kessel, in dem etwas weiter nördl., dem Ausgang zu, der Kasten-Hochleger liegt. Von dem kleinen, oft trockenen Tümpel gehen links aufwärts auf den nächsten Kamm, den man über das Gumpjoch, 1881 m, südl. des Gumpkopfes, 1960 m, überschreitet. Nun in Kehren auf Steigspuren abwärts zum Almboden, auf dem der Lafatscher Hochleger liegt. Von Scharnitz 7—8 st, prächtige Blicke auf die N-Wände der Gleierschkeite und die Gipfel des Hauptkammes.

● 226 b) **Von Scharnitz (oder Hallerangerhaus)** wie R 218 zur Wegverzweigung im Kl. Gschniergraben. Von hier in 30 Min. über den Berghang in westl. Richtung zur Alm. Vom Hallerangerhaus 1 $\frac{1}{2}$ st, von Scharnitz 4 st.

● 226 a **Pleisenhütte, 1757 m**

Die auf dem unteren Teil des Vorderen Pleisengrates „Im Hahngericht“ gelegene Blockhütte wurde 1954 von dem Scharnitzer Bergführer Anton Gaugg erbaut. Samstag/Sonntag ganzj. bew. 20 M. Ausgangspunkt für die Pleisen- spitze und die Berge des vorderen Hauptkammes.

Von Scharnitz am Elektrizitätswerk vorbei Richtung Hinterautal. Vor dem Schönwieshof zweigt links ein Fahrweg ab, der an einer großen Wiese mit vielen Heustadeln vorbei zum Wasserlegraben führt. Von hier über die Würfelris steil zur Leblehnerbrüst. Durch eine Schneise in geringer Steigung quer nach rechts zur Hütte. 3 st.

● 227

Larchetalm, 1174 m

Auf weitem Talboden im Karwendeltal, auf halbem Weg zwischen Scharnitz und dem Karwendelhaus gelegen. Schöner Blick auf Raffel-, Vogelkar- und Östl. Karwendel- spitze im N, die N-Abstürze der Hinterautalkette im S. Infolge der guten Jagdsteige geeigneter Stützpunkt für Gipfelfahrten im westl. Hauptkamm (Jagdsteig ins Larchet- kar und Neunerkar) und im Mittelteil der Nördl. Karwen- delkette von S (Jagdsteig ins obere Tiefkar und ins Groß- kar). Alm- und Sommerwirtschaft; Jausenstation; alpine Unfallmeldestelle. 7 M., 20 L. Im Winter: Schlüssel bei Jä- ger Ragg, Scharnitz 70.

Zugang von Scharnitz. Auf dem Weg zum Karwendelhaus (R 229); 2 st.

● 228

Karwendelhaus, 1765 m

Auf dem von der Birkkarspitze nach NW ziehenden Kamm unterhalb des Hochalmkreuzes, hoch über dem Karwendel- tal gelegen. Die Plattform, auf der das große Haus steht, ist in den Fels gesprengt. Großartiger Rundblick. Idealer Stützpunkt für Bergfahrten im Mittelteil des Hauptkam- mes und im O-Teil der Nördl. Karwendelkette. Übergänge: Birkkarsattel, Bärnalpscharte, Spielißjoch.

Das Haus ist Eigentum der Sektion Männerturnverein (München) des AV; 50 B., 70 M., 60 N.; elektrische Be- leuchtung; von Pfindgen bis Mitte Oktober bew.

WR. mit AV-Schloß eingerichtet, Zugänge lawinengefährdet. Alpine Unfallmeldestelle. Über schriftl. Vereinbarung Per- sonen- und Gepäckbeförderung mittels Jeep von Scharnitz— Neuwirt (Dienstag, Donnerstag und Samstag).

Bew. Wilma Baumann, Innsbruck, Zeughausgasse 5.

● 229 a) **Von Scharnitz.** R 134 zur Karwendelkapelle auf dem Pürzl, oder wie in R 218 zur Abzweigung der Fahr- straße ins Karwendeltal. Auf der Fahrstraße in Schleifen aufwärts, bis von links her der Weg von der Karwendel- kapelle einmündet. Nun stets in nordöstl. Richtung; der Fahrweg fällt allmählich zum Talgrund ab, durchschreitet den großen, quer über das ganze Tal gespannten Wild- zaun, überschreitet etwa 20 Min. später den vom „Kirchl“ herunterziehenden Graben (Futterstadel), und führt dann talein, die Talseite wechselnd zur Larchetalm (siehe R 227)

(2 st). Weiter wieder auf der orographisch rechten Talseite zur Angeralm, 1304 m (1 st), großer eingezäunter Almboden; Wegabzweigung zur Bärnalplscharte. Am rechten Talhang ist bereits das große Karwendelhaus sichtbar. Der steilere Hang zum Hochalmsattel wird nun durch weite Kehren gut befahrbar gemacht. An der Hochalm vorbei, und wenige Min. später nach rechts hinaus zum Karwendelhaus. Im letzten Teil auch mehrere kleine Abkürzungswege. 4¹/₂ st

● 230 b) Von Hinterriß auf dem Forststräßchen. Auf der Straße in südöstl. Richtung taleinwärts, am Forsthaus vorbei, sodann den Rißbach überschreitend auf die orographisch rechte Talseite. Hier weiter, vorbei am Alpenhof und der Fuggerangeralm zur Einmündung des Johannestales. Etwa 1 km östl. der Fuggerangeralm zweigt rechts (südl.) der Fahrweg ins Johannestal von der gerade im Rißtal weiterführenden Straße ab, überschreitet den Rißbach und führt über der schluchtartigen Ausmündung des Johannesbaches allmählich an das Bachufer. An diesem einwärts, bis man etwas innerhalb der Höhe des Risser Falken (östl.) die Talseite wechselt und auf dieser dann ansteigend im Bogen gegen rechts auf den Kl. Ahornboden.

Landschaftliches Glanzstück des Karwendels; Jagdhäuser und das Denkmal von Hermann von Barth, den kühnen Erschließler des Gebirges, der 1870 eine große Zahl von Gipfeln des Karwendelgebirges erstmalig erstieg. Abzweigung Falkenhütte. In großen, weithin sichtbaren Kehren zieht die Straße gegen links über den Ahornboden empor zum Hochalmsattel, 1791 m; von hier absteigend, dann wenige Min. links fast waagrecht hinaus zum Karwendelhaus. 4 st.

● 231 c) Hinterriß — Johannestal-Niederleger. Infolge des Baus einer neuen Forststraße ist dieser Weg derzeit nicht benützbar! Beim Forsthaus in Hinterriß, am Ausgang des Tortales, beginnt der Fußweg, der um den Fuß des Luchsecks herum ins Johannestal leitet. Nun immer auf der orographisch linken Seite des Tales über die Johannestalm in 2 st zum Kl. Ahornboden. Am Barth-Denkmal und am Jagdhaus vorbei und gerade westwärts an den Ausgang eines hier felsigen Grabens. Auf einem Steig im Grunde des Einschnitts aufwärts, bis man wenig unter dem

Hochalmsattel auf die Fahrstraße trifft. Nun wie unter b) zum Karwendelhaus. 3¹/₂ st von Hinterriß.

● 232 Birkkarhütte, 2635 m

Kleine, offene Unterstandshütte am Schlauchkarsattel; in der ersten, tiefen Einschartung westl. der Birkkarspitze, am Ansatzpunkt des Birkkarspitz-W-Grates.

Erbaut von der Sektion Männerturnverein München des AV im Jahre 1919. In den Jahren 1955/56 vollständig erneuert. Wertvolle Unterstandsmöglichkeit bei Wetterstürzen.

● 233 a) Vom Karwendelhaus durch das Schlauchkar. R 715. 2¹/₂ st.

● 234 b) Vom Jagdhaus „Im Kasten“. Vom Hallerangerhaus auf R 218 und 717 in 4—5 st. Von Scharnitz auf R 218 bis „In den Kasten“ und auf R 717 zur Hütte.

● 235 Falkenhütte, 1846 m

Am ersten begrünten Kopf des vom Spielflößjoch nach N ziehenden Kammes, südl. des Ladizköpfls; gerade gegenüber der Riesenmauer der Laliderer Wände.

Eindrucksvoller Blick auf die ganze Flucht der N-Wände vom Grubenkar-N-Grat über Dreizinken-, Laliderer und Nördl. Sonnenspitze bis zur Kaltwasserkarspitze, sowie auf den O-Teil der Nördl. Kette, die Falken- und Gamsjoch-Gruppe und die östl. Verzweigungen.

Bester Tourenstützpunkt für alle Kletterfahrten in den N-Wänden vom Grubenkar-N-Grat bis zur Moserkar-Scharte, sowie für Bergfahrten in der Falken- und Gamsjoch-Gruppe.

Übergänge: Hohljoch — Eng; Hochalmsattel — Scharnitz. Hochalpiner Übergang: Östl. oder Westl. Moserkarscharte — Kasten.

Die Falkenhütte (auch Adolf-Sotier-Haus) ist Eigentum der Sektion Oberland des AV; bew. von Ende Mai bis Anfang Oktober. Nach dem Erweiterungsbau 1960: 39 B., 55 M., zwei Waschräume. Im Nebenhaus 43 L. Gepäcktransport von Hinterriß. WR im Nebenhaus. 43 L. Bew. Peter Kostenzer, Falkenhütte, Post Hinterriß.

● 236 a) **Von Scharnitz.** Wie in R 229 zum Hochalmsattel; weiter wie in R 308 vom Hochalmsattel zur Falkenhütte. 6—7 st.

● 237 b) **Von Hinterriß (Johannestal).** Wie in R 230 auf den Kl. Ahornboden. Dort, wo die Straße des Barth-Denkmal erreicht, zweigt links über den Almboden der Fahrweg zur Falkenhütte ab. Auf diesem in Kehren empor durch Wald zur Ladizalm, dann über freies Gelände zum Spielfischjoch, und schließlich nördl. in zwei Kehren empor auf den Kopf, auf dem die Falkenhütte steht. Im letzten Teil empfehlenswerter Abkürzungsweg, der, ohne das Spielfischjoch zu berühren, über den Grashang zur Hütte emporführt. 3 1/2 st.

● 238 c) **Von Hinterriß (Laliderer Tal).** Wie in R 230 zur Einmündung des Johannestales. Nun nicht über den Bach, sondern auf der orographisch rechten Talseite weiter zur Garberalm, 982 m. 20 Min. hinter der Alm überschreitet die Fahrstraße die Riß, und etwa 10 Min. später zweigt rechts ein Fußweg ab, der um die NO-Flanke des Toten Falken im Bogen herumführt und erst ein Stück im Laliderer Tal wieder mit dem Fahrweg zusammentrifft. (Auf einer Lichtung Wegabzweigung zur Äuerlalm, 1098 m, auf der östl. Talseite.)

Einmündung in den Fahrweg, kurz nachdem dieser auf die westl. Talseite übertreten ist. Auf dieser Talseite einwärts, vorbei am Gumpen-Niederleger, immer die gewaltigen Laliderer Wände voll im Blickfeld, auf den weiten Almboden der Lalidersalm, 1522 m.

Man geht nicht ganz zur großen Almsiedlung links, sondern vorher rechts über den Hang auf verschiedenen Steigen aufwärts, immer links haltend, in Kehren zur Hütte. 3 1/2 st.

● 239 **Wirtshaus „In der Eng“, 1218 m**

An der Einmündung des Binsgrabens am Gr. Ahornboden, am Endpunkt der Fahrstraße. Große Parkplätze. Privatbesitz der Fam. Kofler. Großartiger Talkessel mit Ahornbeständen (Bäume bis 800 Jahre alt) und weiten Almböden, überragt von den N-Wänden der Spritzkar-, Platten- und Grubenkarspitze.

Guter Stützpunkt für alle Fahrten auf der N-Seite des Hauptkammes vom Grubenkar-N-Grat bis zum Schafkar-N-Grat, sowie für Bergfahrten im Gamsjoch-Ast. Übergänge: Hohljoch—Falkenhütte und Lamsenjoch. Hochalpiner Übergang; Westl. Hochglückscharte. Alpen-gasthaus; Sommerwirtschaft, 33 B., 30 M. Alpine Unfall-meldestelle. Bew. A. Kofler, Hinterriß. 600 m talein etwa 20 Almhütten (Eng-alm).

● 240 a) **Von Hinterriß.** Siehe R 117, 118, 120. Asphaltierte Fahrstraße, 15 km.

● 241 b) **Von Pertisau (Falzturmtal) über das Gramei-Joch.** Von Pertisau wie in R 246 in das Falzturmtal bis zum Gramei-Niederleger. Etwa 15 Min. hinter der Alm, dort wo von links (vom Luntsattel) große Schuttmassen herabziehen, rechts ab (Ww.) und auf gutem nicht bez. Steig an der linken Lehne des vom Sonnjoch herabziehenden Grabens aufwärts. Der Steig wechselt dann auf die andere Lehne, leitet hier hinauf bis unter kleine Wasserfälle, von wo man links durch einen Seitengraben in Kehren emporsteigt, und weiter zum Gramei-Hodleger (auch Gramei-Hochalm). Dahinter über Weideböden rechts haltend, dann vom hinteren Almboden auf Steigspuren gegen links zum Gramei-Joch. Jenseits in kleinen Kehren abwärts, bis man auf den von der Lamsenjochhütte zur Eng führenden Steig trifft. Auf diesem abwärts über die Binsalm oder am Weg links und durch den steilen Binsgraben zum Whs. an seinem Ende rechts. 5 st.

● 242 c) **Von Pertisau (Gerntal) über das Plumsjoch.** Wie in R 259 durch das Gerntal auf das Plumsjoch. Jenseits hinab zur Plumsalm; wo der Weg eine weite Schleife nach S macht, von der südl. Spitze auf einem Steiglein ins Engtal und durch dieses (R 240) zum Wirtshaus „In der Eng“. 4 1/2 st.

● 243 **Lamsenjochhütte, 1953 m**

In dem Hochkar unter der Lamsen-O-Wand im obersten Stallental inmitten schroffer Felsgestalten gelegen; wenige Min. unterhalb des östl. Lamsenjoches, wo sich der Sonnjoch-Kamm und die Rauhe-Knöll-Verzweigung vom Karwendel-Hauptkamm lösen. Zentraler Tourenstützpunkt am Treffpunkt des Engtales, Falzturmtales und Stallentales; Übergang über Lamsscharte oder Lamstunnel ins Vomper Loch. Stützpunkt für Kletterfahrten im O-Teil des Hauptkammes, im Sonnjoch-Kamm und in der Rauhen-Knöll-Verzweigung. Die Hütte ist Eigentum der Sektion Oberland (München) des AV; sie wurde nach der Zerstörung der alten Hütte erbaut, die etwas weiter westl. stand (1908). Bew. von 15. Juni bis Oktober; 26 B., 74 M., 4 N.; Nebengebäude mit 40 M. WR. im Nebenhaus, mit AV-Schloß. Alpine Un-

fallmeldestelle. Bew.: Andrä Brunner, Alpbach 156 bei Brixlegg.

● 244 a) **Von Schwaz.** Wie R 78 über Fiecht nach Weng; Wegverzweigung. Rechts nach St. Georgenberg; links aufwärts (Ww.) ziemlich steil auf eine weitere Wiesenfläche; das Gehöft „Bauhof“ bleibt rechts liegen, am Fahrweg weiter, nach etwa 15 Min. zweigt links (Ww.) der Alpsteig zum Vomper Joch ab. Bald darauf rechter Hand eine Wiesenfläche; bei der Weggabelung bleibt man auf dem neu gebauten Fahrweg, der nun immer fast eben hineinführt ins Stallental. Zuletzt etwas abwärts und über eine Lichtung auf den Talboden, der großteils vermurt oder latschenbestanden ist. Nach wenigen Minuten auf Weideböden und über diese zur Stallental, 1324 m (siehe R 248). Rechts oben am Hang die Jausenstation Stallentalrast. (R 248.)

Über den von rechts herabziehenden Graben hinüber, dann dem steinigen Weg durch das gegen die Hochnißlwände ansteigende Stallental folgend, bis höher oben, auf der Höhe der Hochnißspitze, der von der Sektion Oberland 1932 erbaute AV-Weg abzweigt. Auf diesem gutenhaltenen Steig in Kehren nördl. empor, sodann über den weiten S-Hang des Schaffjochs zur Hütte. 4—5 st.

● 245 b) **Von Stans** wie R 77 (Wolfsklamm), oder von Schwaz wie in R 78 über Fiecht ins Stallental unterhalb St. Georgenberg. Etwa 100 m, nachdem die Fahrstraße nach Georgenberg den Stallental von S nach N überschritten hat, zweigt von einer Kurve links ein Steiglein ab, das bald den östl. von St. Georgenberg herabziehenden Graben überschreitet, und nun immer in der Nähe des Baches, die Talseite mehrmals wechselnd, hineinzieht auf den Talboden vor der Stallental. Von hier wie in a) zur Hütte. 4 st, von Schwaz 5 st.

● 246 c) **Von Pertisau.** Wie in R 250 zur Falzturnalm. Über die zum Teil vom Bach aufgerissenen Talböden unter düsteren Wänden einwärts zum Gramei-Niederleger. Immer in der Talfurche weiter, dann über latschendurchsetzte Geröllhalden in fast südl. Richtung, zuletzt in vielen Kehren empor auf den Karboden, auf dem die Hütte steht. 4 st.

● 247 d) **Von Hinterriß.** Wie in R 240 zum Ws. „In der Eng“; weiter wie in R 310 durch den Binsgraben auf das Westl. Lamsenjoch und zur Hütte. 5 st.

● 248 Stallental, Stallentalrast, 1346 m

Almwirtschaft Stallental im Stallental an der Gabelung Oberes Stallental — Grubachgraben, in eigenartigem Talgrund zwischen Mittagspitze, Rauhem Knöll und Brentenkopf. Alpine Unfallmeldestelle. 6 B., 12 M., bew. vom 15. März bis Neujahr.

Jausenstation Stallentalrast, zwei Min. weiter auf einer kleinen Anhöhe; Privatbesitz.

Von Schwaz wie in R 244, 2¹/₂—3 st, von Stans wie in R 77 durch die Wolfsklamm, 2¹/₂ st.

● 249 Falzturnalm, 1089 m

Im Falzturnal auf schönen Weideböden unter den Wänden des Sonnjoch-Kammes gelegen. Alm- und Sommerwirtschaft; Unterkunft (B., M.). Alpine Unfallmeldestelle. Bew.: Bergführer L. Splachtna. Schöne Ausblicke auf die Berge des Sonnjoch-Kammes und der Rauhe-Knöll-Verzweigung. Übergänge: Rizuelhals — Stallental; Lamsenjoch.

● 250 **Von Pertisau.** Vom Pertisauer Hof talein zur Dristenaubachbrücke. Hierher auch vom Ghs. Pfandler über Ghs. Karlwirt, bei den Weggabelungen stets den rechten Ast benützend. 200 m hinter der Brücke Straßengabelung; rechts der Fahrweg ins Gerntal; links die Fahrstraße ins Falzturnal. Auf dieser meist eben über Weide- und Waldböden in westl. Richtung zur Falzturnalm. 1 st.

● 251 Jenbacher Hütte, 940 m

Nördl. des Stanserjoch-Kammes zieht vom Ausgang des Kasbachtals ein Graben westl. empor. Am nördl. Begrenzungsrücken dieses Grabens liegt das Naturfreundehaus „Auf der Ebnet“. Fahrstraße (Abzweigung an der Kasbachstraße). Ausflugsziel der Jenbacher; im Winter als Rodelhütte von Bedeutung. 18 B., 16 M.

● 252 a) **Von Jenbach.** Der Achenseestraße folgt man vom Bahnhof etwa 20 Min. bergauf bis zu Nr. 81 dieser Straße. Unmittelbar hinter dem Haus führt bei einer weißen Tafel der Weg steil und steinig, aber breit (im Winter beliebte Rodelbahn) durch den Wald bergauf zum Ebnethaus. 45 Min.

● 253 b) **Von Maurach.** Im Weissenbachtal (R 89) 10 Min. taleinwärts (von der Ferienkolonie an gerechnet) zweigt links ein Steig ab, der den Bach überschreitet, und weiter in südl. Richtung, den Tiefentalgraben überquerend, zum Ebnethaus führt. 45 Min. bis 1 st.

● 254 **Bärenbadalm, 1047 m**

Auf dem Sattel zwischen Bärenkopf und Zwölferkopf gelegen, mit umfassendem Blick auf den Achensee.

Ausgangspunkt für Touren am Stanser Joch im Sommer und Winter; Ausgangspunkt für Skiabfahrt nach Hubertus (Ghs. am Achensee). Alm- und Sommerwirtschaft; alpine Unfallmeldestelle. Privatbesitz. 12 B. Sessellift Pertisau—Zwölferkopf.

● 255 a) **Von Pertisau.** Siehe R 94. Von der zweiten Weggabelung am Weg ins Dristental noch etwa 100 Schritte weiter; hier (Ww.) nach links an den steilen, bewaldeten Hang und an diesem auf gutem Steiglein in Kehren empor, bis man auf den vom Ghs. Hubertus heraufziehenden Saumweg trifft. Diesem folgt man bergauf, durchschreitet hoch über dem Dristenautal zwei ausgesprengte Felstunnels; nach einiger Zeit werden linker Hand die Weideböden der Bärenbadalm sichtbar, über die man in wenigen Minuten die Alm erreicht. 1 $\frac{1}{2}$ st.

● 256 b) **Vom Ghs. Hubertus** an der Straße Maurach—Pertisau die Straße noch etwa 100 m gegen Pertisau. Hier zweigt rechts ein gut ausgebauter Saumweg ab, in den höher oben der Weg von Pertisau einmündet. Weiter wie in a) zur Bärenbadalm. 1 $\frac{1}{2}$ st.

● 257 c) **Aussichtspunkt Zwölferkopf, 1488 m.** Bergstation des Sesselliftes. Von der Alm nördl. über den Weideboden hinan, dann auf einem Steiglein durch den Wald auf den Zwölferkopf. Umfassende Rundschau auf den Achensee und die ihn umgebenden Berge. Von der Bärenbadalm 20 Min.

● 257 a **Pletzachalm, 1040 m**

Priv. Alpengasthaus im Gerntal, Stützpunkt für Bergfahrten im Vorkarwendel (Montscheinspitze, Seebergspitze, Plumsjoch, Pasilsattel). 8 M., 6 L. Im Sommer bew. Von Pertisau 1 st. Vgl. R 97.

● 257 b **Gernalm, 1172 m**

Priv. Alpengasthaus im Gerntal, Sommerwirtschaft, 12 B., 2 M. 30 Min. weiter taleinwärts als die Pletzachalm (R 257a), 1 $\frac{1}{2}$ st von Pertisau. Vgl. R 98.

● 258 **Plumsjochhütte, 1600 m**

(Eigentlich Plumsalm-Hochleger.) Im Sommer vollbew., Almgasthaus, 6 B.

● 259 a) **Von Pertisau** den Weg, der ins Falzturmtal führt, dann nach rechts ins Gerntal (R 97). Die Pletzachalm bleibt rechts liegen. Immer dem Tal folgend in weitem Bogen um den Rauchkopf zur Gernalm, 1120 m (Sommerwirtschaft, 1 $\frac{1}{2}$ st). Nun steil in vielen Kehren zur begrünten Jochhöhe 1649 m. Knapp südl. liegt die Plumsjochhütte. 3 st.

● 260 b) **Von Hinterriß.** Fahrweg zur Haglhütte (R 240) 2 st. Von dieser entweder dem Fußweg oder bequemer dem Fahrweg, der nach wenigen Min. von dem Weg in Richtung Eng abzweigt, folgend. Die Straße leitet durch den Laichwald (Loachwald), biegt dann aus ihrer nord-südl. Richtung in eine west-östl. um. Hier trifft der Fußweg das Sträßchen, überwindet den Sulzgraben, erreicht den Plumsalm-Niederleger und in vielen Kehren den Plumsattel. 1 $\frac{1}{4}$ st von der Haglhütte.

● 261 c) **Aus dem Bächtental.** Die Hütte kann auch vom Bächtental, dem Plumsbach entlang und über das Satteljoch, erreicht werden. Mühsamer als obige Wege und nicht empfehlenswert.

● 262 **Brunnsteinhütte, 1560 m**

Im Sommer bewirtschaftete AV-Hütte am W-Abhang der Kirchlespitze, am Weg von Mittenwald zum Brunnstein gelegen. 30 L. Im Winter nicht zugänglich.

● 263 **Von Mittenwald** (Straße nach Scharnitz) zweigt gleich nach dem südlichen Ortsausgang ein bez. Weg (Ww.) links ab, der über die Bahn, dann in südl. Richtung über Wiesen (etwa 1 $\frac{1}{2}$ km) entlang der Bahnlinie zum Anstieg führt. Anfangs meist durch Hohlwege folgt man den Weg über die Sulzleklamm, dann in langgezogenen Serpentinauten durch Hochwald zur Brunnsteinhütte. 2 st.

● 263 a **Tiroler Hütte, 2100 m**

Am O-Kamm der Rotwandspitze „Auf dem Blanken“ gelegene private Hütte. 6 L., im Sommer bew. Besitzerin Frau Vevi Huber, Scharnitz-Eisack.

Von Scharnitz entweder über die Brunnsteinspitze und die nahe Rotwandspitze oder über die Pürzlbrünste, 4 st. Von Mittenwald über die Brunnsteinhütte und den Brunnensteinanger, ebenfalls 4 st.

● 264 **Karwendelbahn-Bergstation.** Bezeichnete Zufahrt von der neuen Umgehungsstraße. Vom Bhf. zu Fuß nach S über die Isar zur Talstation, 932 m, in 10 Min. (Fahrzeit etwa 6 Min., 350 Personen stündlich. Berg- und Talfahrt DM 12,—, Bergfahrt DM 6,—, Tagesskipaß DM 13,—). Die Bergstation, 2244 m, am Rande der Karwendelgrube, bietet herrliche Aussicht. Während der Betriebszeit der Bahn Gaststättenbetrieb, keine Übernachtung.

Ausgangspunkt für die berühmte Dammkar-Abfahrt. Zugang zum Dammkar, auch im Winter offengehalten, auf gut präpariertem Weg (Stollen im Bau). Die Lawinen werden meist abgesprengt, wird aber die Abfahrt gesperrt, so ist dem unbedingt Folge zu leisten, da dann große Lawinengefahr besteht.

Vor dem Abstieg durch das Dammkar im Sommer seien Ungeübte wegen der harten, steilen Schneefelder im Kar gewarnt, die griffige Sohlen und absolute Trittsicherheit erfordern!

Touren von der Bergstation: Westl. Karwendelspitze, R 987, Südl. Karwendelkopf, R 990. Ferner Ausgangspunkt für die Drei Kirchn, R 1014, Larchtiefkspitzen, R 1022, Mittenwalder Höhenweg (R 335 c) und Heinrich-Noë-Weg (R 335 e).

● 264 a Mittenwalder Hütte am Karwendel, 1519 m

Die Mittenwalder Hütte wurde, nachdem das alte Hütterl im Jahre 1946 einer Brandstiftung zum Opfer gefallen war, von der AV-Sektion Mittenwald neu aufgebaut und konnte im Jahre 1949 wieder eröffnet werden. Die Hütte enthält 25 L. und ist im Sommer bew.

Sie liegt hoch über Mittenwald am NW-Abhang der Westl. Karwendelspitze, oder — wie es in Mittenwald einfach genannt wird — „des Karwendels“ (daher auch die Bezeichnung der Hütte). Für die beliebte Besteigung der Westl. Karwendelspitze ist sie ein ausgezeichnete Stützpunkt. Im Winter verschlossen.

Vom Bahnhof Mittenwald über die Isar zum Ghs. „Raineck“ (Ww.) und auf dem bez. Karwendelsteig in vielen Kehren zur Hütte. 1¹/₂ st.

● 265 Dammkarhütte, 1650 m

Private Unterkunftshütte, 1951 am Dammbödele am Weg von Mittenwald durch das Dammkar zur Westl. Karwendelspitze errichtet. Von Anfang März bis 15. Oktober voll bew., 6 B., 30 M. Eigentümer und Bew.: Bergführer Heinrich Hornsteiner.

Von Mittenwald. Zur Talstation der Karwendelbahn. Auf der Straße oberhalb der Station nach N und rechts ab durch eine Unterführung auf die andere Seite der B 11. Noch etwas nach N bergauf (hierher auch kurz von

N von einem kleinen Parkplatz an der B 11). Dann führt die als Skiabfahrt hergerichtete Forststraße steil nach O hinauf. Auf ihr, bald in bequemer Steigung, bis zu ihrem Ende (Talstation der Materialseilbahn zur Hütte). Auf markiertem Steig (die Abzweigung zur Hochlandhütte bleibt links) zum Waldrand hinauf und in Serpentina im Dammkar durch Latschengelände zur Hütte.

Von Mittenwald mit der Seilbahn bis unter die Westl. Karwendelspitze. Von der Bergstation gesicherter Steig (15—20 Min.) ins Dammkar und hinab zur Hütte.

● 266 Hochlandhütte, 1630 m

Auf dem breiten Gratbuckel, der vom NW-Grat (Steinklippengrat) der Mittl. Großkarspitze ins Kälberbadthal herabzieht, liegt in unvergleichlicher Lage die Hütte. Sie wurde im Jahre 1909 von der AV-Sektion „Hochland“ München als Holz-Steinbau errichtet. Sie enthält 35 L., ist unbew., aber während des Sommers bewacht. Kochgelegenheit vorhanden. Nicht mit AV-Schlüsseln zugänglich. Durch ihre freie Lage genießt man eine umfassende Aussicht auf Wetterstein, Tannheimer, Ammergau und das Estergebirge.

● 267 a) Von Mittenwald. Vom Bhf. über die Isar, gleich nach der Brücke links dem Sträßchen, am rechten Isarufer folgend, oder beim „Raineck“ die Umgehungsstraße querend. Parallel zur Umgehungsstraße nach N. (Wenn man westl. der Umgehungsstraße geblieben ist, nächste Unterführung benutzen.)

Nach der Steinbrücke über den Kälberalpbach (Ww.) zweigt man rechts ab und folgt entweder dem steilen Wasserleitungsweg oder dem etwas bequemeren Fahrweg, die sich nach etwa 10 Min. wieder vereinigen. Der Weg führt sanft ansteigend ins Kälberalptal. Bei der Abzweigung zur Unteren Kälberalm (Ww.) hält man sich links entlang dem Bach. Nach weiteren 20 Min. abermals eine Wegteilung. Über das Brückel nach rechts, am orographisch rechten Ufer des vom Mitterkar herabkommenden Baches steiler bergan, später in vielen Serpentina nach links hinan zur Oberen Kälberalm. Von dieser in 10 Min. an charakteristischen Breccien vorbei zur Hütte. 2—2¹/₂ st.

● 268 b) Man folgt nach Überschreitung der Isar und der Umgehungsstraße am Ghs. Raineck dem Weg über den Ochsenboden zum Damm-

kar (R 265). Wo der Weg die obere Waldgrenze erreicht (Tafel), wendet man sich nach links (O). Der Steig führt in Serpentine über den Lardetstock, quert das Mitterkar und erreicht so die Hochlandhütte. Etwas länger als a).

● 269 c) **Von der Fereinalm** die Fahrstraße nach Mittenwald (W). Nach 5 Min. zweigt auf dem durch ein Kreuz gekennzeichneten Sattel ein Weg nach links gegen das Wörnerkar ab (Tafel). Dieser leitet über die Wörnerlähne und an dem im Sinne des Aufstiegs rechten Rand des Kares hinauf zum sog. Wörnersattel oder Wörnergrat. Von hier einige Schritte auf dem Grat nach NW und auf dem Weg hinunter zur Hochlandhütte. $2\frac{1}{2}$ —3 st.

● 270 **Fereinalm (Vereinsalm), 1407 m**

Eine kleine Siedlung mit mehreren Almhöfen und Jagdhäusern sowie einem Stützpunkt der Zollwache. (Im allgemeinen Gebrauch wurde das Wort Ferein verballhornt zu Vereinsalm.) Die kleine Krinner-Kofler-Hütte (früher Großherzog-Adolf-Haus) der Sektion Mittenwald ist unbew., aber von Juni bis Oktober beaufsichtigt. 25 M. — „Ferein“ — wahrsch. von lat. veraginem, Erdrutsch.)

● 271 a) **Von Mittenwald** beim Rainack über die Isar und die Umgehungsstraße wie bei R 267. Auf dem Weg nach N entlang über den Kälberalpbach, dem Fahrweg folgend zur Aschauer Alm, 1 st. Von hier nun entweder dem Fahrweg weiter folgend, der zunächst stärker ansteigt. Später wieder flacher am orographisch rechten Ufer des Seinsbaches, mehrere Gräben querend (darunter die „Reißende Lahn“), über den Sattel der Fereinalm, den ein Kreuz zielt, zu den Hütten. 3— $3\frac{1}{2}$ st.

Oder man benützt den gleich hinter der Aschauer Alm beginnenden sog. Jägersteig, der auf der orographisch linken Talseite entlangführt und sich kurz vor dem Sattel mit dem Fahrweg vereinigt. Etwas länger als die Straße.

● 272 b) **Von Vorderriß** talein (Straße) in 1 st zur Oswaldhütte. Hier verläßt man die Straße nach rechts und überschreitet den Rißbach oberhalb des Wehres. Nach kurzer Steigung erreicht man die Painidalm. Nun auf dem Weg, einige Runsen ausgehend, immer hoch über dem Fernersbad zur Brandalm. 2— $2\frac{1}{2}$ st von der Oswaldhütte. In weiteren $\frac{3}{4}$ st erreicht man auf dem Fahrweg von der Brandalm die Fereinalm. 4— $4\frac{1}{2}$ st von Vorderriß.

● 273 c) **Von Hinterriß**. Beim Zollamt vom Rißtal ab auf den Jagdsteig, der am rechten Ufer des Rontalbaches talein führt. Nach etwa 20 Min. Abzweigung nach rechts (Tafel). Man überschreitet den Bach

und erreicht durch den Ronbergwald in $1\frac{1}{2}$ st die Vordersbachau, quert nun weiter den Hochalpelgraben und gelangt durch den Stiftswald ins Fernersbadtal und somit auf den Weg Brandalm—Fereinalm. Auf ihm weiter zur Hütte. 4 st von Hinterriß.

● 274 **Soiernhäuser, 1613 m, bzw. 1562 m**

Beide Häuser sind ehemalige kgl. Jagdhäuser. Das obere war das Königshaus, das untere am See diente als Unterkunft für das Personal und als Stall. Das obere Haus ist heute AV-Hütte. Es wurde im Jahre 1921 von der Sektion „Hochland“ München gepachtet. Es ist im Sommer bew. 60 L. Das untere Haus dient als Privathütte der Sektion und als Diensthütte für die Bergwacht. Es ist dem allgemeinen Verkehr nicht zugänglich. Beide Hütten besitzen kein AV-Schloß. BW-Bereitschaft. Auf dem Weg in Krün. Materialeilbahn vom Hundsstall.

● 275 a) **Von Krün** über den Isarkanal und die Isar. Das Fahrsträßchen (für den allgemeinen Fahrverkehr gesperrt, Schranke!) weiter ein Stück der Isar entlang. Nach 10 Min. überquert die Straße den Felsgraben und windet sich in wechselnder Steigung, meist durch Wald, dem Hang entlang. Der Schöttlgraben wird überschritten, bald darauf der Reindlgraben. Kurz danach steigt die Straße wieder steiler an, bis der von der Ochsenstaffel zum Marchgraben herabziehende östl. Hang erreicht ist. Sodann in geringerer Steigung zur Fischbachalm, 1403 m, die auf dem gleichnamigen Sattel liegt. 2— $2\frac{1}{2}$ st. Die Fischbachalm ist im Sommer einfach bew. Von hier führen zwei Wege zum Soiernhaus:

● 276 aa) Den Almboden das Sträßchen abwärts zum Hundsstall, 1238 m. Auf einer Brücke wird der Fischbach überschritten; der Weg wendet sich nach S dem Absturz vom Soiernkessel zu. Im Talschluß windet sich der Weg in weiten Serpentine unter der Gumpenkarspitze hinan, überquert die breite Sandreise (hier im Winter große Lawinengefahr!), und nach wenigen Minuten erreicht man den Wasserfall und gleich darauf die Höhe des Sattels. Von hier in kleinen Kehren in 10 Min. hinauf auf die freie Schulter, auf der das Soiernhaus steht. 4 st von Krün.

● 277 bb) **Lakaiensteig**. Beim Brunnen der Fischbachalm zweigt der Steig rechts ab. Mäßig ansteigend führt

er um den N-Abhang der Ochsenstaffel herum und zieht sich fast eben, immer in halber Höhe der Hänge, mehrere Gräben überquerend, in weitem Bogen hin zum Sattel über dem Wasserfall. Da mehrere Wandstellen und steile Runsen zu queren sind, ist der Weg nur Schwindelfreien zu empfehlen. Da alle weit eingerissenen Gräben ausgeglichen werden müssen, erspart der Lakaiensteig gegenüber dem Reitweg kaum Zeit. Landschaftlich ist er allerdings schöner. 1¹/₂ st. von der Fischbachalm.

● 278 b) **Von Mittenwald** über den Lausgraben. Vom Ort zur Aschauer Alm. Von ihr den Fahrweg weiter bis zur Ochsenalm. Bei den Wegverbauungen links empor und am linken Grabenrand über Grashalden, teilweise durch Wald, zum Grat, der von den Seinsköpfen her zum Feldernkreuz zieht. Ist der Grat erreicht, wendet man sich nach rechts und erreicht, immer in Gratnähe bleibend, das Feldernkreuz. Hier trifft man den von den Soiern kommenden Gratweg, der anfangs durch eine steile Schlucht, dann am Grat entlang hin zur Schöttlkarspitze zieht. Ein Steiglein geht unter der Schöttlkarspitze durch, hinüber zum Weg, der von der Soiernhütte herauf zur Schöttlkarspitze führt. 4 st. Vgl. auch R 1238 a.

(Der Weg durch den Lausgraben eignet sich besser zum Abstieg, der auch, meist weglos, über den Feldernkopf genommen werden kann. Bei schlechtem Wetter nicht zu empfehlen.)

● 279 c) **Von Vorderriß** durch das Fischbachtal. Beim Ochsenitz über die Isar, der Forststraße folgend, den Fuß des Grasberges umgehend ins Fischbachtal. Am Hang entlang erreicht man die Brünstalm. Weiter talein überschreitet man einen vom Grasberg herabkommenden Bach und kommt dann zur Niederbächalm. (Hierher auch von Vorderriß über den Grasberg und Jagdhaus Makruh.) Bei der Alm über den Lerchenbachgraben. Der Weg leitet weiter zur Hundstallhütte und von hier zum Soiernhaus. 3¹/₂—4 st.

● 280 d) **Von Vorderriß** durch das Fermersbachtal. Wie in R 272 zur Brandlalm. Von hier auf Viehsteigen zum Weg, der von der Fereinalm zur Jägersruh führt. Siehe auch R 330. 5 st.

● 281 Tölzer Hütte, 1830 m

Die AV-Sektion Tölz hat mit der Tölzer Hütte am S-Hang des Scharfreiters einen Stützpunkt in diesem sonst sehr einsamen Gebiet geschaffen. Die Hütte ist im Sommer und meist auch um Ostern bew. Sie bietet Unterkunft für

etwa 70 Personen (30 B., 40 L.). WR. mit AV-Schlüssel zugänglich. Materialseilbahn.

● 282 a) **Von Vorderriß**: Die Straße nach Hinterriß zur Oswaldhütte, dann links auf einem Steig den Hang durch Wald empor zur Moosenalm, 1618 m, auf breitem Boden. Oder etwa 3 km nach dem Zollamt Vorderriß dem sog. „Reitsteig“ zur Moosenalm folgend (markiert) hierher. Von hier aus südöstl. haltend auf die S-Seite (die Landesgrenze überschreitend) des Gipfelmassivs des Scharfreiters. 4 st.

● 283 b) **Von Fall** die Straße nach Vorderriß (1¹/₂ st) zur Abzweigung nach links (Wegtafel, Bedarfshaltestelle der Omnibuslinie). Von hier durch Wald ansteigend über die Wiesalm zum Grammersberg (Pürschhaus verfallen, 1542 m), weiter am Grünlahner Eck vorbei, etwas absteigend über den Wiesenbauer-Hochleger zu den Moosenalmen und von diesen wie oben zur Tölzer Hütte. 5 st.

● 284 c) **Von Hinterriß**. Die Straße nach Vorderriß zur Einmündung des Leckbaches. An diesem auf gutem Jagdsteig aufwärts. Der Weg leitet dann etwas nach NO zur Tölzer Hütte. 3 st.

● 285 Forsthaus Bächental (Aquila), 911 m

Bescheidenes, einsames Ghs., nur zeitweise geöffnet und bew. Übernachtungsmöglichkeit nur beschränkt und unsicher. 4 B., 8 L.

Zugänge: Von Fall entlang dem Fahrweg ins Bächental, 2 st, von Achenkirch in 5 st über den Gröbner Hals; von Pertisau durch das Gerntal, Schleimser Sattel, Pletzboden. 5¹/₂ st.

● 286 Jagdhaus Pletzboden, 993 m

Eine Unterkunftsmöglichkeit für Touristen besteht am Pletzboden nicht.

● 287 Rotwandlhütte, 1525 m

Sektionseigene, unbew. Hütte der AV-Sektion Neuland (München); 1954 neu errichtet auf dem weiten Almsattel (Rotwand-Hochleger) zwischen Juifen und Zotenjoch. 6 M. Stützpunkt für Juifen, Demeljoch, die Berge um den Gröbnerhals und für die Montscheinspitze. Nicht allgemein zugänglich; Schlüssel bei der Sektion.

Nächster Zugang von der Straße Tegernsee — Achensee: Knapp südl. des österreichischen Zollamts über die Brücke (Wegweiser) und auf bez., bequemem Fahrweg (für den allgemeinen Kfz-Verkehr gesperrt) über die Brettersbergalm zur Hütte, 2 st. — Westlich weiter von Fall oder dem Forsthaus Aquila; vgl. R 1265 und 1266.

● 287 a Seewaldhütte, 1640 m (Todplatte)

Unbewirtschaftete Hütte der AV-Sektion Achensee (München) an der Hochplatte. 20 M. Kein AV-Schloß. Zugang von Achenkirch über die Brandl- und Jochalm. 3 st. (Vgl. R 1270.)

III. Verbindungswege, Höhenwege

● 288 Seefelder Jöchl — Seefelder Spitze — Reither Joch — Nördlinger Hütte (oder Bergstation Harmelekopf-Seilbahn)

$1\frac{1}{2}$ —2 st. Trittsicherheit erforderlich.

Wie in R 337 vom Seefelder Jöchl zur Seefelder Spitze. Von hier auf neu angelegtem Steig hinab ins Reither Kar. Dieses wird südwestwärts eben gequert. In Kehren empor auf das Reither Joch, 2197 m.

Von hier hinab zum Verbindungsweg Harmelekopf — Nördlinger Hütte und auf dem Steig zur Hütte. Lohnender in Verbindung mit der Ersteigung der Reither Spitze: am Reither Joch trifft man auf die Steiganlage, die steil (Leitern, Seilsicherungen) zum Gipfel emporführt. Gut 100 Höhenmeter tiefer liegt am Südkamm die Nördlinger Hütte (Steiganlage).

● 288 a Eppzirler Alm — Nördlinger Hütte

(Im Aufstieg 3 st; in umgekehrter Richtung 2 st.) Von der Eppzirler Alm (R 152) gleich rechts, südwestl. über den Graben und über Weideböden gerade an den nordseitigen Berghang. Rechts eines kleinen Taleinschnittes auf Steigspuren aufwärts, die sich allmählich zu einem Steig sammeln, der in Kehren emporführt und zuletzt durch Latschen etwas gegen rechts auf den Sattel südl. des Sunntigköpfls, 1770 m, zieht. Hier tritt man in den westl. ge-

legenen Kessel des Wimmertales über; der Steig führt fast eben einwärts zu der vom tiefsten Punkt des Ursprungssattels herabziehenden Schrofenrinne. Über schrofiges, schuttbedecktes Gelände zieht sich der Steig, manchmal schwach ausgeprägt, aufwärts; zuletzt über Grasböden zum Ursprungssattel, 2087 m. Hier trifft man auf den Freijungen-Höhenweg (R 290); wie dort über die Grasböden in westl. Richtung, dann in weitem Bogen gegen S auf den von der Reither Spitze nach S ziehenden Kamm, hinter welchem die Nördlinger Hütte steht.

In umgekehrter Richtung hat man vor allem darauf zu achten, daß man nicht zu weit ins Wimmertal absteigt, sondern die Wegabzweigung rechts zum Sattel südl. des Sunntigköpfls erkennt.

● 289 Solsteinhaus — Eppzirler Alm

($1\frac{1}{2}$ —2 st; umgekehrt $2\frac{1}{2}$ st, mühsamer.)

Hinter dem Schutzhäus über die Weideböden (Ww.) aufwärts zu einem Denkmal (für Franz Tutzer, abgestürzt in der Kuhljoch-N-Wand). Von hier auf gutem Steig eben einwärts und über zwei tiefe Gräben in den großen Schuttessel zu Füßen der Erlspitze, wo man auf den von der Eppzirler Scharte herabziehenden Schuttstrom trifft. Wegverzweigung zur Nördlinger Hütte (Ww.). Rechts in Kehren empor unter bizarren Felsnadeln, dann nach links zu einer weiteren Wegverzweigung zur Nördlinger Hütte (Ww.) am Fuße des hoch aufragenden Risserturmes. Hier wieder rechts aufwärts, und in einigen weiten Kehren zur Eppzirler Scharte, 2091 m. Jenseits auf gutem Steig in Kehren abwärts über die weiten Schuttströme auf eine weniger geneigte Fläche („Jöchl“), und über einen kurzen Steilhang auf den Talboden, über den man rechts abwärts die Eppzirler Alm erreicht. Auch in umgekehrter Richtung leicht zu finden. Beliebter, aber im Hochwinter lawinengefährlicher Schiübergang.

● 289 a Zur Beachtung für die Gegenrichtung:

Man folgt von der Eppzirler Alm dem verbauten Bachlauf etwa 400 m auf dem östl. Ufer (orogr. rechts), überschreitet dann das Schuttbett nach rechts auf das W-Ufer und geht den ersten kleinen Steilaufschwung dort an, wo eine helle Schuttrinne durch die Latschen herabzieht. Dort trifft man auf den Steig.

● 290 Solsteinhaus — Freiungen-Höhenweg —
Nördlinger Hütte

(4—4¹/₂ st; in der Gegenrichtung 3¹/₂—4 st.)

1934 bis 1936 erbauter, ungemein aussichtsreicher und lohnender Höhenweg über die Freiungspitzen, der vom Kreuzjöchel (1 st vom Solsteinhaus) an ständig über 2000 m mit geringen Höhenverlusten zum Ursprungssattel und zur Nördlinger Hütte führt.

Drahtseilsicherungen (teilweise ausbesserungsbedürftig); gut bez.; Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich, sonst Führer.

Wie in R 289 zur ersten oder zweiten Wegverzweigung (Ww.) zur Nördlinger Hütte; die zweite ist weniger beschwerlich. Nun links, westl. aufwärts auf gut ausgebautem interessanten Weg, über tiefe Gräben, zuletzt in Kehren zum Kreuzjöchel, einem kleinen Hochsattel im S-Grat der Kuhljochspitze, von dem aus der Blick ins obere Inttal frei wird. Links das gleichnamige Grasköpfl, 2162 m. Nun stets auf aussichtsreicher Höhe. Wenige Kehren hinab, dann rechts hinauf zur Kuhljochscharte, 2171 m. Gedenktafel für die Lawinentoten vom Januar 1944. Nun stets auf den S-Hängen, meist nicht weit von der Grathöhe der Freiungspitzen entfernt (die alle über die grasigen Hänge leicht ersteigbar sind) westl., bis der Weg über einen Rücken, dann rechts über die Reisen hinabführt in den weiten Boden des Ursprungssattels. Die erste, deutlich ausgeprägte Scharte rechts ist die Freiungsscharte, über die man jenseits nach Eppzirl absteigen kann.

Die folgenden Grattürme (Wimmertürme) südl. umgehend, gelangt man zur tiefsten Einsattelung des Ursprungs; Wegverzweigung nach Eppzirl (R 288). Zuerst westl., dann in weitem Bogen gegen S auf den von der Reither Spitze herunterziehenden Kamm, hinter welchem die Nördlinger Hütte liegt.

Wichtig für die Gegenrichtung: Nachdem man von der Kuhljochscharte abgestiegen ist, steigt man jenseits immer den Kehren folgend, gerade empor. Das rechts abführende gleichartige Steiglein führt nicht zum Solsteinhaus, sondern auf dem Kreuzjöchelkamm nach S zu den Zäunlköpfen, über die man weglos zur Heilanstalt Hochzirl absteigen kann. Zwischen Kreuzjöchel und Nördlinger Hütte ist von Ab-

stiegen nach S unbedingt abzuraten, da man in die ungangbaren Abbrüche der Grieskarbachklamm gerät. (Der alte Verbindungsweg, bez., zweigt von R 289 30 Min. nördl. unterhalb der Eppzirler Scharte ab und führt durch die Reisen westwärts zum Steig R 288.)

● 291 Wirtshaus Karlspitze — Weingentalalm —
Solsteinhaus

(Etwa 4 st in beiden Richtungen)

Vom Wsh. in südöstl. Richtung zum Schuttbett des Kartales. Wenige Min. einwärts, dann auf der anderen Talseite in Kehren empor und östl. talein zur Oberbrunnalm, die man nach Überschreitung der zwei Talgräben gegen links erreicht. Von hier östl. zu einer Weggabelung in einem begrünten Sattel. Rechts um den Kopf in den obersten Karlgraben, durch diesen aufwärts, dann kurz gegen links auf ein Jöchel, P. 1724 m. Über den Rücken nordöstl. abwärts in einen weiteren Sattel, und links, südl. abwärts über Gräben zur Weingentalalm, 1439 m. Über den weiten Boden aufwärts, dann in kleinen Kehren hinauf zu dem auffallenden Sattel Zirmsenke (1773 m) westl. des Zischgenkopfes, 1939 m.

Gleich jenseits das weiße Häuschen der Zirmalm, 1766 m; oberhalb schöne Zirbenbestände. Leicht abwärts hinein in das große Oberißkar unter den NO-Wänden der Erlspitze. Hierbei sind teilweise tief eingerissene, schwer gangbare Furchen zu überschreiten. Im Bogen gegen SO aufwärts zum Oberißjöchel, 1904 m, das man zuletzt über eine steile Schuttrinne erreicht. Über den latschendurchsetzten Hang auf teilweise verwachsenem Steig zuerst gerade, dann rechts abwärts und am Fuß der Wände entlang zu den Almböden des Erlsattels, die man bei einem Denkmal (für die in der N-Wand der Hohen Warte abgestürzte Seil-schaft Tutzer-Klein) erreicht. Von hier südl. zur Erlalm und an dieser vorbei zum Solsteinhaus.

Selten ausgeführte und teils mühsame, aber anregende Wanderung; nicht oder nur schlecht bez.

● 292 Solsteinhaus — Zirler Schützensteig —
Magdeburger Hütte

(1¹/₂—2 st; in umgekehrter Richtung etwas länger.)

Bester Übergang von der einen zur anderen Hütte, lohnend; aussichtsreich. Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erforderlich, sonst Führer ratsam. Drahtseilsicherungen, Eisenklammern, gut bez.

Vom Solsteinhaus zur Senke unter der Erlalm. Man sieht bereits den in Höhe des Hauses durch den latschenbestandenen Rücken des Gr. Solsteins rechts (nach S) eben hinausziehenden Steig. (Nicht zu verwechseln mit dem steil rechts auf den Gr. Solstein führenden.) Auf diesem zuerst fast eben, dann ansteigend um den gewaltigen Rücken des Berges herum bis zum „Kaminl“, einer schroffen Steil-

rinne, durch die der Weg gesichert hinabführt. Durch das folgende Steilgelände führt der Weg in interessanter Anlage ostwärts über das weite Wörgltal zum Wald, durch diesen abwärts, zuletzt gegen rechts über Almböden zur Magdeburger Hütte.

In der Gegenrichtung ist der Beginn des Zirler Schützensteiges nicht ganz leicht zu finden. Man geht an der kleinen Kapelle vorbei, über die Almböden ostwärts wenige Meter; dann steigt man links an, bis bei einem Zaun ein Weg links in den Wald führt. Man überklettert den Zaun (Ww.) und erreicht so den Beginn des Weges. Nach einigen Schritten trifft man auf eine Wegverzweigung; rechts aufwärts der Weg zum Gr. Solstein; der Zirler Schützensteig leitet gerade weiter zum Solsteinhaus.

● 293 **Solsteinhaus — Nordwandweg —
Frau-Hitt-Sattel — Seegrube**

Vorläufig nur für Geübte; teilweise gesichert, bez. Landschaftlich großartige Wanderung, die vom Solsteinhaus unter den N-Wänden des Gr. und Kl. Solsteins und der Hohen Warte durch auf den Hippengrat führt, der eine gute Rundschau vermittelt; sodann durch das ernste Frau-Hitt-Kar auf den Frau-Hitt-Sattel, und auf gutem Weg hoch über Innsbruck zum Berghotel Seegrube. Insgesamt 900 m Höhenunterschied, das entspricht dem Höhenunterschied Station Hochzirl — Solsteinhaus, ungefähr $4\frac{1}{2}$ st.

Vom Solsteinhaus nordwärts zur Erlalm. Von der Stange weiter an der rechten Seite des Grabens bleibend auf Steigspuren hinab zum „Jägerwasserle“, Quelle, vorzügliches Wasser, Bank. Von hier eben rechts durch den Latschenhang und an ein Felseck, um das man auf den steilen, abschüssigen Schieferhang tritt. Über diesen abwärts und jenseits empor. Immer auf das schwache Steiglein achtend unter den düsteren Wandabstürzen des Gr. Solsteins ostwärts. Über einen weiteren Graben und über einen Rücken in den dritten Graben, dessen Grund von einem Firnfeld ausgefüllt ist. Über dieses etwa 200 m abwärts, bis der Steig durch eine schmale Schuttrinne jenseits emporführt. Nun nahe unter den Wandabstürzen der Gr. Solstein-N-Wand entlang, über die Weiten Schuttfelder ostwärts, an den Fußpunkt des dem Kl. Solstein nördl. vorgebauten

Felskopfes, Stemmer, P. 1987 m. Durch eine schmale, grüne Gasse zwischen der Wand und dem Wald empor, und jenseits hinab ins Kar „In der wilden Iß“. Besondere Rücksicht auf das Wild!

[Hierher kann man weniger anstrengend, allerdings auch weniger abwechslungsreich gelangen, wenn man von der Erlalm an dem Weg zur Zirler Kristenalm (R 159) folgt; wo dieser von der rechten Seite wieder auf die linke Seite des Schottergrabens übertritt, zweigt zuvor ostwärts ein Steig ab, der am Jagdhaus Hubertus vorbei in die „wilde Iß“ hinaufführt.]

Nun nordwärts an den begrüneten Rücken und auf einem Reitsteig auf diesen empor. Über ihn aufwärts zu einem Bründl, dann über Almböden nordostwärts auf den Sattel nördl. der Hippenspitze. Auf einem Viehsteig über einen Almboden hinunter, dann über eine Schotterreise, und schließlich durch eine breite Schuttrinne unterhalb des NO-Grates der Hippenspitze hinab auf den mittleren Karboden des Frau-Hitt-Kares, den man über einen kleinen Felsen (Drahtseil) und den anschließenden Steig dort erreicht, wo das Kar eben wieder steiler abfällt. Nun südwärts empor ins Frau-Hitt-Kar und mit Hilfe der Drahtseile und Eisenklammern auf die Grathöhe unmittelbar am Westfuß der Frau Hitt. Gleich südwärts auf dem neu ausgebauten Steigl hinab und auf dem zur Seegrube führenden Steig ostwärts zum Berghotel Seegrube.

In der Gegenrichtung wichtig: Vom Berghotel Seegrube auf R 293 a zur Frau Hitt. Man steigt im Frau-Hitt-Kar solange ab, bis das Kar neuerdings steil abfällt; jetzt links unter dem NO-Grat der Hippenspitze einem Steiglein entlang, über einen kleinen Felsen hinunter (Drahtseil), dann durch eine Schuttrinne entlang und eine breite Rinne steil aufwärts, und wieder über Schutt zu einem Almboden. Rechts hinüber zum latschenbestandenen Grat und einem Viehsteig folgend zum Sattel empor. Fortsetzung gut bez.

● 293 a **Seegrube — Frau-Hitt-Sattel
(Schmidhuberweg)**

(1— $1\frac{1}{2}$ st.)

Man erreicht vom Berghotel Seegrube in wenigen Min. die Bergstation des kleinen Skillifts, die Frau-Hitt-Warte,

1982 m. Von hier führt der neuausgebaute „Schmidhuberweg“ in weitem Bogen ohne Höhenverlust durch die Südhänge des Kemacher westwärts. 800 m westlich der Warte zweigt vom waagrecht weiterlaufenden Steig rechts der „Schmidhuber-Steig“ ab, der mäßig ansteigend zu dem von der Frau Hitt herabfallenden schrofundurchsetzten Kamm zieht. In Kehren durch das Steilgelände empor an den Westfuß der Frau Hitt (Weiterweg zum Solsteinhaus R 293) bzw. zuletzt waagrecht westwärts hinüber zum Frau-Hitt-Sattel.

(Weiter wie in R 295 oder 296 zur Amtssäge.)

● 294 Magdeburger Hütte — Aspachhütte — Seegrube

(Aspachhütte 1½ st, Achselbodenhütte 30 Min.; Höttinger Alm 30 Min.; Berghotel Seegrube 1½ st.)

Guter Verbindungsweg; von der Aspachhütte weg stets auf aussichtsreicher Höhe; in der Gegenrichtung kürzer und weniger anstrengend, besonders wenn man nicht zur Höttinger Alm, sondern gerade zum Achselboden absteigt.

Von der Hütte über die Almböden in östl. Richtung, dann in Kehren abwärts zur oberen Kranebitter Klamm. Hier links unter den Wänden entlang, über mehrere Gräben, sodann gegen rechts aufwärts zum Jagdhaus Klammegg, 1432 m, das auf dem von der Hohen Warte nach S streichenden Kamm liegt. Wegverzweigung. Links über den Kamm in guten Kehren aufwärts zur Aspachhütte, 1535 m. 100 m am Kamm oberhalb der Hütte Wegverzweigung; gegen rechts auf den sog. Durrachsteig wenig ansteigend zur Achselbodenhütte, 1634 m, nördl. des Achselkopfes, 1572 m, eines hervorragenden Aussichtspunktes, den man von hier leicht erreichen kann. Von der Achselbodenhütte nordwärts. Man kann nun zwischen drei Steigen wählen, die alle durch die von vielen Rinnen durchrissene SO-Flanke der Vord. Brandjochspitze im weiten Bogen ansteigend zur Seegrube führen (ein vierter Steig, der etwas unterhalb der Achselbodenhütte ansetzt, leitet fallend zur Höttinger Alm, 1487 m). Weg 1 und 2 führen zur Schäferhütte, 1717 m; von dort kann man weiter queren oder über den Rücken zu Weg 3 aufsteigen, der dann in aussichtsreicher Höhe zum Frau-Hitt-Steig und zur Seegrube zieht.

● 295 Innsbruck — Frau-Hitt-Sattel — Amtssäge

(Höttinger Alm 2½—3 st; Frau-Hitt-Sattel 2 st; Amtssäge 2 st; in umgekehrter Richtung wesentlich kürzer.)

Vor Erbauung der Nordkettenbahn der kürzeste Übergang über die westl. Inntalkette. Wie in R 191 von Innsbruck, oder wie in R 192 von der Hungerburg, auf die Höttinger Alm. Heute empfiehlt sich R 299 a.

Von der Alm zuerst über den steilen, begrünten Rücken aufwärts, gegen links zu einem Kreuz (10 Min. ober der Alm); sodann westwärts über zwei Gräben auf einen begrünten Rücken und über diesen in Kehren empor bis unter einen felsigen Aufschwung. Etwas darunter mündet von rechts her der von der Seegrube kommende Steig ein; rechts empor zweigt ein Steig zum Langen Sattel ab. Unter den Felsen fast eben westwärts (links) bis in eine Reihe von Rinnen, durch die sich der Steig gegen den Sattel emporwindet. Knapp unter der Kammhöhe links ab der „Julius-Pock-Weg“ auf die Vordere Brandjochspitze. Der Weg wendet sich ostwärts; die Übergangsstelle befindet sich knapp am W-Ufer der Frau Hitt. Der oberste sperrende Felsriegel wird mittels Eisenklammern überwunden, über die man ins oberste Frau-Hitt-Kar absteigt. Zuerst in Kehren, dann stets ein wenig rechts der tiefsten Furche durch das lange Klein-Kristental (Hippental) auswärts zur Möslalm, hinter der man auf den Fahrweg ins Gleierschtal (R 163) trifft. Zur Amtssäge 15 Min.

Für die Gegenrichtung: Der Weg setzt vor (westl.) der Möslalm am Waldrand (Ww.) an.

● 296 Amtssäge — Mannlital — Hafelekar

(3½ st; im Abstieg 2—2½ st.)

Vom Forsthau in der Amtssäge (Ghs.) talein, an der Arzler Kristeneck-(Mösl-)Alm vorbei, bis nach etwa 30 Min. bei einer kleinen Waldlichte, wo sich der Fahrweg links emporwendet, rechts der gut ausgebaute Weg ins Mannlital abzweigt. Über einen Almboden, später im Tal und an der Blöße der aufgelassenen Angeralm vorbei in den weiten Karkessel des oberen Mannlitals. Hier verzweigen sich, streng nördl. der Hafelekarspitze, die Wege; geradeaus, östl. zur Mannlscharte, südöstl. ins Hafelekar (Gleierscharte); der Weg zur Hafelekar-Bergstation führt rechts ab,

südl., ins Tunigskar und aus dessen hinterstem linken Winkel in die Felsen gesprengt im Zickzack hinauf zur Kammerhöhe, die man genau bei der Bergstation erreicht.

● 297 **Hungerburg — Thaurer Alm —
Herrenhäuser**

(Thaurer Alm 2½ st.; Törl 1 st.; Herrenhäuser 30 Min.; in der Gegenrichtung Gesamtzeit etwa 3½ st.)
In Verbindung mit dem Besuch der Kaisersäule (Aussichtspunkt) lohnend. Von der Hungerburg über die Rumer Alm wie in R 202 zur Thaurer Alm. Nun ostwärts am Hang entlang bis in den vom Törl herabziehenden Graben. Rechts oben auf dem vom Thaurer Zunterkopf nach W ziehenden Rücken die Kaisersäule (Anderken an den Besuch Kaiser Franz I. im Jahre 1815), zu der mehrere Wege emporführen. Durch den Graben gerade hinauf auf's Törl, 1773 m. Etwa 30 Höhenmeter oberhalb (nordwestl.) der tiefsten Einsattelung setzt der in gut ausgebauten Kehren zu den Herrenhäusern im Haltal hinabführende Weg an, dem man bis zu den Herrenhäusern folgt.

● 298 **Bergstation Hafelekar — Goetheweg —
Pfeishütte**

(2 st. In der Gegenrichtung 2½ st.)
Für Geübte leicht; Seilsicherungen; teilweise Wintermarkierungen.

Von der Bergstation ins Freie tretend, zweigt nach 20 m beim Mauerdurchbruch rechts der Goetheweg (Ww.) ab. Er zieht fast eben, gut ausgebaut und bez. etwa 30 Min. an den S-Hängen der Hafelekar- und Gleierschspitze ostwärts; Fernblicke in die Stubai- und Zillertaler Berge. Über die Senke des Gleierschjochs, dann wieder waagrecht, zuletzt in wenigen Kehren auf die Grathöhe östl. der Gleierschspitze (Mühlkarlscharte). Nun auf der N-Seite leicht fallend über felsiges Gelände, später über Schutthalden allmählich nordwärts bis zu den von der Mannscharte herabziehenden steilen Schuttreisen. In Kehren aufwärts zur Scharte, 2279 m. Jenseits hinab in den weiten Kessel nördl. der Arzler Scharte. Über sanfte Böden und durch dünne Latschenbestände nordwärts. Der Weg senkt sich allmählich, zuletzt etwas gegen rechts, zur Pfeishütte.

● 299 **Pfeishütte — Wilde-Bande-Steig
Hallerangerhaus**

(2½ st.; in umgekehrter Richtung 3 st.)
Lohnende Verbindung der beiden Hütten, des Stempeljoches mit dem Lafatscher Joch, in Verbindung mit dem

Goetheweg (R 298) und der Fortsetzung zur Bettelwurfhütte als „Innsbrucker Höhenweg“ bekannt und beliebt. Von der Pfeishütte in östl. Richtung und nach Überschreitung des Bachbettes auf gutem Saumweg leicht ansteigend in den Grund des großen Kessels südl. der Stempeljochspitze. Nun in einer weiten Schleife ostwärts empor zum schmalen, felsigen Durchbruch des Stempeljoches, 2215 m; hier Gedenktafel für Julius Pock und einen verunglückten Bergsteiger. Von hier führt eine zuerst sehr schmale und plattige Rinne 50 m jenseits hinunter und trifft auf den besser ausgebauten Steig. Dieser setzt etwa 80 m südöstl. des felsigen Durchbruches an und führt in Kehren durch die obersten Stempeljochreisen abwärts fast bis an den Fuß der an der Stempeljochspitze abfallenden Wände (etwa 200 Höhenmeter abwärts). Hier führt links der Wilde-Bande-Steig auf felsiges Gelände. Er leitet fast ohne Höhenverluste an den tiefgegliederten und mehrmals mit kühnen Kanten aufsteilenden O-Hängen der Stempeljochspitzen und des Roskopfes entlang und führt über die S-Flanke des Gr. Lafatschers ostwärts zu den schon von weitem sichtbaren Kehren des zum Joch emporziehenden Fahrwegs. Auf diesem zum Lafatscher Joch, 2085 m; Wegverzweigung zur Bettelwurfhütte. Nördl. über die Senke und abwärts gegen rechts, wo der Weg durch eine Aussprengung auf eine steile Schuttreise trifft (Lafatscher Durchschlag), die an den ungeheuren Kalktafeln der Schnittwände entlangzieht. Durch diese Schuttrinne in Kehren abwärts, bis der Weg nach rechts durch einen schönen Zirbenbestand zum Hallerangerhaus führt. Am Wilde-Bande-Steig Drahtseile und Eisenklammern; Trittsicherheit erforderlich; für Ungeübte Bergführer ratsam (Bergführerstandort Innsbruck und Hallerangerhaus). Im letzten Teil Trittsicherheit erforderlich.

● 300 **Alpensöhnehütte — Walderalm — Ganalm**

(Wantlalm 45 Min.; Hinterhornalm 45 Min.; Walderalm 20 Min.; Ganalm 30 Min.; umgekehrt gleich.)
Von der Alpensöhnehütte (Winklerhütte) eine kleine Kehre empor, dann ostwärts allmählich fallend über einen Graben zur Wantlalm, 1252 m. Ostwärts weiter wieder über einen tiefen Graben und Latschenhänge zur Hinterhornalm, 1524 m, auf aussichtsreichem Almboden. Weiter ostwärts

auf gutem Fahrweg zur Straße von St. Michael zur Walderalm und auf dieser links aufwärts zur Alm, R 62. Von einem Wegkreuz südöstl. der Almhütten (Ww.) nordöstl. über den Almboden, dann durch den Wald stets fallend hinaus zu den Weideböden ober der Ganalm, über die man in Kehren hinabsteigt.

Das Wegnetz im Vomper Loch

Achtung! Durch Unwetterkatastrophen im Sommer 1968 sind mehrere hier beschriebene Wege ungangbar geworden; die Brücke beim Lochhüttl wurde weggerissen. Es ist ratsam, Auskünfte über Wiederinstandsetzungen beim FVV Vomp oder im Hallerangerhaus einzuholen.

● 301 a) **Walderalm — Knappensteig — Jagdhaus „In der Au“** (1½ st, in der Gegenrichtung 2 st; Drahtseile.)

Von der Walderalm nordwestl. auf den Rücken hinter den Almhütten und vom Waldrand an in westl. Richtung am Fuß der Wände entlang taleinwärts (Knappensteig). Stets leicht fallend über mehrere Gräben, zuletzt in die große schluchtartige Schuttreise, die vom Briegelkarl bis auf den Talboden des Vomper Loches hinabzieht. Auf dieser teils gut verwachsenen Reise in vielen kleinen Kehren abwärts in den Talgrund, bis man am Waldrand auf eine Wegverzweigung trifft; am rechten Bachufer talaus Weg b); über den Bach auf die andere Talseite und dort emporführend der Weg ins Zwerchloch (R 303); talein am orographisch rechten Talufer in 15 Min. zum Jagdhaus „In der Au“; Jagdhaus, daneben offene Notunterkunft; Brunnen; Gedenktafel für einen Jäger.

● 302 b) **„In der Au“ — Kristalpl — Ganalm** (Kristalpl 1 st, Ganalm 1 st). Überaus interessante, die wildesten Teile des Vomper Loches berührende Weganlage; nur für sehr Geübte und vollkommen Schwindelfreie; erst durch Holzleitern und Baumstammbrücken begehbar gemacht; somit hängt die Begehbarkeit vom Zustand dieser künstlichen Hilfsmittel ab.

Vom Jagdhaus „In der Au“ am rechten Bachufer durch Wald talaus zu der in a) beschriebenen Wegverzweigung. Nun über groben Schutt am rechten Bachufer, sodann ziemlich nahe am Bach selbst unter einer Steilwand hinaus zur ersten Holzstammbrücke. Hier sind die Wände der Klamm nur etwa 6 m voneinander entfernt; auf zwei Baumstämmen wechselt man hoch über der Schlucht vom rechten auf den linken Talhang. Gleich über eine Holzleiter steil über die Wand empor, dann durch den steilen Hodwald ostwärts; bald mündet von oben her ein Steig ein; Verbindung zu Weg c). Sodann hinunter zum Zusammenfluß des Ödkarbaches und des Vomper Baches; der erstgenannte wird wiederum auf

einer Holzstammbrücke überschritten. Hoch über dem Vomper Bach führt der Weiterweg an steilen Hängen talaus und überschreitet noch einmal eine Klamm; nach dieser Klamm einige kleine Kehren empor und in 10 Min. zu einer Wegverzweigung. Links aufwärts zum Weg ins Zwerchloch; rechts abwärts führt unser Weg weiter zum Kristalpl. Zuvor im Wald noch einmal eine Wegverzweigung (Warnungstafel). Der eben ostwärts hinausführende Weg endet nach 15 Min. in der Schlucht; abwärts ins Tal erreicht man mit einigen Kehren bald den Bach, den eine Brücke aus Baumstämmen übersetzt (Kristalpl). Nun stets auf der rechten Talseite talaus, mehrmals mit steilen Kehren (Seilsicherungen) an Höhe gewinnend, zuletzt fast eben zu den Weideböden der Ganalm.

● 303 c) **Vomp — Ghs. Karwendelrast — Melansalm — Jagdhaus „Im Zwerchloch“ — Jagdhaus „In der Au“**.

(Ghs. Karwendelrast 1 st, Zwerchloch 1½ st, Jagdhaus „In der Au“ 2½ st.) Trittsicherheit erforderlich.

Wie in R 69 zum Ghs. Karwendelrast. Über Blößen talein hoch über der Klamm, bis sich nach etwa 20 Min. der Weg gabelt; rechts aufwärts zur Tawald-Jagdhitte; links eben weiter in westl. Richtung über zwei tiefe Gräben zur Melansalm, 1022 m. Nun ansteigend in westl. Richtung, vor dem Eingang des Zwerchloches eine Kehre abwärts, und allmählich in nördl. Richtung hinein zum Jagdhaus im „Zwerchloch“, 1008 m. Vom Jagdhaus hinab zum Zwerchbach, über diesen hinüber und südl. zum Beginn der „Katzenleiter“, eines durch 160 Stufen gangbar gemachten Steilabfalls. Über die Huderbankklamm hinüber und südl. aufwärts auf einen Rücken, wo sich der Weg westwärts wendet. Nun ohne größere Höhenverluste stets am S-Hang der Huderbankspitze talein, zuletzt mit einigen steilen Kehren hinab in den Ödbachkarlgraben. Jenseits des Baches wieder steil empor (links bald die Abzweigung zu Weg b), dann unter der sog. „Triefenden Wand“ steil abwärts in den Talboden des Vomper Loches, über den Bach zur Wegverzweigung und am orographisch rechten Bachufer zum Jagdhaus „In der Au“.

● 304 d) **Gemeinsamer Weiterweg: Jagdhaus „In der Au“ — Lochhüttl — Überschalljoch — Hallerangerhaus** (Lochhüttl 45 Min.; Überschalljoch 3 st; Hallerangerhaus 30 Min.)

Vom Jagdhaus „In der Au“ auf der orographisch rechten Talseite durch schöne Mischwaldbestände immer in der Nähe des Bachbettes, dieses zuletzt auf einer kleinen Brücke überschreitend, zum Lochhüttl, 1244 m; verschlossenes Jagdhüttl; großartiger Talkessel; etwa 50 m einwärts schöner

Wasserfall. Durch den Hochwald hinter der Hütte in steilen Kehren empor auf einen sumpfigen Boden und immer wieder im Zickzack, unterbrochen von einsamen Böden, zuletzt über eine grasige Senke zum Überschalljoch, 1910 m, Jochkreuz. Über die Weideböden hinab zur Hallerangeralm und in 5 Min. eben hinüber zum Hallerangerhaus.

Übergänge vom Vomper Loch zum Lamsenjoch

● 305 a) **Zwerchloch — Lamsscharte — Lamsenjochhütte** (Lamsscharte 2½ st; Lamsenjochhütte 30—45 Min.; in umgekehrter Richtung: Lamsscharte 45 Min.; Zwerchloch 1½ st.)

Vom Jagdhaus „Im Zwerchloch“ am Hang über dem Bach talein bis in den Grund des Zwerchloches, wo von allen Seiten her Kare münden. Links westl. Schneefanne und Schafkar; Wegabzweigung dorthin links; halbrechts, nordöstl. aufwärts auf gutem, ausgeschlagenen Steige in weiten Kehren empor ins Lamskar; eine höhere Wandstufe wird durch eine Rinne, die mit Hilfe von Stufen leicht gangbar gemacht wurde, überwunden. (Unter den obersten Felsstufen das „Lamsbrünndl“, eine bis tief in den Hochsommer rinnende Quelle.) Von hier empor zur Einschartung des Lamstunnels, 2217 m; fälschlich auch als Lamsscharte bez.; zu dieser führt der Weg in nordwestl. Richtung an der S-Seite des Hüttenturmes entlang, aufwärts zur Einschartung genau am SO-Fuß der Lamsenspitze, der Lamsscharte, 2270 m. Der erste Steilabfall wird mit Hilfe von Drahtseilen überwunden, sodann durch die große Schutthalde am Fuß der Lamsen-O-Wand hinab zur bereits sichtbaren Lamsenjochhütte.

Trittsicherheit erforderlich.

● 306 b) **Ghs. Karwendelrast — Tawald-Jagdhütte — Hochnißspitze — Lamstunnel — Lamsenjochhütte**

(Tawald-Jagdhütte 1½ st; Hochnißspitze 2½ st; Lamsenjochhütte 2 st.)

Wie in R 946 auf die Hochnißspitze und über Steinkarls- und Rotwandlspitze auf guter Steiganlage stets südl. des Kammes in nordwestl. Richtung zur Einschartung des Lamstunnels. Von hier abwärts auf hochalpiner Steiganlage, die durch Drahtseile und Eisenklammern gesichert ist, auf

die Schuttreise, und im Bogen nach links in wenigen Minuten zur Lamsenjochhütte. Der Abstieg durch den Lamstunnel ist sehr interessant, aber nur für sehr Geübte und vollkommen Schwindelfreie ratsam. Im Aufstieg leichter. Den schwierigen Abstieg kann man vermeiden, wenn man wie in a) weitergeht zur Lamsscharte, und von dort zur Hütte absteigt.

● 307 **Hallerangerhaus — Birkkarhüttel — Karwendelhaus**

(Jagdhaus „Im Kasten“ ³/₄—1 st; Schlauchkarsattel 4—5 st; Karwendelhaus 1½ st; in der Gegenrichtung: Schlauchkarsattel 2½ st; Kasten 2—3 st; Hallerangerhaus 1½—2 st.) Besonders in Verbindung mit der Birkkar Spitze oder den Ödkarspitzen lohnender, hochalpiner Übergang. Der Aufstieg zum Schlauchkarsattel ist vom Karwendelhaus kürzer und müheloser. Trittsicherheit erforderlich.

Vom Karwendelhaus wie in R 715 zum Schlauchkarsattel und jenseits abwärts zum Kasten; von dort wie in R 218 zum Hallerangerhaus. Vom Hallerangerhaus hinab zum Kasten und wie in R 717 auf den Schlauchkarsattel, und durch das Schlauchkar absteigend (R 715) zum Karwendelhaus.

● 308 **Karwendelhaus — Falkenhütte — Eng — Lamsenjochhütte**

(Falkenhütte 2½ st; Eng 1½ st; Lamsenjochhütte 2 st.)

Vom Karwendelhaus ostwärts auf gutem Weg zum Hochalmsattel, 20 Min.; guter Aussichtspunkt auf die N-Wände des Hauptkammes und die Falken-Gruppe. Von hier entweder auf dem Fahrweg in weit nach rechts ausholenden Kehren hinab zum Kl. Ahornboden, oder gleich unterhalb des Joches links ab, steiler und näher, jedoch weniger aussichtsreich, in 1 st zum Kl. Ahornboden; Jagdhäuser; Denkmal für Hermann v. Barth (siehe auch R 230). Vom Denkmal auf dem Fahrweg (Ww.) in den Ladizwald und ostwärts hinauf zur Ladizalm, 1574 m, in schöner Wiesenmulde gelegen, und weiter in Kehren zum Spielißjoch, Marterl, erster Blick auf die Laliderer Wände in ihrer vollen Ausdehnung. Von hier links, nordwärts in zwei Kehren auf den begrünten Kopf, auf dem die Falkenhütte steht (oder Abkürzungsweg; Ww.).

● 309 Weiterweg zur Eng am Spielfischjoch; auf dem Steiglein zuerst abwärts, dann fast eben unter den riesigen Laliderer Wänden entlang zum Hohljoch, 1795 m, der grünen Einsattelung zwischen dem Grubenkar-N-Grat und der Gamsjoch-Gruppe. Erster Ausblick auf die N-Wände der Grubenkar- und Spritzkarspitze. Über die Weideböden etwas rechts haltend abwärts und über zwei wasserführende Gräben in den schönen Mischwald mit großen, eingestreuten Felsblöcken; sodann auf die Almböden der Engalm, die sich, eine lange Reihe von Almhütten, entlang des linken Bachufers (meist trocken) erstreckt. Zwischen den Hütten und dem Bach führt der Weg talaus zu einer Brücke, über die man auf die rechte Talseite übertritt. An den ersten Ahornen des Gr. Ahornbodens vorbei talaus zum Ghs. „In der Eng“.

● 310 Der Weg zum Lamsenjoch beginnt neben dem Gh. „In der Eng“. Er führt zuerst links des Baches durch den Binsgraben talauf, wechselt nach etwa 150 m über einen Holzsteg auf die andere, orographisch linke Talseite und zieht in Kehren über den Berghang empor bis auf die Höhe der Binsalm. Hier (Tafel) Abzweigung zur Binsalm (Sommerwirtschaft); der andere Weg führt im Bogen über dem Binsalmboden gegen links in einen Graben unter dem SW-Hang der Hahnkampfspitze; nun immer in der Nähe des Hauptgrabens (bald zweigt links aufwärts der Weg zum Grameijoch ab), mehrere kleine Rinnen querend zum Westl. Lamsenjoch, 1933 m. Von hier fast eben südwärts zum Ostl. Lamsenjoch und durch den blockerfüllten Karboden zur Lamsenjochhütte. Landschaftlich großartige Wanderung auf guten, bez. Wegen.

Achtung! Der Weg durch den Binsgraben wurde durch eine Lawine zerstört, neuer Weg im Bau. Er führt bei der letzten Almhütte links über den Bach und gerade über die Wiesen zum Hang. Dort wendet er links in Richtung Binsgraben und steigt am Hang empor.

Falzturnalm — Nauderer Stiege — Stallenalalm

● 311 a) Über die Dristlalm zum Kaserjoch; 2—2¹/₂ st. Zwischen den Almhütten südwärts durch den Wald in Kehren empor und nach links in das breite Legertal; durch dieses aufwärts zur Dristlalm, 1645 m. Durch den breiten

Graben links des Dristlköpfls, 1827 m, hinauf, über den Almhang hinter der Lacke steil empor. Das Dristlköpfl bleibt rechts liegen. Über die Schulter weg, dann einige Min. absteigend.

(Hier mündet das kaum noch sichtbare Steiglein von der verfallenen Brunntalalm herauf ein.) Südwärts durch die steile Lehne querend, dann durch Schuttresten hinauf unter die Felsen der Kaserjochspitze und in kleinen Kehren in die Mulde des Nauderer Karls. Die Felsabstürze des Kaserjoches werden im Bogen rechts umgangen. Leicht auf das Joch.

● 312 b) Über die Brunntalalm auf das Kaserjoch; 2¹/₂ st; teilweise schlechte Steige.

Von der Falzturnalm noch etwa 400 m auf dem Fahrweg talein; bei einer Baumgruppe zweigt der Weg (Ww.) links ab und führt durch schottergründigen Wald in südl. Richtung aufwärts. Nach der Überquerung des Bachbettes an der rinnendurchfurchten rechten Tallehne durch Hochwald empor zur Brunntalalm, 1477 m. Gleich hinter der Alm wird die Bachfurche überquert, sodann auf Steigspuren gerade empor zu dem aus dem Legertal kommenden Steig. Wie in a) zum Kaserjoch.

● 313 c) Gemeinsamer Weiterweg: Naudersalm — Stallenalalm. (2—2¹/₂ st; im Aufstieg 3¹/₂ st bis zum Kaserjoch.)

Vom Joch zuerst gerade, in südl. Richtung abwärts, dann gegen rechts auf einen breiten Sattel; jenseits stets rechts haltend hinab zur Naudersalm, 1864 m.

[Von hier gerade abwärts in die später ungangbare Gamsgartenklamm; talaus kein Weiterweg.]

Westl. über die Almböden, dann südwärts ansteigend über die sog. „Nauderer Stiege“ zum Rizuelhals, 1943 m, der Einsattelung zwischen Brentenkopf, 2021 m, südl., und Lunstkopf, 2142 m, nördl. Jenseits durch den Rizuelgraben (Quelle), später gegen rechts ziemlich steil abwärts in den großen Grubachgraben, durch den man zur Jausenstation Stallenrast und zur Stallenalalm absteigt.

● 314 St. Georgenberg — Stanser Joch — Bärenbadalm

(„Übergang“ am Stanser Joch 3 st; Bärenbadalm 1 st.)

Von St. Georgenberg 200 m in westl. Richtung ansteigend, sodann in vielen kleinen Kehren empor zur Plattenalm, 1488 m (Hütte). Zuerst über den Rücken weiter, dann nach rechts hinein in den obersten Seiergraben. Durch

diesen aufwärts bis zu kleinen Felsstufen, dann rechts empor auf die Almböden unter dem Seierjoch. 100 m, nachdem man aus dem Schutt auf den Weideboden tritt, links auf Steigspuren ansteigend auf dem begrünten Kamm zum „Übergang“, 2103 m. Jenseits am linken Rand des Weißenbachkares abwärts, dann gegen links zum Weißenbachsattel, 1693 m (talin). Von hier auf gutem Steig links nordwärts hinab zur Bärenbadalm (rechts in wenigen Min. hinab zur Weißenbachalm).

● 315 Übergänge vom Falzturmtal ins Engtal

a) Über den Bärenlahner Sattel, 1995 m, zwischen Schaufelspitze und Sonnjoch. (Von der Falzturmtal zum Sattel 2 $\frac{1}{2}$ st; Haglhütte 1 $\frac{1}{2}$ st.) Von der Alm etwa 40 Min. talain, bis von rechts her, vom nördl. Sonnjoch, ein breiter Schuttstrom an den Weg heranzführt. Rechts dieses Schuttstromes durch den Graben aufwärts in das großartige Hochkar zwischen den S-Wänden der Schaufelspitze und der NO-Wand des Sonnjochs. Nach etwa 15 Min. rechts aus dem Graben heraus zu den kleinen Felsabsätzen, die in der Nähe eines kleinen Grabens überwinden werden (Quelle). Etwas südl. der Quelle setzt ein Schafsteig an. Sein Beginn im Bachbett ist durch Gebüsch verdeckt. Es lohnt sich aber, diesen Steig aufzuspüren, da er den weiteren Aufstieg sehr erleichtert. Jenseits zuerst gerade abwärts ohne Steig. Etwa 200 Höhenmeter über der Stelle, wo sich alle von der W-Flanke der Schaufelspitze herabziehenden Gräben vereinigen, gegen links über einen Graben und gerade abwärts, bis man im Wald auf einen guten Steig trifft. Diesem folgend in Kehren abwärts, bis er auf den Grameigraben trifft, und zwar gerade dort, wo der von Hinterriß zum Plumsjoch führende Fahrweg in weiter Schleife heranzführt. Auf diesem rechts abwärts in 20 Min. zur Haglhütten; links (südl.) abwärts auf dem Verbindungssteig ins Engtal und zum Whs. „In der Eng“. Übung erforderlich; nicht immer leicht zu finden.

● 316 b) Über den Gramei-Hochleger und das Grameijoch; jenseits hinab zur Binsalm und zum Whs. „In der Eng“. Siehe R 241.

● 317 Pletzbachalm — Jagdhaus Pletzboden — Tölzer Hütte

(Pletzboden 5 st; Tölzer Hütte 4 st.)

Von der Pletzbachalm (Sommerwirtschaft) einige Minuten talain bis zur Talstation einer Materialseilbahn. Noch ein Stück am Hauptweg weiter, dann (wo das Tal nach SW umbiegt) Abzweigung nach rechts und in vielen Kehren zum Schleimser Sattel, 2 $\frac{1}{2}$ st von Pertisau. Nun nordwestl. abwärts über die Mantschenalm und auf der Straße entlang dem Tanauer Bach talaus, an der Abzweigung ins Dürrachtal vorbei, nunmehr westl. zum Pletzboden, 3 st vom Schleimser Sattel. Die Straße, später der Weg, folgt nun in

westl. Richtung dem Baumgartenbach aufwärts zum Baumgarten-Niederleger und Hochleger (1477 m), von hier aus mehr nordwestl. zur Tölzer Hütte. Landschaftlich schöner und kaum länger: Vom Pletzboden zum Nonnenalm-Hochleger. Von diesem meist westl. haltend zum Sattel zwischen Lärchkogel und Ludernwände. Nun anregende Gratwanderung über Ludernwände und Stierjoch zum Delpsee und zur Tölzer Hütte. 4—4 $\frac{1}{2}$ st vom Pletzboden.

● 318 Plumsjochhütte — Tölzer Hütte

Um vom Plumsjoch zur Tölzer Hütte zu gelangen, gibt es zwei Möglichkeiten: Einmal über den Pletzboden, oder aber die lange, anstrengende Wanderung über den ganzen Kamm, die landschaftlich allerdings bedeutend reizvoller ist, aber nur bei sichtigem Wetter unternommen werden sollte.

● 319 a) Über den Pletzboden (Pletzboden 3 $\frac{1}{2}$ —4 st, Tölzer Hütte 4 st).

Man quert vom Plumsjoch, am besten über den Hasental-Hochleger, hinüber zum Satteljoch und von ihm aus nördl. ins Tal des Plumsbaches; diesem folgend talaus, bis man auf den Weg Schleimsattel — Pletzboden trifft. Diesem folgt man zur Tölzer Hütte, vgl. R 317.

● 320 b) Ganzer Kamm (Kompar 2 st, Grasbergjoch 2—3 st, Fleischbank 1 st, Schönalmjoch 1 st, Tölzer Hütte 2 st). Markiert.

Vom Plumsjoch auf kleinem Steig zum Kompar (2010 m). Weiter über den Grasbergalm-Hochleger (1541 m) zum Grasbergjoch (2020 m). Unter dem Gipfel des Hölzelstäljoches zur Fleischbank (2025 m). Von da weiter zum Schönalmjoch (1986 m), nordwestl. zum Ochsental-Hochleger und über den Baumgarten-Hochleger zur Tölzer Hütte. Insgesamt eine Tageswanderung von 8—10 st.

● 321 Von der Fereinalm über den Hufachboden und die Wechselschneid oder Steinlochscharte ins Rontal

Diese Höhenwanderung erfordert gutes Orientierungsvermögen. Man nehme Rücksicht auf das Wild.

Auf der Forststraße zunächst östl., dann scharf südl. am Fuß der ausgewaschenen östl. Kampenleiten entlang in den weiten Kessel des Hufachbodens, dessen stille Schönheit

nicht weit hinter der des Kl. Ahornbodens zurücksteht. Der Weg wendet sich vom Talboden östlich. Etwa hundert Schritte hinter einem Gatter teilt er sich, der linke Pfad führt zur Hütte im Schlag (verfallen), der rechte zur Steinlochscharte.

● 322 a) Über die Schlaghütte. Auf dem Steig weiter zur Schlaghütte (19/4 st von Ferein). Einige Zeit nach der Hütte der Schlagalm verläßt man den Weg und hält sich nach O den mit spärlichen Wetterfichten besetzten Hang hinauf zur Wechelschneid (1835 m, Grenzmarke 242). Auf dem Kamm fast eben in nördlicher Richtung weiter bis unter die Rappenklammspitze. Man geht über der wild ausgewaschenen Rappenklamm weg und gewinnt ein östl. unter der Rappenklammspitze zum Sattel des Hochalps führendes Steigerl. Vom Sattel führt ein schöner Weg ins Rontal und hinaus nach Hinterriß. 3—3 1/2 st von der Hütte im Schlag, etwa 5 st von der Fereinalm.

● 323 (Rückweg zur Fereinalm. Vom Sattel zu der etwa 1 m nordwestl. Richtung unter dem Sattel liegenden Alm. Der Weg verliert sich auf dem Almboden. Nun nicht den westl. ansteigenden Jagdsteig einschlagen, sondern über Wiesen nordwestl. absteigen. Bei einer alten, durch einen roten Farbleck bed. Fichte beginnt der Steig, der am Pürschhaus vorbeiführt und schließlich mit dem über Vordersbachau kommenden Weg sich vereinigt und zur Fereinalm führt.)

● 324 b) Über die Steinlochscharte. Nur Geübten zu empfehlen. Er zweigt, wie R 321 erwähnt, hinter dem Gatter ab. Bei einer abermaligen Wegeteilung behält man den linken Weg bei. Man erreicht eine freie Wiese, an deren jenseitigem Ende der Weg sich bei einem Felsblock fortsetzt; verfallene Hütte (letztes Wasser). Von hier nach rechts zu freien Hängen und Wald aufwärts zum „Hals“, einem freien Wiesenplan, über dem sich die N-Wand der Schlichtenkar Spitze erhebt. Von hier führen mehrere Jagdsteige ostwärts. Auf dem obersten erreicht man die grünen Rippen, über die man zur Steinlochscharte emporsteigt (1919 m). Über dieser erhebt sich ein kühner Turm. Von der Fereinalm 2 1/2 st. Durch eine Rinne steigt man jenseits, nicht einfach, hinunter, quert dann in die Karmulde des Steinloches und zu den grünen Hängen, die von der Steinkar Spitze herabziehen. Am O-Fuß der Steinkar Spitze trifft man einen verfallenen Pfad, der zur Rontalalm hinauszieht. 4 1/2 st von der Fereinalm.

Mit diesen Wanderungen lassen sich die Ersteigungen von Rappenklammspitze oder Steinkar Spitze verbinden. (Siehe R 1280, 1281.)

● 325 Von der Fereinalm zum Karwendelhaus Bärnalpscharte, 1793 m

Der Weg von der Fereinalm zum Karwendelhaus oder der Angeralm führt über die Bärnalpscharte, kurz Bärnalpl genannt, dem markantesten Einschnitt in die Nördl. Karwendelkette. Von der Höhe des Bärnalpls stürzen nach N steile Wände, während sich nach S ein ausgedehntes, welliges Latschenplateau erstreckt, das gegen das Karwendeltal mit steilen, bewaldeten Hängen absinkt. Über das

Bärnalpl führen drei Wege, von denen nur 326 a zu empfehlen ist.

● 326 a) Der Gjaidsteig beginnt 250 m westl. der Scharte unter den Wänden der Raffelspitze und führt auf einem Felsband von W nach O ansteigend auf die NW-Ecke des Bärnalpls. Das Band ist von Rinnen unterbrochen und wechselt in der Breite. Technische Schwierigkeiten trifft man nicht an, doch erfordert der Weg Trittsicherheit und Schwindelfreiheit. Den Gjaidsteig erreicht man von der Fereinalm auf dem Weg zum Hufachboden (R 321). Von hier hält man sich pfadlos auf Reisen gegen die N-Wand der Raffelspitze zu dem deutlich sichtbaren, bei einer Lärche beginnenden Steig. Von der Fereinalm zum Bärnalpl 2—2 1/2 st.

Von der NW-Ecke des Bärnalpls, wo der Gjaidsteig mündet, dem deutlichen Steig, der leicht ansteigt, folgend zur höchsten Erhebung. Jenseits den guten Reitweg zur Angeralm einige Kehren hinunter. Etwa 100 m unterhalb seines höchsten Punktes, wo sich die kleinen Wassergräben zu einem einzigen vereinigen, führt links das sog. Latschengasserl weg, dessen Beginn sehr schwer zu finden ist. Dieses führt durch Latschen, einmal über einen freien Wiesenplan, wo sich der Weg etwas verliert, entlang den S-Hängen der Schlichtenkar- und Vogelkar Spitzen in 1 1/2 st zum Karwendelhaus. 4—4 1/2 st von der Fereinalm.

● 327 b) Der Bärnsteig. Dieser im östlichen Teil gelegene Steig wird folgendermaßen erreicht: Vom Hufachboden südl., dann nach O umbiegend auf einem sich allmählich verlierenden Steiglein aufwärts zum Einstieg unter grasdurchsetzter Felspartie. (Links davon schwarzes Loch in den Felsen.) Über ein etwa 3 m hohes Wandl schwierig empor zu einem Felsband. Dies leicht ansteigend rechts zu Lärchen, dann steil gerade hinauf, bis man sich auf einem Band wieder scharf nach links halten kann (Spuren). Bald trifft man wieder auf ein Band, dem man nun rechts (W) folgt zu einem Steinmann, der den Ausstieg kennzeichnet. Das Steiglein leitet weiter übers Bärnalpl, um sich dann mit dem vom Gjaidsteig kommenden Steig zu vereinigen.

● 327 a c) Bärenfall. Wesentlich schwieriger ist der Übergang, wenn man die Felswand, mit der das Bärnalpl nach Norden abbricht, östlich des auffallenden Wasserfalls

(Bärnfall) an der niedersten Stelle durchklettert. Der Anstieg führt von der Mündung des Wasserfalles über Schrofен schräg links aufwärts zu einem begrünten Vorbau. Von dort über steile Felsen durch einen seichten Kamin und endlich schräg nach rechts über eine senkrechte Felsstufe. Gut gestuft hart neben dem Wasser weiter aufwärts, bis Schrofен, Latschen und Grashänge zur Höhe des Bärnalpls führen. Interessante Kletterei. 1 st vom Einstieg.

● 328 Zur Angeralm gelangt man, wenn man dem vom Bärnalpl nach S führenden Reitweg folgt, 1 st.

● 329 Vom Rontal oder der Fereinalm zum Karwendelhaus über die Vogelkarscharte (2230 m) Die tiefe Einschartung zwischen Vogelkarspitze und Östlicher Karwendelspitze fällt nach N mit steilen Wänden ab, nach S breitet sich das Vogelkar aus. Die Überschreitung der Vogelkarscharte gestaltet sich wesentlich schwieriger als die des Bärnalpls. Sie ist nur von guten Bergsteigern durchführbar.

Auf R 324 oder R 335 ins Steinloch. An dem am weitesten herabziehenden Sporn von rechts nach links empor zur untersten Mulde. Von hier leichter zur nächsthöher gelegenen Mulde und auf teilweise sehr steilen grasigen Bändern nach rechts in leichtere Schrofен. In diesen aufwärts, bis zuletzt eine steile Rinne von rechts unten nach links oben erstiegen wird und damit die tiefste Einschartung erreicht ist. Der ganze Durchstieg bewegt sich mehr im westl. Teil der von der Scharte herabziehenden Hänge. Im Abstieg schwer zu finden. 2—3 st vom E. Schwierig (III—).

Von der Scharte leicht durch das Vogelkar und schräg südöstl. zum Karwendelhaus, 1 st. 3—4 st vom Steinloch. (1948 fand O. Herzog einen neuen Weg auf die Scharte. Vgl. Mitt. AV Mai 49.)

● 330 Von der Fereinalm zu den Soiernhäusern

Von der Fereinalm an dem kleinen See vorbei in weiten Kehren zum „Jöchl“ (1788 m) hinan. Es ist dies eine kleine Einsattelung am Beginn des südl. Gratabsenkers der Soiernspitze. Durch ein steiles Almfeld in einigen Serpentinен zunächst abwärts, setzt sich der Weg dann wieder anstei-

gend fort. Nach einem Brunnen teilt sich der Weg. Der rechte führt hinaus zur Krapfenkar- und Baierkarspitze, verliert sich aber bald. Unser Weg leitet weiter in großen Kehren, nachdem er eine Mulde mit Resten einer Jagdhütte durchschritten hat, zum Joch der Jägersruh hinauf. 2 st von der Fereinalm. Von der Jägersruh in Serpentinен abwärts zu den Seen und den kleinen Rücken hinauf zum Soiernhaus. 1/2 st von der Jägersruh. 2 1/2—3 st von der Fereinalm.

● 331 Von der Hochlandhütte zur Fereinalm

Da dieser Weg in R 269 umgekehrt beschrieben ist, sei er hier nur kurz erwähnt: Von der Hochlandhütte auf gutem, bez. Weg zum Steinkarlgrat, auch Wörnergrat oder Wörnersattel genannt. 1 st. Kurz bevor die Felsen des Wörners ansetzen, über Schotter nach links hinunter ins Kar. Immer dem Steig folgend in 1 st zur Fereinalm. 2 st von der Hochlandhütte.

● 332 Von der Hochlandhütte zum Hufachboden

Von der Hütte zum Steinkarlgrat. Unmittelbar unter den N-Wänden von Wörner und Hochkarspitze führen Gamswechsel über die mächtigen Schuttreisen des Wörnerkars. Über diese Reisen erreicht man das begrünte Kampenleitenjoch. Von ihm nach NO über Rinnen und begrünte Hänge hinab und oberhalb der Mulde des Thomasalpls auf den zum Teil verwachsenen Reitweg, der zwischen den Kampenleitenwänden und den hinteren Kampenleiten von der Fereinalm hinaufzieht. Auf ihm kann man auch zur Fereinalm gelangen. Zum Hufachboden leitet der Weg in großen Windungen nach SO hinab. 2 1/2—3 st von der Hochlandhütte.

● 333 Von der Hochlandhütte zum Bärnalpl hält man sich von den oberen Grashängen (nicht zu hoch!) über dem Thomasalpl auf Schafsteigen, anfangs durch Latschen, gegen die Reisen unter der N-Wand der Raffelspitze. Auf Gamswechseln zum Beginn des Gjaidsteiges (R 326), 3 1/2 st Hochlandhütte — Bärnalpl.

● 334 Von Hinterriß ins Tortal

Der Fahrweg ins Tortal beginnt ein wenig talein vom Forsthaus. Nach etwa einer Stunde erreicht man die Ge-

bäude der Toralm (Brunnen). Der großartige Talabschluß wird durch Torwände (N-Wände der Lackenkar Spitze und des Kuhkopfes) gebildet. Von der Toralm Pfadspuren empord zur Torscharte (1793 m) 2 1/2 st von Hinterriß.

● 335 Von Hinterriß ins Rontal

Der ins Rontal führende Fahrweg beginnt ein wenig talein hinter dem Wirtshaus (Wegweiser), führt einige Zeit rückwärts und dann in westl. Richtung auf dem rechten Ufer des Ronbaches talein. Beim Zollhaus führt ein schmaler Fußweg etwas steiler unmittelbar auf diesen Fahrweg. 1 1/2 st zur Rontalalm. Almboden mit großartigem Blick auf die Östl. Karwendelspitze und Vogelkarspitze. Man überschreitet die Wiesen in südl. Richtung, der Pfad führt durch Wald zum Talschluß, in dessen hinterstem Teil das Steinloch, ein düsteres Hochkar, gelegen ist. Wer zur Torscharte will, die hinüber ins Tortal führt, steigt im Talhintergrund links über Geröll und Wiesen empord. 2 1/2 st von Hinterriß. Von der Rontalalm führt ein Weg (R 323) über das Hochalpl zur Fereinalm.

Über den Übergang Steinlochscharte — Hufachboden der größere Anforderungen stellt als obige Wege, siehe R 324, Die Wanderungen R 334 und 335 lassen sich von Hinterriß aus zu einer schönen Rundtour verbinden. Man benötigt hierfür etwa 5 st.

● 335 a Dammkarhütte — Hochlandhütte

a) Über Larchetstock — Mitterkar. Man steigt von der Dammkarhütte auf dem Weg nach Mittenwald bis zum Waldrand ab. Bei einer Wegtafel zweigt Weg 268 nach rechts (westl.) ab, der in Kehren zum Larchetstock (Lärchstock) ansteigt und dann fast eben in weitem Bogen das untere Mitterkar quert. 1 1/2—2 st.

● 335 b b) Predigtstuhl. Von der Dammkarhütte im Dammkar aufwärts zum „Brotzeitfelsen“ (Bergwachthütte). Von hier führt eine ausgeprägte Trittspur quer durch die breiten Schuttreisen, die von der Tiefkarspitze herunterziehen, gegen den Predigtstuhl (1921 m), den man durch eine kurze Rinne erreicht. (Hierher von der Hochlandhütte R 1025, Anstieg zur Tiefkarspitze.) Vom Predigtstuhl leicht absteigend quer durch die grasdurchsetzte N-Flanke

der Tiefkarspitze und durch eine kleine Schlucht in die Schuttreisen des Mitterkars, durch die eine Steigspur zum Weg a) führt. Weiter in wenigen Min. zur Hochlandhütte. — Dieser Weg verlangt Schwindelfreiheit und Trittsicherheit, nur für geübte Bergsteiger. 2—2 1/2 st.

● 335 c Karwendelbahnbergstation — Tiroler Hütte

Im Anschluß an die Fertigstellung der Seilbahn zum Karwendel hat die Sektion Mittenwald des Alpenvereins die richtige Konsequenz gezogen und, nachdem die Bahn, ohne die Bergsteiger lang zu fragen, nun einmal stand, das Gebiet auch für den Durchschnittsbergsteiger begehbar macht. Im Zusammenhang mit dem Kapitel „Übergänge“ interessieren hier zwei Wege, nämlich der Mittenwalder Höhenweg, der über den Gratverlauf zur Tiroler Hütte führt und der Heinrich-Noë-Weg, der einmal links, dann wieder rechts des Grates zur Brunnsteinhütte leitet.

Beim Mittenwalder Höhenweg kann man zunächst einmal die Westl. Karwendelspitze „mitnehmen“ (2345 m, 1/2 st von der Bergstation, R 987) und folgt dann dem Rundweg, der von der Bergstation ausgeht, in südwestl. Richtung bis zum Ausgangspunkt. Von dort führen die ersten Leitern und Steigklammern zur Nördl. Linderspitze, 2327 m. Vom Gipfel über einen steilen Grashang hinab zum „Steinernen Zaun“, 3/4 st). Hier kreuzt der Heinrich-Noë-Weg (R 335 e) den Höhenweg. Nun über eine Reihe von Leitern hinauf zum Grat, der über die Mittlere und Südl. Linderspitze, 2303 m, zum Gamsangerl führt (1 st). Hier wird 1974 direkt unter der Nordwand der Sulzleklamm Spitze eine offene Unterstandshütte zum Schutz vor Wetterstürzen errichtet. Vom Gamsangerl aus besteht Gelegenheit, den Abstieg zum Sulzleklammanger (30 Min.) zu nehmen und dann auf dem Heinrich-Noë-Weg direkt zur Brunnsteinhütte (1 1/2 st) abzusteigen oder auf dem Noëweg in umgekehrter Richtung wieder über den „Steinernen Zaun“ zur Bergstation zurückzugelangen (3/4 st). Vom Gamsangerl Richtung Brunnsteinspitze geht es weiter über die Sulzleklamm Spitze, 2323 m, zur Kirchslepitze, 2302 m. Hier sind die Schwierigkeiten überwunden, der Weiterweg zum Brunnsteinanger, 2082 m, ist eine ausgesprochene Genußwanderung. Vom Brunnsteinanger dann über die Tiroler Hütte zur Rotwandl-, 2193 m, und zur

Brunnstenspitze, 2179 m, als Endpunkt des Mittenwalder Höhenweges.

Abstieg über die Brunsteinhütte (1 st) zur unteren Sulzleklamm ($\frac{1}{2}$ st) und von hier entweder über das Hoffeld im Talboden (1 st) oder den Leitersteig ($1\frac{3}{4}$ st) nach Mittenwald.

Gesamtzeit 6—8 st. Schwindelfreiheit und Trittsicherheit unbedingt erforderlich!

● 335 e

Heinrich-Noë-Weg

(Noë war der Gründer der Alpenvereinssektion Mittenwald und ein zu seiner Zeit bekannter Schriftsteller.)

Wie in 335 c auf dem Rundweg um die Karwendelgrube, die rechts unten bleibt. Weiter auf der Tiroler Seite zum „Steinernen Zaun“. (Von hier aus ohne Schwierigkeit auf die Nördl. Linderspitze, $\frac{1}{2}$ st hin und zurück.) Beim „Steinernen Zaun“ kreuzt der Noëweg den Mittenwalder Höhenweg. Der Noëweg wechselt hinüber auf die bayerische Seite nach W, führt weiter über oberen und unteren Sulzleanger, den Sulzlewald und die obere Sulzleklamm zur Brunsteinhütte. (2 st von der Bergstation, mit der Nördl. Linderspitze $\frac{1}{2}$ st mehr.) Zurück zur Talstation der Karwendelbahn über den Brunsteinsteig bis zur Einmündung des Leitersteiges, der die untere Sulzleklamm quert und den Karwendelsteig erreicht, auf dem man nach Mittenwald kommt ($1\frac{1}{2}$ st). Rückweg auch über das Hoffeld möglich (vgl. R 335 c).

Der Noëweg ist gut markiert, einige luftige Stellen sind mit Handseilen versehen. Die Begehung ist nur Geübten mit zweckentsprechender Kleidung (der Weg verläuft bis in eine Höhe von 2300 m) vorbehalten.

C. Gipfel und Gipfelwege

● 336

I. Erlspitz-Gruppe

Südwestl. des von vier großen Längsketten gebildeten Gebirgsmassivs erhebt sich, anders geformt und anders gebaut als diese, die Erlspitz-Gruppe, auch Seefelder Gruppe genannt. Ihre Form gleicht einem Hufeisen, in das von N das Eppzirler Tal hereinzieht, während seine S-Spitze auf den Erlsattel zeigt, an dem sie mit der Inntalkette in Verbindung steht. In der Erlspitz-Gruppe ist der Hauptdolomit Hauptfelsbildner; zerschartete Grate und zahllose Türme und Nadeln, sowie eine Reihe von grotesken Höhlen und Felstoren zeugen von der Raschheit des Zerfalls einzelner Dolomitschichten; ebenso die großen Wildbachverbauungen, die hier überall in den letzten Jahren notwendig wurden. Dagegen haben sich die senkrecht gestellten Plattenschichten der Kuhljoch- und Freijungspitzen gut erhalten und bilden die Ziele des extremen Felsgehers.

Als Talstützpunkte kommen vor allem Hochzirl, Reith, Seefeld, Gießenbach und Scharnitz an der Karwendelbahn in Frage, von denen man durchwegs in 2—3 st zu den Hütten gelangt. Nach dem zeitweiligen Ausfall von Eppzirl ist das Solsteinhaus Hauptstützpunkt für alle Wanderungen und Bergfahrten im O- und S-Teil der Gruppe; für den westl Flügel des Hufeisens die Nördlinger Hütte, die durch ihre hohe Lage, 2238 m, besonders geeignet ist. Die wichtigsten Übergänge sind der Ursprungssattel und die Eppzirler Scharte, letztgenannte auch im Winter begangen. Die ideale Verbindung zwischen Solsteinhaus und Nördlinger Hütte bildet für Geübte der Höhenweg über die Freijungen. Die Hauptziele für den Extremen sind der Freijungzahn (Vorgipfel der Östl. Freijungspitze), auf welchen äußerst schwierige Wege emporführen, und die N-Wand der Kuhljochspitze mit ihren schönen Durchstiegen, sowie der Auckenthalerturm und die Gipfelstürmernadel. Die zwei von S heranführenden Klammern des Ehnbaches und des Grieskarbaches, die beide bei Zirl ins Inntal münden, zählen zu den landschaftlichen Glanzstücken der Gruppe, sind aber nur für Geübte zu begehen.

1. Seefelder Spitze, 2220 m

Erster ausgeprägter Gipfel in dem von N auf die Reither Spitze emporziehenden Kamm, also dem westl. Begrenzungskamm des Eppzirler Tales. Vom Seefelder Joch her im Sommer und Winter leicht ersteiglich. Gipfelkreuz.

● 337 a) **Von Seefeld über Roßhütte und Seefelder Jöchl**, Unschwierig, von der Roßhütte 1½ st. Zur Roßhütte Standseilbahn (1970), von der Roßhütte auf das Seefelder Joch Kabinenseilbahn.

Von Seefeld durch das Hermannstal oder wie in R 141 auf die Roßhütte. Nun über den breiten latschenbestandenen Rücken ostwärts empor auf das Seefelder Jöchl, 2074 m, Jochkreuz, Aussichtspunkt. Von hier auf neuem, gesichertem Weg nach S auf den etwas niedrigeren Vorgipfel und über einen schrofigen Sattel hinüber auf den Hauptgipfel.

● 338 b) **Aus dem Eppzirler Tal (Ostflanke)**. Leicht, jedoch Trittsicherheit erforderlich; Orientierung nicht immer einfach. Von Eppzirl 2 st. Von der Alm am Fahrweg 15 Min. talaus, dann links hinein in das Wimmertal. (Hierher auch R 153.) Bis in den Talgrund und bei den letzten Lärchen rechts hinaus. Man trifft auf einen Steig, der die vielen Rinnen in der O-Flanke der Seefelder Spitze gegen das Seefelder Jöchl hinaus quert. (Von diesem Steig kann man nicht gerade in das Eppzirler Tal absteigen.) Vom Steig auf halbem Wege zwischen Jöchl und Gipfel links hinauf auf den Kamm und wie in a) zum Gipfel.

● 339 c) **Übergang zur Reither Spitze** (Beschreibung nach einer Begehung durch Dr. H. Klier, 1971). Stellenweise III—, 2—3 st. Abwechslungsreiche Kletterei, teilweise brüchig.

Vom Gipfel fast durchwegs genau auf der Gratschneide über mehrere Felsköpfe (bei den Abstiegen Vorsicht!) an den Steilaufschwung der Reither Spitze. Am Fuß der senkrechten Türme südwärts, bis sich die erste Schuttrinne öffnet. Durch diese empor bis an die Rippen des N-Grates. Über diese (oder mühsam durch die begleitende Schuttrinne) empor in das letzte Schartl unter dem Gipfelaufbau. Hier setzt der N-Grat senkrecht an. Etwa 4 m links der Kantenschneide vermittelt eine senkrechte, aber gutgriffige Wandeinbuchtung, die sich oben zu einer Rinne erweitert, den Durchstieg. Zwei Seillängen gerade empor auf den Gipfel.

● 340 2. **Reither Spitze, 2373 m**

Hochaufragender berühmter Aussichtsberg am SW-Eck der Erlspitz-Gruppe, durch Weganlagen von Reith, See-

feld und Eppzirl sowie über den Freirungen-Höhenweg vom Solsteinhaus leicht erreichbar. Mit der Nördlinger Hütte, 2238 m, steht ein hochgelegener Stützpunkt zur Verfügung. Gipfelkreuz.

a) Von Reith, Seefeld oder Gießenbach über die Nördlinger Hütte (R 145). Leicht, von der Hütte 20 Min. Wie in R 146—148 auf die Hütte. Von hier auf gutem Steig nordwärts über den Grat auf den Gipfel.

● 341 **Westwand** (Hans Baldauf, Frida Riedel, W. Völk, G. Heinze, 1926). III—, 2 st.

Ungefähr in Gipfelfalllinie sind zwei erst vom Reither Kar aus sichtbare kaminartige Schluchten eingeschnitten, die von rechts nach links emporziehen. Man steigt in der ersten, linken, bis zum höhlenartigen Übergang empor. Nun links heraus durch einen engen, steilen Kamin etwa 15 m zu einem begrastem Köpfl, hier setzt wieder ein Kamin an und zieht 30 m rechts empor. (In seinem oberen Teil Klemmblock.) Von seinem Ende Quergang nach rechts zu einer steilen Grasrinne; oberhalb mittels einer nach links aufwärtsziehenden, kleingriffigen Verschneidung zu einem schrofigen Rücken, der bis zum höchsten Punkt eines von der Wand losgespaltenen Köpfls verfolgt wird. Durch eine Scharte gelangt man auf die unterste der in die Wand eingelagerten Terrassen. Von deren Ende oben nach rechts in einen Kamin mit zwei Absätzen, den man etwas oberhalb des zweiten Absatzes über eine niedrigere Wandstufe nach links verläßt; man gelangt so in einen Kessel, der oben grasig ist. Vom rechten oberen Ende durch eine kaminartige Rinne rechts aufwärts zu einem System von Bändern, die nach links aufwärts zur letzten Terrasse ziehen. Der Gipfel selbst wird durch einen etwas südl. der Geraden befindlichen seichten Riß erklommen, der zuerst von links nach rechts, dann von rechts nach links emporzieht.

3. Ursprungtürme, höchster Turm 2180 m

Schroffe Felstürme zwischen Reither Spitze und Ursprungstall

● 342 a) **Hauptturm, III**, von der Scharte 20 Min.

Von der Nördlinger Hütte auf dem zum Ursprungstall führenden Steig etwa 10 Min. bis in die innere Mulde. Hier nördl. vom Steig ab und aufwärts zum W-Fuß der Türme. Unterhalb des Grates beginnt eine plattige Rinne, durch die man in die Scharte zwischen dem Hauptturm und einem südl. vorgelagerten Zacken steigt. Aus dieser Scharte nordwärts über brüchige, ausgesetzte Steilstufen auf den Hauptturm.

● 343 b) Südzacken, III, von der Scharte 10 Min.
Von der in a) erwähnten Scharte steigt man südwärts über ein Plattenband und einige steile Absätze auf den Gipfel.

4. Die Freiungen

Westgipfel 2325 m, Mittelgipfel 2322 m, Ostgipfel 2302 m. Auf einem mächtigen, vom Ursprungsattel zur Kuhljochscharte reichenden Sockel aufgesetzte Zackenreihe, die mit schroffen, zerklüfteten Wänden nach N ins Eppzirler Tal abfallen. Der Östl. Freiungsspitze ist nördl. eine vom Massiv durch eine Schlucht getrennte Schichttafel vorgebaut, die in einer kühnen Zinne gipfelt, „Freiungszahn“, und nach N mit 400 m hoher, ungliedeter Plattenwand abstürzt. Auf den Freiungszahn führen nur äußerst schwierige, aber ungemein schöne Kletterwege in festem Fels.

● 344 a) **Überschreitung Osten — Westen** (Freiungen-Höhenweg). Nur für Geübte, Seilsicherungen schadhafte, Weg stellenweise durch Steinschlag, Schnee und Regen zerstört, Vorsicht geboten! 3 bis 4 st.
Wie in R 290 zur Kuhljochscharte. Von hier führt der Höhenweg stets wenig unterhalb (südl.) der Kammhöhe gegen W. Vom Weg aus sind alle Gipfel über die S-Flanke unschwierig ersteiglich.

● 345 b) **Von Eppzirl auf die Freiungsscharte und den Westgipfel**, II, 3 st.
Von Eppzirl empor gegen das Sunntigköpfl, R 288. Von der Karmulde aber gegen links zur auffälligen Hanenburgernadel; an dieser vorbei und über die zwischen den Wänden eingelagerte Kargasse mühsam empor auf die Freiungsscharte. Westwärts an den felsigen Aufschwung und durch eine enge Steilrinne empor auf die begrünte Schulter wenig südwestl. des Gipfels.

● 346 c) **Die Nordwände der Westl. und Mittl. Freiungen** haben eine Reihe von Durchstiegen. Der erste wurde ausgeführt von L. Netzer, Walter Hummel, H. Gebhart, 1919.
Außerdem: Mittl. Freiung, NO-Grax (H. Nußbaumer, E. Mayer, 1912).

● 347 d) **Ostgipfel-Nordwand** (E. Hensler, H. Nußbaumer, 1913, Beschreibung Emil Solleder, 1925). V—, 3 st.
Da der Freiungszahn vorgelagert ist, sieht man vom Tal aus nur den oberen plattigen Teil der N-Wand. Westl. des Plattenabsturzes zieht ein breites, rasendurchsetztes Schuttfeld empor, das weiter oben zur Geröllrinne wird und links einbiegend zu einem flachen Sattel führt. Der E. in die eigentliche N-Wand ist beim Sattel südl. des freistehenden Turmes. Über plattige Felsen etwas rechts aufwärts, in eine Geröllnische.

Von hier in einem Riß senkrecht empor zu einem Schartel. Nun ohne Schwierigkeiten ein Geröllband rechts aufwärts zu einer Terrasse und dieser folgend nach links zu einem markanten Wandpfeiler. Um diesen herum und östl. zwischen Wand und Pfeiler einen Kamin hinan bis zur Pfeilerscharte. Einen schweren Riß weiter zu gut gestuften Fels. Etwas westl. zu einem Band, das in gleicher Richtung schön gestuft zu gutem Stand an die Gipfelwand heranführt. An gutgriffigem Riß 5 m empor, ausgesetzter Quergang nach links in eine kurze, breite Rinne. 2 m höher umgeht man links den Überhang, quert ober diesem nach rechts in einen engen Kamin, den ein massiver Felspfeiler bildet. Auf dem Pfeilerkopf guter Stand. Hier senkrecht 3 m empor, mit Seilzug nach links in einen tieferen Riß und aufwärts nach rechts zu gutem Stand, senkrecht über dem Pfeiler. (Für den Nachfolgenden empfiehlt es sich, die Schlußwand vom Pfeilerkopf direkt zu erklettern.) Durch kurze Rinne leicht zum Gipfel.

● 348 e) **Ostgipfel-Ostwand** (E. Solleder, Dr. H. Zallinger, 1925). IV, 3 st.

Den unteren Teil der Wand durchziehen von rechts nach links zwei auf-fallende Kamme, deren rechts oberen man in einem gelben Plattenbruch einsteigend über zwei kurze Wandstellen erreicht. Durch den sehr steilen, unten brüchig aussehenden Kamin 100 m empor zu einem Geröllplatz (Steinmann). Nun nach rechts aufwärts über erdiges Geröll zu einem Schartel (Steinmann) und über steile Plattenbänder hinauf nach links zu einem Geröllplatz. Von hier eine brüchige steile Rinne (schwerste Stelle) empor, über Grasschrofen noch einige Meter leichter aufwärts, dann nach rechts um eine Kante in eine lange, viereckige Rinne. Diese hinan zu einem Köpfl, hier überhängender Riß in eine Mulde, in dieser gerade empor zum Gipfelkamm, wenige Meter südl. der höchsten Erhebung.

● 349 f) **Freiungszahn-Nordwandriß** (Heinrich Klier, Walter Purtscheller, 1946; Lit.: B. u. H., 1950, S. 206). VI, 6 st. Schönste und schwierigste Felsfahrt der Erlspitz-Gruppe. Wandhöhe 400 m.

Die Plattenflucht des Freiungszahnes wird rechts durch eine Kaminreihe, links (östl.) durch die Verschneidungen des Gastl-Purtscheller-Weges von den anschließenden Wänden abgegrenzt. Mittendurch zieht ein Riß, der, immer breiter werdend, zuerst lotrecht, später in weitem Bogen zur Schlußverschneidung des östl. Durchstiegs emporzieht. Dieser Riß und die von wasserüberonnenem Fels im unteren Wandteil nach rechts emporführende Rampe vermitteln den Durchstieg.

E. in Gipfelfalllinie beim ersten roten Pfeil des Normalweges. In der Pfeilrichtung über leichtes Gelände 30 m zum zweiten Pfeil. Nun nicht in der Pfeilrichtung, sondern nach rechts durch eine kaminartige Rinne bis auf ein nach links ziehendes Band, etwa 20 m unter den gewaltigen Klemmblocken. Nun über eine Wandstelle gerade, dann

nach rechts empor auf einen Absatz in Höhe der Klemmblöcke. 5 m steigende Querung in nassem Riß nach links und auf einer Rampe eine Seillänge nach rechts zu einem Standplatz. Nun einige Meter nach links, dann senkrecht auf das kleine Pfeilerköpfl (H.), von dem man nach rechts, über nassen Fels, zum Riß emporsteigt, mit dem die große Rampe ansetzt. Auf dieser zwei Seillängen bis auf den Kopf der angelehnten Platte. Über eine Wandstelle gerade, dann nach links zum Ansatz des hier doppelten Risses, wobei man den linken zum Höhersteigen benützt, der nach wenigen Metern auf einen schlechten Standplatz führt. (Bis hierher teilweise V—.) Mit einem schwierigen Überhang beginnt der Riß, und führt sodann eine Seillänge in völlig freier Kletterei (nur in der Mitte ein Sicherungshaken) auf einen ausgesetzten Standplatz. Nun erweitert sich der Riß und bildet 5 m unter einem großen Überhang eine kaminartige Höhle, die als Sicherungsplatz verwendet wird. Aus dem Kamin heraus unter den großen Überhang, an dem sich der Riß vollständig schließt. Der Überhang wird frei überklettert (schwierigste Stelle, ungewöhnlich ausgesetzt), sodann eine Seillänge durch den Riß in eine Nische (guter Sicherungsplatz, H.). Nun über einen prächtigem Überhang auf die nach rechts streichenden Bänder, über welchen zwei Risse nach links ziehen, von denen man den linken benützt. Nach einer Seillänge dürftiger Standplatz. Von hier ausgesetzt um die Kante (H.) und zum Standhaken unter der überhängenden Verschneidung des östl. Durchstieges. Diesem folgend 4 Seillängen zum Gipfel.

● 350 g) **Freiungzahn-Nordwand** (Peter Gastl, Walter Purtscheller, 1942). VI—, 5 st.

E, in Gipfelfallinie bei einem roten Pfeil. In der Pfeilrichtung über leichtes Gelände 30 m zum zweiten Pfeil und auf ein Band am Fuß der Plattenmauer. Etwas nach links über die senkrechte, grifflose Platte einige Meter gerade empor (VI) in eine anfangs schwach angedeutete Wasserrinne. Diese geht allmählich in den unteren Teil der auffallenden Verschneidung über, die die ganze Wand etwas links der Gipfelfallinie durchreißt. Durch diese zwei Seillängen empor und über den abschließenden Überhang in die schluchtartige Verbreiterung. Drei Seillängen in der Rinne empor, dann nach rechts zu einem Graspolster.

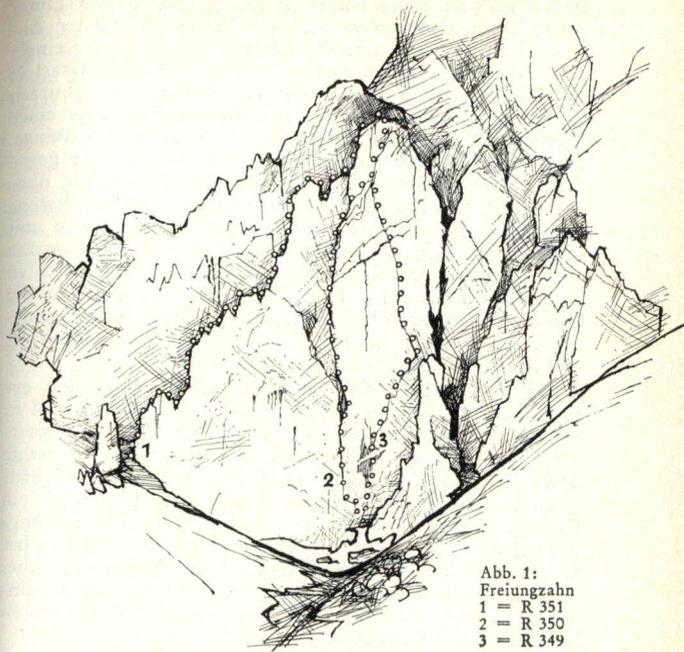


Abb. 1:
Freiungzahn
1 = R 351
2 = R 350
3 = R 349

Etwas absteigend und rechts hinaus zu den unteren Ausläufern der Verschneidung, deren linke Wand von der glatten Schichttafel der Gipfelwand gebildet wird. Durch Einrisse und kleine Verschneidungen an den Fuß der großen Verschneidung und durch diese ungemain ausgesetzt mehrere Seillängen einpor zum Gipfel.

● 351 h) **Freiungzahn-Ostkante** (Heinrich Klier, Dr. Henriette Prochaska, 1950). IV, eine Seillänge V, 3—5 st. Die östl. Begrenzung der Plattenwand bildet eine mehrfach absetzende, teils überhängende Kante (O-Kante).

E. am Fußpunkt der Kante in einer Schuttschlucht hinter einem Turm. Durch einen Kamin 50 m auf den ersten Absatz. Weiter durch eine Rinne, die sich oben zu einem Spalt verengt, auf den zweiten Absatz. Über ein Gratl in ein Scharfl, aus dem sich die Kante mit einem kurzen Überhang aufbaut. Der nächste Einschnitt wird über einen Klemmblock überschritten. Jenseits durch eine brüchige, kaminartige Rinne gerade, dann über steilen Fels gegen links zu einem Standplatz am Fuß des senkrechten, oben überhängenden Risses, der den hohen Kantenaufschwung durchzieht. Durch eine kleine Verschneidung, dann mit Hilfe des brüchigen Risses (schlechtersitzender H.) über den abschließenden Überhang (V) und zu einem schlechten Standplatz links (H.). Nun über das Eck rechts auf ein Grasband, das auf die Schulter führt. Über diese (Spreizschritt, eine kurze Wandstelle) an den Gipfelaufschwung und durch die Rinne auf den Gipfel.

● 352 i) **Abstieg vom Freijungzahn.** III, 60 m Seil erforderlich. Bis in die oberste Karzunge 40 Min. bis 1 st. Vom höchsten Punkt wenige Meter über das Gratl westwärts. Abseilhaken und Abseilblock. Über die senkrechte S-Wand hinab 30 m abseilend in das schmale Scharfl zwischen Freijungzahn und Gipfelmassiv. (Von hier führt ein Durchstieg, Gastl-Purtscheller-Führe, auf die Ostl. Freijungspitze.) Nun durch die schmale Schlucht 30 m westl. über Schutt, und jenseits 30 m empor in ein zweites, ähnliches Scharfl. Von hier steil abwärts, zuletzt durch einen kaminartigen Einriß stemmend in eine von den Kotzenreisen heraufziehende Karzunge.

5. Kuhllochspitze, 2293 m

Schön geformte Felspyramide, die mit steiler Plattenwand nach N abfällt, während sie nach S einen bis ins Inntal reichenden Kamm entsendet, der Schloßbachklamm und Ehnbachklamm scheidet. Durch die N-Wand führen eine Reihe schöner Kletterwege: Julius Pock, Griensteidl, 1886. Der Gipfel wird häufig Kuhllochspitze geschrieben.

● 353 a) **Von der Kuhllochscharte über den Westgrat.** I, 1/2 st, bez.; leichtester Anstieg. Wie in R 290 auf die Kuhllochscharte. Über einen kurzen grünen Hang gegen links aufwärts und um den ersten

Aufschwung links auf einem Band herum. Durch die breite grasige Rinne empor auf einen Absatz. Das folgende kurze Wandl wird gerade oder durch den Kamin links erkllettert. Nun immer in der Nähe des Grates zum Gipfel.

● 354 b) **Vom Kreuzjöchel über den Südgrat.** II, 1 st. Wie in R 290 auf das Kreuzjöchel. Der gerade E. über das senkrechte Wandl zu einem Köpfl ist sehr schwierig (IV). Leichter gelangt man auf den Grat, wenn man unter den Felsen gegen W geht, bis eine breite Rinne emporzieht. Über den ersten Gratkopf in eine Scharte. Nun stets über kurze Gratstufen und Rasenstücke zum Gipfel.

● 355 c) **Von der Eppzirler Scharte über den Ostgrat.** II, 1 1/2—2 st. Wie in R 361 auf die Kirchlspitze. Nun über den begrünten Grat westwärts hinab und über zwei runde Köpfe in die Scharte, in der die schmale Schneide ansetzt. Von hier in teils ausgesetzter, anregender Kletterei an der Schneide empor, einmal in die N-Seite ausweichend, auf den Gipfel.

● 356 d) **Westwand** (E. Hensler, 1913, Beschreibung durch E. Solleder, 1925). II+, 2 st.

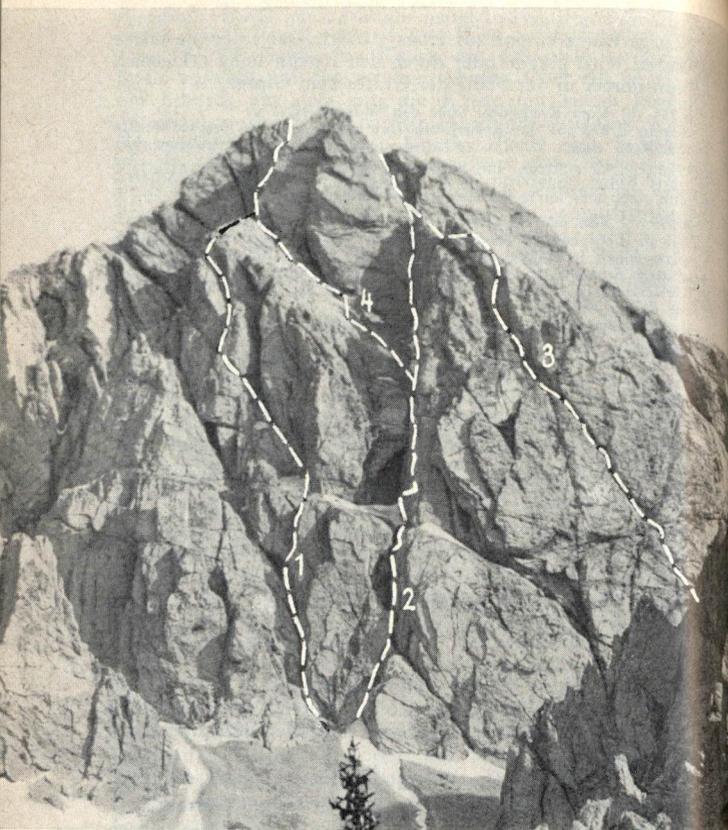
Unterhalb der Kuhllochscharte steigt man die plattigen Felsen rechts des NW-Grates aufwärts, bis dieser Grat zu einem überhängenden schwarzen Riß an die Hauptwand herantührt. 5 m rechts von dem Riß führt ein leicht ansteigender Quergang in eine kaminartige Rinne. In ihr 30 m empor, dann rechts auf fester Felsrippe und weiter zu einer kleinen Abdachung. Nach links zurück in eine Rißreihe, die zum Vorgipfel führt.

● 357 e) **Nordwand — Schiefer Riß** (Walter Purtscheller, Heinrich Klier, 1946). IV+, zwei Stellen V—, 2—3 st.

Durch den westlichen Teil der plattigen N-Wand zieht vom Kar bis zum Gipfel in einer schiefen Linie ein Riß von rechts unten nach links oben durch. E. in einer glattgewaschenen Wasserrinne. In ihr 30 m empor bis zur ersten Erweiterung. Standplatz. Nun links um ein ausgesetztes kleingriffiges Eck (V—) an den Beginn der Rißreihe. Sodann in teils ausgesetzter Rißkletterei oder in kleinen Kaminen empor bis ans Ende des Risses auf dem Absatz unterhalb des Vorgipfels. Rechts haltend hinein in den schluchtartigen Kessel und durch einen der Rißkamine auf den Gipfel.

● 358 f) **Gerade Nordwand** (Emil Solleder, H. von Zallinger, 1925). Teilweise V, 4—6 st. Brüchiges Gestein.

E. an der linken Seite der auffallenden stumpfen, dreieckigen Platte, die in der Fallinie des Gipfels der Wand vorgebaut ist. (Vom Kar aus gesehen, zieht eine überhängende Steilschlucht von der Dreieckplatte zu einer großen Höhle, deren rechte, westl. Begrenzungswand erreicht werden muß.) Auf diesen Plattenkopf hinauf, dann über eine



I Kuhllochspitze, Nordwand

Foto: Dr. Klier

1 = R 359, 2 = R 358, 3 = R 357, 4 = R 358, Ausstiegsvariante.

4 m hohe, meist nasse Wandstelle in die erwähnte Steilschlucht. Wenige Meter weiter nochmals über eine Stufe und in den Grund der Rinne (Kessel). Rechts über teils bemoosten Fels empor in die auffallende schwarze Nische. Aus dieser rechts heraus und 2 m waagrecht nach rechts in eine rißartige Steilrinne. Durch diese empor bis auf das Eck in Höhe der großen Höhle. An der Mitte der westl. Begrenzungswand aufwärts und durch eine seichte Steilrinne empor auf ein Köpfl (40 m). Auf einem Schuttband 4 m westl. querend, dann 2 m aufwärts und ausgesetzter Quergang nach links an die Kante zurück, zuletzt 5 m gerade empor auf ein brüchiges Köpfl. Leicht steigender Quergang 10 m nach links und über eine glatte Wandstelle abwärts (2 m) in eine erdige Nische. Etwas unterhalb Ringhaken. Von hier seilt man sich 8 m in die Hauptschlucht hinein. Von ihr und auf einer schrägen Terrasse links ansteigend 100 m leichter empor, bis rechts ein tief ausgeschnittener, vom Kar als Verschneidung sichtbarer Kamin die Schlußwand durchzieht. Quergang in den Kamin, überaus schwierig die ersten 10 m empor, dann 70 m weiter, immer im Kamin bleibend, zu einem großen Block am Ende desselben, dann nach einer Wandstelle und 4 m hohen Kamin zum Vorgipfel.

Ausstiegsvariante:

Man kann auch vor der Schlußwand nach links zu R 359 hinaufsteigen.

● 359 g) Nordwand, Gastl-Purtscheller-Führe (Peter Gastl, Walter Purtscheller, 1940). V—, 4—5 st.

Etwa 30 m links (östl.) der von der großen Wandhöhe herabziehenden Rinne durchreißt ein weiteres Rinnensystem die Wand, in dem nach etwas zwei Seillängen ein großer Klemmblock und eine überdachte Höhle auffallen. E. über Schrofen 20 m links der großen Dreiecksplatte; im Frühsommer schneebedeckt. Über diese wenige Meter in den Grund der ausgewaschenen Rinne. In dieser teils stemmend empor in eine feuchte Nische rechts; Standplatz. Aus der Nische überhängend (kleines Loch, Sicherungsmöglichkeit) heraus in den Schluß der Rinne und über eine kleingriffige Wandstelle an den Beginn der erdigen Steilrinne, die in den Grund der weit überdachten Höhle führt. Von hier an der östl. Begrenzungswand über glatten,

wasserübertonnenen Fels steigende Querung hinaus auf den großen Klemmblock. Ausgesetzte Querung 3 m nach rechts (wieder mit Blick zur Wand) in einer Reihe von Steilrinnen und Rissen, die nach zwei Seillängen auf die große Terrasse führen. Über diese gerade hinweg an den Wandaufbau; eine Seillänge leichter, dann immer schwerer werdend gerade empor, zuletzt unter den Überhängen Querung gegen links auf den Kopf eines angelehnten Pfeilers. Etwas gegen rechts 2 m gerade empor (H.), dann ausgesetzte steigende Querung gegen links unter der überhängenden Wand auf einen abschüssigen Platz. (Schwierigste Stelle; hier nachkommen lassen.) Nun wenig links, bis man immer mehr gerade nach oben durchkommt in eine gegen rechts emporziehende Rinne. Durch diese wenige Meter an den Beginn einer etwas links emporziehenden kaminartigen Verschneidung; durch diese, meist an der linken Wand, empor auf ein Gratl. Dieses begrenzt die zwischen dem Haupt- und Vorgipfel emporziehende Schlucht nördl. und wird bis auf einem Absatz verfolgt. Von dort kann man in die brüchige Schlucht hineinsteigen und durch diese oder vorher links auf den O-Grat und zum Gipfel. Schöner ist die Erkletterung des senkrecht ansetzenden, kleingriffigen Aufschwunges des Vorgipfels; zuletzt unmittelbar an der Kante über der N-Wand auf den Vorgipfel, der dem Hauptgipfel nur etwa 10 m vorgelagert ist.

● 360 h) Östl. Nordwand-Durchstieg (Rudl Hrdlovics, Luis Albrecht, 1939). IV, 4 st. E. etwa 35 m links der großen, im östl. Teil der N-Wand herabziehenden Schlucht bei einer kegelförmigen Verschneidung. Durch diese empor, dann stets nah. der Schluchtbegrenzungskante empor in eine Höhle. Weiter empor auf ein Köpfl, Schutzplatzl. 5 m links absteigend und querend in eine Schlucht, dann links empor (schwierigste Stelle) und in die große, zwischen Haupt- und Vorgipfel herabziehende Schlucht. Durch diese empor (ungemein brüchig) oder vorher links auf den O-Grat.

6. Kirchlspitze, 2162 m

Doppelgipflige Erhebung zwischen Kuhljochspitze und Eppzirler Scharte, die mit hoher Steilwand gegen N abfällt. Erstersteigung: H. Delago, O. Melzer, A. Mignon, 1894 (Mitt. 1895, S 239).

● 361 a) Von der Eppzirler Scharte. II, 1 st. Wie in R 289 auf die Eppzirler Scharte. Nun westwärts durch eine steile Schuttrinne empor auf das fast ebene

„Schnöllplatzl“, 2131 m. Über den begrünten Boden bis an den westl. Rand, von dem eine kurze Steilrinne in die Scharte zwischen Schnöllplatzl und Kirchlspitze hinabführt. Jenseits empor und über einen Grasrücken an den Gipfelaufschwung der Kirchlspitze, die über den steilen Grashang gerade erstiegen wird.

● 362 b) Nordwand (E. Mayer, K. v. Mittelstädt, 1909; Beschreibung anlässlich der 3. Begehung durch Heinrich Klier, Rudl Hrdlovics, 1943). III, Gipfelwand IV—, 2—3 st. Zur Terrasse am Fuß der von einer großen Platte gebildeten Gipfelwand zieht eine dunkle Schlucht empor. Etwas links der Gipfelfalllinie führen zwei steile, meist schneerfüllte Schluchten links und rechts eines Vorbaues empor, die sich nach etwa 100 m beim Kopf dieses Vorbaus vereinigen. Ein Gratl trennt am Ende beide Schluchten. Wo dieses an die Wand stößt, ist ein kennzeichnendes Felsloch. Hier steigt man ein und hält sich nach rechts in die Kaminreihe. Zwei Seillängen durch eine Rinne empor, dann nach rechts emporziehend ein schöner Stemmkaamin, bis zu einem Felsloch. Durch Kamine und Rinnen weiter auf die Terrasse. Durch die Gipfelwand zieht eine große Verschneidung empor, an deren Grund zwei Risse. Im rechten Riß eine Seillänge bis zu einem kleinen Standplatz. Nun in den linken Riß, aber schon nach wenigen Metern wieder in den rechten; in diesem bis zu einem kleinen Standplatz. Von hier nach links um eine Rippe herum in eine Steilrinne, und durch diese zum Gipfel.

7. Die Türme und Nadeln der Gruppe

Außer durch die riesigen Schichtplatten des Freiungzahnes und der Kuhljoch-N-Wand erhält diese Gruppe vor allem durch die Vielzahl und Vielgestalt ihrer Türme und Nadeln ihr Gepräge. Die Verwitterung hat hier zwischen den steil gestellten Kalk-, Rauhwacken- oder Hauptdolomit-Schichten die weichen Mergel herausgefressen, so daß zuerst Kalktafeln, bei weiterer Auswitterung die Nadeln entstanden. Die Berechtigung, diese Nadeln und die Wege, die auf diese Gebilde gefunden wurden, in einen Führer aufzunehmen, wird jeder einsehen, der einen Blick in die Gipfelbücher, die sich auf ihnen meist neben einem Fähnchen vorfinden, getan hat: sowohl die Namen, als auch die Zahl

der Besteigungen werden ihn überraschen. Zeiten werden auf Grund der großen Unterschiede nicht angegeben.

● 363 a) **Freiungnadel** (H. Klier, 1946). Mehrere Stellen VI.

Ungemein schlanke, vorn etwa 60 m hohe Felsnadel in einer Schlucht westl. unterhalb der Freiungsscharte. Man erreicht sie vom Sonntagsköpfl (R 288) zuerst durch die Schuttreisen gerade empor, sodann durch Schrofenrinnen gerade empor zu der auffallenden Nadel etwa 100 m westl. des Frejunkopfes. Von der Einschartung südl. der Nadel über brüchigen Fels gegen rechts auf eine Schulter, über der die O-Kante mehrfach überhängend ansetzt. Ungemein ausgesetzt und brüchig immer genau an der Kante empor zum Gipfel.

● 364 b) **Freiungkopf** — NO-Kante und Grat (W. Purtscheller, Traudl Kirchner, 1946). IV+.

Der Freiungkopf ist der große Kegel, dessen N-Grat nicht fern der Hanenburgernadel (siehe d) ansetzt. Der Durchstieg vollzieht sich meist gerade an der langen Schneide.

● 365 c) **Lungauer Nadel**. Eigenartige, früher gern bestiegene Felsgestalt östl. unterhalb der Freiungsscharte. Besteigung V.

● 366 d) **Hanenburgernadel** (Josef Tomasi und Gef., 1920). V—. Säulenartiger, schlanker Felsbau mit Gipfelfähnchen, der völlig freistehend im Kar nördl. unterhalb der Freiungsscharte aufragt. Westl. steht ein kleiner Vorzacken; man steigt durch eine Rinne in die Scharte westl. von diesem, umgeht ihn nördl. und gelangt so in die kleine Scharte, an der die W-Kante der Nadel ansetzt. Über diese zuerst gerade empor, später linkshaltend und immer leichter werdend in die N-Seite und über diese zum Gipfel.

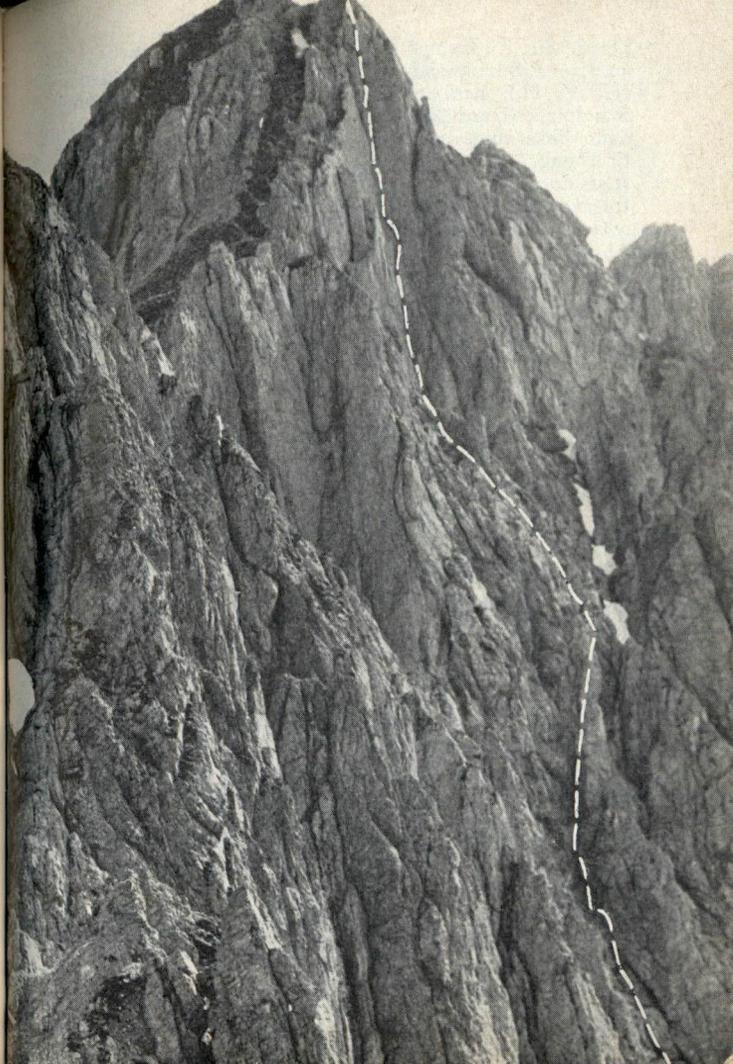
● 367 e) **Kuhljochturm** (Franz Tutzer, Luis Albrecht, 1936). IV. Großer, spitz zulaufender Felsturm in der SO-Flanke der Kuhljochspitze. Wie in R 290 in die große Schlucht etwas rechts der Falllinie der Kuhljochspitze. In dieser etwa 80 m empor zum Ansatz der N-Kante und über diese, überhängenden Wandstufen ausweichend, drei Seillängen zum Gipfel.

Durch die eiserfüllte Schlucht und ein Felstor kann man hinter den Turm und über Wandstellen in die westl. Scharte gelangen. Von hier in kleingriffigem Fels über die W-Wand gerade zum Gipfel. Schwerer, aber interessanter als die N-Kante.

Abstieg: Abseilen in die westl. Scharte, dann durch die Schlucht abklettern.

● 368 f) **Risserturm** (Luis Gerold u. Gef., 1920).

Wuchtiger Felsturm im O-Hang der Eppzirler Scharte, westl. über der Verzweigung der Wege R 289 und R 290 aufragend.



Durch die Rückwand (W-Wand) des Turmes zieht ein kantiger Riß senkrecht empor (eine Stelle besonders schwierig, V, H.), nach einer halben Seillänge Erweiterung, Standplatz. Durch die Rinne empor auf das Gratschartl, dann links ausgesetzt über die Türmchen auf die höchste Erhebung.

Auch durch die O-Wand des Turmes (dem auffälligen Riß folgend) wurde 1947 ein Durchstieg erzwungen. Noch schwieriger als die W-Wand (siehe Fahrtenbuch Solsteinhaus). Abseilen über die glatte NO-Wand.

● 369 g) Südwestnadel. Auf der anderen Seite der Schutthalde, dem Risserturm (R 368) gegenüber, aber etwas tiefer, ragt die SW-Nadel, die sich von vorn (S) völlig unnahbar darstellt. Gipfelfähnchen. IV. Man steigt zuerst über die Felsen des Massivs, das durch eine Steilrinne von der Nadel getrennt ist, schwierig bis auf eine auffallende, vorspringende Felsnase empor. Von hier in weitem Spreizschritt ungemein luftig zur Nadel selbst hinüber, und durch einen Riß auf den Kopf des angelehnten Pfeilers, und gerade zum Gipfel.

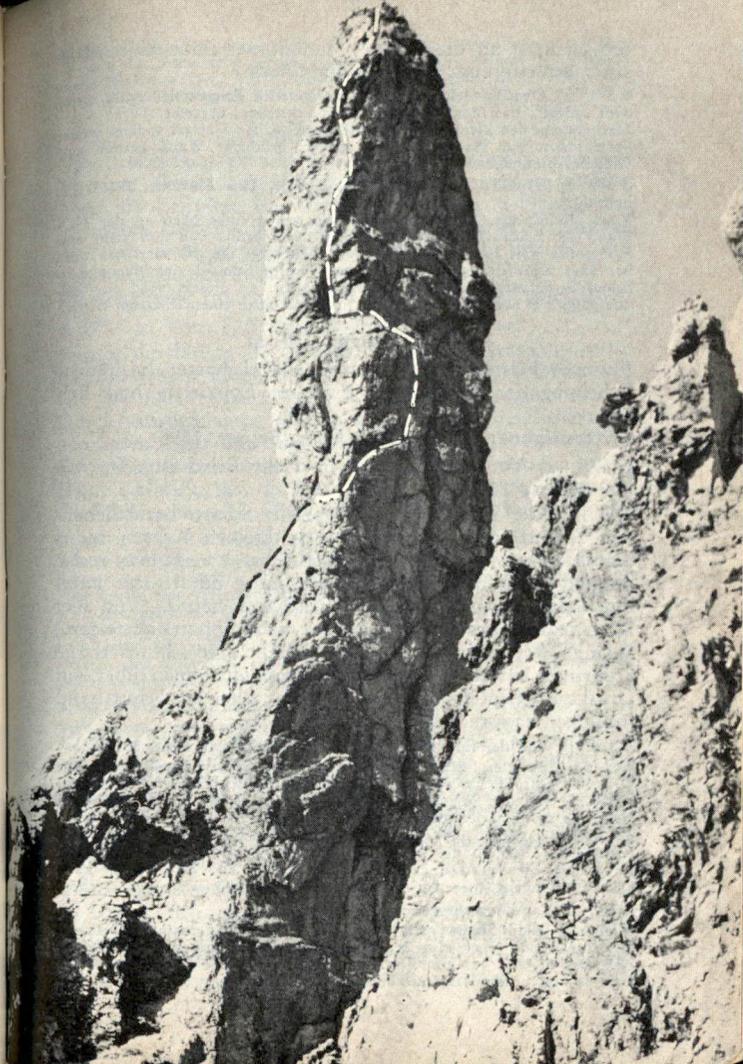
● 370 h) Rainerturm (Kuno Rainer, Herta Maier, 1938). IV+. Bizarre Felsgestalt südl. des Erlturmes, mit einer Gedenktafel für die hier tödlich abgestürzte französische Bergsteigerin. Der Aufstieg vollzieht sich über NO-Kante, deren Ansatz man über brüchige Schrofen erreicht. Ausgesetzt, brüchiger, kleingriffiger Fels.

● 371 i) Tribulaunernadel (DAG Tribulauner, 1920). IV. Spitze Felsfigur in der Schutthalde nordwestl. unter der zweiten Erlscharte. Von dieser, oder von der Eppzirler Scharte (R 376) zu erreichen. Der Aufstieg vollzieht sich in der brüchigen Rißverschneidung, die der Erlspitze zugewandt ist.

● 372 j) Auckenthalerturm (Hias Auckenthaler, 1928). V+.

Ungemein kühner, mit einem Fähnchen geschmückter Fels-turm, der mit schmalere Hals auf einem der von der NW-Flanke der Erlspitze herabziehenden Zackengrate auf-sitzt. Am besten vom Weg zur Eppzirler Alm (R 289) zu sehen und zu erreichen.

Man verfolgt die Schutthalde, die westl. neben dem erwähnten Grat emporzieht, bis zum Fußpunkt des Turmes, und steigt dann durch eine Rinne, später durch einen Kam-in an die NO-Seite; abschüssiger Fels. Nun abwärts, bis ein Quergang in die NW-Wand des Turmes möglich ist, zu einem ausgesetzten Standplatz (H.). Hier setzt die W-Kante des Turmes überhängend an (V+, sehr ausgesetzt), sodann etwas gegen rechts in die glatte S-Wand (H.). Senk-



recht empor an die Kante, dann immer links haltend in einer Schleife zum Gipfel. (Gipfelbuch.)

● 373 k) Oberißnadel. Zierliche, zweigeteilte Felsgestalt rechts unter dem „Jöchl“, das man wie in R 381 beschrieben, erreicht. IV+. Man ersteigt den kleinen, plumpen Zacken an der S-Seite; sodann weiter Spreizschritt zur Nadel; an senkrechter, brüchiger Wand gerade zum Gipfel. Abseilhaken.

● 374 l) Franz-Tutzer-Turm (Franz Tutzer, Luis Albrecht, 1936). IV, brüchig.
Vom „Jöchl“ aus (R 381) gewahrt man schräg links oben an der NO-Wand der Erbspitze einen eckigen Felsturm. Rechts von ihm zieht eine Schuttreise weit in die Wand hinauf. Man folgt ihr, bis man von oben her über Schrofen, zuletzt über eine brüchige Schneide, an den eigentlichen Gipfelaufbau gelangt. Querganghaken; an diesem wird ein Seilquergang 3 m nach links ausgeführt; sodann durch einen Riß zum Gipfel.

8. Ertlurm, 2181 m

Plumper Felsturm westl. der engen Erlscharte; die höchste Erhebung der Zackenreihe zwischen Eppzirler- und Erlscharte.

Erstersteigung: F. Hörtnagl, Gebr. Beyrer, 1896.

● 375 a) Vom Solsteinhaus über die Erlscharte. II, von der Scharte 20 Min.

Wie in R 289 in die von der Eppzirler Scharte herabziehenden Schuttreisen. Wo der Weg in kleinen Kehren rechts empor zu zwei kleinen Felszacken führt, zweigt man rechts ab und steigt mühsam durch die breite Schuttgasse unter den Felsen der Erbspitze zur Erlscharte empor. (Von hier kann man in nordwestl. Richtung nach Eppzirl absteigen.) Wenige Meter nördl. der Scharte zieht eine schluchtartige Steilrinne auf ein Scharl empor, von dem man über ein Grat zum Gipfelaufbau hinaufsteigt; über ein Schuttband im Bogen nach rechts auf den Turm.

● 376 b) Von der Eppzirler Scharte zur Erlscharte. Leicht, 30 Min.

Von der Eppzirler Scharte nördl. um die ersten Felszacken herum über Gras und Schrofen auf einen kleinen Sattel. Jenseits hinab in eine Schuttreise, die von der Scharte westl. des Ertlurms herabzieht. (Links unten steht die spitze Tribulaunadel. Der Ertlurm ist der breite, plumpe, der Erbspitze vorgebaute Turm.) Auf diese Scharte empor, dann südl. des Ertlurmes, oberhalb des fingerförmigen Rainerturms vorbei (II), und links über die Schuttzunge auf die Erlscharte. Der Rainerturm kann auch unschwierig, aber mit Höhenverlust unterhalb umgangen werden.

● 377 c) Von Südwesten. II+, 40 Min. E.

Wie in b) in die Scharte westl. des Turmes. Von hier durch gelbbrüchige Steilrinnen und über eine senkrechte Wandstelle (gerade Erklösterung schwierig o. Gr.) auf ein Grat; über dieses auf den Absatz westl. des Gipfels und unschwierig auf den höchsten Punkt.

● 378 d) Daneben wurden eine Reihe anderer Durchstiege ausgeführt, so von der Erlscharte gerade über die O-Wand, durch den S-Kamin (Luis Netzer u. Gef., 1917), Nordwand (R. Schiendl, E. Brunner, 1947, V+). (Vgl. Tourenbuch Solsteinhaus.)

9. Erbspitze, 2404 m

Von drei langen, gezackten Graten getragener, pyramidenförmiger Gipfel am SO-Eck der Gruppe, deren höchster Berg die Erbspitze ist. Über einen in der S-Flanke ausgeprägten Rücken führt eine gute, versicherte Steiganlage, die auch weniger geübten Bergsteigern den Besuch dieses ungemein aussichtsreichen Berges gestattet.

Erstersteigung (touristisch): Dr. A. Lieber und Sohn, 1886.

● 379 a) Vom Solsteinhaus, leicht, 1—1½ st.

Hinter der Hütte (Ww.) über den steilen Grashang rechts haltend empor (Bezeichnung), dann über die weniger steilen Weideböden nordwärts bis an den Latschenbestand. Durch ausgeschlagene Gassen auf den nun deutlicher ausgeprägten Grat und über diesen in vielen Kehren (Seilsicherungen) aussichtsreich empor. Knapp unterhalb des Gipfels erblickt man in einer Steilschlucht rechter Hand die Gipfelstürmernadel. Über eine Steilstufe auf den Gipfel.

● 380 b) Von der Erlscharte über den Westgrat. II, 1 st, bez.

Wie in R 375 vom Solsteinhaus oder wie in R 376 von der Eppzirler Scharte zur Erlscharte. Etwa 10 m nordwärts absteigend, dann über Schrofen in eine versteckte Rinne. In ihr aufwärts, nach wenigen Metern wird ein mächtiger Klemmblock von hinten erklimmen, man quert dann von links auf brüchigen Leisten wieder in die Rinne hinein (III), und weiter bis auf den begrünten Grat. Über die interessanten Felsabsätze des Grates gerade empor oder leichter in den Hängen der S-Flanke unterhalb des Grates auf den Gipfel.

● 381 b) Vom Jöchl über den Ostgrat. II—, vom Solsteinhaus 2—2½ st. Vom Solsteinhaus zur Erlalm und nordwärts auf einem Steiglein über die Weideböden fast eben zu einem Gedenkstein. Dahinter abwärts und nach wenigen Schritten zu einer Wegverzweigung. Man benützt den linken, oberen Steig, der unter den Felsen entlang gegen N führt, und schließlich über einen steilen, sandigen Hang und durch einen Latschenbestand auf das „Jöchl“ führt. Über den langgestreckten Grat, in welchem die Schludren der NO-Wand Scharten bilden, gerade oder etwas in die S-Flanke ausweichend empor, bis man knapp unter dem Gipfel auf den Weg a) trifft.

● 382 d) Nordgrat (Abstieg zur Schneekluppenscharte). II, 30—45 Min., meist im Abstieg begangen.

Man beginnt den Abstieg etwa 10 m nördl. des Gipfels. Über die Schrofen und den Schutt des schwach ausgeprägten Grates abwärts. Den letzten Felsstock vor der Scharte

umgeht man links (Eppzirler Seite) und gelangt so in die Scharte, an der die Fleischbanktürme ansetzen.

● 383 e) Erster Gratturm des Ostgrates — Nordwand (Rudolf Schiendl, Egon Brunner, 1947). V—, 3 st. Wandhöhe: 250 m. Wie in c) in das Kar unter den Abbrüchen des Erlspitz-O-Grates.

Durch den rechten Teil der steilen Wand zieht eine auffallende Verschneldung fast bis zum Gipfel; diese vermittelt den Durchstieg.

Über den Vorbau in den Grund der Verschneldung. Vier Seillängen gerade empor (H.), dann weiter 15 m nach links zu einer Kante, über welche man, gerade emporkletternd, eine Scharte erreicht (zwei Seillängen). Von hier drei Seillängen teilweise durch Risse und unterbrochene Verschneldungen, mit mehreren Überhängen, zum Gipfel.

● 384 f) Nordostwand — Östlicher Durchstieg (Franz Tutzer, Luis Albrecht, 1935). IV, stellenweise V, 2 st.

Wie in c) auf das Jöchl. Jenseits hinab und in der großen Schlucht etwa 300 m westl. gegen den O-Grat empor. Dieser bricht mit steiler Wand ins Kar ab. E. im rechten hintersten Karwinkel. Über Schrofen an den Fuß einer eigenartigen Verschneldung, die in mehreren Absätzen brüchig emporleitet. Abschließend über einen kleinen Überhang in eine Rinne und durch diese auf den O-Grat.

● 385 g) Nordostwand. III, 3 st E.

Wie in c) über das Jöchl ins Oberiskar. Durch eine breite Rinne, die aus einer Karmulde etwa 100 m links der Fallinie des Gipfels emporzieht, bis zu ihrer Gabelung. Man benützt den rechten Ast und hält sich zu einer Scharte, die ein gegen NO ziehender Grat mit der Wand bildet. Von hier ab gegen rechts querend über Rinnen und Schrofen in eine Rinne, die von der auffallend schlanken Gipfelstürmerradel herabzieht. Durch diese Rinne empor und durch einen Kamin rechts an ihr vorbei und zu ihrem S-Fuß. Nun über die rechte Begrenzungswand oder leichter durch eine der beiden Schluchten empor gegen den Gipfel.

● 386 h) Gerade Nordostwand (R. Hechtel, Fr. L. Plattel, 1938). IV+, Schlüsselstelle V—. Teilweise brüchig, 2—3 st.

Etwas rechts der Gipfelfallinie durchziehen zwei lange auffallende Kaminreihen die NO-Wand. (Die linke weist in ihrem unteren Teil mehrere brüchige Wülste auf.) Die schmalere rechte Kaminreihe vermittelt den Durchstieg durch den unteren Wandteil.

(Vom Oberiß-Jöchl kommend quert man auf dem Schäfersteig das Kar bis zum Fußpunkt des am weitesten herabreichenden Felsvorbauts. Hinter diesem mühsam durch den Schutt empor an den Wandfuß.)

In schöner Stemmarbeit durch die rechte Kaminreihe etwa 3 Seillängen empor bis unter einen brüchigen 5 m hohen Überhang (H.). Oberhalb dieses Überhangs verläßt man die Kaminreihe nach rechts über ein Plattenwandl. Rechts um das Eck auf einen Schuttplatz. Durch die folgende Kaminreihe 2 Seillängen empor auf ein Schartl. Jenseits kurz

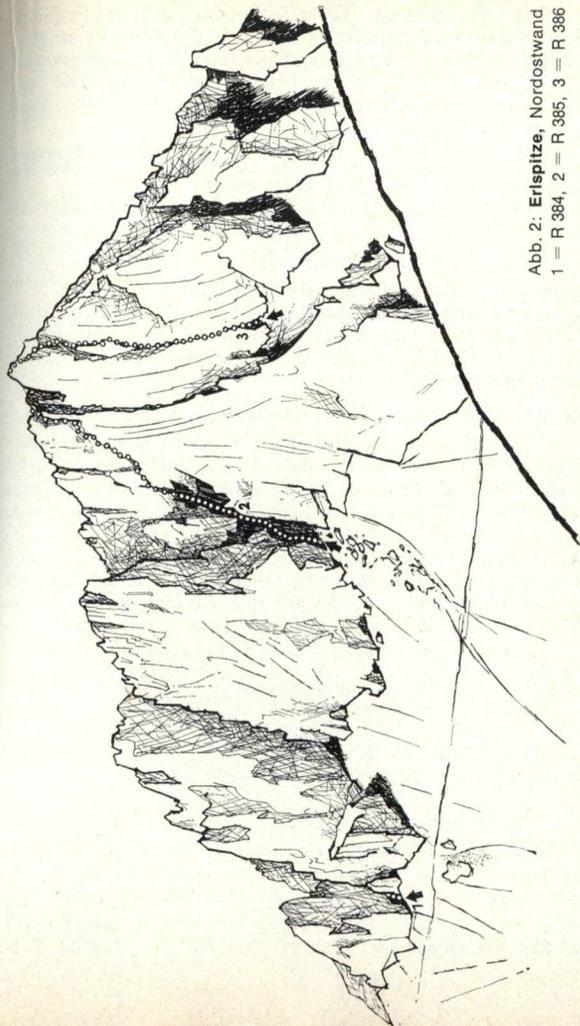


Abb. 2: Erlspitze, Nordostwand
1 = R 384, 2 = R 385, 3 = R 386

hinab in eine Schlucht. Entweder gleich links an die linke Schluchtbegrenzung, oder 60 m durch die Schlucht empor, bis eine splitterige Rippe durch die linke Begrenzungswand emporleitet. Nach einer Seillänge durch die Einrisse zur Rechten empor auf eine Einschartung. Von hier über Schutt zum Gipfel.

Daneben wurde eine ganze Reihe von „NO-Durchstiegen“ begangen, die alle die verschiedenen Steilrinnen und Kaminreihen zwischen der Gipfelstürmernadel und dem N-Grat benützen.

● 387 i) Nordwestwand (H. Hagspiel, K. Schuster, A. Frank, 1913). IV+, 3 st; s. ä. A.

10. Gipfelstürmernadel, etwa 2360 m

Ungemein schlanke Felsnadel in einer Schlucht in der NO-Wand der Erlspitze, knapp unterhalb des Gipfels. Am südl. Fußpunkt 50 m, am nördl. 80 m hoch. Wird sehr häufig bestiegen; Gipfelbuch. Erstbesteigung: Luis Netzer, Hans Berghammer, 1919.

● 388 a) Westwand (die Erstersteiger). V, 1 st.

Vom Solsteinhaus auf R 379 bis dorthin, wo gegen NO eine Schlucht hinabzieht, in der die auffallende Nadel steht. Durch die bis in den Hochsommer eiserfüllte Schlucht schwierig abwärts an den Fuß der Nadel. (Hierher auch durch die NO-Wand [R 385].)

Vom Ringhaken mit Seilzug links abwärts querend in den überhängenden Riß, den der angelehnte Pfeiler mit der Nadel bildet. Durch diesen auf den Pfeilerkopf (H.). Von hier über die W-Wand gerade, zuletzt etwas rechts haltend, in teils ausgesetzter Kletterei zum Gipfel.

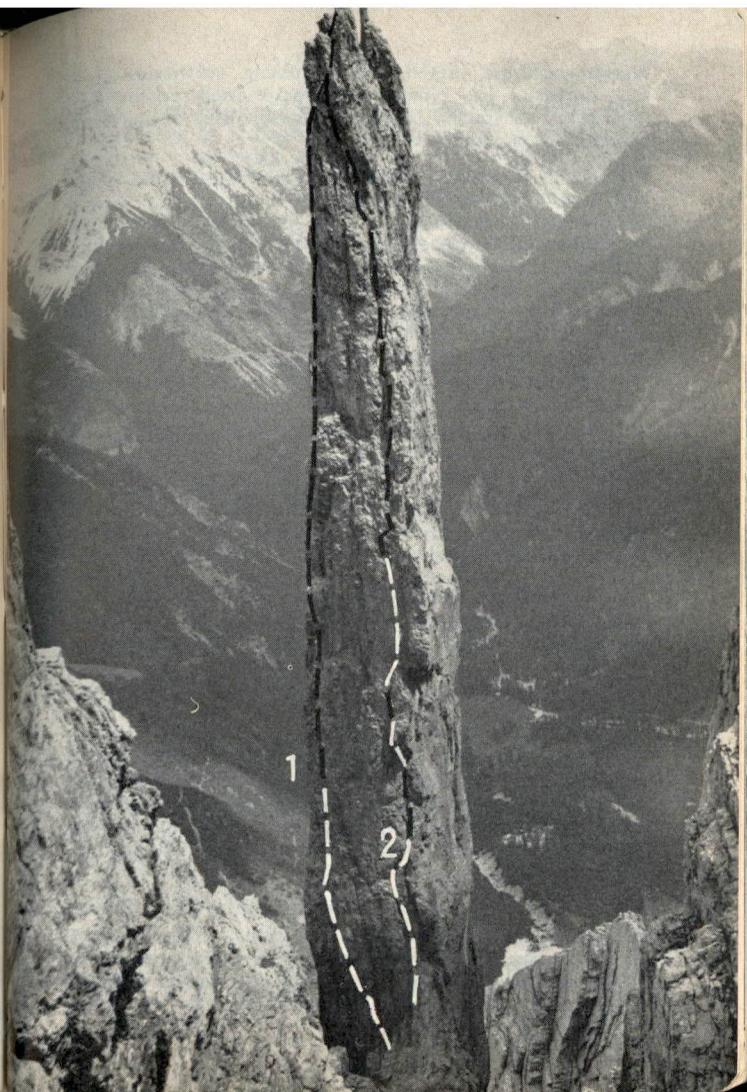
● 389 b) Auch über die **unmittelbare Südkante** (Hermann Buhl, H. Pietensteiner, 1947, VI—), durch den Riß der Ostwand (R. Schiendl, E. Jaitler, 1947, VI) und über die **Nordkante** (R. Schiendl, H. Buhl, 1947, VI) wurden bereits Durchstiege ausgeführt.

11. Fleischbankgrat, höchster Turm 2210 m

Vom Fußpunkt des N-Grates der Erlspitze (Schneekluppenscharte) zieht sich eine schroffe, braungefärbte Turmreihe gegen N bis zum Oberrißsattel, 2130 m, die sog.

IV Gipfelstürmernadel, 1 = R 388, 2 = R 389

Foto: Dr. Klier



Fleischbanktürme, deren Überschreitung schwierig, aber sehr anregend ist. Nördl. des Oberißsattels erhebt sich die Fleischbankspitze, 2200 m, die nördl. flach absinkt zur weiten Samstagarscharte.

● 390 a) **Überschreitung der Fleischbanktürme von Süden nach Norden.** III, 1 $\frac{1}{2}$ st.

Am besten von der Erlspitze über den N-Grat absteigend zur Schneekluppenscharte (R 382). Die Türme und Türmchen stehen auf einem Sockel, der besonders ins Oberißkar weit und schroff abfällt. Am lohnendsten ist die Bergfahrt, wenn man die Türme gerade überklettert. Die Umgehungen an der O-Seite sind leicht. Über die letzten Türmchen, die aus dem grasigen Rücken hervorragen, zum Oberißsattel und über einen begrünten Schrofengrat auf die Fleischbankspitze.

● 391 b), **Vom Solsteinhaus auf die Fleischbankspitze.** Leicht, 2 st.

Wie in R 381 auf das „Jöchl“, und auf Steigspuren im weiten Bogen durch das Oberißkar. Über einen von der Fleischbankspitze nach NO ziehenden, begrünten Schrofengrat auf den Gipfel.

12. Maderkarlspitze, 2173 m

Nördl. der als Frühjahrsziel der Skifahrer bekannten Samstagarscharte erhebt sich die Samstagarspitze, 2195 m, und noch weiter nördl. in dem allmählich absinkenden Rücken, die Maderkarlspitze, 2173 m. Beide Gipfel sind touristisch kaum von Bedeutung.

● 392 a) **Von Eppzirl.** Leicht, 1 $\frac{1}{2}$ st.

Von der Alm auf Steigspuren genau östl. in der Nähe des vom Samstagkar herabziehenden Grabens, bis ein schwach ausgeprägtes Steiglein hoch oben nach links auf eine begrünte Schulter zieht. Von hier über die Grashänge un-
schwierig zum Gipfel.

● 393 b) **Übergang zur Samstagarspitze und Fleischbankspitze.** I+, 1 st.

Der Übergang vollzieht sich fast stets auf dem breiten, mit eigenartig hell gefärbten Felspartien durchsetzten Rücken. Schuttbedeckte Platten und Felsstufen.

II. Inntal-Kette

● 394 Südlichste Karwendelkette, die als Inntal- oder Solsteinkette im Schrifttum, als Nordkette im Munde der Innsbrucker zu finden ist. Sie zieht vom Erlsattel ziemlich genau nach O und trägt eine Reihe mächtiger und schöner Gipfel, von denen der Kl. Solstein mit 2641 m der höchste ist. Während im westl. Teil der Kette gewaltige Wandfluchten fast 1000 m gegen N abstürzen, zweigen im östl. Teil eine Reihe von Zweigkämmen nördl. ab, die meist nur auf schwierigen Wegen ersteigbare Gipfel und Türme aufweisen. Damit ist das Tätigkeitsfeld des Bergsteigers bereits umrissen.

Durch die große Anzahl von Stützpunkten (Solsteinhaus, Magdeburger Hütte, Aspachhütte, die vielen Hütten am Nordkettenhang, Pfeishütte, St. Magdalena) sowie durch das außerordentlich vielfältige und in gutem Zustand befindliche Wegenetz an den S-Hängen und nicht zuletzt durch die Hungerburg- und Hafelekarbahn ist die Inntalkette ein auch von Bergwanderern gern besuchtes Gebiet.

● 395 Als Übergänge auf die N-Seite kommen vor allem der Erlsattel, 1804 m, der Frau-Hitt-Sattel, 2234 m, die Abstiege vom Hafelekar und der Goetheweg, die Arzler Scharte und das Kreuzjöchl in Frage. Das Stempeljoch verbindet das Gleiersch-Samer-Tal mit dem Halltal; es stellt zugleich den Berührungspunkt der ersten Karwendelkette mit der zweiten (Gleiersch-Halltal-Kette) dar.

Die fesselndsten Höhenwanderungen sind die Übergänge vom Solsteinhaus zur Seegrube auf der S-Seite und auf der N-Seite, sowie der Goetheweg vom Hafelekar zur Pfeishütte. Den Gratübergang vom Hafelekar zum Erlsattel und die Steinkarumrahmung bezeichnen wir als die schönsten Gratklettereien der Inntalkette; großzügige Felsfahrten findet der Kletterer vor allem in den N-Wänden des westl. Teiles.

Auch im Winter erfreuen sich gewisse Teile der Kette regen Besuches (siehe: das Karwendel als Skigebiet).

● 396 Talstützpunkte sind Hochzirl und die Haltestelle Kranebitten an der Mittenwaldbahn, Zirl, Innsbruck und Solbad Hall i. T., im N Scharnitz, das aber wegen der langen Anmarschwege weniger günstig liegt.

1. Martinswand und Hechenberg

Den Solsteinen südl. vorgelagert, erhebt sich dieser Bergstock mit unnahbar aussehenden Wänden über dem Inntal. Die Martinswand (westl., höchster Punkt 1330 m) erlangte bereits durch Kaiser Maximilian I. Berühmtheit, der sich hier 1484 auf der Gamsjagd verstiegen hatte; Martinswandgrotte R 37.

Östl. der Hechenberg, 1931 m, mit Gipfelkreuz; seine S-Wand erhebt sich mit mächtigen Pfeilern über der Mittenwaldbahn. Durch beide S-Wände führen Durchstiege des V. und VI. Schwierigkeitsgrades; sie stellen den Klettergarten der extremen Bergsteiger Innsbrucks dar.

● 397 a) Martinswand von Zirl (P. 1330 m), 2 st, teilweise II, Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich. Vor allem als Abstieg für die S-Wandbesteiger von Bedeutung.

Von Zirl wie in R 37 bis zur Abzweigung des Weges von der Brunntalstraße. Nun diesem über zwei Rinnen hinweg folgend, bis nach etwa 3 Min. vor dem ebenen Wegstück ein unbezeichneter Steig links emporführt. Zuerst steil durch Wald, dann durch schroffes Gelände führt der Steig der steilen Talrinne zu, bis er diese nach rechts verläßt und auf eine waldige Schulter führt. Nun fast eben durch lichten Wald (nicht nach links abzweigen), zuletzt einmal fallend durch das schroffendurchsetzte Gelände hoch über dem S-Absturz in eine gradurchsetzte Steilschlucht, zu deren Ende man emporsteigt, worauf man den großen, ebenen Kopf (P. 1330 m) betritt.

Für den Abstieg wichtig: Vorsicht in der grasigen Schlucht; sie bricht unten in eine hohe Wand ab. Man hält sich nahe der rechten Begrenzungswand, damit man die Abzweigung des schmalen Steigleins findet (nach etwa 100 m).

● 397 a b) Jungmannschaftsriß (Walter Spitzenstätter, Horst Aufischer, 1959), VI und stellenweise A2, 3—4 st.

Der Martinswand-Bergstock bricht im Westen in die Ehnbadklamm ab, die im Ortsteil Zirl-Rußhütte als kühn eingeschnittene Felschlucht ins Inntal mündet. Westlich über der Schluchtmündung steht auf dem Kopf das Kalvarienbergkirchlein. Durch die östl. Schlucht wand führt, dem Kirchlein gerade gegenüberliegend, der Jungmannschaftsriß, eine äußerst schwierige Übungsfahrt. Wandhöhe 120 m.

Die Wand wird genau in der Mitte durch einen Riß geradlinig durchzogen. Dieser Riß bildet den Anstieg. Einstieg am tiefsten Punkt der Wand, bei einem kleinen Plätzchen. Über den Einstiegsüberhang empor, dann nach rechts zum Beginn des hier sehr feinen Risses. Immer gerade hinauf bis zu einem Überhang, den man mit Haken äußerst schwierig überwindet. Nach 5 m zu Stand. Hier ist der Riß größer und man erklettert ihn gerade empor bis zu einem geräumigen Stand. Nun noch 10 m hinauf zum guten Standplatz unter den Hauptschwierigkeiten. Überhängend und brüchig setzt hier der Riß an, der mittels Holzkeilen überwunden wird. Immer gerade hinauf zu kleinem Standplatz. Die folgende Seillänge wieder gerade empor im festen, grauen Fels bis zur Staude am Ausstieg, die man am besten links umgeht.

● 398 b) „Martinswand“ (Südwandriß) (Matth. Auckenthaler, Hans Frenademetz, 1932; Lit.: ÖAZ 1933, S. 63). V+, 2—6 st. Prachtvolle ausgesetzte Kletterei in festem Gestein. Beliebte Frühjahrs- und Herbstfahrt. Gesamthöhe Straße — Ausstieg 700 m.

Durch den Westteil der gewaltigen Stirnwand zieht eine Rißverschneidung schräg links aufwärts und endet in einer überhängenden Wandzone. Am Fußpunkt der Risse befindet sich der Kopf eines etwa 120 m hohen Pfeilers, der an seiner O-Seite mit der Wand eine Kaminreihe (von unten nicht sichtbar) bildet, die auf dem vorgebauten, begrünten Wandgürtel ansetzt. Durch die Kaminreihe und die Rißverschneidung führt der Anstieg.

Von der Hauptstraße Innsbruck—Zirl nahe bei Kilometerstein 9,6 kleiner Parkplatz. Von hier auf Steigspuren durch den Wald empor an den Fuß des Vorbaus. Von hier ab rote Markierung. Über diesen zuerst steil links empor, dann über grasige Bänder und Wandstellen weit gegen rechts an den östl. Fußpunkt des Pfeilers bei einem Grasboden. Es empfiehlt sich, bis hierher seilfrei zu gehen (etwa II+).

Nun durch die kaminartige Rinne eine Seillänge empor auf ein Köpfl, links. Im Kamin weiter, über einen Überhang (H.) in eine rechteckige Nische (H.). Über die überhängende Platte westl. empor (H.) auf leichteres Gelände und über dieses 50 m empor auf den Kopf des Pfeilers zu einem guten Standplatz am Beginn der Rißreihe.

Links über die senkrechte Wandstelle 7 m empor und nach rechts in den Riß (H.) und 40 m in diesem auf einen ausgesetzten Standplatz (mehrere H.). Über den ausgesetzten Überhang hinweg und gerade empor, bis eine Querung nach rechts auf die Rampe möglich ist; sehr griffram (mehrere H.). Nach einigen Metern guter, aber ausgesetzter Standplatz. Drei Seillängen in überaus schwierigem Riß mit Unterbrechungen und Überhängen, zuletzt ungemein ausgesetzt zu einem Standplatz unter dem großen Überhang (mehrere H.). Über den Überhang 7 m empor (mehrere H.), dann gegen links in plattigem gradurchsetzten Fels zu schlechtem Standplatz (H.). 15 m gerade empor zu einer kurzen, senkrechten Verschneidung (H.), und 10 m

gerade empor zum letzten Hakenstand. Ende der größeren Schwierigkeiten.

Über grasige Schrofen gerade empor bis unter die senkrechten Wände, sodann gegen links um ein Eck herum, worauf man gerade empor, dann auf schmalen Bändern und über kurze, senkrechte Wandstellen (Bäume) im Zickzack emporsteigt. Über Schrofen zum Föhrenwald unter der Waldkuppe, P. 1330 m.

Abstiege:

1. Innsbrucker Abstieg: Durch den schütterten Föhrenwald ostwärts haltend bergab. Man trifft sehr bald auf Steigspuren (teilweise bez.). Dieses Steiglein führt steil ostwärts hinab in Richtung auf die Lawingalerie der Mittenwaldbahn. In Höhe der Galerie wendet sich der Steig südwärts. In Kehren hinab auf die Bundesstraße 1, die man etwa 400 m östl. des Parkplatzes erreicht. Ungefährlicher und kürzer als 2.

2. Zirler Abstieg: Zur Waldkuppe der Martinswand. Nun westwärts zur grasdurchsetzten Steilschlucht (größte Vorsicht!). Man hält sich nahe ihrer westl. Begrenzung, damit man (nach etwa 100 m) den schwach ausgeprägten Steig gewahrt. Nun wie R 397 (umgekehrte Richtung).

● 399 c) Gerade Martinswand (W. Spitzenstätter, R. Trojer, 1959; 1. Winterbegehung: Trojer, Spitzenstätter, Januar 1961). 1. Alleinbegehung: Kurt Schoißwohl, 1961, VI und A 2, 7—12 st.

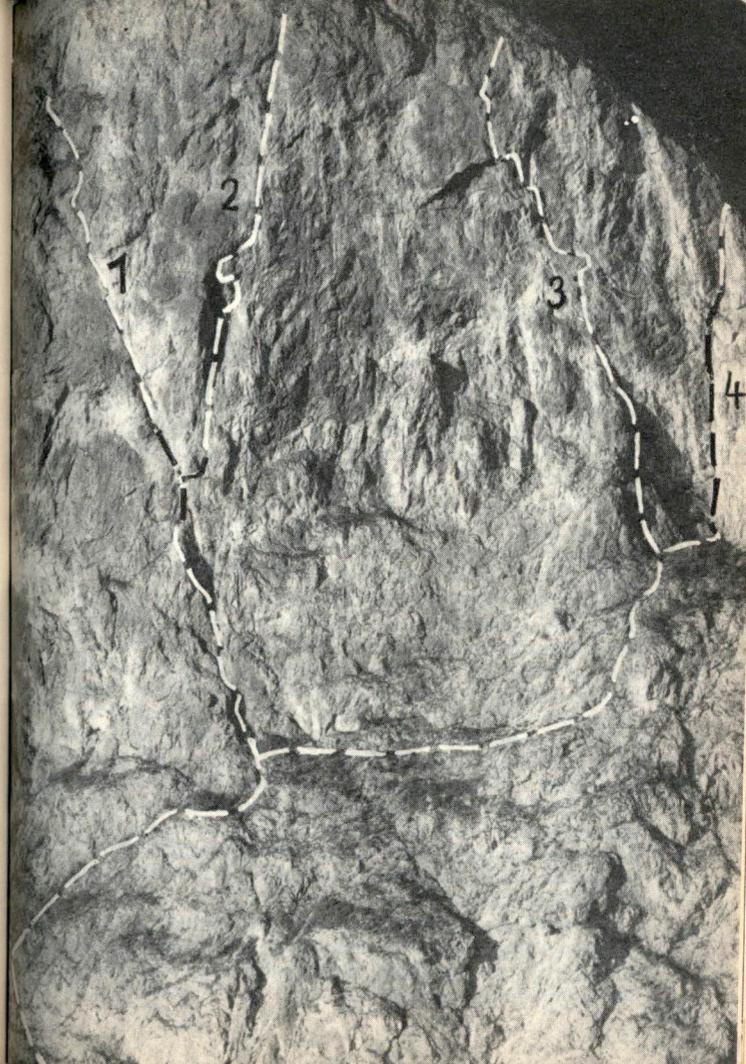
E. am Beginn der Rißreihe der Führe Auckenthaler — Frenademetz. Nach rechts ansteigend um die Kante nach wenigen Metern zu Stand. Von hier weiter nach rechts ansteigend auf den Pfeilerkopf. Hier Beginn der großen Schwierigkeiten, die bis zum Ausstieg anhalten.

Zuerst gerade hinauf, dann nach links über eine glatte Wandstelle und über brüchigen Fels zum Beginn der von unten gut sichtbaren, schwarzen Verschneidung, Stand. Von hier in der Verschneidung gerade hinauf, dann einen Überhang nach rechts überwindend und gerade hinauf zu einer Einbuchtung (brüchig); kurze, äußerst schwierige Querung nach links zum Standplatz unter der Schlüsselseillänge.

V Martinswand

1 = R 398, 2 = R 399, 3 = R 399a, 4 = R 399b.

Foto: Dr. Klier



10 m den Haken folgend, überhängend empor, dann an der glatten Rampe nach rechts (17 Bohrhaken). Nach 40 m zu Stand (Schlingenstand). Nun etwas links an einer mit einem Bohrhaken befestigten Blechtafel vorbei und noch immer äußerst schwierig gerade empor zu einem guten Stand am Beginn der Ausstiegsverschneidung.

Hier Wandbuch. Nun eine Seillänge durch die brüchige Verschneidung frei hinauf zu dürtigem Stand. Von hier 5 m empor, dann rechts um die Kante und über leichteres Gelände auf den höchsten Punkt.

● 399 a cc) Fiedler-Flunger-Weg

(Jörg Fiedler, Karl Flunger, 1962), VI+, A 3, 8 st. (1. Winterbegehung; Rolf Walter, Helm. Wagner, 1963.) Im östl. Teil der Martinswand ist unter den senkrechten Wänden eine kleine baumbestandene Mulde eingelagert. Aus dieser Mulde zieht nach rechts der Ostriß (Schoißwohl-Spitzenstätter) heraus. Links empor führt der Weg der beiden Erstersteiger Fiedler-Flunger.

Der Klettersteig zum Einstieg des Auckenthalerweges (R 398) ist rot bezeichnet. Vom Fußpunkt des Auckenthalerkamins quert man auf- und absteigend in die erwähnte Mulde und an den Beginn des an der W-Seite der Mulde emporziehenden Rißsystems.

Vom Einstieg aufwärts zu schlechtem Stand (IV). Weiter durch eine Verschneidung (H, VI), die man aber bald nach links verläßt. Durch einen „dornigen“ Riß (IV) auf den Pfeilerkopf (guter Stand). Von hier in einer gelben, überhängenden Verschneidung hoch (A 3) zu Schlingenstand. 4 Meter gerade aufwärts, Quergang nach links zu Stand (H.). Fünf Meter gerade hinauf, dann fallender Quergang nach links (VI) in eine Verschneidung (A 2, die letzten Meter Freikletterei VI+) zu einem Stand auf losen Felsblöcken. Gleich nach links (H.), dann gerade hinauf (A 2), wieder nach links, zuletzt fallender Quergang (VI) und gerade hinauf (A 2) zu Stand in einer Nische (Wandbuch der Erstbegeher).

Durch den anfangs überhängenden Riß weiter zu Rasenpolstern (Möglichkeit für Stand). Gerade hinauf weiter. Vom letzten Haken Quergang nach rechts über eine steile Platte (VI) zum Ausstieg.

● 399 b cd) Martinswand-Ostriß (Walter Spitzenstätter, Kurt Schoißwohl, 1963). VI, 10 m A 2, sehr brüchig; schlechte Standplätze. Zeit der Erstbegeher: $7\frac{1}{2}$ st. Länge: 5 Seillängen; geschlagene Haken: 10 Standhaken, 25 Zwischenhaken, kleine Haken etwa 20.

Von links her über den Vorbau (250 m) zu dem baumbestandenen Pfeilerkopf am Fuß des Ostrisses. Von hier rechts in den Riß (VI, 2 H.). Nach etwa 25 m nach links hinauf zu einer Hangelleiste (VI, 1 H.). Sodann nach rechts zu schlechtem Stand bei einem Strauch. Die nächste Seillänge äußerst schwierig gerade hinauf (VI, 5 H.). In der unteren Hälfte einmal 5 m A 2 (5 H.). Nach 35 m zu Schlingenstand (VI). Weiter äußerst schwierig erst gerade hinauf, dann nach etwa 17 m 5 m etwas nach rechts (A 2), dann wieder etwa 10 m gerade hinauf und 3 m schräg links aufwärts zu gutem Stand. Jetzt 6 m links hinaus (VI—), dann schräg nach rechts und wieder in den Riß (25 m V—) und zu Stand. Weiter gerade im Riß aufwärts. Nach 40 m (VI, 4 H.) Ausstieg aus dem Riß auf leichteres Gelände. Abstieg durch die Waldschlucht zur Karwendelbahn.

● 399 c ce) Martinswand-Westriß (Helli Wagner, Hansjörg Köchler, 1969). V und VI, A 1, A 2, eine Stelle A 3. Zeit der Erstbegeher 6—9 st.

Die Route verläuft parallel links von der Auckenthalerföhre bis in die Schlucht und von dort rechts über einen kleinen Pfeiler bis in das leichte Gelände der Auckenthalerföhre.

Einstieg: Wie zum Auckenthalerweg, etwa 50 m, bevor man sich anseilt, quert man nach links, Richtung W bis zum sog. Zirlereinstieg des Auckenthalerweges (etwa 80 bis 100 m). Hier beginnt der W-Riß. Man quert 5 m nach links und über eine kleingriffige, senkrechte Wandstelle empor und gerade weiter bis zu einer glatten, senkrechten Platte, die von einem Riß durchzogen wird. Diesen empor an drei Haken und über etwas leichteres Gelände zum Stand. Nun nach links, schräg aufwärts eine Seillänge in Iller-Gelände zu Stand auf einem Pfeilerkopf. Beginn der Hauptschwierigkeit (etwa fünf Seillängen). Etwas nach links und schräg aufwärts den Haken folgend, dann ein paar Meter nach links in eine Verschneidung. Diese wird an mehreren Haken emporgeklettert, zum Schluß über

einen Überhang zu Stand. Nun immer den Rissen, der Verschneidung (über mehrere Überhänge) und den Haken folgend bis zu den ersten Stauden in der Schlucht. Von hier nach rechts leicht abwärts (etwa 5 m) und von da einen senkrechten Riß hinauf, etwas nach links (3 H.) und über einen Überhang nach rechts zu Stand. Nun noch eine Seillänge in leichtem Gelände, etwas brüchig gerade hinauf und man gelangt zur Auckenthalerföhre, wo diese nach links den Pfeiler erreicht. Von hier der Auckenthalerföhre folgend (seilfrei), bis man nach rechts absteigen kann.

● 400 d) Hechenberg von der Magdeburger Hütte. 1 st., leicht.

Von der Magdeburger Hütte südl. am Teich vorbei zum begrünten Kamm, der vom höchsten Punkt des Hechenberges, P. 1944 m, eigentlich „Latte“ genannt, herunterzieht. Durch Waldbestand auf das Kirchbergerköpfl in halber Höhe (hier Beginn der Skiabfahrt gegen SW) und weiter zur Latte. Bis hierher Steigspuren. Nun über Latschenhänge und schrofige Zonen in südöstl. Richtung absteigend zum eigentlichen Hechenberg, P. 1931 m. Im letzten Teil Trittsicherheit erforderlich.

● 400 a e) Abstieg zur Haltestelle Kranebitten. 2 st., I. Vor allem für die S-Wandbesteiger von Bedeutung. Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich.

Von der Kuppe etwas nordöstl., bald aber streng östl. über steile Grashänge und durch Steilrinnen mit kleinen Abbrüchen abwärts, bis man auf Steigspuren trifft, die in südöstl. Richtung auf das Grat hinausführen, das in mehreren Köpfln und Absätzen die S-Wand östl. begrenzt. Besonders beachten, daß man nicht zu weit von der Grathöhe abkommt. Schließlich tritt man in weniger steiles Waldgelände ein, durch das im Zickzack ein Jagdsteig führt, der zuletzt gegen O dort in die Kranebitter Klamm einlenkt, wo sie aus der Schlucht in das breite Bachbett übergeht.

● 401 f) Gerade Südwand (M. Auckenthaler, Dr. Kiechl, 1934). V+, stellenweise VI—, 7—8 st. 1. Winterbegehung (31. Januar 1947): W. Gruber, H. Klier.

In der Gipfelfalllinie ist an die Wand ein bewaldeter Felskegel angebaut (nicht zu verwechseln mit dem östl. oder dem westl. ähnlichen Kegel), den man am besten an seiner W-Seite ersteigt. Von den letzten Bäumen über ein kurzes Grat zum eigentlichen Wandfuß.

Zuerst eine Seillänge links des schwach ausgeprägten Pfeilers, dann 30 m rechts aufwärts zu einem auffälligen Felsköpfl. 20 m empor und 2 m rechts absteigend zum Standhaken. Nun 30 m auf- und absteigende Querung nach rechts zu dürftigem Standplatz. 5 m leichter empor, dann über die gelbe Wandstelle zuerst nach links, dann nach rechts empor (VI— mehrere Haken) zu einem Standhaken. Querung nach rechts zu einem engen Kamin; durch diesen auf guten Standplatz (Felsköpfl). Von hier entweder links absteigend queren und gerade empor, oder gleich links durch die Verschneidung (H.) empor zu einem Hakenstand. Nun mittels Seilzug nach links, waagrecht um die Ecke herum und gerade empor zum Standhaken.

Über grasdurchsetzten Fels 25 m links haltend, über eine Platte nach links um eine Art Kante herum und gerade empor in eine Verschneidung (H.), und nach einigen Metern links zu gutem Stand (H.) 30 m Quergang

nach links (mehrere H.) in die Riesenverschneidung, die in ihrem oberen Teil erreicht wird. Nach wenigen Metern abgesprengte Blöcke (Rastplatz). Von hier ein Seillänge (VI—, H.) auf ein Blockband, das man 5 m nach links zu einem kleinen Sitzplatz verfolgt. Gleich links setzt ein versteckter Riß an, dem man bis unter das Dach empor folgt (H.). Nun Querung über die steile Platte nach links an die Kante. Über diese zuerst 8 m empor, dann nach rechts in eine fast senkrechte Grasserinne, und nach wenigen Metern schief links empor zum Standhaken. Über die Kante gerade empor, sodann einem schwachen Riß (H.) folgend, der schräg rechts emporführt (VI—): durch die grasdurchsetzte, brüchige Schlußwand.

● 401 a ff) Gerade Südwand (Variante Spitzenstätter-Schoißwohl, 1963). VI. Freie Kletterei. 6 st. Wandhöhe 350 m.

Auf einem Felsgrat, der zur Wand führt, zum Einstieg. 2 Seillängen in der Föhre Auckenthaler/Kiechl über den Wandvorbau auf den Pfeilerkopf. Bei der ersten Seillänge erst 20 m gerade hinauf (V+, 1 H.), dann etwa 5 m nach links und (1 H.) 3 m gerade hinauf zu Stand auf kleiner Schulter. Die zweite Seillänge 35 m schräg rechts hinauf auf den Pfeilerkopf. Hier trennen sich die Routen. Die Föhre Auckenthaler/Kiechl quert nach rechts hinüber in S-Wand. Die Variante führt gerade weiter über grasdurchsetzten brüchigen Fels, zuerst leicht links wo nach etwa 20 m links die alte S-Wandföhre abzweigt. Hier schräg rechts hinauf. Nach 40 m (IV) Stand. Hier zweigt der S-Pfeiler-Weg (VI) nach links ab. Wir aber queren etwa 4 m (fast waagrecht) nach rechts, dann weiter gerade hinauf (VI). Nach etwa 10 m kommt man zu einer 6 m hohen Platte. An der Platte links vorbei mit 6 H (VI+). Immer noch gerade aufwärts bis zum Fuß der Riesenverschneidung (Stand). Von hier einen 4-m-Quergang nach rechts zu Stand (1 H.). Weiter 35 m rechts haltend hinauf zu schlechtem Stand (2 H., V) am Fuß einer kleinen Verschneidung. In der Verschneidung 40 m hinauf zu schlechtem Stand unter Blocküberhängen. Nach links ausweichend über brüchige Überhänge (1 H., VI—) 40 m hinauf und von rechts kommend in die Riesenverschneidung zu einem Rastplatz. Hier mündet ebenfalls von rechts (fast waagrecht) die „Auckenthaler-Kiechl-Route“ ein. Die nächste Seillänge gerade hinauf in der Verschneidung (VI—, 2 H.), und über dem Dach etwa 5 m nach links querend zu Standplatz. Weiter leicht links haltend etwa 12 m hinauf, dann Quergang schräg nach links (15 m), wieder 10 m hinauf und 3 m leicht links haltend zu schlechtem Stand. Die nächste Seillänge 15 m leicht links haltend hinauf zu Sitzplatz. Bei der nächsten Seillänge (20 m) nach links hinauf mit Ausstieg nach rechts auf ein Latschenband. Auf ihm etwa 5 m nach links zu schlechtem Stand (2 H.). Die letzte Seillänge (30 m VI—, 6 H.) führt etwas nach rechts hinauf zum Ausstieg.

● 402 g) Südpfeiler (Manfred Bachmann, K. Stöger, 1949. 1. Alleinbegehung zugleich 1. Winterbegehung, 21. 1. 1962, Kurt Schoißwohl. VI, 7—8 st.

E. wie in ff.). Vom Anfang des Grasbandes der Föhre h) durch die auffallende senkrechte Verschneidung in der Mitte des breiten S-Pfeilers in freier Kletterei (VI) empor unter das auffallende gelbe Dach. Links daran vorbei und aufwärts zu dem großen rechteckigen Ausbruch, der balkonartig überdacht ist. Hier gegen rechts, wobei man bald auf den obersten Teil (senkrechte Grasserinne) der Föhre f) kommt; gemeinsamer Ausstieg.

● 403 h) Südwand, westlicher Weg (M. Auckenthaler, H. Schmidhuber, 1933; Mitt. 1933, S. 236). E. V, sonst IV, 5 st.

Wie in f) zum Standplatz ober dem ersten Felsköpfl. Nun aber nicht rechts, sondern eine Seillänge brüchig gerade empor zu einem grasdurchsetzten Band (Ringhaken). Auf dem Band 75 m nach links, um eine Kante (H.) herum in den Grund der Riesenverschneidung. In dieser zuerst lange gerade empor, über Wandstufen, später links haltend zur Kuppe.

2. Großer Solstein, 2540 m

Die mächtige, runde Felskuppe, westl. Eckpfeiler der Kette, ist das Wahrzeichen von Zirll. Über die verschiedenen Steig- anlagen ist der Gipfel vom Solsteinhaus und von der Magdeburger Hütte her leicht zu erreichen. Durch die N-Wand führen schwierigste Anstiege.

Bekannter Aussichtsberg; zählt daher zu den besuchtesten Gipfeln der Kette. Im Frühjahr beliebter Skiberg. Im Hoch- winter lahnig.

● 404 a) Vom Solsteinhaus. 2 st, leicht.

Vom Solsteinhaus etwa 100 m in nördl. Richtung zur Erl- alm und östl. über die grasige Senke zum Latschenhang (Ww.). Hier beginnt der Steig (nicht mit dem Schützensteig R 292 zu verwechseln), und führt ziemlich steil über den Latschenhang empor auf den nach SW streichenden Rücken. In Kehren durch die Latschenzone, später über Grasböden und Schuttfelder, immer deutlich markiert, auf den breiten Gipfel.

● 405 b) Von der Neuen Magdeburger Hütte durch das Wörgltal. 2 1/2 st, leicht.

Von der Hütte an der Kapelle vorbei gegen NO, bis man, die Umzäunung übersteigend, zu einem Ww. und dem Beginn des bez. Zirler Schützensteiges (R 292) trifft. Diesem folgt man wenige Min. aufwärts, bis rechts ein Weg abzweigt (Ww.), der durch Hochwald, zuletzt durch Krummholzbestände nördl. in das Wörgltal hineinführt. Im Grund des riesigen Kessels gabelt sich der Weg: Man kann gegen links auf den das Tal links (westl.) begrenzenden Rücken ansteigen und über diesen gerade zum Gipfel; oder man wendet sich östl. steil empor und gelangt auf den fast ebenen, grasigen Rücken, über den man bequem den Hochsattel zwischen den Solsteinen erreicht. Auf Steig- spuren über den O-Grat zum Gipfel.

● 406 c) Von der Neuen Magdeburger Hütte über den Höttinger Schützensteig. 2 1/2—3 st, leicht, Trittsicherheit erforderlich, interessanter als b).

Wie in b) an der Kapelle vorbei auf Steigspuren etwa 100 Schritte in östl. Richtung zu einer Wegtafel. Hier ist der Steig deutlicher bez. und führt nordöstl. ansteigend zur „Gelben Wand“ empor. Hier beginnt der eigentliche „Höttinger Schützensteig“, der in nordöstl. Richtung unter den Steilwänden hinaufzieht (Seilsicherungen), bis er auf einem begrünten Steilhang nach W umbiegend, den in b) erwähnten ebenen, grasigen Rücken (Kaserkopf) erreicht. Wie in b) zum Gipfel.

● 407 d) Nordpfeiler (Walter Purtscheller, Erich Streng, 1945). V, einige Stellen VI— . Großzügige Felsfahrt. 7 st.

In der N-Wand baut sich in Gipfelfalllinie östl. der großen Steilschlucht der N-Pfeiler ungeboren etwa 500 m hoch auf. Vom Pfeilerkopf an ist das Gelände leicht gang- bar. Wie in R 293 unter die N-Wand des Großen Solsteins. E. wenige Meter westl. des tiefsten Punktes der Wand, bei einer ganz allein stehenden Lärche. Von einer kleinen Wandeinbuchtung zuerst eine Seillänge nach rechts, dann gerade empor bis auf das in die auffällige Verschneidung führende Band, und nach rechts in diese hinein. Nun in der Verschneidung eine Seillänge empor, bis man sie nach rechts verlassen kann. Hier etwa 8 m nach rechts, dann wenige Meter absteigen, bis die Querung an die Pfeiler- kante möglich wird. Nun meist gerade an dieser oder etwas rechts davon, drei Seillängen empor bis unter die glatte, senkrechte Wandstufe, Quergang nach links an die Kante, dann an dieser und in der 2 m hohen Verschneidung auf die Leiste. 3 m rechts setzt ein senkrechter Riß an, der wiederum auf leichteres Gelände führt. Zwei Seillängen gerade empor, dann 6 m nach links zum Ansatz des etwas nach links unter die großen Überhänge emporführenden Risses. (Von hier ab äußerst schwierig, VI—.) Dieser wird bis zu seinem Ende — nach 15 m vorstehende Felsnase, schwierigste Stelle — durchklettert (H.); ein ausgesetzter Quergang nach rechts führt nach 5 m zu einem weiteren Ringhaken. Von hier zuerst gerade empor, dann nach links an den großen Überhang heran, der mit freiem Klimmzug überwunden wird. Nach wenigen Metern erreicht man einen Absatz (Steinmann). (Ende der größeren Schwierigkeiten.) Nun durch die Risse nahe der Pfeilerkante empor auf ein Schuttfeld. Dem folgenden Absatz weicht man am besten

etwas links aus und gelangt nach weiteren Seillängen auf den Pfeilerkopf. Einige Meter absteigend, dann über durchwegs unschwieriges, schuttbedecktes Gelände, immer ein wenig rechts haltend, zum Gipfel.

● 408 e) **Gerader Einstieg zum Nordpfeiler durch die Pfeilerverschneidung** (Heinrich Klier, Dr. Henriette Prochaska, 1950). V, etwas länger als der E. bei d).

Der N-Pfeiler bildet links mit der glattgeschliffenen Plattenwand eine Verschneidung. E. durch einen Spalt 1 m rechts der Verschneidung. Durch diesen empor und gegen links in die Verschneidung; erster Standplatz etwa 6 m unter dem Überhang (H.). Weiter zum Überhang und gerade über diesen empor. Sodann in der ungemein glatten Verschneidung (VI—) 10 m auf einen Standplatz (H.). 1 m gerade empor, dann gegen links und wieder in den Grund der Verschneidung. Hier mündet von rechts her Führe d) ein.

● 409 f) **Nordostverschneidung** (Gebrüder Streng, 1945). V, 6—7 st.

Durch die NO-Wand des Gr. Solsteins führt eine deutlich sichtbare Verschneidung, die auf dem gegen N streichenden Gratstück endet. Zum E. wie in R 293.

Bei der zweiten Seillänge geht man rechts aus der Verschneidung heraus, überklettert einen Überhang und gelangt zu einem Standhaken. Von hier wieder Quergang in die Verschneidung zurück. Dieser folgt man nun, bis sie sich in drei Risse gabelt. Durch den mittleren Riß empor bis zu seinem Ende; dann leichter werdend bis zum Grat; über diesen zum Gipfel.

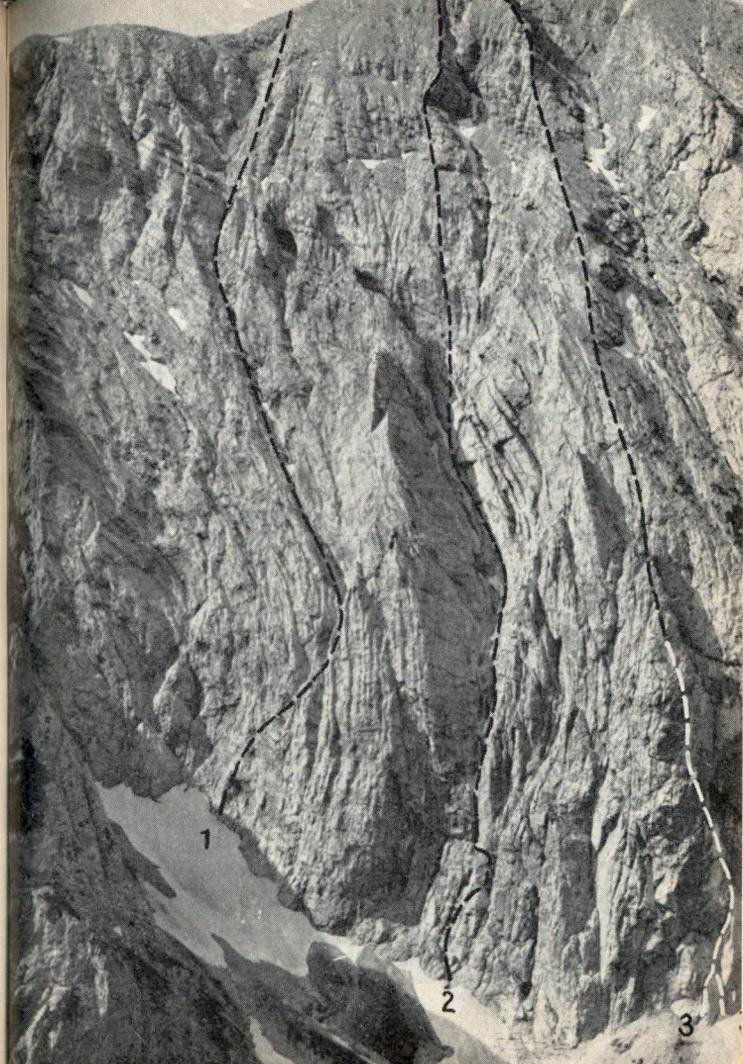
● 410 g) **Nordwand** (Alter Weg östl. der NO-Verschneidung; K. Schuster, A. Hampel, K. Aichner, 1919, erste Winterbegehung 30.—31. 12. 1963 durch W. Haim und F. Kuen). IV+, im unteren Wandteil einige Stellen V—; 4—6 st.

Auf dem N-Wandweg (R 293) unter die N-Wand des Gr. Solsteins. E. bei einem kurzen Plattengrat etwa 150 m westl. der zwischen beiden Solsteinen herabziehenden Schlucht.

VI Gr. Solstein, Nordwand

1 = R 410, 2 = R 409, 3 = R 407, 3a = R 408.

Foto: Dr. Klier



Wenige Meter über dem E. beginnen zwei Risse; man benützt zuerst den linken, sodann den rechten. Über eine Platte in einen seichten Kamin; von dessen Ende rechts in eine Rinne. Sobald diese ungangbar wird, Quergang nach rechts in die nächste Rinne. Dieser folgt man bis unter gewaltige schwarze Überhänge. Unter diesen nach rechts hinaus und über eine kurze Wandstelle in eine gut gangbare Rinne, die auf ein schräg links aufwärtsziehendes Schuttfeld führt. Von hier kann man links haltend, später gerade, über Wandl und geneigteren Fels auf die Grathöhe östl. des Gr. Solsteins emporsteigen.

Oder schöner: Dem Schuttfeld folgend bis es schmaler wird, und der Durchstieg nach oben möglich. Gegen rechts zu einer tief eingerissenen Schlucht; an ihrer linken Begrenzung einige Seillängen empor zu einem Schuttband. Nun 10 m links aufwärts; die darüberliegende kurze Wandstufe überkletternd auf ein Band; auf diesem schräg rechts abwärts zu einem schiefer Riß; dieser geht in eine Plattenwand über. Von ihrem Ende leichter zum Grat östl. des Gipfels.

3. Kleiner Solstein, 2641 m

Höchster Gipfel der Inntalkette, der mit großartiger Wandflucht nach N abbricht. Aussichtsreich, durch eine Steiganlage vom Gr. Solstein für Geübte unschwierig erstiegbar. Am Normalweg lohnend; durch die N-Wand führen schwierige und langwierige Anstiege.

● 411 a) Vom Solsteinhaus über den Großen Solstein. Für Geübte leicht, 3 st.

Wie in R 404 auf den Gr. Solstein. Nun östl. über den Rücken absteigend auf den breiten Hochsattel zwischen den beiden Solsteinen. Ww., dort wo der von der Magdeburger Hütte kommende Weg (R 405 und R 406) einmündet. Nun leicht fallend über die Grasböden, zuletzt durch Schrofen südl. der Grathöhe auf gut bez. Steig. Eine steile Felsrippe wird südl. auf schmalen Band (Seilsicherung) umgangen, worauf man in die große Scharte westl. des Kl. Solsteins gelangt. Von hier über Schutt und schrofiges Gelände aufwärts zum W-Teil des Gipfelgrates. Nun immer nahe der Schneide zum höchsten Punkt; Vermessungszeichen.

● 412 b) Von der Magdeburger Hütte. Für Geübte leicht, 3 st.

Wie in R 405 oder R 406 auf den erwähnten Hochsattel zwischen den beiden Solsteinen; von hier wie bei a) zum Gipfel.

● 413 c) Südgrat (Karl und Josefine Hagspiel, 1917). E. IV, sonst III, 3 st E.

Vom Weg zum Gamswartsattel (R 423) über Geröllhalden und schuttbedeckte Platten links ab und über ein Grasband zum E. Der S-Grat setzt hier mit einem 20 m hohen Absatz an. Ein Kamin zieht von rechts nach links aufwärts und wird mittels Steigbaum erreicht.

In geradem Anstiege empor zu einem Band (IV), das links zum Gipfel des ersten Gratkopfes führt. Jenseits desselben befindet sich eine Scharte, von der ein senkrechter, etwa 4 m hoher, Wandaufbau überklettert werden muß, um auf den folgenden Graufaubau zu gelangen. Die folgenden Zacken und Wandstellen werden gerade überklettert. Nach einer letzten steilen Wandstufe gelangt man auf den O-Grat; über diesen in wenigen Minuten zum Gipfel.

Festes Gestein, genußreiche Bergfahrt.

● 414 d) Ostgrat, vom Gamswartsattel (siehe R 429).

● 415 e) Schluchtweg zur Nordwand-Terrasse. Stellenweise V, 3 st.

● 416 f) Alter Nordwand-Weg (K. Grisse mann, E. Spötl, 1899). IV, 3 st; s. ä. A.

● 417 g) Gerade Nordwand auf die Terrasse (Heinrich Klier, Dr. Henriette Prochaska, 1950). IV, eine Seillänge V, 3—5 st, schöne, abwechslungsreiche Plattenkletterei in ungemein festem Fels, Wandhöhe 600 m.

E. bei einem kleinen, vorgebauten Wandpfeiler in der Mitte der oberen Mulde des Kares „In der wilden Iß“. (Rechts zieht eine plattige Rißrampe empor, links ist eine kleine Schlucht eingerissen, die zur Scharte hinter dem auffallenden latschen- und baumgekrönten Felskopf, Führe h), hinaufführt.) Über den Pfeiler zwei Seillängen gerade empor auf den Pfeilerkopf und über ein Gratl an die Wand. Nun drei Seillängen leichter empor gegen ein seichtes, schwarzes Kamin; unterhalb Standplatz. Etwas links über senkrechten Fels auf ein Band und 10 m nach links. Weiter in eine rißartige Steilrinne und 20 m empor; unter den Überhängen links heraus über Platten auf einen Absatz. Rechts haltend 50 m über die zerrissene Plattenrampe empor, zum Schluß durch eine begrünzte Steilrinne (bandartig) rechts 10 m auf ein Köpfl. Rechts über die Plattenkante ausgesetzt empor auf eine weniger steile, plattige Wandzone. Mehrere Seillängen rechts haltend in Richtung auf den gezackten Grat (auffallendes Felsloch) auf eine

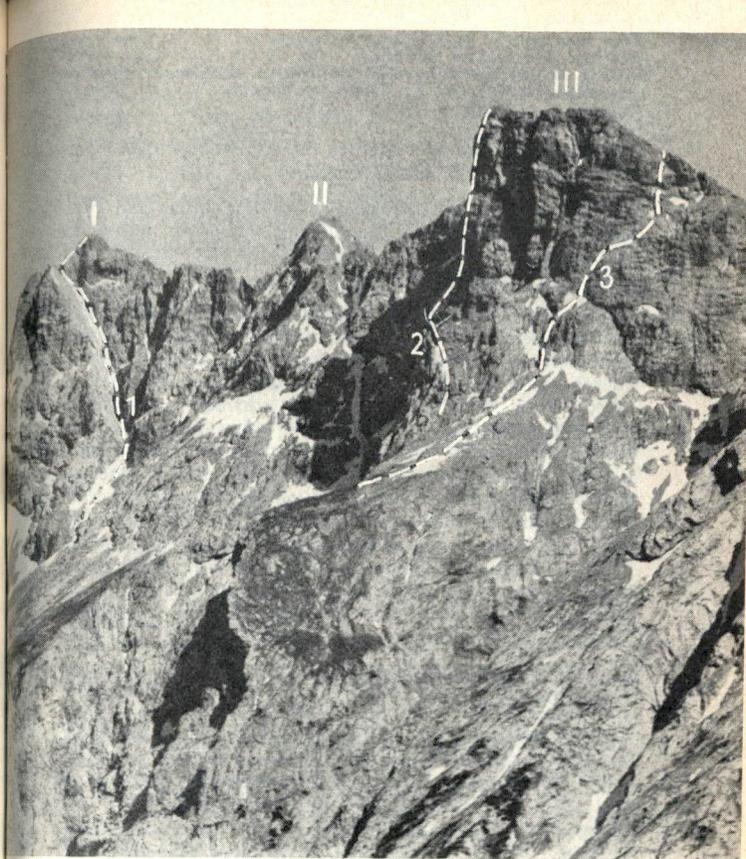
Schulter; Steinmann. Über den mächtigen Plattenschuß 100 m gerade empor an den Fuß der gelb-schwarzen, überhängenden Wand. Ihre rechte untere Begrenzung bildet eine steil nach rechts emporziehende Rißrampe. E., wo sie mit überhängendem Riß auf dem breiten Schuttband ansetzt (Steinmann). Durch den stark überhängenden Riß empor, dann rechts aufwärts dem Einriß folgend und um ein abdrängendes Eck auf einen Standplatz (V); Sicherungsblock. Weiter rechts durch einen gerade noch schließbaren Spalt und über die Rampe an den unteren Rand der N-Wand-Terrasse.

● 418 h) Nordnordostwand auf die Terrasse (W. Purtscheller, H. Kneißl, E. Pertl, B. Pfeiffer, 1945). IV, 4—5 st. Schöne Wandkletterei in festem Fels. Stellenweise V—.

In g) ist ein latschen- und baumgekrönter Felskopf erwähnt. E., wo die Felsen dieses Kopfes pfeilerartig in das Kar „In der wilden Iss“ vorstoßen. Über Kanten und durch plattige Steilrinnen mehrere Seillängen gegen links und gerade empor, zuletzt in latschendurchsetztem Fels auf den Kopf. Jenseits wenige Meter in die Scharte hinab und in steilem, plattigem Fels (V) längere Zeit empor, bis man in das auffällige, mehrteilige Riß- und Rinnensystem gelangt, das zu einem Rastplatz leitet (Büchse). Zwei gute Seillängen gerade empor durch die Risse (IV+), bis man links oben einen abgesprengten Turm gewahrt. Etwa 20 m unter dem von ihm gebildeten Schartl quert man fast waagrecht gegen links, bis man wieder gerade nach oben durchkommt; der Weiterweg bewegt sich halbwegs zwischen den Steilwänden rechts und den gewaltigen Abstürzen links; kleine Bänder und kurze Wandstellen vermitteln immer wieder ein Durchkommen durch die allmählich gegen O weisende Wand. Zuletzt etwas abwärts auf eine breite, schutt- oder schneebedeckte Plattenrampe, die steil auf die N-Wand-Terrasse emporführt.

● 419 i) Gipfelwand — Alte Nordwand (K. Grissemann, E. Spötl, 1899). IV, stellenweise V—, sehr brüchig, 2—4 st. E. in der Falllinie des Gipfels. Über schräge Platten links aufwärts zu einem blockerfüllten Kamin, der auf ein kleines Schartl leitet. Auf brüchigem Band 10 m nach rechts, sodann durch eine Plattenrinne 20 m empor. Auf gutem Band nach rechts, dann über plattigen Fels an den Fuß eines Wandgürtels. Über einen Überhang etwa 15 m gerade empor und auf schmalem Band wenige Meter nach links zu einem Mauerhaken. Den anschließenden Überhang gerade empor (8 m), dann auf sehr schmalem Band nach links zu einem Schuttband, das zu einem Kamin leitet, der gerade zum Gipfel führt.

● 420 k) Ausstieg von der N-Wand-Terrasse in die Scharte zwischen Gr. und Kl. Solstein. II, 1 st.



VII Hinteres Brandjoch (I), Hohe Warte (II) und Kleiner Solstein (III) von Norden

Foto: Dr. Klier

1 = R 433, 2 = R 419, 3 = 421.

Man quert ganz an den rechten, oberen Rand der Terrasse hinaus, von dem man über brüchige Schrofen in die bis in den Hochsommer schneegefüllte Schlucht queren kann. Durch diese (je nach den Verhältnissen steinschlaggefährdet) auf die Scharte zwischen Gr. und Kl. Solstein empor.

● 421 l) **Gerader Nordpfeiler** (Matth. Rebitsch, M. Gri-senti, 1939). V, eine Stelle V+, 3 st.

E. über der weit vorspringenden Schulter unter dem Pfeiler. Die Führe hält sich im allgemeinen etwas rechts des scharf vorspringenden, im unteren Teil flacheren, oben sich steil aufschwingenden Pfeilers.

Von einem Steinmann nach links zu einem Köpfl an den hier ansetzenden Grat. Über flacheren Fels, im allgemeinen links haltend, aufwärts in eine Steilrinne und links hinauf querend zum Beginn des hier steil aufstrebenden Pfeilers. Durch einen auffallenden, anfangs schwach ausgeprägten Riß empor (schwierigste Stelle, V+) und links zu einem Köpfl (Steinmann). Über leichteren Fels zu einem Band. Einige Meter aufwärts und über gutgriffigen Fels Querung direkt an die Pfeilerkante. Über sehr griffigen Fels gerade hinauf, dann links zu einer großen Höhle. Von hier quert man nach links, über leichteren Fels aufwärts bis zu einem grünen Moosfleck. (Nicht in die große Schlucht hinein.) Einige Meter höher dann leicht fallender Quergang nach rechts und über Risse und Wandstellen zum Pfeilerkopf (Steinmann). Unschwierig zum Gipfel.

● 422 m) **Nordostwand** (Luis Gerold, L. Ambach, E. Geisler, 1920). Stellenweise V—, 6—10 st.

Üstl. des in g) erwähnten, latschengekrönten Felskopfes ist ein Hochkar („Knappenkar“) eingelagert, das vom O-Teil des Kares „In der wilden Iss“ durch eine von kurzen Schluchten durchrissene Felszone getrennt ist, so daß man nur von O her über einen latschenbestandenen Absatz ins Kar gelangt. E. an der W-Seite des Kares; über Platten zu einem von zwei Überhängen gesperrten Kamin. Über eine plattige Wandstufe, dann Quergang links zu einem Felsköpfl (Steinmann). 70 m gegen links empor zu einem Schuttloch, von dem man eine von einer Wasserrinne durchzogene Plattenwand einzieht. Rechts davon durch einen Kamin 40 m empor, dann links auf ein Schuttband. Nun rechts über brüchigen Fels 40 m aufwärts auf eine Kanzel (Steinmann). Weiter rechts zu einem Kamin, der sich in zwei Risse teilt. Im rechten Riß empor zwischen der Wand und einem vorgebauten Turm. Quergang nach rechts und durch eine Steilrinne 25 m empor auf glatten Fels. Über diesen 50 m empor, dann rechts in einen Kamin, den man nach 20 m nach links verläßt. Von hier auf den Grat östl. des Gipfels.

Steile Felsschneide hoch über dem Inntal, deren S-Grat mit mehreren Steilstufen absetzt und zu den beliebtesten Gratfahrten der Inntalkette zählt. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 423 a) **Von der Aspachhütte auf den Gamswartsattel und über den Westgrat**, II, 3^{1/2}—4 st.

Von der Hütte nordwärts auf gutem Steig über den vom S-Grat der Hohen Warte herabziehenden Rücken in vielen Kehren empor, später gerade zu einem Gedenkstein. Etwas oberhalb führt ein Jagdsteig rechts ins Schneekar, ein anderer links unter den SW-Abstürzen der Hohen Warte westwärts übers Gamsangerl. Dem letztgenannten folgt man bis in die seichte Rinne, die vom Gamswartsattel nach S zieht. Auf schwachen Steigspuren in Kehren nordwärts, den Felsstufen ausweichend, bis knapp unter die Kammhöhe. Hier wendet man sich gegen O und steigt etwas unterhalb oder viel aussichtsreicher gerade auf der anfangs fast ebenen Gratschneide zum Steilaufschwung des Berges, der über die plattigen und schuttbedeckten Schrofen südl. des Grates erstiegen wird.

● 424 b) **Auf den Gamswartsattel von Norden** (H. Diehtl, O. Melzer, 1899). III, aus dem Hippenkar 2—3 st; s. ä. A.

● 425 c) **Südgrat** (O. Sehrig, F. Rabl, P. Waitz, 1902). Teilweise IV, 2 st E.

Von der Aspachhütte über den grünen Rücken nordwärts empor bis an den untersten Felsabsatz des S-Grates. Über plattigen Fels etwas nach rechts hinaus und über eine kurze aber senkrechte Wandstelle (IV) auf leichteres, grasdurchsetztes Gelände. Nordwärts zum nächsten Grataufschwung, der an seiner O-Seite umgangen wird. Über eine 30 m hohe, plattige Wandstelle neben einem Kamin wieder auf die Grathöhe südl. von einem kleinen Felszacken. Über die folgende steile Kante gerade empor, dann immer gerade am Grat oder wenig westl. zum Gipfel.

Auch über den **SW-Grat**, an dessen Fußpunkt man wie in a) gelangen kann, wurde der Gipfel früher häufig erstiegen. III, 1^{1/2}—2 st E.

● 426 d) **Südwand**, II, 2 st E.

Wie in a) von der Aspachhütte zum Gamsangerl. Über Schrofen und steile Grashänge in die große Schlucht, die die S-Wand von links nach

rechts oben durchreißt. Durch diese in eine kleine Mulde südl. des Gipfels und über Schrofen auf diesen.

● 427 e) Südostflanke (H. Delago, 1895; Mitt. 1895, S. 239). II, aus dem Schneekear 2 st, steinschlaggefährdet; s. ä A.

● 428 f) Nordwand (E. Spötl, 1900, ÖAZ 1901, S. 298). IV—, eine Stelle V, 2—3 st E.

Auf R 293 vom Solsteinhaus ins Hippenkar. Durch die N-Wand der Hohen Warte zieht eine Schlucht, die unten in Wänden abbricht und östl. von einem ausgeprägten Grat begrenzt wird. Man ersteigt diesen Grat von einer östl. eingerissenen Schlucht. Zuerst über einen brüchigen Felssporn in der Schluchtrinne 30 m empor, dann rechts über steile Schrofen auf ein auffallendes Band, das in einer Nische beginnt und rechts durch die Wände hinaus auf den oben erwähnten ausgeprägten Grat leitet. Einmal bricht das Band nahezu gänzlich ab (V), sodann noch etwa 30 m nach rechts, dann gerade empor über Wandstufen und Rinnen auf den Grat. Über diesen steil aufwärts, bis er an einer Wand endet. Oberhalb der Wand zu einem auffallenden Turm, der rechts umgangen wird. Weiter stets rechts haltend zum Gipfel.

● 429 g) Übergang zum Kl. Solstein. III—, 1—1^{1/2} st. Über Schrofenhänge links des Grates hinab, dann quer auf den Gamswartsattel hinüber. Von hier ab folgt man am besten der interessanten, fast ebenen Gratschneide (prächtige Tiefblicke nach N), die mit einem Reitgrat an den O-Grat des Kl. Solsteins ansetzt. Auf diesem teilweise ausgesetzt, aber sehr anregend empor. Nach Überkletterung eines Felskopfes steht man vor einem Steilaufschwung, dessen gerade, gegen links steigende Erkletterung sehr schwierig (IV+) ist. Umgehung ist durch Steigspuren links gewiesen. Über den letzten Gratteil gerade empor zum Gipfel.

5. Hintere Brandjochspitze, 2596 m

Steiler Felsgipfel nördl. über dem Schneekear, von der Vorderen Brandjochspitze durch eine tiefe Scharte getrennt; entsendet einen mächtigen Zweigrat nach N, der die Hippen spitze trägt und Hippenkar (westl.) und Frau-Hitt-Kar (östl.) trennt („Hippengrat“).

● 430 a) Übergang von der Vorderen Brandjochspitze. I+, 20—30 Min.

Von der Vorderen Brandjochspitze westl. über schotterige Schrofen in die Scharte hinab. Jenseits über Schrofen wenig links des Grataufschwunges auf den steilen Gipfel empor.

● 431 b) Übergang zur Hohen Warte. III—, 1—1^{1/2} st. Vom Gipfel westwärts gerade über den Grat abwärts, bis ein kleiner Abbruch ein Ausweichen in die S-Flanke mit folgender Querung (ausgesetzt) nötig macht. Wieder über

den Grat bis zu einem eigenartig geformten, etwas nach S gestellten Zacken, der gegen N mit steiler Wand abfällt; diesen quert man an seiner S-Seite auf schmalem Band und erreicht so die tiefste Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln. Nun stets gerade am O-Grat auf die Hohe Warte.

● 432 c) Nordgrat (O. Melzer, H. Diehtl, E. Spötl, H. Grissemann, 1899). Teilweise IV, 1^{1/2} st.

Vom flachen Gratsattel zwischen Hippen spitze und Hinterer Brandjochspitze (R 438) südwärts, bis sich der Grat als Steilwand aufschwingt. Durch einen etwa 20 m hohen, senkrechten Riß, oder durch eine Wand-einbuchtung westl. (Felstor) auf leichtere Gratsstufen und über diese zum Gipfel.

● 433 d) Nordwestschlucht (E. Spötl, A. Engl, 1899). Je nach den Eisverhältnissen II—IV, 3 st.

Durch die NW-Flanke des Berges zieht eine V-förmig eingeschnittene Schlucht aus dem Hippenkar auf den N-Grat der Hinteren Brandjochspitze empor. Bei günstigen Schnee- bzw. Eisverhältnissen ist die Schlucht zum An- oder Abstieg benützb. In den letzten Jahren war die Schlucht aber schon im Hochsommer oft eisfrei und dann steinschlaggefährdet.

6. Vordere Brandjochspitze, 2558 m

Schöner Felskegel hoch über dem Inntal; entsendet nach S einen langen, als leichtere Gratfahrt berühmten Felskamm, der das Schneekear (westl.) von der weiten Mulde des Höttinger Grabens (östl.) scheidet. Durch den gesicherten Julius-Pock-Steig ist der Gipfel vom Frau-Hitt-Sattel aus für Gerüste leicht zugänglich gemacht. Erstersteigung: Julius Pock, 1867.

● 434 a) Ostgrat (Julius-Pock-Weg). I+, Schwindelfreiheit erforderlich, vom Frau-Hitt-Sattel 1—1^{1/2} st.

Wie in R 295 von Innsbruck, oder wie in R 293 von der Seegrube auf den Frau-Hitt-Sattel. Knapp unterhalb der tiefsten Einsenkung zweigt westl. der bez. und versicherte „Julius-Pock-Weg“ (benannt nach dem Erstersteiger mehrerer Gipfel der Inntalkette) ab. Einige Kehren leiten auf den O-Grat, dem man bis zu den Felsen folgt. Hier wird er zur steilen Schneide; durch künstlichen Ausbau und Drahtseile ist die Begehung des letzten Teiles des Grates, von dem man mitunter in die N-Flanke ausweicht, möglich.

● 435 b) Südgrat (Heinrich Schwaiger mit C. Santner, 1894). II, eine Stelle III—, 2 st E.

Von der Höttinger Alm (R 190) in südwestl. Richtung über die zahlreichen Rinnen auf den Achselboden; nördl. über den Rücken empor, bis man auf einen Steig trifft,

der westwärts über zwei Gräben auf einen Rücken führt, über den man auf den Brandjochboden, 1967 m, gelangt. Hierher auch von der Seegrube (R 293) westwärts bis in Falllinie des Frau-Hitt-Sattels; hier zwei Kehren empor und wieder rechts ab in südwestl. Richtung über zahlreiche Gräben und Rinnen fast eben auf den Brandjochboden. Nun gemeinsam über den begrünten Rücken nordwärts empor auf das Brandjochkreuz, 2262 m. Weiter über einige Gratköpfe und von einem Zacken durch einen Kamin hinab in die Scharte vor dem ersten Steilaufschwung. Nun auf breitem, plattigen Band in die SO-Flanke und schräg aufwärts, bis man durch eine Steilrinne (III—) (oben glatt, kaminartig) wieder auf die Grathöhe gelangt. Über den Grat in westl. Richtung weiter, über ein Schartl spreizend und über die folgenden Zacken am besten gerade hinweg. Der letzte Aufschwung kann gerade überklettert oder westseitig umgangen werden.

● 436 c) **Abstieg ins Schneekar** (1. Aufstieg: O. Ampferer, 1895). III, im Abstieg 1 st.

Von der Scharte zwischen Hinterer und Vorderer Brandjochspitze durch eine Steilrinne hinab bis oberhalb eines hohen Abbruches. Auf Bändern westwärts und über eine Wandstufe in eine zweite Rinne, die als enger, glatter Kamin ins Schneekar mündet. Leichter, wenn man oberhalb des Kamines östl. quert und dann absteigt.

7. Hippenspitze, 2362 m

Auf geschwungener Schneide aufstizender Felskopf; höchste Erhebung in dem von der Hinteren Brandjochspitze nach N ziehenden Grat.

Erstersteigung: A. Lieber mit A. Hochrainer, 1890.

● 437 a) **Vom Solsteinhaus durch das Hippenkar**. I+, vom Solsteinhaus 3—4 st.

Vom Solsteinhaus auf R 293 in das Hippenkar. Nun durch die Schrofen und Rinnen der NW-Flanke auf den Grat und zum Gipfel.

● 438 b) **Vom Frau-Hitt-Sattel**. II+, 1½ st.

Vom Sattel etwa 20 Min. auf dem Julius-Pock-Weg (R 434) empor. Bevor der Grat steiler wird, quert man in die NO-Flanke der Vorderen Brandjochspitze und nimmt eine Reihe von schuttbedeckten Bändern auf, die über einige Rinnen hinweg fast eben auf den Hippengrat hinüberleiten, den man unterhalb des Steilaufschwunges erreicht.

Von hier unter Umgehung einiger Zacken nordwärts auf den Gipfel.

● 439 c) **Aus dem Frau-Hitt-Kar**. III, 2 st.

Vom Kar über steile, teils grasdurchsetzte Felsen in der Mitte des breiten Wandabfalles empor gegen eine Rinne, die rechts der Gipfellinie hinaufzieht. Durch diese fast genau zum Gipfel empor.

● 440 d) **Nordostgrat** (Paul Visiol, Robert Mayr, Alphons Kasseroler, 1920). IV, 3 st E., lohnenswerte Gratklettern.

Vom untersten Teil des Frau-Hitt-Kares um den Fuß des NO-Grates herum auf die N-Seite zu einem lärchenbestandenen Köpfl. Hinauf zu einem Turm (Baum) und über Schrofen zu einer steil nach W abfallenden Gratrippe. Über diese und einen Turm empor zu einem Felsturm. Auf den überbrückenden Block und ostwärts auf einem Band schräg empor; sodann nordwärts (rechts) über eine von steilen Rinnen durchrissene Fläche auf die Scharte westl. des großen Gratturmes. Einige Meter gerade empor, dann an der rechten Seite auf den Turm. Über den schmalen Grat zu einem Abbruch, 12 m über die Kante abseilen und über den Grat auf den nächsten Turm. Von diesem durch einen brüchigen Kamin rechts hinab; leichter zum nächsten Turm und zum Gipfel.

● 441 e) **Übergang zur Hinteren Brandjochspitze**. Teilweise IV, 1¾—2 st.

Über den Grat unter Umgehung einiger Zacken südwärts bis zum Aufschwung des N-Grates der Hinteren Brandjochspitze. Über diesen (R 432) zum Gipfel.

8. Frau Hitt, 2269 m

Sagenumwobener Felsturm am Frau-Hitt-Sattel, auf den eine Reihe von kurzen, aber sehr schwierigen Anstiegen hinaufführen.

Angeblich 1580 von Johann Georg Ernestinger erstmals erstiegen; belegt C. J. Kernreuter, 1890.

● 442 a) **Von Westen**. Eine Stelle III—, 15 Min. *

Vom W-Fuß des Turmes über ein Grat und eine steile Felsstufe. Durch einen kurzen Kamin zur „Schulter“ südl. des Gipfels. Über ein ausgebautes, glattgescheuertes Wandl (III) empor und über gutgestuften Fels zum Gipfel.

● 443 b) **Von Osten**. III, 15 Min.

Vom Sattel nördl. um den Turm herum. Über eine Wandstelle an den O-Fuß und über ein schräg ansteigendes, ausgesetztes Band („Wendeltreppe“) auf die Schulter und wie in a) zum Gipfel.

● 443 a c) **Gerade Nordwand** (Spitzenstätter/Aufischer 1961). Einstieg in der Höhle in der Mitte der Nordwand. 15 m überhängend (5 H) empor, dann links haltend und in freier Kletterei etwas rechts bis zum Gipfel.

● 444 d) Daneben wurde eine ganze Reihe von Varianten begangen. IV—V (S-Kante, NO-Kante).

9. Westliche Sattelspitze, 2339 m

Südwestlicher der beiden Felsgipfel zwischen Frau-Hitt-Sattel und Langem Sattel, der mit kurzer Steilwand gegen SO und NW abfällt.

● 445 a) Vom Frau-Hitt-Sattel. Teilweise II—, 30 Min. Vom Sattel auf einem eigenartigen, einmal unterbrochenem Band nordseitig um die Frau Hitt herum und über den begrüntem Kamm an den Beginn einer gutgriffigen, schluchtartigen Steilrinne. Durch diese, dann über Blockwerk, zuletzt gerade über den Grat zum Gipfel.

● 446 b) Südwand (Heinz v. Ficker u. Gef., 1897), III—, 1½ st E.

Von der Seegrube auf dem obersten Steig westwärts bis zur Einmündung in den von der Höttinger Alm zur Frau Hitt führenden Steig. Noch kurze Zeit empor, dann auf dem ostwärts unter die Sattelspitzen emporführenden Steig. Auf diesem bis in die Fallinie der zwischen beiden Sattelspitzen herabziehenden Schlucht und aufwärts an deren Fußpunkt. Über eine kurze, senkrechte Stelle in die Schlucht (im Frühsommer Schnee) und aufwärts, bis links eine Rinne abzweigt. Durch diese in ein Schartl knapp östl. des Gipfels und über Felsstufen zum Gipfel.

● 447 c) Durch die kurze Steilwand wurden außerdem eine Reihe gerader, durchwegs II—IV-Durchstiege ausgeführt.

● 448 d) Nordwestwand (O. Schintelholzer, R. Willeit, 1908; Lit.: Jb. Karwendler 1911, S. 35).

● 448 a e) Nordkante, IV, eine Stelle VI—. G. Potisk, O. Wiedmann, 1959.

10. Östliche Sattelspitze, 2369 m

Höhere und steilere der beiden Sattelspitzen, vom W-Gipfel durch eine tiefe Einschattung getrennt, gegen O mit breitem Grashang zum Langen Sattel abfallend. Erstersteigung: Julius Pock, 1867.

● 449 a) Über den Langen Sattel. Leicht, 2 st. Vom Berg- hotel Seegrube auf dem oberen Steig an der Bergstation

des kleinen Skilifts vorbei westwärts, bis nach etwa 30 Min. nordwärts ein Steig abzweigt, der in vielen Kehren durch „Die Kemach“ emporführt gegen den O-Teil des Langen Sattels, den man bei einem kleinen Blechhüttel erreicht. (Abzweigung bei P. 1934) genau nordwärts der Höttinger Alm).

Von hier über die breite Fläche des Langen Sattels westwärts und über einen breiten Gräserücken auf die Östl. Sattelspitze.

● 450 b) Von der Bergstation Hafelekar. I+, 2 st. 2 st.

Wie in R 492 von der Bergstation zur Seegrubenscharte. Von hier auf Steigspuren auf und ab durch die gefurchten S-Flanken der Kaminspitzen westwärts bis auf eine Schulter in dem vom Kemacher nach S streichenden Kamm. Nun stets leicht fallend durch die S-Flanke gegen den Langen Sattel, den man bei einem Blechhüttel etwa 100 m oberhalb der tiefsten Einsenkung erreicht. Nun wie in a) zum Gipfel.

● 451 c) Südflanke (Heinz v. Ficker u. Gef., 1897), I+, 1 st E. Durch den unteren Wandteil führt eine breite Schutrinne nach rechts oben; durch diese empor, bis sie sich verzweigt. Man benützt nun den östlichsten Ast, eine Steilrinne, durch die man über einige Wandstufen den Hauptgrat wenig östl. des Gipfels erreicht.

● 452 d) Nordgrat. IV—, 4 st E.

Über den Langen Sattel durch das Sattelkar, oder über den Frau-Hitt-Sattel durch das Frau-Hitt-Kar zum Fußpunkt des Grates. Dieser baut sich senkrecht auf; durch eine plattige Rinne zu einer Gratrippe, die ein kühn geformter Felsblock überragt. Von hier Quergang ostwärts zum N-Grat, der sich mit mehreren Plattenköpfen aufbaut. Über die Gratschneide oder teilweise in die Flanken ausweichend zum Gipfel.

● 453 e) Von Norden über den Langen Sattel. Teilweise II+, 3½ st. Vom Forsthaus Amtssäge ostwärts talein zur Möslalm, 15 Min. Am diesseitigen Rand der Almlichte zweigt rechts ein Steig ab, der südwärts durchs Klein-Kristen-Tal emporführt gegen den Frau-Hitt-Sattel. Durch das Tal einwärts, bis etwa vor Erreichen der Höhe der Kumpfkarspitze von links die Kumpfkarrunse herabzieht, an deren linkem Rand ein schwach ausgeprägtes Steiglein im Zickzack ins Kumpfkar emporführt. Vom weiten Karboden nördl. um die Felsrippe herum, die Kumpfkar und Sattelkar trennt, in das letztgenannte. Von seinem S-Rand durch eine plattige Felsrinne, später gegen rechts über Schrofen auf den weiten, begrüntem Sattel und wie in a) zum Gipfel.

● 453 a ea) Nordwand (T. Braun, H. Niederegger, E. Bozzoni, 1948). IV, 3 st, Wandhöhe 400 m.

Sehr schöne Kletterei in steilem Fels. Zugang: Vom Frau-Hitt-Sattel das Kar nördl. hinab, und über Wiesen bis fast an den tiefsten Punkt der durch glatte Platten gegliederten N-Wand westl. der N-Kante. Am Fuße der Wand in Fallinie des nördl. Vorgipfels der Westl. Sattelspitze ist eine auffallende glatte Platte, in der man eine feine Rippe er-

kenn. In der rechten Begrenzungswand dieser Rippe eine Seillänge durch einen Riß auf den Kopf der Rippe. Die anschließende kleingriffige Wand über eine Verschneidung gerade hinauf. Die folgenden Risse mehrere Seillängen empor zu einer weiteren grauen Platte. 20 m Quergang nach rechts in einen Kamin, diesen gerade hinauf und über gutgriffigen, gestuften Fels die Gipfelwand gerade hinauf. Über den sich zurücklegenden N-Grat vom Vorbau zum Hauptgipfel.

● 453 b eb) Nordpfeiler, stellenweise V—, 3 st. Felshöhe 400 m, teilweise brüchig.

Zugang: Vom Frau-Hitt-Sattel (R 293) das Frau-Hitt-Kar hinab und rechts um die Ecke an den Fuß der N-Wand.

Die N-Wand wird westl. von der Ecke, hinter der sich die NW-Wand befindet, links von einem Schluchtsystem begrenzt. Sie wird unten von einer plattigen Steilwand gebildet, die nach oben hin in einen schwach ausgeprägten Pfeiler übergeht.

Vom Geröll unschwierig auf einen Grasfleck. Über die anschließende Plattenwand 100 m gerade hinauf bis zu ihrem Ende (knapp rechts des überhängend ansetzenden Nordpfeilers). Zuerst durch Rinnen leicht, dann schwierig in einer offenen Verschneidung links aufwärts zur Pfeilerkante. Man umklettert die Kante nach links und gelangt über eine Platte (IV) nach links in die Verschneidung der linken Pfeilerseite. Über abdrängenden Fels (IV) etwa 10 m von der Pfeilerkante links aufwärts. In der folgenden Rinne rechts aufwärts. Durch Rinnen und über Platten gerade empor bis zum zweiten Pfeileraufschwung. An seiner rechten Seite in einer Verschneidung (IV) kurz empor auf einen Absatz. 5 m vor dem Ende der Verschneidung in der glatten Wand nach links zu einem Riß; durch ihn auf leichteres Gelände. Den geratartigen Pfeiler empor zum nächsten Aufschwung. In einer rechts aufwärtsziehenden Erdrinne empor, dann über lockere Blöcke links aufwärts an den letzten Aufschwung. Rechts der Pfeilerkante in eine etwa 40 m hohe Verschneidung. Durch sie empor (Schlüsselstelle), worauf man links einen Absatz im Pfeiler erreicht. Am Grat oder in seiner Nähe, zuletzt über Grasschrofen zum Gipfel.

● 454 f) Westkante. IV, mit Stellen V, 30 Min.

Von der in g) erwähnten, östlichsten, schmalen Scharte zwischen den beiden Gipfeln über die steile Kante eine Seillänge gerade in senkrechtem, aber gutgriffigem Fels empor, dann rechts haltend durch einen eigenartigen Kamin in die Scharte hinter dem ersten Gratrum. Weiter über die Kante ausgesetzt empor, dann über die Zackenreihe zum Gipfelkamm.

● 455 g) Übergang zum Westgipfel und zum Frau-Hitt-Sattel. III—, aussichtsreich, lohnend, 1—1½ st.

Vom höchsten Punkt streicht ein grasiger Kamm gegen SW, an dem eine zuerst breite, steile Schuttrinne ansetzt, die nördl. des Hauptkammes hinabzieht. Sie wird unten immer schmaler und bricht schließlich mit zwei kleinen Absätzen auf einen kleinen Schuttfleck ab. (Links oberhalb die erste schmale Scharte.) Auf diesem Schuttfleck westwärts zu einer kurzen Steilrinne, die zur zweiten schmalen Scharte emporführt. Von dieser auf der S-Seite 2 m absteigen, dann auf Steigspuren westwärts zum Steilauf-

schwung. 4 m rechts der Kante steigt man durch einen gutgriffigen Riß, der sich weiter oben zur Rinne verbreitert, an und gelangt über einen Zackengrat zum Gipfel aufschwung, über den man gerade den W-Gipfel ersteigt. Von diesem zuerst gerade über den Grat über Blockwerk hinab; in halber Höhe des Abstieges steigt man nordwärts in eine gutgriffige schluchtartige Steilrinne und durch diese auf den Graskamm hinab. Die Frau Hitt umgeht man nördl., worauf man zum Sattel gelangt.

11. Kemacher, 2482 m

Mit breiter S-Flanke über den Höttinger Graben aufragender Gipfel, der gegen N einen mächtigen Zweigglatz entsendet, welcher das Kumpfkar vom Steinkar scheidet und Kumpfkarspitze, Raggenkopf, Widderzähne und Widderberg trägt. Oft wird die Steinkarumrahmung (R 475) auch von hier aus durchgeführt.

Erstersteigung: Julius Pock, C. Wechner, 1867.

● 456 a) Von der Seegrube. Leicht, 2 st.

Wie in R 450 zum Blehhüttl über dem Langen Sattel. Nun entweder gerade über den Grat, wobei zwei kleine Schartln im oberen Teil des W-Grates Vorsicht erfordern, oder das letzte Gratstück auf Steigspuren in der S-Flanke umgehend zum Gipfel.

Von der Seegrube über die Kaminspitzen: Vgl. R 472 und 474.

● 457 b) Von der Bergstation Hafelekar. I+, 1½ st.

Wie in R 492 von der Bergstation zur Seegrubenscharte. Von hier zuerst eben über den S-Hang, dann steil rechts empor auf eine Schulter, und westwärts durch die zerfurchten S-Flanken der Kaminspitzen bis auf den vom Kemacher nach S streichenden Kamm. Über diesen gerade nordwärts zum Gipfel.

● 458 c) Von Innsbruck über die Höttinger Alm. Leicht von Innsbruck 4½—5 st.

Wie in R 190 zur Höttinger Alm. Nun nordwärts über den Rücken zum Kreuz, und weiter nordwärts in vielen kleinen Kehren über den allmählich auslaufenden Rücken zum Kreuzungspunkt mit dem von der Seegrube heranführenden Weg. Über diesen hinweg und nordwärts weiter gegen den O-Teil des Langen Sattels und wie in a) zum Gipfel.

● 459 d) Nordgrat. III+, die zwei Abbrüche frei geklettert IV, 2 st E.

Von der Kumpfkarscharte (hierher von der Bergstation Hafelekar über die Grubreischarte, R 461; oder von der Höttinger Alm über die Steinkarscharte, R 462; oder von der Amtssäge durch das Kumpfkar, R 463) gerade oder weniger günstig durch die brüchige O-Flanke auf den ersten Aufschwung hinauf und südwärts zu einem steilen, 15 m hohen Abbruch, der aber frei abgeklert werden kann (IV); man hält sich zuerst über die Wandstelle westwärts, gegen das Kumpfkar zu, dann, etwa 5 m oberhalb des Fußpunktes des Abbruchs, gegen das Steinkar zu. Weiter am besten stets auf der Grathöhe, bis ein weiterer, 20 m hoher Abbruch genau wie der erste überwunden wird. Nun gerade weiter, und in Rinnen westl. des Grates, bis man über ein Reitgrat den eigentlichen Gipfelaufschwung erreicht. Über Schrofen etwas gegen rechts zum Gipfel.

12. Kumpfkarspitze, 2375 m

Höchste Erhebung in dem vom Kemacher nach N ziehenden Felsgrat, der aus zahlreichen, senkrecht aufgestellten Schichttafeln gebaut ist, die sich am Grat als Zacken und enge Scharten ausprägen, während es in den Wänden Rinnen und Rippen bilden. Die Erhebung knapp nördl. der Kumpfkarspitze heißt Raggenkopf, 2282 m, durch eine Stange gekennzeichnet. Die nördl. sich anschließenden kecken Gratzacken werden Widderzähne genannt.

Der Gipfel ist nur auf schwierigen Wegen ersteigbar; die Überschreitung des gesamten Kumpfkargrates vom Widderberg bis zum Kemacher zählt zu den schönsten Gratauffahrten des Gebirges. Gipfelbuch.

Erstersteigung: L. Purtscheller mit A. Hochrainer, 1890.

● 460 a) **Südgrat** (schöner Anstiegsweg). Teilweise IV—, 1½ st.

Von der Kumpfkarscharte (hierher siehe b—e) werden die runden Köpfe auf einem schwachen Steiglein in der W-Flanke umgangen. Von der kleinen Einsenkung sodann über leichte Schrofen zu einem Felsturm. Nun links hinunter zu einem scharfen Grat, dann tiefer und gerade über die scharfe Schneide des S-Grates. Über einige kleine Grattürme hinweg. Bei einem kleinen Abbruch guter Sicherungsplatz; von hier links hinaus in einen Riß, dann in schönem Fels zu einem Standplatz. Nun immer an der

scharfen, aber gutgriffigen Gratschneide bis zu einem Abbruch, vor dem man 20 m links hinunter muß; sodann rechts einige Meter empor und durch einen 30 m langen Kamin wieder auf die Grathöhe, auf der man sich weiter bis zum Gipfel hält.

● 461 b) **Von der Bergstation Hafelekar über die Grubreischarte zur Kumpfkarscharte.** I+, 2 st.

Von der Bergstation über die kleine, ebene Gratfläche nordwärts hinüber zum Beginn des Steiges, der in ausgereinigten Kehren durch die Steiflanke ins Tunigskar hinabführt. (Im Frühsommer im untersten Teil steile Schneefelder.) Nun im Bogen durch das obere Tunigskar auf dem Steig zum Fußpunkt des S-Turm-S-Grates und der von der Grubreischarte herabziehenden Steilrinne (Gedenktafeln für Abgestürzte). Nun durch die brüchige Steilrinne empor (Vorsicht auf andere Bergsteiger, Steinschlaggefahr). Hier wendet man sich entschieden nach links (westwärts) in Richtung Steinkar. Von hier durch eine steile brüchige Rinne gegen links (!) 60 m hinunter ins Steinkar; Drahtseilsicherungen (derzeit aber zerstört). Im Bogen auf Steigspuren unter den N-Wänden der Kaminspitzen das oberste Steinkar querend zur Kumpfkarscharte.

● 462 c) **Von Innsbruck über die Steinkarscharte zur Kumpfkarscharte.** I+, 5½ st.

Von Innsbruck über die Höttinger Alm, oder vom Hafelekar auf den Kemacher (R 457). Vom Gipfel ostwärts, unter Umgehung eines Felskopfes in der S-Seite, in die Steinkarscharte, von der man nordwärts durch eine steile Schutrinne ins Steinkar absteigt. Gegen links (unter den Felsen) auf die Kumpfkarscharte.

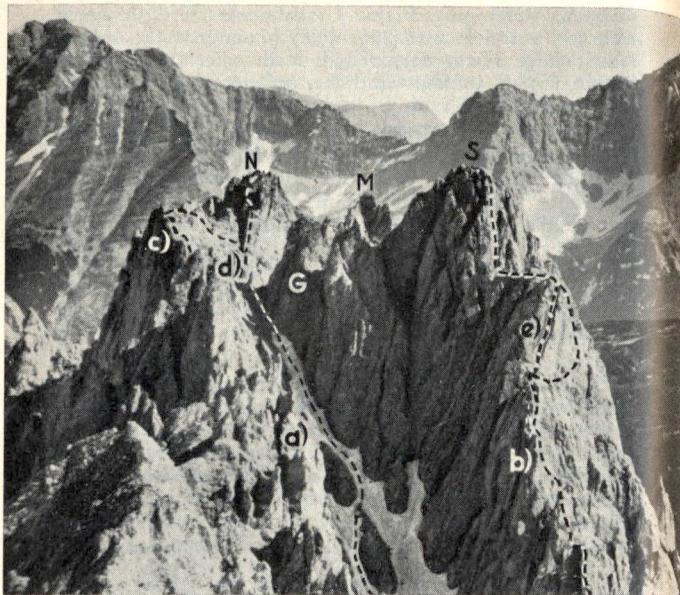
● 463 d) **Von der Amtssäge durch das Steinkar zur Kumpfkarscharte.** I+, 2½ st.

Wie in R 296 von der Amtssäge ins Mannlalt bis zum Angerhüttl. 1578 m. Nun südwärts empor in das ernste Steinkar und über wilde Blockfelder in die oberste Karmulde. Westwärts empor zur Kumpfkarscharte.

● 464 e) **Von der Amtssäge durch das Kumpfkar zur Kumpfkarscharte** (J. und Fr. Nieberl, 1910). Teilweise IV, 2 st E.

Wie in R 440 in den Karboden des Kumpfkars. Unter den W-Abstürzen der Kumpfkarspitze südwärts. An einer Schlucht mit einem auffallenden großen Felstor vorbei, dann durch die nächstfolgende Schlucht in festem Fels aufwärts. Wo die Schlucht in eine überhängende Steilrinne übergeht, rechts hinaus und über einige brüchige Rippen querend bis auf eine feste Rippe, über die man auf die Schrofen unterhalb der Scharte und weiter zu dieser steigt.

● 465 f) **Leichtester Anstieg von der Kumpfkarscharte.** III—, 1½ st von der Scharte.



VIII Grubreisentürme von Süden

Foto: Dr. Klier

N = Nordturm, M = Melzerturm, S = Südturm, G = Grubreischart; a) = R 461, 476, b) = R 477, c) = R 478, d) = R 486, e) = R 478.

Wie in b), c), d) oder e) zur Kumpfkarscharte, und auf Steigspuren in der W-Flanke bis zum ersten Gratzacken des S-Grates. Nach W ziehen mehrere Felsrinnen hinab, die sich nach etwa 100 m vereinigen. Nun über den Grat zum Gipfelmassiv vor, durch einen brüchigen Kamin links des S-Grates empor und zum Gipfel; oder leichter vor dem Gipfelbau durch eine Rinne westl. 30 m hinab und gegen rechts über eine zweite Rinne auf ein breites Band in der S-Wand. Auf diesem westwärts in ein Schartl zwischen der Wand und einem vorgebauten Schichtkopf; jenseits durch einen Kamin 25 m hinab in die große Schlucht, die nach S herabzieht. Durch diese empor und über Felsstufen ostwärts zum Gipfel. Im Abstieg am besten durch die S-Rinne abwärts; wo sie am engsten wird, über schwierigen Fels links aufwärts zum Einstieg.

● 465 a ff) Westwand (K. Kuppelwieser, K. Mayr, 1947). Stellenweise IV. Schöne Wandkletterei in festem Kalk (Karrenfels). 3 st. Wandhöhe 400 m. Durchstieg in Gipfelfalllinie.

Der Einstieg befindet sich in Falllinie einer großen Nische, die im ersten Wandtritt eingebettet ist. Bis zur Nische etwa 150 m durch Rinnen, Kamine und Wandstellen gerade empor. Von der Nische einige Meter hinab, dann gleich rechts hinüber zum Beginn eines 10 m hohen (teilweise IV) Kamins. (Quergang 8 m). Nach dem Kamin befindet sich links ein gratartiger Aufschwung (H), der an der rechten Begrenzungsseite umgangen wird (30 m).

Nun erreicht man eine 90 m hohe Kaminreihe, die in anstrengender Kletterei (IV) bis zum Ende verfolgt wird. Ab dort legt sich die Wand zurück. Schräg links über Schrofen und Wandln empor zum Beginn der linken Flanke (N-Flanke) eines dem Kumpfkargipfel benachbarten Kopfes. Hier stellenweise sehr schwierig empor, dann gleich rechts gerade empor auf den Kopf. Südwärts zum Gipfel (30 m).

● 466 g) Ostwand — Alter Weg (E. Klement, L. Schärmer, R. Walch, 1908). IV—, 1/2 st E.

Von der Scharte südl. des Gipfelmassivs durch eine Rinne 150 m ostwärts hinab, bis ein Gewechsel eine Querung gegen N möglich macht. Von seinem Ende gleichlaufend weiter über plattigen Fels zum Fußpunkt eines Kamins. Durch diesen und über Wandstellen empor zu zwei gleichlaufenden Rissen, die zu einer Gratscharte emporziehen; erst im linken, dann im rechten empor zum Grat und über diesen zum Gipfel.

● 467 h) Ostwand — Führe Bischofer-Frenademetz (H. Bischofer, T. Fritz, H. Frenademetz, Herb. Kogler, 1933). V—, 3 st.

Im südl. Teil des Kumpfkarkammes fällt eine steile Wand weit ins Steinkar ab (O-Wand), die ungefähr in ihrer Mitte einen prägnanten Kamin aufweist. Durch diesen empor und unter Überwindung von drei Überhängen (V) in eine Schlucht. Diese nach rechts überschreitend zu einer gelben Kante, die in schöner Kletterei emporleitet. Zuletzt über leichten Fels zum Grat.

● 468 i) Nordgrat (siehe Widdersberg, R 470).

● 468 a k) Kumpfkarturm (Kuno Rainer, Regensburg). IV+, 1 st E.

Von der Bergstation Hafelekar wie in b) zur Kumpfkarscharte. Am Beginn des S-Grates der Kumpfkarspitze 60 m links abwärts, dann wieder links empor zu einem eindrucksvollen schlanken Felsturm. Vom Fußturm des Turmes spreizt man 15 m hoch zu einem überhängenden Block. Von dort 10 m Quergang nach links hinaus zum W-Grat des Turmes. Über diesen zum Gipfel.

● 468 b l) (Ossi und H. Schmidhuber, 1938). Links der Kante Quergang 20 m nach links (IV), dann eine Seillänge gerade empor auf den Grat. Von hier gerade empor auf den Gipfel.

13. Widdersberg, 1958 m

Begrünter Kopf am nördl. Gratausläufer des von der Kumpfkarspitze nach N ziehenden Grates; von den Widderszähnen durch eine von steilen Plattenwänden eingeschlossene Einschaltung getrennt.

● 469 a) Von der Amtssäge. Leicht, 1 1/2—2 st.

Südwärts ins Klein-Kristen-Tal, bis etwa 30 Min. innerhalb

der Möslalm links ein Steiglein abzweigt und emporführt auf den vom Widdersberg nach NW ziehenden Rücken. Über diesen, zuletzt pfadlos, auf den Gipfel.

● 470 b) **Überschreitung der Widderzähne und des Ragenkopfes** [Kumpfkar-Nordgrat]. (Erste teilweise Überschreitung: O. Ampferer, W. Hammer, 1895.) III, sehr abwechslungsreich, 2 st E.

Vom nördl. Eckpunkt der Widderzähne fällt eine steile Plattenwand gerade in die Scharte südl. des Widdersberges ab. Diese Plattenwand wurde bereits gerade erklettert. (Besonders schwierig, V.)

Leichter erreicht man den N-Grat oberhalb dieser Plattenwand entweder aus dem Kumpfkar durch eine Rinne, oder aus dem Steinkar durch eine Steilschlucht, deren südl. Begrenzung zum Aufstieg benützt wird.

Nun über den Grat empor zu dem ebenen Gratstück, aus dem die Widderzähne aufragen, die man durchwegs am besten gerade überklettert. Hinter der letzten Einschartung steigt steil der Grat zum Ragenkopf empor, den man gerade erklettert. Von hier südwärts stets auf der Grathöhe ansteigend zur Kumpfkarspitze.

14. Kaminspitzen

Westgipfel 2445 m, Mittelgipfel 2435 m, Ostgipfel 2432 m, Östlichste Kaminspitze 2379 m

Felsige Zackenreihe, die sich zwischen der Steinkarscharte und der Seegrubenscharte im Hauptkamm erhebt. Von der Östlichsten Kaminspitze zweigt nördl. der zerrissene Grubreisengrat ab, der die Grubreisentürme trägt, und das Steinkar (westl.) vom Tunigskar (östl.) trennt.

Erstersteigung des Ostgipfels: Hermann von Barth, 1870.

● 471 a) **Ostgipfel von der Seegrubenscharte**. I+, 30 Minuten von der Scharte.

Wie in R 492 von der Bergstation Hafelekar zur Seegrubenscharte. Diese kann man auch von der Seegrube und dem markierten Steig zum Frau-Hitt-Sattel aus erreichen. Von der Scharte auf dem schwachen Steiglein zuerst eben am S-Hang, dann steil rechts empor auf eine Schulter, und schließlich über Schrofen auf die Kammhöhe. Auf dieser und über ein kurzes, schmales Gratstück auf den O-Gipfel (Gipfelkreuz).

● 472 b) **Ostgipfel über den Ostgrat**. II, 40 Min. bis 1 st.

Wie in a) zur Seegrubenscharte. Von der Scharte nordwärts durch eine steile Schutrinne rechts des Grates empor auf das kleine Schartl westl. der Östlichsten Kaminspitze. Der erste Block in dem zum O-Gipfel ziehenden Grat wird nordseitig, die weiteren in den Schrofen der S-Seite umgangen, wobei jedoch vor tieferem Absteigen abzuraten ist. Von einer Schulter führt sodann ein Reitgrat auf einen vorgebauten Felskopf (Steinmann). Von hier gerade absteigend durch eine Rinne und nach etwa 30 m Querung zur folgenden Scharte. Von hier nördl. wenige Meter absteigend, dann gerade empor auf die Grathöhe. Über die folgenden Zacken gerade hinweg und über das schmale Gratstück wie in a) zum Gipfel.

● 473 c) **Abstieg nach Süden**. I+, bis zur Seegrube 40 Min.

Von der Scharte zwischen Ost- und Mittelgipfel durch eine steile Rinne südwärts hinab. Im unteren Teil der Rinne hält man sich östl. und erreicht so den begrünten Kamm westl. der Seegrube, auf dem weiter unten die Bergstation des kleinen Skilifts steht.

● 474 d) **Übergang über Mittel- und Westgipfel zum Kemacher**. Teilweise II, 1—1½ st.

Der Übergang über einen Gratkopf zum Mittelgipfel wird durch den Kammverlauf und Steigspuren gewiesen. Vom Mittelgipfel steigt man wenige Meter westwärts ab, dann 5 m in die S-Flanke und um ein Felseck in eine Scharte im Kammverlauf. Über einige Zacken gerade hinweg; von einer Kuppe ist der gerade Abstieg schwierig, die Stelle kann aber in der S-Flanke umgangen werden. Ebenso weicht man dem Steilaufschwung vor dem W-Gipfel in die S-Seite aus.

Im Grat zum Kemacher erhebt sich ein auffälliger, an seiner O-Seite begrünter Zacken; von ihm ist der gerade Abstieg wiederum schwierig; man kann den Abbruch umgehen, indem man auf der S-Seite kurze Zeit auf eine Schulter absteigt; 30 m unterhalb des höchsten Punktes quert man auf schmalem Band zur Scharte, von der man ohne weitere Schwierigkeiten zum Kemacher ansteigt.

● 475 e) **Steinkar-Umrahmung** (Östlichste Kaminspitze von der Seegrubenscharte — Abstieg über den ganzen Grubreisengrat ins Steinkar — Aufstieg auf den Kumpfkargrat — Überschreitung der Kumpfkarspitze — Kumpfkarscharte — Kemacher-Nordgrat — Überschreitung der Kaminspitzen von W nach O — Seegrubenscharte). Teilweise IV, 8—11 st.

Großartige Gratkletterei in fast durchwegs festem Gestein. Wie in R 492 von der Bergstation Hafelekar zur Seegrubenscharte. Von hier wie in b) empor zu dem kleinen Schartl westl. der Östlichsten Kaminspitze und über Schrofen wenige Meter auf diese empor. Hier setzt der Grubreisengrat an.

Nordwärts stets unmittelbar über den Grat abwärts, bis vor einer tiefen Scharte ein großer, gelber Abbruch zum Ausweichen zwingt; über ein begrüntes Gratl an der W-Seite abwärts; von diesem führt rechts (nördl.) eine brüchige

Rinne hinab, der man kurze Zeit folgt, bis man über brüchige Schrofen wieder auf den Grat queren kann. Ein splinteriges, schwierig aussehendes Gratstück ersteigt man zuerst rechts der Kante, bis man unter einem spitzen Zacken auf die W-Seite hinüberwechseln kann. Nun wieder auf der Grathöhe; einige große Zacken vor der Grubreischarte kann man gerade überklettern (IV+), oder vor den zwei letzten an der O-Seite absteigen, worauf man die Grubreischarte erreicht.

Nun wie in R 487 über den S-Grat auf den Grubreisen-N-Turm. Vom Gipfel des Turmes über den NW-Grat (R 490) hinab bis vor den ersten Abbruch, über den man an seiner W-Seite durch Risse und über Wandstellen abklettert. Der weitere Grat wird stets gerade begangen. Erst vom untersten, latschenbestandenen Teil des NW-Grates steigt man ins Steinkar ab.

Vom blockerfüllten Karboden nordwestl. über die Reisen hinaus an den Fuß der Kumpfkar-O-Wände. Nördl. der auffälligen Parallelrinne steigt man ein und hält sich über eine Reihe von Rinnen und Rippen stets streng rechts. Um den vorgebauten Felssporn nördl. herum und durch ein sehr schmales Schartl in die NO-Schlucht, die auf den Grat unmittelbar am nördl. Ansatzpunkt der Widderzähne führt, wobei man aus der Schlucht durch eine Rinne rechts heraussteigt.

Über die Widderzähne und den Raggenkopf wie in R 470 auf die Kumpfkarspitze.

Nun über den Grat und die folgenden sechs hohen Schichtzacken, die meist unmittelbar in luftiger Kletterei (Spreizschritte, Stemmkamme, Reitgratln), sonst in der W-Flanke ausweichend überwunden werden. Vom letzten Gratzacken auf einem schwachen Steiglein eben in der W-Flanke zur Kumpfkarscharte.

Nun wie in R 459 über den N-Grat auf den Kemacher. Von diesem einen Felskopf rechts umgehend, ostwärts hinab zur Steinkarscharte. Nun über die Kaminspitzen (siehe d) ostwärts zur Seegrubenscharte.

Anm.: Auch in umgekehrter Richtung empfehlenswert.

15. Grubreisen-Südturm, 2256 m

Mächtiger Felskopf, der vom Grubreisenrat östl. abgerückt ist; fällt mit steiler O-Wand ins Tunigskar ab; der

S-Grat ist die meistbegangene Führe im Bereich des Hafelekars; für Geübte von der Grubreischarte aus unschwer ersteiglich.

Erstersteigung: L. Purtscheller mit A. Hochrainer, 1890.

476 a) Von der Bergstation Hafelekar über die Grubreischarte. I+, bis in den Frühsommer steile Schneerinnen, 1½ st. Trittsicherheit erforderlich.

Von der Bergstation über die kleine ebene Gratfläche nordwärts hinüber zum Beginn des Steiges, der in ausgesprengten Kehren durch die Steiflanke ins Tunigskar hinabführt. Nun auf einem Steig im Bogen durch die Reisen des oberen Tunigskares an den Fußpunkt des S-Turm-S-Grates und der von der Grubreischarte herabziehenden Steilrinne. Durch diese teils schutterfüllte Rinne aufwärts (Vorsicht auf nachfolgende Bergsteiger; Stein-schlaggefahr!) auf die Grubreischarte; nicht zu verwechseln mit der tiefer gelegenen nördl. Scharte. Nun ostwärts über steile Schrofen und durch eine Rinne in ein Schartl, von dem man geradewegs zum Gipfel emporsteigt.

● 477 b) Südgrat. IV, Einstieg V—, 2 st E.

In mehreren Steilabbrüchen setzt rechts der Rinne zur Grubreischarte der S-Grat ins Kar ab. E. am Fußpunkt des Grates bei einigen Zacken. Der erste Abbruch weist in seiner östl. Begrenzungswand eine seichte Einbuchtung auf; durch diese zuerst gerade, dann gegen links empor. Eine schwache Seillänge über dem E. Quergang nach rechts um eine Kante in eine kurze Steilrinne, die auf die Grathöhe leitet. (Diese Steilrinne kann auch gerade aus der Einbuchtung durch einen senkrechten Riß, „Akademiker-Riß“, erreicht werden, V—, H.)

Weiter über kurze Gratabsätze, Kaminln und Verschneidungen meist gerade auf der Grathöhe bis unter den hohen, gelben Abbruch, der von einem breiten Riß gespalten ist („Auckenthalerriß“, siehe c); vor dieser Steilwand einige Meter rechts hinab, bis man über eine glatte Wandstelle an den Beginn eines 3 m oberhalb ansetzenden Kamins emporsteigen kann. Durch diesen gelangt man auf das Gratstück oberhalb des Auckenthalerrisses. Gerade über den Grat ohne weitere Schwierigkeiten zum Gipfel.

● 478 c) Südgrat — Auckenthalerriß (M. Auckenthaler, oder Roland Rossi). VI—, etwas länger als b).

Wie in b) an den Fuß des schon vom Hafelekar aus auffallenden gelben Steilabbruches, der von einem schwarzen Riß durchzogen wird. Durch den abdrängenden, senkrechten Riß in glattgescheuertem Fels (mehrere H.) eine Seillänge empor, und durch einen breiteren Einriß auf das in R 477b erwähnte Gratstück; wie dort zum Gipfel.

d) Der Steilaufschwung wurde auch links des Auckenthalerrisses erklettert. (Herbert und Werner Knapp, 1958 [VI—], 3 H.)

● 479 e) Südostwand (Edi Berger, Huter, A. Kasseroler, 1919). IV—, 1 st E.

In der Fallinie des Gipfels zuerst über Schrofen, dann über Bänder schräg rechts aufwärts. Einige Rinnen querend, dann über einige Wandstellen zu einem Schartl im O-Grat. Nun entweder gerade empor durch eine überhängende kaminartige Verschneidung; oder auf einem Band nach rechts und über die gutgriffige Plattenwand auf die Grathöhe, auf der man sich bis zum Gipfel hält.

● 480 f) Ostwand (A. Putzer, 1919). III, mit Stellen IV, 1 st E.

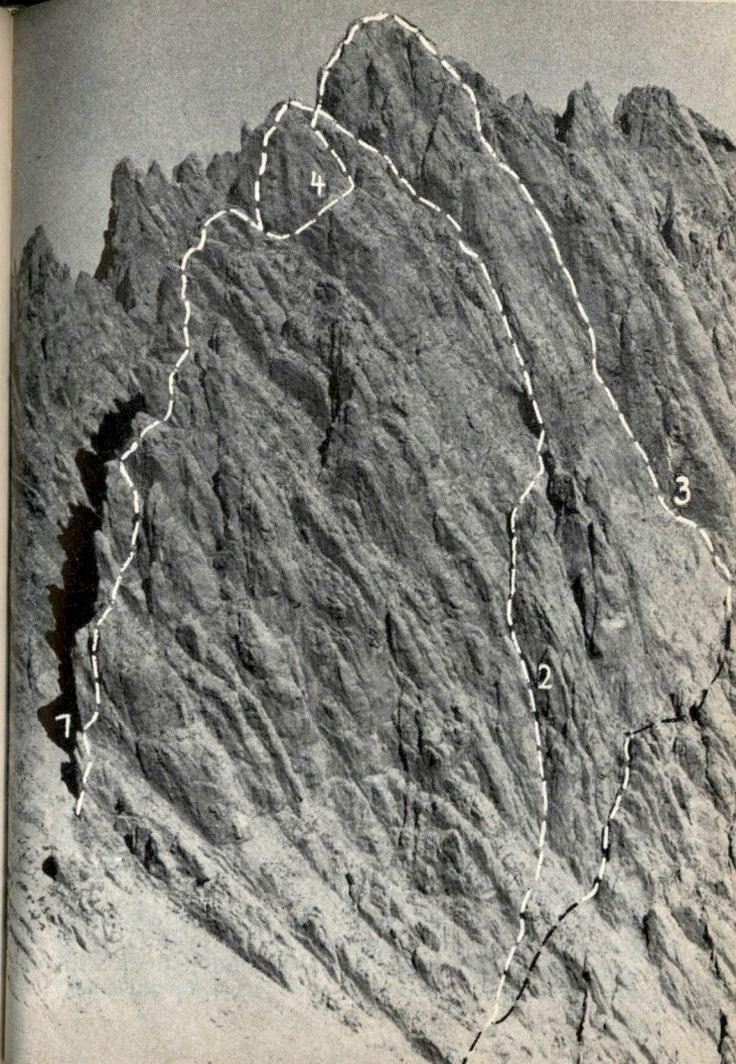
In der Fallinie des Gipfels zieht ein auffallender Kamin von links nach rechts oben. Durch diesen empor, bis er seine Richtung ändert und senkrecht emporführt. Hier steigt man links in einen Nebenkamin; 20 m empor, dann Querung rechts in den Hauptkamin zurück (IV), den man oberhalb eines Überhanges erreicht. Durch diesen zum S-Grat und zum Gipfel.

● 480 a) Einstiegsvariante: Man kann diese Führe auch durch einen 20 m weiter südl. emporziehenden Rißkamin angehen. Siehe Anstiegsskizze. 2 Seillängen. V—.

● 481 g) Ostverschneidung (Manfr. Bachmann, E. Waldhof, 1943). IV, eine Seillänge VI, 2 st E.

Schon vom Hafelekar aus fällt im nördl. Teil der O-Wand eine gelbgefärbte, nach S gerichtete, schmale Plattenwand auf. Diese bildet mit den nach O gerichteten, weniger steilen grauen Felsen eine Verschneidung, die beinahe die ganze Wand durchzieht. Sie vermittelt den Anstieg.

Man steigt vom Wandfuß über Schrofen gegen rechts zu einer eingelagerten Terrasse an, von der ab die Verschneidung steiler emporführt. Von hier eine Seillänge an der linken Wand der Verschneidung empor zu einem schlechten Standplatz (H.). Hier richtet sich auch die bislang geneigte linke Wand senkrecht und teilweise überhängend auf, so daß sie mit der gelbbrüchigen rechten Wand eine



mehrfach überhängende Verschneidung bildet. Durch diese empor (mehrere H., äußerst schwierig) bis sie sich zurücklegt und zu einem Standplatz führt. Nun zwei Seillängen in gutgriffiger Steilrinne empor zum Gipfel.

h) Nordostwand (Sani, Gamper, 1961). Teilweise VI, 2—3 st E.

16. Grubreisen — Melzerturm, 2223 m

Nördl. des S-Turmes, vom Grubreisengrat ebenfalls östl. abgerückt. Schmale, gezackte Felsschneide.

● 482 a) **Melzerweg** (Weg der Erstersteiger F. Miller, Otto Melzer, 1899). IV—, ausgesetzt, 30—40 Min. E.

Von der Grubreisenscharte über den Schutt nordwärts sich rechts haltend 20 m hinab. Durch eine Steilrinne, die sich nach wenigen Metern zum Kamin verengt, empor auf die Scharte zwischen dem Turm und einem vorgelagerten Zacken. Neben der Gratkante empor bis zum Abseilzacken (Standplatz), dann links der Kante ausgesetzt auf den S-Zacken und über die schmale Schneide hinüber zum höchsten Punkt.

● 483 b) **Ampferer-Kamin** (Otto Ampferer, E. Beyrer, Th. Mayer, 1899). III+, etwas leichter als a), 45 Min.

Aus der von der Grubreisenscharte gegen das Tunigkar hinabziehenden Schlucht führt ein breites, stark geneigtes Schuttbündel in die W-Wand des Turmes an das untere Ende eines Kamins, der in das Schartl knapp südl. des Gipfels emporzieht (Gratferner). Durch den Kamin aufwärts; er wird meist wie eine Verschneidung geklettert; einmal muß man links an die steile Wand hinaus. Sodann zur Gratscharte und über die schmale Schneide zum Gipfel.

● 484 c) **Südstostwand** (Hechenbleikner, Liebenwein, v. Martin, 1906). Teilweise IV, von der Scharte 45 Min.

Von der Grubreisenscharte in die Einschaltung zwischen dem Melzerturm vorgebauten Zacken und dem S-Turm. Von hier abwärts an das untere Ende eines Kamins, der die SO-Wand des Turmes durchzieht. Durch diesen empor, bis er in einem Gratfenster endet. Durch dieses auf die andere Seite und Querung zum Ampferer-Weg; wie in b) zum Gipfel.

● 485 d) Auch durch die Westwand des Turmes wurde ein Durchstieg gefunden (Frenademetz, Tiefenbrunner, 1931).

● 485a a) **Nordwand** (Simon Huber, Kurt Kirchner, 1963). VI, Zeit der Erstbegeher 7 st.

Die Nordwand des Melzerturmes wird in ihrer rechten Begrenzung von einer Verschneidung durchzogen. Einstieg rechts der Verschneidung. Durch eine Rinne hoch; nach einer Seillänge Querung nach links in die Verschneidung

(VI, H.). Die Verschneidung gerade hinauf bis unter ein Dach (Stand). Links unter dem Dach heraus (VI, H.) und durch den folgenden Riß zum Gipfel (VI).

● 485 b b) **Grubreisen-Jungmannschaftsturm**, Nordwand (Simon Huber, Hannes Zechel, 1963). V+, Zeit der Erstbegeher 5 st.

Der Melzerturm entsendet nach Nordosten einen Zackengrat, dessen letzte Erhebung der „Jungmannschaftsturm“ ist. Er bricht mit einer 100 m hohen schrägen Plattenwand nach N ab.

Vom Grubreisenschartl in die Schlucht zwischen N-Turm und Melzerturm. (Man sieht den glatten Wandabbruch von der W-Seite.) Über brüchige Schrofen zum Wandfuß (Geröllfleck). Die Wand wird in Gipfelfalllinie von einem auffallenden Riß durchzogen. Durch den Riß vollzieht sich der Anstieg.

Abstieg: Abseilen vom Schartl unter dem Gipfel (durch eine Verschneidung) in die Schlucht nach N (Abseilhaken).

17. Grubreisen — Nordturm, 2260 m

Mächtiger Felsturm nördl. der Grubreisenscharte; höchste Erhebung in dem von der Östlichsten Kaminspitze nach N ziehenden Grubreisengrat. Fällt mit steilem NW-Grat ins Steinkar ab. Erstersteigung: Otto Ampferer, 1894.

● 486 a) **Von der Grubreisenscharte** (Weg des Erstersteigers, 1894). II+, mit Stellen III+, teilweise ausgesetzt; von der Scharte ungefähr 40 Min.

Von der Scharte in die zwischen N-Turm und Melzerturm hinabziehende Schlucht etwa 60 m hinab, bis man über eine steile Wandstufe zum Beginn der auffälligen brüchigen Steilrinne gelangt, die schräg rechts zur Scharte südl. des N-Turmes emporführt. (Hierher schöner nach b.) Durch die teils kaminartige Steilrinne in die enge Einschaltung. Nun knapp rechts des Grates nordwärts einige Meter gerade empor, dann kurzer Quergang nach rechts und über gutgestufte Felsen an der SO-Seite höher. Durch ein Kaminl ersteigt man den Kopf eines angelehnten Pfeilers. Vom Pfeilerkopf über ein kurzes Wandl (III+) auf den Gipfelgrat und zum Gipfel.

● 487 b) **Gesamter Südgrat**. III+, von der Grubreisenscharte 40 Min.

Von der Scharte hinab an den Ansatzpunkt des Zackengrates, der nordwärts zur Scharte südl. des N-Turmes hinzieht. Meist gerade über den Grat, einige kleine, aber ausgesetzte Gratstufen überkletternd, auf die letzte Schneide vor der Scharte, die man gerade überklettern kann; oder man benützt die schmalen Bänder, die durch ihre O-Flanke geradewegs zur Scharte hinziehen. Weiter wie in a) zum Gipfel.

● 488 c) **Nordostkamin** (Herbert Kasper, 1925). IV—, 1—2 st. An der Verschneidung der O-Wand des N-Turms mit einer fast senkrechten, nach N gerichteten Plattentafel zieht ein Kamin empor, der in der letzten Scharte nördl. des Gipfels endet. Über den brüchigen Schrenfenvorbau zum Kamin, der mit einer Verschneidung ansetzt. Bald erweitert er sich aber zu einem schönen Stemmekamin, wobei einige Klemmblocke überklettert werden müssen. Das Mittelstück (bei einem Grastfleck) ist meist naß und weist zwei Überhänge auf; sodann steil zur Scharte. Von hier über den Grat oder durch die W-Wand zum Gipfel.

● 489 d) Einen weiter südl. gelegenen Weg durch die Ostwand fanden J. Ofner u. Gef. 1909.

● 490 e) **Nordwestgrat** (J. Hechenbleikner, R. Kaltenbrunner, 1902). Teilweise III+, 2—2 $\frac{1}{2}$ st E.

Vom Fußpunkt des NW-Grates im Steinkar (hierher R 461, oder R 463) über den latschenbestandenen, später schrofigen Rücken, und über zwei klobige Felsköpfe in die breite Einsattelung vor dem Steilaufschwung des Grates. Nun stets über die zerrissene Schneide (schöner Fels) aufwärts in eine Scharte. Der folgende Steilaufschwung wird über Wandstellen und Risse wenig rechts der Kante erklettert. Sodann wieder gerade über den Grat zum Gipfel.

● 491 f) **Westwand** (K. Huter, A. Kasseroler, Reich, 1914). Teilweise IV, 1 $\frac{1}{2}$ st E.

E. rechts der Gipfelfallinie im mittleren Steinkar. Gerade empor über den Wandvorbau, dann Querung nach rechts in einen großen Kamin. Durch diesen bis an sein oberes Ende, dann Querung links und über die Wand zu einem Schuttfeld, das bis in den Sommer hinein schneebedeckt bleibt. Von hier links haltend gegen den Gipfel.

18. Seegrubenspitze, 2350 m

Steiler Felskopf zwischen der Seegrubenscharte und dem ebenen Gratstück, auf dem die Wetterwarte steht. Aussichtsberg. Erstersteigung: Julius Pock, 1867.

● 492 **Von der Bergstation Hafelekar**. I+, 20—30 Min. Von der Bergstation auf die Grathöhe. Nun auf einem Steig fast eben westwärts, immer etwas nördl. der Grathöhe, und über einen kurzen Hang auf die kleine Hoch-

fläche, an deren S-Rand die Wetterwarte steht. Diese bleibt links liegen; vom W-Rand des Sattels führt im Winter die Skiabfahrt zur Seegrube hinab; hier rechts durch eine Felsrinne auf ein Schartl. Von diesem etwas nördl. der Grathöhe auf Steigspuren über schrofige Absätze zum Gipfel.

Jenseits kann man unschwierig über den gezackten Grat oder etwas nördl. davon zur Seegrubenscharte absteigen.

19. Hafelekarspitze, 2334 m

Viel besuchter, durch gute Steiganlage von der Bergstation Hafelekar leicht ersteiglich gemachter Aussichtsberg, dessen begrünte Kuppe sich nur wenig über den Grat erhebt. Gipfelkreuz, Mietfernrohr. Auch im Winter viel besucht.

● 493 a) **Von der Bergstation Hafelekar**. Leicht, 10 bis 15 Min.

Wie in R 180 von Innsbruck mit der Bahn auf die Seegrube und zur Bergstation. Nun wenige Schritte auf die Kammhöhe und ostwärts über den gut ausgebauten Steig in flachen Kehren auf den Gipfel.

● 494 b) **Von Innsbruck**. Leicht, 4—5 st.

Wie in R 181 über die Bodensteinalm oder über die Seegrube auf die Kammhöhe nächst der Bergstation und wie in a) zum Gipfel.

● 495 c) **Von der Amtssäe**. Leicht. Trittsicherheit erforderlich, 3 $\frac{1}{2}$ —4 st.

Wie in R 296 vom Forsthaus in der Amtssäe durch das Mannlatal auf die Kammhöhe nächst der Bergstation und wie in a) zum Gipfel.

● 496 d) **Ostgrat**. Leicht, 30 Min.

Von der ersten Einschaltung östl. der Hafelekarspitze kann man über den teilweise bez. Grat in anregender leichter Kletterei auf den Gipfel gelangen. Daneben knapp links der Grathöhe ein ausgesprengter Steig.

20. Gleierschpizze, 2317 m

Von S gesehen breite, begrünte Erhebung zwischen Gleierschjöchl und Mühlkarscharte; nach NW strahlt ein brüchiger Zackengrat aus, der schwierig überklettert werden kann.

● 497 a) **Von der Bergstation Hafelekar**. Leicht, 1 st.

Wie in R 298 auf dem Goetheweg in die weite grüne Senke des Gleierschjöchls hinab. Jenseits vom Weg links ab und über den begrünten Hang in nordöstl. Richtung auf den Gipfel.

● 498 b) **Von Innsbruck über die Arzler Alm**. Leicht, 4—5 st.

Wie in R 200 zur Arzler Alm, 1070 m. Nun durch den östl. emporziehenden Graben auf schwach ausgeprägtem Steig aufwärts, später gegen

rechts auf das Arzler Horn. Von hier über den Rücken in nordöstl. Richtung zum Gleierschjölch und wie in a) zum Gipfel.

● 499 c) **Nordwestgrat** [Überschreitung der Gleierschzähne]. (Hechenbleikner, 1902). III, 1¹/₂—2¹/₂ st.

Vom Fußpunkt des gezackten Grates über Schrofen und durch einen Kamin auf den ersten Turm, der überhängend zur Scharte südl. abbricht. An der O-Seite des Turmes tief hinab, dann in südl. Richtung querend und kurzer Anstieg zur Scharte. Auf den zweiten Turm über die W-Seite; der Abbruch zur nächsten Scharte wird westl. oder östl. umgangen. Auf den dritten Turm wiederum an der W-Seite in festem Fels empor, sodann unschwierig über die folgenden Zacken zum Gipfel.

21. Mannlspitze, 2364 m

Nach N gerichteter Felskamm westl. des weiten Durchbruchs der Arzler Scharte, zu der er steil abfällt. In dem langen nach N verlaufenden Zweiggrat erheben sich die Roßzähne, höchste 2362 m, zwischen Mannlspitze und Mannlscharte, 2314 m; sodann nördl. der Scharte das Gleierschtaler Brandjoch, wo sich der immer breiter werdende Kamm gegen W wendet und mit dem Hauptkamm das Mannltal bildet.

Unterhalb des Gipfels Gedenkstein der DAG Alpeiner. Erstersteigung: Pfandler, v. Hörmann, v. Enzensperg, v. Trentinaglia, 1859.

● 500 a) **Von der Bergstation Hafelekar**. Leicht, 1¹/₂ st. Wie in R 298 auf dem Goetheweg in die Einschaltung östl. der Gleierschspitze, wo der Weg auf die N-Seite übertritt. Gerade über den dazwischen liegenden Rücken oder quer durch die N-Flanke in die weite Mühlkarscharte, und über den begrünten Kamm allmählich in nördl. Richtung auf den Gipfel.

● 501 b) **Abstieg durch die Ostflanke**. II, 30 Min.

Vom Gipfel nordwärts in die Scharte vor dem ersten Felszacken, dann in östl. Richtung hinab durch eine steile Schutrinne. Wo diese nach S umbiegt, besser in nördl. Richtung weiter auf schrofigen Bändern und nach 200 m auf das oberste Geröllfeld, über das man in wenigen Minuten zur Arzler Scharte hinabsteigt.

● 502 c) **Nordgrat** [Überschreitung der Roßzähne]. (H. Diechtl, H. Tumlner, 1898). III, 1—1¹/₂ st.

Von der Mannlscharte (R 298) gerade über den ersten Turm. Über einen plattigen Grat auf den zweiten, und über brüchigen Fels in die folgende Scharte; auch der dritte wird gerade über die Wand erstiegen; sodann leichter zum Gipfel.

22. Gleierschtaler Brandjoch

Südl. 2374 m, Nördl. Gleierschtaler Brandjoch, 2372 m

Steile Erhebung nördl. der Mannlscharte, die mit kurzem, aber senkrechtem Wand nach NO und N abfällt. Vom nördl. Gipfel zieht ein breiter Kamm nach W (Niederbrandjoch, 2181 m), der das Mannltal nördl. begrenzt und gegen N ins Samer Tal mit breiter, brüchiger Wand abfällt. Erstersteigung: Pfandler, v. Hörmann, v. Enzensperg, v. Trentinaglia, 1859.

● 503 a) **Von der Mannlscharte** (Weg der Erstersteiger, 1859). I+, 30 Min.

Von der Mannlscharte an der O-Seite des steilen, vorgebauten Gratturmes etwa 70 m eben über Schutt nordwärts, bis eine flache, schrofige Steilrinne auf die Reisen herabzieht. Durch die Rinne empor, bis man rechts heraus über steile Schrofenhänge zum S-Gipfel emporsteigen kann.

● 504 b) **Abstieg zur Pfeishütte**. Leicht, 40 Min.

Vom S-Gipfel nordwärts hinab in die Scharte zwischen den beiden Gipfeln und ostwärts über anfangs steilen Schutt auf die Böden oberhalb der Pfeishütte.

● 505 c) **Nordostwand**. Teilweise V, 4 st.

E. bei dem am weitesten ins Kar vorstoßenden Felssporn. Über brüchige Felsen in einen Riß und durch diesen auf ein Felsköpfl. Weiter über leichtere Felsen zum Wandaufbau. Bei einem Steinmann zuerst gerade hinauf, dann von links nach rechts zu gutem Stand. Quergang nach links in einen Riß, und durch diesen zuerst gegen rechts, dann links haltend auf ein Köpfl. Weiter rechts haltend auf eine Schulter (Steinmann). Quergang nach rechts, sodann gerade hinauf durch einen Riß (schwerste Stelle) ungefähr zwei Seillängen zu einem weiteren Steinmann. Kurzer Quergang nach rechts und durch einen 15 m hohen Riß zum Ende der Steilwand. Über leichtere Felsen gerade zum Gipfel.

● 506 d) **Nordostwand — Gerold-Weg**. Erste Durchkletterung des Hüttenwandls, rechts der Führe c). (Rudolf Meirer mit Luis Gerold, 1929).

● 507 e) **Nordwand** (E. Spötl, 1900). Teilweise V, 2 st E.; s. ä. A.

23. Rumer Spitze, 2453 m

Schön geformter Felsgipfel; letzte ausgeprägte Erhebung der Innalkette im O. Fällt mit plattiger Wand nach N ab, und entsendet nach W einen scharfen Grat, der sehr häufig und gern begangen wird. Großes Gipfelkreuz; Gipfelbuch. Erstersteigung: Julius Pock, 1867.

● 508 a) Westgrat. II, von der Arzler Scharte 1 st.
Von Innsbruck wie in R 206 zur Arzler Scharte; kürzer hierher vom Hafelekar auf dem Goetheweg über die Mannscharte. Über Grashänge und Grasböden über einen Vorkopf ostwärts empor, bis sich der Grat schärfer ausprägt. Nun in anregender Kletterei meist gerade auf der Schneide, nur selten in eine der Flanken ausweichend, zum Gipfel.

● 509 b) Südflanke. II—, mühsam, von Innsbruck 5—6 st.
Von der Rumer Alm (R 197) 50 m ostwärts eben hinüber in den Graben, der vom Gipfelaufschwung der Rumer Spitze in einer Flucht bis zur Alm herabzieht. (Alblehner, Lawinenbahn). Dieser Lawinengraben vermittelt den geradesten Anstieg auf die Rumer Spitze. Man hält sich dabei immer in der breitesten Furche der sich höher oben mehrmals gabelnden Schuttreise und gelangt schließlich auf die weiten Gamsängern am Fuß des Gipfelaufschwunges. Etwas mühsam, bei Sonneneinstrahlung sehr heiß. Aus den Gamsängern steigt man zu dem von der Rumer Spitze nach S ziehenden Rücken. Über diesen in den Sattel unterhalb des Gipfelaufbaus und links haltend über steile, schrofen-durchsetzte Hänge zum Gipfel.

● 510 c) Von Osten. II, vom westl. Kreuzjöchel 1 st.
Vom Kreuzjöchel (R 209) über den steilen Rücken auf Steigspuren empor, zuletzt westwärts auf einen schotterigen Sattel. Nun nach rechts in eine steile Schuttrinne und in dieser empor, bis man rechts an die Rippe hinausqueren kann. Über diese steil zum Gipfel. Beim Abstieg darf man vom schotterigen Sattel und später vom Rücken nicht gegen die Pfeis absteigen, sondern hält sich solange ostwärts, bis das Gelände übersichtlich und leicht begehbar wird.

● 511 d) Nordwand. Teilweise IV, 1 1/2 st.
Nördl. zweigt im Sattel ein Steiglein ab, das — mit Unterbrechungen — ziemlich steil über die anfangs bewaldeten, später von Wandln durchzogenen S-Hänge der Thaurer Jochspitze zum Gipfel führt. Von der Pfeishütte über die Böden an den Wandfuß. Hinter dem Vorbau zieht vom Gipfel eine Schuttreise herab. Über diese und dann über die schuttbedeckten, plattigen Felsen zum Gipfel.

● 512 e) Ostwand (Dr. Eugen Allwein, 1927; Lit. 35 Jb. d. AAVM, 1926/27, S. 35). Teilweise IV, 2—3 st.
E. am oberen Ende der großen Geröllrinne, die in die O-Wand hineinzieht. Über Schrofen etwas gerade hinauf, dann nach links über Bänder und Rinnen bis an eine schmale Rippe. Über diese hinauf bis auf ein nach links aufwärtsziehendes Band, das nach einigen Metern zum Kriechband wird. Hernach über einen Überhang auf ein Gesimse und über Wandstufen nach rechts zum SO-Grat und über ihn zum Gipfel.

● 512 a f) Rumer Nadel. Eindrucksvoller Felsturm, im weiten Graben der Rumer Mur aufragend. Von den Einheimischen „Langer Stein“ genannt. Eine Stelle IV—.
Den E. erreicht man am besten von der Rumer Alm her. Man folgt dem Weg zur Findlalm etwa 500 m. Dort führt der Weg durch einen kleinen Graben (Waldstück) etwas steiler aufwärts. Etwa 100 m, nachdem er wieder auf waldfreies Gelände austritt, zweigt vom Pfad rechts ein kleiner (am Anfang schwer erkennbarer) Steig ab, der waagrecht durch

das Gelände hinüberführt zum Ausbruch der Rumer Mur. Der Steig führt in Kehren etwa 50 Höhenmeter abwärts und quert dann waagrecht durch die steilen Grashänge an den Fuß der Nadel, die schon von weitem sichtbar ist. Gedenktafeln für zwei abgestürzte Bergsteiger. E. an dem Scharl (nordsteig), das die Nadel mit dem Hang bildet. Gerade empor auf den Vorbau. Nun etwas rechts haltend durch Einrisse empor auf eine kleine Kanzel im W-Grat (Standhaken). Nun über einen Überhang (IV—) links haltend empor und auf den höchsten Punkt. g) 1961 wurde auch die etwa 80 m hohe S-Wand der Rumer Nadel unter Verwendung mehrerer Bohrhaken durchstiegen. Übungskletterei.

24. Thaurer Jochspitze, 2309 m

Breiter, teilweise begrünter Felsstock östl. des Kreuzjöchls, von welchem der lohnendste Aufstieg emporführt.
Erstbesteigung (touristisch): Ludwig Purtscheller, 1890.

● 513 a) Vom Kreuzjöchel, I, 1 st.

Vom Jöchel ostwärts und über die S-Flanke auf den Gipfel.

● 514 b) Vom Stempeljoch, I, 1 st.

Am Endpunkt der letzten großen Schleife westl. unter dem Stempeljoch (R 299) zweigt ein Steiglein ab und führt ansteigend, zuletzt quer durch die Schutthalde gegen den Hauptgrat. Man trachtet diesen möglichst nahe dem Gipfel zu erreichen.

● 515 c) Von der Thaurer Alm über die Südflanke, I, 2 st.

Von der Thaurer Alm (R 202) auf dem Weg zur Rumer Alm westl. in wenigen Min. auf den Sattel hinter dem Thaurer Roßkopf (P. 1572). (Von hier leicht in wenigen Min. südl. über eine Kuppe auf den Thaurer Roßkopf.)

● 516 d) Übergang zur Pfeiser Spitze. II+, 1/2 st.

Man folgt dem schmälere werdenden Kamm nordöstl. bis zu den ersten Felszacken. Unter einer auffallend schlanken Nadel steigt man über ein V-förmiges, kleines Scharl auf die S-Seite; etwa 40 m queren, bis man wieder auf den Grat emporsteigen kann; über diesen zur südl. Pfeiser Spitze.

25. Pfeiser Spitzen, höchste 2345 m

Mehrere turmartige Erhebungen. Die südl. steht im Hauptkamm, die nördl., etwas niedrigere, ist gegen N vorgeschoben, und sendet einen Grat nach N zum Stempeljoch, wo die Intalkette mit der Gleirsch-Halltal-Kette zusammenhängt. Vom Stempeljoch fällt vor allem die schroffe N-Wand der nördl. Pfeiser Spitze ins Auge.

● 517 a) Vom Stempeljoch aus, II, 1/2 st.

Von der Jochhöhe auf schwachem Steiglein südl. über Schutt ansteigend an die Felsen unterhalb der breiten Scharte südwestl. der Pfeiser Spitze. Über die Schrofen auf die Scharte, sodann auf die S-Seite, zuletzt über den Grat zum Gipfel.

- 518 b) **Übergang zur Nördl. Pfeiser Spitze.** IV, 10 Min.
Der Übergang vollzieht sich unmittelbar auf dem schmalen, brüchigen, zerscharteten Grat. Durch einen riesigen, frischen Ausbruch an der W-Seite ist die Erklösterung des letzten, schmalen Aufbaues nur mittels eines sehr schwierigen, ausgesetzten Spreizschrittes möglich.
- 519 c) **Nordwand** (Hechenbleikner, 1904). IV+, vom Stempeljoch 1 st.
Vom Joch über die Gratzacken gerade oder südwestl. ausweichend an den Steilabbruch und gerade über diesen empor auf den kleinen Vorgipfel und über das Gratl auf die Gipfelschneide.

26. Lattenspitze, 2340 m; 27. Wildangerspizze, 2153 m

Von der Pfeiser Spitze zieht sich der Kamm über mehrere Zacken und Erhebungen hinweg ostwärts und senkt sich hinter der Wildangerspizze zum Törl (Torsattel, 1773 m) ab. In diesem Kamm treten westl. die Lattenspitze, östl. die Wildangerspizze stärker hervor, dazwischen die „Drei Dutten“, höchster 2156 m. Der Kamm ist an seiner S-Seite begrünt, gegen N aber fällt er mit überaus brüchigen Steilwänden in die Stempelreisen ab.

● 520 a) **Vom Törl auf die Wildangerspizze.** Leicht, 1 st.
Wie in R 55 auf das Törl, den Übergang ins Halltal. Von hier an einem Kreuz vorbei in nordwestl. Richtung und auf Steigspuren über den Grat aufwärts zum sog. Distelbödele. Über dieses hinweg und westwärts zum Gipfel.

● 521 b) **Übergang zur Pfeiser Spitze.** II, ungemein brüchig, 1 st.

Westwärts meist etwas südl. des Kammverlaufes über oder an den Drei Dutten vorbei, auf die Lattenspitze. Quer über die steilen, nach S abfallenden Grashänge in Höhe der eingeschnittenen Scharten in die Einschaltung östl. der Pfeiser Spitze und gegen S auf deren S-Gipfel.

28. Zunterköpfe, höchster 1965 m

Thaurer Zunterkopf, 1908 m, südöstl. über dem Törl. Auf dem gegen W ziehenden Rücken 200 Höhenmeter tiefer die Kaisersäule.

Hoher Zunterkopf, auch **Haller Zunterkopf,** 1965 m, steilste und die am weitesten östl. gelegene Erhebung in dem vom Törl gegen O ziehenden Zunterkamm, der mit der zweiten Karwendelkette das Halltal bildet.

● 522 a) **Vom Törl,** 1 st, leicht.
Vom Törl (R 55) führt ein Steig fast stets auf der Kammhöhe gegen O über den Thaurer Zunterkopf zum Hohen Zunterkopf.

● 523 b) **Abstieg vom Hohen Zunterkopf ins Halltal.** I+, 1 st.

Über den Kamm ostwärts hinab, über eine brüchige, felsige Unterbrechung, auf den Hochmahdkopf, 1732 m. Von hier auf besserem Steig erst etwas nördl., dann links über den steilen, felsdurchsetzten Hang, zuletzt in vielen, kleinen Kehren nordwärts hinab nach St. Magdalena.

● 523 a c) **Von Südosten.** Leichter Anstieg.

III. Gleiersch-Halltal-Kette

● 524 Zwischen Inttalkette und Karwendel-Hauptkamm erhebt sich, dem letztgenannten an Höhe und Länge nur wenig unterlegen, die Gleiersch-Halltal-Kette. Sie streicht vom Krapfen (Vereinigungspunkt des Hinterau- und Gleierschtales) in gerader Richtung 26 km gegen O bis zur Ausmündung des Vomper Baches.

Die Gipfel entsenden nach S Zweiggrate, zwischen denen Hochkare eingeschlossen sind von welchen oft kein gerader Abstieg ins Tal möglich ist. Bedeutendere Zweiggrate sind der von der Nördl. Jägerkarspitze nach SW ausstrahlende Barthgrat (Katzenkopf), sowie der von der Hinteren Bachofenspizze nach S verlaufende Grat, der Roßkopf und Stempeljochspizze trägt und am Stempeljoch (Pfeiser Spitze) mit der Inttalkette zusammentrifft.

Gegen N brechen die Wände im ganzen Verlauf der Kette steil und brüchig ab. Diese gewaltige, 20 km lange Kalkmauer erlangt an der Praxmarerkarspitze ihre größte Steilheit (auf 700 m Höhe) und am Gr. Bettelwurf ihre größte Höhe (relativ und absolut, nämlich 1100 m); der Gr. Bettelwurf ist mit 2725 m die höchste Erhebung der Gleiersch-Halltal-Kette und bleibt hinter dem höchsten Gipfel des Hauptkammes nur wenig zurück.

Die einzige Unterbrechung, zugleich den besten Übergang, bildet das Lafatscher Joch, 2085 m; ein guter Übergang im westl. Teil ist für geübte Geher die Jägerkarscharte,

2287 m, von der man, aus dem Samertal kommend, in das Hinterautal absteigen kann.

Hauptstützpunkte für Fahrten auf der S-Seite des Mittelteiles ist die Pfeishütte; östl. des Lafatscher Joches (also den ganzen Bettelwurfkamm) die Bettelwurfhütte; für das W-Ende das Ghs. Amtssäge.

Der ideale Tourenstützpunkt für alle N-Wand-Durchsteigungen (besonders Lafatscher, Speckkar, Bettelwurf) ist das Hallerangerhaus, das auch die beste Station für Bergwanderer in diesem Gebiet darstellt. Wertvolle Durchgangspunkte im O-Teil sind die Ganalm, die Walderalm und die Hinterhormalm, sowie die Winklerhütte.

Der mittlere Felsgeher wird auf den Graten der S-Seite ein schönes Klettergebiet vorfinden; der Extreme wird von den N-Wänden der Praxmarerkar Spitze, der zwei Lafatscher, der Speckkar- und der Bettelwurfspitzen angezogen werden. Der zügige Felsgeher wird die Überschreitung aller Gipfel von der Stempeljochspitze über die Praxmarerkarspitzen bis zum Katzenkopf an einem Tage bewältigen.

1. Hoher Gleiersch, 2491 m

Westlicher Eckpfeiler der Gleiersch-Halltal-Kette, der mit mächtiger Wand gegen N ins Niederautal abstürzt. Die Ersteigung des aussichtsreichen Gipfels über den wenig steilen SW-Hang oder aus dem Rigelkar ist leicht.

Erstersteigung: v. Pfaundler, v. Hörmann, v.ENZENSPERG, v. Trentinaglia, 1859.

● 525 a) Von der Amtssäge durch das Rigelkar. I, 3—4 st. Vom Jagdhaus in der Amtssäge auf dem Fahrweg zur Pfeis zuerst die zwei Kehren nordwärts hinauf, dann gegen O. Nach wenigen Schritten zweigt links, westwärts hinausführend, der Weg zu den Jagdhäusern ab, und wiederum wenige Schritte taleinwärts der Steig, der nordwärts ins Rigelkar emporführt. Im Wald, nach etwa 100 m, Wegverzweigung. Hier rechts, ostwärts, weiter (!). Der anfangs schmale, später besser werdende Steig zieht in vielen weiten Kehren ins Rigelkar hinauf. Wenig über der Hochwaldgrenze zweigt westl. ein Steiglein ab (in der ersten latschenbestandenen Karmulde), das auf den S-Grat des Hochgleiersch hinaufleitet, den man knapp oberhalb des Unteren Sagkopfes erreicht. Der Steig wendet sich mehr in den SW-Hang, und kehrt erst nördl. des Oberen Sag-

kopfes, 2132 m, wieder zum Grat zurück, über den man unschwer den Gipfel erreicht.

● 526 b) Westgrat (kürzester Anstieg von Scharnitz). I, 5 st von Scharnitz.

Wie in R 163 von Scharnitz in das Gleierschtal bis oberhalb des Krapfens, wo der nach W auslaufende Rücken des Berges in die Gleierschklamm absetzt. Hier zweigt in einem kleinen Graben links ein Steig ab, der in einen Schlag emporführt; durch diesen, dann durch Latschenbestände hinauf zum Fußpunkt des W-Grates (Bluetsgraben-Senke). Nun fast stets gerade auf der Grathöhe zum Gipfel.

● 527 c) Südwestflanke, empfehlenswerter Anstieg I, 5 st von Scharnitz.

Ins Gleierschtal. Kurz vor der Abzweigung des Weges zur Oberbrunnalm führt links eine Fahrstraße empor, der man folgt. Sie endet nach etwa einer Wegstunde. Nun einige Meter nach rechts abwärts und auf schwach ausgeprägtem Steig zu einem Trockenbachbett. Nun rechts davon etwa 1 st bergauf, wobei man mehrere kleine Felsstufen überwindet. Man hat nun den Latschengürtel durchquert und erblickt weiter oben bereits den Vorgipfel des Hohen Gleiersch, den man nach insgesamt 4 st erreicht. Nun folgt der aussichtsreiche Aufstieg über den W-Rücken zum Hauptgipfel.

● 528 d) Nordostwand (Hechenbleikner, 1902). IV, 5 st, s. ä. A.

● 529 e) Nordwand — Östl. Durchstieg (K. Heitner, A. Simon, M. Kötterl, R. Steinberger, 1933). IV, mit Stellen V, 7—9 st.

Der Hochgleiersch entsendet gegen das Hinterautal zwei wilde Grate, welche mit mehreren 100 m hohen Wänden ins Wasserfallkar abbrechen. Diese Grate bilden zwischen sich eine riesige Schlucht, die in der Gipfelwand beginnt und zuletzt ebenfalls mit fast lotrechter Wand ins Kar abbricht.

Beim Jagdhaus Hubertus über die Isar und auf gutem Jagdsteig durch Hochwald ins Kar. Rechts haltend auf bewaldetem Rücken (P. 1600) und von hier westl. hinab ins Wasserfallkar und an den Fuß der Wand. 3¹/₂ st von Scharnitz. Zuerst einige Seillängen auf ein breites Geröll-

band. Hier bricht oberhalb eine plattige Rinne überhängend ab; diese ist die Fortsetzung der riesigen Schlucht, die in der Gipfelwand beginnt und zwischen den beiden N-Wand-Graten herabzieht.

Westl. der Rinne 10 m empor und nach links in die Rinne; durch diese empor zu kleinem Stand. Nun neben der Rinne zu höhlenartigem Loch (H., V—) und nach links oben an die Kante (V+). Noch einige Meter links, dann hinauf zu einer kurzen, sehr brüchigen Rippe mit schlechtem Stand. Über einen Überhang, dann nach links aufwärts in eine Gufel. Rechts durch einen Kamin heraus und in die Hauptschlucht. Durch diese empor zu einer senkrechten Wand. Hier nach links auf den Grat und immer links der Schlucht empor bis zu einem sperrenden Wandgürtel. Unter ihm links durch bis man nach rechts über ihn hinweg wieder in die Schlucht gelangt. Ein kurzes Stück unschwierig empor; bei der Teilung rechts haltend, bis man den die Schlucht trennenden Grat links ansteigend erreicht. Über den Grat zu einem engen Kamin, und bis zu seinem Ende. Nun ausgesetzt durch den glatten Riß rechts (V+) oder gerade über die Wand zu einem engen Kamin und zu gutem Stand. Eine überhängende Wandstelle (V) leitet auf Platten, sodann Quergang um einen auffallenden Turm herum nach links auf Schrofen. Über Schutt nach links zu einem Grat und über dieses in eine Scharte, von der man gegen links den Gipfel erreicht.

● 529 a a) Nordpfeiler (H. Niederegger, T. Braun, M. Delaplace, 1952), V—, 6 st, Wandhöhe 750 m.

Zugang:

Von Scharnitz das Hinterautal bis zum Jagdhaus Hubertus. Von diesem durch Wald den in steilen Serpentinien hinaufführenden Weg empor. Wo dieser nach links zur Hinterödmalm abbiegt, gelangt man durch den Wald gerade weiter in das große Kar unterhalb der Wandflucht der Rigelkar Spitze. Von hier nach rechts, wo die Latschen in einem steilen Schuttkegel unmittelbar zum N-Pfeiler hinaufreichen.

Zuerst 30 m über leichtes Gelände in einen Riß und eine Kaminreihe, die man 60 m in festem Fels verfolgt, bis man unter eine ausgeprägte gelbe Höhle gelangt, welche man links umgeht. Dann 60 m leicht rechts haltend über Wand-

stellen empor. Nun weiter stets rechts haltend über brüchigen Fels auf ein Köpfl, zwei Meter nach rechts in einen glatten, überhängenden Kamin. Aus diesem heraus über eine kurze Wandstelle in eine Rinne, diese 30 m (brüchig) in eine Wandinbuchtung. Nun 30 m hinauf zu einem brüchigen ausgehöhlten gelben Schichtband und über dieses hinweg direkt zu einem Überhang. Dann die folgenden Risse 60 m hinauf bis zu einem Stand, weiter leicht links haltend über eine 20 m hohe überhängende Wand zu einem guten Stand. Über die folgende brüchige Wand (V+, H.) 15 m zu einem schmalen Band, über welchem ein großer Wandwulst abdrängt. Das Band 10 m (V—) zu gutem Stand (H.). Die folgende Schlucht zum Teil durch Kamine immer links haltend hinauf zu einer großen Höhle. Aus dieser heraus und leicht über den sich zurücklegenden N-Pfeiler. Dann ein Band nach rechts und weiter über Wandstellen und den unmittelbaren Grat direkt auf den Hauptgipfel.

● 530 f) Nordwand (L. Gerold, L. Spiesberger, 1928). IV, 6 st. Auf R 225 ungefähr 1 st, bis der Reitweg links abbiegt. Von hier auf kleinem Jägersteig rechts bis zum N-Pfeiler. An der Waldgrenze unter brüchigem Felsrücken zu einem latschenbestandenen Schuttkopf (Steinmann). Einige Seillängen Abstieg zu einer steilen Plattenschlucht. In dieser 10 m empor. Quergang nach rechts in eine Rinne, in ihr rechts hinauf zu einem Kopf (Steinmann); 5 m Abstieg in die Parallelschlucht. An ihrer rechten Seite ein Spalt 10 m hinauf zu einem Loch. 2 m rechts zu einer Kante, senkrecht zu einem Köpfl. An der rechten Seite der Schlucht in der Fallinie eines großen Loches empor zu einem Geröllkessel. Links über steile Wandstellen und eine Kante, an dieser empor zu einem Kopf (Steinmann). Quergang nach rechts über plattige Wandstellen zu einem Kopf. Auf einem Band einige Meter rechts, dann senkrecht zu einem Geröllkessel. Über mäßig steile Wände aufwärts, bis ein Quergang rechts in die Schlucht ausführbar wird. In dieser aufwärts, Quergang nach rechts (IV) zu einem grasdurchsetzten Band. Über dieses auf einen Latschenkopf. Über den Felsrücken zur Gipfelwand des Vorgipfels (Steinmann). Quergang nach rechts unter die Wand bis ganz an die Kante; links über Platten und Kamine zu einem Kopf. Quergang rechts in die Fallinie des Gipfels, auf Schuttbändern in eine Gratscharte und von hier zum Gipfel.

● 531 g) Nordwestwand (Otto Herzog, G. Haber, 1931). II+, 6 st. Wandhöhe 900 m, schöne Felsfahrt. Die mächtigen N-Abstürze des Hohen Gleiersch werden durch eine vom Gipfel nach NNO ausstrahlende, am Punkt 1600 fußende Kante in eine NO- und eine N-Wand gegliedert. Die N-Wand selbst wird wieder gegliedert in eine östl. gelegene, am Gipfel mündende Schlucht, eine diese zur Rechten begrenzende Kante, die sich in breiten

Steilwänden unterhalb des Gleiersch-W-Grates verliert, und in eine breite, riesige Wandeinbuchtung westl. der Kante. In der Einbuchtung zieht schräg nach links aufwärts eine schluchtartige große Rinne, die am oberen schulterartigen flachen Stück der vorerwähnten Kante endigt.

Der Durchstieg bewegt sich in der Einbuchtung unter allgemeiner Führung der Rinne bis zu deren Ende, überschreitet hier die Schulter, um schließlich zwischen der Schlucht und Steilkante nahe dem Gipfel zum W-Grat zu führen.

Der E. wird teilweise pfadlos vom Krapfen (R 163) her erreicht. Er befindet sich rechts (westl.) des überhängenden Abbruchs des Abflusses der Wandeinbuchtung. Man erreicht diese Rinne knapp oberhalb ihres Abbruchs. Durch die Rinne in einen Firnkessel, dann rechts auf einer Rippe hoch. In der nun stark verbreiterten, schrofigen Wandeinbuchtung, die fast überall gangbar ist (Spuren eines alten Treibersteiges zum W-Grat), in ihrem östl. Teile empor. Man hält sich links der eingangs erwähnten Rinne (ihre Benützung selbst ist durch Steinschlag gefährdet) nach links aufwärts zur Schulter der Wandkarte. Von dieser unter den oberhalb befindlichen Überhängen nach links queren zu einer kleinen Parallelrippe. Von ihr auf dem obersten gut gangbaren Band 30 m nach links in eine kurze Rinne. 5 m in ihr empor, dann 10 m schräg links, zuletzt über eine Platte (III) in eine Schlucht, die unmittelbar unterhalb abbricht. In ihrer westl. Begrenzungswand (eine Stelle III) zum Hauptgrat knapp westl. des Gipfels.

2. Äußere Rigelkarspitze, 2406 m

Schroffer Felsbau über dem Inneren Rigelkar, im Verbindungsgrat zwischen Hohen Gleiersch und Nördl. Jägerkarspitze. Zur östl. sich erhebenden Inneren Rigelkarspitze zieht ein wild zerrissener Grat.

Erstersteigung: O. Ampferer, W. Hammer, 1895.

● 532 a) **Aus dem Rigelkar** (Weg der Erstersteiger, 1895). II, vom Forsthaus Amtssäge 3—4 st.

Wie in R 525 von der Amtssäge ins mittlere Gleierscher Rigelkar empor. Urter der Schutthalde, die von der Einschartung zwischen Hohem Gleiersch und Äußerer Rigelkarspitze herabzieht, verliert sich der Steig. Nun mühsam über Schutt empor gegen die Scharte. 30 m unterhalb je-

doch gegen rechts und durch schräge Kamine und über Schrofen auf den Grat und durch dessen Blockwerk und Zacken gerade zum Gipfel.

● 533 b) **Übergang zur Inneren Rigelkarspitze** (O. P. Maier, R. Mair, 1911; Lit.: ÖAZ 1913, S. 37 ff.). IV, abwechslungsreiche Gratklettere, 3 st.

Vom Gipfel zuerst unschwierig über den Grat zu einem 40 m hohen Abbruch. Einige Meter ehe man ihn erreicht, ziehen Rippen und Kamine durch die S-Wand hinab; man benützt den am weitesten östl. gelegenen. Nach etwa zwei Seillängen läuft der Kamin in einen schuttbedeckten Grat aus. Über ein stellenweise unterbrochenes Band ostwärts in die Scharte unter dem Abbruch. Von der engen Einschartung 6 m südwärts hinab zu einem natürlichen Fels-tunnel, durch den man kriechend auf die N-Seite gelangt. Nun östl. der Öffnung durch eine Schneerinne an der N-Seite empor in eine Scharte zwischen einer Nadel und einem Gratturm (Klemmblock). Jenseits durch einen Kamin hinab in eine breite Schneerinne, und durch diese hinauf in die letzte ausgeprägte Gratscharte. Hier baut sich nun der Grat in einer 50 m hohen Steilwand auf; zuerst gerade empor zu einer kleinen Kanzel, dann Quergang nach links und durch den ersten Kamin auf den Turm. Nun über den Grat selbst weiter, wobei man einen schlanken Turm an der S-Seite umgeht, und unschwierig auf den Gipfel der Inneren Rigelkarspitze.

● 534 c) **Übergang zum Hohen Gleiersch**. I+, 1^{1/2}—2 st. Über die Türmchen und Blöcke des Grates abwärts, dann links haltend über Schrofen und durch Kamine auf die Schuttzunge, die man 30 m unterhalb der tiefsten Einschartung zwischen den beiden Gipfeln erreicht. Über den Schutt auf die Scharte empor, und westwärts über Schutt und Schrofen auf den Hohen Gleiersch.

● 535 d) **Nordwand** (Hechenbleikner, 1902).

3. Innere Rigelkarspitze, 2437 m

Schroffer Felsbau im Hauptgrat zwischen Hohem Gleiersch und Nördl. Jägerkarspitze, der mit gelbbüchiger Steilwand 600 m nach N ins „Weite Tal“ abbricht.

Erstersteigung: Otto Ampferer, W. Hammer, 1896.

● 536 a) **Aus dem Rigelkar** (Weg der Erstersteiger, 1896). I+, vom Forsthaus Amtssäge 3—4 st.

Wie in R 525 vom Forsthaus Amtssäge ins Gleierscher Rigelkar und hinein ins innerste Kar. Vom höchsten Schuttboden durch eine lange Rinne, die die S-Wand des Gipfels durchzieht, empor. Sie verengt sich oben zum Kamin, durch den man unschwer den Gipfel erreicht.

● 537 b) **Nordwand** (O. P. Maier, R. Mair, 1911). IV+, stellenweise V, brüchiges Gestein, 4—5 st.; s. ä. A.

● 538 c) **Übergang zur Nördl. Jägerkarspitze**. II, 1 st, sehr lohnend.

Über den schmalen Grat ostwärts; einige Türme werden umgangen; weiter stets auf den allmählich breiter werdenden plattigen Grat auf die Nördl. Jägerkarspitze. Schöne Tiefblicke nach N.

4. Katzenkopf, 2530 m

Hoch über dem Samertal aufragende, eckige Felsschneide; die ausgeprägte Erhebung im W-Grat wird Kl. Katzenkopf genannt (P. 2362 m). Die vom Gr. Katzenkopf ostwärts zur Mittl. Jägerkarspitze ziehende Gratschneide wird nach ihrem Erstersteiger „Barthgrat“ genannt und ist als solcher berühmt. Lit.: H. v. Barth, A. d. Nördl. Kalkalpen, Seite 447.

● 539 a) **Von Südosten durch das Kar „In den Flecken“**. I+, vom Forsthaus Amtssäge 4 st.

Wie in R 543 von der Amtssäge durch das Samertal in das untere Jägerkar und durch „die Porten“ an den O-Rand des Kares „In der Flecken“. Westwärts leicht ansteigend über die vielfach begrünten Hänge, drei mächtige Rinnen überquerend, an den Steilaufbau des Gipfels. Nahe einer ausgeprägten Rinne über den grasdurchsetzten Schrofengang der SO-Flanke auf den Gipfel.

● 540 b) **Südwestgrat**. II, von der Amtssäge 4 st.

Wie in R 525 vom Forsthaus Amtssäge in vielen Kehren empor ins Rigelkar. An der Waldgrenze zweigt östl. ein schwacher Steig ab, der auf den latschendurchsetzten Ausläufer des SW-Grates führt. Im Bogen nach links oder nach rechts auf einen breiten Kopf „Beim Stangl“ (P. 1782 m). Nun über den deutlicher ausgeprägten Grat aufwärts, wobei der erste Gratturm gerade überklettert

wird. Aus der Scharte vor dem Kl. Katzenkopf über eine Plattenstelle und Schutt auf diesen, und südöstl. der Grathöhe hinab in die Scharte vor dem Gr. Katzenkopf. Gerade über den Grat auf den Hauptgipfel.

● 541 c) **Nordwand** (J. Färber, R. Gebhart, 1912). Teilweise V—, 1—1^{1/2} st E.

Vom obersten begrünten Kopf im Rigelkar sieht man eine auffallende Schlucht, aus der nach etwa drei Seillängen ein Band links aufwärts gegen den Gipfel zieht. Zuerst in der Schlucht (Schnee), dann an ihrer rechten Seitenwand aufwärts. Über eine blaugesprenkelte Rippe und einen kleinen Überhang wieder in die Schlucht. Über das hier ansetzende Band bis zu seinem Ende. Gegen links empor zu einer großen Schlucht und an deren westl. Begrenzung zum Grat, der zum Gipfel leitet.

● 542 d) **Barthgrat** [Übergang zur Mittl. Jägerkarspitze]. (Hermann v. Barth. 1870; Lit.: siehe oben, und ÖAZ 1911, S. 209.) III, 2—3 st, ausgesetzte, aber ungemein lohnende Gratfahrt in festem Gestein.

Über eine flache Erhebung gerade, sodann an einem gezackten Teil auf Bändern knapp unterhalb der Grathöhe ostwärts, und in die erste Scharte ungefähr in der Mitte des Grates hinab. Etwas rechts des Grates in plattigem Fels auf den Steilaufschwung, dann leichter an der S-Seite unterhalb des Grates in eine zweite kleinere Scharte. Jenseits über eine gelbe Wandstelle empor, dann über den Grat zur ausgesetzten „Schneide“. Über diese und hinab in eine große Gratscharte. Den folgenden Turm ersteigt man über steile, aber gute Felsen. Weiter am schönsten gerade über den Grat, zuletzt über Schrofen auf die Mittl. Jägerkarspitze.

5. Südliche Jägerkarspitze, 2579 m

Breiter Felsklotz südl. des Jägerkar-Hauptgipfels; eigentlich höchste Graterhebung in dem vom Hauptgipfel nach S ziehenden Grat, der das Kar „In den Flecken“ (westl.) vom Jägerkar (östl.) trennt.

Erstersteigung: Pfaundler, v. Hörmann, v. Enzensperg, v. Trentinaglia, 1859.

● 543 a) **Von der Amtssäge durch das Kar „In den Flecken“**. Für Geübte I+, 4 st.

Vom Forsthaus in der Amtssäge auf dem Weg ins Samertal, vorbei an der Möslalm und der Abzweigung ins Mannl-tal. Etwa 30 Min. später erreicht man den talartigen Ausgang des Jägerkares, in das man jedoch nicht gerade auf-

steigt; man geht etwa 400 Schritte weiter, wo an einer nicht gekennzeichneten Stelle linkerhand der Steig emporführt (nordwestl. Richtung). Nach weiteren 30 Min. zweigt in einer kleinen Geröllmulde unterhalb des eigentlichen Jägerkares links ein Jagdsteig ab, der die Senke überquert; er führt gegen den vom S-Gipfel nach SO streichenden Grat empor, den er an der „Porten“, einem natürlichen Felstunnel, überwindet. Auf Steigspuren über die weiten Brandstellen schräg ansteigend durch das Kar „In den Flecken“, das gegen das Tal zu mit ungangbaren Wänden abbricht. (Wichtig für den Abstieg!) Man wendet sich später aus der nordwestl. Anstiegsrichtung in eine nördl., und gelangt so über freie Hänge an den Gipfelaufbau. Über unschwierig gangbare Schrofen steigt man links einer tief eingerissenen Schuttrinne aufwärts, ohne den Grat zu berühren. Man wendet sich zuletzt etwas links und steigt gerade über den nach S weisenden Schrofenhang zum Gipfel.

● 544 b) **Übergang zum Mittelgipfel.** I+, 30 Min.
Von der Südl. Jägerkarspitze entlang dem Grat oder noch leichter in die W-Seite ausweichend in die Scharte südl. des Mittelgipfels. Diesen ersteigt man gerade über den Schrofenhang.

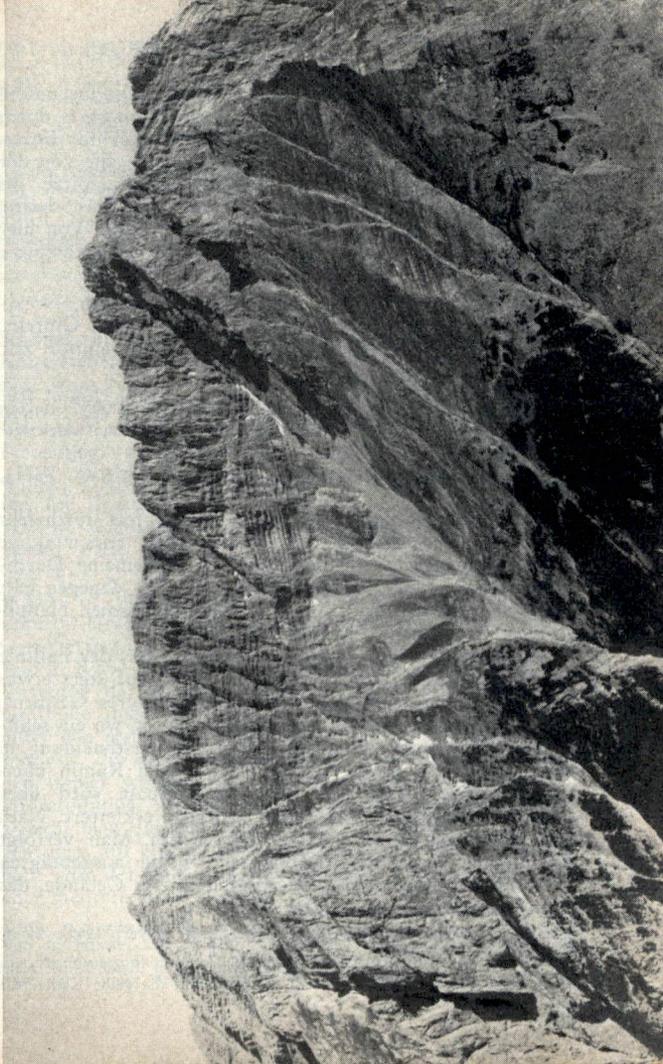
● 545 c) **Ostwand** (R. Braun, H. Plangger, 1928). IV, eine Stelle V, 4 st.
Durch eine ausgeprägte, nach links emporziehende Rinne etwa drei Seillängen aufwärts zu einem auffälligen Felsporn. Quergang nach rechts und durch einen Riß auf ein Köpfl. Von hier schräg rechts um eine Kante herum, dann gerade aufwärts. Immer etwas rechts haltend durch Risse und Kamine und über Wandstellen zu einem Schuttband. Über einen Überhang links hinaus und nach zwei weiteren Seillängen zum Gipfel.

6. Mittlere Jägerkarspitze, 2604 m

Höchster Gipfel des zum Hauptgrat quergestellten Jägerkar-Kammes; von ihr strahlt der Barthgrat, der die Katzenköpfe trägt, nach W aus (der erste Felskopf westl. heißt Barthturm); ein kurzes Gratstück nach N zur Nördl. Jägerkarspitze stellt die Verbindung mit der Hauptkette dar; nach O fällt der Gipfel mit 400 m hoher Wand ins Jägerkar ab.

Erstersteigung: siehe Südl. Jägerkarspitze.

X Barthgrat (Verbindungsgrat zwischen Katzenkopf und Mittlerer Jägerkarspitze), R 542. Foto: Dr. Klier



- 546 a) Von der Amtssäge durch das Rigelkar. I+, 4 st.

Wie in R 525 vom Forsthaus bei der Amtssäge ins untere Rigelkar. Sodann nicht westwärts, sondern ostwärts durch das Kar hinauf und in den innersten Winkel des Kares. Hier sieht man eine zweifach abgesetzte Rinne, die von der Scharte zwischen Mittl. und Nördl. Jägerkarspitze ins Rigelkar herabzieht. Durch diese Rinne auf die Scharte, wobei der untere Absatz rechts umgangen wird. Von hier in südl. Richtung unswierig zur Mittl. Jägerkarspitze empor.

- 547 b) Übergang zum Nordgipfel. II, 30 Min. Nordwärts hinab in die Scharte zwischen den beiden Gipfeln. Jenseits über teils sehr brüchige Steilstufen empor zur Nördl. Jägerkarspitze.

● 548 c) Der Mittelgipfel ist auch durch das Kar „In den Flecken“ über den S-Gipfel (R 543); oder über die Jägerscharte und den N-Gipfel (R 554) zu erreichen. Diese Anstiege sind jedoch länger und schwieriger als Führe a).

- 549 d) Gerade Ostwand (O. Herzog, G. Haber, 1931). IV, 4 st.

In der Fallinie des Jägerkarspitzen-Hauptgipfels durchzieht die O-Abstürze ins Jägerkar eine mächtige, rechtwinklige Wandverschneidung. Sie bezeichnet die allgemeine Durchstiegsrichtung dieses Weges. Der alte Weg (f) dagegen hält sich weiter rechts (nördl.) im Wandwinkel zwischen Hauptgipfel-O-Wand und N-Gipfel-S-Wand.

Durchs Jägerkar zum Einstieg, der etwas links der Fallinie der Wandverschneidung liegt. Bis hoch hinauf stets etwas links der Verschneidung über anfangs leichteres Geschröf, bald aber schwieriger werdende Platten. Dort, wo ein senkrechter Wandgürtel durchzieht, geht die Verschneidung in einen schon von unten auffallenden langen Kamin über. Sein brüchiger, zum Teil sehr enger Spalt wird über mehrere Überhänge hinweg sehr schwierig erklettert. Nach zwei Seillängen erweitert und teilt er sich. Man verfolgt den linken, rinnenartigen, nur sehr wenig ausgeprägten Ast und kommt alsbald wieder auf leichteres Gelände, das dann unmittelbar zum Gipfel führt.

- 550 e) Ostkante (Herbert Ohnmacht, Karl Mayer, 1949). IV+, Stellen V, 4 st.

Wie in f) in die erwähnte schluchtartige Rinne. Von dieser Rinne zieht unmittelbar über dem Dach ein Riß gerade durch die gelbe Kante, die

sich nach drei Seillängen (teilweise V, H.) zurücklegt. Nun leichter genau an der Kante zum Gipfel.

- 551 f) Ostwand — Weg Öfner-Alber (J. Öfner, J. Alber, 1908). IV+, eine Stelle V, 3 st E.; s. ä. A.

- 552 g) Barthturm (im Barthgrat westl. der Mittl. Jägerkarspitze aufragender Felsklotz) — Südostkante (Rudolf Schiendl, Karl Mayer, 1947). IV, 2 st.

An der Ausmündung des Jägerkars westl. über die Brandstelle und die folgenden Grashänge zum Wandfuß. Die Wand wird unten von mehreren Rinnen und Kaminen durchzogen; man wählt diejenige, welche in der Fallinie der ungefähr 150 m unter dem Gipfel platt abbrechenden Kante emporzieht. Über die Kaminstellen empor zu einem Scharl unter dem plattigen Abbruch, bei einem 3 m hohen schwarzen Riß. Nun immer gerade an der Kante empor bis zum Gipfel. Kantenhöhe 250 m.

7. Nördliche Jägerkarspitze, 2595 m

Schöner, breit gebauter Felsgipfel, der im Hauptgrat der Kette steht; von hier zweigt der Grat der Jägerkarspitzen südl. vom Kammverlauf ab; nach N fällt der Gipfel mit 700 m hoher Steilwand gegen den Hirschkopf und das Wetzsteinkarl ab. Großartige Tiefblicke. Erstersteigung: Hermann v. Barth, 1870.

- 553 a) Von der Amtssäge durch das Rigelkar. Im letzten Teil II, sonst I, 4 st.

Wie in R 546 in die Scharte zwischen N- und Mittelgipfel; dann nordwärts über brüchige Steilstufen zum Gipfel.

- 554 b) Von der Jägerkarscharte über den Hinteröd-kopf (O-Grat). III, von der Jägerkarscharte 2—3 st. Schöne Gratkletterei.

Wie in R 561 vom obersten Jägerkar gegen die tiefste Einschachtung der Jägerkarscharte empor. Vor Erreichen der Grathöhe quert man jedoch westwärts über Grasflecken unter den ersten Gratzacken durch. Man ersteigt den Grat erst östl. der ersten tiefen Scharte. Westwärts weiter über den immer schmalere und plattiger werdenden Grat zum Hinteröd-kopf, 2450 m. Durch Kamine und über Bänder erreicht man die nächste Scharte; den folgenden Turm umgeht man auf einem breiten Band in der S-Seite. Nunmehr baut sich der N-Gipfel mit plattiger Steilwand auf, die über mehrere Absätze an der S-Seite erklettert wird.

- 555 c) Nordwand. IV, mit Stellen V, 4 st E.

Von der Hinterödalm (R 225) durch einen Graben südwestl. empor und die Hinteröd-kopf-N-Kante herum unter die N-Wand. E. in Fallinie der O-Ecke des langgestreckten Schuttfeldes, das mitten in die

Wand eingelagert ist. Über ein nach rechts aufwärtsziehendes Band zu einem kurzen, glatten Kamin, durch den man unter einen gelben Überhang gelangt. Über diesen aufwärts (V), dann scharf rechts eine steile, brüchige Rinne querend, und ausgesetzt um eine Ecke herum. Von hier aufwärts zum Schuttfeld. Von der westl. (!) Ecke des Schuttfeldes über die flache Rinne hinüber und auf die östl. Begrenzungskante einer Schlucht, die vom Gipfel herunterzieht. Bei günstigen Schneeverhältnissen durch die Schlucht, sonst an ihrer östl. Begrenzung empor zum Gipfel. Durch die Schlußwand führten L. Gerold, L. Spiesberger, 1928, einen geraden Durchstieg aus: Zuerst durch eine nach links emporziehende Rinne zu zwei Seillängen aufwärts, dann Querung in die Gipfellinie und über Wandstellen gerade zum Gipfel.

● 556 d) Südostwand (O. Herzog, G. Haber, 1931). V+, 4 st.
Vom O-Grat der Nördl. Jägerkarspitze zieht in südöstl. Richtung eine Schlucht herunter, die weiter unten senkrecht und überhängend abbricht. Diese Abbrüche, die Schlucht und die dieselbe links begrenzende am Gipfel mündende Rippe bezeichnen den Aufstieg. E. im obersten westl. Winkel des Jägerkars, wohin ein steiler Firnkegel führt. Vor dem Ende des Firnkegels befindet sich eine breite Querkluft im Firn. Unterhalb derselben betritt man die Felsen und trachtet eine 30 m schräg rechts oberhalb befindliche Rinne zu erreichen. Oberhalb ein versteckter, von unten nicht sichtbarer Kamin, durch den man einen Absatz erreicht. 8 m jenseits ein Scharl, von dem man gerade hochklettern zu einem Band. Auf diesem nach rechts bis zu einer Ecke. 4 m schräg aufwärts, dann über einen Überhang in eine Verschneidung. Sie wird 6 m verfolgt bis zu einem weiteren Überhang. Unter diesem Quergang nach rechts zu einer Kante. Sie führt nach kurzer Zeit zu einer Wandrinne. Rechts ist eine auffallende Schlucht, die unterhalb abbricht. Nach 20 m endet die Wandrippe. Links zieht eine große (eingangs erwähnte) Hauptschlucht herunter, die knapp unterhalb an senkrechten Abstürzen endet. Ein kurzes Stück rechts der Schlucht hoch, bis es möglich ist, sie ohne große Schwierigkeit zu überschreiten. Weiter links der Schlucht, höher oben über eine deutlich ausgeprägte Rippe gerade zum Gipfel.

8. Hinterödtkopf, 2450 m

Markantes Felseck im Grat zwischen Nördl. Jägerkarspitze und Jägerkarscharte; fällt nach N mit ausgeprägter 500 m hoher Kante zum Hinterödjöchl ab.

Erstersteigung: O. Ampferer, W. Hammer, 1898.

● 557 a) Von der Amtssäge durch das Jägerkar. III, von der Amtssäge 4—5 st.
Wegbeschreibung siehe R 554.

● 558 b) Südwand (Otto Herzog, Ludwig Steinauer, 1930, Beschreibung nach K. Mayer, W. Kohla, 1948). IV, teilweise V—.

Die Wand wird in Gipfellinie von einem auffälligen System von Rissen und Verschneidungen durchzogen; diese reichen jedoch nicht bis zum Wandfuß, sondern endigen in einem überhängenden Abbruch.

Links der Fallinie des Rißsystems zieht eine Rißreihe schräg rechts durch die Steilwand empor. Zuerst durch eine gutgriffige Rinne aufwärts; über einen Überhang gerade empor, dann über eine kleingriffige Platte nach rechts auf eine Rippe. Hier setzt eine Verschneidung an, die sich in gelben Überhängen verliert; in den Grund der Verschneidung hinab, dann 15 m empor (V—) zu einem gelben Überhang. Quergang nach links zu gutem Stand; durch die Rinne gerade empor; weiter oben verengt sie sich zu einem schönen Stemmamin (100 m über dem Kar). Nun über glatte Platten schräg rechts bis zu einem großen gelben Dach. Über dieses auf den nun weniger geneigten Plattenschuß und rechts haltend bis unter die Gipfelwand. Diese wird etwas links durch einen steilen Riß erklettert, dann über Platten zum Gipfel.

● 559 c) Nordostwand (E. Clement, F. Schösser, G. Seidl, 1908). IV—, 4 st E.; s. ä. A.

● 560 d) Nordkante (Haber, Herzog, 1928). Lit.: 22 Jb. Bayerland.

9. Jägerkarspitze, 2470 m

Allseits mit steilen Wänden abfallender Felskopf zwischen Jägerkarscharte und Praxmarerkarspitzen, von den letztgenannten bedeutend überhöht. Entsendet einen deutlich ausgeprägten Zweiggrat nach S, der Jägerkar (westl.) und das enge Jägerkarl (östl.) trennt.

● 561 a) Von der Jägerkarscharte (Westgrat).

aa) Auf die Jägerkarscharte von Süden. Leicht, 3¹/₂ st von der Amtssäge.

Wie in R 543 vom Forsthaus in der Amtssäge in die kleine Gerölmulde am Eingang des Jägerkares. Nun zuerst einige Zeit gegen den S-Grat der Jägerkarspitze (rechterhand) empor, dann nordwärts durch das Kar bis in die oberste Mulde. Von hier steigt man unter der tiefsten Einschartung, die nicht berührt wird (kein Überhang), unter drei östl. dieser Einschartung stehenden Grattürmen ostwärts durch. Man erreicht den Hauptgrat erst östl. der Türme, an derselben Stelle, an der auch der N-Anstieg mündet; 200 m östl. der tiefsten Einschartung.

● 562 bb) Auf die Jägerkarscharte von Norden. II, von der Hinterödalm 3 st.

Von der Hinterödalm (R 225 aus dem Hinterautal) zuerst südwärts über die Almböden, dann über die Schutthalde

gegen die große Schneerinne empor, die in Fallinie der Scharte herabzieht. Je nach den Schneebedingungen entweder durch die Rinne selbst, oder rechts von ihr über schuttbedeckte Schrofen und Bänder aufwärts. Höher oben Querung gegen links (O) zu einer westl. der Hauptrinne herabziehenden kleineren Rinne. Diese wird östl. von einer niederen Rippe begrenzt, über die man unschwer emporsteigen kann. Schließlich nach links in die Hauptrinne, der man solange folgt (etwa 40 m), bis ein Schuttband nach rechts hinaufführt. Von diesem über brüchige Schrofen empor zum Grat, den man bei einigen Türmchen erreicht, wo auch der S-Anstieg mündet. Zusammen mit Führe aa) guter Übergang vom Hinterautal ins Gleirsch-Samer-Tal (vom Jagdhaus „Im Kasten“ zur Amtssäge).

● 563 cc) Westgrat. Leicht, 30 Min.
Von der Jägerkarscharte gerade über den Grat zum Gipfel.

● 564 b) Westwand (O. Herzog, L. Steinauer, 1930, Lit.: Jb. Bay. 1922, S. 44 ff.). IV, 3 st E.
Von der obersten Karmulde des Jägerkars (hierher nach aa) über Schuthänge hinauf gegen eine brüchige, ausgeprägte Rinne. Dieser folgt man bis zu einer Höhle; aus dieser nach links über eine Platte hinweg zu einem Geröllfleck. Von hier ab in festem Gestein durch Risse und Kamine zum Gipfel.

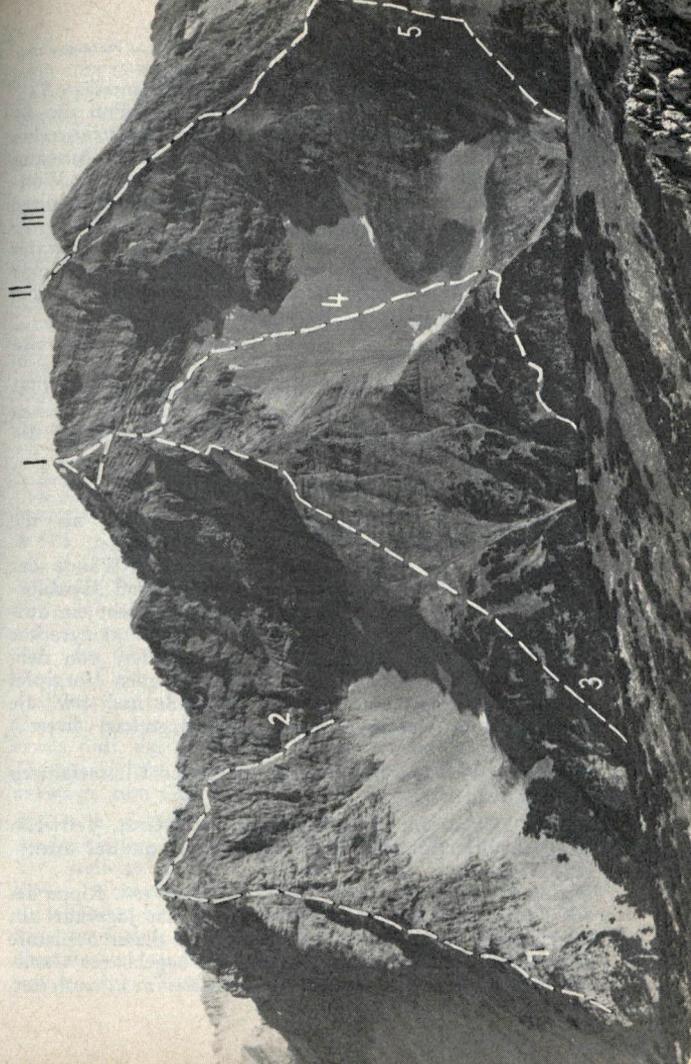
● 565 c) Südwand (O. Herzog, G. Haber, 1931).

● 566 d) Südgrat (H. Moschitz, G. Pfeifer, 1919; Lit.: ÖAZ 1923). Teilweise IV—, 2—3 st E.

Der untere Gratteil ist seiner ganzen Länge nach durch eine plattige Rinne gespalten. Wie in a) durch das Jägerkar an den Fuß des S-Grates empor und durch die Rinne auf die Grathöhe. Gerade über den Grat weiter bis zu einem gelben Überhang unter dem Gipfel. Über den steilen Grat auf ein kleines Vorköpfel, das von der Gipfelwand durch eine Scharte getrennt ist. Man steigt 2 m zum Wandfuß ab und quert nach rechts aufwärts. Sodann über eine 4 m hohe Plattenwand auf einen angelehnten Pfeiler. Vom Kopf 2 m über die Platte empor in einen Riß; dieser leitet zum Gipfelgrat empor.

● 567 e) Südostwand (Otto Herzog, Gustav Haber, 1931). IV, 3 st; s. ä. A.

XI Praxmarerkarspitze (I = westl. Vorgipfel, II = Westl., III = Ostl.), links **Jägerkarlspitze** von Süden. Foto: Dr. Klier
1 = R 566, 2 = R 568, 3 = R 572, 4 = R 576, 5 = R 570.



Auch etwas weiter rechts, durch die Ostwand, fand Otto Herzog einen Durchstieg. (Otto Herzog u. Gef., 1930.)

● 568 f) **Aus dem Jägerkarl. II**, von der Amtssäge 5 st. Wie in aa) empor in das Jägerkarl bis zum Fuß des S-Grates der Jägerkarlspitze. Hier zweigt ein Jagdsteig rechts ab und führt ostwärts um ein Felseck herum zum Ausgang des Jägerkarls. Nordwärts hinein in das allseits von Wänden umschlossene Jägerkarl. Zwischen der Jägerkarlspitze und dem westl. Vorgipfel der Westl. Praxmarerkar Spitze zieht eine enge Schlucht von knapp unterhalb des Grates bis ins Kar hinab. Durch diese Schlucht empor bis in eine Schutzzone, die sich quer durch den ganzen S-Hang zieht; sodann über die Schrofen der SO-Flanke zum Gipfel.

● 569 g) **Übergang zur Nördl. Jägerkar Spitze**. Teilweise III, 3 st. Unschwierig über den Grat hinab zur Übergangsstelle (Jägerkarscharte); dann im S-Hang unter den Gratzacken durch und wie in R 554 über den Hinterödkopf auf die Nördl. Jägerkar Spitze.

10. Westliche Praxmarerkar Spitze, 2642 m

Zentralgipfel der Gleierschkeite, etwas höher als die weiter östl. aufragende Östl. Praxmarerkar Spitze.

Hier erreicht die ungebrochene Flucht der N-Wände der Gleierschkeite ihre größte Höhe, Steilheit und Geschlossenheit. Von der Westl. Praxmarerkar Spitze zieht ein ausgeprägter Zweiggrat nach S, der das weite Praxmarerkar (östl.) vom steilen Gamskarl (westl.) scheidet; von dem ausgeprägten, westl. im Hauptgrat aufragenden Vorgipfel (P. 2618 m) streicht eine markante Schneide nach SW, die wiederum das Gamskarl vom engen Jägerkarl (westl.) trennt.

Die gerade N-Wand gilt als eine der großen Kletterfahrten des Karwendels.

● 570 a) **Von der Amtssäge über den S-Grat**. Teilweise II, gute Orientierungsgabe erforderlich, von der Amtssäge 5—6 st.

Wie in R 568 in das untere Jägerkarl. Die westl. Rippe des SW-Grates fällt mit einer Steilstufe gegen das Jägerkarl ab; man trachte daher, den Kamm unterhalb dieser Steilstufe zu erreichen; ein ausgesetzter, aber gut begehbarer Gamswechsel (II+), der höher oben auf den Kamm hinausleitet,

ist schwer zu finden. Auf deutlichen Gamswechseln quert man den hier breiten Kamm des SW-Grates ostwärts und steigt dann etwas ins Gamskarl ab. Ostwärts über dieses hinweg und über einen teilweise begrünten Hang auf den von der Westl. Praxmarerkar Spitze nach S ziehenden Grat. Nun nordwärts stets auf der Grathöhe zu einem Steilabbruch, den man westl. umgeht, dann wieder fast stets genau über den Grat zum Gipfel.

● 571 b) **Von der Pfeis über die Östl. Praxmarerkar Spitze, II**, 4—5 st. Wie in R 577 auf den O-Gipfel; Übergang zum W-Gipfel R 578.

● 572 c) **Südwestgrat** (Hermann Netsch, Josef Gruber, 1919). Teilweise III, von der Amtssäge $5\frac{1}{2}$ st.

Wie in a) auf die westl. Rippe des SW-Grates und durch die obersten Laatschenbestände, später über steile, grasdurchsetzte Schrofenhänge auf den ausgeprägten Kopf, P. 2302 m, wo sich die westl. und die östl. Rippe zu einem schmalen Grat vereinigen. Über die Schneide nordwärts zu einem großen Aufschwung, der gerade erklettert wird; man gelangt so auf ein frei aufragendes Grastück. Der Abstieg in die breite Einschartung erfolgt am besten über die O-Flanke. Über die Scharte und den folgenden Aufschwung empor; hier stößt der Grat an das Bergmassiv. Über Schrofen ersteigt man den westl. Vorgipfel, von dem aus man den Hauptgipfel ostwärts über den Grat oder etwas südl. davon erreicht.

● 573 d) **Übergang zur Jägerkarl Spitze**. Teilweise III, $1\frac{1}{2}$ st.

Von der Westl. Praxmarerkar Spitze westwärts über den Grat, mit unbedeutenden Ausweichungen in die S-Flanke, auf den westl. Vorgipfel. Über den Schrofenhang etwas südl. des Grates hinab, später gerade über den gezackten Grat und durch ein kurzes Stemmkaninl zu einer Scharte; südl. ein auffallendes Felstor. Jenseits über gelbbrüchiges Gestein hinauf auf eine turmartige Graterhebung. Nun etwas südl. des zerrissenen Grates in eine Scharte vor der Jägerkarl Spitze. Aus dieser meist gerade über den Grat aufwärts zum Gipfel.

● 574 e) **Gerade Nordwand** (Hans Frenademetz, Hias Auckenthaler, 1931, ÖAZ 1931, S. 254). Wandhöhe 700 m. V+, stellenweise VI—, 6—8 st.

Etwas rechts der Fallinie des W-Gipfels ist der Wand ein auffallender 60 m hoher Pfeiler vorgelagert, der den Einstieg vermittelt. Zuerst östl. empor, die Pfeilerkante rechts überquerend, durch einen Riß auf den Pfeilerkopf. Über eine brüchige Wandstelle schräg rechts ansteigend und über

einen Überhang gerade hinauf (H.). Sodann durch einen Riß auf ein rechts aufwärts leitendes Band (H.). Dieses 15 m verfolgend, hierauf gerade empor; es folgt eine Querung nach links in eine Verschneidung. Über eine Platte schräg hinauf in einen Riß, der links aufwärts auf ein Köpfl leitet. In brüchigem Fels waagrecht nach links, Abbruchstelle (H.). Nun schräg links abwärts und über eine Rampe zu einem Stand. Über einen Überhang gerade hinauf auf ein Band, dieses nach links verfolgend und schließlich gerade empor auf eine Terrasse. Nun nicht nach rechts hinaus, sondern schwach links ansteigend zu einer großen, von rotgelben, morschen Überhängen überdachten Höhle; hier gerade aufwärts auf ein Band. Auf sehr brüchiger Rippe 20 m hoch, unter einem Überhang nach links zu einem schlechten Stand. Weiter gerade empor über eine Platte zu einem großen Überhang (H.), der unmittelbar überklettert wird, dann um eine Rippe rechts herum zu einem Riß. Von hier über den abschließenden Überhang auf ein Köpfl.

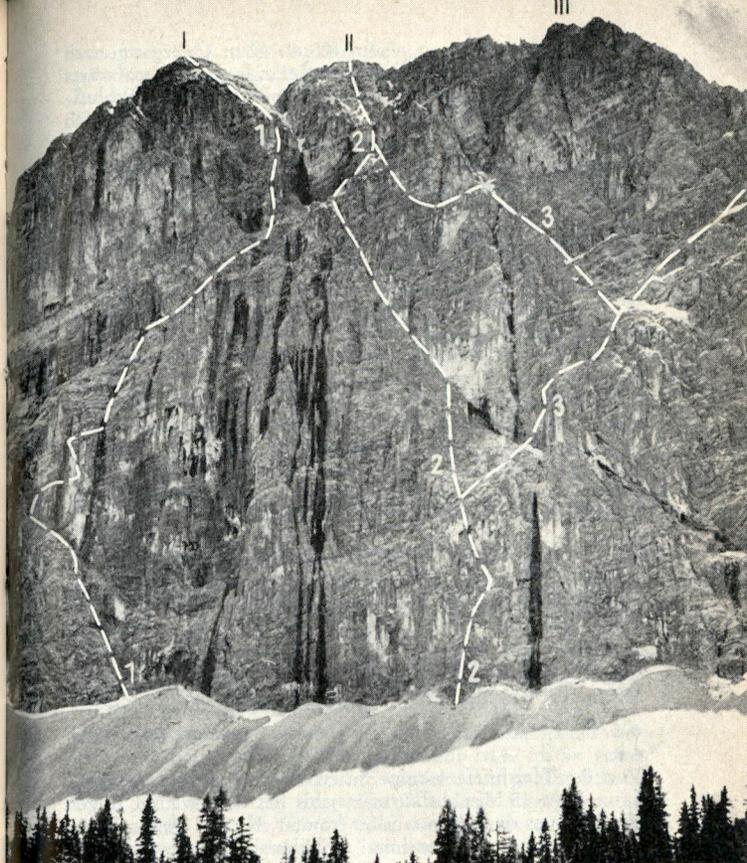
An einer Platte links vorbei, dann in brüchigem Fels aufwärts in eine Steilrinne. In dieser empor und über einen Überhang zu gutem Stand. Nun über Wandstellen und durch Kamine immer schwach links ansteigend in steinschlaggefährdetem Gelände zu der großen Wandeinsenkung in der Fallinie der Einschartung zwischen O- und W-Gipfel. Die vom W-Gipfel herabziehende Schlucht wird bis knapp unter dem Gipfel verfolgt, sodann beliebig zum Gipfel weiter.

● 574 a Ausstiegsvariante (Toni Braun, Hubert Niederegger, 1952). V+.

Von der großen Höhle 40 m nach rechts in einen äußerst brüchigen und anstrengenden Riß, der in einen Kamin mündet. Diesen 40 m empor. Die Schüle-Diem-Führe hält sich von hier nach rechts, während diese Variante gerade über steile Risse und Wandstellen (150 m) emporführt und in die Schlucht mündet, wo sie die Schüle-Diem-Führe kreuzt. Weiter unmittelbar an der Kante der gelben, senkrechten Wandflucht des Vorgipfels über ausgesetzten brüchigen Fels hinauf.

● 575 f) Nordwand — Alter Weg (Diem, Schneider, Schüle, Theato, 1921; Lit.: Alpenfreund, Sept. 1922, S. 142). Teilweise V—, 6 st.

Wie in e) zur großen Wandterrasse links über dem Einstiegspfeiler. Von dem schon von unten sichtbaren Schuttfeld, an dessen oberes rechtes Ende man geht, durch einen



XII Praxmarerkarspitze (I = Ostl., II = Westl., III = Vorgipfel) von Norden
Foto: W. Fischer
1 = R 581, 2 = R 574, 3 = R 574a, ganz rechts: Ausstiegsmöglichkeit zum Westgrat, R 575.

40 m hohen Kamin zu einem Köpfl. 10 m Quergang nach rechts, dann in weniger steilem Gelände gerade aufwärts zu einem weiteren Schuttfeld unter der gelben Schlußwand des westl. Vorgipfels. Auf einem großen Band nach links gegen die Schlucht, die zwischen O- und W-Gipfel herabzieht. Neben der Schlucht steil zum W-Gipfel. Von der zweiten Terrasse kann man auch gegen rechts auf den Grat unterhalb des westl. Vorgipfels aussteigen.

● 576 g) **Abstieg durch das Gamskarl** (Beschreibung Heinrich Klier, 1950). II—, 2½ st ins Samertal.

Vor allem bei Firnlage ungemein rascher Abstiegsweg. Wie in d) zum Westl. Vorgipfel. Über den schrofendurchsetzten Steilhang gegen SW hinab und stets links haltend um ein Felseck. Nun in südöstl. Richtung abwärts in die flache Gratsenke, mit der der SW-Grat (R 572) ans Bergmassiv anstößt. Wenige Schritte über den Grat abwärts, dann in nordöstl. Richtung in die kurze Steilstufe hineinquerend, zuletzt gerade hinunter ins Gamskarl. Abwärts durch das steile Kar, bis man gegen rechts auf den Rücken aufsteigen kann. Nun wie in R 570 (umgekehrte Richtung) ins Jägerkarl, ins Jägerkar und ins Samertal.

11. Östliche Praxmarerkar Spitze, 2636 m

Ausgeprägter Felsgipfel östl. des höheren W-Gipfels, von diesem durch eine Scharte, von der eine Schlucht nach SO zieht, getrennt. Der östl. Teil der N-Wand wird nach dem hier 1902 (mit E. Spötl) tödlich verunglückten Bergsteiger Otto Melzer „Melzerwand“ genannt. Mächtiger, weithin sichtbarer Gipfelsteinmann; Gipfelbuch.

● 577 a) **Von der Pfeis durch das Praxmarerkar**. II—, 4 st.

Von der Pfeishütte wenige Schritte ostwärts zum Graben, dann etwa 10 Min. talauswärts, bis bei dem weiten Bogen ein Bach aus dem Sonntagskar kommt. Knapp westl. davon auf teilweise bez., manchmal schlechtem Steig im Zickzack empor; er biegt später gegen W und führt um den latschenbestandenen Rücken des S-Grates der Sonntagskar Spitze herum. Sodann steigt man ins Kaskar ab und durchquert dieses in südwestl. Richtung. Auf einem Steig in Höhe der Latschengrenze geht man westwärts um den untersten begrünten Teil des S-Grates der Kaskar Spitze

herum ins Praxmarerkar. Auf der ganzen Wegstrecke, sowie aus dem Kar ist ein Absteigen nach S ins Samertal nicht durchführbar; wichtig für den Abstieg.

Nun über die weite Karmulde nordwärts; aus dem obersten Kar führt ein breites auffallendes Schuttband von O nach W durch den vom Grat abfallenden Schrofenhang empor; man erreicht den Grat westl. der Praxmarerköpfe. Über Schutt und Schrofen auf den Gipfel.

Aus dem unteren Praxmarerkar kann man auch gegen den S-Grat ansteigen; über diesen wie in R 570 auf den W-Gipfel.

● 578 b) **Übergang zum Westgipfel**. II, 20—30 Min.

Zuerst über den Grat westwärts hinab; vor der Scharte über die schuttbedeckten Platten des SW-Hanges solange abwärts, bis man unschwierig nach W in die Scharte queren kann. Jenseits über den Grat oder die schuttbedeckten Schrofen der linken Flanke auf den W-Gipfel.

● 579 c) **Südostschlucht** (C. Grisseemann, E. Franzelin, 1897). IV, eine Stelle IV+, 2 st E.; s. ä. A.

● 580 d) **Melzerwand (Nordwand — Alter Weg)**. IV, 4 st E.

Der Durchstieg vollzieht sich nicht durch die eigentliche N-Wand des O-Gipfels, sondern durch die von dem fast ebenen Gratstück zwischen den Praxmarerköpfen, P. 2503 m, und der Östl. Praxmarerkar Spitze gegen N abstürzende Wand.

E. etwa 200 m östl. des Punktes (P. 2104 m), wo der Zaigergrat (P. 2029 m) an die Wand stößt. Hierher vom Lafatsch-Hochleger oder von der Hinterödalm.

Über einen Überhang empor, dann schräg rechts über eine 6 m hohe plattige Wandstufe. Nunmehr stets schräg rechts auf schuttbedeckten Bändern aufwärts zu dem großen Schuttblock, der etwa 150 m über dem Wandfuß eingelagert ist. Vom westl. Eck des Schuttfeldes durch einen unten überhängenden Riß (Klemmblock) empor. Der weitere Anstieg vollzieht sich in einer senkrecht vom Ansatz des Zaigergrates (P. 2104 m) emporziehenden Linie. Über brüchige Wandstellen und Kamine gelangt man zu einem weiten, glattgewaschenen Kamin, der in einer Nische unter einem Überhang endet. Rechts davon über die ausgesetzte Wand empor, bis sie sich zurücklegt. Über leichteres Gelände er-

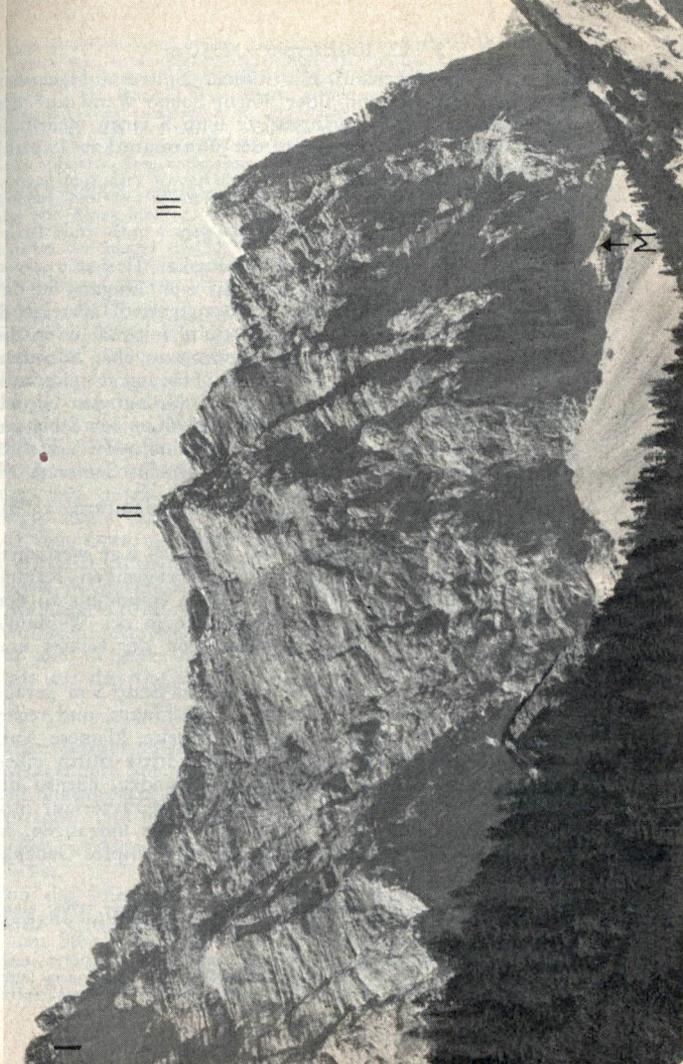
reicht man den Grat zwischen den Praxmarerköpfen und der Östl. Praxmarerkarspitze.

● 581 e) Nordwand (Matth. Auckenthaler, H. Schmidhuber, 1935, Beschreibung nach Kuno Rainer, 1942, 2. Beg.), VI, ungefähr 8 st.

Außerordentlich brüchig und steinschlaggefährdet.

Am Fuß der Wand ist ein großer, etwa 200 m hoher Pfeilerartiger Vorbau deutlich, der beiderseits von steilem wasserüberronnenen Fels begrenzt wird. Der Aufstieg vollzieht sich über die rechte Pfeilerseite, vom Pfeilerkopf weiter über die darüberliegende gelbe, geschlossene Wand. E. an der rechten Seite des Pfeilers. Von rechts nach links in glattem Fels empor, der nach unten geschichtet ist. Vom Pfeilerkopf etwas rechts absteigend zur gelben Hauptwand. Schräg links über eine kurze Wandstelle in einen seichten Riß (VI—) und zu einer schmalen Leiste (H., schlechter Standplatz). Über eine Wandstelle in splitterigem Fels von links nach rechts empor (H.), eine kurze Schleife um einen Wulst herum, dann in schwarzem gutgriffigen Fels empor zu einem schmalen Band; Standplatz. Ein glatter, überhängender Felsgürtel macht ein gerades Emporklettern unmöglich; man folgt dem schmalen Band teilweise kriechend ungefähr 60 m nach rechts, bis sich ein seichter kletterbarer Riß auftut, über dem eine schwarze, teilweise wasserüberronnene Verschneidung ansetzt. Durch diesen Riß unter einen Überhang (H.) und unter diesem kurzer Quergang nach links (VI—) zu kleinem Standplatz. Über die folgende Wandstelle gerade hinauf (VI—), dann auf einer Leiste nach rechts unter die erwähnte überhängende Verschneidung (VI, nasser Fels). Durch diese in freier Kletterei empor und weiter auf das erste breite Schuttband. Über Stufen und Geröll schräg rechts aufwärts zum zweiten Band. Unter der rötlich gelben Gipfelwand steigt man soweit nach rechts, bis eine gut gestufte, von Absätzen unterbrochene Rippe (V—), in der sich Kamine und Risse auftun, zum Gipfel emporführt.

XIII Melzerwand (östl. Teil der Östl. Praxmarerkarspitze), R 580
Foto: Dr. Klier



12. Kaskarspitze, 2580 m

Aus dem Kammverlauf mit kühner Spitze aufragender Berg, der gegen N mit über 500 m hoher Wand auf die Grubdreisen abfällt, während er nach S einen mehrmals aufsteilenden Grat entsendet, der Praxmarerkar (westl.) und Kaskar (östl.) trennt.

Gipfelbuch; Totengedenkbuch des alpinen Klubs „Karwendler“.

Erstersteigung: Hermann v. Barth, 1870.

● 582 a) Von der Pfeis durch das Kaskar. II, 3 st.

Wie in R 577 von der Pfeishütte bis zum Eingang in das Kaskar. Nun aber nicht der Markierung nach absteigend, sondern den Steigspuren an der O-Seite folgend bis in die NW-Ecke des Kares. Von hier erreicht man über Schrofen, Bänder und Rinnen die Scharte im Hauptgrat unterhalb (östl.) des Gipfels. Über Blockwerk gerade auf den Gipfel. Beim Abstieg ist darauf zu achten, daß man den Steig am Ausgang des Kaskars, der links emporführt, nicht verfehlt; das Kar bricht mit ungangbaren Wänden ins Samertal ab.

● 583 b) Südgrat (O. Ampferer, W. Hammer, 1895). III—, E. III+, 1½ st E.

Wie in R 577 in das Kaskar und über das Kar westwärts an den begrünten, vom S-Grat herabziehenden Kamm. Auf Steigspuren (bez.) über den Rücken empor bis an den ersten Steilaufschwung. (Die Steigspuren in der W-Flanke umgehen die anregendsten Kletterstellen des Grates und sind nicht zu benützen.)

Über den ersten Aufschwung an der W-Seite 5 m gerade empor, dann gegen rechts an die Kante hinaus, und rechts von ihr auf den ersten Absatz. Der zweite, kleinere Aufschwung wird mittels Steigbaum, der dritte durch einen Riß links, die folgenden gerade überwunden, ebenso die Felsköpfe vor dem Gipfel. Nur ein vom Gratverlauf östl. abgerückter, gelbbrüchiger Turm wird links umgangen. In der Einschartung wenige Meter unter dem Gipfel Gedenktafel für Pert Fankhauser, † Nanga Parbat.

● 584 c) Nordwand (E. Clement, J. Ufner, F. Schösser, 1909; einen etwas anderen Weg gingen: W. Benheser, H. Delago, O. P. Maier, 1911). IV, ungemein brüchig, 3—4 st E. Vom Lafatsch-Hochleger (R 225) südwärts empor auf Steigspuren unter die Wandabstürze (hier Sonntagskarspitze-N-Wand). Man quert unter den Wänden gegen W, bis man ungefähr in Fallinie der Kaskarspitze

(etwas westl.) auf eine in den Schutt vorgebaute Rampe trifft, die den E. vermittelt. In der linken oberen Ecke der von der Rampe gebildeten Einbuchtung über ein gelbbrüchiges Band eine Seillänge gegen links empor auf die Rampe. Einige Meter gerade aufwärts, dann auf einem schrägen Plattenband nach rechts und westwärts um eine Ecke zu einem Kamin, der nach 15 m auf ein Schartl leitet. Über plattige Felsen gerade empor, dann über ein steiles Plattenband unter einem Wasserfall nach links aufwärts. Vom Ende dieses einen Bandes auf einem weiteren Plattenband über dem Wasserfall nach rechts. Nun weniger steil links der großen Rinne über leichte Schrofen bis unter gelbe Wände. Nun rechts über die Rinne hinüber, und gerade empor über schootterige Schrofen, zuletzt durch einen Kamin auf den Hauptgrat westl. des Gipfels, den man bei der Scharte erreicht. Über den Grat westwärts und durch den langen, brüchigen Kamin etwas südl. der Grathöhe oder in den Felsen seiner Begrenzung zum Gipfel.

● 585 d) Übergang zur Praxmarerkarspitze (L. Gerhold, F. Stolz, 1898). III, der erste Steilabbruch von der Kaskarspitze III+, ausgesetzt; 1½—2 st.

Vom Gipfel gerade über den Grat westwärts hinab. Ein langer, ungemein brüchiger Kamin durchzieht den Steilabbruch wenige Meter südl. des Grates. Nun entweder über die Schrofen zwischen Grat und Kamin, oder durch den brüchigen Schluf, oder südwärts über den Kamin hinweg und durch die SW-Seite seiner südl. Begrenzungsrinne über Felsvorsprünge ausgesetzt hinab und wieder auf den Grat unterhalb des Abbruchs. Der nächste Felsstock wird durch ein kurzes, steiles Kaminl an der S-Seite (gegen W gerichtet) überwunden. Nun fast eben zu den Praxmarerköpfen, wo einmal aus einem Schartl eine kurze Wandstelle erklettert werden muß, und man sodann kurz auf die N-Seite übertritt (ausgesetzt). Weiter über den Grat auf den O-Gipfel.

13. Sonntagskarspitze, 2575 m

Breite Felspyramide, die steil über dem Lafatsch-Hochleger aufragt; nach S entsendet sie einen Grat, der Kaskar (westl.) und Sonntagskar (östl.) scheidet. Der Gipfel ist unschwierig ersteiglich und bietet schöne Rundschau.

● 586 a) Von der Pfeis durch das Sonntagskar. Leicht, 2—3 st.

Von der Hütte ostwärts in den Graben, dann auf dem Weg nach Scharnitz etwa 400 m talauswärts; rechts auf einem Schafsteig (nicht verwechseln mit dem etwas tiefer gegen links ins Kaskar hinaufführenden Steig), in nord-östl. Richtung empor und über die teilweise bewachsenen

Hänge in die hinterste Karmulde. Von hier über ein breites Schuttband links aufwärts zum Hauptgrat und über diesen westwärts zum Gipfel.

● 587 b) Südgrat. Leicht 2¹/₂ st.

Wie in a) in das untere Sonntagskar und links empor auf den S-Grat. Über die Schrofen des Grates unschwer nordwärts zum Gipfel, wobei man die kleinen Felsstufen gerade überklettern kann (II), oder sie unschwierig links westl. umgeht.

● 588 c) Nordwand (Hechenbleikner, 1904). IV+, stellenweise V, 4—5 st E. Wandhöhe 700 m.

Vom Lafatsch-Hochleger (R 225) südwärts auf Steigspuren an den Fuß der Wand. E. in Gipfelfalllinie, wo durch die ganze Wand eine etwas geneigtere Zone gegen rechts steil emporführt. Zuerst über die plattige, teils grasdurchsetzte Steilwand gerade empor, dann über schuttbedeckten Fels im Zickzack. Nun stets in einer schwach ausgeprägten Rinne empor, zuletzt über Schrofen gerade zum Gipfel.

● 589 d) Übergang zur Kaskarspitze. III, 1 st.

Meist genau über den Grat abwärts, wobei kleine Abbrüche durch Kamine knapp neben dem Grat umgangen werden; über Schuttbänder kehrt man stets gleich zum Grat zurück. Von der tiefsten Einsenkung stets über den O-Grat auf die Kaskarspitze.

14. Hintere Bachofenspitze, 2668 m

Breite, auf wenig steilen Graten aufgebaute Erhebung, die mit mächtiger N-Wand zum Kl. Gschnierkopf abfällt, und nach S einen großen Zweiggrat entsendet, der Bachofenkar (östl.) und Sonntagskar (westl.) scheidet und den Roßkopf, sowie die beiden Stempeljochspitzen trägt, und sich beim Stempeljoch mit der Inntalkette berührt. (Gipfelbuch.)

● 590 a) Aus dem Bachofenkar. I, vom Wilde-Bande-Steig 3—3¹/₂ st.

Wie in R 609 in das Bachofenkar und durch das große Schuttfeld rechts haltend aufwärts. Zwischen Hinterer und Vorderer Bachofenspitze zieht eine Schlucht bis ins Kar. Durch diese steigt man zum Hauptgrat und über diesen westwärts zum Gipfel.

● 591 b) Von der Pfeis aus dem Sonntagskar. I+, 3 st von der Pfeis.

Wie in R 586 von der Pfeishütte in das Sonntagskar. Man steigt in die hinterste, nordöstl. Karmulde empor, aus der

man über plattige Schrofen den Verbindungsgrat zwischen Hinterer Bachofenspitze und Roßkopf nahe der tiefsten Einschaltung erreicht. Nun nordwärts über den meist schuttbedeckten Gratrücken auf den Gipfel.

● 592 c) Nordwand (Hechenbleikner, 1902). Teilweise V—, 4—6 st E., Wandhöhe 700 m.

Vom Lafatsch-Hochleger (R 225) südwärts empor an den Fuß der Wände und gegen links empor in den kleinen Sattel, den der Kleine Gschnierkopf, P. 1898 m, mit der N-Wand bildet. Über einen anfangs begrünten Grat empor, bis dieser mit einem plattigen Überhang endet. Über diesem Überhang quert man durch und gelangt über Platten zu einem Riß; durch diesen empor auf gestuften Fels. Gerade empor zu einer in gelbbrüchigem Fels eingelagerten Steilrinne. Aus dieser gehen links gerade zum Gipfel.

● 593 d) Übergang zur Sonntagskarspitze (O. Ampferer, 1890). III, 1¹/₂ st.

Der anfangs schmalen Schneide weicht man in der S-Seite aus; über kleine Wandstufen abwärts, dann auf breiten Bändern wiederum auf den Grat. Nun über mehrere Stufen gerade abwärts in eine Scharte und über Schutt und Schrofen auf den Gipfel der Sonntagskarspitze.

15. Roßkopf, 2668 m

Steile Felszinne im Hintergrund des Halltales, die sich im Zweigkamm zwischen Hinterer Bachofenspitze und den Stempeljochspitzen erhebt. Der Roßkopf gehört zu den schönsten Gipfelgestalten des Karwendels; seine N-Wand fällt steil ins Bachofenkar ab; der Verbindungsgrat zum Hauptkamm ist schmal und zerschartet. (Gipfelbuch.)

● 594 a) Von der Pfeis durch das Sonntagskar (leichtester Anstieg). II, 3—4 st von der Pfeis.

Wie in R 586 von der Pfeishütte in das mittlere Sonntagskar. Von hier in nordöstl. Richtung aufwärts gegen die Wandstufe, mit der der Verbindungsgrat Roßkopf — Hintere Bachofenspitze ins Kar absetzt. Nun über Schrofen gegen den NW-Grat des Roßkopfes, dem man bis zur Scharte vor dem Gipfel gerade folgt. Die Scharte wird durch tiefen Abstieg westl. in einer Kluft umgangen (gerader Abstieg und Aufstieg III); sodann über Schrofen zum Gipfel.

● 595 b) Von der Pfeis über die Stempeljochspitzen. III, 3¹/₂ st, schöner, aber schwieriger als a).

Siehe R 601 auf die Stempeljochspitzen, und R 608 Übergang.

● 596 c) Südsüdostwand (Karl Hagspül u. Gef., 1929). II+, 2—3 st. E. Dem Wilde-Bande-Steig folgend bis zu einem Steig, der in das Kar südl. des Gipfels (östl. der Stempeljochspitze) führt. Durch dieses an seinem linken Rand empor. E. dort, wo eine Schutzzunge am weitesten in den Fels des Roßkopfstokes emporzieht. Gleich rechts durch plattigen Fels aufwärts und nach rechts aufwärts querend bis zu einem rinnenartigen Kamin oberhalb des gelben (untersten) Wandgürtels. Durch diesen 60 m empor bis zu überhängendem Fels, unter diesem einige Meter nach rechts in einen zweiten, seichteren Kamin, und bis an dessen Ende. Spreizschritt über einen querlaufenden Spalt in einen weiteren Kamin, der zu schuttbedeckten Schrofen führt. Von hier zuerst gegen links, dann gegen rechts aufwärts zu einem senkrechten Riß, der auf ein kleines Felsköpfl leitet. In Richtung zum Gipfel weiter, durch einen Kamin auf ein Schuttfeld und über Schrofen zum Gipfel.

● 597 d) Südostgrat (H. v. Ficker, K. Forcher-Mayr, R. Kreisler, J. Pircher, 1897). Teilweise III—, 2—3 st. E.

Der SO-Grat ist der Trennungsrat zwischen Vorderem Kälberkarl und Bachofenkar. Der Fußpunkt des Grates wird vom Wilde-Band-Steig erreicht, den man auf der Höhe des Grates verläßt. Der Grat setzt mit einer hohen Steilstufe ab; diese umgeht man, indem man aus dem Vorderen Kälberkarl durch eine hohe, auffallend gelbgefärbte, brüchige Steilrinne in die Einschartung oberhalb des Abbruches hinaufsteigt. Von der engen Scharte in nordwestl. Richtung meist gerade am Grat empor zum Gipfel.

● 598 e) Nordwand (Edi Berger, K. Huter, A. Kasse-roler, 1919; Lit.: ÖAZ 1920, S. 170). V, 4—5 st.

E. im Bachofenkar rechts der Fallinie des Gipfels; man erreicht die Wand über die Randkluft des vorgelagerten Schneefeldes. 20 m über eine brüchige Wand schräg rechts empor zu einem kleinen, geröllbedeckten Platz. Über Platten nach links und durch eine Rinne auf ein Köpfl. Kurzer Quergang nach rechts zu einer 6 m hohen Rißverschnidung, die auf ein Geröllband leitet. Nun schwach rechts aufwärts durch eine seichte Rinne auf eine von der Wand vortretende Rippe, die im S von einer 15 m hohen Plattenwand überhöht wird. Über diese von links nach rechts empor, dann 20 m gerade aufwärts in einen großen Schutt-kessel. Aus diesem durch einen Riß auf den Kopf einer Rampe. Auf schmalem Band nach links unterhalb eines großen gelben Turmes und zur nächsten östl. gelegenen Gratrippe. An dieser empor, sodann in eine steile Plattenrinne, die in einem Kamin unter der Gipfelwand endet. Durch brüchige Kamine und unter mehrmaligen Querungen nach links erreicht man einen Kamin, der von einer moosigen Grotte überdacht wird. Auf moosigen und schmierigen Tritten an der östl. Begrenzungswand hinaus

und über eine schmale Leiste zu einem Schichtkopf. Von hier über eine steile Rippe 35 m zum Gipfel.

● 599 f) Auch über den ins Bachofenkar hinabziehenden, schwach ausgeprägten Nordgrat wurde bereits ein Anstieg durchgeführt. (Frenademetz, Tiefenbrunner, 1931.)

● 600 g) Übergang zur Hinteren Bachofenspitze. II, 1 $\frac{1}{2}$ st.

Der gerade Abstieg und Aufstieg über die erste Scharte nördl. des Gipfels ist schwierig. Man kann sie in der W-Seite umgehen, indem man durch die Schrofen, dann durch eine Kluft ziemlich tief absteigt, und jenseits wieder auf die Grathöhe. Von hier ab folgt man über die tiefste Einsenkung des Verbindungsgrates dem schuttbedeckten Kamm zur Hinteren Bachofenspitze.

16. Stempeljochspitzen,

Große 2543 m, Kleine 2529 m

Aus breitem felsigen Unterbau nur wenig aufragende Gipfel, die Kleine der runde Kopf südl., die Große Stempeljochspitze die Felspyramide nördl., die nach O und NW mit steilen Kanten abfällt.

Schöne Fernsicht: Winterersteigung unschwierig, aber lawinengefährdet.

● 601 a) Vom Stempeljoch. I, 1 st. Übergang von der Kleinen zur Großen Stempeljochspitze 10 Min.

Vom Stempeljoch (R 299) über den breiten begrünten Rücken und kleine Schuttbänke auf den aussichtsreichen Gipfel; der Übergang zur Großen Stempeljochspitze vollzieht sich gerade über den breiten Kamm.

● 602 b) Westwand, Fickerrinne (H. v. Ficker, 1897). II, im Abstieg 1 st.

Aus der tiefsten Einsattelung zwischen beiden Gipfeln zieht eine anfangs breite, später schmaler und steiler werdende Rinne ins Sonntagskar hinab, die sich gut für den Abstieg eignet.

● 603 c) Westwand, Herzogrinne (Gebr. O., Chr. und W. Herzog, 1931). Teilweise II, im Abstieg 1 st.

Gleichlaufend zur Fickerrinne zieht weiter nördl. die Herzogrinne durch die W-Wand, die sich gut für den Auf- und Abstieg eignet. Sie ist in ihrem Mittelteil sehr schmal und steil und endet in der kleinen Einsenkung wenige Meter südl. der Großen Stempeljochspitze.

● 604 d) Nordwestkante (Hans Frenademetz, Tiefenbrunner, 1931). Zwei Seillängen VI—, dann III, ungefähr 3 st.

Der von der Gr. Stempeljochspitze nach W streichende Grat fällt in seinem unteren Teil als Steilkante ins Kar ab. Über den Schrofenvorbau aufwärts zum Beginn der Gratkante. An der Kantenschneide 2 m hoch, dann Querung nach rechts in eine Rißverschneidung. Durch diese empor zu einem überhängenden Riß, der links aufwärts an die Kante führt. (Bis hierher VI—, 70 m über dem Einstieg.) Nun über die Kante, die sich mehr und mehr zurücklegt, zum Gipfel.

● 605 e) Nordwestwand (Kuno Rainer, Helli Franz, 1937). V, eine Seillänge VI—, 4 st.
E. ungefähr 30 m links von der NW-Kante (Steinmann). Ein seichter Riß zieht von rechts nach links unter gewaltige Wülste. Über einen Überhang (H.), sodann dem gut griffigen Riß weiter folgend auf ein Band. (Bis hierher teilweise VI—.) Auf dem Bande nach links in eine Nische (H.), von hier 5 m abseilen in eine Verschneidung und durch diese in eine kaminartige Rinne. In dieser 50 m aufwärts (Steinmann), dann über eine brüchige Wandstelle rechts empor in eine Rinne; durch diese und über die folgenden brüchigen Absätze zum Gipfel.

● 606 f) Nordwand (Otto, Christian und Wilhelm Herzog, 1931). IV, 3 st.
Der Durchstieg durch die N-Wand bewegt sich im unteren Teil in einer teilweise überdachten Rinne, die von links her gewonnen wird. In der dadurch erreichten Gipfelwand über leichteren Fels zum Gipfel.

● 606 a) Direkte Nordwand (G. Kirchmayer, Hannes Gamper, 1964). 3 Seillängen V und VI, sonst IV, 3 st.
Vom Fuße der Nordwand zieht eine steile, bis in den Sommer mit Schnee gefüllte Rinne von rechts nach links empor. Die Rinne wird links von einem Felsporn und rechts von der Nordwand begrenzt. In ihr empor bis ein Steilwandl den Weiterweg versperrt. Nun rechts haltend über brüchigen Fels und eine kurze Verschneidung auf ein Köpfl. Über eine glatte Plattenwand zu einer Nische und durch eine abdrängende Verschneidung auf ein Band (bis hierher VI). Diesem Band folgt nach wenigen Metern ein weiteres. Von diesem, bei einem Standhaken 40 m gerade empor bis zu einem Überhang, der durch einen Riß erklettert wird (V). Nun durch Risse und Verschneidungen (IV), schließlich über den Grat, immer leichter werdend, zum Gipfel.

● 607 g) Ostkante (Hans Frenademetz, Wastl Mariner, 1935, ÖAZ 1936, S. 277). V—, eine Stelle VI—, 4 st.
Vom Gipfel der Gr. Stempeljochspitze fällt gegen O eine auffallende, steile Kante ab, die sich im unteren Drittel in eine überhängende Wand verliert. Der Durchstieg bewegt sich in der Gipfelfalllinie durch die 120 m hohe Einstiegs-

wand, erreicht dann über mäßig geneigte Platten den Fußpunkt der Kante, und führt über diese unmittelbar zum Gipfel.

Vom Wilde-Bande-Steig steigt man über Geröll und Gras zum Einstieg hinauf. Über brüchigen Fels und einen Überhang klettert man in die auffallend große, nasse Höhle 20 m über dem eigentlichen Einstieg. Nun aus dem Höhlengrund ein eigenartiger, nach unten offener Quergang nach außen, rechts, um eine Kante herum, dann über eine brüchige, überhängende Wandstelle zu gutem Stand am Beginn des schon von unten deutlich sichtbaren Risses (bis hierher VI—). Nun den Riß, der steil rechts durch die Plattenwand in anfangs sehr brüchigem, bald aber fester werdendem Gestein, mehrmals überhängend, emporzieht, aufwärts, bis leichte Platten zum Fuß der Kante führen. Einige Meter links der Kante durch einen Riß 20 m gerade empor und über das abschließende Dach zu gutem Stand. Nun immer in der folgenden Verschneidung weiter, die gerade an die Kantenschneide führt. Im weiteren leitet nun der feste Fels der Steilkante gerade zum Gipfelsteinmann.

● 608 h) Übergang zum Roßkopf. III, 1 st.

Von der Gr. Stempeljochspitze nordwärts über plattige Felsen immer in der Nähe des Grates in die folgende Scharte. Die nächsten Zacken werden teils überklettert, teils an ihrer O-Seite umgangen. Sodann über den steilen, gradurchsetzten Schrofengang nordwärts hinauf zum Gipfel.

17. Vordere Bachofenspitze, 2662 m

Doppelhöckerige Erhebung im Verbindungsgrat zwischen Hinterer Bachofenspitze und Gr. Lafatscher, die mit 700 m hoher N-Wand ins Kl. Gschnierkar abfällt.

Die höhere westl. Kuppe trägt ein trigonometr. Zeichen.

● 609 a) Südostflanke. I+, vom Wilde-Bande-Steig 2¹/₂ bis 3 st.

Vom Wilde-Bande-Steig (R 299) auf halbem Wege zwischen Stempeljoch und Lafatscher Joch bei dem kleinen Bach nordwestl. ab in das Bachofenkar. Nach einiger Zeit ist ein Emporkomen rechts gegen die Mulde zwischen Gr. Lafatscher und Vorderer Bachofenspitze möglich. Von

dieser Mulde aus über die steile, meist schuttbedeckte SO-Flanke zum Gipfel.

● 610 b) **Aus dem oberen Bachofenkar.** II—, vom Wilde-Bande-Steig 3 st.

Wie in a) ins Bachofenkar, jedoch höher hinauf als dort. Zwischen der Hinteren und der Vorderen Bachofenspitze zieht eine Schlucht herab; durch diese aufwärts, bis man ein Stück unterhalb der Grathöhe über Schutt ostwärts zu einer Rinne queren kann. Durch diese erreicht man den Hauptgrat knapp unter dem Gipfel.

● 611 c) **Nordwand — Alter Weg** (E. Clement, F. Schösser, 1909). IV+, Einstieg V, 4 st E.; s. ä. A.

● 612 d) **Gerade Nordwand** (K. Hagspül, L. Ambach, 1921). Teilweise IV—, 5—7 st.

Vom Lafatsch-Hochleger über den begrünten Kamm, der von der Hint. Bachofenspitze nach N zieht, in den Geröllkessel. E. in Gipfelfalllinie. Etwa 100 m westl. des Gipfels zieht von einer Scharte des Hauptkammes eine Schlucht nach N; an ihrem Fußpunkt Schneekegel. Über diesen empor zu einem Plattenband, das, links des Schluchtausganges beginnend, schräg östl. aufwärts zieht. Nach etwa 50 m hört es auf; man klettert um eine Kante herum und erreicht über glatte Platten rechts aufwärts, eine Schrofenne Rinne durchsteigend, eine Plattform. In der Gipfelfalllinie weiter, bis ein mächtiger Plattengürtel den Weiterweg versperrt. Links ansteigend zu einem versteckten, 20 m hohen Kamin; einer seiner Überhänge wird mit Steigbaum überwunden. In festem Gestein gerade aufwärts, dann gegen rechts der erwähnten Schlucht zu; Plattenschüsse, Wassertümpel (3 st E.). Nun wieder nach links empor zur Gipfelwand. Der E. in sie befindet sich bei einer gelben, wasserüberflonnenen Höhle. Man steigt rechts über brüchige Bänder und Wandabsätze empor, dann gegen links über senkrechte Felsen und Kamine zu einer vom Gipfel herabziehenden Kante; einige Meter rechts über kleingriffige, schotterige Platten zum Gipfel. Wandhöhe 700 m.

● 613 e) **Übergang zur Hinteren Bachofenspitze.** II, 1 st. Der Übergang vollzieht sich fast stets gerade über die Schrofen des Grates, mit geringen Abweichungen nach S.

18. Großer Lafatscher, 2695 m

Mächtiger Felsberg am O-Eck der Gleierschkeite, der von S leicht ersteiglich ist, während seine N-Wand 800 m ins Gr. Gschnierkar abstürzt.

Erstersteigung: Julius Pock, C. Wechner, H. Schupfer, 1867.

● 614 a) **Durch das Lafatscherkar.** Leicht vom Wilde-Bande-Steig, 3 st.

Vom Wilde-Bande-Steig (R 299) wenige Min. vor seiner Einmündung in den Fahrweg zum Lafatscher Joch, nach Überschreitung des kleinen, vom Lafatscherkar herabzie-

henden Grabens, nordwärts ab und empor in das wenig ausgeprägte Lafatscherkar. Aus dessen oberen Teil schräg westwärts ansteigend auf die gewölbte S-Flanke des Berges und über diese unschwierig zum Gipfel.

● 615 b) **Aus dem Bachofenkar.** I, mühsam, 3 st.

Wie in R 609 in das Bachofenkar. Aus seinem untersten Teil in nördl. Richtung über den breiten Hang und über Schutt etwas mühsam empor zum Gipfel.

● 616 c) **Nordwand** (E. Clement, F. Schösser, G. Seidl, 1909). IV+, im oberen Wandteil V, 5—7 st.

Vom Hallerangerhaus über den Gr. Gschnierkopf ins Gr. Gschnierkar. 200 m unterhalb des Sattels zwischen Gschnierkopf und Kl. Lafatscher zieht ein breites Plattenband von links nach rechts aufwärts, das man durch einen Kamin an der rechten Flanke des Bandabfalles erreicht. Über das Band zu einem kleinen Geröllfeld; links über schwarze Felsen zu einem Felsloch; durch dieses hindurch und einige Schritte nach rechts zu einem nach links emporziehenden Kamin; dann über Schrofen zu einem schräg rechts ansteigenden Band und über zwei Abbrüche des Bandes in eine steile Mulde (Wasserfall). Links des Wassers empor, dann Quergang rechts und über Schrofen zur großen Terrasse in Wandmitte. Von einem Schneefleck am oberen Rand des Schuttfeldes durch einen Riß auf ein Band, das nach links gegen den mächtigen roten Turm hinanzieht; drei Seillängen aufwärts, dann auf ein 40 m höher liegendes Band. Gegen rechts auf ein breites Schuttband unter den gelbrotten Wänden. Rechts des roten Turmes sind zwei Felslöcher, zu denen schluchtartige Kamine emporziehen. Über die unterste Stufe ziemlich weit rechts empor (V) und 50 m über eine Wand auf ein Band, das steil nach links über die Überhänge emporzieht. Auf diesem aufwärts, an einem überwölbten Kamin vorbei und Querung in die Schlucht rechts des roten Turmes. Durch die Schlucht und ein kleines Felsloch auf leichteres Gelände und schräg rechts zum Hauptgrat und zum Gipfel.

● 617 d) **Übergang zur Vorderen Bachofenspitze** (O. Ampferer, C. Forcher-Mayr, 1892). I, 1 st.

Der Übergang erfolgt am besten gerade über den Grat; anregende Kletterei.

19. Kleiner Lafatscher, 2635 m

Die eindrucksvollste Berggestalt im Bereich des Hallerangerhauses.

Mit mächtigen Flanken westl. des Lafatscher Joches aufstrebender Gipfel. Vom Joch aus ist er unschwierig ersteiglich. Gegen N entsendet er einen gezackten Grat zu einem Vorgipfel (P. 2493 m, auch Lafatscher Roßkopf), von dem gewaltige Plattenwände gegen NO und gegen N ins Kohlerkar abstürzen. Die gerade NO-Verschneidung und der N-Pfeiler gehören zu den schönsten und schwierigsten Kletterfahrten im Bereich des Hallerangerhauses.

● 618 a) Vom Lafatscher Joch. Leicht, jedoch Trittsicherheit erforderlich, $1\frac{1}{2}$ st.

Von der Jochhöhe (R 299) über den nach OSO weisenden Kamm, der sich oben zum Grat verschmälert, ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

● 619 b) Nordostgrat im Abstieg. III—, 1 st. Kürzester Abstieg zum Lafatscher Joch.

Entweder genau an der Schneide oder leichter an der W-Seite hinab zur Einsattelung vor dem Lafatscher Roßkopf (gelbliches Gestein). Auch vom Lafatscher Joch aus auffallend. Von hier eine kurze, unschwierige Rinne südwärts ins Geröll.

● 619 a c) Gerader Zugang vom Lafatscher Joch zu den Nordost- und Nordwand-Einstiegen. I, 50 Min.

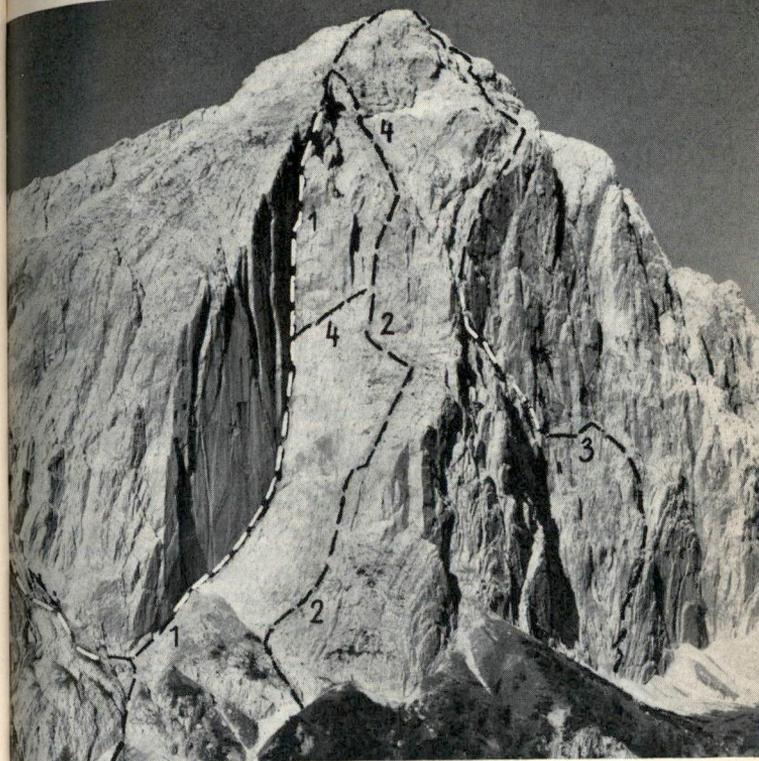
Seit die Straße zu den Herrenhäusern für den allgemeinen Verkehr freigegeben ist (Maut 20.— ö. S.), werden die N-Wand-Durchstiege des Kl. Lafatscher oft auch vom Tal aus gemacht. Parkmöglichkeit am Ißanger, von dort zu den Einstiegen etwa 1 st.

Vom Ißanger auf dem breiten Weg empor zum Lafatscher Joch. Von der Jochhöhe nördl. in einigen Minuten hinab in die weite Schuttmulde. Aus dieser führt der Weg zum Hallerangerhaus eben heraus. Knapp hinter der Ruine einer alten Steinhütte (aus der Frühzeit des Salzbergbaues) beginnt der Weg zu fallen. Von dort noch etwa 40 m auf dem Weg, dann von diesem links ab (Steinmann) und über Grasböden mit vielen kleinen Mulden immer leicht links haltend (Steinmannln) an den grasigen Steilabfall.

Etwa 50 m gerade hinab, dann wieder links haltend über latschendurchsetzte Schrofen abwärts. Als Richtpunkt dient der nordöstl. Fußpunkt der gewaltigen Plattentafel der Kl. Lafatscher Wand. Zuletzt über steile Schrofen an der O-Begrenzung der tiefen Rinne hinab an den Fußpunkt der senkrechten Riesentafel. Über Schutt in 5 Min. empor zu den Einstiegen c), d) und e).

● 620 d) Gerade Nordostverschneidung (M. Auckenthaler, E. Pirker, 1930). Bis zum Kamin IV, dann VI—, 4—6 st.

E. beim Schuttfleck am Fußpunkt der Verschneidung, die durch die glatte Schichttafel mit der NO-Wand gebildet wird. Immer am Grund der Verschneidung aufwärts; so-



XIV Kleiner Lafatscher von Nordosten Foto: R. Mathis
1 = R 620, 2 = R 622, 3 = R 625, 4 = R 621, von links = R 619a.

dann durch einen Stemmkanin (H.) empor. Nach seiner Durchstiege rechts zu Stand (H.). Nun links durch den 40 m hohen, überhängenden Riß (mehrere H.) zu gutem Stand (VI). In einer kurzen Rinne links an den Beginn eines

60 m hohen Risses (H., VI), der gerade durchklettert wird, worauf man den großen Schuttblock erreicht.

Von seinem linken oberen Ende durch eine Rinne links hinauf über einen Überhang (IV, H.) zu einem kleinen Geröllfleck; die folgende Rinne einige Meter empor, Quergang über eine Platte nach rechts und über steile, brüchige Schrofen rechts empor (Steinmann). Durch einen brüchigen Riß hinauf bis zu seinem Ende, über weniger geneigtes Gelände schräg links weiter, über einen Überhang (IV) in eine kurze Schlucht, dann gerade empor zum NO-Grat und über diesen zum Gipfel.

● 621 d) Nordostverschneidung (V. Weber, R. Fick, 1926). Teilweise IV+, 4 st.

Wie in c) empor bis zum Kamin; von seinem Ende aber schräg rechts aufwärts zu einem nach links ansteigenden Band, das von einem Überhang unterbrochen ist und zur Verschneidung zurückführt. Durch eine kaminartige Rinne rechts empor bis zu einem Überhang, der links umgangen wird. Von hier aufwärts zum großen Schuttblock, weiter zum NO-Grat und über diesen zum Gipfel.

● 621 a dd) Nordostkante (S. Strickner, S. Huber, 1966). Teilweise VI, A 2, sonst IV, 3—5 st.

Einstieg direkt an der Kante, unter einer Verschneidung. Links der Verschneidung hinauf (2 H.) bis zu einer Nische mit Ringhaken. Von der Nische nach rechts heraus (VI) zu zwei schlechten Haken (A 2) und dann äußerst schwierig 15 m der Verschneidung folgend zu gutem Stand. Man verfolgt nun die Rampe links der Kante 40 m. Nun direkt zur Kante, die man nach 10 m wieder nach links verläßt. Dann rechtshaltend zum Stand. Nun nach links unter die große Verschneidung. Dann verfolgt man das Rinnensystem, das von links nach rechts wieder zur Kante zurückführt. Stand 10 m links der Kante (IV—V). 3 m Quergang nach links zu einer seichten Verschneidung. 10 m hinauf (VI—, 3 H.), dann linkshaltend zum nächsten Haken (Zwischenstand empfehlenswert). 15 m (A 2) hinauf, dann Quergang nach links und gerade hoch zu Stand. Linkshaltend in eine Rinne, die sich oben zum Kamin schließt. Bis zu ihrem Ende und noch zwei Seillängen leichter zum Ende der Schwierigkeiten und leicht zum Gipfel.

● 622 e) Nordostwand, IV, 3 st E.

Im rechten Winkel zur großen Plattenwand baut sich eine gegen O gewendete Wand auf; durch diese vollzieht sich der Durchstieg. E. 30 m nördl. des Fußpunktes der Riesenverschneidung. Hier steigt man in die O-Wand ein und hält sich dann gegen den N-Rand der Wandfläche. Durch einen Kamin erreicht man ein Schartl in dem vom O-Grat nördl. abzweigenden Gratl. Nun entweder gerade über das Gratl auf den Hauptgrat (ausgesetzt), oder jenseits 20 m in eine Schlucht hinab und durch eine Rinne in südöstl., später über Schrofen in südwestl. Richtung auf den Hauptgrat und zum Gipfel.

● 623 f) Nordwand, aus dem Kohlerkarl (Gebrüder Hakl, 1940). Teilweise VI—, 8—10 st.

E. in der Mitte des Kohlerkarls. Von hier empor zum Loch in der schwarzen Wand links unterhalb des großen Turmes. (Rechts der Wasserfall.) 30 m links vom Wasserfall empor (mehrere H., VI) durch eine Verschneidung. Den folgenden Überhang 2 m nach rechts, dann nach oben über brüchigen Fels in ein großes Felsloch (H.). Quergang nach rechts in den Wasserfall, durch diesen rechts (Kamin) empor. Dann über leichtere Schrofen zum Gipfel.

● 624 g) Nordwand — Alter Weg (Jankowski, mit A. Ruech und Wolfgang). Teilweise IV+, 4—7 st.

E. in der Mitte des Wandfußes. Über plattige Wandstufen und Bänder nach rechts empor zum Fußpunkt des großen Kamins, den eine riesige, angelehnte Schichttafel mit der Wand bildet. Vier Seillängen, teils im Kamin, teils an der Wand außen gegen rechts empor. Vom Ende des Kamins verschiedene Durchstiege. Ursprünglicher Weg: Hinauf zur großen, schon von unten sichtbaren Höhle. Von hier 200 m nach links, einige Türme überkletternd. Sodann über eine teils überhängende Wandstelle gerade empor, und weiter zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

● 625 h) Nordpfeiler (Karl Gomboz, Erich Kienpointner, 1946). VI, 8—10 st.

Die N-Wand wird in Gipfelfalllinie von einer Schlucht durchrissen, die westl. und östl. von Schultern begrenzt wird. Anstieg in Falllinie der westl. Schulter.

E. in einer Nische 40 m rechts von dunklen, wasserüberbrannten Felsen. Links heraus, in einem schrägen Riß bis zu einem Standplatz am Fuße einer auffallenden Verschneidung. In ihr eine Seillänge empor, und über Wandstufen zu einer zweiten Verschneidung, die rechts umgangen wird (VI, H.).

Durch eine Rinne gelangt man auf ein Köpfl. Nun 2 m rechts und überhängend in eine Höhle, die eine Seillänge emporführt. Nach zwei weiteren Seillängen in eine große Höhle (H.). Überhängend heraus, dann links haltend, über wasserüberbrannten Fels, und durch einen Kamin zu einer Hangeltraverse. Über einige Wandstufen weiter, bis man wieder in eine Höhle gelangt; überhängend heraus, dann auf schräg rechts ansteigendem Bande bis zu einem Wandl;

links haltend zu einem auffälligen Riß (H.) und durch diesen zum Pfeilerkopf (Steinmann).

Von hier wie in e) zum Gipfel.

● 626 i) **Übergang zum Großen Lafatscher** (Hermann Delago, B. Kerscher, 1894; Lit.: Mitt. 1894, S. 134). Teilweise III—, 1—1¹/₂ st.

Zuerst über den Grat hinab bis zum Steilaufschwung des Großen Lafatscher (II). Eine nach N hinabziehende Rinne wird überquert; nun über einen Felskopf und durch brüchigen Fels zu einem steilen Gratstück. Vom Schuttelfleck am Fußpunkt des brüchigen Steilaufschwunges (gerade Erklatterung durch den Riß, IV+) rechts 20 m leicht fallend in die N-Wand hinein bis in eine kaminartige Rinne. Durch diese bzw. ihre rechte Begrenzung 20 m empor, dann Querung nach links und wieder auf den Grat. Von diesem aus unter einem großen Felskopf Querung in die Wand gegen S oberhalb der oben erwähnten Rinne. Nun durch eine flache Mulde auf den Gipfel.

20. Speckkarspitze, 2621 m

Schön geformter, steiler Felsgipfel östl. über dem Lafatscher Joch. Fällt mit plattiger Wand nach N ab, und entsendet nach NW einen Grat, der in P. 2248 m eine Erhebung aufwirft („Nordwesteck“), die mit senkrechter Wand nach W abbricht und deren N-Wand von den glattgeschliffenen Plattentafeln der Schnittwände gebildet wird. Der Gipfel ist auf guten Wegen, die durch das kleine, zwischen SW- und NW-Grat eingelagerte Kar führen, leicht erstieglich; gute Fernsicht.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

● 627 a) **Vom Hallerangerhaus** (St. Kernreuter, 1890). I+, 2 st.

Vom Hallerangerhaus auf dem Weg zum Lafatscher Joch südwärts empor bis über die Steilstufe oberhalb des Durchschlages; „Nördl. Jochkreuz“. 50 m weiter vom Weg links (östl.) ab (Ww.), und auf einem Steig im Zickzack empor in das kleine, zwischen SW- und NW-Grat eingelagerte Kar. Im oberen Teil links haltend empor gegen die Höhe des NW-Grates und stets unterhalb des Grates, zuletzt durch kleine Felsrinnen und Schrofen (Seilsicherungen, brüchiges Gestein) in der Flanke zum Gipfel.

● 628 b) **Von der Bettelwurfhütte**. I+, 2¹/₂—3 st. Von der Hütte auf dem Weg zum Lafatscher Joch westwärts bis dieser in den breiten Jochausschnitt einbiegt. Hier nordwärts ab (Ww.) auf gutem Steig über den breiten, vom SW-Grat auslaufenden Rücken in das kleine Kar, und wie in a) zum Gipfel.

● 629 c) **Südostflanke**. Für Geübte leicht, von der Bettelwurfhütte 2 st. Auf dem Weg zum Lafatscher Joch westwärts etwa 30 Min., wo man östl. der Gipfelfalllinie das Kleine Speckkar (P. 2155 m) betritt. In nordwestl. Richtung an den Gipfelaufbau und über Rasenbänder und Schrofen zum Gipfel.

● 630 d) **Südwestgrat** (Weg der Erstersteiger, 1843). I+, vom Lafatscher Joch 1—2 st. Steigspuren. Von der südl. Jochhöhe des Lafatscher Joches westwärts empor über Rasen- und Schutthänge auf den ersten ausgeprägten Kopf; dann weiter immer auf der schmalen Grathöhe, einmal auf einen steilen Felskopf durch einen Kamin, und zum Gipfel.

● 631 e) **Über die große Rampe (Nordwand)**. II, 3 st. Vom Hallerangerhaus über die Weideböden empor gegen den Überschall, dann über die Schuttreise zum Fußpunkt der riesigen Plattenrampe, die schräg nach rechts emporzieht und am NW-Eck endet. Man erreicht den NW-Grat dort, wo er an den Gipfelaufbau anschließt. Über diesen zum Gipfel empor.

● 632 f) **Gerade Nordwand** (Karl Gomboz, Luis Vigl, 1946). Teilweise VI, sonst V+.

E. an dem ungefähr 100 m hohen, auffallenden Kamin am Fuße der mächtigen Plattenwand rechts der großen Schlucht (Steinmann). Durch den Stemmkeim zum auffallenden Schotterband, das die Wand von links nach rechts durchzieht. Von dort nach rechts empor zum Fuß der nun gut sichtbaren Plattenwand. Ein gelber, schiefer Riß zieht von rechts nach links auf ein Felsband (H.). Dieses zwei Seil-längen nach rechts oben verfolgend, bis ein Riß ansetzt, der nach links unter ein gelbes Dach hinaufzieht (H.). Unter dem Dach Querung nach links (H.) in einen Riß, der gerade zu einem breiten Felsband über glatte Platten führt (H.). Durch einen auffallenden Kamin zum höchsten Punkt der Plattenwand und auf brüchigem Grat nach links (Richtung zur Gipfelwand) in die Schlucht. Fester Fels (Kamine und Rinnen) leitet zum Gipfel.

● 632 a) **g) Nordwand — Östl. Durchstieg** (Felix Kuen, Werner Haim, 1964). V+, mehrfach VI, 10 st. Bemerkung: Es handelt sich um eine großzügige Freikletterei, die nur teilweise etwas brüchig ist. Alle Haken wurden in der Wand belassen.

Einstieg 80 m links des Einstieges der Geraden N-Wand. Über eine kleine Rampe zu einer senkrechten Verschneldung, 50 m in dieser empor (H.) auf ein Köpfl (VI). Gerade hinauf in eine Nische, zu gutem Stand (H.). Überhängend heraus und 40 m (VI) gerade empor (H.) zu Stand. Auf einem Band rechts aufwärts zum großen Band, das die Wand von links nach rechts durchzieht. Dieses waagrecht querend zu schrägen Rißkaminreihen. 40 m schräg nach links (H.) an den Beginn des Kamins (etwas brüchig) zu gutem Stand (H.). Durch diesen Kamin 40 m empor in eine Nische (H.). Überhängend heraus (VI) und im Kamin-Riß-System mehrere Seillängen (V+) bis zu einer großen gelben Nische. (Guter Stand, H.) Von hier führt links eine Verschneldung heraus. (Nicht mit dem Riß rechts verwechseln.) Durch die Verschneldung 25 m empor (sehr brüchig) (VI, H.) zu einem Schartl, von hier über einen kleinen Pfeiler zum Grat der Plattenwand. Ende der großen Schwierigkeiten. Von hier beliebig zum Gipfel.

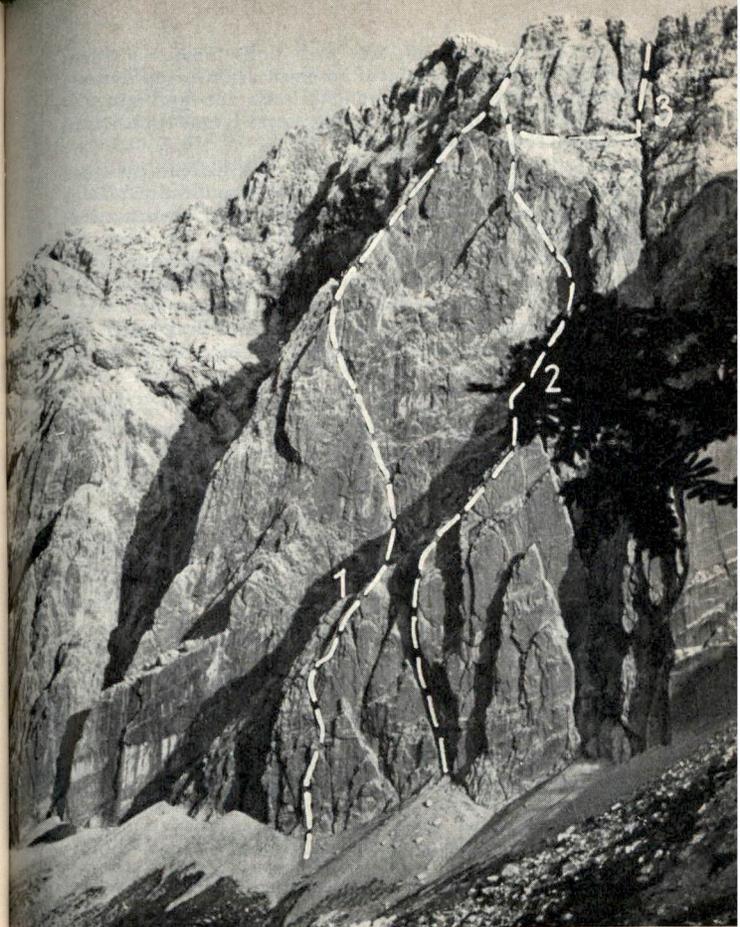
(1949 wurde die N-Wand auf einer ähnlichen Route von G. Bamberger und R. Klocker begangen.)

● 632 b h) Nordwand — Karl-Binder-Gedächtnisführe (Felix Kuen, Werner Haim, 1971). IV, 5 st.

Vom Hallerangerhaus bis etwa 150 m vor dem Überschalljoch. Hier hält man sich südl. Man steigt das Kar empor, welches in einen Trichter mündet (bis zum Sommer schneebedeckt, links davon plattige Felsen). Hier zieht ein auffälliger Riß etwa 60 m rechtshaltend empor. Dieser vermittelt den Anstieg, 45 Min. von der Hütte.

Dem 60-m-Riß folgend zu gutem Stand (H.). Einige Meter nach rechts aufwärts in eine steile Rinne und zu gutem Stand. Der Rinne folgend und durch eine Verschneldung links aufwärts zu Stand. Etwa 3 m gerade empor, dann rechts über eine Unterbrechungsstelle (H.) und Quergang schräg rechts aufwärts. Zuletzt gerade nach oben zu Blockstand, dann 20 m gerade hinauf in leichtes Gelände.

Die Route hält sich nun links aufwärts, aber nicht in den Grund des breiten Kamines, sondern über die sehr ausgesetzte Kante, die links von diesem zu einer Scharte führt (sehr schöne Kletterei). Dieses Schartel ist vom vorherigen Stand aus sichtbar. Durch einen Kamin und ein Rißsystem



XV Speckkarspitze, Nordwand

1 = R 632a, 2 = R 632, 3 = Ausstiegsvariante zu R 632.

Foto: Kuen

weiter zu einem Köpfl, 2 m nach links hinab zu einem Riß und durch diesen hinauf zu einer abschüssigen Rampe. Über diese nach rechts zu Stand (H.). Gerade hoch (gutgriffiger Fels) zu Stand (H.). Sehr ausgesetzt gerade empor zum Ende der Hauptschwierigkeiten.

Eine Seillänge gerade hinauf, dann linkshaltend zu einer Scharte (Steinmann). Hier setzt ein Grat an, dem man folgt (III—IV), bis der Weiterweg durch einen Überhang versperrt wird.

Nun 40 m nach rechts über eine schottrige Rampe hinab zu Köpfl. Über die 40 m hohe Wand gerade hinauf (H.). Weiter eine Seillänge rechts aufwärts (leicht) zu einem Grat. Von hier über Schrofen zum Grat, der den Bettelwurf mit der Speckkarspitze verbindet. Dem Grat in westl. Richtung folgend in 30 Min. zum Gipfel.

● 632 c i) Nordwand — Östlicher Wandteil — Kuen-Haim-Dobrovz-Führe (Felix Kuen, Werner Haim, Franz Dobrovz, 1969). Wandhöhe 600 m, V+ bis VI—, Zeit der Erstbegeher 8 st. Sämtliche Haken wurden belassen. Großzügige Felsfahrt.

Der Einstieg befindet sich etwa 350 m östl. der N-Wand-Rampe. Drei auffallende Kamine münden am Wandfuß in einen Trichter. Der linke Kamin weist einen großen Klemmblock auf. Rechts davon setzt ein schwach ausgeprägter Felspfeiler an. Dieser vermittelt den Anstieg.

Zu Beginn links des Pfeilers, dann rechts davon zu gutem Stand (IV). Nun weiterhin rechts in Richtung einer schwarzen Nische, dann links zum Pfeilerkopf in die Scharte. Quergang nach rechts zu einer Unterbrechungsstelle (Überhang, V—) und weiter durch einen Kamin zu Stand (H.). Nun rechts hinauf über eine abdrängende Wandstufe in eine Rinne, dieser folgend bis zu einer Nische und von da 10 m nach links zu großem Standplatz. Durch den senkrechten Riß in der folgenden Platte (H.) gelangt man an den Beginn des Schrofengeländes unterhalb der Gipfelwand. Eine Seillänge rechts aufwärts zu einem Felskopf. Nun nach links durch einen Riß aufwärts (VI—, H.) zu einer sehr brüchigen Stelle, dann weiter rechts empor auf einer steilen Rampe bis zu deren Ende (Stand). Von hier gelangt man über eine Unterbrechungsstelle (etwa 5 m, sehr ausgesetzt) zur oberen Rampe, dieser folgend 20 m

rechts aufwärts und in Gipfelfallinie zu einer schwarzen Höhle (Stand, H.). Nun eine halbe Seillänge halbbrechts und anschließend einen teilweise überhängenden Kamin empor zu Stand (VI—). Drei Seillängen links zum höchsten Punkt der Wand. Im weiteren folgt man dem schon von unten sichtbaren Grat zum Gipfel.

● 632 d j) Nordwand — Östlicher Teil — Direkte Route (Felix Kuen, Franz Obermüller, 1971). V—VI, Zeit der Erstbegeher 9 st. 15 Haken wurden in der Wand belassen, für Wiederholungen etwa 20 weitere Haken notwendig. Großzügige Freikletterei in festem Fels.

Vom Hallerangerhaus Richtung Überschalljoch. Etwa 150 m vor dem Joch zweigt man Richtung S ab, das Schuttkar empor, das in einen Trichter mit Klemmblock mündet (bis in den Spätsommer schneebedeckt). 100 m rechts ein weiterer Schuttkegel. Hier beginnt ein Riß nach rechts oben, der den Einstieg in diese Route vermittelt.

Dem genannten Riß 40 m folgend auf eine große Rampe. Nun 10 m nach links (H.) und über kleingriffigen, gestuften Wandteil zu gutem Stand. 15 m nach rechts und in eine 8 m hohe, etwas überhängende Verschneidung. Anschließend auf ein Köpfl (H.). Nun 10 m nach rechts zu Bohrhaken, von hier über glatte Platten aufwärts zu Stand. Nun links weiter über kleine Überhänge (H.) zu gutem Stand in einer Nische. Links über eine Verschneidung auf ein Köpfl, weiter durch ein Rißsystem auf einen Kopf und einige Meter nach rechts. Man steht nun vor einer 10 m hohen Wand, deren mittlerer Riß den Durchstieg vermittelt (Sicherung durch Sanduhr). Weiter über Felsen in einen Kamin. In ihm 15 m aufwärts stehend, dann in ein Rißsystem (H.), dem man bis auf eine Rampe folgt. Rechts aufwärts über Platten in eine Verschneidung und weiter (überhängend, H.) in einem Riß auf leichteres Gelände, dann einige Meter nach rechts in eine gelbe Nische (H.). Senkrecht einer Rampe folgend hinauf zu gutem Blockstand. Weiter in einer Verschneidung, die einen Überhang aufweist, auf einen großen Schuttplatz (zwei Seillängen). Von hier mäßig schwierig auf den Grat und über diesen zum Gipfel.

● 633 k) Nordwand. III, eine Stelle IV, 3—4 st. Etwas östlich der Gipfelfallinie durchreißt eine tiefe Schlucht den unteren Wandteil. Links von ihr zieht ein Band von links nach rechts oben. Über Schrofen

auf den Beginn des Bandes, das bald zu einer Rinne wird. Man folgt ihr bis zu einem Schuttflack knapp hinter einem vorgebauten Zacken. Von hier über eine kurze Wandstufe rechts haltend auf ein Band, das schräg aufwärts gegen den großen Kamin führt (westl. des erwähnten Schuttflacks). Das Band ist zuletzt von gelblichen Felsen unterbrochen, nach deren Querung (IV) man in ein geräumiges Loch gelangt. Von hier in den Kamin knapp oberhalb eines Überhanges. Über festen Fels folgt man der Rinne, bis einer ihrer Äste nach rechts zu einem zackengekrönten Grat führt. Über diesen empor auf breite Schuttbänder östl. unter dem Gipfel, von hier gerade zum O-Grat und über diesen zum Gipfel.

● 634 l) Variante Sanderer-Practorius (Sanderer, Praetorius, 1941). IV, stellenweise V, Kletterzeit der Erstbegeher 12 st; s. ä. A.

● 635 m) Variante Schramck-Hammerle (Schramck, Hammerle, 1927). IV, eine Stelle V, 5 st.
Wie in g) zum Schuttflack hinter dem Zacken. Hart am linken Rand der Rinne über griffarme Wandstellen, nach Überwindung eines Überhanges im Kamin zu einem kleinen Schuttflack mit Sicherungsacken. Unterhalb Quergang an schmalem Band nach rechts und über eine breite Rinne zu einem Zacken, der die große Schlucht begrenzt. Über die folgenden Wände am besten durch die Kamine aufwärts. Dann über einen kurzen Grat auf leichteres Gelände. Von hier zum O-Grat und zum Gipfel.

● 636 n) Anstieg zum Verbindungsgrat Speckkarspitze — Kl. Bettelwurf von Norden. II, 2–3 st.
Von den Weideböden unter dem Überschall sieht man über dem Kar einen muldenartigen Einbruch, der oben Geröllfelder aufweist, zur tiefsten Einsattelung im Verbindungsgrat Speckkarspitze — Kl. Bettelwurf emporziehen. Durch diesen führt der Anstieg empor.

● 637 o) Nordwesteck — Westwand — Südl. Weg (Erich Streng, Walter Purtscheller, Ernst Pertl, 1945). IV+, 3 st.
E. etwa 30 m oberhalb des Weges zum Lafatscher Joch, wo dieser zum ersten Mal zuerst ganz an die Wand herauf führt. Man gewinnt über leichteren Fels die oberste, terrassenartige Schichtreihe, die nach rechts die Wand durchzieht. Von ihrem höchsten Punkt durch einen kleinen Riß (IV+) nach rechts oben (H.). Von seinem Ende Querung nach links in den nach links oben ziehenden Riß; an seinem Ende guter Standplatz. Von dort zuerst links haltend, wird der überhängende Fels sodann nach rechts umgangen. Glatte Querung in eine Rinne, die sich bald zurücklegt und am Grat endet.

● 637 a p) Variante Spitzenstätter-Schoißwohl. VI+, 3-5 st.
Vom Speckkar-NW-Eck fallen die eindrucksvollen Platten tafeln der Schnitl-Wände zum Lafatscher-Durchschlag ab. Durch die W-Seite der freistehenden Plattentafeln führt der Durchstieg Pittracher/Buratti, durch den linken Teil der

W-Abstürze des NW-Ecks der Durchstieg von Buhl, durch den rechten Teil die Führe Streng/Purtscheller. Die Variante Spitzenstätter/Schoißwohl verläßt diese Führe in Fallinie empor zur großen Bandzone, mit der das Speckkar-NW-Eck von der Speckkarspitze abgesetzt ist.

Zunächst über einen angebauten Vorbau 150 m seilfrei empor (stellenweise IV—) vom höchsten Punkt des Vorbaues 30 m gerade empor auf einen Standplatz (2 H, VI). (Hier führt der Streng/Purtscheller-Weg 30 m nach links hinaus). Auf diesem Standplatz zunächst VI— empor, sodann 25 m über eine Rippe (V) auf einen schlechten Standplatz, nun gerade empor zur Schlüsselstelle. 20 m hohe freie Wandstelle mit Überhängen (VI+). Man gelangt in eine Wasser rinne, in dieser Standplatz. Aus dieser in einer Seillänge rechts haltend (IV—) hinauf auf die Bänder.

● 638 q) Nordwesteck — Gerade Westwand (Hermann Buhl, Luis Vigl, 1947). VI—, 4 st. Wandhöhe 300 m. Die Speckkarspitze entsendet nach NW einen Grat, der in steiler Plattenflucht zum „Durchschlag“ abbricht.

Eine deutlich sichtbare, ausgewaschene Rinne durchzieht die Plattenwand in ihrer linken Hälfte.

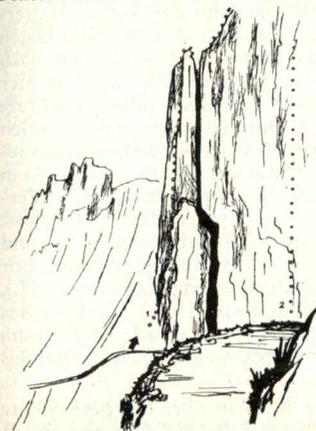


Abb. 3: Schnitlwände; 1 = R 638, 2 = R 638a

E., wo der Weg (siehe e) am nächsten an die Wand heranführt. Über die leichteren Felsen des Vorbaus etwa 80 m hinauf zum Beginn der Steilwand, wo die oben erwähnte Wasserrinne ansetzt.

In der glatten Rinne ungefähr 20 m hinauf auf bis unter den ersten Überhang; ihn rechts umgehend durch einen feinen Riß mittels H. empor, wieder links in die Steilrinne hinein und nochmals 20 m empor. Erneut rechts hin- aus auf einen guten

Standplatz unter einem stark überhängenden Rinnenabbruch. Waagrechte Querung 5 m nach rechts, sodann an senkrechter Platte 10 m hinauf, und mit Seilzug nach links zurück in die senkrechte Wasserrinne. In ihr 20 m über mehrere Überhänge empor und nach links hinaus zu einem Standplatz.

Neuerdings rechts hinein in die Steilrinne, über einen Überhang und weitere 20 m hinauf bis zu einem Überhang, der an der glatten Platte links umgangen wird. Oben in die Rinne zurück, 20 m empor, sodann über den glatten Schlußüberhang (H.) in leichteres Gelände. Die Rinne legt sich nun stark zurück und erweitert sich bald zu einem Kamin. 100 m hinauf zum Grat; über diesen zum Gipfel.

● 638 a r) Nordwesteck-Nordwestpfeiler (Kurt Pittracher, Hermann Buratti, 1958). Eine Seillänge VI—, sonst V, 3—4 st, fester Fels. Der NW-Pfeiler wird durch die Schnittwände (NW-Eck-N-Wand) und W-Wand gebildet. Rechts des Pfeilers befindet sich eine tiefe Schlucht, welche den Anschein gibt, als sei der Pfeiler vom Bergmassiv getrennt. (Weiter rechts W-Wand-Buhl-Vigl.) Einstieg links von einem angelehnten Pfeilerchen, etwa 100 m östl. oberhalb des Weges Hallerangerhaus—Lafatscher Joch. Zunächst den unterbrochenen schrägen Kamin nach rechts empor (H.), Quergang nach rechts und auf den Kopf des angelehnten Pfeilers. Von hier durch eine leicht überhängende Rißverschneidung (mehrere H., VI—) zu einer kleinen und weiter zu einer großen Höhle. Nun 3 m den schweren Kamin empor zum abschließenden Block, den man rechts auf der Kante umgeht. 35 m aufwärts und links haltend zu einer kaminartigen Verschneidung. (Hierher auch vom Fußpunkt des Pfeilers, erst über leichte Schrofen, dann links haltend empor (3 H.) und durch einen weiten Riß auf einen Geröllplatz, gerade empor auf einen Absatz und fallende Querung nach links (H.), V—.) Durch sie ausgesetzt 40 m hinauf (V+), bis unter das Dach. Rechts herausstemmen (H.) und gerade empor zum Beginn des langen Kamins. Durch diesen 100 m empor bis er am Pfeilerkopf endet.

Nach O der Rampe entlang bis man über die tiefe Spalte kommt, dann am Grat beliebig auf das NW-Eck und wie in b) weiter auf die Speckkarspitze.

Besten Abstieg vom Pfeilerkopf: Das abwärtsziehende Geröllband verfolgen, eine kleine Wandstufe erklettern und weiter, bis man über einen 15 m hohen Abbruch (H.) zum Sattel an den Schnittwänden abklettern kann.

21. Kleiner Bettelwurf, 2649 m

Eigenartig geformte Erhebung im W-Grat des Gr. Bettelwurfs, fällt mit 900 m hoher Wand nach N ab und entsendet nach S einen Grat, auf dessen unterem breiten Rücken die Bettelwurfhütte steht. Durchwegs nur auf schwierigen Anstiegen erreichbar. Gipfelbuch des Alpiner Klub Edelweiß, Hall 1919.

Erstersteigung: Carl Gsaller, 1878.

● 639 a) Von der Bettelwurfhütte über den Großen Bettelwurf (Weg des Erstersteigers); leichtester Anstieg. II, 2¹/₂—3 st.

Wie in R 644 von der Bettelwurfhütte auf den Gr. Bettelwurf. Von der W-Ecke des Gipfelgrates südwestl. durch einen steilen Kamin hinab auf die schotterigen Schrofen der SW-Flanke und durch diese unterhalb der Kammhöhe in die Falllinie der Scharte zwischen Gr. und Kl. Bettelwurf. Auf einem Schuttband nordwärts in die Scharte. Den ersten Abbruch des O-Grates des Kl. Bettelwurfs umgeht man an der S-Seite, sodann meist auf der Grathöhe zum Gipfel.

● 640 b) Südgrat (H. Delago, 1894), III—, 2¹/₂ st.

Von der Bettelwurfhütte über den begrünten Rücken empor an den Fuß der Felsen. Der erste Gratabbruch wird an der W-Seite über schotterige Platten umgangen, die folgenden Gratabsätze am besten gerade überklettert. Zuletzt über Schutt zum Gipfel.

● 641 c) Südwestflanke. III, 2—3 st.

Von der Bettelwurfhütte wenige Min. auf dem Weg zum Lafatscher Joch westwärts; bereits hinter der zweiten Rinne nordwärts ab und über grüne Weidehänge zu einem Trümmerfeld, über das man hinaufsteigt, bis die rechts emporziehende Felsrippe ostwärts überschritten werden kann. Jenseits durch Schutt schräg abwärts an den Fuß des steilen Wandgürtels, der in einzelne Schichtbänder gegliedert ist. Über Schrofen in die erste steile Felsrinne (von links gezählt) und in ihr über mehrere Steilabsätze auf schuttbedeckte Schrofen, über die man, in nordöstl. Richtung ansteigend, den W-Gipfel erreicht.

● 642 d) Übergang von der Speckkarspitze (A. Siegl, mit J. Steinbacher, 1887). Teilweise IV, 3 st.

Von der Speckkarspitze durch eine lange, brüchige Kluft ostwärts hinab und weiter über den Grat, unter Umgehung einiger Zacken an der S-Seite, bis zur tiefsten Einsenkung. Weiter bis an einen 5 m hohen Aufschwung, auf den Zacken hinauf und jenseits etwas an der N-Seite haltend ausgesetzt hinab, bis man in die scharf eingeschnittene Scharte queren kann, die man überspreizt. Ostwärts über den Grat weiter bis zu einem steilen Turm, der durch einen brüchigen, teils überhängenden Kamin erklettert wird. Jenseits in die Scharte vor dem Kl. Bettelwurf und von hier durch einen steilen Kamin in festem Fels auf den Gipfelgrat und zum Gipfel.

● 643 e) Nordwand (E. Clement, 1909). IV, mit einigen Stellen V, 5—8 st. Wandhöhe 900 m.

Vom Hallerangerhaus ostwärts zum Überschalljoch und hinab in das oberste Vomper Loch, bis der Weg aus dem Wald heraus und auf freieres Gelände tritt.

E. bei der großen, von links nach rechts emporziehenden Plattenterrasse. Von hier gegen eine zerschartete Felsrippe rechts oben in der Wand, die auf einem kleinen Latschenfleck ansetzt. Auf dieser Rippe oder etwas links empor, bis sie hoch oben scharf links abbiegt (Felsköpfl, Steinmann). Auf schmalem Band schräg rechts, dann links hinan und über griffigen Fels auf eine plattige Schuttermasse. Schräg aufwärts auf ein Schuttband unter den gelben Wänden und nach rechts zu einem Felskopf, den man über eine plattige Wandstelle erreicht. Um eine Ecke herum und jenseits auf dem Band noch etwa 15 m weiter. Über die Steilsufe erst gerade, dann links empor auf ein nach rechts ziehendes Schuttband. Dieses geht in eine Rinne über, der man, an einer links emporziehenden Rinne vorbei, bis zu ihrem Ende folgt. Über die steilen Felsen zuerst gerade, dann links haltend in die linke Begrenzungswand einer Rinne, an der man emporklettert, bis man die Rinne überquert. Jenseits schräg nach links über steile Plattentafeln weiter auf das unterste Köpfl einer nach rechts abziehenden Rippe. Diese geht in ein Band über, von dessen Ende man auf eine höhere, nach rechts ansteigende Rippe gelangt. Diese mündet bei einem auffallenden Felsköpfl in ein schräges Schuttfeld ein. Von hier über ein steiles Band gegen links empor in die zweite Scharte westl. des Gipfels, von der man in wenigen Min. den Gipfel erreicht.

22. Großer Bettelwurf, 2725 m

Zählt mit seinem eindrucksvollen, breit hingelagerten Gipfelbau, der das Inntal um 2000 m überragt, zu den schönsten Felsgestalten des Karwendels und ist durch seine Höhe und vorgeschobene Stellung ein Aussichtsberg von Rang. Dieser höchste Gipfel der Gleiersch-Halltal-Kette fällt gegen N mit riesiger, 1200 m hoher Wand ins Vomper Loch ab; vom kühn geschwungenen Gipfelgrat ziehen zwei Zweigggrate nach S, und zwar westl. der sog. Eisengatter-

grat, über den der Steig führt, und östl. ein Grat, in dem sich die Fallbachkarspitze erhebt und dem über der Wechselscharte der Halltaler Zunterkopf vorgelagert ist. Erstersteigung: wahrscheinlich Professor L. v. Barth, 1855. Zweite Ersteigung: Hermann v. Barth, 1870.

● 644 a) Von der Bettelwurfhütte (Eisengattergrat). Seilsicherungen. Leicht, Schwindelfreiheit Voraussetzung, von der Hütte 1¹/₂—2 st.

Von der Hütte auf dem Steig ostwärts in den Graben, wo der Steig aus dem Halltal heraufführt. Hier ansteigend in südöstl. Richtung auf den Geratrücken und nordwärts empor zu den Felsen. Die mit Drahtseilen gesicherte Steiganlage führt nun meist rechts einer schräg herabziehenden Rinne zum Gipfelgrat hinauf; wenige Schritte ostwärts auf den höchsten Punkt.

● 645 b) Osteck — Südgrat („Wechsel — Osteck“), III+, bei Umgehung der letzten Grataufschwünge II+. Von der Halltalstraße 6 st, von der Fallbachkarspitze 2 st.

Großzügiger, besonders im Herbst empfehlenswerter Anstieg auf den Bettelwurf für geübte Geher (im Hochsommer sehr heiß!).

Von der Halltalstraße (Ladhütte Bettelwurfack) wie in R 650 in die Wechselscharte und über den Südgrat auf die Fallbachkarspitze. Nun über den gezackten, stellenweise scharf zugespitzten Nordgrat hinüber an den Bergkörper des Bettelwurfs, wobei zwei Türme im splitterigen Fels der Ostflanke umgangen werden. Ein Abbruch kann direkt an der Kante, oder etwas westl. davon abgeklettert werden. Über schotteriges Gelände an den ersten Felsaufschwung des Osteck-Südgrates heran. Man kann ihn über prachtvollen Fels etwa 30 m rechts der Kante über Platten und durch einen Einriß ersteigen. Nach 25 m links haltend an die Kante zurück. Den nächsten Aufschwung umgeht man wieder rechts (senkrechte Wandstelle, gutgriffig). Dann über den Grat etwa zwei Seillängen hinauf. Nun links über die Schrofenrinne queren und über brüchiges Gestein an den Fuß der großen, weißen, gerillten Platte, die schon von der Fallbachkarspitze aus gut sichtbar ist.

Man quert am Unterrand der Platte gegen links hinaus, bis wenige Meter vor die Kante. Von einem guten Stand-

platz senkrecht über steilen, aber gutgriffigen Fels etwa 30 m empor an die Gratschneide. Über diese gegen rechts und nun immer auf der Grathöhe bleibend auf das Osteck des Bettelwurfs.

(Vom ersten Felsaufschwung des Südgrates kann man auch in die brüchigen Schrofenrinnen nach links hinausqueren und umgeht damit den ganzen Aufschwung. Man erreicht schließlich den Südgrat wieder kurz unterhalb des Ostecks. Der direkte Anstieg ist aber wesentlich schöner und auch ungefährlicher.)

● 646 c) Aus dem Fallbachkar über die Südostflanke. Teilweise III, Orientierungsgabe erforderlich, von Hall 8—9 st. Wie in R 655 über die Wechselscharte, oder wie in R 654 gerade ins Fallbachkar, und hinauf in den obersten Teil des Kares. Aus dem hintersten nordwestl. Karwinkel zieht eine Rinne zum letzten Schartl südl. des Gipfelaufschwunges, über den man das O-Eck des Bettelwurfs erklettert.

● 647 d) Von Norden aus dem Bockkarl. Teilweise III, langwierig und mühsam, vom Jagdhaus „In der Au“ 8 st. Vom Jagdhaus „In der Au“ im Vomer Loch in südwestl. Richtung auf Steigspuren in das schmale, zwischen Walderkampspitze und Bettelwurf eingelagerte Bockkarl. Vom inneren Karwinkel gegen rechts über Krummholz und Schrofen empor auf die breiten Schuttbänder über der Latschenzone. Auf den Bändern lange Zeit gegen W, dann über die steilen Wandstufen beliebig zum Gipfel. Im letzten Teil mit dem alten N-Wandweg gleichlaufend.

● 648 e) Gerade Nordwand (Franz Stoll, Ernst Koch, 1926). (1. Winterbegehung E. Knapp, W. Larcher, K. Wagner 18. März 1961.) IV, teilweise V— im unteren Wandteil, 6—7 st.

Der Anstieg bewegt sich fast durchwegs in Gipfelfalllinie; über dem 300 m hohen steilen Wandgürtel am Wandfuß ist knapp links der Geraden ein Schrofenkessel in die Wände eingelagert. An seinem westl. Rand fällt ein bebrühtes Köpfl auf. Dieser Kessel stürzt steil in eine Schlucht ab; diese beginnt 100 m über dem Karboden und zieht von W nach O in die Wand hinein. Zu ihrem Abbruch zieht eine weißgewaschene Plattenrampe steil nach links hinauf. Der E. befindet sich bei dem Lawinenkegel unterhalb der Schlucht. Über diesen hinauf, die Randkluft nach rechts hin überschreitend, in eine kurze Rinne und auf die Höhe der Plattenrampe. Hart an der senkrechten Bergwand über die abgeseuerten Platten links aufwärts zum Schluchtabbruch empor. Durch eine 3 m hohe brüchige Verschneidung zum Beginn der Schlucht (große Wasserbecken). 60 m

im Schluchtgrund aufwärts. Nun wird in der rechten nördl. Schluchtwand ein etwa 130 m hoher, tief eingeschnittener Kamin sichtbar. Dieser bildet die weitere Fortsetzung des Weges. Der Schluchtgrund wird verlassen. Etwa 40 m über plattiges Gestein aufwärts auf ein Band und über dieses nach rechts in den Kamingrund. Der Kamin ist im unteren Teil von mehreren Absätzen unterbrochen, oben sind mehrere Klemmblöcke, zuletzt erreicht man einen kleinen Geröllkessel. Ein 8 m hoher glatter Riß bildet das Schlußstück dieses Schlundes.

Damit ist die rechte unterste Ecke des Schrofenkessels erreicht. Von hier zieht als Fortsetzung des Kamins eine große Rinne, von vielen Steilabsätzen unterbrochen, aufwärts zum Gipfelgrat. Als weitere Anstiegslinie dient die westl. Begrenzungsrinne dieser Rinne. (Nach ungefähr 60 m ist das begrünte Köpfl erreicht.) Immer auf der Rippe bleibend gerade aufwärts bis zu den gelben Wänden des Gipfelgrates. Die Rinne wird nun nach links hin überschritten. Östl. der Rinne, etwas links haltend, aufwärts zum Gipfelgrat, der 40 m westl. des Gipfels betreten wird. Wandhöhe: 1000 m.

● 649 f) Alte Nordwand (O. Melzer, M. Peer, 1896). IV, langwierig, ausgeprägte Orientierungsgabe erforderlich; vom Lohdhüttl 7—9 st. Vom Lohdhüttl über den Steg auf die orogr. rechte Talseite. Durch den schütterten Hochwald südwärts empor an den Fuß der latschenbestandenen Wandstufe. Durch Latschen, Steilrinnen und kleine Felspeiler empor bis auf den von einzelnen Bäumen gekrönten Wandrücken, über dem große Schutterrassen ansetzen. Südwärts über diese empor bis unter steilere Wandstufen, unter denen Schuttbänder gegen W ziehen. Auf diesen quert man nun fast 1 km westwärts, bis man über zahllose Wandstufen, Rinnen und Bänder beliebig zum Gipfel emporsteigen kann. Bei der Ausdehnung der Wand ist eine ins einzelne gehende Beschreibung nicht möglich.

23. Fallbachkarspitze, 2324 m

Steile Erhebung in dem vom Gr. Bettelwurf nach S zur Wechselscharte ziehenden Zackengrat; von verschiedenen Seiten — aber nirgends leicht — ersteiglich. Gipfelkreuz, Gipfelbuch.

Erstersteigung: O. Ampferer, W. Hammer, 1894.

● 650 a) Südgrat (Weg der Erstersteiger, und Wegänderung O. Ampferer, 1899): II, von der Halltaler Straße 3¹/₂ st, von der Wechselscharte 3 st.

Von Solbad Hall durch das Halltal empor zur Bettelwurfreise (R 215). Auf dem Steig in vielen kleinen Kehren

empor; wo dieser links in die Felsen führt, steigt man ostwärts empor, unmittelbar am Wandfuß der N-Wände des Halltaler Zunterkopfes, durch die immer schmälere werdende Schuttgasse auf die Wechselscharte, 1760 m, eine schmale Einschaltung.

Nordwärts über die steile Wand („Nägelwand“, Drahtseilsicherungen) zuerst kurz rechts, dann linkshaltend, empor und gegen rechts auf einen Latschenhang. Über diesen aufwärts und nach Aufhören des Bewuchses auf den nun deutlicher hervortretenden S-Grat. Meist genau auf der Grathöhe empor gegen den letzten Aufschwung, der durch eine steile Rinne an der O-Seite erstiegen wird. Oder, schöner, jedoch ausgesetzt (III—) gerade über den plattigen Grat zum Gipfel.

● 651 b) Von der Bettelwurfhütte und über den Nordgrat. III, von der Bettelwurfhütte 2 st.

Von der Hütte ostwärts auf dem Steig in den ersten weiten Graben und hinauf auf den Eisgattergrat. Von hier pfadlos ostwärts durch das Bettelwurfkar über einzelne Grasflecken und plattige Rinnen. Von der O-Seite des Kares empor zur tiefsten Scharte zwischen Fallbachkar Spitze und Gr. Bettelwurf. Nun südwärts über den scharfen Grat empor, wobei man dem Steilabbruch in der O-Flanke ausweicht, zum Gipfel.

● 652 c) Westwand, aus der Lawinenschlucht (Emmerich Habel, Ernst Siller, 1923). IV+, 6—8 st.

Von der Bettelwurfreise hält man gerade auf die Wasserschlucht zu, an der man einsteigt. Vom E. quert man dem Wasser entlang 5 m über die plattige Wand hinauf, verläßt den Wasserfall nach links hin und quert auf ein schiefes Geröllband unter einem Überhang (etwa 12 m) der bis in halbe Höhe von einem Kamin durchrissen ist. Diesen empor, von seinem Ende nach rechts über eine Plattenrippe (H.) in die Wasserschlucht. In derselben wechselweise links und rechts empor in einen Plattenkessel (Wasserfall). Links des Falles quer man einige Meter nach außen und erreicht so einen kurzen, senkrechten Riß, der auf ein Plattenband führt (IV+, H.). Auf diesem Querung nach rechts zur Wasserrinne. In dieser wiederum weiter bis zu einem zweiten Schluchtkessel; rechts oberhalb erblickt man den Gipfel. Der Kessel wird nach links hin, zu einem mächtigen, schon vom Kar aus sichtbaren Kamin (etwa 3 Seillängen) durchklettert. Vom Kamin Querung nach rechts in die Wand, die vom zweiten Kessel heraufzieht; ganz rechts erreicht man eine kaminartige Rinne, die man, durch die Latschen links haltend, bis zur eigentlichen W-Wand verfolgt. Unmittelbar unter dem Hauptgipfel ansteigend, dann nach links querend, bald nach rechts ausweichend, steigt man zuletzt einige Seillängen gerade aufwärts bis zum überhängenden Wandabbruch. Man quert hier nach links, und erreicht zuletzt gegen rechts den Hauptgipfel.

● 653 d) Ostwand (1. Aufstieg: E. Clement, S. Zangerle, M. Blaschke, 1909; Lit.: OAZ 1909, S. 207). III+, 8 st.

Durch die Schlucht des Fallbaches bis zum großen Wasserfall, über eine Felsrampe rechts in das Hochkar. Durch die schnee-erfüllte Schlucht weit empor bis 200 m unter den großen, gelben Turm. Nun nach links in die Mulde des Fallbachkares, weiter links bis unter die O-Wand, und durch diese gerade empor zum Gipfel.

● 654 e) Unmittelbarer Anstieg ins Fallbachkar (1. Abstieg: H. Delago, 1891). Sehr schwierig (IV), im Abstieg schwer zu finden, von Hall 7 st. Wie in R 58 von Hall zur Abzweigung der Straße in den Gnadenwald und auf dieser 15—20 Min. zur Walder Kapelle oberhalb der ansteigenden Straßenkurve. Weiter etwa 5 Min., dann links, nördl. ab auf einem Ziehweg in den Graben des Fallbaches. Noch vor Erreichen des Grabens jedoch links empor über einen Rücken zu einer kleinen Wiese. Über diese hinüber und oberhalb eines Wasserfalles in die Schlucht hinein. In dieser bis unter den 100 m hohen Wasserfall; rechts davon über eine steile Felsrampe aufwärts, dann über ein breites Band nach rechts und durch eine Rinne nach links auf latschendurchsetztes Gelände, über das man das Schluchtkar erreicht. Durch die gegen die Walderkampsitze emporziehende Schlucht lange aufwärts bis etwa 200 m unter einen gelben Turm. Von hier auf schuttbedecktem Band schwach links empor um eine Ecke und über Wandstellen in die unterste Kar-mulde des Fallbachkares.

● 655 f) Über die Wechselscharte ins Fallbachkar. Teilweise III, von Hall 6—7 st.

Wie in a) von Hall über die Bettelwurfreise auf die Wechselscharte. Von hier zwei Wege ins Fallbachkar:

aa) Etwas leichter: Von der Scharte ostwärts 30 m absteigen, dann über ein Band nordwärts zu einem Klamml. Durch dieses empor und hinüberwechseln zu einem zweiten Klamml, durch das man auf den latschenbestandenen Steilhang oberhalb der Fallbachkar Schlucht gelangt. Über diesen aufwärts und auf einem Gamswechsel nordwärts ins Kar. bb) Etwas kürzer: Von der Scharte gleich nordwärts mit Hilfe von Eisenstiften über die steile Wand empor, dann gegen rechts auf einen Latschenhang. Über diesen empor, dann in die östl. Begrenzungsrinne, die schräg rechts auf ein Schartl leitet, von dem der in aa) erwähnte Gamswechsel ins Fallbachkar führt.

● 656 g) Übergang zum Gr. Bettelwurf. IV, 3 st; siehe R 645.

24. Halltaler Zunterkopf, 1855 m

Steiler Felskegel, der mit senkrechter Wand (Winklerwand) nach N zur Wechselscharte abfällt und durch diese vom S-Grat des Gr. Bettelwurfs abgetrennt ist. An seinem SW-Fuß liegt die Winklerhütte (Alpensöhnehütte).

● 657 a) Normalweg, von der Winklerhütte. I+, 1 st. Von der Hütte (R 211) in nordöstl. Richtung über den bewaldeten Rücken empor zu den „Vogelböden“; auf der Höhe des Rückens Steigspuren (P. 1552). Sodann gerade empor über den S-Hang und über schroffes Gelände gegen rechts zum Gipfel.

● 658 b) **Winklerwand, Schluchtweg** (Karl Gomboz, Erich Kienpointner, 1947). VI—, 5 st.

Den oberen Wandteil durchreißt eine auffallende Schlucht. E. in ihrer Fallinie. (2 Seillängen glatte Wand, VI—.) Über leichteren Fels steigt man ungefähr drei Seillängen zu einer auffallenden Nische hinauf. Diese verläßt man nach links, sodann 4 m empor (H.), worauf man 3 m nach rechts quert. Über eine glatte Wandstelle zu einem Überhang (H.), und über diesen in einen ausgewaschenen Kamin. Durch diesen erreicht man das untere Ende der Schlucht (Schotterplatzl). Durch die Schlucht, immer leichter, zum Ausstieg.

25. Fallbachkartürme, höchster 2530 m

Wilde Zackenreihe im Grat zwischen Gr. Bettelwurf und Hoher Fürleg, die das schwer zugängliche Fallbachkar nördl. im Bogen umrahmen. Die Fallbachkarscharte scheidet sie von dem der Hohen Fürleg nordwestl. vorgebauten Walderkampturm.

Erstersteigung: Prof. Migotti, 1878; erste vollständige Überschreitung: O. Ampferer, W. Hammer, 1896. (Lit.: Mitt., 1910, S. 256.)

● 659 a) **Überschreitung von West nach Ost** (O. Ampferer, W. Hammer, 1896). Teilweise III, 3—4 st. Überschreitung von O nach W empfehlenswerter.

Vom Bettelwurf-O-Eck durch die Rinnen in der NO-Flanke hinab in die Höhe der kleinen Scharte, mit welcher der Grat am Bergmassiv des Gr. Bettelwurfs ansetzt, und die man nordostwärts querend erreicht. Weiter über den Grat zu einem Abbruch; man erreicht die Einschartung entweder durch Abseilen oder durch ein Steilrinne in der S-Flanke. Über den scharfen Grat ostwärts; einem plumpen Felsklotz umgeht man auf Bändern in der S-Seite. Sodann ostwärts auf den ersten Turm. Nun durch einen steilen Kamin knapp nördl. des Grades hinab, dann Querung auf Bändern in der N-Seite und nach rechts in die Scharte. Von dieser wiederum ohne Schwierigkeiten auf den Mittelurm. Über den Grat weiter in die nächste Scharte; leichter hierher auf Bändern in der S-Flanke. Gerade am Grat auf den dritten Turm; jenseits hinab und über ein ebenes Gratstück in die breite Fallbachkarscharte. Aus dieser baut sich der erste Steilaufschwung des Walder-

kampturmes auf. Nordwestl. durch eine breite schuttbedeckte Rinne 30 m abwärts und unter der gelben Steilwand des Turmes über Platten und Schrofen in südöstl. Richtung querend bis in die breite Felsrinne, die zur Scharte zwischen dem Turm und der Hohen Fürleg hinaufzieht. Von der Scharte ausgesetzt südl. der Gratkante empor auf den Grat und über diesen auf den Gipfel der Hohen Fürleg.

● 659 a b) **Nordwand** (F. Kuen, W. Haim, 1968), im ersten Teil der Wand VI, dann II—III, 8—10 st, 45 Haken in der Wand belassen.

● 660 c) **Übergang vom Großen Bettelwurf zur Hohen Fürleg durch das Fallbachkar**. Teilweise III—, 2—3 st.

Vom O-Eck in die erste Scharte südl. (III), und durch eine Rinne hinab in den NW-Teil des Fallbachkars. Nun quert man das von Felsstufen durchsetzte Kar gegen die SW-Flanke der Hohen Fürleg und gelangt durch diese Flanke auf den Gipfel.

26. Hohe Fürleg, 2571 m

Steile Erhebung im Gratverlauf nahe der etwas niedrigeren Walderkampturmspitze; entsendet nach N zur Fallbachkarscharte einen Grat, in dem sich der kühne Walderkampturm erhebt.

● 661 a) **Aus dem Fallbachkar** [Südwestflanke] (Carl Galller, 1880). III, von Hall ungefähr 7 st.

Wie in R 655 über die Wechselscharte, oder wie in R 654 gerade von Hall in das Fallbachkar. Nun aufwärts in die oberste östl. Karmulde und schräg rechts empor über den plattigen Fels der Flanke auf den Gipfel.

● 662 b) **Westgrat** (H. v. Ficker, Graf, 1899). IV, von der Scharte 1 st. Von der Fallbachkarscharte unter Umgehung des Walderkampturmes wie in R 660 über den Grat zum Gipfel.

● 663 c) **Übergang zur Walderkampturmspitze**. (II), 15 Min. Der Übergang zu der um wenige Meter niedrigeren Spitze erfolgt gerade über die gestufte Gratverbindung.

● 664 d) **Walderkampturm** (O. Ampferer, W. Hammer, 1898). Teilweise IV—, 40 Min. E.

Von der Hohen Fürleg über die Platten der SW-Flanke oder ausgesetzt über den brüchigen NW-Grat in die Scharte südöstl. des Turmes; oder durch Plattenrinnen gerade aus dem Fallbachkar in diese Scharte.

Von hier nördl. des Grates durch einen steilen Kamin, zuletzt über den Grat selbst auf den höchsten Punkt des Turmes.

27. Walderkampspitze, 2565 m

Felskuppe im Hauptgrat, der von hier ab über die Traten und den Walderzunterkopf ostwärts abfällt auf den begrüntem Rücken des Walderkammes, mit dem der zweite Karwendelgrat ausläuft. Nördl. vorgeschoben der steile Bockkarlturm.

Erstersteigung durch Geometer, 1853.

● 665 a) Von der Hinterhornalm (Ostgrat). II, von der Alm 3—4 st.

Wie in R 61 zur Hinterhornalm, 1524 m. Von hier nordwärts durch Latschen und über Schutthänge bis unter Felsabsätze. Nun auf Steigspuren über Rinnen westwärts querend und hinauf zu dem steilen Hang, der von der breiten „Mannl-und-Weibele“-Scharte gegen S zieht. Durch eine tiefe Steilrinne unter den Felsen gelangt man in die Scharte. (Hierher auch wie R 672.) In südwestl. Richtung zu einer grasigen Schrofenrinne und durch diese auf die wenig geneigte Gratstufe (Traten), die auch über den SO-Hang erreicht werden kann. Nun westwärts über den Grat und über Schrofen auf den ersten Aufschwung, von dem ab der Grat scharf und zerrissen wird, so daß man mitunter zum Ausweichen in die S-Seite genötigt wird.

● 666 b) Südflanke. Teilweise IV, vom Gnadenwald 6 st. Von der Kirche von St. Martin im Gnadenwald auf einem Alpsteig empor zur Wantlalm, 1252 m. In nordöstl. Richtung weiter zum S-Abfall des Gipfels. Vier Latschenzungen ziehen hier in die Wand empor; man wählt die dritte, von W her gezählt. Nun stets über latschendurchsetzte Schrofen und durch kleine Rinnen sich östl. haltend empor gegen die tiefste Scharte des Gipfelgrates, die man über eine plattige Wand erreicht. Über den Grat zum Gipfel. Nicht lohnend.

● 667 c) Von Norden. V, stellenweise V+, vom Jagdhaus „In der Au“ 6—9 st. Wie in R 647 in das Bockkarl. E. in einem Riß in hoher, plattiger Wand neben dem O-Absturz des Gr. Bettelwurfs. Ein Klemmblock im oberen Teil des Risses wird rechts umgangen (sehr ausgesetzt). Von seinem Ende immer links haltend über Wandstellen und Bänder in eine schluchtartige Rinne, die man bald wieder verläßt. Links über eine Rippe auf eine Terrasse. Auf diese setzt eine Steilwand ab, die von zwei Kaminen durchzogen ist. Durch den westl. stummend bis an sein Ende; von hier auf schmale Band 4 m nach links zum Bandabbruch. Seilwurf auf den 2 m höheren Block und Pender auf eine Felsrippe, die in den östl. Kamin hinüberführt. Durch diesen in schöner Kletterei auf eine weitere Terrasse. Über Felsstufen auf ein breites Band, das

15 m nach links zu der Rinne führt, die zwischen Hoher Furlög und Walderkampspitze ausmündet. Die Rinne ist sehr steinschlaggefährdet; man klettert deshalb seitlich von ihr empor, sodann schräg über Schrofen. Zuletzt durch einen Kamin auf den Gipfel.

● 668 d) Bockkarlturm, 2502 m (E. Beyrer, L. Höß, 1902). IV, vom Hauptort 1 st. Gipfelbuch des AKE Hall, 1919.

Östl. der Walderkampspitze zweigt nördl. ein Grat ab, der den Turm trägt, man umgeht jedoch die brüchigen Zacken des Verbindungsgrates und gelangt zuletzt durch eine Schutrinne in die Scharte süd. des Turmes. An glatter Wand gerade empor, dann nach rechts in einen Kamin, der unten überhängt; er verbreitert sich bald und leitet gerade zum Gipfel.

28. Hundskopf, 2242 m

Letzte Felskuppe der Halltallkette im O, östl. der breiten Mannl-und-Weibele-Scharte. Trigonometrischer Punkt. Gipfelbuch.

● 669 a) Ostgrat. II, von der Hinterhornalm 2 st.

Von der Hinterhornalm auf Steigspuren gegen NO empor zum begrüntem Rücken unter dem O-Grat. Aufwärts und über einen Vorkopf, P. 2008 m, Walderzunterkopf genannt, bis zu den Felsen. Nun am besten immer gerade auf der Grathöhe auf den Gipfel.

● 670 b) Südwand (H. Delago, O. P. Maier, 1911). III, 1¹/₂ st E.

E. in der Fallinie des Gipfels. Zunächst durch eine flache Rinne und einen Kamin etwas östl. haltend empor. Sodann rechts um eine Rippe in eine Schlucht und durch diese empor zur flachen Gipfelwand und zum Gipfel.

● 670 a c) Gerade Südwand. V.

● 671 d) Westwand. III, 30 Min.

Durch die kurze, aber steile W-Wand in schöner Kletterei am besten nahe der NW-Kante zum Gipfel. Den Einstieg in der Mannl-und Weibele-Scharte erreicht man am besten nach e).

● 672 e) Zur Mannl-und Weibele-Scharte durch die Nordflanke des Walderzunterkopfes. I+, von der Hinterhornalm 2 st.

Wie in a) auf den O-Grat. Hier trifft man vor den Felsen auf ein Steiglein, das durch die N-Flanke des Walderzunterkopfes, teilweise mit Drahtseilen gesichert, unswiegrig auf die Mannl-und-Weibele-Scharte leitet.

IV. Hinterautal-Vomper Kette

● 673 Aus dem Hinterautal und dem Vomper Loch bauen sich die Berge der deshalb so benannten Hinterautal-Vomper Kette auf, der Karwendel-Hauptkamm. Der Hauptkamm ist, wie der Name schon sagt, die mächtigste, längste (fast 40 km) und höchste (Birkkarspitze, 2749 m) Längskette des Gebirges.

Er entsendet nach S eine Reihe von bedeutenden Graten, so den Spitzhüttengrat (Seekarspitze), die Birkköpfe (von der Mittl. Ödkarspitze), den Heißenkopfglat (von der Kaltwasserkarspitze), den Sonnenspitzzgrat, sodann als größten den von der Grubenkarspitze ausstrahlenden Roßloch-Kamm, der bei der Hochkanzel aus seiner südl. in eine westl. Richtung umbiegt und das ganze Roßloch einrahmt, schließlich den vom Hochglück nach S ziehenden Grat, der Kaiserkopf und Huderbankspitze trägt. Gegen N entsendet er nur im W-Teil bedeutendere Zweigkämme (Kl. Seekarspitze, Hochalmkreuz), während von der Moserkarspitze weg eine beinahe ungliederte Kalkmauer mehrere Kilometer gegen O verläuft, aus der nur der N-Grat der Grubenkarspitze weiter vorstößt. Der steilste und mächtigste Teil dieser Mauer sind die berühmten Laliderer Wände, die an Geschlossenheit von keiner Steilmauer der Nördl. Kalkalpen übertroffen werden. Erst von der Eiskarspitze ostwärts wird wiederum eine gewisse Gliederung deutlich; bei der Lamsenspitze wendet sich der Kamm in eine südöstl. Richtung und fällt allmählich über Hochnißl und Fiechter Spitze zum Ausgang des Stallentales bei Stans ab.

Dieser gewaltige Gebirgsstock weist nur zwei Übergänge auf, die erst mit künstlichen Hilfsmitteln erschlossen werden konnten: Schlauchkarsattel, 2635 m, und Lamsscharte, 2270 m, also durchwegs hochalpiner Art. Daneben kommen für den geübten Bergsteiger die Breitgriesskarscharte, die Moserkarscharten und die Hochglückscharten als Übergänge in Betracht.

Stützpunkt für Touren im Roßlochkamm ist das Hallerangerhaus; die übrigen Fahrten auf der S-Seite machen durchwegs lange Anmarschwege oder Biwak notwendig. Bester Stützpunkt für alle Besteigungen im W-Teil des Hauptkamm ist das Karwendelhaus; idealer Tourenstütz-

punkt für alle N-Wand-Durchstiege von der Moserkarspitze bis zur Grubenkarspitze ist die Falkenhütte; eine ungemein wertvolle Unterstands- und Biwakmöglichkeit in diesem Teil die Biwakschachtel unterhalb der Laliderer Spitze; der zentrale Stützpunkt für alle Fahrten im O-Teil ist die Lamsenjochhütte.

Die besuchtesten Gipfel sind Birkkar-, Ödkar- und Kaltwasserkarspitzen; das große Fahrtenziel der extremen Bergsteiger die Laliderer Wände und die Grubenkar-N-Wand, sowie die Lamsen-O-Wand.

1. Winterüberschreitung westl. Teil (Pleisenspitze — Ödkarspitze) Toni Kinshofer, Anderl Mannhardt, 26. bis 29. 12. 1960.

1. Pleisenspitze, 2567 m

Der westl. Eckpfeiler des Karwendel-Hauptkammes, der mit steiler Wand gegen N ins Karwendeltal abbricht, während er nach S zwei breite Grate entsendet, die das Vorderkar einschließen. Von Scharnitz aus unschwierig, aber mühsam; der unmittelbare Übergang zur Larchetkarspitze ist schwierig. Vgl. R 226 a.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

● 674 a) Von Scharnitz über die Pleisenhütte. Leicht, aber mühsam, 5 st.

Von Scharnitz (Goldener Adler, Ghs.) auf der Straße ins Hinterautal (R 218), bis wenige Min. hinter dem E-Werk (rechts wird der Schönwieshof zum ersten Mal sichtbar), ein breiter Fahrweg links in Kehren emporführt und dann an einer großen Wiese mit vielen Heustadeln entlangleitet. An einem kleinen Hüttl vorbei in einen tiefen Graben (Wasserlegraben). Über den Bach hinüber, bald den Fahrweg nochmals kreuzend, und eine Schneise, die Würfelris, steil hinauf. Oben etwas flacher dem bezeichneten Weglein in Richtung Stachelkopf folgend zur Lablehnerbrünst. Die latschenbestandene S-Seite des Vorderen Pleisengrates quert man in einer deutlich sichtbaren Schneise, die direkt zur Pleisenhütte führt (R 226 a). Von der Hütte einem Steiglein folgend (in der Nähe interessante Höhlen) durch die Latschen das Vorderkar querend gegen den Hinteren Pleisengrat (von hier ab nicht mehr markiert), über dessen breiten Gratrücken man den Gipfel erreicht. 2 st von der Hütte.

● 675 b) Von Scharnitz. In dem in a) genannten tiefen Graben Was-serlegraben) weiter bis auf einen Sattel (Kienleitensattel), von dem man jenseits in das Hinterautal hinabsieht. (Von hier kann man süd-westl. auf den Kienleitenkopf, den Steigspuren über den Rücken auf-wärts folgend, gelangen.) Das Durchkommen von hier zum Vorderkar bzw. zur Pleisenhütte ist außerordentlich unangenehm, da die Jagd-steige nur sehr schwierig zu finden und meist gänzlich verwachsen sind. Erst im Karboden des Vorderkars trifft man auf den unter a) beschrie-benen Weg von der Hütte.

● 676 c) Von der Larchetalm über die Nordflanke. Teil-weise III—, 5 st.

Von der Alm auf Jagdstieg südl. ins untere Larchetkar. Hier wendet sich der Steig ostwärts; man steigt pfadlos gerade weiter über eine Felsstufe ins obere Kar. Schräg von rechts zieht eine schnee-erfüllte Schlucht herab, gegen die man ansteigt; in ihr empor bis unter den Schlußüberhang, dann über schuttbedeckte Bänder und Schrofen gegen rechts zu dem weit vorspringenden Vorbau unter der N-Wand. Zwischen diesem Vorbau und dem N-Grat ist ein kleines Kar eingebettet; dieses wird gegen W gequert, ebenso wird der N-Grat unter dem senkrechten Aufschwung überschrit-ten. Sodann über Schrofen zum Hauptgrat und über diesen zum Gipfel.

● 677 d) Nordwand (H. Jach, K. Ibscher, A. Schuster, 1913). IV.

Wie in c) zum Vorbau. E. 30 m rechts von einem fallenden Riß, der westl. von wasserübertonnenen Platten begrenzt wird und zur großen, vom Gipfel herabziehenden Schlucht zieht. Über steile Platten und schmale Bänder links gegen die Schlucht empor, dann mittels Steigbaum in sie hinein. In oder neben der Schlucht aufwärts, zuletzt in einer Rinne 100 m empor und nordöstl. zum Gipfel.

● 678 e) Nordwestgrat (K. Hagspül, K. Fink, 1920). IV, 4 st E.; s. ä. A.

● 679 f) Ostgrat (K. Hagspül, E. Geisler, 1921). Teilweise IV+, 2 st E.

Von der Larchetalm in 3/2 st schwierig (aus dem Mitterkar von S her leichter) auf den Sattel zwischen P. 2456 und einem westl. befindlichen Gratkopf. Nach Überschreitung des genannten Kopfes, der vom Karwendeltale aus gesehen eine prächtige Pyramide bildet, gelangt man in wenigen Min. zu einer Scharte, bei der sich der O-Grat aufbaut (Steinmann). Zuerst 25 m über leichten Fels empor bis zur nahezu senkrechten Gratkante. Einige Meter rechts ein senkrechter, 8 m hoher Spalt, der von einer absprenghen Platte gebildet wird. Durch diesen empor, und nach 15 Min. wieder auf die Grathöhe. Nun folgt man direkt der Grathöhe über mehrere Aufschwünge, bis man einen Turm erreicht, der nach W hin etwa 20 m zu einer schmalen Scharte abbricht. Zuerst einige Meter auf seiner SW-Kante, dann über einen Platten-schuß abwärts zu einem Grahfenster, von dem man die erwähnte Scharte erreicht. Jenseits derselben gerade empor, dann etwas gegen rechts zum Gipfel.

● 680 g) Abstieg ins Karwendeltal. Teilweise II, 2—3 st. Außerordentlich rascher, aber nicht ganz ungefährlicher Abstieg.

In dem vom Gipfel gegen W hinabziehenden Grat fällt eine gelbe Scharte auf, bis zu der man hinabsteigt. Von dieser Scharte zieht eine Rinne, die sich weiter unten in steilen felsdurchsetzten Schuttfeldern fortsetzt, bis in den Talboden hinab, den man ungefähr bei der Einmündung des Kirchlbaches erreicht.

1. a Boßmanturm

Der vordere Pleisengrat, der sich vom Gipfel in südwestlicher Richtung zur Pleisenhütte zieht, wird beim Boßmann-turm durch eine Scharte unterbrochen und ist hier schmal und zerrissen, wird aber dann auf der Gratschneide sanfter und mündet oberhalb der Pleisenhütte als sanfter Buckel. Nach Südosten und Nordwesten stürzt er mit schroffen Wänden ins Vorderkar und ins Karwendeltal ab. In süd-östlicher Richtung ist der Höhepunkt dieser Abstürze der Südostpfeiler. Hier wurden kürzlich Anstiege eröffnet, die sich durch einen guten Fels und günstige Lage auszeichnen.

● 680 a a) SO-Wand (Pittracher-Amort, 1961). V+. Südlich unter der Pleisenspitze erhebt sich aus einem Berg-sturz ein kühner Turm (40 m hoch). Durch die SO-Wand zieht ein Riß, durch den sich der Anstieg vollzieht. (1. Winterbegehung: Pittracher, Spitzenstätter, 1962.)

● 680 b b) Direkter Südostpfeiler (E. Böhnel, D. Arnold, 1964). VI—, 5 1/2 st, 160 m.

Der Einstieg befindet sich am Weg zum Boßmanturm, bei dem am weitesten vorspringenden Pfeilerfuß. Links führt eine Rinne aufs erste Band.

Einstieg siehe oben. Man klettert zum gut sichtbaren ersten Haken. Über eine Schuppe hinweg (H.) und rechts in einen Riß. Diesen empor zu Stand auf dem ersten Band. Im Sinne des Anstieges rechts eine gelbe senkrechte Wand-stufe empor (H.). Auf einem Schuttfleck Stand. Diesen, rechts haltend, überqueren. Eine gutgriffige Wandstufe empor (frei), und auf breitem Band Stand. Dieses links ab-wärts zu einem Pfeilerkopf. Auf diesem und den Haken folgend zu weißer Schlinge; über dieser Stand (2 Stand-haken). Rechts zu Ringhaken, gerade empor in Rinne. Diese am Ende links verlassend zu Stand. Bei großem

Ringhaken gerade empor. Rechts halten über gelbe Platte zu überhängendem Riß, diesen und den nachfolgenden Aufschwung frei überwindend zum Gipfel.

● 680 c) Ost-Riß (E. Böhnel, A. Biedlingmaier, 1964). VI.—

Einstieg in Fallinie des etwa 80 m links der Pfeilerföhre befindlichen Risses (kurzer Kamin am Einstieg). Sechs Seillängen. Linienführung ideal, Fels gut, 7 st.

Am Anfang des kurzen Kamins links auf die Kante empor und über Schuttfleck zu einem Riß, der einen Wulst durchschneidet (H.). Diesen Riß und folgende 4 m gerade empor, dann zuerst links und wieder rechts zu Stand auf grasigem Fels. Gerade empor durch kaminartige Verschneidung (H.) unter gelbem Überhang. Diesen rechts überwindend über Platte zu Stand in gelbem Loch. Dieses links verlassend empor (H.) und in steiler Rinne bis unter Überhang, diesen frei überkletternd und schwierig nach rechts querend (brüchig) in schroffe Rinne. Diese rechtshaltend empor. Über breites grasiges Band rechts haltend zu geneigter Platte. Stand. Hier gerade empor, frei, schwierig und etwas brüchig zu Haken. Querung nach rechts in kurzen Kamin; diesen empor und rechts zu Stand. Latschenbusch. Über Schrofen zum Gipfel.

Abstieg: Über den vergrasten Gratrücken nach Südwesten zur Hütte. Will man beide Routen an einem Tag machen, so kann man sich links des O-Risses durch Kamin-Reihe abseilen. Auf dem Gipfel in Richtung Grat zu kompaktem Pfeiler (Gemsensandplatz). Die grasige Rinne abwärts, durch die folgenden Kamine vollzieht sich der Abstieg. Letzte Abseilstelle überhängend.

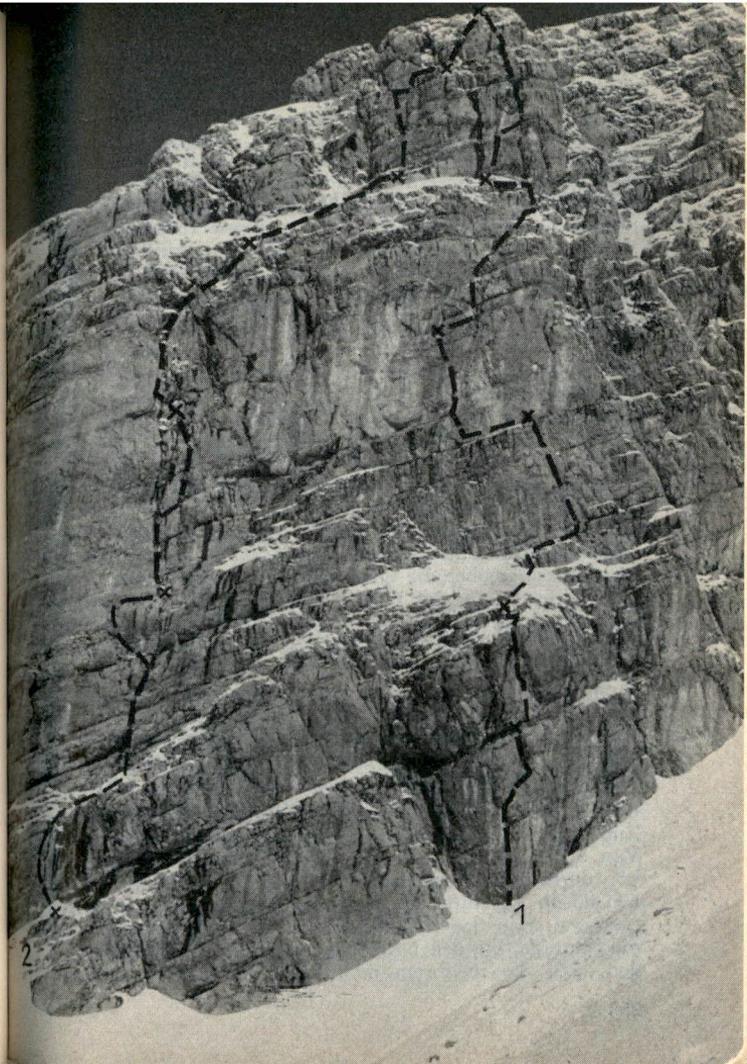
2. Larchetkarspitze, 2541 m

Auf breitem Fundament mit steilen Kanten aufgesetzter, spitzer Felsgipfel östl. der Pleisenspitze. Sie entsendet je einen langen Grat nach N und S; das Gestein ist sehr brüchig. Der beste Anstieg erfolgt von Scharnitz durch das Mitterkar.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

XVI Boßmannurm (Pleisengrat)
1 = R 680b, 2 = R 680c.

Foto: E. Böhnel



● 681 a) Von Scharnitz durch das Mitterkar. (Von der Scharte ab erstmals begangen von Otto Ampferer, W. Hammer, 1899.) Gipfelaufschwung III—, im übrigen leicht, aber mühsam, 6 st.

Wie in R 674 in das untere Vorderkar; ostwärts über den untersten Teil des von der Pleisenspitze nach S ziehenden Rückens in das Mitterkar. Nun nordwärts über die festen Schutthalden in den rechten oberen Teil des Kares empor, von dem eine gelbbrüchige Rinne gegen rechts hinaufzieht zu der tiefeingeschnittenen Scharte unmittelbar am südl. Abbruch des Gipfels. Jenseits wenige Meter etwas gegen rechts haltend empor auf ein Band, das schmal und ansteigend durch die ganze Flanke an den O-Grat führt. Über diesen zum Gipfel.

● 682 b) Von Scharnitz durch das Hinterkar. Schwieriger, aber kürzer als a). Von Scharnitz auf dem Weg ins Hinterautal (R 218), bis etwa 30 Min. nach der Abzweigung der Fahrstraße ins Gleierschtal von links herab der Kohlergraben (Hinterkarbach) einmündet (betonierte Bachbett mit Steg). Vor dem Steg links ab über eine Steilstufe links des Grabens und über dem Grund des Grabens aufwärts. Auf der östl. Grabenseite auf Steigspuren hinauf zum Jagdsteig, dem man bis etwas über die Quelle am Karausgang folgt. Man steigt einige Meter zur Quelle ab, dann durch den steilen, latschendurchsetzten Karausgang hinauf in das weite Hinterkar (hierher auch von der Pleisenhütte durchs Mitterkar unter Umgehung des südl. Gratausläufers der Larchetkarspitze). An seiner linken Seite aufwärts, bis man ganz oben gegen links in die Scharte südl. des Gipfels steigen kann. (Südl. davon ein Gratturm.) Von hier wie in a) zum Gipfel. Der Zugang ist schwieriger, aber abwechslungsreicher als a).

● 683 c) Von der Larchetalm durch das Große Riedlkar. Zugang leicht, aber mühsam, Gipfelaufschwung III—, 5 st. Von der Alm südl. auf dem Jagdsteig ins untere Larchetkar, durch das er in Kehren emporzieht, dann ostwärts um den nördl. Ausläufer der Larchetkarspitze herum und fast eben weiter in das Große Riedlkar. Über Schuttfelder an die Schrofen, die den unteren vom oberen Karboden trennen, und die in ihrem östl. Teil durchstiegen werden.

Durch die steilen Schuttfelder des oberen Karbodens mühsam empor in die Riedlkarsscharte. Von hier westwärts über den ziemlich festen Schutt im Bogen zur Scharte südl. der Larchetkarspitze. Von hier wie in a) zum Gipfel.

● 684 d) Nordwestwand. IV, 2—3 st E.

Wie in R 676 in das Lacherkar und durch dieses an den Fuß der Wände. E. in Gipfelfallinie; über leichte Wandstufen links empor zu einer auf fallend gefärbten Wandstelle, die von einem engen Kamin durchdrissen wird. Durch diesen aufwärts und über ein Band 5 m nach rechts in einen weiteren Kamin. Weiter gerade empor zu einer Kanzel und von dieser zum Gipfel.

● 685 e) Nordgrat (K. Hagspül, L. Ambach, 1920). IV, 2 st E.

Wie in d) an den Fuß der Wände. Über Schuttbänder nach links zu einem graddurchsetzten Kamm, auf den der N-Grat mit gelber Steilkante absetzt. Auf den ersten Gratturm gerade empor, dann leichter zum ersten senkrechten Grataufbau, den man links durch einen Kamin erklettert. Über den Grat aufwärts bis unter den zweiten Gratkopf; einige Meter unter diesem links durch einen Kamin 20 m hinab. Querweg nach links, dann abwärts zu einem Scharl und weiter durch einen Kamin abwärts in eine Schuttrinne; durch diese hinunter, bis nach links ein Kamin in ein Scharl emporzieht. Rechts aufwärts auf den Gipfel des vierten Gratkopfes; weiter über den Grat zum Hauptkamm und über diesen zum Gipfel.

● 686 f) Südgrat (K. Hagspül, A. Frischauf, 1922). IV, 3 st.

Über Schutt und Schrofen zum Ansatz des Felsgrates, der, immer schmaler werdend, in mächtiger Wandflucht nach O und W abstürzt. Eine schmale, kaum einen halben Meter breite und etwa 8 m lange Gratmauer wird überklettert, worauf sich der Grat wieder verbreitert. In schöner Kletterei auf ihn empor bis zum höchsten Gratkopf (P. 2489). Der eigentlich einen selbständigen Gipfel bildet. Durch einen Plattenbügel schwierig empor und in unschwieriger Kletterei zum Gratkopf (Steinmann). Nun jenseits hinunter in eine Scharte, von der man einen zweiten, etwas niedrigeren Kopf erreicht, von dem sich der Grat steil nach N senkt (Abseilstelle), um sich dann wieder allmählich zu erheben. Über den brüchigen Grat, einen Turm östl. umgehend, in ein Scharl und gerade zum Gipfel.

● 686 a g) Südwand (Kurt Pittracher, Hermann Buratti, 1958). (1. Winterberg. 10. 3. 1962, Max Heiß, Kurt Pittracher.) IV, 1½ st E. Die Larchetkarspitze fällt nach S mit einer brüchigen Wand ab. Durch diese führt der Anstieg. E. in Gipfelfallinie. Zuerst über gelben, sehr brüchigen Fels zu gutem Stand unter einem gelben Riß. Weiter durch den überhängenden Riß auf weniger schwieriges Gelände und zu gutem Stand. Von hier durch einen Kamin 10 m hinauf auf einen äußerst brüchigen Vorbau im oberen Wandteil. Nun zuerst rechtshaltend hinauf zu gelbem Fels, dann nach links um eine schwach ausgeprägte Kante, und weiter über ein Geröllfeld zum Gipfel.

● 687 h) Übergang zur Pleisenspitze. II, 2 st.

Vom Gipfel wie in R 681 in die Scharte südl. des Gipfels (schwierig). Nun durch die gelbe Rinne jenseits (westl.) absteigend in den obersten Teil des Mitterkares. Durch einen breiten Felsbau (P. 2468 m), der mit senkrechter

S-Kante abstürzt, wird das Mitterkar in zwei Teile geteilt. Um Höhenverlust zu vermeiden, quert man diesen Felsbau auf einem breiten Bande (Gamswechsel) gegen W. Man gelangt so in den westl. Teil des oberen Mitterkares, von dem man auf einen auffälligen Grasboden und weiter durch eine breite, schrofige Einkerbung auf den begrünten S-Grat gelangt. Über diesen unschwierig zum Gipfel der Pleisenspitze.

3. Große Riedlkarspitze, 2582 m

Langgestreckter Felsgrat, der mit brüchiger Wand gegen N abfällt. Über die Grate ist der Gipfel unschwierig ersteiglich; infolge der langen Anmarschwege jedoch am lohnendsten in einem Gratübergang von der Pleisenspitze zur Breitgriesskar Spitze oder umgekehrt.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

● 688 a) **Von Scharnitz durch das Hinterkar.** Leicht, 6 st. Von Scharnitz wie in R 682 in das obere Hinterkar. Nun nicht gegen links, sondern gegen rechts unter den Wandeln des W-Grates durch zu einer Scharte südl. des Gipfels. Über schuttbedeckte Schrofen nordwärts zum Gipfel. Leichtester Anstieg; Trittsicherheit erforderlich.

● 689 b) **Westgrat.** I+, von der Riedlkarscharte 1 st. Wie in R 683 von der Larchetalm zur Riedlkarscharte; oder wie in R 682 von Scharnitz durch das Hinterkar hierher. Den ersten Gratkopf kann man südl. unschwierig umgehen; sodann durch eine Steilrinne auf die Grathöhe und immer auf dieser, einmal über ein kleines Absatzl, ostwärts zum Gipfel.

● 690 c) **Aus dem Karwendeltal durch das Neunerkar.** Leicht, aber mühsam; Trittsicherheit erforderlich. 5 st. Von der Larchetalm auf der Karwendelstraße (R 229) etwa 40 Min. talein bis dorthin, wo die Straße den Graben verläßt und gegen links ansteigt. Hier bleibt man auf der alten, verfallenen Straße in der Nähe des Baches. Nach wenigen Min. führt ein Steg auf die orographisch linke Talseite. Nun südwärts auf gutem Jagdsteig in Kehren empor; nach etwa 1 st zweigt rechts ein Weg ab, der westwärts ins Große Riedlkar leitet. Ins Neunerkar jedoch gerade in Kehren weiter, zuletzt steil in den weiten Karboden. An der W-Seite des Kares aufwärts, bis man über schuttbedeckte Schrofen, zuletzt durch eine Steilrinne auf

die Einsattelung zwischen Gr. Riedlkarspitze und Breitgriesskar Spitze gelangt. Von hier ohne Schwierigkeiten westwärts zum Gipfel.

● 691 d) **Nordwand** (W. Engelhardt, O. Friedrich, 1907). III—, vom Karwendeltal 5 st.

Wie in c) auf dem Jagdsteig bis zur Weggabelung unterhalb des Neunerkares. Nun über den trennenden Rücken empor in die Einsattelung zwischen Neunerkar Kopf und Gr. Riedlkarspitze. (Der Neunerkar Kopf ist P. 1987 m in dem vom O-Grat der Gr. Riedlkarspitze nach N ziehenden Grat.) Von der Einsattelung über geröllbedeckte Platten in die Rinne, die die mittlere steile Wandzone von links nach rechts oben durchfließt. In ihr empor auf einen Geröllfleck, bis in den Hochsommer Firnauflege. Sodann in einer östl. davon parallel hinaufziehenden Rinne auf das Schrofengelände, über das man gerade zum Gipfel gelangt.

● 692 e) **Übergang zur Larchetkar Spitze.** III, 1¹/₂ st.

Über den W-Grat abwärts bis zum letzten Gratkopf, den man besser südl. umgeht; dann quer durch das Kar ohne viel Mühe zur Scharte südl. der Larchetkar Spitze. (Nicht zu verwechseln mit der Scharte südl. des Gratturmes.) Von hier wie in R 681 zum Gipfel. Bei der Gesamtüberschreitung läßt man das Gepäck am besten in der Scharte zurück.

4. Breitgriesskar Spitze, 2588 m

Von S gesehen breiter, von N eindrucksvoller Steilkegel, der mit senkrechter O-Kante auf die ungemein weiten und ersten Karböden des Breitgriesskares und des Neunerkares absetzt. Durch das Hinterkar, Breitgriesskar oder Neunerkar auf den Blässengrat (S-Grat) für Gebüte unschwierig, aber durchwegs sehr lang und mühevoll.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 693 a) **Von Scharnitz durch das Hinterkar.** Leicht, mühsam, 7 st (Anstiegsweg Hermann von Barths.)

Wie in R 682 in das Hinterkar. Vom mittleren Teil des Kares ab hält man sich ständig gegen rechts, so daß man unter dem S-Grat der Gr. Riedlkarspitze durch die östl. Karmulde erreicht. Vom Sattel westl. der Breitgriesskar Spitze gewahrt man etwas tiefer ein Schuttband, das durch die ganze W-Flanke des Berges auf den S-Grat hinauszieht. Über dieses Band auf den sog. Blässengrat (S-Grat) und über diesen unschwierig zum Gipfel.

● 694 b) **Durch das Breitgriesskar von Süden.** I+, 7 st. Von Scharnitz wie in R 218 in das Hinterautal. Etwa 30 Min. nach der Abzweigung des Fahrweges ins Gleiersch-

tal überschreitet man den von links herabkommenden Kohlergraben, 20—30 Min. später trifft man auf den ebenfalls von links herabkommenden Breitgrieskarbach. Vor seiner Einmündung links über die Steilstufe auf gutem Jagdsteig empor und in den Graben hinein, der später überquert wird. Einige Zeit an der östl., dann wieder an der westl. Talseite aufwärts in das obere Breitgrieskar. Von dort über grasdurchsetzte Schrofen auf den Blassengrat und wie in a) zum Gipfel.

● 695 c) Aus dem Karwendeltal über die Breitgrieskarscharte. (C. Gsaller, 1887.) I+, 5 st.

Wie in R 690 aus dem Karwendeltal in den Karboden des Neunerkares. Nun ostwärts auf Steigspuren unter den Felsköpfeln hindurchquerend. Sodann südöstl. über steile Schutthänge zur weiten, von Schuttrücken gebildeten Breitgrieskarscharte. Von hier zuerst über den Rücken westwärts empor, dann die Geröllfelder unter der O-Flanke des Gipfels gegen S querend, bis man unschwierig über grasdurchsetzte Schrofenhänge auf den Blassengrat ansteigen kann. (Der erste unschwierigere Anstieg aus einem Schuttkessel erfordert mäßig schwierigere Kletterei; weiter südl. unschwieriger.) Über den Grat wie in a) und b) zum Gipfel. Zur Breitgrieskarscharte kann man auch vom Karwendelhaus durch das Marxenkar (R 710) und über die Scharte zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze gelangen.

● 696 d) Übergang zur Gr. Riedlkarsspitze. Leicht, Trittsicherheit erforderlich; 1—2 st.

Vom Gipfel auf dem S-Grat abwärts, bis man unterhalb einer kleinen Steilstufe das breite Schuttband durch die ganze W-Flanke hinüberziehen sieht. Bei der Gesamtüberschreitung wird man das Gepäck an dieser Stelle des Grates deponieren. Über dieses Band gelangt man zum Sattel zwischen den beiden Gipfeln, von dem sich der O-Grat der Gr. Riedlkarsspitze in mehreren Stufen aufbaut. Über diesen unschwierig zum Gipfel.

● 697 e) Nordwestkante. IV—, brüchig, sehr kurz. Von den Schrofen über den Sattel westl. des Gipfels baut sich die Kante steil empor. Durch einen Kamin gelangt man unter sehr brüchige, senkrechte Wandstellen, über die man gerade zum Gipfel emporsteigt.

● 698 f) Ostgrat (Karl Hagspül, Erwin Geisler, 1921). V—, 2—3 st. Von der Breitgrieskarscharte (c) geht man den nach O ziehenden Kamm aufwärts bis zum O-Grat, der sich mit steiler Plattenwand aufbaut. Der

E. ist bei dem der Wand vorgelagerten, gelbbrüchigen, 4 m hohen Felsporn. Rechts von einem Block sehr schwierig über die leicht überhängende Wandstufe, bis man nach 4 m einen Riß erreicht, der sich etwa 30 m in die Höhe zieht (sehr anstrengend). An seinem Ende Ausstieg nach rechts auf eine kleine Kanzel. Von hier Quergang nach rechts in die N-Flanke; nach etwa 3 m steigt man auf ein Band auf, das man wenige Meter verfolgt. Dann klettert man über eine gutgriffige, ausgesetzte Wandstufe 5 m empor und erreicht einen schräg ansteigenden Kamin, der zu einem zweiten Band führt; von diesem links 2 m empor zu einer tiefen Höhle (Sicherungsplatz). Luftiger Quergang nach links auf den Grat und über ihn zum Gipfel.

5. Kleine Seekarspitze, 2624 m

Selbständiger, kleiner Felsgipfel genau nördl. der Gr. Seekarspitze. Gegen NW streicht ein Felsgrat zur Seekarscharte, 2455 m, über der sich westl. P. 2473 m erhebt, von der der auffallende Grat nach N zieht, der die Bockkarsspitze, 2436 m, und den Angerkopf, 2229 m, trägt, und der Neunerkar (westl.) und Bockkar und Seekarl (östl.) trennt.

Erstersteigung: Heinrich Schwaiger, 1883.

● 699 a) Über den Südgrat. I+, 30 Min.

Die Scharte zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze erreicht man von W wie in R 694 aus dem Hinterautal durch das Breitgrieskar, wobei man den von der Gr. Seekarspitze nach W ziehenden Grat früh genug umgeht; oder wie in R 695 aus dem Karwendeltal durch das Neunerkar über die Breitgrieskarscharte, von der man östl. in 20 Min. über Schutthalden auf die genannte Scharte gelangt. (5 st.) Nun immer in der Nähe des S-Grates, mitunter etwas westl. ausweichend zum Gipfel.

● 700 b) Aus dem Karwendeltal durch das Marxenkar. Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich. 5 st.

Von der Angeralm folgt man der Straße zum Karwendelhaus (R 229) noch etwa 15 Min., bleibt dann in der ebenen Talsohle, erreicht gegen rechts das Bachbett, das man unterhalb der Klamm überschreitet. Hier trifft man auf einen Jagdsteig, der durch den Graben unter dem Steilaufschwung emporführt. Schräg rechts weiter, dann ostwärts ansteigend auf einem Band über die erste Steilstufe; sodann gleich wieder rechts und steil aufwärts neben einem Graben. Dieser wird zuletzt gegen links überschritten, dann weiter ostwärts auf breitem Band (Krummholz) in die unterste Mulde des Marxenkares. Nun gerade südwärts empor, am N-Grat der Marxenkarsspitze rechts (westl.) vorbei, durch das steiler werdende Kar aufwärts und zuletzt westwärts in den Sattel zwischen Kl. und Gr. Seekarspitze. Von hier wie in a) zum Gipfel. Im Abstieg schwierig zu finden.

● 701 c) Übergang zur Bockkarsspitze und zum Angerkopf. I+, 1—2 st.

Vom Gipfel über den NW-Grat hinab zur Seekarscharte. Westwärts gerade empor auf P. 2473 m. Von hier ist der Übergang zur Bockkarlspitze und zum Angerkopf ohne Schwierigkeiten möglich, da man meist den wenig steilen W-Hang benützen kann.

Ein gerader Abstieg vom Angerkopf ins Karwendeltal, ebenso ein Abstieg durch das Bockkarl (östl.) ist nicht ratsam, und nur sehr schwierig zu finden. Man steigt besser ins Neunerkar ab und quert an dessen W-Seite, wo man auf den Jagdsteig trifft.

6. Große Seekarspitze, 2679 m

Ebenmäßig geformte Pyramide, deren steile Flanken, mit Ausnahme der Gipfelfelsen, zu Schutt zerfallen sind. Nach N sendet sie einen Grat, in dem die Kl. Seekarspitze steht; der nach SSW verlaufende Spitzhüttengrat trägt die Spitzhüttenköpfe, Unterer 2391 m, Oberer 2499 m. Der Spitzhüttengrat umschließt mit dem vom O-Grat nach S ziehenden Grat das schwer zugängliche Kleine Ödkar. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 702 a) **Vom Karwendelhaus.** Leicht, 4 st. Vom Weg zum Schlauchkarsattel (R 715) nach etwa 30 Min. nach rechts ab und auf einem Steig das Schlauchkar gegen W querend, dann gegen rechts, zuletzt in steilen Kehren auf den von der Westl. Ödkarspitze nach N ziehenden Grat, den man bei der zweiten waagrechten Gratschulter erreicht. Etwa 100 m waagrecht gegen S und über den Latschenstreifen hinüber. Nun gegen W über den steilen Schrofenhang abwärts bis zu einem schmalen Schuttfeld, das von der Ausmündung einer weiter nordwestl. verlaufenden Rinne herabzieht. Von der Karmulde weglos und eben hinüber, unter dem Marxenkar-N-Grat durch, in das westl. Karbecken des Marxenkares. Durch das steiler werdende Kar aufwärts, zuletzt gegen W in den Sattel zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze, und über den N-Grat, der sich erst im letzten Teil steil und brüchig aufbaut, zum Gipfel.

● 703 b) **Vom Karwendeltal durch das Marxenkar.** Leicht, Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich, 5 st. Wie in R 700 in den Sattel zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze, und wie in a) zum Gipfel.

● 704 c) **Von der Breitgriesscharte über die Kl. Seekarspitze.** Leicht, 1½ st.

Aus dem Karwendeltal wie in R 695 auf die Breitgriesscharte. P. 2473 m ostwärts überschreitend oder südl. umgehend in die Seekarscharte. Von hier über den NW-Grat unschwierig auf die Kl. Seekarspitze. Südwärts hinab in den Sattel und wie in a) zum Gipfel.

● 705 d) **Vom Hinterautal durch das Breitgriesskar.** Leicht, aber mühsam, vom Hinterautal 5—6 st.

Vom Hinterautal wie in R 694 durch das Breitgriesskar empor, den von der Gr. Seekarspitze nach W ziehenden Grat früh genug umgehend, dann gegen rechts in den Sattel und wie in a) über den N-Grat zum Gipfel.

● 706 e) **Übergang zur Breitgriesscharte.** I+, teilweise II, 1½ st.

Über den N-Grat hinab in den Sattel zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze, dann über die Schuttfelder westwärts auf die Breitgriesscharte. Über den Rücken einige Zeit gegen W empor, dann südl. über die Schuttfelder in einen Schuttessel, aus dem man über steile, grasdurchsetzte Schrofen (II) auf den Blassengrat steigen kann; weiter südl. leichter. Über den Grat nordwärts zum Gipfel.

7. Spitzhüttenköpfe

Unterer 2391 m, Oberer 2499 m

Ausgeprägte Erhebungen in dem von der Gr. Seekarspitze nach S streichenden Spitzhüttengrat, dessen schroffe Felsmauer das Breitgriesskar (westl.) vom Kl. Ödkar (östl.) scheidet.

Erste tour. Ersteigung: O. Ampferer, W. Hammer, 1896.

● 707 a) **Über die Westflanke.** III, von Scharnitz 7—8 st. Von Scharnitz in das Hinterautal und wie in R 694 in das Breitgriesskar. Vom mittleren Karboden ostwärts an die Felsen des Spitzhüttengrates. Über gelbe, teils brüchige Schrofen in eine Scharte südl. des Oberen Spitzhüttenkopfes. Nordwärts in schöner Kletterei zum S-Gipfel, sodann sich meist in der O-Flanke haltend hinab in die folgende tiefe Scharte, in der ein Felsturm steht, und jenseits wieder an der O-Seite unterhalb des Grates auf den Oberen Spitzhüttenkopf.

● 708 b) **Überschreitung des ganzen Spitzhüttengrates** [Südgrat der Gr. Seekarspitze]. (Hechenbleikner, 1902.) Teilweise IV, vom Hinterautal 6—9 st.

Ungemein aussichtsreiche, empfehlenswerte Grattour. Von Scharnitz ins Hinterautal bis zur talähnlichen Ausmündung des Ödkarbaches, etwa 1½ st vom Krapfen;

oder vom Hallerangerhaus hinab zum Jagdhaus „Im Kasten“ und von hier 30 Min. talaus zum Ödkarbachgraben. Rechts oder links des Grabens wenige Min. aufwärts an den Steilaufschwung. Hier beginnt am W-Rand des Grabens ein Jagdsteig (nicht mit dem in c) beschriebenen verwechseln), der zuerst westl., dann nordwestl. hinaufführt auf die großen Hänge südl. des Unteren Spitzhüttenkopfes, der zuletzt über Schrofen erstiegen wird.

Nun in anregender Kletterei nordwärts über den Grat, über zwei Vorköpfe gerade hinweg, und in die Scharte südl. des Oberen Spitzhüttenkopfes, den man wie in a) ersteigt. Von hier steigt man über den plattigen Steigrat nach N ab in die tiefste Scharte vor der Gr. Seekarspitze, wobei man den letzten, 10 m hohen Abbruch durch Abseilen überwindet. Von der Scharte stets gerade über den S-Grat aufwärts zur Gr. Seekarspitze.

● 709 c) Aus dem Kl. Ödkar. (Die Erstersteiger, 1896.) III, vom Hinterautal 5 st.

Wie in b) von Scharnitz oder vom Hallerangerhaus (kürzer) zur Mündung des Ödkarbaches in das Hinterautal. Hier nordwärts von der Straße ab und auf der orogr. linken Seite des Grabens über den steilen Abhang, zuletzt durch eine steile Schuttrinne empor und dann abwärts in einen Schuttkegel unter den ersten Abbrüchen des Gr. Ödkares. Hier links ab und durch die immer enger werdende Talmulde abwärts bis vor ein Klamml. Vorher bei einer Gefel rechts hinauf auf den Rücken, der Kl. und Gr. Ödkar scheidet. Gerade aufwärts an den Fuß der Steilwände unter gelben Platten, dann gegen links über eine steile, schrofige Rampe auf einen Latschenfleck; kurzer Quergang zu einer schluchtartigen Rinne und in ihrem Grund auf einen Latschenrücken. Gerade aufwärts den Schrofen entlang zur Latschengrenze, dann scharf links zur obersten Latscheninsel im Kar. Von hier westwärts hinauf zur Scharte südl. des Oberen Spitzhüttenkopfes und wie in a) zum Gipfel.

8. Marxenkarspitze, 2637 m

Schwächer ausgeprägter Gipfel im Hauptkamm zwischen Gr. Seekarspitze und Westl. Ödkarspitze, der nach N einen Grat ins Marxenkar sendet. Lohnend vor allem als Übergang zur Gr. Seekarspitze.

● 710 a) Vom Karwendelhaus durch das Marxenkar. Leicht, 3—4 st.

Vom Weg zum Schlauchkarsattel wie in R 715 ab und über den von der Westl. Ödkarspitze nach N streichenden Grat empor. Nun immer am Gratrücken in südl. Richtung aufwärts, später rechts unter den Felsen ansteigend in die oberste, östl. Karmulde des Marxenkars und über Geröll

in den weiten Sattel zwischen Westl. Ödkarspitze und einem Gratkopf (P. 2572 m) östl. der tiefsten Einsattelung im O-Grat der Marxenkarspitze. Den Kopf kann man überschreiten, oder schon früher nördl. umgehen, worauf man in den weiten, von eigenartigen Felsböden gebildeten Sattel östl. der Marxenkarspitze gelangt. Nun über einen steilen Schutthang empor auf den N-Grat und über diesen zum Gipfel.

● 711 b) Aus dem Hinterautal durch das Gr. Ödkar. I+, Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich, 5 st.

Wie in R 709 aus dem Hinterautal von der Ausmündung des Ödkarbaches bis unter die ersten Abbrüche des Gr. Ödkars. Der anfangs gut kenntliche Steig zieht, den Schuttkegel querend, in Kehren über einen mit Latschen bewachsenen Rücken, der links und rechts durch Felschluchten begrenzt wird, empor. Beim Austritt aus den Latschen verliert er sich; nun ungefähr nordwärts über Schutt in die tiefste Einsattelung östl. des Gipfels. Weiter wie in a) auf den Gipfel.

● 712 c) Nordgrat. Teilweise IV—, 2 st E.; s. ä. A.

● 713 d) Übergang zur Großen Seekarspitze. II+, 2 st. Über den anfangs gut gestuften W-Grat abwärts, am besten immer genau auf der Gratschneide; ein frischer, gelber, 3 m hoher Abbruch des schmalen Grates erfordert mäßig schwierige, etwas ausgesetzte Kletterei. Die folgenden Gratköpfe werden bis auf die zwei letzten gerade überklettert; die zwei letzten umgeht man nördl., worauf man in die tiefste Einsattelung vor der Gr. Seekarspitze gelangt. Über den O-Grat ziemlich gerade aufwärts, nur zuletzt nach S ausweichend, über den zersplitterten Fels zum Gipfel.

9. Ödkarspitzen

Westgipfel 2711 m, Mittelgipfel 2743 m, Ostgipfel 2739 m Hoher, dreigipflicher Kamm, der lange für die höchste Erhebung des Gebirges galt; fällt mit mächtiger N-Wand beinahe 800 m ins Schlauchkar ab. Die Westl. Ödkarspitze sendet einen ausgeprägten Grat nach N, die Mittl. Ödkarspitze, die ein Trigonometrie-Zeichen trägt, sendet den langen Gratrücken der Birkköpfe (2581 m, 2599 m, 2575 m) nach S. Die ungemein aussichtsreichen Gipfel sind durch gute Steiganlagen durch das Schlauchkar vom Schlauchkarsattel und über den N-Grat von W her erreichbar. Erstersteigung durch Geometer, 1853 (Lit.: E.O.A. I.,

● 714 a) Vom Karwendelhaus über den Nordgrat in das oberste Marxenkar und auf die Westl. Ödkarspitze. Leicht, 3—4 st.

Vom Karwendelhaus auf dem Weg zum Schlauchkarsattel nach etwa 20 Min. auf Steig westl. ab und durch das Kar an den steilen Rücken des Ödkar-N-Grates. Auf diesen empor und auf der Kammhöhe südwärts, bis der Steig gegen rechts unter den Felsen aufwärtsführt. Zuletzt über die Schuttfelder und gestufte Schrofen, sich stets links haltend gegen den W-Grat der Westl. Ödkarspitze und über diesen zum Gipfel. Besonders als Abstieg nach der Ersteigung und Überschreitung der drei Gipfel vom Schlauchkarsattel aus empfehlenswert; dabei hält man sich vom unteren Teil des Westl. Ödkarspitz-W-Grates rechts abwärts, bis man unter den Felsen auf den deutlich ausgeprägten Steig trifft.

● 715 b) Vom Karwendelhaus durch das Schlauchkar über den Schlauchkarsattel auf den Ostgipfel. Leicht, Trittsicherheit erforderlich, 3—3½ st.

Vom Haus auf dem Weg zum Hochalmsattel wenige Schritte ostwärts, bis rechts (Ww.) der Weg ins Schlauchkar abzweigt. Hier führt er über den Steilhang in Kehren empor (Seilsicherungen) und verläuft nach etwa 100 m fast eben durch die W-Hänge des Hochalmskreuzes ins Schlauchkar. Durch dieses im Zickzack aufwärts, zuerst gegen SO, unter dem Schlauchkarkopf allmählich gegen SW wendend zur tiefsten, scharf ausgeprägten Einschaltung etwa 50 m westl. der Scharte, in der das Birkkarhüttel steht. (Zu diesem auf der S-Seite.) Von hier westwärts (gut bez.) auf dem allmählich ansteigendem Grat, wobei zwei ausgesetztere Gratstücke mit Drahtseilen gesichert sind, auf den O-Gipfel (Östl. Ödkarspitze). Drahtseile unter Umständen schadhaft.

● 716 c) Übergang zum Mittelgipfel und zum Westgipfel. Leicht, eine kurze Steilstufe, etwa 30 Min.

Auf dem Steig über die schuttbedeckten Schrofen des SW-Hanges; sodann über eine etwa 3 m hohe Steilstufe in die Scharte. Von hier am Grat oder etwas südl. davon auf den Mittelgipfel. (Gipfelbuch.)

Der Übergang zum W-Gipfel vollzieht sich, mit einigen unbedeutenden Ausweichungen in die S-Flanke, gerade über die Gratschneide. (Steinmann, Gipfelbuch.)

● 717 d) Aus dem Hinteratal durch das Birkkar auf den Ostgipfel. Jagdhaus „Im Kasten“ — Schlauchkarsattel

4 st, von hier zum Ostgipfel 40 Min., leicht, Trittsicherheit erforderlich, Seilsicherungen.

Vom Jagdhaus „Im Kasten“ (vom Hallerangerhaus 45 Min., vom Scharnitz auf R 218 in 3½ st) wenige Min. talauswärts, bis rechts der Weg zum Schlauchkarsattel abzweigt. An der O-Seite des Schuttstromes führt der Steig nordwärts durch den Wald aufwärts, leitet stets über dem Birkkarbach tal-ein, überschreitet den ins Östl. Birkkar hinaufziehenden Graben; sodann in vielen Kehren über die Steilstufen aufwärts in die Karmulde des Westl. Birkkares, die man bei einem latschenbestandenen Kopf erreicht. In den Grund der Mulde, dann rechts haltend im Zickzack unter die Schrofen und über diese mit Hilfe von Seilsicherungen zum Schlauchkarsattel. Von hier wie in b) zum O-Gipfel.

● 718 e) Aus dem Hinteratal durch das Gr. Ödkar auf den Westgipfel. I, Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich, vom Hinteratal 5 st.

Wie in R 709 aus dem Hinteratal von der Ausmündung des Ödkarbaches bis unter die ersten Abbrüche des Gr. Ödkars. Von hier wie in R 711 auf den Hauptkamm, im letzten Teile aber mehr rechts (östl.) haltend gegen den W-Grat der Westl. Ödkarspitze, über den man unschwierig den Gipfel erreicht.

● 719 f) Abstieg über die Birkköpfe ins Hinteratal. II, teilweise III, 5—6 st.

Von der Mittl. Ödkarspitze ohne Schwierigkeiten abwärts in genau südl. Richtung zur ersten Einsattelung, von der die Birkköpfe nach S streichen. Auf den nördl. Kopf (2581 m) gerade hinauf; beim Übergang zum zweiten Kopf (2583 m) muß eine Wandstelle und ein etwa 10 m hoher Kamin überwunden werden; die folgende Scharte wird am besten durch die W-Flanke erreicht. Der Aufstieg zum Hauptkopf (2599 m) erfolgt wieder gerade über den Grat; absteigend gelangt man über schuttbedeckte Schrofen an den Fuß des südl. Birkkopfes (2575 m). Nun quert man in die O-Flanke und erreicht in festem Gestein einen etwa 10 m hohen Kamin, der durchklettert wird, worauf man unschwierig zum Gipfel gelangt. Hier wendet sich der Grat gegen SW; über die steilen Schrofen steigt man stets nahe dem Grat abwärts, bis man unter einem kleinen Köpfl das Felsgelände verläßt und leicht zum Tratenköpfl, 2127 m, gelangt. Von hier auf Jagdsteigen entweder westwärts abwärts zum Ödkarbach und auf einem Steig talaus; oder ostwärts etwas länger in vielen Kehren hinab zur Ausmündung des Birkkarbaches in das Hinteratal.

● 720 g) Nordgrat der Westlichen Ödkarspitze. III, stellenweise IV+, vom Rücken 3 st.

Vom Karwendelhaus wie in a) auf den Gratrücken des N-Grates, der Schlauchkar und Marxenkar trennt. Auf der Grathöhe südwärts bis an den auffallenden Steilaufschwung. Man quert auf Schuttbändern in die O-Flanke und steigt dann gegen eine kleine Scharte an. Einige Meter

zurück; nach einem Quergang nach rechts 40 m durch die Steilwand empor. Auf schmalem Schuttband wieder nach W zurück zur Gratkante; etwas östl. derselben empor zu einer 4 m hohen Wandstelle, die überwunden wird (IV+ bis V). Von hier ab folgt man immer gerade dem Grat ohne wesentliche Schwierigkeiten zum Gipfel.

● 721 h) Nordwand der Westl. Ödkarspitze (Luis Gerold u. Gef., 1924). Teilweise V+, 6 st.; s. ä. A.

● 722 i) Nordwand der Mittl. Ödkarspitze (Euringer, Hafl, 1904). II+, zwei Stellen IV, 6—8 st.

Der unterste senkrechte Wandgürtel wird durch einen schrägen, 60 m hohen Kamin, der von rechts nach links emporzieht, und über eine 30 m hohe Wandstelle (IV—) überwunden. Man erreicht so einen kleinen Kessel, aus dem man nun leichter schräg links aufwärts auf die erste Schulter gelangt. Von hier schräg empor auf schuttbedeckten Bändern und durch Rinnen zur oberen Schulter. Weiter schräg links aufwärts, zuletzt durch eine Rinne zu einer Höhle, die schon von unten als schwarzgelber Fleck sichtbar ist. Über eine glatte Platte zum Überhang und über diesen sehr ausgesetzt (IV+) hinauf. Nun auf steilen Bändern (wie in der ganzen Wand immer von rechts unten nach links oben) in die Scharte zwischen O- und Mittelgipfel.

● 723 k) Nordwand der Östl. Ödkarspitze (Luis Gerold, Johann Plangger, W. Benigust, 1924). IV, ungefähr 6 st.

E. bei dem vorgeschobenen östl. Felskegel; von hier empor zu einer gelben Felsgufel. Einige Meter unterhalb Querung über Platten nach rechts zu einer Felskante und über brüchigen Fels empor zu einem auffallend gelben Überhang (Steigbaum). Einige Meter empor, dann 15 m in einer seichten Rinne absteigen und kurzer Quergang nach rechts in die weite Schlucht (Wasser). In dieser empor bis unter die abschließenden gelben Wände; auf einem Band 20 m nach rechts (Steinmann). Weiter über Kamine und Wandstellen 50 m zu einem Köpf; dann gerade aufwärts bis unter die schwarze Wand des Gipfelvorbaues. Über Bänder und Platten nach rechts zu einer schuttbedeckten Terrasse. Über diese aufwärts und über Platten bis unter die gelbe Wand, von der ein schmales Band nach rechts zu einem Überhang führt. Über diesen empor und 20 m zu einem Schartl. Sodann Querung des Gipfelvorbaus und über steilen Schutt zur Scharte rechts des Gipfels.

● 724 l) Übergang zur Marxenarspitze. Leicht, 1 st. Über den schuttbedeckten W-Grat steigt man ohne Schwierigkeiten abwärts in die Einsattelung östl. des Gratkopfes (P. 2572 m) vor dem tiefsten Punkt im Verbindungsgrat. Den Kopf übersteigt man am besten gerade und gelangt so in den weiten Sattel, der von eigenartig zerrissenen Felsböden gebildet wird. Nun über einen steilen Schutthang empor gegen den N-Grat und über diesen zum Gipfel.

10. Birkkarspitze, 2749 m

Höchster Gipfel des Hauptkammes und des ganzen Gebirges. Schön geformte Felspyramide mit umfassender Aus-

sicht nach allen Richtungen; nach N weit ins Alpenvorland, nach S über die zwei Karwendelketten auf die Zentralalpen von den Tauern bis zur Silvretta.

Nach N und O fällt die Birkkarspitze mit steilen Wänden auf vorgebaute Schultern ab; von der N-Schulter zieht ein breiter Gratrücken über den Schlaucharkopf zum Hochalmkreuz hinab. Ein scharfer Grat streicht vom Gipfel nach S und trennt das Birkkar in eine westl. und östl. Karmlle.

Über den W-Grat führt eine gutausgebaute und gesicherte Steiganlage vom Schlauchkarsattel zum Gipfel; der Sattel wiederum ist durch gute Steiganlagen vom Karwendelhaus und vom Hinterautal leicht erreichbar gemacht. So ist der höchste zugleich einer der lohnendsten Gipfel des Gebirges. Als erster Tourist ist Hermann von Barth, 1870, belegt.

● 725 a) Vom Karwendelhaus über den Schlauchkarsattel. Leicht, Trittsicherheit erforderlich, 3 st.

Wie in R 715 auf bez. Weg zum Schlauchkarsattel und in die Scharte (östl.), in der das Birkkarhüttl steht. Genau am Fußpunkt der Felsen setzt der versicherte Steig an, der zuerst nächst dem W-Grat, später mehr in der SW-Flanke über teils plattiges, teils schotteriges Gestein emporführt zum Gipfel.

● 726 b) Aus dem Hinterautal über den Schlauchkarsattel. Leicht, 4—5 st.

Vom Hallerangerhaus oder von Scharnitz zum Jagdhaus „Im Kasten“. Von hier wie in R 717 auf den Schlauchkarsattel und wie in a) zum Gipfel.

● 727 c) Zugänge zur Nordschulter und Ostschulter durch die Ost- oder Nordostflanken. Teilweise II, aus dem Kaltwasserkarl 4 st.

Die von den Schultern zwischen Birkkarspitze und Schlaucharkopf (O-Flanke) und von der Gratstrecke Birkkarspitze — Hochjöchl (NO-Flanke) in das Kaltwasserkarl abfallenden, im Durchschnitt nicht sehr steilen Wände sind von vielen Steilrinnen durchfurcht, die immer wieder breite Querbänder verbinden. Durch diese Flanken kann man auf verschiedene Weise vom Kl. Ahornboden bzw. vom Kaltwasserkarl gegen das Hochjöchl, gegen die O-Schulter der Birkkarspitze, gegen die N-Schulter und gegen den Schlaucharkopf ansteigen. Der Durchstieg bewegt sich am besten vom nordwestl. Fußpunkt der Wand von rechts nach links oben bis zu den unter der Gipfelwand eingebetteten Geröllfeldern (meist schneebedeckt). Von hier gegen links zum Hochjöchl, gegen rechts (westl.) zur N-Schulter und weiter zum Schlauchkarsattel; geradeaus durch die Gipfelwand, Führe d).

● 728 d) Nordgrat von der Nordschulter. Teilweise IV, 1 st.

Lohnend im Zuge einer Gesamtüberschreitung: Hochalmkreuz — Schlauchkarkopf — Birkkarspitze.

Von der N-Schulter an den Aufschwung; zuerst östl. der Kante empor und über eine kleingriffige, etwa 10 m hohe Wandstelle. Weiter durch eine Rinne zu einem Geröllfleck und durch einen 6 m hohen Stemmkeim (Klemmblock) zu einem Felskopf. Nun durch eine Rinne westl. der Gratkante zum Gipfel.

● 729 e) Nordostwand (E. und H. Gmelin, 1909). IV, 1—2 st.; s. ä. A.

● 730 f) Ostgrat (Hechenbleikner, 1902). V—, 1 st.

Der O-Grat der Birkkarspitze setzt mit einer fast senkrechten Steilstufe auf die O-Schulter (P. 2611 m) ab. E. bei einigen kleinen Felstürmen wenige Meter nördl. der Schulter. Hier über senkrechte, kleingriffige Wandstellen (H.) empor und gegen links zur Gratschneide. Diese verbreitert sich bald und man erreicht über schuttbedeckte Platten den Gipfel.

Die O-Schulter (E.) erreicht man auf R 727, Weg zur Kaltwasserkarspitze, oder vom Hochjöchel über das Schuttfeld südl. des Grates.

● 731 g) Südostwand (R. Hechtel, A. Höger, 1940). Teilweise V, 2—3 st.

Vom Fußpunkt des O-Grates gelangt man fast waagrecht an den Wandfuß. Über schuttbedeckte Bänder so weit nach links, bis ein Aufstieg über gutgestuften Fels schräg rechts aufwärts möglich ist. Unter einer überhängenden Wandstufe nach rechts und um eine Ecke in eine Verschneidung. Über zwei Überhänge hinweg in die rinnenartige Fortsetzung der Verschneidung, die gerade zum Gipfel führt.

● 731 a h) Übergang Birkkar- und Ödkarspitzen. Ausdauernde Bergsteiger verbinden die Besteigung der Birkkarspitze (durchs Schlauchkar) mit dem Übergang über die drei Ödkarspitzen bis zur Marxenkar-spitze.

Abstieg: Durchs Marxenkar (Brendelsteig) auf dem horizontal verlaufenden Ödkar-N-Grat, bis man dem Karwendelhaus westl. gegenüber steht. Man quert waagrecht absteigend die O-Hänge des Ödkar-N-Grates (bis oberhalb der Wasserfälle), gelangt dann in die untere Mulde des Schlauchkars und erreicht den Steig Karwendelhaus—Birkkarspitze.

Der Abstieg aus dem Marxenkar ins Karwendeltal ist schwer zu finden.

11. Hochalmkreuz, 2153 m, und Schlauchkarkopf, 2502 m Erhebungen in dem von der Birkkarspitze nach N, bzw.

später nach NW streichenden Zweiggrat. Das Hochalmkreuz ist vor allem als Aussichtspunkt über dem Karwendelhaus von Bedeutung; der Schlauchkarkopf ist nur im Zuge einer Gesamtüberschreitung des Grates vom Karwendelhaus zur Birkkarspitze lohnend.

● 732 a) Vom Karwendelhaus auf das Hochalmkreuz. Leicht, Steiganlage, 1 st.

Wie in R 715 vom Karwendelhaus auf bez. und versichertem Weg ins Schlauchkar. Nach etwa 30 Min. zweigt links ein Steig ab, der in vielen Kehren über die W-Hänge emporführt und zuletzt über Schutt und Schrofen den schwach ausgeprägten Kopf erreicht. (Gipfelkreuz.)

● 733 b) Über den Grat zum Hochalmkreuz und zum Schlauchkarkopf. Teilweise II, 2¹/₂—3 st.

Zuerst dem versicherten Steig ins Schlauchkar bis auf die Grathöhe folgend, dann links ab steil über den brüchigen Grat oder etwas westl. auf ein Schuttfeld. Durch eine brüchige Steilrinne wieder auf die Grathöhe und zum Hochalmkreuz. Weiter gerade über den sanft ansteigenden Grat zum Aufschwung des Schlauchkarkopfes. Hier wird der Grat besonders brüchig und erfordert Vorsicht.

Vom Schlauchkar kann man unschwierig zur N-Schulter gelangen und von dort zum Weg Karwendelhaus—Schlauchkarsattel.

● 734 c) Aus dem Kaltwasserkar auf den Schlauchkarkopf. Teilweise II, Orientierungsgabe erforderlich, 3—4 st.; s. ä. A.

12. Hochjöchel, 2411 m

Der weite Sattel zwischen der Birkkarspitze und der Kaltwasserkarspitze mit drei Einschaltungen (westl. 2435 m; mittl., Hochjöchel, 2411 m; 2517 m östl. unter dem Aufschwung des NW-Grates der Kaltwasserkarspitze) und zwei markanten Gratköpfen (2473 m westl., und 2552 m östl. des Hochjöchels). Hochalpiner Übergang vom Kaltwasserkarl (Kl. Ahornboden) ins Östl. Birkkar (Hinterautal).

● 735 a) Vom Karwendelhaus. Leicht, jedoch Trittsicherheit und Gewandtheit im Queren von steilen Schrofenhängen und Schneefeldern erforderlich. 4 st.

Wie in R 715 auf bez. Steig ins Schlauchkar. Etwa 150 m unter dem Schlauchkarsattel zweigt man vom Steig nach links ab zur N-Schulter (unter dem Steilabfall des Birkkarspitz-N-Grates). Von hier über steile Schrofenhänge und Schneefelder durch die ganze NO-Flanke der Birkkarspitze fast eben zur O-Schulter, P. 2611 m. Nun auf Steigspuren durch das steile Kar südwärts hinab, dann ost-

wärts gegen die erste Einschaltung. Der folgende Kopf wird südl. durch die Schrofen ohne Höhenverlust umgangen, worauf man ins Hochjöchel gelangt.

● 736 b) Aus dem Kaltwasserkarl über die Nordostflanke. Teilweise III—, vom Kl. Ahornboden 3—4 st.; s. ä. A.

● 737 c) Aus dem Hinteratal durch das Östl. Birkkar. Leicht, 3—4 st. Vom Jagdhaus „Im Kasten“ im Hinteratal gelangt man auf R 717 in den Talgrund und bis zum Fußpunkt des S-Grates der Birkkarspitze. Wenige Min. nach der Überschreitung des Baches verläßt man den Steig und erreicht gegen rechts Steigspuren bei dem Graben. Nun immer in nordöstl. Richtung, bald wieder woglos, auf die Geröllfelder des Östl. Birkkares und über diese zum Hochjöchel.

13. Kaltwasserkarspitze, 2733 m

Ungemein kühner Felsbau, von dem Hermann von Barth sagte, daß er wie eine Dolchklinge in den Himmel stoße. Fällt mit gewaltiger Steilwand nach N zum Talgrund des Kl. Ahornbodens ab, sowie mit steilen Kanten nach NW und O. Nach S entsetzt die Kaltwasserkarspitze einen bedeutenden Zweigart, der die Sägezähne (höchster 2657 m) und den Gr. Heißenkopf, 2435 m, trägt. Südl. vorgelagert ist der Kl. Heißenkopf, 2027 m.

Weite Rund- und schöne Einblicke in die Karwendeltäler und -ketten. Die Besteigung ist auf keinem Wege leicht; vor allem die steilen Abstiege erfordern Übung und Schwindelfreiheit.

Erste touristische Besteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 738 a) Vom Karwendelhaus.

Wie in R 735 durch das Schlauchkar über die N- und O-Schulter der Birkkarspitze auf das Hochjöchel. Von hier zwei Wege zum Gipfel.

● 739 aa) Über die Westflanke und den Südgrat (Alte Führe). II, vom Karwendelhaus 4—5 st.

Vom Hochjöchel südwärts etwa 300 m hinab in den obersten Karboden des Östl. Birkkares, wobei man den von P. 2552 m herabziehenden Felssporn südl. umgeht. Über gestufte Schrofen erreicht man wieder ein Geröllfeld, das gegen den Grat hinzieht. Vom S-Grat der Kaltwasserkarspitze ziehen drei auffallende Rinnen herab; durch die nördl. oder die mittl. von ihnen auf den S-Grat und über diesen zum Gipfel.

● 740 bb) Über die Nordwestflanke und den Nordwestgrat (neue Führe). II, vom Karwendelhaus 5 st.

Vom Hochjöchel südöstl. über den Grat aufwärts, bis unter einem Steilaufschwung ein schmales Felsband 20 m nach rechts führt, von welcher Stelle wieder ein gerader Anstieg über die Felsen zum Grat möglich ist. Auf dem Gratrücken oder durch Rinnen seitlich auf den Felskopf, P. 2552 m, von dem man etwas absteigend, dann eben auf Steigspuren an den Gipfelbau der Kaltwasserkarspitze gelangt. Über ein Schuttfeld zu kleinen Felsabsätzen, die überraschend leicht zu überwinden sind; weiter immer gegen rechts auf kleinen Schuttbändern, bis wieder ein Durchstieg nach oben möglich ist. Durch kurze Kamme und Rinnen gelangt man so unter die abschließende Steilwand, unter der man nach links an die NW-Kante quert. Über ein blockiges, steiles Gratstück zum Gipfel.

● 741 b) Aus dem Hinteratal durch das Östl. Birkkar. Wie in R 737 auf das Hochjöchel und wie in R 740 zum Gipfel, II, 6½ st.; oder vor Erreichen des Hochjöchels rechts ab und wie in R 739 zum Gipfel, etwas leichter und kürzer.

● 742 c) Südgrat [Überschreitung des Gr. Heißenkopfes und der Sägezähne]. II, vom Hinteratal 5—6 st.

Vom Jagdhaus „Im Kasten“ zur Kastentalm und auf dem Weg ins Roßloch etwa 15 Min. taleinwärts, wo vor Erreichen des Bachbettes des Moserkarbaches links der Weg ins Moserkar abzweigt. Nach einigen Kehren zweigt von diesem Weg wiederum westl. ein Steiglein ab, das über den steilen Hang in vielen, kleinen Kehren emporführt in den Sattel zwischen Kl. und Gr. Heißenkopf. (Von hier kann man unschwer in wenigen Min. gegen SW die Kuppe des Kl. Heißenkopfes, 2027 m, erreichen.) Durch Latschen steigt man auf die Höhe des südl. Seitengrates empor; über den breiten Rücken, zuletzt über Schutt und Platten nordwärts auf den Gr. Heißenkopf, 2435 m. Weiter immer nahe der Gratschneide zu den Sägezähnen, deren erster überklettert wird, während man die zwei folgenden an der O-Seite umgeht. Weiter immer gerade am Grat zum Gipfel der Kaltwasserkarspitze.

Bergsteiger, die vom Karwendelhaus aus den S-Grat begehen wollen, steigen vom Schlauchkarstadel durch das Westl. Birkkar abwärts, bis der Steig den Bach unterhalb des Wasserfalles überschreitet. Nach wenigen Schritten führt ein Steiglein östl. empor, das sodann den ganzen W-Hang des Gr. Heißenkopfes gegen S quert und auf den Sattel zwischen Gr. und Kl. Heißenkopf führt. Von hier wie oben zum Gipfel.

● 743 d) Aus dem Rauhkarl und über den Südgrat. II, vom obersten Karboden 1 st.

Vom Jagdhaus „Im Kasten“ auf R 756 in den Karboden des Rauhkarls; hierher auch vom Kl. Ahornboden über die Westl. Moserkarscharte (R 754). Den von der Rauhkarlspitze nach S herabziehenden Felsrücken umgeht man westwärts und quert unter der SO-Flanke der Kaltwasserkarspitze bis dorthin, wo vom S-Grat des Berges eine steilgestufte Rinne bis ins Kar herabzieht. Durch diese steigt man auf den S-Grat empor, den man oberhalb einer dunklen Höhle erreicht; über diesen in 30 Min. zum Gipfel.

● 744 e) Aus dem Rauhkarl durch den „Grauen Kamin“ [Südostrand, Ostgrat]. III, 1—2 st. Wichtig für den Übergang von der Rauhkarlspitze.

Von der tiefsten Einschartung zwischen Rauhkarl- und Kaltwasserkarspitze (westl. eine weitere schmale Scharte) durch eine schluchtartige Steilrinne etwa vier Seillängen hinab; oder vom Rauhkarl gegen diese Scharte ansteigend bis auf etwa vier Seillängen. Von hier quert man westwärts unter den wild zerklüfteten Felsen über Schutt leicht ansteigend etwa 80 m bis zum Fußpunkt des auffallenden, im Mittelteil überhängenden „Grauen Kamins“; etwa 30 m westl. eines parallel emporziehenden, gelben Risses. Über eine kleine Felsstufe empor an den Ansatzpunkt des Kamins, durch den man in schöner Stemmarbeit emporkommt, bis er sich als Steilrinne zurücklegt. (Hier Abseilhaken für den Abstieg). Nun der Steilrinne folgend oder rechts daneben auf eine ausgeprägte Schulter im O-Grat und über diesen mit unwesentlichen Abweichungen in die S-Flanke auf den Gipfel.

Im Abstieg klettert man am O-Grat ziemlich lange abwärts bis zu der auffallenden, zerrissenen Schulter; nun durch die Steilrinne in der SO-Flanke abwärts zum Beginn des „Grauen Kamins“ und durch diesen stehend oder sich abseilend hinab auf das Schuttfeld.

● 745 f) Nordwand (Distel, Schulze, 1904). IV, 5—6 st.

Aus dem östl. Winkel des Kaltwasserkarls zieht zwischen einer Schneerinne (östl.) und einer Schlucht (westl.) ein begrünter Rücken empor, den man aus der Schlucht erreicht. Er verliert sich später in den Felsen, über welche man ein großes Geröll- oder Schneefeld unter der Gipfelwand erreicht. Ein tiefer Riß spaltet die Gipfelwand dort, wo sie mit dem N-Grat eine Verschneidung bildet; durch diesen Riß von rechts nach links aufwärts. Über eine Wandstelle in einen engen Tunnel und weiter über Wandstellen in eine kurze Geröllrinne. Aus dieser links heraus und später wieder schwierige Querung in sie hinein. Die Rinne verengt sich nun zum Kamin und leitet bald in die Scharte östl. des Gipfels.

● 746 g) Nordgrat (W. v. Bernuth, 1913). III, eine Stelle IV+, 5 st. E. in die östl. große N-Wandschlucht und durch sie empor. Von ihrem obersten Ende zieht ein Rinnensystem schräg links zum Grat empor, der hier noch mehr nach NO gewandt ist. Man erreicht ihn durch diese Rinnen und verfolgt ihn bis zum ersten Turm. Dieser wird östl. durch brüchigen Fels umgangen; ebenso der folgende Steilaufschwung links in einer Steilrinne. Sodann auf dem Grat selbst bis zu einer gelben Wand, die durch den linken von dem Grat neben dem letzten Turm, der an seiner N-Seite durch einen überhängenden Riß erklettert wird (IV+). Sodann zum O-Grat der Kaltwasserkarspitze und über diesen zum Gipfel.

● 747 h) Nordostwand (Otto Herzog, G. Haber, 1923). Teilweise V—, 6—8 st.

Unter der NO-Wand der Kaltwasserkarspitze und der NW-Wand der Rauhkarlspitze sind mächtige Firnfelder eingelagert, die durch eine größere Felsstufe unterbrochen sind und im Kl. Ahornboden fußen. Rechts von diesen Firnfeldern befindet sich unter dem N-Grat der Kaltwasserkarspitze ein großer Latschenkegel. Diesen Kegel hinauf, bis man nach links auf einem leicht fallenden Gamswechsel auf die Firnfelder knapp oberhalb des Abbruchs hereinqueren kann. Über das Firnfeld, bis es in einem mächtigen Kessel endet, der von steilen Wänden begrenzt wird und in dessen Hintergrund ein Wasserfall herabkommt. Rechts oberhalb wird er von einer kurzen, wenig ausgeprägten Wandkante begrenzt. Über den gleich rechts liegenden, abgespaltenen, brüchigen Zahn, dann in teilweise festem Fels rechts der Kante zu einem großen, terrassenartigen Band. Hier nicht links, sondern gerade weiter (rechts der Kante) zu einer großen, teilweise begrünten Terrasse (Quelle). Richtungspunkt ist nun eine in den Schrofen oberhalb der Terrasse befindliche, große, dunkel gefärbte, nischenartige Felspartie. Die Terrasse nach rechts hinauf, dann gerade zu den dunklen Felsen. Unter ihnen nach links, dann wieder rechts schwach rechts haltend über Bänder und Schrofen zu einer vom O-Grat herabziehenden Schlucht. Diese Schlucht bricht überhängend auf ein Firnfeld ab. Der Abbruch kann erklettert werden. Besser und leichter jedoch quert man auf Bändern zum N-Grat, den man ein kurzes Stück benützt. Schließlich wieder auf leicht fallenden Bändern nach links. Entweder durch die erwähnte Schlucht oder bereits vorher über Wandstellen zwischen N-Grat und Schlucht zum O-Grat und über diesen zum Gipfel.



XVII Kaltwasserkarspitze
1 = R 747, 2 = R 746.

Foto: R. Rother jun.

● 748 i) Übergang zur Birkkarspitze. II+, 2 st.

Zuerst über den steilen NW-Grat einige Meter abwärts, dann südwärts auf ein Schuttfeld; nun immer über kurze Teilstufen auf kleine Geröllbänder, von denen wieder ein Durchstieg nach unten möglich ist. So erreicht man den ersten Sattel, folgt den Steigspuren über den Vorkopf und durch dessen Rinnen und Bänder auf das Hochjöchl. Den nächsten Kopf umgeht man auf den Schrofen der S-Seite, und erreicht sodann über das steile Schuttfeld die O-Schulter der Birkkarspitze und, den Schrofenhang (Schneefelder) gegen NW querend, die N-Schulter. Von hier über die Schnee- und Schutthänge empor zum Schlauchkarsattel und wie in R 725 zum Gipfel.

Vom Hochjöchl aus kann man auch über den Schutt, zuletzt über gut ausgeprägte, schuttbedeckte Bänder gegen den S-Grat ansteigen. Jenseits einmal 50 m absteigend, dann quer durch die SW-Flanke zum Schlauchkarsattel oder durch eine Rinne gerade zum Gipfel.

14. Rauhkarlspitze, 2619 m

Eigenartig stumpfer Gipfel mit zwei fast gleich hohen Gipfelkuppen (westl. 2618 m, östl. 2619 m), von der Kaltwasserkarspitze durch eine tiefe, schmale Scharre getrennt; entsendet einen kurzen Grat nach S, im O-Grat erheben sich zwei bedeutende Gratköpfe, gegen N stürzt eine breite Wand zum Kl. Ahornboden ab.

Erste touristische Besteigung: H. Camelly, 1881.

● 749 a) Aus dem Hinterautal durch das Rauhkarl [Südwestflanke]. II, vom Kasten 5 st.

Wie in R 756 vom Jagdhaus „Im Kasten“ durch das Untere Moserker in das Rauhkarl. Man geht bis in die nordwestl. Mulde des Kares empor und steigt von dort ostwärts gegen den kurzen S-Grat an, bleibt jedoch in der SW-Flanke des Berges, wo schuttbedeckte Querbänder immer wieder zu einer Durchstiegsmöglichkeit durch die ungemein brüchigen Wandstellen leiten. Im oberen Teil etwas gegen links, dann gerade zum Gipfelgrat.

● 750 b) Über die Westl. Moserkarscharte [Südostflanke]. I+, Orientierungsgabe erforderlich, vom Kleinen Ahornboden 6 st.

Wie in R 754 vom Kl. Ahornboden zur Westl. Moserkarscharte. Man quert nun über den Schutt westwärts und gelangt so unter Umgehung der Steilstufen des O-Grates an die weniger geneigten Schutt- und Schrofenhänge der SO-Flanke. Über diese gerade empor an die Grathöhe des O-Grates und über diesen zum Gipfelgrat.

● 751 c) Ostflanke und Ostgrat. Teilweise III—, vom Kl. Ahornboden 6 st.

Wie in R 755 auf die Ladizer Flecken. Nun jedoch nicht hinauf zur Westl. Moserkarscharte, sondern in westl. Richtung etwa 200 m unter der Scharte gegen eine auffallende, die O-Flanke durchbreißende Rinne. In dieser Rinne oder in den Felsen der Begrenzungswände empor auf die Grathöhe des O-Grates und über diesen zum Gipfel.

● 752 d) Übergang zur Kaltwasserkarspitze. III, ungefähre 2 st.

Man steigt vom Gipfel, indem man sich unterhalb der Grathöhe des W-Grates hält, gegen die schluchtartige Rinne ab, die von der tiefsten Scharte zwischen Rauhkarl- und Kaltwasserkarspitze gegen S zieht. Über ungemein brüchige, senkrechte Wandstellen und kleine Schuttbänder gelangt man durch die SW-Flanke im Zickzack abwärts und erreicht die Rinne etwa eine Seillänge südl. unterhalb der Scharte. Nun noch etwa 100 m durch die Rinne abwärts, bis man am Fuß der Felsen etwa 80 m queren kann. Man erreicht so den Fußpunkt des „Grauen Kamins“; durch diesen wie in R 744 zum Gipfel.

● 753 e) Nordwestwand (Otto Herzog, G. Haber, 1923). IV+, 6 st. Wandhöhe etwa 900 m; s. ä. A.

15. Unbenannter Gipfel P. 2526 m

Ausgeprägter Felsgipfel zwischen der Westl. und der Östl. Moserkarscharte, der mit gelbbrüchiger Wand gegen die Ladizer Flecken abfällt; nach S entsendet er einen Grat, der das Rauhkarl vom Oberen Moserkar scheidet. Die beiden Moserkarscharten sind die einzigen leichteren Übergänge im Mittelteil des Hauptkammes von der Birkkar- bis zur Eiskarlspitze.

Vom untersten Gratkopf im O-Grat der Rauhkarlspitze zieht ein breiter Rücken gegen NO, der in seinem unteren, latschenbestandenen Teil einen Kopf bildet (Sauißköpfl, 1936 m). In einem weiten Bogen dehnen sich vom Fußpunkt der N-Wand des Unbenannten Gipfels bis gegen diesen Rücken steile, auffallend üppige Grashänge, die so-

genannten „Ladizer Flecken“. Diese kann man sowohl vom Kl. Ahornboden, als auch (etwas schwieriger) von der Falkenhütte erreichen, und von diesen wiederum kann man sowohl zur Westl. als auch zur Östl. Moserkarscharte ansteigen.

● 754 a) Vom Kl. Ahornboden zur Westl. Moserkarscharte. I+, 4 st.

Vom Sauißköpfl ziehen teilweise bewachsene Sandreisen hinab bis gegen den S-Grat des Kl. Ahornbodens. Über diese südwärts empor; einen Jagdsteig, der nicht benützt werden darf, überquerend, später etwas gegen links auf die Schulter empor. Nun schräg links haltend empor über die steilen, teils schotterigen Grashänge (Ladizer Flecken) über zwei Rinnen hinweg gegen die westl., höher gelegene der beiden Scharten. Über die immer steiler werdenden, aber gut gestuften Schrofen, manchmal auf Steigspuren, zur Westl. Moserkarscharte.

● 755 b) Von der Falkenhütte zur Östl. Moserkarscharte. II, Orientierungsgabe erforderlich, 2—3 st.

Von der Falkenhütte steigt man zum Spielißjoch ab; westwärts zweigt nach wenigen Schritten links ein kleiner Steig ab, der in den weiten Geröllkessel der Ladizer Reisen hineinführt. Auf Gamswecheln (Steinmandln) quert man den großen Kessel ohne Höhenverluste und steigt zuletzt gegen den von zwei Wasserrinnen durchzogenen Felsgürtel an, wo das Kar in Falllinie der Scharte am weitesten emporreicht. Etwa 20 m nordwestl. dieses Punktes zieht ein Grasband rechts in die Schrofen, dem man etwa 50 m folgt, bis ein Durchkommen nach oben über die steilen, schrofigen Grashänge leichter möglich ist. Von einem kantigen Block auf dem höheren Grasband wieder etwa 50 m nach links, dann durch steiles Gelände gerade empor, bis man nach links die großen Rasenhänge der Ladizer Flecken erreicht. Am besten, weil steinschlagsicher, über den breiten grünen Rücken empor, der auf ein kleines Köpfl leitet. Nun gegen links über abschüssige Schuttbänder an den Beginn der von der Östl. Moserkarscharte herabziehenden schluchtartigen Rinne. Der unterste Absatz wird rechts umgangen, sodann in der Rinne, zuletzt über die Schrofen ihrer linken Begrenzung auf die Scharte.

(Von den Ladizer Flecken kann man auch, wie in a) zur westl. Scharze ansteigen.)

● 756 c) Aus dem Hinterautal auf die Moserkarscharten. Leicht, 4 st. Vom Jagdhaus „Im Kasten“ zur Kastentalm und taleinwärts auf gutem Weg ins Roßloch. Vor Erreichen des Moserkarbaches zweigt links der Jagdsteig ins Moserkar ab. Zuerst in Kehren empor, dann nordwärts über den Graben talein. Nach Überschreitung des Baches noch ein Stück rechts empor zum Eingang des Kühkarls. Hier links (westwärts) ab und eben hinüber zur Steilstufe, mit der das Obere Moserkar (westl. des Unbenannten Gipfels) und das Rauhkarl (östl.) absetzt. Über die Steilstufe empor und vom Fußpunkt des S-Grates entweder links hinauf ins Rauhkarl zur Westl. Moserkarscharte, oder rechts hinauf ins Obere Moserkar zur Östl. Moserkarscharte.

● 757 d) Übergang von der Östl. zur Westl. Moserkarscharte über P. 2526 m. II+, 1 st.

Von der Östl. Moserkarscharte quert man südwestl. über den Schutt hinaus gegen den S-Grat von P. 2526 m, über den man ohne Schwierigkeiten den Gipfel erreicht.

Man steigt sodann über den NW-Grat ab bis in eine brüchige, schmal eingeschnittene Scharze. Von hier durch eine Steilrinne in der W-Flanke eine Seillänge abwärts und nach links auf eine Felsschulter (südl.). Von dieser über Platten und Schutt zur Westl. Moserkarscharte.

● 758 e) Übergang zur Rauhkarlspitze. II+, 1½ st. Wie in d) vom Unbenannten Gipfel zur Westl. Moserkarscharte; von hier wie in R 750 auf die Rauhkarlspitze.

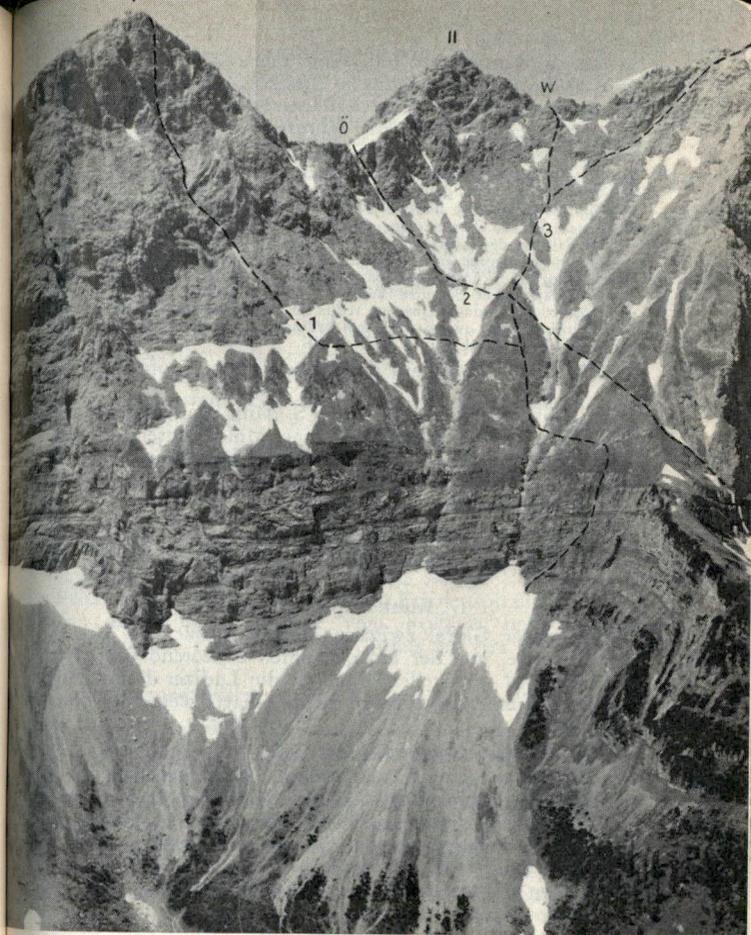
16. Moserkarspitze, 2534 m

Breite, ebenmäßig geformte Felspyramide, die nach N mit steiler Wand auf die Ladizer Flecken absetzt, während sie nach S einen Grat entsendet. Ebenso wie die Kühkarlspitze, P. 2526 m, und die Rauhkarlspitze vor allem im Übergang von der Nördl. Sonnenspitze zur Kaltwasserkarspitze lohnend.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 759 a) Von der Östl. Moserkarscharte über die Westflanke. I+, 1 st.

Wie in R 755 von der Falkenhütte, oder wie in R 754 vom Kl. Ahornboden zur Östl. Moserkarscharte. Von hier zuerst über Schutt, dann über die gutgestuften Felsen der W-Flanke gerade auf den Gipfel.



XVIII Moserkarspitze (I), Unbenannter Gipfel (II)

Ö = Östl., W = Westl. Moserkarscharte

1 = R 761, 2 = R 755, 3 = R 754

Foto: R. Rother jun.

● 760 b) Von Süden. I+, vom Hinterautal 5 st. Wie in R 756 vom Jagdhaus „Im Kasten“ in das Obere Moserkar. Noch ziemlich tief unter der Östl. Moserkarscharte kann man über die Schrofen unsvwierig zum S-Grat ansteigen. Über diesen zum Gipfel.

● 761 c) Nordwand (Otto Herzog und Geschwister, 1911). IV, vom Kl. Ahornboden 5—6 st. Wie in R 754 zu den Ladizer Flecken; hierher auch von der Falkenhütte nach R 755. Ostwärts querend bis zu einer Felsrippe, die ungefähr in der Fallinie des Gipfels herabzieht. Durch einen überhängenden Kamin rechts der Rippe empor, dann zum rechten Begrenzungskamin und über senkrechte Wandstellen, dazwischen Querungen, nach rechts aufwärts, zuletzt über Schrofen auf ein Band, das 70 m nach links zur Felsrippe zieht. Sodann Querung rechts zu einer Schlucht; zuerst in ihr, später links davon aufwärts. Durch brüchige Kamine erreicht man den W-Grat wenige Meter unter dem Gipfel.

● 762 d) Übergang auf den Unbenannten Gipfel. Leicht, 1 st. Vom Gipfel wenige Meter gegen S, dann über die schrofige W-Flanke gerade abwärts in eine Mulde unterhalb der Östl. Moserkarscharte, von der man über Schutt den S-Grat des Unbenannten Gipfels und über diesen den höchsten Punkt erreicht.

● 763 e) Scharte zwischen Kühkarlspitze und Moserkarspitze von Norden (Roland Rossi, Ossi Schmidhuber, Paul Ehlers, 1928; Lit.: 35. Jb. d. AAKI, 1928, S. 43). Gerader Durchstieg, IV, aus den Ladizer Reisen.

17. Kühkarlspitze, 2465 m

Mehrzackiger Gipfel zwischen Moserkarspitze und Nördl. Sonnesspitze, von der letztgenannten bedeutend überragt; fällt nach N mit steiler Wand in die Ladizer Reisen ab; ein zerklüfteter Grat streicht in die Scharte westl. der Sonnesspitze.

● 764 a) Von Süden. Leicht vom Hinterautal, 5 st. Vom Jagdhaus „Im Kasten“ wie in R 756 auf dem Steig ins Moserkar, bis östl. das Kühkarl einmündet. Durch dieses in nordöstl. Richtung aufwärts. Der von der Kühkarlspitze nach S vorgebaute Felsrücken trennt das Kar in eine östl. und eine westl. Hälfte. Von beiden Karmulden kann man über die schuttbedeckten Schrofen unsvwierig zum Gipfel ansteigen.

● 765 b) Von der Westl. Moserkarscharte. Leicht, 2 st. Unter Umgehung (mühsam) oder Überkletterung der S-Grate des Unbenannten Gipfels und der Moserkarspitze gelangt man in die westl. Mulde des Kühkarls. Von hier über den SW-Hang zum Gipfel.

● 766 c) Nordwand (Otto Herzog, 1912). IV, 5 st.

In der Fallinie der tiefsten Scharte westl. des Gipfels setzt in den Ladizer Reisen eine von rechts nach links ansteigende steile Rampe an. Auf diese gelangt man durch einen etwa 80 m hohen Kamin, der im unteren Teil links umgangen wird. Nun rechts über grasdurchsetzte Platten, dann nach links aufwärts zu einem Schneefeld im oberen Teil der Wand. Unter ihm nach links und kurz vor seinem Ende in eine steile Schneerinne. Links haltend durch brüchige Risse vier Seillängen zu einem Schartl, das von einer vom Gipfel nach N streichenden Rippe gebildet wird. Von hier über steile Platten von rechts nach links empor zum Gipfel.

● 767 d) Ostgrat (Martin Pfeffer, 1929). IV, 1—2 st.

Von der tiefsten Scharte westl. der Sonnesspitze folgt man immer fast genau dem wild zerklüfteten Grat; im letzten Teil unsvwierig über den plattigen Grat zum Gipfel.

● 768 e) Übergang zur Moserkarspitze. I+, 1 st.

Vom Gipfel der Kühkarlspitze über den nach S ziehenden Felsrücken abwärts, bis man durch eine Rinne westwärts in das Schuttfeld absteigt. Man quert dieses, umgeht den ersten Abbruch im O-Grat der Moserkarspitze durch eine Rinne in der S-Flanke, und steigt dann über den plattigen Grat zum Gipfel.

18. Nördl. Sonnesspitze, 2651 m

Kühn aufragender Felsturm, der mit 800 m hoher N-Wand auf die Ladizer Reisen abbricht, und nach W und O mit steilen Kanten abfällt. Nach S zweigt ein mächtiger Felsgrat ab, der die höhere Südl. Sonnesspitze trägt und das mehrteilige Moserkar vom Roßloch und Bockkar scheidet. Die Ersteigung des Gipfels ist von allen Seiten schwierig.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 769 a) Aus dem Großen Kühkarl über die Westflanke. Teilweise II+, vor allem im Abstieg gute Orientierungsgabe erforderlich. 1 st E.

Wie in R 764 in die NO-Ecke des Gr. Kühkarls. Von dem kleinen Schuttboden wenige Meter südl. der Einsenkung zwischen Nördl. Sonnesspitze und Kühkarlspitze über den Schutt rechts haltend empor zu einer seichten, plattigen Steilrinne und durch diese etwa 30 m empor. Dann gegen rechts zu einer kleinen Schuttschulter, von der man 10 m rechts eine zweite sieht. Noch einmal 10 m rechts (südl.) gelangt man zu einem kleinen, schief nach unten eingeschnittenen Schartl (Richtpunkt für den Abstieg) und da-

hinter gleich in eine steil emporziehende, mehrfach abgesetzte, breite Rinne. Durch diese über mehrere Wandstellen 100 m empor auf ein abschüssiges Schuttband, das leicht ansteigend wenige Meter unter dem zur Südl. Sonnenspitze ziehenden Grat nordwärts leitet. Nach 30 m erreicht man die kleine Scharte südl. des Gipfels. Von hier über die Schrofen links wenige Meter zum Gipfel.

● 770 b) Aus dem Roßloch. III, Steilrinne stellenweise IV, vom Jagdhaus „Im Kasten“ 5—6 st.

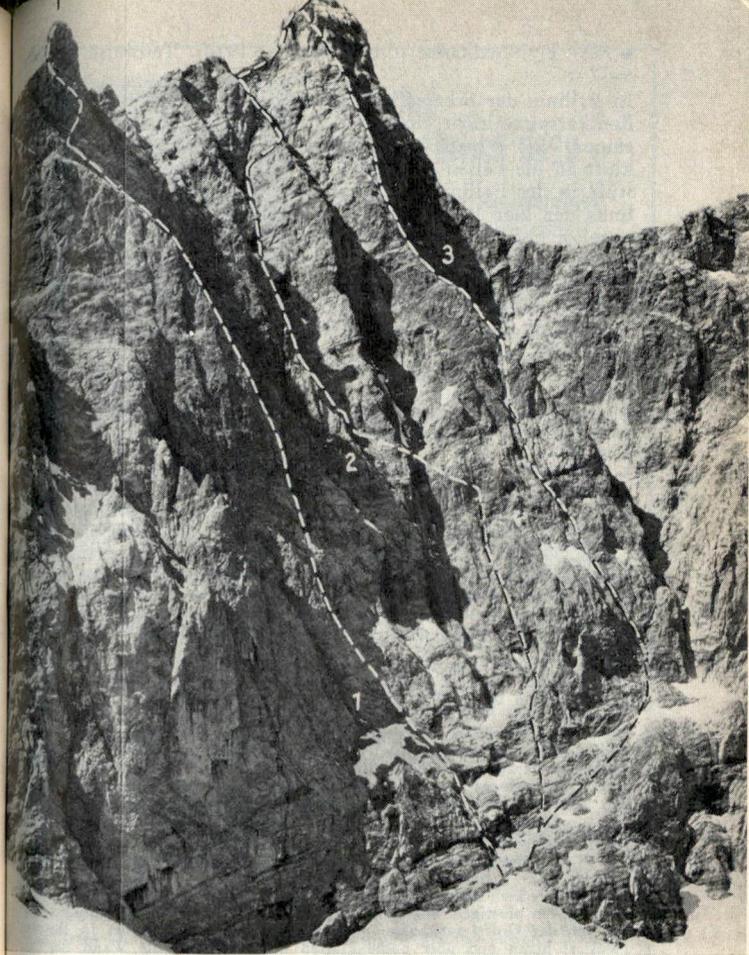
Von der Kastentalm auf gutem Jagdweg hinein ins hinterste Roßloch. Wo ein Graben steil gegen die Roßlochspitze emporzieht, zweigt links ein anfangs guter Steig ab, der nordwärts ins Bockkar führt. Oberhalb der Steilstufe hält man sich gegen links (Steigspuren) ins Sonnkar, wie der westlichste Teil des Bockkares genannt wird. Durch dieses nordwärts ansteigend, zuletzt mühsam über Schutt erreicht man den Fußpunkt der auffallenden Steilrinne, die im Winkel der von der SO-Flanke des Berges mit der vom Verbindungsglat zum S-Gipfel abfallenden Wand gebildeten Verschneidung liegt. Knapp über dem E. und noch einmal 20 m höher müssen die überhängenden Teile der Steilrinne durch den plattigen Fels der südl. Begrenzungswand umgangen werden. Die Rinne führt sodann leichter zu dem in a) erwähnten Schartl südl. des Gipfels; wie dort auf den Gipfel.

● 771 c) Ostkante. Teilweise V, 2 st E.

Wie in b) aus dem Roßloch empor ins Sonnkar und weiter in die Einschaltung zwischen Bockkarspitze und Nördl. Sonnenspitze. Nun stets über den Steigrat empor zum Gipfel, wobei nur ein hoher überhängender Aufschwung an der S-Seite umgangen wird.

● 772 d) Übergang zur Kühkarlspitze. III, 2 st.

Vom kleinen Schartl südl. des Gipfels auf dem fallenden Schuttband, das durch die W-Flanke südwärts zieht, etwa 30 m (Steinmann), dann durch eine breite, mehrfach steil abgesetzte Felsrinne 100 m hinab, bis rechts (nördl.) ein kleines, schief nach unten eingeschnittenes Schartl sichtbar wird. Durch dieses und über zwei gleich hohe, nördl. gelegene Schultern nordwärts in eine plattige, breite Rinne, durch die man auf den Schutt zwischen den beiden Gipfeln absteigt. Durch die erste breite Rinne in der S-Flanke der Kühkarlspitze 50 m empor, dann auf einem Schuttband westwärts gegen den S-Grat und über diesen zum Gipfel.



XIX Bockkarspitze (I) und Nördl. Sonnenspitze (II)

1 = R 783, 2 = R 774a, 3 = R 773

Foto: R. Rother jun.

- 773 e) Nordkante (Otto Herzog, 1914). Teilweise V, 5—7 st.

In Falllinie der Scharte zwischen Nördl. Sonnenspitze und Bockkarspitze zieht ein hoher, steiler Firnkegel zur Wand empor. Von seinem rechten oberen Ende über die Randschlucht an die Felsen und rechts aufwärts bis über eine Felsstufe in der Falllinie der Scharte westl. des Gipfels. Etwas links der hier beginnenden Kante über brüchiges Gestein ziemlich hoch empor, dann auf der Kante selbst bis unter das oberste Drittel des Grataufschwunges. Der mehrfach überhängende Aufschwung wird teils gerade, teils in die Flanken ausweichend erkllettert. Knapp unterhalb des Gipfels ist eine Querung zum O-Grat möglich.

- 774 f) Nordwand — Recknaglweg (W. Recknagl, 1905; Lit.: 10. Jb. Bayerl., S. 66). IV+, stellenweise V, 5—6 st E., sehr steinschlaggefährdet; s. ä A.

- 774 a g) Nordwand — Peterkaweg östl. Nordwand (Hubert Peterka, 1947). Teilweise V, 5—6 st., obere Wandhälfte brüchiger Fels, Wandhöhe 800 m.

Allgemeines: Vom Gipfel der Nördl. Sonnenspitze fällt die auf-fallende, im mittleren Teil leicht geschwungene N-Kante zu einer be-rühnten Schuttstufe ab. Parallel zu dieser N-Kante besitzt der eigent-liche N-Absturz in seiner östl. Hälfte eine zweite Kante, deren linke Wandbildung von einer Rißreihe (im oberen Teile auffallend V-förmig geöffnet) durchzogen wird. Diese östl. Wandkante endet in einer weiß-gewaschenen Plattenrinne, die direkt zum Einstiegsschneefeld abbricht. Dort, wo sich diese Plattenrinne mit dem Pfeiler der östl. Wandkante vereinigt, winkelt eine Schlucht ab, die im oberen Teile rißartig verengt, zur Scharte zwischen Bockkarspitze und Nördl. Sonnenspitze empor-zieht.

Der neue N-Wandweg benützt die Einstiegsrampe zur N-Kante, führt ab dieser im Mittelteil zwischen den beiden N-Kanten aufwärts und wendet sich in halber Wandhöhe entschieden nach links in die Platten-rinne der östl. N-Wandhälfte hinaus. Durch diese Plattenrinne wird die oben V-förmige Rißreihe gewonnen, die aber schon in der unteren Hälfte rechtsseitig umgangen wird. Rechts haltend wird die östl. Wand-kante und darauf eine Scharte östl. des Gipfelaufbaues erreicht. Die N-Kante (Herzogweg) sowie die westl. N-Wand (Recknaglweg) wird nach den Einstiegsterrassen nicht mehr betreten.

Einzelheiten: Vom Einstiegsschneefeld nach rechts aufwärts zum rechts ansteigenden Schuttband und zur großen Terrasse. Etwas rechts der Fallinie des Gipfels über große Platten fast senkrecht empor, dann schwach links haltend in eine schräge Rißreihe, die bei einem Kopfe unter senkrechten Abbrüchen endet (Steinmann). Nun entschieden nach links in den plattigen, weißgewaschenen Grund der östl. Riesenschlucht, die von der Gipfelgratscharte, nahe der Bockkarspitze, abfällt. In ihr (Wasser) hinan und über flache Platten nach rechts in die Wand des Gratpfelers. Unmittelbar über Überhänge zu einem Riß, rechts vom wasserübronnenen, auffallenden Wulstüberhang. Ein Band nach rechts weiter dann links in die Rißverschnidung und von ihrem Ende Quer-



Neu und unentbehrlich dazu

sind für jeden Bergsteiger und Bergwanderer die

BV-Tourenblätter

DM 12.80

Jede Mappe enthält 16 Tourenblätter mit je 8 Seiten.

Die besonderen Vorteile: Die schönsten Bergwanderungen aus den Alpenvereinsführern mit ca. 5 Gipfelzielen pro Blatt sind erfaßt.

Ihr Rucksack wird erleichtert. Nur das Tourenblatt, das Sie brauchen, wird mitgenommen. Gewicht knapp 40 Gramm! Führertext, 6farbige Spezialkarte 1:50 000 und Übersichts-karte sind jederzeit lesbar und wetterfest verpackt.

Der neue Führerstil im Baukastensystem verhilft Ihnen rasch zu einer umfassenden Information, zu einem Wandern ohne Belastung.

Mappe 1: Karwendel, Rofan, Wetterstein

Mappe 2: Kaisergebirge, Berchtesgadener Alpen

Mappe 3: Allgäuer und Lechtaler Alpen, Bregenzerwaldgeb.

Mappe 4: Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun

Mappe 5: Ötztaler und Stubaiäer Alpen

Mappe 6: Skihochtouren in Südtirol (DM 13,80)

Mappe 7: Zillertaler Alpen, Venediger- und Glocknergruppe

Mappe 8: Dolomiten und Südtirol östlich der Etsch

Mappe 9: Südtirol westlich der Etsch

Mappe 10: Bernina, Bergell, Engadin

Mappe 11: Schweizer Berge zwischen Rhein und Reuss.

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER, 8 MÜNCHEN 19

Der Bergwelt gehört die Zuneigung des Bergfreundes

WINTER BERGKAMERAD Bergwelt

ist die vielseitige alpine Zeitschrift, die jedem Bergfreund Freude und vielfältige Anregungen ins Haus bringt, um die Berge in allen Jahreszeiten zu genießen.

Die BERGWELT bietet:

- Themenhefte, welche die Zeitschrift sammelnswert machen
- viele schöne Farbbilder
- anerkannt gute Autoren
- Beitragsreihen, die eine fundierte und interessante Gesamtschau gewähren
- Tourenbeschreibungen aller Art für Sommer und Winter

Die BERGWELT setzt die Tradition der seit Jahrzehnten bekannten alpinen Zeitschriften DER WINTER und BERGKAMERAD fort und ist die größte deutschsprachige Bergsteigerzeitschrift.

Monatlich ein Heft, Format 22 x 28 cm, Umfang 70 bis 100 Seiten, mit vielen Farb- und Schwarzweißbildern sowie ein großes, mehrseitiges Panorama.

Das Einzelheft kostet DM 4,—, der Jahresbezugspreis für 12 Hefte einschließlich Porto beträgt DM 36,—.

Bitte urteilen Sie selbst und verlangen Sie ein kostenloses Probeheft von der

BERGWELT-Auslieferung, 8 München 19, Postfach 67

gang nach rechts an die östl. Wandkante hinaus. Über diese Wandkante direkt aufwärts zum Ausstieg in die Scharte östl. vom Gipfel und über den O-Grat zu diesem empor.

- 775 h) Nördliche Ostschlucht (Otto Herzog, 1914).

19. Südl. Sonnenspitze, 2665 m

Hoher mächtiger Felskopf in dem von der Nördl. Sonnenspitze nach SW ziehenden Felsgrat.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

1. Winterbegehung: 25. Dezember 1961, Edi Weber, Kurt Pokas.

- 776 a) Südwestgrat (Weg des Erstersteigers). Teilweise II, vom Hallerangerhaus zur Kastenalm und wie in R 756

Vom Hallerangerhaus zur Kastenalm und wie in R 756 ins Roßloch bis zur Einmündung des Moserkares. Vor Erreichen des Kareingangs ostwärts über den blockerfüllten Moserkarbach und auf Steigspuren empor gegen den Rücken, wo er sich deutlich als SW-Grat ausprägt. Man erreicht diesen Punkt gleichermaßen mühsam durch Krummholz und über Wandstufen aus dem Moserkargaben über die W-Flanke oder über die steile S-Flanke aus dem Roßloch. Der sehr bald ausgeprägte Grat geht allmählich in eine scharf gezackte, brüchige Schneide über, die gerade zum Gipfel leitet.

- 777 b) Übergang zur Nördl. Sonnenspitze (Heinrich Leberle u. Gef., 1898). Teilweise III, 1—2 st.

Immer gerade über den stellenweise brüchigen und gezackten Verbindungsgrat, später mehrmals in die O-Flanke ausweichend, zuletzt einen kaminartigen Spalt rechts umgehend, in das kleine Schartl südl. des N-Gipfels. Von hier links über die Schrofen wenige Meter zum Gipfel.

- 778 c) Aus dem Bockkar. III, 3 st.

Wie in R 770 durch das Roßloch ins Sonnkar an den Fuß der Steilrinne in der Nähe des N-Gipfels, und wie dort in das Schartl. An den Fußpunkt der Steilrinne gelangt man von den obersten Karböden des Bockkares unter den Ladiztürmen durchquerend. Vom Schartl südwärts über den Grat, mit kleinen Abweichungen in die O-Flanke, auf den Gipfel.

- 779 d) Nordwestwand (Hans Kremser, Luis Schärmer, Franz Stoll, Hans Weithas, 1924; Lit.: ÖAZ, 1925, S. 94). V, 5 st.

20. Bockkarspitze, 2591 m

Kühn aufstrebender Felsturm östl. der Nördl. Sonnenspitze; höchster der zwischen Laliderer Spitze und Nördl. Sonnenspitze (Langer Sattel) aufragenden Zacken. Erste touristische Ersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 780 a) Ostgrat (Weg des Erstersteigers, 1870). II+, vom Kasten 5 st.

Wie in R 770 vom Kasten durch das Roßloch in den obersten, westl. Teil des Bockkars und in die Scharte östl. des Gipfels. Zuerst kurz über Schutt, dann über plattige Gratstufen, einmal eine kleine Wandstelle überkletternd, auf die Bockkarspitze.

● 781 b) Westgrat. IV—, 30 Min. E.

Wie in R 770 in das oberste westl. Bockkar und in die Scharte westl. des Gipfels. Ein plattiger Felsturm wird gerade überklettert, sodann über kleingriffige, ausgesetzte Gratstufen aufwärts zum zerrissenen Gipfelgrat.

● 782 c) Übergang zur Nördl. Sonnenspitze (Abstieg dur die S-Wand). Teilweise III, im Aufstieg durch die O-Schlucht der Nördl. Sonnenspitze einige Stellen IV, 1¹/₂ st.

Vom Gipfel wenige Schritte gegen W, dann über ein kleines Schuttplatzl hinab auf eine südwärts streichende Rippe. Über diese solange hinab, bis man gegen rechts in eine Steilrinne queren kann, die man nach etwa 30 m nach rechts (westwärts) verläßt. Über Schutfelder und kleine Schrofenabsätze westwärts an den Fußpunkt der auffallenden O-Schlucht der Nördl. Sonnenspitze und wie in R 770 zum Gipfel.

● 783 d) Nordwand (O. Herzog, O. Kern, 1913; Lit.: ÖAZ 1914, S. 185 ff.). Teilweise V+, 6—7 st E.

Etwa 300 m über den Ladizer Reisen beginnen in der steilen N-Wand zwei auffallende, rechtwinklige Plattenrippen, die parallel nach links emporziehen. Der Anstieg bewegt sich zuerst auf der linken Rippe, um etwa 80 m unter dem Gipfel auf die rechte überzugehen. Hinter dieser fast unmittelbar zum Gipfel.

21. Ladiztürme

● 784 Östl. der Bockkarspitze baut sich die breite Pyramide des W-Turmes auf, der mit geschlossener N-Wand in einen Schluchtkessel abfällt, aus dem gegen rechts die N-Wand-Rampe emporzieht. Östl. folgt dann die breite Felspartie des Langen Sattels, aus der kein Gipfel aufragt. Am O-Ende dieses Felstockes, vor dem O-Turm, ist eine Einschartung sichtbar, in der die „Spindler-Schlucht“ beginnt. Diese wird von den meisten Bergsteigern der Laliderer Wände als Abstieg benutzt.

Östl. erhebt sich der gezackte O-Turm, der eine mächtige Rippe nach NW ins Kar entsendet. Eine tiefe Schlucht und Scharte trennt den O-Turm von der noch weiter östl. auf-

ragenden Ladizer Nadel, P. 2512 m, die mit kecker Felsäule die Zackenreihe des Langen Sattels abschließt. Auch die Ladizer Nadel ist östl. von einer düsteren Schlucht vom folgenden Massiv (Laliderer Spitze) geschieden. Erstersteigung des O-Turmes und W-Turmes: O. Herzog, G. Haber, 1922.

a) Westlicher Ladizturm, 2524 m

● 785 aa) Ringbandweg (die Erstersteiger, 1922). Teilweise III, 1 st E.

Vom Sattel zwischen beiden Türmen quert man unter dem O-Grat des Westl. Turmes die südl. Geröllhänge, bis sich eine kurze Rinne öffnet, die zu einem Schartel im O-Grat führt. Kurz vor dem Schartel quert man auf Gesimsen nach links, die sich bald zu einem Band verbreitern, das durch die ganze S-Wand zum W-Gipfel leitet (Ringband). Über diesen vollends zum Gipfel.

● 786 bb) Westgrat (O. Herzog, G. Haber, 1932). Teilweise III, 40 Min. E.

Den untersten Kopf umgeht man rechts; sodann teils an der Gratkante, teils rechts davon zum Ringband und wie in aa) zum Gipfel.

● 787 cc) Nordwand (A. und F. Hausstätter, 1932). V, eine Stelle VI—, 5 st. Wandhöhe 600 m.

E. beim dritten westl. Schneeeckel in Gipfelfalllinie. Von der Schlucht zieht eine rampenartige, steile Plattenrinne in die Scharte zwischen Turm und Bockkarspitze. Teilweise in der Rinne selbst, teilweise rechts davon empor, bis sie sich nach etwa sieben Seillängen zu kaminartigen Rissen verengt. Diese hinauf, dann gegen rechts zu geräumigem Stand. Eine Seillänge links zurück in die Rinne und empor in eine Nische. 4 m aufwärts, Quergang in eine Nische und nach links in die gelbe, brüchige Wand (H.) durch eine kurze Verschneldung. Auf einem Band nach links und über eine Rippe auf leichteren Fels. Nun etwa sieben Seillängen empor unter die Gipfelwand. (Richtpunkt: der auffallende Felszacken im W-Grat des Turmes.) Durch eine Steilrinne schräg links hinauf, zuletzt glatte Verschneldung (H.). Unter einem großen Überhang nach links (H.) und empor zu einem Stand unter hellgelber, überhängender Wand (etwa 20 m unter dem Gratturn). Von hier mittels Seilzug (Zacken etwas höher) nach rechts (VI—) auf das brüchige Band (H.). Einige Meter abseilen und nach rechts auf ein Band und zu gutem Stand. Nunmehr schräg rechts hinauf und über das Gratstück zum Gipfel.

Dieselben Bergsteiger durchkletterten die mittlere, senkrechte Wandzone auch gerade in Gipfelfalllinie.

● 788 dd) Nordwandrampe (Franz Hausstätter, 1935). IV, im oberen Teil V, 4 st; s. ä. A.

● 789 ee) Nordwandrampe — Wegänderung Peterka — End (1949). V, brüchig und steinschlaggefährlich, 3—4 st. Sehr gefährliche Kletterei, äußerst brüchige Fels, wenig lohnend! Kletterzeit 3 st; s. ä. A.

b) Östlicher Ladizturm, 2542 m

● 790 aa) **Westwand** (O. Herzog, G. Haber, 1922). Teilweise III+, 40 Min. E.

Die W-Seite des Östl. Ladizturmes wird von einem etwa 8 m hohen seichten Kamin durchrissen. Diesen trachtet man möglichst gerade zu erreichen. Nach seiner Durchkletterung gelangt man, sich in der Mitte der schmaler werdenden Wand haltend, auf den Gipfel.

● 791 bb) **Nordwand** (Werner Spindler und Willi Wolf, 1929, Lit.: Jb. d. Akad. Sekt. München, 1929, S. 38). III, 2—3 st, teilweise bez.

Vom Turm zieht eine Felsrippe herunter bis auf die Laliderer Reisen. Vom Spielßjoch zum Schneefleck östl. der Rippe, dann westwärts um diese herum in ein Rinnensystem. In ihm schräg links aufwärts; das sperrende Wandl wird überklettert (H.). Schräg rechts, dann in den Rinnen gerade aufwärts.

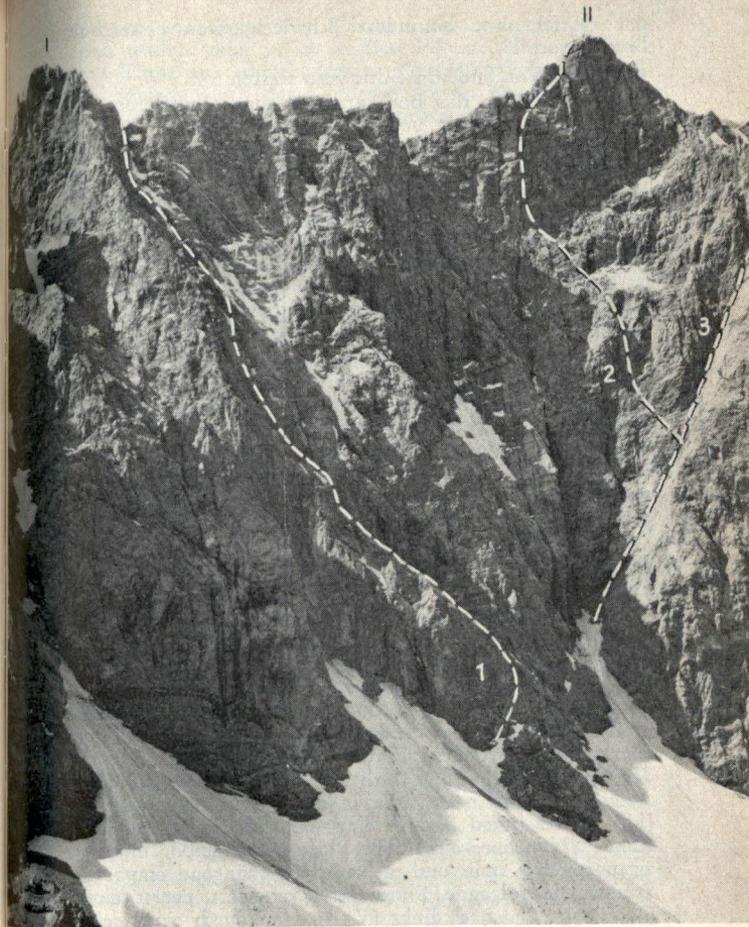
Von einer in die Rippe eingeschnittenen Scharte quert man nach rechts in ein Rinnensystem, das von der tiefsten Scharte westl. des Turmes herunterzieht. 15 m unterhalb der Scharte quert man nach links um die Kante und erreicht durch eine Verschneidung und über ein Wandl die Schulter westl. des Turmes. Durch einen dort ansetzenden kleinen Kamin auf den Gipfel.

● 792 cc) **Spindlerschlucht** (obige Führe) im Abstieg, teilweise bezeichnet.

Schwächste Stelle der N-Wände zwischen Östl. Moserkarscharte und Hochglück-Eiskarln; somit idealer Abstiegsweg für alle N-Wand-Touren im Bereich der Laliderer Wände. Von der tiefsten Scharte westl. des Turmes seilt man sich gerade in die Rinnen ab. Grüne Markierung; Abseilhaken. Der Abbruch ist auch frei (sehr schwierig, IV) kletterbar. Der weitere Abstieg vollzieht sich stets der Markierung folgend durch das ausgeprägte Rinnensystem.

22. Laliderer Spitze, 2583 m

Kühn geformter Felsgipfel am W-Eck der Laliderer Wände, der mit 700 m hoher, geschlossener Steilwand auf die Laliderer Reisen abstürzt. Durch diese Wand und über die großartig emporschießende N-Kante führen einige der berühmtesten Kletterwege des Karwendels. Von S ist



XX Östl. (I) und Westl. (II) Ladizturm
1 = R 791-792, 2 = R 787, 3 = R 788

Foto: R. Rother jun.

der Gipfel ohne besondere Schwierigkeiten ersteigbar. Biwakschachtel.

● 793 a) **Von Süden.** Leicht, vom Kasten 5 st.

Wie in R 770 in das Bockkar. Aus seinem mittleren Teil über schroffe Stufen und Schutt in die Scharte östl. des Gipfels, in der die Biwakschachtel steht. (Diese von dem alpinen Klub „Karwendler“ errichtete Schachtel stellt eine im Notfall ungemein wichtige Unterschlupf- und Übernachtungsmöglichkeit für Kletterer dar; sie ist daher schonend zu behandeln. Die Biwakschachtel war teilweise wegen Sturmschäden unbenutzbar. Erkundigung über Zustand ist ratsam.) Von hier westwärts zu dem vom Gipfel nach SO ziehenden Schutthang und über diesen zum Gipfel.

● 794 b) **Bester Abstieg zur Falkenhütte.** Teilweise IV, 3—5 st.

Vom Gipfel kurze Zeit südwärts hinab, dann westwärts querend in die brüchige Schrofenrinne. Durch diese abwärts, dann westwärts aus ihr heraus auf den auffallenden Schuttsattel. Nun auf Steigspuren (Steinmannln) unter der auffälligen Ladizer Nadel und dem folgenden Felsgipfel (Östl. Ladizturm) südl. durch und hinauf in die Scharte westl. des Östl. Ladizturmes. Von hier wie in R 792 zur Falkenhütte.

● 795 c) **Nordwestflanke [Rambo-Kamin] (Otto Herzog, 1911).** V—, 5—6 st.

Vom Spielfußjoch zu dem steilen Schneekegel am Ausgang der westl. der Laliderer Spitze herabziehenden Schlucht empor. Über die Randklüftung zu einem 25 m langen Band und über dieses links aufwärts in einen Geröllkessel. Nun durch einen 50 m hohen Kamin (Rambokamin) zu einer großen Höhle. Unter dieser Quergang (V—) nach links über wasserüberflossene Platten. Weiter nach rechts in die Platteneinbuchtung und rechts in eine Nische. Von ihr etwas absteigend nach links, in der Einbuchtung aufwärts (H.). Durch einen Kamin eine halbe Seillänge zu einer Kanzel. Nun über eine steile Platte 10 m empor in einen eigenartigen Kamin und mehrfach überhängend empor zu Stand. Die folgende Plattentafel erfordert zuerst einen Quergang 10 m nach links (V—), dann durch einen seichten 15-m-Riß empor und nach rechts in einen weiteren Riß; dieser leitet auf ein Geröllband. Zwei je 30 m hohe

Kamine werden in den Platten rechts umgangen; höher oben trachtet man jedoch in diese hineinzukommen. Durch eine Rinne zu schuttbedeckten Platten und über diese in die Scharte westl. der Laliderer Spitze. Durch die gegen SW ziehende Rinne und über Schrofen zum Gipfel.

● 796 d) **Nordkante [„Herzogkante“] Otto, Christian und Paula Herzog, 1911, Lit.: III. Jb. Bergl., S. 72 f.)** IV+, 5 st.

Großzügige, sehr empfehlenswerte Kantenkletterei. Wie in c) über das 25-m-Band in den Geröllkessel. Von hier durch einen 25-m-Kamin und eine nach links aufwärtsziehende 60-m-Rinne zur Kante. (Hierher kann man auch über die die Kante östl. begrenzenden Schrofen und Rinnen — schwieriger — gelangen.) Der folgende Grataufschwung wird durch einen Riß an der W-Seite erklettert. Der Ausstieg ist etwas überhängend, weiter über ein kurzes überhängendes Wandl und Quergang 2 m nach rechts in einen Kamin. Durch diesen 40 m empor an die Kante. Der folgende Steilaufschwung (fünf Seillängen) wird gerade an der Kante oder knapp rechts erklettert; sodann stets gerade am Grat zum Gipfel. Eine ausgebrochene Platte zwingt im oberen Drittel zu einer Umgehung in der O-Seite (gelber, schmieriger Riß).

● 797 e) **Nordkante, Variante Harb-Leitner (Harb, Leitner, 1943).** Etwas schwieriger als der Herzogweg.

Drei Seillängen steigt man durch die Schlucht empor, bis man nach links zu drei großen Löchern gelangt. Links durch eine glatte Rinne, später durch einen Kamin aufwärts, bis ein Überhang den Weiterweg versperrt. Nun Seilquergang 15 m nach links, dann schräg links hoch zu einem breiten Band. Auf diesem nach links, bis man aufzeit durch einen Riß zu einer Schulter in halber Höhe der N-Kante gelangt.

● 798 f) **Nordwand, westl. Durchstieg (Ludwig Bauer, Georg Gruber, 1923; Lit.: „Der Berg“, 1923, S. 76).** Teilweise V, 6—8 st.

Der überhängende Plattenwulst der Mittelzone wird in seinem westlichsten Teil von einem überdachten Kamin durchdrissen. Dieser stellt den Schlüssel des Durchstieges dar. Der Ausstieg erfolgt auf ein Schartl der Herzog-Kante. Näheres siehe Tourenbuch Falkenhütte.

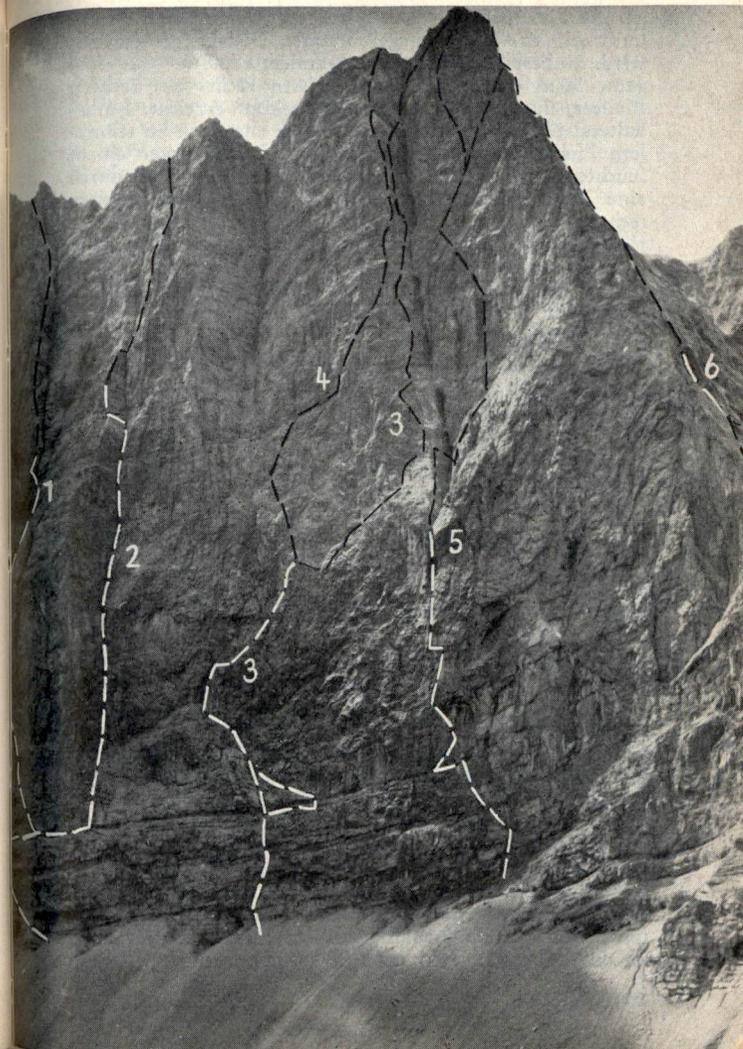
● 799 g) **Gerade Nordwand (Matth. Rebitsch, Sepp Spiegel; oberer Wandteil: Matth. Rebitsch, Kuno Rainer, 1946; gerader Gipfelaufstieg: K. Rainer, E. Streng).** VI, Kletterzeit ungefähr 12 st, (1. Winterbegehung: Rolf Walter, Helmut Wagner, HG Karwendler, 23.—25. Januar 1964.)

E. etwas rechts der Gipfelfalllinie unterhalb der gelben Abbrüche. Zuerst in unschwierigem, brüchigem Fels, dann durch zwei Verschneidungen zu einer hellen Platte unter Überhängen. Auf einer Leiste nach links und über eine glatte, meist feuchte Rampe einige Meter ansteigen und links um die Kante hinauf zu einem Band. Von hier gerade hinauf, durch eine kurze Verschneidung unter ein kleines Dach; rechts heraus und in einem Riß weiter. Links auf ansteigendem Band zu Einrisen unter einem kleinen Turm und durch diese 20 m empor zu einem weiteren Band. Von hier nach links zu kleinem Rasenfleck unter einer glatten Verschneidung. Erst in brüchigem, dann in festem Fels über einen Rißüberhang und weiter zur Rißgabelung in der Verschneidung; im rechten Riß hinauf zu schlechtem Stand unter einer eckigen gelben Platte. Von hier 2 m nach rechts, dann einen gelben Riß empor und rechts hinaus auf eine glatte Rampe unter dem großen Wandausbruch. Über diese Rampe nach links und 10 m hoch zu gutem Stand in Falllinie der Schlucht.

Nun gerade hinauf durch den engen Riß auf eine abschüssige Platte. Hier folgt man nicht dem gerade weiter verlaufenden Riß, sondern geht links um die Kante zu gutem Stand. Etwas weiter oben, in einem Riß, befindet sich der Quergangshaken. Ab hier leicht fallender Seilquergang über Platten nach links zu dem breiten Einriß, den der weiße Pfeiler mit der Wand bildet. Vom Pfeilerkopf leicht rechtshaltend ansteigen zum gelben Turm, den man durch einen brüchigen Riß erklettert.

Von hier rechts in die Schlucht und 2 Seillängen empor. Ab einem auffallenden Zacken noch 40 m in der Schlucht, dann Quergang nach rechts zu weißgescheuertem Köpfl an der rechten Schluchtseite. Rechts um die Kante schräg empor, dann 40 m fallender Rechtsquergang zu markanter Schuttschulter.

(Es ist auch möglich, in der Schlucht weiterzuklettern, sie dann links über moosigen Fels [V+] zu verlassen und etwas weiter oben wieder über die Schlucht nach rechts zu klettern. Dann, auf der linken Seite des schmalen Pfeilers,



XXI Laliederwand

1 = R 807, 1 a = R 808, 803 a; 2 = R 803; 3 = R 801, 3 a = R 801 a;
4 = R 802; 5 = R 799, 5 a = R 800; 6 = R 796. Foto R. Rother jun.

gerade hinauf [IV—V], worauf die Originalführe kurz unterhalb des feuchten, gelbbraunen Überhanges erreicht wird. Hubert Abele, Helmut Dumler; 1960.)

Jetzt 50 m empor zu den Einrissen rechts des rechten Pfeilers, durch die man den Pfeilerkopf erreicht. Linkshaltend über Wandstellen 1 Seillänge ansteigen zu schmalen Pfeilerkopf knapp rechts der Schlucht unter einem feuchten, gelbbraunen Überhang. Über diesen und durch eine Verschneidung rechtshaltend auf ein Dach. Weiter rechts ansteigend in abwärtsgeschichtetem, weniger schwierigem Fels zu einer gutgriffigen Rampe, wo der direkte Ausstieg beginnt (etwa 80 m links der Nordkante). Vom Beginn der Rampe 80 m linkshaltend hinauf zu auffallendem Felskopf rechts eines gelben Turmes. Von hier gerade zum Gipfel. Die Originalroute führt vom Beginn des Direktausstiegs rechtshaltend (III—IV) zur Nordkante.

● 800 Unmittelbarer Gipfelanstieg.

Siehe Nachtrag Seite 480!

● 801 i) Nordwand (M. Auckenthaler, H. Schmidhuber, 1932, Lit.: Bergst. 1936/37, S. 677 ff.). VI—, 10 st; großartige Bergfahrt.

E. befindet sich etwa in der Mitte zwischen der Dibona-rampe und der Gipfelfallinie. In der Fallinie einer deutlich sichtbaren Rampe klettert man über einen Pfeiler auf den ersten Wandgürtel (mehrere H., VI—), dann 10 m rechts schräg empor zu einem grauen, überhängenden Wandl im Riß (H.). Dann quert man links in einen Riß, durch diesen teilweise überhängend (H.) empor zum zweiten Wandgürtel. Auf dem gut gangbaren Band quert man 40 m nach rechts bis zu einem Steinmann. Dann 6 m empor und danach wieder auf ein rampenartiges Band. Über dieses schräg nach links aufwärts bis zu einem Köpfl (H.). Von hier mittels Seilzug auf die erwähnte, hellgraue Rampe; dann 100 m empor zu gutem Standplatz. Man folgt einem kaminartigen Riß, der teilweise überhängend ist (H.), zu gutem Standplatz, dann durch eine Verschneidung (H.) auf einen wie ein Band nach rechts in die Wand ziehenden, von Steinschlag hellgefärbten Plattenschuß. Über diesen nach rechts bis kurz vor die Schlucht. Sehr heikel in diese hinein und etwa 50 m in ihr hinauf. Über rißartige Überhänge an der linken Schluchtwand (V+) empor auf ein schräg

abfallendes Becken (Steinmann). Nun gerade empor (teilweise überhängend), immer links der Schlucht, meist in brüchigem Fels empor. Die letzte Höhle dient als guter Standplatz; von hier aus quert man über brüchige Felsen nach links hinaus (H.), dann 30 m über nasses Gestein aufwärts, zuletzt gegen links, ein Band 30 m verfolgend und in einer rechts sich öffnenden Einfurchung leichter empor. Nun gerade zum Gipfel der Laliderer Spitze.

● 801 a (Variante). Siehe Nachtrag Seite 480!

● 802 k) Nordwand — Auckenthalerweg-Varianten (Beschreibung nach W. Mariner).

Später wurden vor allem im oberen Drittel einige Varianten zum Weg der Erstersteiger gemacht, die zusammen mit R 801 a einen schöneren, aber etwas schwierigeren Durchstieg ergeben.

Wie R 801 empor auf den zweiten Wandgürtel, dann auf R 801 a weiter. Fortsetzung R 801 bis zum Beginn des großen, hellgefärbten Plattenschusses, der gegen die große Gipfelschlucht rechts emporzieht. Ihm folgt man aber nicht, sondern klettert von seinem Beginn gerade aufwärts zu dem auffallenden, hohen Einriß in dem Wandabschnitt zwischen der Gipfelschlucht und der Riesenverschneidung links. Durch den Riß empor, dann gegen rechts an die linke Schluchtbegrenzungskante. Nun stets an den Einrissen dieser Kanten gerade aufwärts, und ohne Berührung der brüchigen, steinschlaggefährdeten Schlucht auf den Gratkopf und zum Gipfel.

● 803 i) Nordverschneidung (Matthias Rebitsch, Franz Lorenz, 1947). VI. Großzügige Felsfahrt in festem Fels. Zählt zu den schwierigsten Führen der Nördl. Kalkalpen. Kletterzeit der Erstersteiger: 22 st (1 Biwak). (1. Winterbegehung: Gebrüder Mather, Dezember 1959.)

Rechts der Dibona-Mayer-Führe durchzieht eine Riesenverschneidung den unteren Wandteil und setzt sich als doppeltes Rinnen- und Rißsystem bis zu dem markanten Gratvorsprung P. 2531 m fort. Ausstieg zwischen Dibona- und Auckenthaler-Ausstieg.

Den E. bildet die Rampe wie in R 807 (Dibona-Mayer). Diese benützt man bis hinauf auf das zweite Band, dem man ungefähr drei Seillängen nach rechts folgt, bis zur Moosflecken-Steilrinne unterhalb der unteren Riesenver-

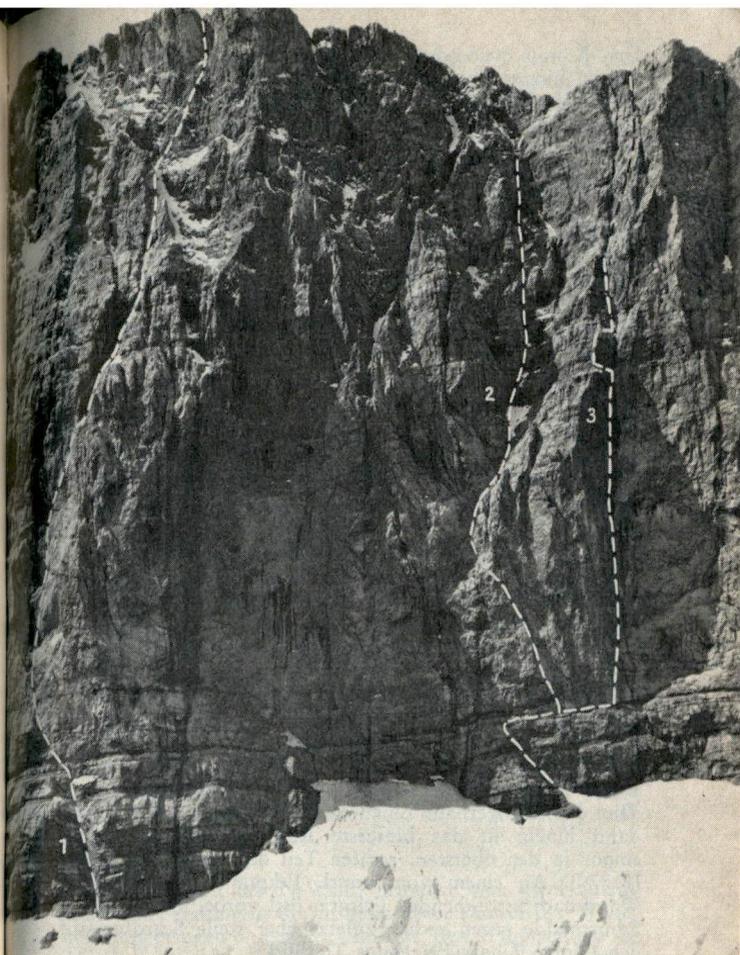
schneidung. Durch nicht sehr steile Einrisse und Rinnen, immer etwas rechts des Verschneidungswinkels, zu einem kleinen Köpfl (Standplatz) unter einem schmalen Pfeiler, der den Verschneidungsgrund ausfüllt.

Bis hierher III—IV; Beginn der extremen Schwierigkeiten. Ein kurzer, waagrechter Quergang (VI) bringt nach links in einen senkrechten Einriß; dieser führt parallel zum Verschneidungswinkel etwa 15 m empor; oberhalb des unbegehbaren Überhanges kommt man in die ausgewaschene Verschneidung zurück. Zunächst rechts aufwärts in eine schmale Höhle (Stand), dann eine Seillänge in der Verschneidung, mehrfach überhängend, empor (mehrere H., VI—).

Nach einem großen Überhang einige Meter über kleingriffigen Fels, schräg links empor zu abschüssigem Stand (H.), sodann waagrechte Querung in die Verschneidung zu einer kleinen Höhle (H.). Über den folgenden glatten Überhang (VI+) sehr anstrengend empor, sodann etwas leichter zu einer tiefen, schmalen Höhle. Über den Kaminüberhang gelangt man in eine weitere, breite Höhle (H.). Idealer Biwakplatz.

Vom Standhaken rechts des Höhleneinganges über eine senkrechte Wandstelle einige Meter hinauf (H.), danach Quergang nach links zu einer Nische genau über der Höhle. Dem mehrmals überhängenden Einriß (VI), der stärkere Ringhaken erfordert, folgt man zu seiner kaminartigen Erweiterung; sodann auf leichteren Fels. Guter Standplatz; Biwakmöglichkeit. Drei schwache Seillängen verfolgt man das breitere Rißsystem, das von brüchigen Höhlenüberhängen unterbrochen ist (VI+), bis ein breites Schuttband nach links zu einer Schulter an der Rippe führt. Steinmann; guter Biwakplatz.

Zwei Seillängen in griffigem Fels die flache Rippe hinauf zu einem kleinen Köpfl; eine breite Rinne verschmälert sich rechts oberhalb; man quert die Rinne unter unbegehbarem Fels auf dem obersten Band nach rechts (ungefähr zwei Seillängen). 5 m in einem gutgriffigen Riß empor, dann auf plattiger, ansteigender Rampe nach rechts weiter. Gerade empor über griffigen Fels, dann 20 m durch einen Riß, und nach rechts bis unter einen kurzen, brüchigen Kamin, über dem das rechte, obere Rinnensystem beginnt; auffallend gerade, schmale Einrisse.



XXII Lalidererwand

1 = R 809, 2 = R 807, 3 = R 803.

Foto: R. Rother jun.

Den Kamin querend und noch etwas nach rechts, sodann gerade hinauf über kleingriffige Platten mit feinen Einrissen (V—), bis man, eine abschüssige Platte links querend, unschwer den Beginn des überhängenden, geraden Risses erreicht (H.). Den Reißüberhang sehr anstrengend (VI) hinauf (H.), weiter über die folgende Wandstelle und die Fortsetzung des Risses (V+), bis der Fels sich zurücklegt. Ende der größten Schwierigkeiten.

Die folgenden großgriffigen Kamine und Steilrinnen gerade durchkletternd zum Gratausstieg links des eckigen Gratvorsprunges P. 2531 m.

● 803 a m) **Ausstiegsvariante List-Meinetsberger** (1931). V. Zwischen der Dibona-Führe und der Nordverschneidung. Ideale Verlängerung der Nordverschneidung.

● 804 n) **Übergang zur Bockkarspitze**. Teilweise II, 1^{1/2} st. Wie in b) hinab zum Schuttsattel und auf den Steigspuren unter der Ladiznadel durch. Nun unter dem Östl. Ladizturm stets auf der S-Flanke (Schuttfelder, Karrenböden) bleibend westwärts und westl. des Westl. Ladizturmes empor in die Scharte zwischen diesem und der Bockkarspitze. Wie in R 780 zum Gipfel.

23. Laliderer Wand, höchster Punkt 2615 m

Von N gesehen kühne Zackenkrone, von der die gewaltigen Laliderer Wände nach N abstürzen; von S gesehen unscheinbarer Felskamm, der von der Scharte östl. der Laliderer Spitze (P. 2495 m, in welcher die Biwakschachtel — Fassungsvermögen neun Personen — steht) hinüberreicht gegen O bis zur Scharte, 2517 m, westl. der Dreizinkenspitze. Von S leicht ersteiglich; von N führen die berühmten Durchstiege Dibona-Mayer und Krebs-Schmid herauf.

● 805 a) **Von Süden**. Leicht, vom Hallerangerhaus 6 st. Vom Hallerangerhaus hinab zum Jagdhaus „Im Kasten“, dann hinein in das hinterste Roßloch, und nordwärts empor in den obersten, rechten Teil des weiten Bockkars (R 770). An einem vom westl. Eckpunkt der Laliderer Wand nach S streichenden Felsgrat östl. vorbei und aus einer Schuttmulde gegen rechts, zuletzt über steile Schrofen auf den Gipfel. Überwältigender Tiefblick.

● 806 b) **Übergang zur Laliderer Spitze**. Leicht, 30 Min. Vom Gipfel über Schrofen südwestwärts hinab in eine

Mulde, und gegen W leicht ansteigend auf das Felsgrat (Steinmann). Jenseits gegen rechts hinab zur Biwakschachtel, die knapp unterhalb der Scharte östl. der Laliderer Spitze steht. Über den Schutt des S-Hanges auf den Gipfel.

● 807 c) **Nordwand — Dibona-Mayer-Führe** (Max und Guido Mayer, mit Angelo Dibona und Luigi Rizzi, 1911; Mitt. 1912). V, 6—10 st.

Ungefähr in Falllinie der Scharte zwischen Laliderer Spitze und Laliderer Wand zieht am Wandfuß eine breite graue Rampe von rechts nach links empor bis in die Höhe des obersten Schichtbandes. Über die Rampe auf das Band und auf diesem 40 m nach rechts. Von hier nach links in einen nach links emporziehenden Spalt, der sich weiter oben gabelt. Durch den rechten Ast auf ein Köpfl. Vom Köpfl etwas links absteigend zu einem Plattenwulst (H.). Nun Quergang nach links in den Beginn der Schlucht. Im Schluchtgrund unschwierig empor bis zum Ansatz des von der Scharte im Grat herunterziehenden Kamins. Man erreicht den Kamin über eine etwa 30 m hohe, sehr brüchige Stufe nahe dem Schluchtgrund. Den Kamin nach links überquerend um eine Ecke an die linke Begrenzungsrippe. An ihr in festem Gestein mehrere Seillängen empor bis zu ihrem Ende und damit zu einer kleinen Scharte in der Wand vor der Hauptscharte. Von hier zur Hauptscharte im Grat.

● 808 d) **Dibona-Mayer-Führe mit Ausstiegsvariante**. V.

Von der rechten Begrenzungswand der großen Schlucht (etwa am Ende des ersten Drittels) kann man durch weniger steiles Felsgelände gegen rechts emporsteigen zum oberen Rinnensystem in Fortsetzung der N-Verschneidung. Wie dort (R 803 a) zum Ausstieg links des eckigen Gratvorsprunges, P. 2351 m.

● 809 e) **Nordwand — Krebs-Schmid-Führe** (Ernst Krebs, Toni Schmid, 1929). Unterer Wandteil VI—, oberer Teil IV, Wandhöhe 900 m. 7—12 st. (1. Winterbeg.: M. Bachmann, Stöger, 1951.)

Übersicht:

Beim Betrachten der N-Wand bemerkt man zwei auffallende Wasserstreifen, die in etwa zwei Drittel der Wandhöhe entspringen und westl. und östl. den Hauptteil der N-Wand begrenzen. Zwischen diesen Wasserstreifen bewegt sich die Führe, die im untersten Wandteil durch eine mächtige Verschneidung, im mittleren Wandteil durch ein schwach

ausgeprägtes Rißsystem und im obersten Wandteil durch zwei große Schluchten gekennzeichnet ist.

Der Einstieg befindet sich auf einem abschüssigen Schuttband des tiefsten Schrofenvorbaues der N-Wand, am unteren Beginn der oben erwähnten Verschneidung. Von der Falkenhütte 40 Min. Vom Kar 20 m leicht empor auf ein Schuttband. Hier anseilen. Am rechten Ende dieses Bandes (H.) setzt eine Verschneidung an (nicht zu verwechseln mit der 15 m links befindlichen, die mit einer glatten Wand beginnt).

Durch die rechte Verschneidung 40 m empor (mehrere H.) zu gutem Stand. Von hier unschwierig 35 m aufwärts in den Grund der fortsetzenden Verschneidung, die mit einem Kamin beginnt. Im Kamin hoch (IV+, H.), dann auf abdrängendem Band rechts um die Kante (H.) und wieder links über eine graue Platte an einer gelben Wand vorbei zurück in die Verschneidung zu einem Stand (H.). Von hier (III) 15 m empor auf ein Band. (Nicht durch Verhauer-Haken rechts in der gelben Verschneidung verleiten lassen!)

Auf dem Band 10 m nach links zu einer Kaminverschneidung (III). Durch diese empor auf ein Doppelband (zwei übereinanderliegende schmale Bänder). (Nicht nach rechts zu den Haken!)

Vom Standplatz einige Meter nach links zu zwei kurzen Verschneidungen. In der linken hoch (IV+) zu Standhaken. Von hier über plattigen Fels schräg rechts hoch zu grasdurchsetzten Fels. Weiter auf Grasstufen nach rechts ansteigen zum auffallenden abgesprengten Turm. Zwischen Turm und Wand etwa 8 m Abstieg zu kleinem Stand (H.). Weiter 2 m Abstieg auf eine schmale Felsleiste, die waagrecht nach rechts zu einem mächtigen Dachüberhang führt (H.).

Nun unter das Dach und Hangel-Quergang (V+, 4 H.) („Höhlenquergang“) nach rechts zu Stand am Beginn einer breiten Rinne. In der Rinne eine Seillänge (III) hoch zur linken Höhle.

Von hier 15 m waagrecht nach links (Stand in kleiner Höhle) (gerade oben Verhauer-Haken).

Nun 7 m schräg rechts über eine schmale Platte (V+, 2 H.), dann steigender Quergang nach rechts in den rechten von zwei parallelen Rissen („Krebs-Risse“).

Durch diesen etwa 10 m empor (mehrere H.), dann Quergang in den linken Riß. (Hier unter Umständen Stand.) Nun diesen etwa 8 m empor.

Sodann entweder: wieder in den rechten Riß hinüberwechseln und durch diesen empor (VI—).

Oder: gerade durch den linken empor (VI) zu gutem Stand im Rißkamin. Von hier nach 3 m Ausstieg in leichteres Gelände.

Nun hinauf zum Beginn eines engen Kamins. Im Kamin drei Seillängen (V+ und IV, H.) in ein Schärtchen hoch, das vom Pfeilerkopf gebildet ist. Vom Schärtchen einige Meter nach rechts und in einer kurzen Steilmulde empor zum linken von zwei Rissen. Kurzer Rißüberhang (H.). Über diesen hoch (V+) zu einem weiteren Überhang (IV+). Sodann nach links zu Stand (H.). Daraufhin steigt man einige Meter schräg links zur Kante ab. Nun etwa 100 m über teilweise brüchige Wandstellen und schwach ausgeprägte Risse etwas links haltend in freier Kletterei aufwärts (V+ und V) bis unter die senkrechte überhängende Wandstufe unterhalb der ersten Schlucht. Nach rechts unschwierig auf ein Köpfl (Stand). Die Wandstelle überwindet man von rechts nach links aufwärts (V+, H.), um in die Schlucht zu gelangen (Ende der Hauptschwierigkeiten). Die Überhänge im Grunde der Schlucht werden rechts in einer Schleife umgangen (III). Weiter in der rechten Schluchtwand aufwärts (II) zu einer kurzen, steilen und brüchigen Wandstelle (die Schlucht ist hier nicht mehr ausgeprägt) und über diese hinweg (IV+) und gerade empor, bis man nach rechts auf eine Schulter gelangen kann. Hier rechts Beginn der zweiten großen Schlucht. Zuerst diese queren und dann in ihr abwechselnd auf der linken und rechten Seite aufwärts (I bis II), sehr brüchig! Die Schlucht endet in einer kleinen Scharte. Von der Scharte schräg links ansteigen (II), bis man links der gelben Gipfelwand eine Steilrinne erreicht, die in einer Scharte des Gipfelgrates endet. Durch die linke der beiden Rinnen in die Scharte und über den Grat zum Gipfel.

● 809 a ea) Nordwand — Erdenkäufer-Sigl-Führe (A. Erdenkäufer, O. Sigl, 1966). VI, VI+ und A 2, A 3 (10 Seillängen), Rest III—IV, Zeit der Erstbegeher 17 st.

Material: 50 Haken, 1 Holzkeil und 2 Bohrhaken (von denen einer fehlt). Der größte Teil hiervon wurde belas-

sen. Es empfiehlt sich, die Tour im Spätherbst zu machen, da der Mittelteil sehr steinschlaggefährdet ist.

Die neue Führe durchzieht die helle Plattenzone links der Schmid-Krebs-Führe.

Auf der Schmid-Krebs-Führe bis zum Standplatz oberhalb des Schichtbandes. Nun 35 m durch überhängenden Riß (VI/A 2) zu gutem Stand. 3 m nach links und 20 m zu einem Band. Auf diesem 10 m nach links, dann rechts aufwärts in einen kleinen Kessel (IV). 25 m den Riß empor (V+) und nach 12 m zu Stand. 15 m nach rechts, dann links aufwärts zu Stand (III). 35 m äußerst schwierig zum nächsten Stand hinauf. 25 m links aufwärts, dann nach rechts zu abstehendem Schild und auf diesem nach links auf einen kleinen Pfeilerkopf (V/VI). Über eine glatte Wand (A 3) 10 m empor, dann Seilquergang 8 m nach rechts zu gutem Stand auf einem Band (VI+). 3 m nach links und 20 m durch einen Riß empor und nach links zu Stand (A 3). Über eine glatte Wandstelle, dann 7 m Seilquergang nach links in eine große Nische (A 3). 4 m hinauf (VI), 7 m nach links und schief aufwärts zu gutem Stand. Links aufwärts, dann im rechten Riß zu Stand. Nach einer Seillänge (man befindet sich nun in einem großen Kessel) eine wasserüberfließende schmale Schlucht überquerend und links haltend in einer kaminartigen Rinne zu Stand auf einem Pfeiler (V). 5 m empor (VI), dann nach rechts zu Stand zu schmalem brüchigen Band links der Schlucht (V). Quergang 15 m hangelnd nach rechts, über lehmigen Fels 4 m empor, dann kurz nach links in die Schlucht zu Stand (VI, VI+, A 3). Rechts über eine überhängende Wand (VI) auf ein Band (Biwak der Erstbegeher). 10 m in der Schlucht, dann nach rechts in einer kaminartigen Rinne über Überhang zu Stand (V—VI). Eine Seillänge zu Stand. 35 m nach rechts weiter zu gutem Stand (III). 40 m auf einem Schuttband rechts aufwärts zu Stand (III). Vier Seillängen empor (III—IV) und dort wo sich die Rinne gabelt rechts aufwärts (V) zu Stand. 35 m brüchig empor (VI, A 3) zu Stand. 2 m nach links und im Riß (V) empor zu Stand. Nun sechs Seillängen aufwärts in Richtung der linken Gratscharte zum Ausstieg (III—IV). (Beschreibung Otto Sigl.)

● 810 f) Ausstiegsvariante zur Krebs-Schmid-Führe (Michel Mörstel u. Gef., 1941). Etwas schwieriger als der normale Ausstieg.

Rechts vom Ausstiegsriß zur Steilrinne (Schlucht) zieht eine Pfeilerkante empor; durch eine Reihe von Verschneidungen, dann eine plattige Seitenschlucht in Gipffalllinie verfolgend, steigt man zuletzt in die Hauptschlucht. Aus dieser heraus und über eine Rippe zu dem Schartl, das den Laliderer-Wand-Hauptgipfel spaltet.

● 811 g) Abstieg zur Falkenhütte. Teilweise III—, 3 st. Wie in b) westwärts zur Biwakschartel. Der S-Hang der Laliderer Spitze wird westwärts auf Steigspuren (Steinmannldn) gequert; zuletzt durch die Schrofenrinne abwärts in den Sattel westl. der Laliderer Spitze. Von hier wie in R 794 und 792 durch die Spindlerschlucht zur Falkenhütte.

24. Dreizinkenspitze, 2602 m

Von N gesehen kühner Zackenbau westl. des NW-Ecks im Grubenkar-N-Grat. Berühmt durch die nach den Erstersteigern so benannte Ha-He-Verschneidung und durch die anderen N-Durchstiege. Von S leicht ersteiglich, gewaltiger Tiefblick. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870, der dem Gipfel auch den Namen gab.

● 812 Die Norddurchstiege: (Otto Herzog, Gustav Haber, Willi Herzog, 1921/22 und 1929; Lit.: Jahrbuch 1936, S. 48 ff.)

a) Allgemeine Beschreibung:

Die Plattenabstürze der Dreizinkenwand erfahren einzig durch zwei gewaltige, schluchtartige Verschneidungen eine gewisse Gliederung; die westl. schwingt sich 800 m hoch in ungeheuerem, nach W offenem Bogen vom Wandfuß zum Gipfel auf; die östl., mehr gerade, öffnet sich nach etwa 200 m zu einer riesigen Grotte, und setzt sich nach oben als steile Eisschlucht fort, die zur Scharte zwischen Dreizinkenspitze und Grubenkar-N-Grat-NW-Eck emporzieht. (Diese östl. Verschneidung bis zum Eingang in die Eisschlucht wurde als „Ha-He-Verschneidung“ berühmt und berüchtigt.)

Im Verlaufe mehrerer Jahre führten die Erstersteiger (teilweise ohne W. Herzog) folgende Durchstiege aus: Ha-He-Verschneidung; westl. Verschneidung; Eisschlucht; gerader Gipfelaufbau; Verbindung vom Ende der Ha-He-Verschneidung zum Geraden Gipfelaufbau; eine weitere Verbindung Eisschlucht—Gipfelaufbau; sowie eine Variante in der Gipfelwand.

Als Kletterzeit für den westl. Durchstieg (Westl. Verschneidung und gerader Gipfelaufbau, R 814 und 816) ist mit 8—10 st zu rechnen, für die Ha-He-Verschneidung und Eisschlucht (R 813 und 818) mit 7—9 st.

● 813 b) Ha-He-Verschneidung, VI—.

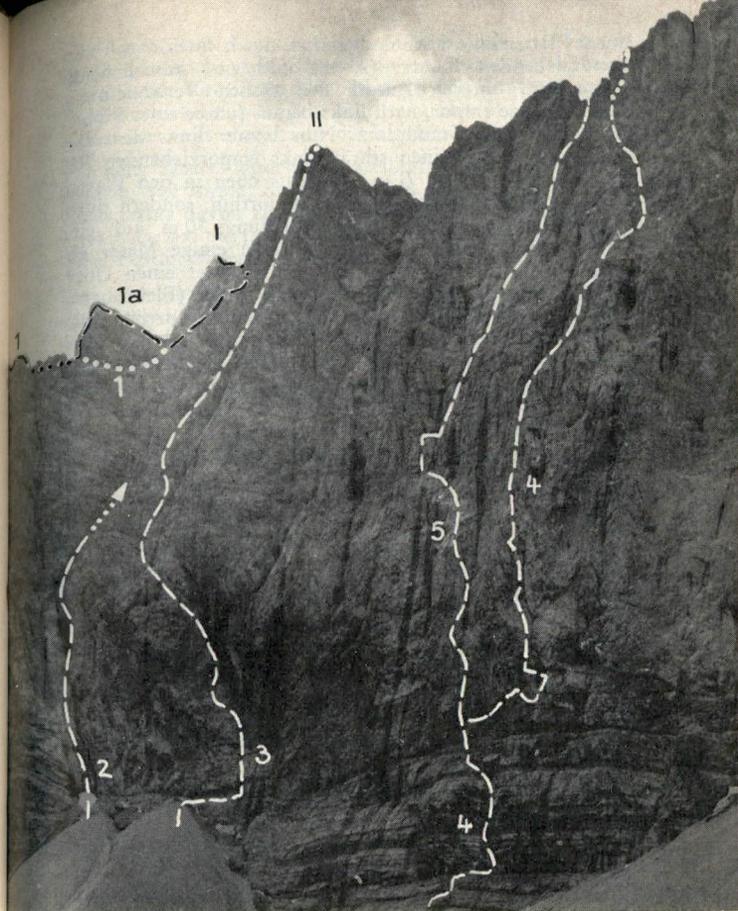
E. im innersten Winkel zwischen den vom Grubenkar-N-Grat abstürzenden Wänden und der Dreizinken-N-Wand. Von rechts durch die Randkluft hinein in den Grund der Verschneidung, bald durch einen kurzen Kamin oder links davon, dann meist links der Verschneidung zu einer gelben Nische (40 m). Links aus ihr heraus, dann rechts zu einer weiteren Nische. Kurzer Quergang nach links (Spreizschritt) und wieder in die Verschneidung. Über eine Platte und durch ein Kaminstück, sodann im Riß der Verschneidung unter den großen Überhang. Er wird links umgangen, worauf man neuerdings eine Nische erreicht. Unter dem Dach links heraus, dann über einen Überhang in eine Rißverschneidung, die auf ein Band leitet. Diese verfolgt man wenige Meter, dann links einer Nische durch eine Rißverschneidung in ein Rinnensystem, dem man eine Seillänge folgt. Dann 20 m Quergang waagrecht nach links und gegen rechts aufwärts in die Vorgrotte. Über eine Platte und durch eine Verschneidung in die Hauptgrotte.

Unter dem Dach Quergang in einem waagrechten, nach unten offenen Kamin an den Außenrand des Grottendaches, bis man sich schräg auf ein abgedachtes Köpfl hinausseilen kann. Von hier über eine meist nasse Wandstelle (VI—) in eine Verschneidung und durch sie zum Beginn der Eisschlucht.

● 814 c) Eisschlucht. Die Schwierigkeiten in der teilweise ungemein steilen Schlucht hängen ganz von den jeweils herrschenden Eisverhältnissen ab. Die Schlucht ist sehr steinschlaggefährdet, dürfte mitunter regelrechte Eisarbeit erfordern; sie wurde auch schon im Abstieg begangen.

● 815 d) Westliche Verschneidung, VI—, stellenweise VI.

Die Führe bewegt sich zuerst in der Verschneidung selbst, sodann auf der Plattenrampe links von dieser. E. etwa 30 m links der Fallinie des unteren Endes der großen Verschneidung. Über eine Steilplatte und einen nach O offenen Riß zu einer Kanzel (25 m); einige Meter absteigend, auf



XXIII Grubenkar Spitze (I), Dreizinkenspitze (II) und Lalidererwand (III)

1 = R 824, 1 a = R 824 a, 2 = R 813, 814, 3 = R 815, 816, 4 = R 809, 5 = R 809 a.

Foto R. Rother jun.

einem Plattenband kurz nach rechts; durch einen nach rechts hinaufziehenden Kamin (25 m) und eine anschließende Rinne zum unteren Ansatz der großen Verschneidung. Eine Seillänge empor, nach links heraus (unter einer Höhle) zu einem guten Standplatz. Nun immer links der Verschneidung, durch einen schräg links emporziehenden Riß 30 m zu Haltepunkt. (Ein H. rechts oben in den Platten stammt von einem Versuch). Nicht dorthin, sondern durch eine stark überhängende Verschneidung 30 m auf eine Kanzel. Durch eine Rinne links (östl.) einige Meter absteigend, dann durch einen feinen Riß unter einen Überhang. Unter diesem Quergang nach links (Fleischbanktraverse) und durch eine kurze, mehrfach überhängende Verschneidung auf ein Köpfl. (30 m von der Kanzel.) Nach links absteigend in einen versteckten Riß und durch diesen (VI—) zu einem breiten Band. Quergang an glatter Platte 4 m nach links in den Parallelriß, und durch diesen 20 m bis zu seinem Ende unter einem Überhang.

Waagrecht nach links an eine Ecke, 3 m links absteigend, bis man oberhalb des kleinen Plattenkessels (Steinmann mit Karten) in den auf dessen rechter Seite emporziehenden Riß queren kann. Diesen verfolgt man bis unter einen Überhang (15 m). Waagrecht nach links, bis man schräg links aufwärts über Platten die große Wandmulde im ersten Wanddrittel erreicht. In dieser schräg links aufwärts, etwa zwei Seillängen, bis wenige Meter vor den linken Begrenzungsgrat der Mulde.

● 815 a Im Frühsommer ist der Ausstieg aus der Eisschlucht meistens so stark überwächtet, daß es sich empfiehlt nach links auf den Grubenkar-N-Grat hinauszuküchen (ohne Schwierigkeit) und über diesen zum Grubenkar-NW-Eck anzusteigen.

● 816 e) **Gerader Gipfelaufbau.** Erste Hälfte: IV, zweite: V, mit Stellen VI.

Die große, westl. Verschneidung wird östl. von einem Grat begrenzt. Zuerst rechts neben der Kante dieses Grates, dann durch eine Rinne auf diese selbst (60 m); sodann an ihr empor. Durch einen Spalt, der von zwei auseinandergesprenkten, riesigen Blöcken gebildet wird, waagrecht nach links, dann wieder nach rechts zur Kante und sofort weiter nach rechts über Platten in eine kleine Scharte. Links durch

eine Rinne, dann über zerrissenes Gelände links der Hauptkante, sodann zu einem Schartl an der Kante hinter einem auffallenden Gratturm. Nun 50 m an der Kante empor. (Von einem kleinen Schartl kann man hier über feste Plattenbänder links abwärts in die Eisschlucht queren (II).

Von einer Scharte unter einem Steilaufschwung rechts absteigend in eine Rinne; durch diese und über eine Kante oder etwas rechts davon zu einem Turm am Fuß des Gipfelaufschwunges, der das obere Ende des Begrenzungsgrates bildet. Zwei Drittel Wandhöhe; bis hierher IV.

Von der Scharte (Gratansatz) 2 m links, nun 2 m durch den rechten, dann 3 m durch den linken von zwei Rissen empor; sodann schräg links in eine feine Rißreihe. Über Platten 25 m schräg links aufwärts, Plattenquergang 12 m nach links in einen Riß, in diesem 5 m empor, 4 m nach rechts, und wieder zurück in den Riß. Über einen Überhang, dann 10 m schräg rechts auf ein Plattenband, auf diesem 20 m nach rechts und auf der folgenden Plattenrampe 10 m schräg rechts aufwärts. Plattenband 12 m waagrecht nach links, 5 m durch einen Riß, dann gegen rechts auf leichteres Gelände.

Man erreicht die obere Hälfte der von rechts heraufkommenden, östl. Schlucht, die die Gipfelwand durchzieht, überquert aber die Schlucht gleich nach links, sodann schräg links empor in eine kleine gelbe Nische unter einer gelben Höhle. Seilquergang nach rechts, dann weiter rechts über die Schlucht, und schräg rechts aufwärts auf eine größere Wandrippe, die man bei einem kleinen Schartl erreicht. An der Rippe und links von ihr nach 50 m zum Ausstieg bei einer Scharte des O-Grates und über diesen zum Gipfel.

● 817 f) **Ausstiegsvariante.** Schwieriger, aber gerader als der Ausstieg in e).

Vom kleinen Schartl in der letzten Wandrippe, das man aus der Schlucht erreicht, nach rechts in die neben der Rinne laufende, rotgelbe, schluchtartige Steilrinne; in dieser ein kurzes Stück absteigend, bis es möglich wird, nach rechts in die Hauptschlucht zu queren. Durch diese zur Scharte einige Meter östl. des Gipfels.

● 819 h) **Von Süden.** Leicht, vom Kasten 4—5 st. Wie in R 770 in die oberste Karmulde, und rechts haltend, zuletzt gegen links auf den Gipfelzacken.

● 820 i) **Übergang zur Laliderer Wand.** Über die Gratschneide selbst II, ausgesetzt und brüchig, über die schotterigen Schrofen der S-Seite I, 1 st.

25. Grubenkar Spitze, 2661 m

Bedeutender Gipfel im Zentrum des Hauptkammes. Langgestreckter, N-S-gerichteter Gipfelgrat, der fast eben zum NW-Eck auf der Höhe der Dreizinkenspitze verläuft, und dann in kühnem Schwung zum Hohljoch abfällt. Von der ganzen Länge dieses Grates stürzen gegen NO gewaltige Plattenwände rund 1000 m gegen den Enger Grund ab; gegen O setzen sich die Plattenfluchten fort über die Plattenspitze bis zur Spritzkar Spitze. Nach S entsendet die Grubenkar Spitze den bedeutenden Roßloch-Kamm, der über die Roßlochspitze bis zur Hochkanzel südl. verläuft, hier nach W umbiegt und Brantl-, Gamskar-, Halleranger-, Sunntigerspitze und den Reps trägt, und so die südl. und östl. Umrahmung des Roßloches bildet. Auf Grund ihrer zentralen Lage ist die Grubenkar Spitze vor allem ein hervorragender Aussichtsberg auf die Ketten des Karwendelgebirges; berühmt der Tiefblick in die Eng und auf den Ahornboden.

Aus dem Roßloch und aus dem Vomper Loch ist die Grubenkar Spitze leicht ersteiglich; durch die NO-Wand und über den N-Grat führen großzügige Kletterwege. Auch im Winter wird der Gipfel mit Ski aus dem Roßloch erstiegen.

● 821 a) **Aus dem Vomper Loch** (Heinrich Schwaiger, 1884). Leicht, kürzester Anstieg vom Hallerangerhaus, 6 st. Vom Hallerangerhaus ostwärts hinauf zum Überschalljoch und jenseits hinab durch den steilen Graben zum Lochhüttl. Nun nicht über den Bach, sondern nordwärts am linken Bachufer zum Ausgang des Grubenkares. In vielen kleinen Kehren an der W-Seite des Kares empor, zuletzt pfadlos auf den weiten Karboden. In der nächsten Kar mulde bei einem auffallenden Rasenfleck eine Quelle. Weiter zu den Schrofenhängen, auf einem Schuttband nordostwärts zum Hauptgrat und über diesen zum Gipfel.

● 822 b) **Durch das Roßloch.** Leicht, vom Hallerangerhaus 7 st.

Zunächst abwärts zum „Kasten“ und zum Eingang des Roßlochs. An der Kastenalm vorbei ostwärts auf gutem

Steig hinein in das hinterste Roßloch; weiter genau ostwärts auf der orographisch linken Bachseite zu den Steilhängen des Roßkares. Über mehrere Steilstufen empor zum westl. Ausläufer der Roßlochspitze. Unter den Felsen links, nordwärts über steile Schuttfelder, und allmählich gegen O empor zum S-Grat der Grubenkar Spitze; über diesen un schwerig zum Gipfel.

● 823 c) **Übergang zur Dreizinkenspitze.** Leicht, 30 Min. Man hält sich durchwegs auf der Grathöhe; nur die tiefe Scharte zwischen NW-Eck und Dreizinkenspitze, zu der von N die Eisschlucht (R 818) heraufzieht, wird südl. umgangen.

● 824 d) **Nordgrat** (K. Berger, O. Melzer, E. Spötl, 1901). IV—, 6—10 st.

Ausgesetzte, aber ungemein großartige Gratkletterei, bekannt als „Grubenkar Pfeiler“.

E. am Ansatzpunkt des Grates am Hohljoch. Zunächst etwa 200 m über steile, teils latschendurchsetzte Schrofen aufwärts. Hinter dem ersten Gratkopf in eine Scharte hinab; jenseits durch einen ausgesetzten Riß, dessen überhängender Teil links umgangen wird, empor. Weiter über Grasschrofen und leichteren Fels; sodann durch einen 15 m hohen, brüchigen Kamin auf die Schulter eines Gratzackens, der von der Schulter aus westl. umgangen wird. Durch eine breite Rinne in eine Scharte, dann über steile Schrofen, bis diese in den festen Fels einer Gratschulter übergehen. Hier quert man über eine Rippe ostwärts und steigt gleich hinter ihr auf die erwähnte Schulter an. Noch vor der Grathöhe setzt ein Kamin an, der sehr schwierig durchklettert wird. Gleich darauf Quergang über eine schräge Platte nach links und über ein ausgesetztes Wandstück. Nun leichter zur folgenden Scharte.

Der Grat legt sich nun zurück. Zunächst auf der O-Seite des Grates, dann über die Gratschneide zum höchsten Punkt des N-Pfeilers. Über die von großen Blöcken gebildete waagrechte Gratschneide zur ersten, etwa 20 m hohen Abbruchstelle des Grates. Von der eingerichteten Abseilstelle (Schlinge mit Abseilring) in die sich darunter befindende Scharte abseilen. Hier erreicht die Ausstiegsvariante der Dressel-Rebitsch-Führe (R 827 a) den N-Grat. Die scharfe Gratschneide entlang bis zum zweiten, etwa 15 m

hohen Gratabbruch. Auf der rechten Seite (westl.) in die Scharfe abklettern. Dann weiter unterhalb der Gratschneide auf der O-Seite zum Fuße des mächtigen Grataufschwunges. Über das breite Band (hier überdachter Biwakplatz) und das anschließende Schrofengelände nach links (nord-östl.) um den Aufschwung herumgehen bis zu einem kleinen Geröllplatz an der O-Seite des Grataufschwunges. In gut gestuftem Fels und durch einen kleinen Kamin gerade hoch zu einem Geröllfeld. Über dessen oberen Rand nach rechts auf den Rücken des Grataufschwunges hinauf. Von hier nicht weiter nach rechts in die Schlucht hineinqueren. Der restliche Aufstieg durch diese ist wegen extremer Brüchigkeit sehr zeitraubend! Über die Gratschneide wieder direkt weiter, bis sie nach etwa 180 Klettermeter in Schrofengelände übergeht. Über den Kammverlauf zum Gipfel.

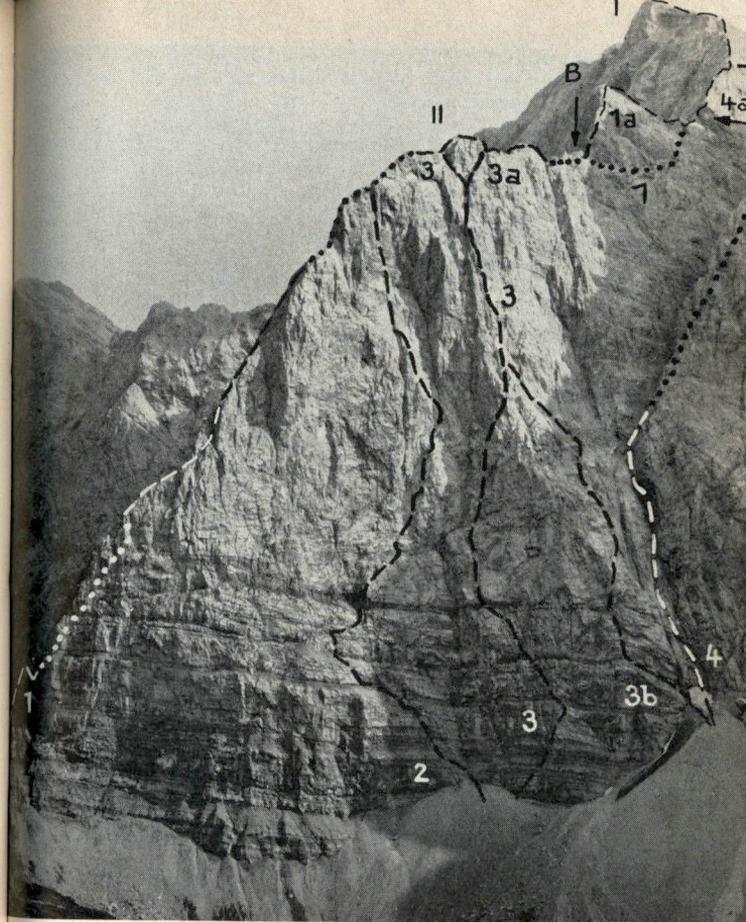
● 824 a Variante am großen Grataufschwung.
Siehe Nachtrag Seite 480!

● 825 e) Nordostwand — Gebrüder-Schmid-Führe (Toni und Franz Schmid, 1931, Mitt. 1931, S. 214). Bis zum abgesprengten Turm in halber Wandhöhe V+, dann IV, 7—9 st. Wandhöhe 1000 m. Eine der großen klassischen Fahrten des Gebirges.

Die von der Grubenkar Spitze nach NO in den Enger Grund abbrechenden Wandfluchten sind die höchsten des ganzen Gebirges (über 1000 Höhenmeter). Die untere Wandhälfte des linken Wandteiles ist kaum gegliedert, in der rechten fallen die grünen Bänder auf, die ansteigend gegen den N-Grat hinaufstreichen.

Im oberen Wandteil prägt sich rechts der große Felstrichter aus, durch den der Haff-Euringer-Weg führt, — links (südl.) ebenfalls ein Felstrichter, der linker Hand von zwei schräg rechts vom Gipfel herabziehenden Graten begrenzt wird, die in halber Wandhöhe in den senkrechten Wandteil abbrechen.

In der Mitte zwischen dem linken Grat und der Riesenschlucht, die die NO-Wand von den Wänden der Plattenspitze trennt, prägt sich ein System von Rinnen und Verschneidungen aus. Diese Reihe setzt im Kar an der Stelle (in Gipfelfalllinie) an, wo der Schutt am höchsten hinaufreicht. Sie streicht parallel zur Riesenschlucht und den oben erwähnten Graten bis auf den SO-Grat des Berges hinauf.



XXIV Grubenkar Spitze (I) mit Nordfeiler (II)

1 = R 824, 1 a = R 824 a, 2 = R 827 c, 3 = R 827, 3 a = R 827 a,
3 b = R 827 b, 4 = R 813, 814, 4 a = R 815 a, B = Biwakplatz.

Foto: R. Rother jun.

An diese Rißreihe hält sich die Schmid-Führe im wesentlichen.

Anseilen am höchsten Punkt des Kares. Der senkrechte wasserüberterronnene Fels der ersten Seillänge wird rechts umgangen. Zunächst über Schutt etwas nordwärts absteigen bis man nach rechts in die Wand hinaussteigen kann. Quergang einige Meter nach rechts, bis man über ein senkrechtes Wandl auf ein zweites Band gelangt. Auf diesem links einige Meter zurück, zuletzt über eine wasserüberterronnene Platte in eine kurze Verscheidung, danach einige Meter nach links über eine brüchige Wandstelle zu einem Standplatz.

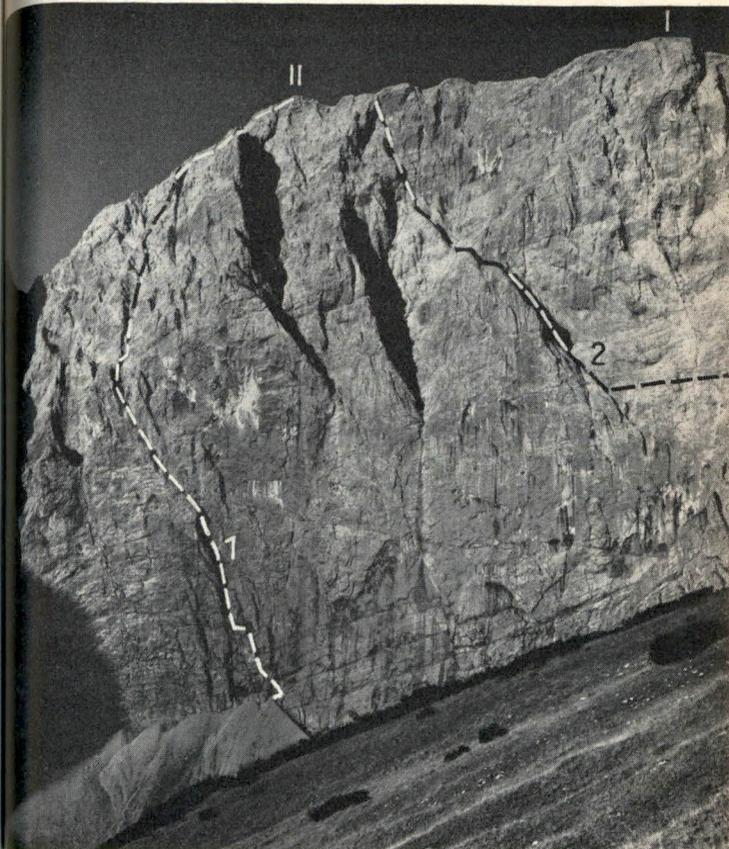
Von hier 8 m gerade empor zu einem schwarzen Überhang (H.), dann nach links auf ein Band, das man bis zu einer seichten Rinne verfolgt; durch diese (H.) in nassem Fels auf ein Köpfl. Nun etwas rechts haltend unter einen morschen Überhang, den man von rechts nach links überwindet und so in eine steile Rinne gelangt; in ihr hinauf bis unter einen riesigen, schwarzen Überhang. (Diese Höhle — etwa 80 m über dem Wandfuß — ist schon von der Eng aus sichtbar.)

Nun Quergang nach links (oberhalb einer weißen, schon von unten deutlich sichtbaren Platte), zuletzt etwas absteigend (H.) in den Grund einer Schlucht.

Durch die Schlucht steigt man zuerst 10 m empor, führt dann einen luftigen Quergang nach rechts über eine Rippe aus, und gelangt so in ein System von Rissen. Durch diese weiter empor, bis man zuletzt einen tiefen Stemmkanin erreicht, der in die Scharte hinter dem erwähnten mächtigen, abgesprengten Turm leitet. Bis hierher besonders schwierig o. Gr. (V+).

Von der Scharte über eine senkrechte Wandstufe gerade empor, dann steil links ansteigend auf Bändern mit schwierigen Unterbrechungen zu steilen, schuttbedeckten Stufen. Jetzt immer ein wenig links haltend durch Rinnen und über Rippen, zuletzt über einen kurzen Grat auf den Gipfel.

● 826 f) Nordostwand, alter Weg (Haff, Euringer, 1904). IV+, 6—8 st. Der rechte (nördl.) Felstrichter der NO-Wand (vgl. Allg. Beschreibung in e) wird an seinem rechten Rand von einer von der Grathöhe herabziehenden Kante von der auf die grünen Bänder niederbrechenden Steilwand getrennt. In diese Begrenzungskante sind drei kleine Scharten eingeschnitten, deren oberste erreicht werden muß. E. in der Fallinie dieser Scharte auf einer Felsrippe. Über schmale Bänder schräg links aufwärts bis zu der von der zweiten Scharte herabziehenden



XXV Grubenkarsspitze, Nordostwand
(I = Hauptgipfel, II = Vorgipfel)
1 = R 825, 2 = R 826, 3 = R 827a

Foto: R. Rother jun.

Rinne. Von hier auf einem Grasband nach rechts zum Fußpunkt der Kaminreihe, die zur genannten obersten Scharte führt, und in die man über einen senkrechten Abbruch einsteigt. Durch die Kamine auf die Scharte und jenseits absteigend in die große Plattenmulde. Man überquert diese auf festen Bändern in Richtung auf die auffallende Verschneidung östl. der Mulde. An der linken Kante der Verschneidung zu einer auffallenden Schulter, Waagrechter Quergang um einen Felsvorsprung und über gut gestuften Fels so lange schräg aufwärts gegen rechts, bis ein Ausweichen nach links möglich ist. Nun über steile Felsen gegen den Hauptgrat, den man 15 Min. nordwestl. des Gipfels erreicht.

● 827 g) Nordpfeiler-Westwand (Matth. Rebitsch, K. Dressel, 1945). V, teilweise VI, 9 st. Wandhöhe 650 m. Der Durchstieg vollzieht sich in der Fallinie des nördl. runden Gratkopfes am ersten ebenen Gratstück des Grubenkar-N-Grates, rechts des großen Verschneidungssystems. E. bei einem Felssporn, wo das Kar am höchsten hinaufreicht. (Nicht zu verwechseln mit der Karzunge rechts des Felsspornes.) Über Schrofen an die Rampe, die der Felssporn links mit der Wand bildet. Über die Rampe auf den Spornkopf und auf ein Band. 15 m links und über eine schmale Plattenrampe links hinauf. Durch einen überhängenden Riß auf ein zweites, abschüssiges Band (Ringhaken). Auf ihm nach links zu einer breiten, flacheren Rampe. durch die Einrisse aufwärts, dann rechts haltend unter einen sperrenden Wandgürtel.

Durch einen feinen Einriß schief links hinauf und links zu einem überhängenden schmalen Riß (H., schwerste Stelle; links ein Parallelriß). Sodann über Rippen und Einrisse und eine Wandstelle (VI—) knapp rechts einer Schlucht gerade empor, zuletzt brüchig, bis unter gelbe Überhänge. In einer Verschneidung (H.) darunter rechts hinaus und leichter auf einen Felskopf.

Über festen Fels ziemlich gerade hinauf in eine Riß- und Kaminreihe (H.), bis diese brüchig unter Überhängen und Verschneidung endet. Schief rechts empor (brüchig) und 8 m rechts über leichte Felsköpfe (Steinmann), bis zwei parallele Einrisse den niederen, senkrechten Wandgürtel durchziehen. Durch den rechten aufwärts (überhängende Verschneidung), dann gerade über gestuften Fels in ein Schartl. Links davon eine flache Rinnenverschneidung empor in ein anderes Schartl, dann gerade zum höchsten Punkt des N-Pfeilers. Von hier wie in d) zum Gipfel.

● 827 a) Direkte Nordwand (Franz Baumann, Bruno Wim-

mer, Heinz Zemsch, Klaus Minnermayer, 18.—20. 9. 1966). VI und A3. Beschr. H. Zemsch.

Die Wand ist im oberen Teil von zwei auffallenden Schluchten durchzogen. Zur linken Schlucht ziehen von rechts unten ein Riß und eine Kaminreihe, die nach 250 m von einer Dachzone unterbrochen werden.

E. etwa 100 m rechts des Risses am Beginn einer schräg nach links hinaufziehenden Rampe.

Über die Rampe 90 m schräg links hinauf (II—III) zu einer senkrechten Wandstelle oberhalb eines überdachten Bandes. Mit Steigbaum über die Wand (VI—) und gerade weiter zu 2 Haken mit Abseilschlinge. Von hier schräg links hinauf zu einem Band, 3 m gerade empor und Spreizschritt nach links (IV) auf ein zweites Band, das nach links bis zu einem Kamin verfolgt wird. Hierher kommt man auch durch eine Rißverschneidung (3 Seillängen, VI, wasserüberonnen), die am tiefsten Punkt der Wand ansetzt. Nun 15 m durch den Kamin (III), bis er sich schließt (Stand). Links heraus, gerade hinauf und rechts über den folgenden Überhang zu Stand bei Wasserlauf (25 m, VI—). Durch Riß und Kamin weiter (V), nach 25 m guter Stand. Von hier durch eine Rinne (III, Zwischenstand erforderlich) zu einem Pfeilerkopf. Waagrechter Quergang 5 m nach links und über ein Wandl (VI) zum Beginn einer kurzen Verschneidung, die überhängend auf eine Plattform führt (guter Stand). Nun schräg links hinauf, über das Dach (2 Bohrhaken), einige Meter gerade weiter und nach links zu Stand (VI/A 3). Weiter, den Haken folgend, über das Abschlußdach (1 Bohrhaken, VI/A 2) in eine Geful zu gutem Stand. In der Folge 25 m durch einen Rißkamin (VI, 2 Haken) zu tiefer Höhle (guter Biwakplatz). Den Höhlenüberhang an seiner linken Seite überwindend in einen seichten Riß, der nach 35 m in einen tiefen Kamin übergeht (schwierigste Seillänge, VI+, 2 Bohrhaken). Weiter durch den Stemmamin unter einen Überhang, links über ihn und den Haken folgend (VI/A 2) nach 30 m zu Stand in einer abschüssigen Höhle (Biwakplatz). Aus der Höhle nach links abdrängend auf eine abschüssige Rampe. Sie wird 3 Seillängen verfolgt (IV), dann durch eine Rißverschneidung (VI) zum Beginn der großen, linken Schlucht. In ihr 3 Seillängen hinauf (III—IV), bis sie sich verengt (gute Biwakplätze).

Nun über die linke Begrenzung der Schlucht 150 m gerade hinauf (III), bis sie sich verengt und leicht nach rechts abbiegt. In der Folge durch eine kurze Verschneidung (V, 2 Haken) und Rechtsquergang in die schneegefüllte Schlucht. Je nach Verhältnissen auf oder unter der Schneezunge 100 m hinauf und über einen Steilaufschwung (V+, 3 Haken) auf die linke Schluchtseite. An dieser 3 Seillängen (IV) zum oberen Rand eines 50 Grad steilen Firnfeldes. Quergang nach rechts und durch eine brüchige Rinne (II) 50 m schräg rechts aufwärts zu einer Scharte. Auf einem Band nach rechts (II). Von hier entweder durch die etwa 250 m hohe Gipfelwand (III—IV), oder weiter nach rechts zu einem gratartigen Pfeiler und über ihn (III) in schöner Kletterei zum Gipfel.

Zeit für Wiederholer: 15—20 Stunden; günstigste Monate sind August und September, da im Frühsommer Lawinengefahr besteht bzw. die Wand wasserüberlaufen ist. Bis auf 3—4 Haken wurde alles Material belassen.

- 827 b Ausstiegsvariante der Dressel-Rebitsch-Führe;
 - 827 c Variante Ritter-Schweißhelm;
 - 827 d Nordpfeiler, neue Westwand:
- Siehe Nachtrag Seite 480!

26. Roßlochspitze, 2538 m

Schroffer Felsgipfel südl. der Grubenkarspitze, im Verbindungsgrat zur Hochkanzel.

- 828 a) Aus dem Roßloch über den Südgrat. I+, vom Hallerangerhaus 6 st.

Wie in R 770 durch das Roßloch an den Fuß des von der Roßlochspitze herabziehenden W-Grates. Nun rechts des Grates unter den Schrofen durch zur Roßlochscharte, etwa 2350 m, zum Ansatz des S-Grates. Über einen Gratkopf, und weiter immer am Grat zum Gipfel.

- 829 b) Westgrat. II—, 1½ st.

Vom Fußpunkt des W-Grates im obersten Roßkar (R 770) über den anfangs sehr steilen Grat empor und über zersplitterte Gratstücke zum Gipfel.

- 830 c) Übergang zur Grubenkarspitze (Hofmann, Riens, 1901). Teilweise IV, 2 st.

Vom Gipfel über den Grat bis zum nordöstl. Vorkopf. Von diesem klettert man über die etwa 70 m hohe, plattige Steilwand hinab zum höchsten Schuttfelde. Dieses

Grubenkarspitze, 2661

Dreizinkenspitze, 2602 m

Lalidererwand, 2615 m

▼ Lage der Bivakstrichter

Lalidererspitze, 2583 m

Laliderer Böden



schachtel

Lalidererspitze, 2583 m

Ladiznadel, 2512 m

Östl. Ladizturm, 2542 m

Spindlerschlucht

▼ Falkenmütze

Westl. Ladizturm, 2524 m

Bockkarspitze, 2591 m

Nördl. Soamenspitze, 2651 m

► Zum Karwendelhaus

KARWENDEL-HAUPTKAMM
(Mittl. Teil)
Standpunkt: Mahnkopf, 2093 m
Blickwinkel: etwa 140°



Spindlerschlucht

Westl. Ladizturm, 2524 m

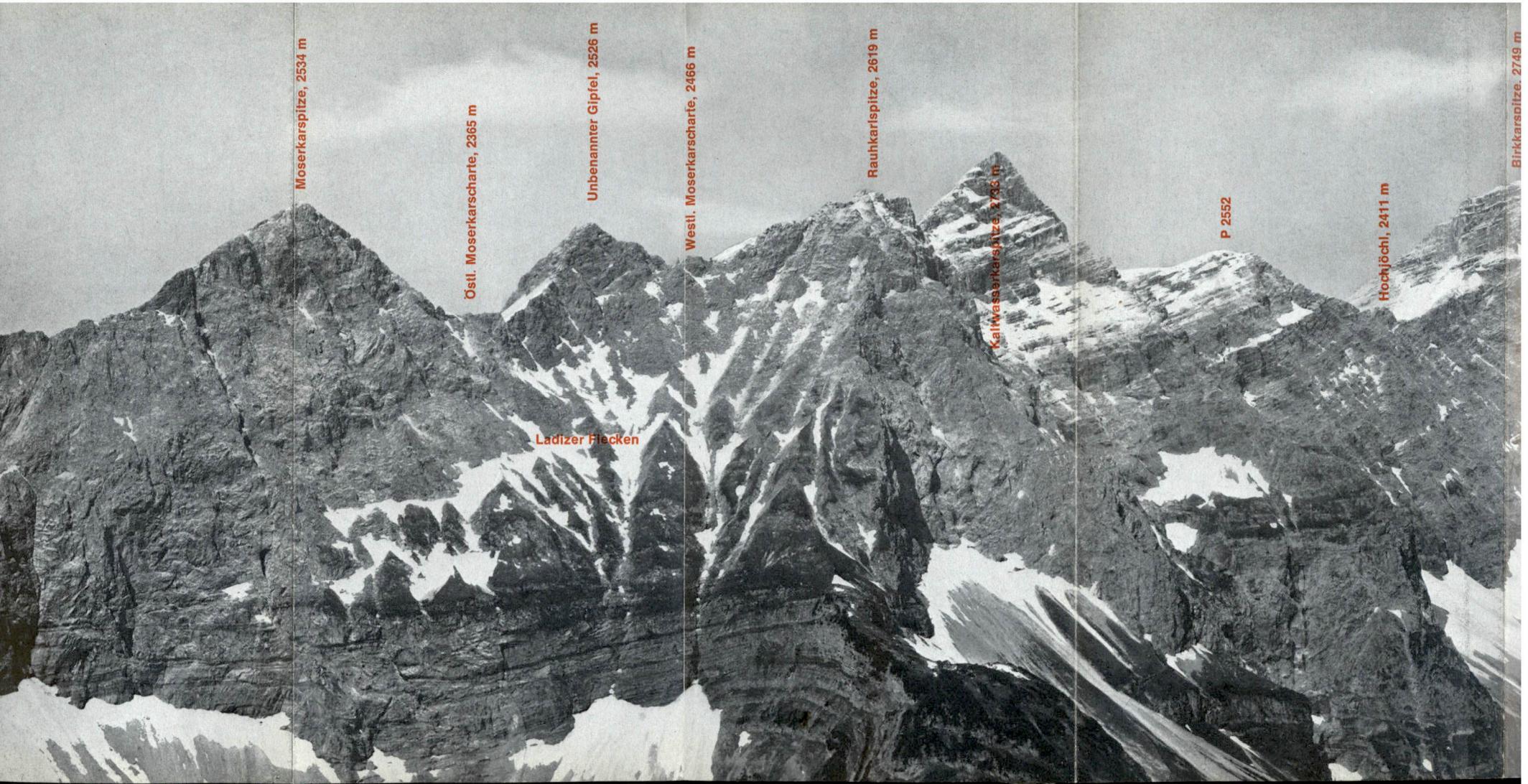
Bockkarspitze, 2591 m

Nördl. Sonnenspitze, 2651 m

KARWENDEL-HAUPTKAMM
(Mittl. Teil)
Standpunkt: Mahnkopf, 2093 m
Blickwinkel: etwa 140°

Kühkarspitze, 2465 m

Zum Karwendelhaus ▶



Moserkarspitze, 2534 m

Östl. Moserkarscharte, 2365 m

Ladizer Flecken

Unbenannter Gipfel, 2526 m

Westl. Moserkarscharte, 2466 m

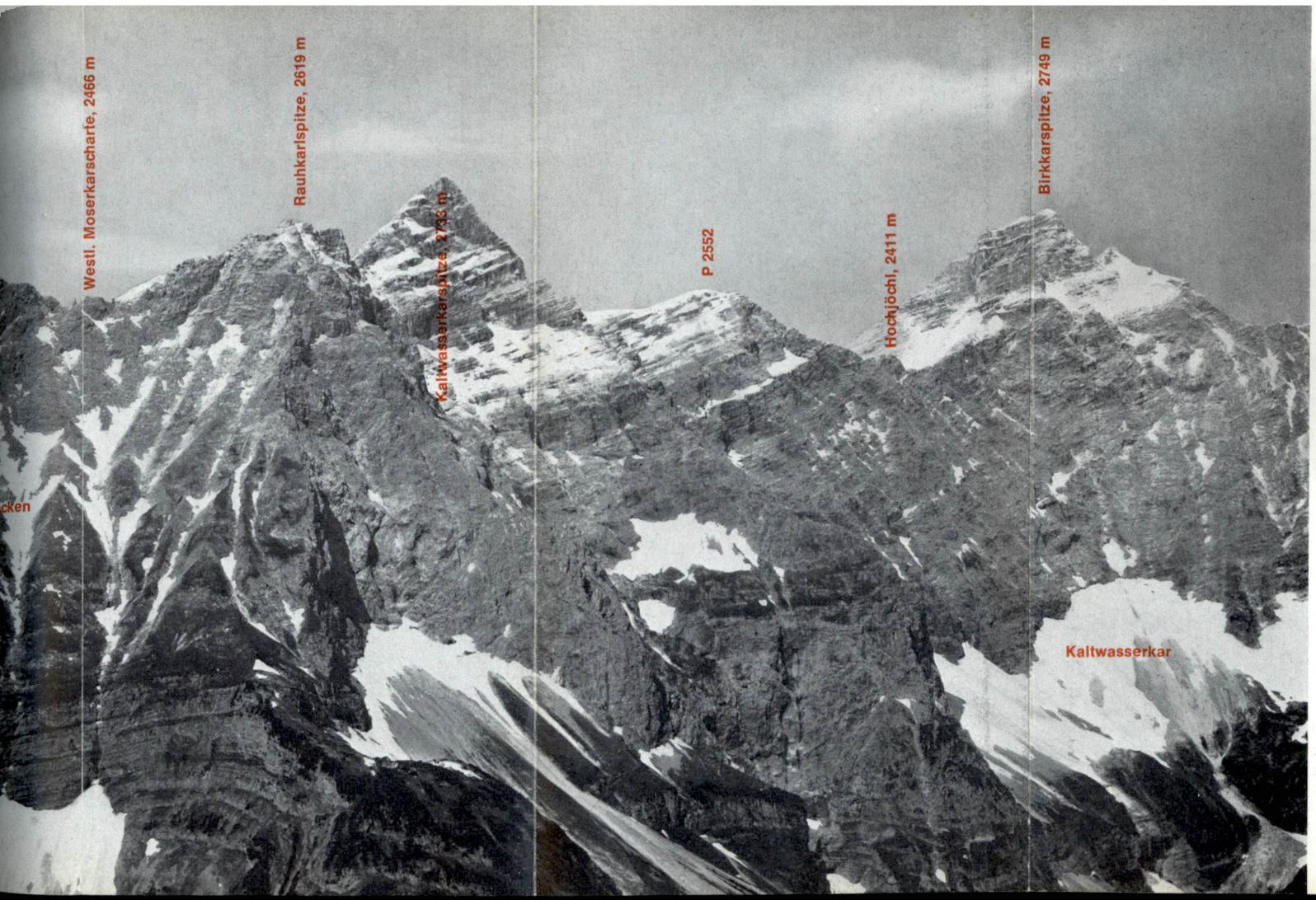
Rauhkarlspitze, 2619 m

Kaltwasserkarspitze, 2733 m

P 2552

Hochjochl, 2411 m

Birkkarspitze, 2749 m



Westl. Moserkarscharte, 2466 m

Rauhkarspitze, 2619 m

Kaltwasserkarspitze, 2743 m

P 2552

Hochjoch, 2411 m

Birkkarspitze, 2749 m

Kaltwasserkar

cken

durchquert man und umgeht so den untersten Gratabbruch des Roßloch-N-Grates. Von der tiefsten Einsattelung über den plattigen S-Grat auf den Gipfel der Grubenkarspitze.

27. Hochkanzel, 2575 m

Schön geformter Felsgipfel, bei dem sich der Roßloch-Kamm aus seiner südl. in westl. Richtung wendet. Nach S entsendet der Berg den kühnen Grat der Hochkanzeltürme; mit seinen Nachbargipfeln ist er durch zerklüftete Grate verbunden. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 831 a) **Aus dem Roßloch** (Weg des Erstersteigers). Teilweise III. Vom Hallerangerhaus 6—7 st, sehr mühsam. Wie in R 770 durch das Roßloch in die hinterste, südl. Mulde des Roßkares. Durch den steilen hintersten Trümmerschüssel empor zu der finsternen Schlucht, die von der Scharte westl. des Gipfels herabzieht. Den untersten Abbruch umgeht man rechts und steigt dann in der steilen Rinne empor. Bei ihrer Gabelung im linken Ast aufwärts zur Scharte westl. des Gipfels und über den plattigen, teils brüchigen W-Grat zum Gipfel.

● 832 b) **Über die Südflanke** (H. Cranz, mit Führer Widmoser, 1901, Lit.: Mitt. 1902, S. 71). Teilweise III, Orientierungsgabe erforderlich, viel kürzer als a), vom Hallerangerhaus 4—5 st.

Vom Hallerangerhaus ostwärts zum Überschall und über den ersten Boden hinab. Wo der Weg ins Vomper Loch stark abfällt, zweigt links ein schlechter Steig ab, der fast eben auf ein Grasplatzl führt („Brantl“, Brandruinen, Jagdhüttl). Von hier eben über ausgehauene Stufen zu einem Felseck, dann auf Steigspuren einem Bande nach über eine 30 m hohe Wand abwärts zu einer von links oben (vom Fuß der Brantlspitze) herabziehenden Schuttreise. Über diese auf einen Gamswechsel fast eben hinüber und hart am Fuß der Felsen entlang an einer kleinen Höhle vorbei an die O-Seite eines Felsspornes, der von der Brantlspitze herabzieht. An einem alten Stollen vorbei und durch einen kleinen Kamin wiederum auf ein Schuttfeld; nun gegen rechts auf eine plattige, von Bändern durchzogene Fläche und zu einer Rippe, die westl. einer tiefen Schlucht emporzieht. Immer westl. der Schlucht über vier Nebenrinnen auf Rippen aufwärts, und zuletzt in die flacher werdende Schlucht hinein und in ihr empor. Rechts

von einer großen Höhle über Schrofen zur Scharte westl. des Gipfels und wie in a) auf den Gipfel; oder von der großen Höhle stärker gegen rechts über die steilen Schrofen gerade zum Gipfel.

● 833 c) Südostgrat (Otto Melzer, M. Peer, 1896). III, vom Lochhüttel 4—5 st.; s. ä. A.

● 834 d) Südgrat — Grat der Hochkanzeltürme (Ernst Koch, H. Kopp, Hans Kremser, Rzippa, Franz Stoll, E. Wlasak). IV, 6 st. Vom Hallerangerhaus wie bei b) zu der Schuttreise am Beginne der tiefen S-Wandschlucht. Die Reise querend, über latschenbedeckte, plattige Schrofen rechts aufwärts zu einer am breiten Fuße der Hochkanzeltürme beginnenden Schuttreise. In dieser etwas abwärts in eine Schrofentrinne, die in eine Scharte zwischen erstem Turm und einem östl. gelegenen Vorbau endet. Von der Scharte rechts der Kante auf den Scheitel des ersten Turmes. Der folgende Turm wird teils an der Kante, teils rechts davon erklettert. Dem Grat folgend bis zum Abbruch, der links abwärts umklettert wird. Aus der tiefsten Scharte steigt ungemein steil der dritte Turm auf. Zuerst gerade hinauf, dann Quergang rechts in eine Rinne. Diese hinan und über einen Überhang nach rechts hinaus auf gradurdschetzte Schrofen. Über ein kleines Wandl nach rechts, bis man links aufwärts zum Grat klettern kann, über den man den Gipfel des Turmes erreichen kann. Ein scharfer Zackengrat führt zum Fuße des nächsten Turmes, der nicht überschritten werden kann. Durch eine etwas überhängende Rinne rechts hinab in die Flanke und diese querend über Schrofen in die nächste Scharte. Aus dieser zuerst etwas nach rechts, dann gerade hinauf auf den fünften Turm. Links des Grades in die nächste Scharte und über Platten auf den sechsten Turm. Von hier leicht über den Grat zum Gipfel.

● 835 e) Übergang zur Roßlochspitze (Hechenbleikner, 1901). Teilweise III, 2 st.

Vom Gipfel zuerst über den wenig steilen Grat abwärts, sodann über einen Steilabbruch hinab. Die folgenden Gratköpfe werden teils überklettert, teils östl. umgangen, worauf man die Roßlochspitze ohne weitere Schwierigkeiten ersteigt.

28. Brantlspitze, 2626 m

Höchster, aber wenig ausgeprägter Gipfel der Roßloch-Umrahmung, in dessen W-Grat zwei weitere Erhebungen aufragen, die als Westl. Brantlspitze und als Überschallspitze bekannt sind. Gegen N fällt der Gipfelgrat mit steiler Wand ins Roßloch; auch die S-Flanke erhebt sich ziemlich steil über dem Überschall.

Erstersteigung: Julius Pock u. Gef., 1879.

● 836 a) Vom Hallerangerhaus über die Gamskarlspitze (Weg der Erstersteiger). II, oft ausgesetzt, 3—4 st. Lohnende, sehr aussichtsreiche Bergfahrt.

Wie in R 481 vom Hallerangerhaus auf die Gamskarl-

spitze. Nun stets dem Grate folgend oder mit geringen Abweichungen in die S-Flanke über mehrere Scharten und schneidige Gratköpfe zum Gipfel der Brantlspitze.

● 837 b) Südwand. III, vom Hallerangerhaus 4 st.

Wie in R 832 übers „Brantl“ zu einer von links oben (vom Fuß der Brantlspitze) herabziehenden Schuttreise. Über diese hinauf an den Fuß der S-Wand. E. etwa 100 m links der Schlucht, die knapp östl. des Gipfels endet. Über grasige Schrofen schräg in die Schlucht empor, so daß man sie oberhalb eines Überhanges erreicht. Rechts der Schlucht mehrere Seillängen durch seichte Kamine aufwärts, dann wieder schräg gegen die Schlucht und in sie hinein. Man folgt ihr nun bis zu einer Scharte, die am Fuß einer kurzen, nach S vorspringenden Gratrippe liegt. Über diese Rippe gerade zum Gipfel.

● 838 c) Südostflanke (Dr. E. Hofmann, Rainer Hardt-Stremayr, 1929). II, vom Hallerangerhaus 4 st.; s. ä. A.

● 839 d) Westgipfel-Nordwand (R. Beck, E. Lauscher, Hanns Dreuerskon, 1930). III, 3—4 st.

E. unterhalb des kleinen Hochkares in der NW-Flanke der Westl. Brantlspitze. Vom linken unteren Ende des Kares durch Rinnen und Kamine zum Fuß des Wandpfeilers. Gerade empor durch Risse und über Wandstellen. Weiter fast stets in Gipfelfallinie, meist durch brüchigen Fels.

● 840 e) Übergang zur Hochkanzel (Julius Pock u. Gef., 1879). II, ungefähr 1 st.

Ostwärts über den steilen brüchigen Grat hinab zur Scharte westl. der Hochkanzel, in welche von S und N Anstiege heraufführen. Von hier über den teils plattigen, teils brüchigen Grat zum Gipfel.

29. Gamskarlspitze, 2513 m

Westl. der Gratköpfe der Brantlspitze aufragender Gipfel im Roßloch-Kamm, der mit steiler Wand gegen N abstürzt, während er von S unschwierig ersteiglich ist.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 841 a) Vom Hallerangerhaus. Leicht. 2 st. Lohnende Bergfahrt.

Vom Hallerangerhaus zur Hallerangeralm und gegen das Überschalljoch aufwärts. Von diesem Weg aber bald nordwärts ab und über Grashänge und Schutt etwas rechts haltend empor. Nach Querung einiger Gräben erreicht man den Hauptgrat und über diesen ostwärts den Gipfel.

● 842 b) Abstieg durch die Südflanke (Dr. E. Hofmann, 1924). II, 1 st.; s. ä. A.

● 843 c) Nordwand (E. Gretschmann, 1921). Unterer Teil V—, oberer Wandteil V+, 5—6 st.

Von den grünen Flecken im südwestl. Teil des Roßkares aufwärts zum Fuß des mächtigen Wandpfelers, der mit 400 m hoher, teils überhängender Wand abbricht. Ein scharf ausgeprägter, nach W ziehender Steilgrat bildet etwa drei Seillängen über dem Kar einen Kopf; man steigt durch die Steilschlucht in die Scharte hinter diesem Kopf. Von hier empor zu den schwarzen, wasserüberhängenden Überhängen. In einer Einbuchtung (Gufel) links empor bis unter sperrende nasse Überhänge, und auf einem Kriechband ausgesetzt links um die Ecke und jenseits durch eine Steilrinne und Wandfetzen in eine Scharte. Über den Grat auf den Pfeilerkopf und in die südl. eingeschnittene Scharte. Weiter über einen scharfen Grat an die Gipfelwand und links ausweichend zur Scharte 10 m östl. des Gipfels.

● 844 d) Übergang zur Brantlspitze. II, teilweise ausgesetzt, 1—2 st. Beschreibung siehe R 836.

30. Hallerangerspitzen, höchste 2398 m

Zerscharteter Gipfelgrat westl. der Gamskarlspitze, von der westl. gelegenen Sunntigerspitze durch eine auffallende Einschaltung getrennt. Fällt mit praller Wand gegen N ins Roßloch ab; auch nach S setzt der Gipfel mit kurzer, aber steiler Wand ab. Erstersteigung: O. Ampferer, 1895.

● 845 a) Vom Hallerangerhaus über den Sunntiger. Teilweise III und ausgesetzt, 2—2½ st.

Wie in R 849 auf die Sunntigerspitze. Nun ostwärts dem Grate folgend, der bald zur schmalen, turmgekrönten Schneide wird. Der höchste Zacken wird gerade über den W-Grat erstiegen.

● 846 b) Überschreitung von West nach Ost. Teilweise III und ausgesetzt, 1 st

Wie in a) von der Sunntigerspitze immer der Gratschneide folgend auf die höchste Spitze, und weiter über den ausgesetzten Grat bis zur Einschaltung westl. der Gamskarlspitze.

● 847 c) Nordwand, westl. Durchstieg (Luis Gerold, Julius Mayr, 1925). V, 6 st.

In der Fallinie des Gipfels zieht eine tiefe Schlucht empor, die über ein steiles Schneefeld erreicht wird. Von rechts nach links aufwärts über Schutt zu einem Felsblock; von hier noch eine Seillänge empor. Sehr schwerer Quergang über Platten zu einem Felsköpfl. Von da setzt ein Riß auf einem Zacken an. Zu diesem hinauf, dann in die Schlucht abseilen, wo dieselbe gangbar wird. Die Schlucht verfolgt man bis zum Ausgang. Von hier erblickt man erst den Gipfelaufbau. Man verläßt die Schlucht nach links, steigt

über guten plattigen Fels zu einem Vorbau, dann Querung nach links zu einer Felsrippe. Diese verfolgt man eine Zeit lang und quert nach rechts auf einen Kopf. Von da wieder links aufwärts zu einem rißartigen Kamin, der senkrecht, etwas rechts vom Gipfel bei einer kleinen Scharte endigt. Über diesen Riß 40 m hinauf zur Scharte und von da über den Grat zum Gipfel.

● 848 d) Nordwand, östl. Durchstieg (V. Weber, R. Fick, 1926; Lit.: Mitt. 1927, S. 47). V—, 5 st.

E. etwas links der Gipfelfallinie unter einem ausgeprägten gelben Turm. Durch Rinnen empor bis westl. unter den erwähnten Turm (Steinmann). Querung nach rechts in eine Schlucht. Gleich wieder nach rechts heraus und ziemlich gerade empor zur Gipfelwand. Quergang 25 m schräg rechts empor, dann Quergang links und über einen Überhang auf ein Köpfl. Kurzes Band nach links, und durch eine von Überhängen unterbrochene Rinne zum Grat, den man östl. des Gipfels erreicht.

31. Sunntigerspitze, 2322 m

Wenig ausgeprägter Kopf im Roßloch-Kamm westl. der Hallerangerspitzen, fällt mit 400 m hoher Steilwand nach N ab.

● 849 a) Vom Hallerangerhaus. Leicht, 1½ st.

Vom Hallerangerhaus zur Hallerangeralm, und nordwärts über den Almboden empor zum Beginn des weithin sichtbaren ausgeschlagenen Steiges, der durch die Latschenhänge gegen links emporführt zum Denkmal für Otto Melzer, der in der im W aufstrebenden Praxmarerkar-N-Wand 1901 verunglückte (mit E. Spötl). Von hier nordwärts über freie Hänge auf die Kammhöhe und ostwärts über den Kamm zur Sunntigerspitze.

● 850 b) Nordwand (Luis Gerold, Julius Mayr, 1925). III, 4 st.

E. beim großen Schneefleck, von rechts nach links querend, sodann von links steil nach rechts aufwärts zu einem Felsbecken. Die Schlucht überquerend, zu einer Felsrippe nach rechts, welche im oberen Teil mit Zirben bewachsen ist. Von hier durch einen Kamin gerade in der Fallinie des Gipfels hinauf über gutgestuften Fels.

32. Reps, 2160 m

Runder Kopf im W-Teil des Roßloch-Kammes.

● 851 a) Vom Hallerangerhaus. Leicht, 1½ st.

Wie in R 849 auf die Kammhöhe und westwärts über eine weitere Kuppe zum Gipfel.

● 852 b) Nordwand (Luis Gerold, Julius Mayr, 1925). IV, 5—7 st.

Von der Fallinie des großen schwarzen Loches, 50 m rechts, über eine seichte Rinne, und 60 m über gestuften Fels zu einem Loch. Von hier

durch einen Kamin von rechts nach links aufwärts zu einem Felsköpfl. Von diesem über einen Plattenwulst nach links Quergang zu einem Rasenleck. Nun über einen Überhang und über plattigen Fels steil aufwärts zu einer Felsrippe. Links um die Rippe herum zu einem kurzen Kamin. Durch diesen bis zu einem Loch, sodann Quergang 40 m nach rechts zu einem Schuttleck. Von hier in einem Kamin steil aufwärts zu einem gelben Felsturm, den man deutlich ausmacht. Von da links aufwärts auf glatten Platten, dann in einem seichten Riß zu einem zweiten Loch. Rechts davon befindet sich ein Felsköpfl. Über dieses hinweg und auf eine Leiste nach rechts zu einem Kopf. Von da ein kurzer Kamin, dann Quergang nach rechts zu einem Köpfl. Nun über eine Schutt-Terrasse zum großen, schwarzen Loch. 30 m unter diesem über Platten und Bänder von links nach rechts aufwärts zu einer sehr steilen Wandstelle. Über diese schwierig hinweg, dann über Platten und Risse den oberen Felsgürtel nach rechts querend bis zu einer Felsrippe. Von hier zieht sich ein 40 m hoher Kamin hinauf zu einem Schuttleck. Weiter 15 m langer Quergang nach links über Platten und über leichteren Fels aufwärts zu einem Kopf, von dem man in die Schlucht hinein sieht. Über Kamine und plattige Wandstellen in der Fallinie des Gipfels 250 m rechts aufwärts zu einer Scharte rechts außen an der Begrenzungskante. Von dort ein kurzer Quergang nach rechts, wo in der Scharte ein rißartiger Kamin sichtbar wird. Von diesem steil aufwärts in Gipfelfallinie zu einem schwarzen Loch. Dann kurzer Quergang über Platten; in der Verengung des unteren Risses geht es weiter zu einem anderen Loch; durch dieses hindurch, Quergang über eine Platte nach links und über gut gestuften Fels zum Gipfel.

33. Plattenspitze, 2490 m

Flacher, sich wenig über den Hauptkamm erhebender Gipfel, der mit 800 m hoher Plattenwand gegen den Enger Grund abstürzt, während er nach S einen langen Grat entsendet, der Grubenkar (westl.) und Spritzkar (östl.) trennt. Von der Plattenspitze östl. trägt der Hauptkamm den Namen Vomper Kette, da seine Gipfel nach S ins Vomper Loch abfallen.

Erstersteigung: Heinrich Schwaiger mit Th. Widauer, 1887.

● 853 a) Aus dem Grubenkar über den Südgrat (Weg der Erstersteiger). II, vom Hallerangerhaus 6 st.

Wie in R 821 über das Überschalljoch zum Lochhüttl und hinauf in die oberste Karmulde des Grubenkares. Hier quert man ostwärts und erreicht über eine vom S-Grat der Plattenspitze gegen W vorspringende begrünte Rippe den S-Grat. Über den plattigen Steilgrat empor zum Gipfel, wobei einige Gratzacken östl. umgangen werden.

● 854 b) Abstieg durch die Westflanke. II—, 30 Min. Im Zusammenhang mit a) als Aufstieg kann man durch die steilen Schuttrinnen der W-Flanke sehr schnell wieder gerade ins Grubenkar absteigen. Im Aufstieg sehr mühsam.

● 855 c) Aus dem Spritzkar. II, Orientierungsgabe erforderlich, vom Vomper Loch 4—5 st.

Vom Jagdhaus „In der Au“ (R 303) im Vomper Loch noch etwa 5 Min. westwärts in das Tal, sodann das hier meist trockene Bachbett des Vomper Baches überschreitend zur Einmündung der Spritzkarklamm. Östl. der Klamm über den steilen Hang empor, sodann hoch über der Klamm durch Latschen auf schlechtem Steig taleinwärts. Platten und Rinnen überquerend zum Bach, den man überschreitet, und zu einem großen Felsblock, den man umgeht. So gelangt man in die untere Karterrasse des Spritzkares, aus deren westl. Ecke eine Rinne zum S-Grat der Plattenspitze emporzieht. Über diesen wie in a) zum Gipfel. Im Abstieg schwer zu finden.

● 856 d) Nordwand. IV, stellenweise V, 5—8 st E., Wandhöhe 800 m. Vom Enger Grund über Schutt zum Fuß der Wand. Östl. der Gipfelfallinie erreicht man ein ebenes Grasband, das den ganzen unteren Wandgürtel durchzieht. Auf dem Band gegen rechts bis in Gipfelfallinie. Über eine senkrechte, grasdurchsetzte Wandstelle (V) empor auf leichtere Schrofen, die zu einem kleinen Schuttfeld leiten, über das man zum zweiten Wandabsatz gelangt. Aus einer Nische über eine überhängende Wandstelle empor und über ein Band in weniger steiles Gelände, durch das man über Wandstufen und Bänder zum Gipfel steigt.

● 857 e) Übergang zur Grubenkarspitze. II—, 1¹/₂ st. Wie in b) hinab ins obere Grubenkar und wie in R 821 zum Gipfel der Grubenkarspitze.

34. Spritzkarspitze, 2605 m

Kühner, jäh zugespitzter Gipfel, der mit gewaltigen graugelben Wandfluchten 800 m hoch gegen N abstürzt. Vom Gr. Ahornboden fällt insbesondere die senkrechte N-Wand auf, welche vom berühmten „Schiefen Riß“ durchzogen wird. Dieser Riß galt um die Jahrhundertwende als die bedeutendste Karwendelfahrt. Seine Durchkletterung bietet auch dem modernen Felskletterer ein großartiges Erlebnis. Über dem hinteren Enger Grund steilt die NW-Wand auf, durch die ebenfalls schöne Durchstiege führen.

Der Normalweg von N ist schwierig (III) und für unerfahrene Bergsteiger nur mit Führer begehbar, jedoch eine eindrucksvolle Bergfahrt. Der Zugang von S ist unschwierig, aber sehr mühsam.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 858 a) Von Süden durch das Spritzkar (Weg des Erstersteigers, 1870). II, aber mühsam, vom Vomper Loch 5 st. Wie in R 855 zur unteren Karterrasse des Spritzkares. Von hier über eine weit herabziehende Seitenrippe nordwärts empor. Zuletzt wendet man sich gegen W und steigt gerade zum Gipfel empor. Im Abstieg schwer zu finden.

● 859 b) Vom Hallerangerhaus. II, lohnender als a), vom Halleranger 7—8 st.

Wie in R 853 auf den S-Grat der Plattenspitze und jenseits ohne Schwierigkeiten hinab ins Spritzkar; von der westl. Karmulde über Felsbänder zum Hauptgrat und über diesen ostwärts zum Gipfel.

Etwas weiter, aber für Geübte viel schöner ist der Übergang von der Plattenspitze über den Verbindungsgrat zur Spritzkarspitze.

● 860 c) Von der Lamsenjochhütte durch die Eiskarl. II. Großzügige, aber lange Gipfelfahrt, 5—6 st.

Von der Hütte in nordwestl. Richtung zum Westl. Lamsenjoch. Nun westwärts querend über die Schuttreisen, die von der Lamsen-, Mitter- und Schafkarspitze herabziehen, bis an den Aufschwung des Kaisergrates, der steil und turmgekrönt von der Schafkarspitze nach NW zieht. Knapp rechts vor seinem drittletzten Turm ersteigt man den Kaisergrat von N auf einem Grasband, und jenseits leicht absteigend erreicht man den westl. Terrassenvorbau des Hochglückkares. (Die nördl. Umgehung des Kaisergrates ist langwieriger.) Nun wenig ansteigend westwärts gegen den N-Grat der Eiskarlspitze hin, der das Hochglückkar von den Eiskarl trennt. Unter einem klobigen schanzenförmigen Gratturm (P. 2122 m) über dem steilen Abbruch in den Talgrund führen schmale Grasbänder gegen W. Einstieg bei einem Steinmann, bei dem auffallend grünen Gamsanger unter dem senkrechten grauen Abbruch des trennenden Turmes (nicht verwechseln mit den Grasbändern, die 100 m höher gegen den Kopf des Turmes hinausziehen).

Von den grünen Böden nun rechts steigend hinaus. Die Begehung ist nicht schwierig, erfordert aber höchste Schwindelfreiheit und Trittsicherheit, da man sich nun ganz knapp über dem 500 m hohen senkrechten Steilabbruch gegen das Kirchkar befindet.

Nach etwa 150 m wendet man sich einmal links, steigt kurze Zeit auf die nächsthöhere Rasenzone an, dann wieder ständig rechts, leicht steigend auf Rasen und über feste Schrofenrippen hinaus gegen die Eiskarl, deren östliche Mulde man über eine grüne Rampe erreicht.

Nur wenig ansteigend auf Steigspuren in die Mitte der Ostmulde. (Dort meist mehrere Quellen an der Nahtstelle zwischen Schutt und den darunter zutage tretenden Felsplatten.) Von hier ansteigend gegen den etwas begrünten Felsporn, der die O-Mulde von der W-Mulde trennt. Höher oben bis in den Spätsommer Firnfelder. Man steigt gegen rechts auf die Höhe des Sporns an, dann über seinen Rücken südwärts empor bis dorthin, wo der Sporn an die vom Hauptgrat abfallenden Schrofenwände stößt. Nun gegen links über plattigen Fels und Schrofen zum Hauptgrat, den man westl. der tiefen Scharte zwischen Eiskarl- und Spritzkarspitze erreicht. Westwärts über den schuttbedeckten Grat zum Gipfel.

● 861 d) Von der Eng durch die Eiskarl (A. v. Krafft, 1896, Lit.: Mitt. 1896, S. 122). II, 5 st.

Von den Almhöuten der Eng südwärts über die Brücke und quer über die Almböden gegen die Talfurche, die von S gegen die Eng herabführt. Am westl. Hang dieser Furche trifft man auf Steigspuren, die immer etwas gegen rechts haltend (unter Vermeidung aller Schrofenabbrüche) emporführen gegen das „Kirchl“, den auffallenden würfelförmigen Felsblock am Vorderrand des Kirchkares (etwa 100 m westl. der Stelle, wo der unterste Wasserfall des Eiskarlwassers über die Schrofen stürzt. Von der Alm etwa 50 Min.).

Von hier scharf links und ostwärts auf der untersten der grünen Rampen empor bis in die latschendurchsetzte Zone. Hier wendet man sich wieder scharf rechts und kann ohne Schrofenklettereie die unterste Terrasse des Hochglückkares erreichen, die von begrünten Mulden und Kuppen gebildet wird. Nun Richtung auf den Gratturm nehmen, der Hochglückkar und Eiskarl trennt und mit grauer senkrechter Wand gegen O schaut. Als Richtpunkt kann der größte der Felsblöcke dienen, der am westlichsten Vorderrand des Hochglückkares liegt. Über Rasenrampen und Schrofen dorthin.

Von hier gegen rechts ansteigend zum N-Grat der Eiskarlspitze und wie in c) weiter zum Gipfel der Spritzkarspitze.

Wichtig für den Abstieg: Wenn man aus den Eiskarl oder von der Hochglücksharte kommt, hält man auch zunächst auf diesen größten Block zu. Nunmehr nur ganz leicht fallend in nordöstl. Richtung über den Abbrüchen dahin. (Richtpunkt die gerundete Schaufel der Sonn-

jochspitze) und über die begrünten Kuppen und Mulden bis zu den Blöcken eines Felssturzes, die auffallend weiß in den grünen Hängen liegen. In der Falllinie dieser Blöcke abwärts bis in die Latschen. Nicht zu früh nach links Richtung Kirchl-Block abbiegen, da man sonst wieder in die Abbruchschrofen der Rampen gerät. (Erst in den Latschen gegen links, zuletzt auf Steigspuren hinab zum „Kirchl“, 20 m westl. unterhalb des Kirchls trifft man auf die Steigspuren, die zur Eng hinableiten.)

● 862 e) Übergang zur Plattenspitze. II, 1½—2 st.

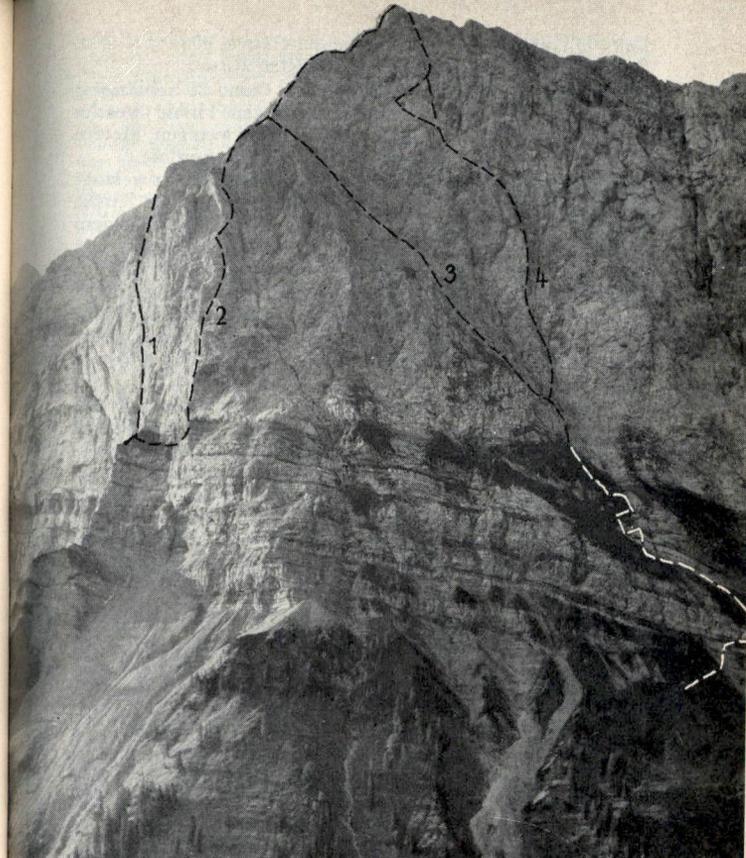
Beim Abstieg zur ersten Scharte hält man sich etwas südl. der Grathöhe. Im übrigen bleibt man auf dem langen Grat meist gerade auf der Grathöhe.

● 863 f) Nordostwand — „Schiefer Riß“ (O. Bauriedel, A. Holzer, 1902). Lit.: „Bergsteiger“ 1934/1935, I., S. 541 ff. IV—, eine Seillänge und einige Stellen V—. Wanddurchstiege 5—6 st E.

Einer der großen klassischen Durchstiege des Karwendels. Herrlicher fester Kletterfels. Im oberen Teil sehr ausgesetzt. Die Durchsteigung empfiehlt sich vor allem nach längerer Schönwetterperiode, da die oberen Seillängen und der Ausstiegskamin in nassem Zustand sehr heikel sind. Sehr empfehlenswert.

Übersicht: Über der begrünten Mulde des Kirchlkar's bauen sich die gewaltigen senkrechten Plattenmauern der Spritzkar-Nordostwand und der Eiskarlabbrüche auf. Die rechte Begrenzung dieser Wand bildet der N-Pfeiler. Mitten durch die graue Plattenflucht reißt schräg von rechts unten nach links oben ein Riß, weiter links versperrten gewaltige gelbe Mauern jeden Durchstieg. Das unterste Viertel der Wand wird (vom Hochglückkar bis hinüber in die NW-Wand) von einem auffallenden grünen Band durchzogen. Dieses Band gilt es zunächst zu erreichen. Sodann vermittelt der „schiefe Riß“ den Durchstieg zum nördl. Vorgipfel der Spritzkarspitze, P. 2342 m, von dort über den schrofigen N-Grat auf den Hauptgipfel.

E. unmittelbar am Fußpunkt des N-Pfeilers bei der kleinen begrünten Schulter (Latschen). Man erreicht diese am besten vom „Kirchl“ (R 861). Vom Kirchl über die begrünten Schutthänge an den Wandfuß und etwa 300 m rechts (westwärts) hinaus an das begrünte Eck. Dort setzt das Felsgrat an. Zuerst über dieses gerade empor, dann gegen rechts in die NW-Flanke ausweichend in eine Rinnenreihe. Einen Steilaufschwung umgeht man links. Darüber betritt man das große grüne Band. Sehr steiler Grashang. Über diesen



XXVI Eiskarlspitze und Spritzkarspitze

1 = R 863, 2 = R 864, 3 = R 865, 4 = R 866.

links hinauf an das Eck und jenseits etwa 80 m auf dem Grasband an den Fußpunkt des Schiefen Risses.

Der Durchstieg durch den Schiefen Riß (rund 20 Seillängen) ergibt sich von selbst (an der schwarzen Höhle wendet man sich gegen rechts und gelangt nach wenigen Metern durch einen Schluf wieder in das Rißsystem zurück).

Über einen abdrängenden sehr ausgesetzten Wulst gelangt man zuletzt in die trichterförmige Erweiterung des Risses. Man bleibt im Grund des Trichters, der sich oben zu einem Stemmkamin verengt. Den ersten Klemmblock ersteigt man von hinten, zum zweiten spreizt man besser von der Kaminaußenseite heran. (Wegen starker Steinschlaggefahr kommen alle Gefährten auf den zweiten Klemmblock nach, ehe der Seilschaftsführer den Schlußüberhang überspreizt und in den Schutt-Trichter unter dem Ausstieg steigt.)

Aus diesem Trichter kann man auf verschiedene Weise heraussteigen; entweder 30 m links empor auf ein Schartl und über ein Reitgratl und um ein Felseck auf die grasdurchsetzte Schulter. Oder nur einige Meter nach links, dann durch die Risse knapp links des brüchigen Überhangs auf den Ausstiegsrand empor. Auch durch die rechte Begrenzungswand kann man emporsteigen. Vom Rißausstieg gegen rechts empor auf den N-Grat und über diesen (II) auf den Gipfel.

● 864 g) Nordkante (L. Bauer, G. Gruber, 1924: Lit.: „Der Berg“, 1924, S. 346 f.). V+, schwer auffindbar, 10—12 st.
Wie in R 863 auf das große Grasband. Hier setzen (rechter Hand) zwei Pfeiler an. Der westl. vermittelt den Durchstieg. Über grasdurchsetzte Schrofen zu einem zersprengten Pfeiler an der linken Seite einer Plattenwand. (Unter Überhängen.) Durch einen überhängenden Riß an der rechten Seite des Pfeilers auf seinen Kopf, dann etwas links zum Sicherungshaken. Über einen Überhang, dann 5 m durch einen Riß (H.). 15 m links in einen Kamin, kurz links heraus, dann wieder in ihm bis zu seinem Ende. Durch eine grasdurchsetzte Rinne und einen Kamin zu einer Steilrinne; in ihr schräg links in einen kleinen Kessel. Über einen gelben Überhang auf ein Grasband; 10 m links zu einem Felskopf. Hinter einer Kante auf einer Rißreihe empor, bis Querung auf den Überhang am Ende der Steilrinne links möglich ist. Durch eine Plattenverschneidung bis zu ihrem Ende, dann an gelben Überhängen 5 m auf schmaler Leiste schräg rechts aufwärts zu einem Stand. Über einen brüchigen Überhang zu einer Kante, 5 m schräg links, dann mehr gerade zu Felsporn (Steinmann). 3 m links zu einem überdachten, schräg links aufwärts ziehenden Riß, den man oberhalb eines Überhangs verläßt, um den höher liegenden Riß bis zu seinem Ende zu verfolgen (schwerste Stelle, V+). In der anschließenden Steilrinne bis zu einem weiten Kamin; an seiner rechten Seite zu einer Scharte (Stein-

mann). Nun auf den gratartigen Aufschwung; an einigen Gratfenstern vorbei zu einem turmgekrönten Gratstück. Die Türme werden meist westl. umgangen; sodann leichter zum Gipfel.

1. Winterberg. 12. und 13. 3. 1960 durch G. Maier und H. Niederberger.

● 865 h) Alte Nordwestwand (J. Enzensperger, H. Leberle, 1896; Lit.: Mitt. 1897, S. 121). III, 4 st E.

Von der Eng taleinwärts zum Enger Grund. Von hier erschließt sich ein sehr breites Rinnensystem, das von rechts nach links durch die NW-Wand gegen den N-Grat emporzieht. Über die steilen Schrofen des Rinnensystems empor und durch die abschließende Schlucht auf den N-Grat, den man rechts von den wilden Felszacken des Grates erreicht, wobei man zuletzt die Stufen und Bänder der rechten Schlucht-Begrenzungswand benützt. Nun über den N-Grat, mitunter in die O-Flanke ausweichend, zum Gipfel.

● 866 i) Gerade Nordwestwand (Hubert Peterka, Willi End, 1949. Lit.: OAZ). (Gerader Gipfelsstieg: Dr. Henriette Klier, Wastl Mariner, Dr. Heinrich Klier, 1962.) III+, gerade Ausstieg stellenweise IV, 4 st E.

Die Nordwestwand wird von einer mächtigen Schuttrampe durchzogen, die von den grünen Gamsgärten weit westlich der Gipfelfalllinie nach links zu einer Einschartung im zackengekrönten N-Grat östl. der Gipfelfalllinie hinaufzieht. Diese Rampe benützt der alte Durchstieg von Enzensperger und Leberle.

In der unteren Hälfte dieser Rampe sind mehrere grüne Gamsänger eingelagert, über die man leicht über die Schneefelder, bzw. Grashänge von W oder in heikler Schrofenkletterei gerade emporsteigen kann, wenn man von der Eng heraufkommt.

Aus größerer Entfernung wirkt die Wand so ungliedert, daß eine sinnvolle Beschreibung kaum gegeben werden kann. Erst wenn man auf dem höchstgelegenen Gamsanger in etwa 2000 m Höhe steht (vgl. das Hohlloch gegenüber rund 1800 m), erkennt man in der Wandmitte in Gipfelfalllinie eine senkrechte graue Wand, die von gelben Streifen senkrecht durchzogen ist. Sowohl links dieser gescheckten Wand, als auch rechts von ihr, bildet sich eine Folge von schwach ausgeprägten Rippen und Pfeilern, die sich in mehreren schwachen Absätzen von der Rampe gegen den Gipfel hinaufbauen. Die linke Pfeilerfolge vermittelt den Durchstieg.

E. von einer beliebigen Stelle des alten Durchstiegs an der Rampe aus, am besten wohl genau in Gipfelfalllinie. Man hält sich stets an der Pfeilerstirn. Teilweise brüchig, schlechte Standplätze. Nach etwa 250 Höhenmetern gelangt man unter eine große Wandausbuchtung. Hier nach links über schöne Platten hinauf ausweichend in ein Rißsystem, das in schöner Kletterei (IV) immer gerade emporführt zum Ausstiegskamin. Den Schlußüberhang kann man ohne Benützung des Hakens gut überspreizen und durch den Einriß links direkt zum Gipfel ansteigen.

35. Eiskarlspitze, 2613 m

Mächtiger Felsbau zwischen Hochglück und Spritzkar Spitze, von beiden Gipfeln durch tief eingerissene Scharten getrennt.

Die Eiskarlspitze ist die höchste Erhebung in der Vomper Kette. Sie entsendet einen auffallenden Steilgrat nach N, der Hochglückkar und Eiskarl trennt, und über dem ein-

drucksvollen Abbruch ins Kirchkar eine klobige, schanzenförmige Graterhebung ausgebildet (P. 2122 m), die als Richtpunkt für die Eiskarl-Anstiege wichtig ist. Der mächtige Zweigrat, der nach S streicht, trennt Spritzkar (westl.) und Ödkarl (östl.) und trägt vor seinem Abfall ins Vomper Loch den Spitzkarlkopf, 2374 m, in der Karte auch als Spitzkarlspitze verzeichnet.

Alle Anstiege auf die Eiskarlspitze erfordern einen geübten Bergsteiger.

● 867 a) Von Süden durch das Ödkarl. Teilweise III—, mühsam und schwer zu finden; vom Jagdhaus „In der Au“ ungefähr 5 st.

Vom Jagdhaus „In der Au“ auf dem rechten Bachufer talauswärts bis zur Wegverzweigung; hier links über den Bach und auf dem Weg ins Zwerchloch (R 303) zur Triefenden Wand empor. Bald darauf in einem Graben links empor durch den Wald auf einen Jägersteig, der bis unter die Abstürze des S-Grates des Spitzkarlkopfes führt; man nennt diesen Platz „Im Ödkarl Brennten“, siehe AV-Karte. Nun auf Steigspuren durch Latschen etwa 200 m rechts hinab, dann über Rinnen (teilweise alte Drahtseile) und durch Krummholz aufwärts ins Ödkarl. Aus dem höchsten Karboden westwärts über Schrofen und Bänder empor auf den S-Grat. Von dessen Höhe zuerst eben, dann am steiler werdenden Grat ausgesetzt gegen N, zuletzt über einen Plattenaufschwung und die Gratschneide zum Hauptgrat, den man wenige Min. östl. des Gipfels erreicht.

● 868 b) Von der Lamsenjochhütte über die Westl. Hochglückscharte. Teilweise II, 4—5 st.

Wie in R 860 von der Lamsenjochhütte über den Kaisergrat auf die unteren Terrassen des Hochglückkares. Über die Schuttfelder und Karrenböden hinauf in die höchste Karmulde und durch eine meist schnee-erfüllte, immer schmälere werdende Rinne zur Westl. Hochglückscharte. Zwischen der Westl. und der Östl. Hochglückscharte ragt ein scharf zugehaener, fast rechteckiger Turm auf. Im Anstieg ist die Westl. Hochglückscharte (der tiefste Einschnitt im Gratverlauf Hochglück—Eiskarlspitze) nicht zu verfehlen. Die fast gleich hohe linke Einschartung (östl. Hochglückscharte) fällt mit einer steileren und brüchigeren

Rinne ins Kar ab. Beide Rinnen sind meist bis in den Spätsommer hinein mit Firn ausgefüllt.

Westwärts über zwei mächtige Gratköpfe, wobei man meist in der S-Flanke bleibt. Über ein langes Gratstück an den steileren plattigen Gipfelaufbau. Vor dem letzten Aufschwung quert man 5 m in die N-Flanke, und durch eine Rinne auf den Hauptgrat zurück und über dessen schmale Schneide zum Gipfel.

Wichtig für den Abstieg:

Beim Abstieg von der Eiskarlspitze ins Hochglückkar darf man sich von den Einschartungen zwischen den Gratköpfen westl. der Westl. Hochglückscharte nicht täuschen lassen. Diese brechen unten unbegebar ins Hochglückkar ab. Man überklettert die erste Gratzackenreihe, in die sich der Eiskarl-O-Grat in seinem untersten Teil auflöst, unmittelbar, den zweiten geschlossenen Gratkopf umgeht man unschwierig in der S-Flanke, wobei man schließlich unmittelbar in die Westl. Hochglückscharte hineinqueren kann (die Drahtseilsicherungen einer alten Anlage etwa 50 m unterhalb läßt man unberücksichtigt). Man kann aus der Einschartung bereits den ganzen Abstieg durch die Steilrinne bis zum Schnee (etwa 10—20 m) übersehen.

● 869 c) Von der Eng über die Westl. Hochglückscharte (Ernst Platz, 1894). Teilweise III, 4¹/₂ st.

Wie in R 861 von der Eng in das Hochglückkar. Nun gerade empor in südl. Richtung auf die oberen Schuttfelder und Karrenböden und wie in b) zum Gipfel.

● 870 d) Durch die Eiskarl über den Nordwestgrat. III, 5 st.

Wie in R 860 von der Lamsenjochhütte oder wie in R 861 von der Eng durch die Eiskarl auf den Hauptgrat zwischen Eiskarl- und Spritzkarlspitze. Nun ostwärts über die tiefste Gratscharte zum Steilaufschwung des NW-Grates der Eiskarlspitze. Knapp neben dem Grat durch einen auffallenden, langen Kamin über den Steilaufschwung und auf die Grathöhe. Über den schmalen Grat empor, einen Zacken an der N-Seite umgehend, zum Gipfel.

● 871 e) Nordgrat (O. Ampferer, H. v. Ficker, 1899). IV, von der Eng 6 st.

Wie in R 860 von der Lamsenjochhütte oder wie in R 861 von der Eng auf die unteren Terrassen des Hochglückkares. Nun aber etwas höher gegen den klobigen Turm (P. 2122 m) zu, mit dem der N-Grat abbricht. Über plattige Felsen zur Scharte südl. des Turmes. Nun südwärts sehr ausgesetzt über die Steilkante empor, bis diese ungangbar wird. Links des Grates durch einen steilen, im oberen Teil plattigen Kamin empor und oberhalb wieder auf den Grat selbst zurück. Von hier bis zum Gipfel weist der Grat nur noch einen Abbruch auf, der östl. umgangen werden kann (allerdings sehr brüchig und unangenehm), aber auch gerade (IV+) erkletterbar ist. Man quert in der O-Wand des senkrecht emporstehenden Grates eine Einbuchtung und gelangt zu zwei Haken. Vom zweiten Haken aus gerade hinauf zum Grat.

● 872 f) Nordwand aus dem östl. Eiskarl (E. Allwein, E. Scherer, 1924). IV, 3 st; s. ä. A.

- 873 g) Südgrat und Übergang vom Spitzkarkopf siehe R 876.
- 874 h) Übergang zur Spitzkarspitze. III, 1 st.
Über den NW-Grat unter Umgehung eines Zackens an der N-Seite gerade hinab bis vor den Steilabbruch, und durch den langen Kamin in die tiefste Scharte zwischen den beiden Gipfeln. Von hier ohne Schwierigkeiten über den schuttbedeckten Grat zum Gipfel.

36. Spitzkarkopf, 2374 m

Spitze Erhebung in dem von der Eiskarlspitze nach S streichenden Grat.

- 875 a) Über den östl. Südgrat (E. Clement, 1908). III, vom Jagdhaus „In der Au“ 4 st.

Wie in R 867 auf dem Jagdsteig zum Punkt „Im Ödkarl-Brennten“. Von hier aufwärts zu den ersten Felsen des S-Grates, der über mehrere Gratköpfe emporzieht und das kleine Spitzkarl östl. begrenzt. Über einen Gamswechsel aufwärts zu einem Plattenaufschwung, der links umgangen wird. Unter dem zweiten plattigen Aufschwung auf gutem Bande links, dann durch Latschen wieder auf den Grat. Über die zerrissene Schneide weiter, einmal nach links ausweichend, bis in die Scharte vor dem letzten Gratkopf, P. 2248 m. Von hier rechts in die O-Flanke und durch diese, eine seichte Verschneidung benützend, auf den Gipfel.

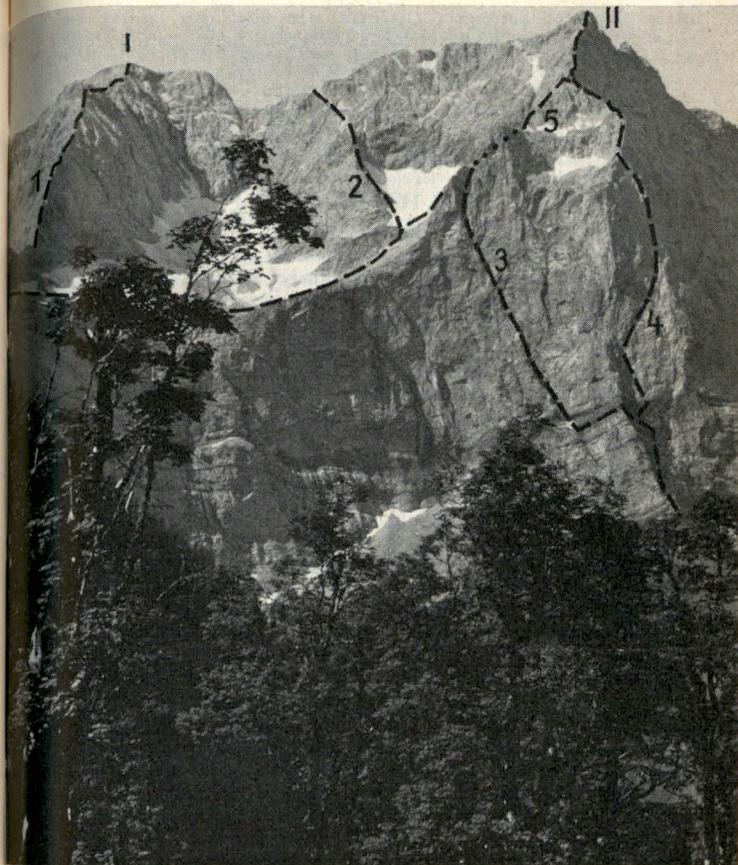
- 876 b) Übergang zur Eiskarlspitze (S-Grat der Eiskarlspitze). II—, Trittsicherheit erforderlich, 1—2 st.

Vom Spitzkarlkopf immer auf der Grathöhe unschwierig empor zum Hauptgrat und über dessen schmale Schneide in wenigen Min. westwärts zum Gipfel.

- 877 c) Von der Eng (Übergang Westl. Hochglückscharte). Der Übergang von der Eng ins Vomper Loch über die Westl. Hochglückscharte ist mühsam und schwer zu finden, und deshalb nur sehr Geübten zu empfehlen. III, für den Übergang etwa 7 st.

Von der Eng wie in R 869 auf die Westl. Hochglückscharte. Nun nicht südwärts absteigend, sondern auf dem Grat gegen die Eiskarlspitze empor, über zwei große Gratköpfe auf ein langes, fast ebenes Gratstück. Von hier schräg links hinab in das Ödkarl und westwärts über Schrofen und Bänder zur Höhe des S-Grates.

Von hier über den Grat südwärts zum Spitzkarlkopf. Von hier kann man auch, etwas absteigend, westwärts in das



XXVII Eiskarlspitze (I) und Spritzkarspitze (II) vom Großen Ahornboden
Foto: W. Mariner
1 = R 871, 2 = R 860, 3 und 5 = R 863, 4 = R 864.

Spritzkar absteigen, aus dem man über den S-Grat der Plattenspitze ins Grubenkar übergehen kann; bester Übergang zum Hallerangerhaus.

Der gerade Abstieg aus dem obersten Ödkarl ins Vomper Loch ist schwer zu finden; man hält sich an der W-Seite des Kares und sucht die Steigspuren anzutreffen. Dann wie in R 867 in umgekehrter Richtung abwärts ins Vomper Loch.

37. Hochglück, 2572 m

Zwischen der Hochglückscharte und der Schafkarscharte erhebt sich auf langen Graten der schmale Felsbau des Gipfels. Nach N setzt er mit kurzer Steilwand ins Hochglückkar ab, während er nach S einen mächtigen Zweigrat aussendet, der den Kaiserkopf, 2505 m, und die Huderbankspitze, 2318 m, trägt. Auch von seinem NO-Grat streicht halben Weges zur Schafkarscharte ein langer Grat nach SO, der Schneepfanne (westl.) und Schafkar (östl.) trennt. Von den Einheimischen wird der Berg sowohl „das“ als auch „der“ Hochglück genannt.

● 878 a) Aus dem Vomper Loch durch das Ödkarl. III, mühsam, vom Jagdhaus „In der Au“ 5—6 st.

Wie in R 867 in das oberste Ödkarl. Aus der NO-Ecke durch die am höchsten hinaufreichende Schutzzunge zu einer Rinne und in dieser kurze Zeit empor. Rechts aus der Rinne heraus und lange Querung zu den zusammenhängenden Rasenflecken über der untersten Steilwand. Nun über die hohen Schrofenhänge empor zum Hauptgrat westl. des Gipfelaufschwunges und über diesen zum Gipfel.

● 879 b) Von Norden über die Westl. Hochglückscharte. II, von der Lamsenjochhütte oder vom Whs. „In der Eng“ etwa 5 st.

Wie in R 868 zur Westl. Hochglückscharte, da man die brüchige Steilrinne der O-Scharte besser vermeidet. Den zwischen den beiden Scharten stehenden Turm kann man gerade überklettern (III); oder leichter, aber langwieriger von der Scharte auf der S-Seite abwärts querend in eine Rinne und durch diese und den anschließenden Kamin abwärts in die gelbe Steilrinne, die von der Östl. Hochglückscharte nach S zieht; durch diese Rinne in die O-Scharte. Von hier durch eine rote Rinne auf die Grathöhe

und auf dieser bis an den Gipfelaufschwung. Nun links in die N-Seite und durch eine Schuttrinne auf den Gipfel.

● 880 c) Durch die Schneepfanne über die Südostflanke (E. Spötl, K. Grissmann, E. Franzelin, 1901). III+, vom Jagdhaus „Im Zwerchloch“ 5 st.; s. ä. A.

● 881 d) Durch die Schneepfanne und über den Südgrat (O. Ampferer, W. Hammer, 1896). III, vom Zwerchloch 5 st.
Wie in c) in die oberste Schneepfanne. Über die von schmalen Grasbändern durchzogenen Felsen nach links hinaus zu einer Einschattung nördl. der tiefsten Scharte im Verbindungsgrat Kaiserkopf—Hochglück und über den plattigen S-Grat zum Gipfel.

e) Von der Schafkarscharte über den Nordostgrat. IV.

● 882 aa) Zur Schafkarscharte von Süden. I+, vom Jagdhaus „Im Zwerchloch“ 4 st.

Vom Jagdhaus „Im Zwerchloch“ (R 303) auf dem Jagdsteig nordwärts. Wo rechter Hand das Lamskar einmündet, folgt man dem nach links ins Schafkar emporführenden Steig. Nach kurzem Anstieg über die „Schafkarstiege“ quert man den Steilabfall des Schafkares gegen W und steigt am W-Rand des Kares durch eine plattige Felsrinne empor und erreicht durch Latschen das Kar. Weiter bis in den obersten Teil des Kares und über Schutt und Schrofen auf die wild ausgezackte Scharte.

● 883 bb) Von der Eng über die Westflanke auf die Schafkarscharte. III—, 3—4 st.

Wie in R 861 von der Eng in das Hochglückkar empor. In Fallinie der Scharte über die am höchsten hinaufreichende Schneezunge empor. E. unter einem auffallend spitzigen Zacken in einen Kamin (Klemmblock). Durch diesen hinauf zu einem ausgesetzten Band; einige Meter höher läuft ein weiteres Band schräg empor zu einem weiß gefärbten Felskopf; zu diesem empor und über ihn hinweg in eine steile Rinne, in die man über einen 6 m hohen Abbruch einsteigt. In Grathöhe führt man sodann einen Quergang zu einer Scharte aus, von der man über den zerrissenen Grat die tiefste Einschattung der Schafkarscharte erreicht.

● 884 cc) Von der Lamsenjochhütte über die Lamsscharte und die Mitterkarlscharte zur Schafkarscharte. IV, 2—3 st. Von der Hütte empor zur Lamsscharte (R 916); jenseits hinab, dann westwärts querend in die W-Ecke des Lamskares. Von hier durch einen steilen Kamin empor zur Mit-

terkarlscharte, der tiefsten Einschaltung zwischen Mitterspitze und Mitterkarlspitze (südl.). Jenseits über einen etwa 15 m hohen Abbruch schwierig hinab und über einen weiteren Abbruch in eine geröllgefüllte Rinne. Durch die Steilschlucht über mehrere kleine Abbrüche hinab; ehe sie vollends ungangbar abbricht, steigt man ausgesetzt links hinaus in eine kleinere Rinne. Durch diese abwärts bis zu ihrem Abbruch ins Kar und links heraus; sodann über Wandstellen und Bänder zu einem Felssporn hinab, über den man ins Schafkar absteigt. Nun westwärts über den Schutt hinüber zur Schafkarscharte.

● 885 dd) Nordostgrat (J. Enzensperger, H. Leberle, 1896). IV, 2 st.

Der NO-Grat fällt mit etwa 70 m hoher, gelber Steilwand in die Schafkarscharte ab. Man erklettert den Abbruch teils gerade an der Kante, teils rechts von dieser. Von hier über den fast ebenen, aber zerrissenen Grat zum Gipfel.

● 886 f) Nordflanke (Max Krause mit G. Fütterer, 1895).

● 887 g) Nordgrat (Knebel, M. Moser, 1910). IV, 3—4 st.

Vom Hochglück-W-Grat zieht ein Zweiggrat nach N ins Hochglückkar, der die oberen Karmulden scheidet. Aus der östl. Karmulde steigt man gegen den Beginn des Grates unter einem Steilabbruch bei einer tiefen Höhle an, wobei man den untersten Gratabsatz umgeht. E. einige Meter rechts der Höhle bei einem schwarzen Loch. Gleich oberhalb über ein schmales, brüchiges Band 30 m unter großen Überhängen empor (IV). Von seinem Ende 15 m ostwärts durch einen Kamin und 20 m nach links auf gutem Bande zu einem Scharl. 25 m schräg rechts, dann links haltend gegen den ersten Gratturm empor. Über den brüchigen Grat zu einer Steilkante und über diese empor zum Vereinigungspunkt mit dem Hauptgrat. Über diesen ostwärts zum Gipfel.

● 888 h) Vom Gipfel wurde ein gerader Abstieg ins Ödkarl gefunden (Klammer, Nieberl, 1907), der zwar interessant, aber sehr langwierig und schwer zu finden ist. Lit.: OAZ 1908, S. 127.

● 889 i) Übergang zur Eiskarlspitze. III, 1—2 st.

Zuerst durch eine Schuttrinne auf der N-Seite abwärts, dann auf der Grathöhe selbst bis zum Steilabbruch über der Östl. Hochglückscharte, und durch die rote Rinne seitlich hinab in die Scharte. Den zwischen den zwei Scharren stehenden Turm gerade überklettern (III), oder leichter südl. durch die gelbe Rinne abwärts und durch einen Kamin auf die Westl. Hochglückscharte. Nun wie in R 868 auf die Eiskarlspitze.

38. Kaiserkopf, 2505 m

Steiler Felsturm im S-Grat der Hochglückspitze, der durchwegs nur schwierig erstiglich ist. Am besten im Zuge einer Gesamtüberschreitung des ganzen S-Grates des Hochglücks. Erstersteigung: Heinrich Schwaiger mit F. Widauer, 1886.

● 890 a) Vom Zwerchloch durch die Schneepfanne. III, 5 st.

Wie in R 880 vom Jagdhaus „Im Zwerchloch“ durch die Schneepfanne auf den S-Grat des Hochglücks in eine Scharte nördl. der tiefsten Einsenkung; dies ist besonders für den Abstieg wichtig. Nun auf den plattigen, zunächst fast ebenen N-Grat des Kaiserkopfes. Der Grat wird immer schmaler; über einige Felsköpfe gelangt man zu einem Steilaufschwung, den man gerade überklettern oder auf der W-Seite umgehen kann. Auf der schmalen Schneide zu einem weiteren Aufschwung; auf gutem Bande in die O-Wand hinab, aber bald wieder emporklettern über eine Wandstelle, dann durch kurze Kamine und über Wandstellen zum Gipfel.

● 891 b) Westwand. IV, 3 st.

Wie in R 867 ins Ödkarl und durch die Karmulde rechts aufwärts zu einem begrünten Felskopf am Fuß der W-Wand. Rechts unter diesem vorbei und über ein steiles Schneefeld zum Beginn zweier Rinnen. Durch die rechte Rinne aufwärts, bis sie ganz flach wird, dann rechts empor zu zwei Schichtbändern, die die Wand bis zum Gipfel durchziehen. Über das obere bis knapp vor die Gipfelwand. Nun rechts über eine Wandstelle bis etwa 8 m unter dem abschließenden Überhang. Querung nach rechts in einen Kamin, der auf einen Grat leitet, über den man den Gipfel erreicht.

● 892 c) Übergang vom Hochglück (Weg der Erstersteiger, 1886). III, 1 st.

Vom Gipfel des Hochglücks über den breiten Grat südwärts zur tiefsten Einschaltung. Nun wie in a) über den N-Grat zum Gipfel.

● 893 d) Südostgrat (Otto Herzog u. Gef., 1929). Lit.: 22. Jb. Bayerland.

39. Huderbankspitze, 2318 m

Kühne Felszinne am S-Eck des Hochglück-S-Grates, hoch über dem Vomper Loch. Die Anstiege auf diesen schön geformten Gipfel sind durchwegs schwierig; die Überschreitung des ganzen S-Grates bis zum Hochglück zählt zu den klassischen Grattouren des Karwendelgebirges. Erstersteigung: B. Lergetporer, mit L. Lindner, 1880.

● 894 a) Aus dem Vomper Loch über die Huderbank (Weg der Erstersteiger). II, vom Jagdhaus „Im Zwerchloch“ 3—4 st.

Vom Jagdhaus „Im Zwerchloch“ (R 303) überschreitet man den Zwerchbach und folgt dem Steig (R 303) über die „Katzenleiter“. Gleich nach den Stufen auf einem Jagdsteig rechts ab. Diesem folgt man wenige Min., worauf man neuerdings auf einem kaum sichtbaren Steiglein rechts abzweigt. Nun immer südl. der Huderbankklamm in Kehren über den schmalen Rücken empor, zuletzt durch Latschen auf einen freien, aussichtsreichen Eckpunkt (Huderbank, 1940 m). Nordwärts auf Steigspuren an den Fuß der Felsen. Durch eine breite, plattige Einbuchtung empor, dann schräg rechts über steile Absätze auf flachere Hänge. Nun links über eine plattige Abdachung, sodann gerade empor durch einen glatten, im unteren Teil gelben Kamin. Über plattige Schrofen gerade, dann gegen rechts über einen kleinen Sattel in eine Schuttrinne, die unterhalb steil abbricht. Durch diese Rinne zur Grathöhe und über steile Absätze zum Gipfel.

● 895 b) Nordostwand aus der Schneepfanne (O. Herzog und G. Haber, 1929). IV, vom Jagdhaus „Im Zwerchloch“ 8—10 st. Einen anderen Weg ging 1908 Fr. Reutter; s. ä. A.

● 896 c) Überschreitung des Südgrates vom Vomper Loch über Huderbankspitze, Kaiserkopf bis zum Hochglück (Ernst Platz, H. Kranzfelder, 1895). III, 8—10 st, eine der großzügigsten Gratklettereien im Karwendel; Abstieg am besten zur Eng oder Lamsenjochhütte (4—6 st). Wie in a) aus dem Vomper Loch auf die Huderbankspitze. Weiter über den zunächst nordwestl. verlaufenden Grat. Wo er sich nordwärts wendet, steigt man an der W-Seite zu grünen Flecken ab und quert nordwärts gegen die tiefste Gratsenke. Man steigt aber nicht ganz zu dieser auf, sondern gewinnt durch eine Grasrinne hinter dem mächtigen, folgenden Turm einen schon von weitem sichtbaren grünen Fleck. Über diesen zum S-Grat des Kaiserkopfes. (Hierher kürzer, wenn man gerade zur tiefsten Gratsenke absteigt, und den großen Gratturm westl. umgeht. Schwieriger.) Nun an der O-Seite über einen Plattenschuß abwärts (III). Über steile Schrofen und ein Wandl weiter abwärts bis an die gelben Gipfelwände des Kaiserkopfes. Durch einen steilen Kamin empor in eine breite Platten-

rinne, die den ganzen Gipfelaufbau durchzieht. In dieser aufwärts zu einer Scharte neben dem Grat und nach links über eine steile Platte auf den Gipfel.

40. Barthspitze, 2461 m

Lange Zeit unbenannter, dann zu Ehren des großen Erschließers des Gebirges Hermann von Barth so benannter Gipfel. Dunkler Felsgipfel im Grat zwischen Schafkarscharte und Schafkarspitze. Die Ersteigung ist von allen Seiten schwierig. Erstersteigung: A. v. Krafft, 1895.

● 897 a) Südwestgrat (1. Aufstieg: E. Spötl, H. Grisse-mann, 1899). III, 1 st.

Wie in R 882 von S, von N oder von der Lamsenjochhütte auf die Schafkarscharte. Von hier durch eine Rinne knapp unterhalb des Grates auf die N-Seite empor; später auf die S-Seite des Kammes übertretend und über ein die Platten durchziehendes Grasband zum Gipfel.

● 898 b) Südwand. IV, 1—1½ st E.

Vom oberen Schafkar (R 884 von der Lamsenjochhütte, R 882 vom Zwerchloch) über die Schuttfelder zum Wandfuß. E. in einem Kamin in der Fallinie des Gipfels. Durch diesen empor, dann über ein schmales Gratl in die Plattenzone. Nun Querung nach links und gegen rechts über Platten zum Gipfel.

● 899 c) Nordwand (Erstersteigung umstritten). IV, von der Lamsenjochhütte 6 st.

Wie in R 860 von der Lamsenjochhütte über den Kaisergrat in den östlichsten Teil des Hochglückares nordwestl. unter der Schafkarspitze. (Hierher auch von der Eng, R 861.) Durch die erste große Schuttrinne westl. des Kaisergrates zu den Felsen empor. Am Ende der Rinne auffallender Kamin. Rechts des Kamines über steile Schrofen auf ein breites Schuttfeld, das, immer schmaler werdend, rechts in die Wand emporführt. Über eine brüchige Wand in die Nähe eines riesigen Felsgrabens, der vom Gipfel herabzieht. Über eine senkrechte Wandstelle gerade empor in eine Scharte und jenseits in den Graben hinab und durch diesen und die folgenden Kamine empor. Zuletzt nach links über eine schmale Plattenleiste und durch einen Kamin zum Gipfel.

● 900 d) Übergang zum Hochglück. IV, 4—5 st.

Über ein Grasband durch die plattige S-Seite, dann durch eine mit dem Grat gleichlaufende Rinne an der N-Seite hinab zur Schafkarscharte. Von hier wie in R 885 auf den Hochglück.

41. Schafkarspitze, 2513 m

Markanter Felsgipfel, der mit mächtigem Strebepfeiler von W aufsteigt, mit steiler Wand ins Schafkar abfällt, und nach NW den wild gezackten Kaisergrat aussendet. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 901 a) Von der Lamsenjochhütte über die Lamsscharte und die Mitterkarlscharte. III, 3 st.

Etwas verwickelt; lohnender ist der Übergang über die Lamsen- und Mitterspitze.

Von der Hütte empor zur Lamsscharte (R 916). Jenseits wenig hinab und auf Steigspuren ohne Höhenverlust in die W-Ecke des Kares querend. Durch einen steilen Kamin auf die Mitterkarlscharte in dem von der Mitterspitze nach S ziehenden Grat.

Nordwärts über den Grat gegen die Mitterspitze; in die Schafkarseite (O-Seite) ausweichend, gelangt man nach Querung einer glatten Wandstelle in die Einsenkung zwischen Schafkar- und Mitterspitze. Weiter auf einem breiten Schuttband hoch über dem Schafkar, dann über brüchige Hänge schräg aufwärts stets am S-Abfall des Grates. Auf einer Felsbrücke über einen Einschnitt; dann eine brüchige Runse querend und über eine Steilstufe zum Grat, der un- schwierig zum Gipfel leitet.

● 902 b) Aus dem Schafkar (Weg des Erstersteigers). III, 1 1/2 st E.

Aus dem obersten Schafkar (R 884 von der Lamsenjochhütte, R 882 vom Zwerchloch) in die nordöstl. Karmulde und über steile Felsabsätze auf ein in die Wand eingelagertes Schuttfeld in Fallinie der Einsenkung zwischen Schafkar- und Mitterspitze. Zu dieser Einsenkung zieht ein steiler Einschnitt gerade empor, durch den der Anstieg führt. Man erreicht so die brüchigen Hänge unter dem O-Grat. Wie in a) zum Gipfel.

● 903 c) Aus dem Schafkar durch die Südflanke (E. Platz, A. v. Krafft, 1895; Lit.: Mitt. 1895, S. 210). III, 2 st E.

Wie in b) auf das in die Wand eingelagerte Schuttfeld in Fallinie der Einsenkung zwischen Schafkar- und Mitterspitze. Über das Schuttfeld westwärts empor gegen die Steilwand; von seinem Ende durch einen Kamin aufwärts zum Beginn einer Felsrinne; nun scharf rechts über Rasenbänder und plattige Leisten und über Schrofen empor zum Grat östl. des Gipfels.

● 904 d) Südwestwand (E. Gretschmann, 1919). Lit. siehe R 915.

● 905 e) Nordwand (O. Ampferer, W. Hammer, 1896). III, von der Lamsenjochhütte 3 st.

Von der Hütte in nordwestl. Richtung zum Westl. Lamsenjoch, dann links aufwärts gegen die Schutthänge unter der Nordwand der Mitterspitze. Über diese zu einer dunklen Schlucht, durch die Schutt- oder Firnzungen hoch in die Felsen hinaufreihen. Unterhalb über die festen Felsen der rechten Begrenzung empor und rechts haltend über Platten und Kamine auf den oberen Teil des N-Grates. Über den steilen Grat zum Gipfel.

● 906 f) Nordgrat (Knebel, Puchta, 1907). Teilweise IV+, 3—4 st. Tiefer und schwieriger als Führe e) auf den N-Grat (Kaisergrat) und über diesen mit geringen Abweichungen zum Gipfel.

● 907 g) Nordwestwand (J. Rinshofer u. Gef., 1920). III, von der Lamsenjochhütte 3—4 st; s. ä. A.

● 908 h) Übergang zur Barthspitze (L. Purtscheller, O. P. Maier, 1914). III, 1 st.

Über den W-Grat un- schwierig hinab bis oberhalb der ersten Einschaltung. Der folgende Gratturm wird hart an der Kante erstiegen (ausgesetzt). Jenseits in die Scharte hin- ab; von hier auf schmalem Band an der N-Seite 6 m Que- rung zu einem Riß, durch den man wieder auf die Grat- höhe gelangt. Nun immer gerade am Grat zum Gipfel.

42. Mitterspitze, 2496 m

Zerschartete Gratschneide im Verbindungsgrat Schafkar- spitze—Lamsenspitze. Von N wenig auffallend; nach S entsendet sie einen langen Grat, der die Mitterkarlscharte trägt und Schafkar (westl.) und Lamskar (östl.) scheidet.

● 909 a) Vom Lamsenjoch über die Mitterkarlscharte. III, 2 1/2 st.

Wie in R 884 über die Lamsscharte und die Mitterkarlscharte zur Grateinsenkung zwischen Schafkar- und Mit- terspitze. Von hier ostwärts über den gezackten Grat zum Gipfel.

● 910 b) Über die Lamsenspitze. II+, 2 1/2 st.

Lohnender als Anstieg a), besonders in Verbindung mit dem Übergang zur Schafkarspitze.

Wie in R 916 durch die Turnerinne auf die Lamsenspitze. Vom Gipfel meist etwas unterhalb des Grates westwärts und über den Zackengrat auf die Mitterspitze.

● 911 c) Nordwand. IV, von der Lamsenjochhütte 3—4 st.

Wie in R 905 in die Felsen rechts der Schludrinne. Nun nicht gegen rechts, sondern links empor gegen die Mitterspitze. (Einen anderen Weg gingen J. Pruscha, G. Rieder, 1947.)

● 912 d) Übergang zur Schafkarspitze. II, 45 Min. Über den gezackten Grat westwärts in die tiefste Einsenkung. Südwärts absteigend auf das breite Schuttband hoch über dem Schafkar und wie in R 901 zum Gipfel.

43. Mitterkarlspitze, 2418 m

Ausgeprägter Felskopf im S-Grat der Mitterspitze.

● 913 a) Südgrat. III, von der Lamsenjochhütte 2—3 st. Von der Lamsscharte durch das Kar absteigend erreicht man über die breite Gras- und Schutt-Terrasse unter der

O-Wand durch den Fuß des S-Grates, der mit felsiger Schneide absetzt. Über die steilen, grassdurchsetzten Schrofenhänge zum Gipfel.

● 914 b) Von der Mitterkarlscharte. III, von der Lamsenjochhütte $2\frac{1}{2}$ st.
Wie in R 884 auf die Mitterkarlscharte und über den N-Grat zum Gipfel. (Auch als Übergang zur Mitterspitze.)

● 915 c) Gerade Ostwand (E. Gretschnann, 1919; Lit.: 4–9 Jb. Akad. Sekt. München), IV, 1 st E.
Durch die steile Mauer zieht eine in Gipfelfalllinie beginnende Steilrampe von rechts unten nach links oben zu einer kleinen Terrasse empor. 40 m auf der Rampe aufwärts; an einem 5 m hohen Zacken Quergang links in eine Schlucht, die sich nach 20 m gabelt. Im rechten Ast über zwei Überhänge bis zu seinem Ende. Nun gerade empor und durch die von links nach rechts emporziehende Kaminreihe zum Grat knapp unterhalb des Gipfels.

44. Lamsenspitze, 2501 m

Beherrschende Felsgestalt über den Lamsenjöchern; fällt mit steilen Kanten nach NO und SO ab, die pralle O-Wand ist eine der meistbegangenen Wände des Karwendels und weist zahlreiche Kletterwege aller Schwierigkeiten auf. Über die S-Flanke ist der Gipfel auf mäßig schwieriger Führe erreichbar. Östl. erhebt sich, durch die Lamsscharte deutlich abgesetzt, der Hochnißstock. Die freie Lage am O-Eck vermittelt schöne Ausblicke auf die Berge und den Achensee und die Verzweigungen, sowie gegen S.
Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

● 916 a) Turnerrinne (S-Flanke, unschwieriger Anstieg). II, von der Lamsenjochhütte 2 st.

Von der Lamsenjochhütte über steinige Weidehänge westwärts empor, zuletzt über Schutt an den Fuß der O-Wand. Unter den Felsen entlang südwärts und über eine plattige Wandstufe (Seilsicherungen) auf die Lamsscharte, 2270 m. Jenseits kurze Zeit abwärts, dann auf Steigspuren über den Schutt westwärts. (Hierher auch aus dem Zwerchloch, R 882, mühsam.)

Aus der höchsten nordwestl. Karmulde ziehen zwei dicht nebeneinanderliegende Rinnen zur Schutt-Terrasse empor, die zwischen Mitterspitze und Lamsenspitze im Gehänge eingelagert ist. Durch einen Kamin (plattige Unterbrechung, II) in die östl. der beiden Rinnen und durch diese auf die Terrasse. Von hier zum Grat und ostwärts, stets ein wenig im Schutt der S-Seite sich haltend, zum Gipfel.

Die Rinne kann auch rechts unschwierig umgangen werden (neue Drahtseilsicherung).

● 917 b) Barthkamin (S-Flanke, kürzester Anstieg, Weg Hermann von Barths, brüchige Kletterei). III, von der Lamsenjochhütte $1\frac{1}{2}$ —2 st.

Wie in a) zur Lamsscharte. An der W-Seite auf Steigspuren etwas ansteigend zu einem von rechts nach links ansteigenden Band im ersten herabziehenden Felspfeiler, das um ein Eck in den Barthkamin leitet. (Höher oben ein weiteres Band, das nicht begangen wird.)

Der Kamin führt empor auf ein breites, nach links ansteigendes Schuttband. (Hier herauf leitet auch der westl. Kamin, A. v. Krafft.)

Auf dem Schuttband aufwärts bis zu einer Felsrippe, jenseits auf eine Schuttfläche und zu einer Felshöhle, von der aus man gegen rechts über Schrofen zur Grathöhe emporsteigt, die man zwischen dem östl. Vorgipfel und dem Hauptgipfel erreicht. Westwärts über schmale Plattenabsätze zum Gipfel.

Zwischen den Führen a) und b) führen noch eine Reihe weiterer Durchstiege durch Kamine und Rinnen auf die Schuttbänder über dem Lamskar (C. Gsaller, Lergetporer, 1878; Ernst Platz, 1894).

● 918 c) Südostkante (Joseph Färber, Fritz Honig, 1907; Lit.: 12. Jb. Bayerland, S. 63). IV+, $1\frac{1}{2}$ —2 st E.

Im untersten Steilabbruch der SO-Kante sind zwei übereinanderliegende Kamine eingerissen. Durch diese je eine Seillänge in schöner Stemmarbeit empor. Über dem zweiten Kamin durch eine Reißerschneidung auf den Grat und über diesen zum Vorgipfel und weiter zum Hauptgipfel.

● 919 d) Ostwand.

Durch die steile Wand, die jedoch eine reiche Gliederung aufweist, führen eine Reihe von Anstiegen auf den Vorgipfel. Der Hauptgipfel ist von der Lamsenjochhütte nicht sichtbar.

Erste Begehung: Bauriedl, Holzer, 1904; dieser Weg führt etwas links der Hübel-Dessauer-Führe durch die Wand.

● 920 e) Ostwand, Hübel-Dessauer-Führe (Hübel, Dessauer, 1906). III+, 2 st.

E. im linken Drittel der Wand bei einem kleinen Schneefleck. Plattiger Quergang nach rechts in einen glatten Ka-

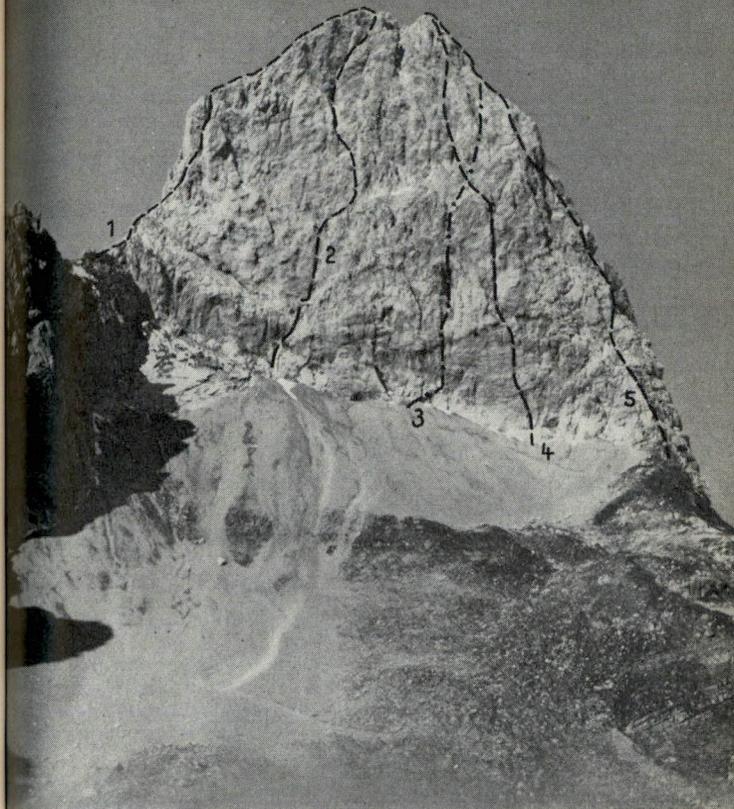
min, der durch eine vorgebaute Felspartie gebildet wird. Durch den Kamin auf ein Band und über dieses nach rechts ansteigend in eine Plattenrinne. Von hier durch die am weitesten links liegende Rinne 20 m empor. Querung rechts in eine begrünte Rinne, und in dieser aufwärts bis in eine Scharte in ihrer rechten Begrenzungsrippe. Nun auf einem Band schräg rechts aufwärts; von ihm über eine steile Felsrippe und durch einen engen Kamin zur Schuttterrasse in der Mitte der Wand.

Von der Mitte der oberen Begrenzungswand (links von einem gelben Felspfeiler, im Winkel, den dieser mit der Wand bildet) bis zum Fuß einer senkrechten Wand empor. Schräg links hinaus über eine Felsrippe und ausgesetzte Querung nach links auf einen kleinen Sandfleck unter der Wandstufe, mit der die vom Vorgipfel herabziehende Schlucht abbricht. Der Abbruch wird links umgangen, dann Querung rechts in die Schlucht und durch diese zum Vorgipfel.

● 921 f) Ostwand, Frankenländerweg. IV+, 3—4 st.
Diese Führe benützt den langen Kamin in der Fallinie des Vorgipfels zum Aufstieg; sodann über die Plattenwand oberhalb der Schutt-Terrasse.

● 922 g) Ostwand, Knebel-Puchta-Führe (Knebel, Puchta, 1910). Näheres siehe Tourenbuch Lamsenjochhütte, S. 256. IV+, 3 st.

Der untere Plattengürtel der Wand wird in Fallinie des NO-Gipfels von einem oben schwarzen Kamin durchrissen. Über ein Band von links her über den kleinen Vorbau zum E. Durch den Kamin zuerst 20 m stemmend, dann im Riß und wieder stemmend zu einem Klemmblock. Über diesen hinweg, dann im Riß und wiederum stemmend zur Erweiterung des Kamins. Durch die plattige Rinne in der Mitte 15 m empor, und durch den folgenden Kamin 20 m unter einen Überhang. Rechts unter diesem hinaus, dann 6 m empor zu einem Felskopf. 5 m Querung rechts, durch einen Stemmekamin 6 m empor und wieder Querung zu einem Kamin; durch den Riß und stemmend eine Seillänge empor zu einer Scharte. 6 m hinab in den langen senkrechten Kamin (nicht in den rechts emporziehenden) und durch diesen bis über den abschließenden großen Block hinauf. Im rechten Ast weiter; vom Ende des Kamins



XXVIII Lamsenspitze, Ostwand

1 = R 918, 2 = 920, 3 = R 922, 4 = 923, 5 = R 925.

über eine etwa 25 m lange bandartige Rinne nach rechts hinauf zu einer Scharte. Von hier 10 m gerade empor, dann durch einen Riß hinter einen Felszacken. Auf einem Band 6 m nach links; 25 m gerade empor zuerst über eine Platte, dann über steile Schrofen zu einem Absatz in der Rippe. Auf grasdurchsetztem Band 30 m schräg rechts empor zum NO-Grat etwa 120 m unter dem Vorgipfel.

● 923 h) Ostwand — Schwarzer Riß (Kuno Rainer, Willi Richter 1934). VI—, 5 st.

E. in der Fallinie des NO-Gipfels. Durch den mehrfach überhängenden Riß empor zu Standplatz. In dem gerade emporziehenden Riß weiter zu einem Köpfl (Sicherungsplatz). Über den Überhang empor in eine Nische. Weiter zu dem von unten gut sichtbaren Kamin, in diesem empor, bis er in einer Schlucht ausläuft. Links hinauf zu einem Schotterband; dann weiter schräg links zu einer rinnenartigen Verschneidung, und durch diese unter die gelbe Gipfelwand. Über eine schräg rechts emporziehende Rampe gelangt man zum Gipfel.

● 924 i) Ostwand, Kurtze-Führe (Walter Kurtze, 1938; Lit.: ÖAZ 1939, S. 163). IV+, 2 st.

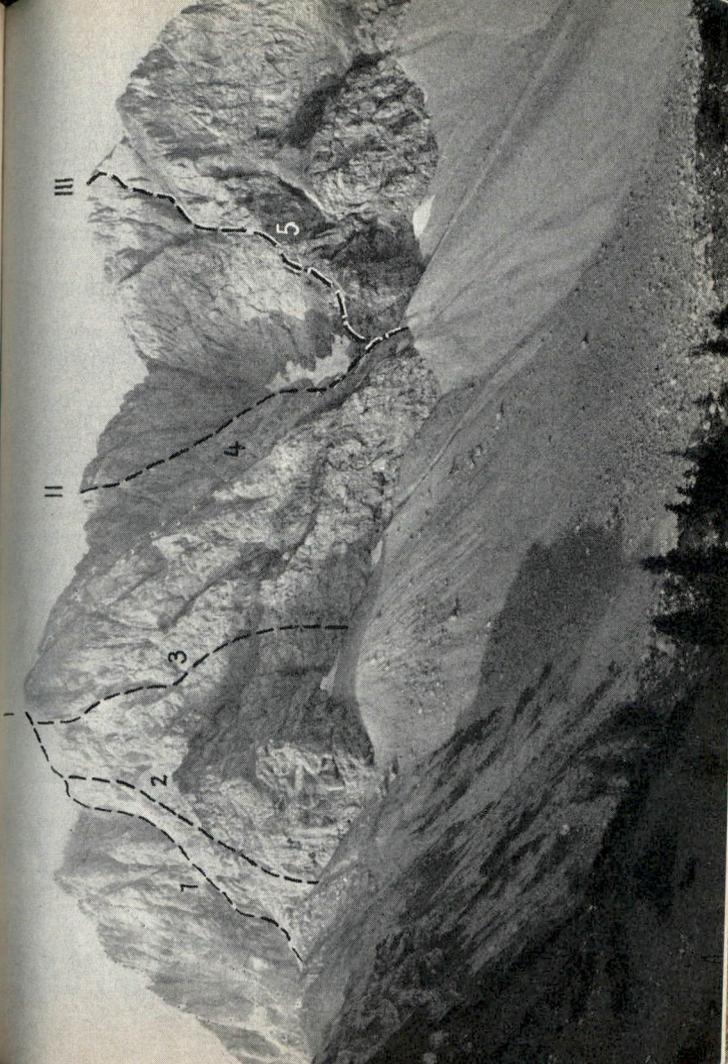
Der Anstieg führt durch die O-Wand zum Kamin links vom gelben Abbruch in NO-Grat. E über Firn zur schwarzen Nische in der O-Wand, etwas links der Fallinie des Kamins am gelben Abbruch. Aus der Nische quert man nach rechts zu einem Riß. In ihm empor, bis Übergang in den Parallelriß 1 m links möglich ist. In ihm bis in eine schräg rechts emporführende Rinne. Sodann links, später gerade aufwärts durch die brüchige Wand zum Kamin links vom gelben Abbruch. Über den NO-Grat zum Gipfel.

● 925 k) Nordostkante (A. Deye, K. Friedl, 1912). IV, Einstieg IV+, 2 st E.

E. am nördlichsten Ende der O-Wand bei einem roten Pfeil (deutliche Trittsuren). Über eine Wandstelle mittels Steigbaum, dann etwas links der Kante etwa drei Seillängen aufwärts. Nun schräg rechts gegen die Kante empor; man verläßt sie jedoch gleich wieder schräg links empor, auf einer Leiste 45 m. Zuerst etwas gegen rechts, dann gegen links bis zu dem auffallenden gelben Turm. Auf einem Band nach links zu einem Kamin und durch diesen in die Scharte hinter dem Turm. Links der Kante über eine

XXIX Lamsenspitze (I), Mitterspitze (II) und Schafkarspitze (III)
1 = R 925, 2 = R 925a, 3 = R 926, 4 = R 91, 5 = R 905.

Foto: Dr. Klier



Steilstufe empor, dann wieder rechts gegen die Kante haltend aufwärts. Unschwierig auf der Gratschneide zu einem Steilaufschwung, der durch einen nach links emporziehenden Riß überwunden wird. Über leichte Schrofen auf einen Gratkopf. Dann über brüchigen Fels südwärts hinab, einen kleinen Turm auf gelben, lehmigen Bändern rechts umgehend und über gut gestuften Fels schräg rechts auf den Vorgipfel. Etwas links der Gratschneide in die Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel und über einen letzten Aufschwung (II) auf diesen.

● 925 a l) Nordwand, Pfeilerkamin (H. Eller, H. Baumgartner, 1950). VI—, 4 st.

Am Weg zum Westl. Lamsenjoch sieht man einen mächtigen Felspfeiler, der mit dem unteren Teil der NO-Kante einen etwa 140 m hohen plattigen Kamin bildet. Der E. befindet sich genau in der Fallinie dieses Kamines, am tiefsten Punkt der Wand (Steinmann). Zuerst in einer Rinne nach links 6 m empor. Nun verläßt man diese und steigt in die nach rechts hinaufziehende Plattenrampe 30 m weiter. Eine Seillänge nach links über griffigen Fels zu einem plattigen Wandgürtel. Schräger Riß von links nach rechts; in diesem nach rechts 30 m weiter (H.), zu gutem Standplatz. Nun 10 m empor, dann einen brüchigen Pfeiler nach rechts umgehen zu einem Band. Von diesem senkrecht empor zum auffallenden Kamin. Zuerst links vom Kamin in einen Riß (H.), der nach 20 m in den Kamin mündet, und in diesem weiter zu einem großen Klemmblock. Den nun folgenden Überhang nach links umgehen, im Kamin weiter, bis dieser in die NO-Kante führt. (H., drei Seillängen.) Nun auf der Kante zwei Seillängen weiter zu gelbem Turm. Hier trifft man auf Führe k).

● 926 m) Gerade Nordwand zum Vorgipfel (Robert Lanznaster, Toni Braun, 1947). V, eine Stelle VI—, 5 st. E. links der großen Überhänge etwa 30 m rechts eines gelben Pfeilers. Über gutgestuften Fels in eine Verschnaidung; 15 m empor, sodann Kriechquergang (VI—, H.) zu einer Rippe; diese empor zu einem Kamin links einer Kulisse. Über Wandstellen rechts haltend zu einem Riß (H.), diesen 20 m empor unter schwarze Platten, 10 m nach rechts, 10 m über einen überhängenden Pfeiler. Sodann rechts haltend 40 m zu einem auffallenden Kamin (H.),

diesen drei Seillängen, mehrfach überhängend aufwärts; bei der Gabelung benützt man den linken Ast (H.), der auf einen brüchigen Pfeiler leitet. Links haltend 15 m, dann 4 m links hinunter und über einen Überhang zur letzten NO-Grat-Scharte, und über diese zum Gipfel.

● 927 n) Nordwand (E. Diehl, H. Leberle, 1896). IV, 3 st.

Vom Weg zum Westl. Lamsenjoch bei der Quelle links ab und über den Grashang zum Wandfuß. E. etwa 100 m links eines vorspringenden begrünten Felskopfes, wo der Schutt am weitesten in die Wand hinaufreicht. Über ein Band schräg rechts empor zu einem kleinen Geröllfleck. Von hier 20 m waagrecht nach rechts, dann durch einen Riß links aufwärts und über ein breites Plattenband nach links zu einem Felsköpfl. Etwas absteigend nach links zu einer Steilrinne und in ihr 20 m empor. Sodann an ihrer rechten Begrenzung 40 m über Platten aufwärts und wieder nach links in die Rinne zurück. Von ihrem Ende brüchiger Quergang nach links in einen Kamin, der zum Gipfel leitet.

● 927 a o) Nordwand — Schluchtweg (Ossi Schmidhuber, Sepp Koller). IV, eine Seillänge V, 3—4 st.

Vom Weg zum Westl. Lamsenjoch hinauf zu der Schlucht unmittelbar in Gipfelfallinie. Durch diese Schlucht empor. Der Mittelteil oft schneegefüllt. Vom Ende der Schlucht gegen links empor zu einem brüchigen Überhang V, und über diesen gerade hinweg und unmittelbar zum Gipfel.

● 927 b p) Nordwand — Weithas-Führe (H. und B. Weithas, 1919). 3—4 st, brüchig.

Wenn man gegen die Nordwand ansteigt, erkennt man in deren nördlichem Begrenzungsabfall deutlich den Treffpunkt zweier Steilrinnen. Wenig links von der Fallinie dieses Treffpunktes steigt man zuerst über Schrofen auf ein Köpfl, dann nach rechts zu einem Schuttelfleck. Von diesem senkrecht empor auf einen weiteren kleinen Schutzplatz. Rechts brüchig in einer Steilrinne empor in ein Schartl. Nun ausgesetzt und brüchig nach links zu einem engen Kamin. In ihm empor, dann rechts auf ein begrüntes Band, dem man bis zu einem gelben Felsloch folgt. Hier erst links empor, dann durch eine flache Rinne bis zu deren Ende. Über den anschließenden Grat gelangt man in leichterer Kletterei auf den N-Grat.

● 928 q) Nordwestwand (H. Delago u. Gef., 1909, im Abstieg). III, einzelne Stellen IV, 4 st.

Der E. befindet sich bei der Schneerinne, durch die man die linke Wandhälfte gewinnt. Durch diese steigt man gegen den NW-Grat empor, den man aber bald wieder verläßt. Durch Kamine, Risse und Rinnen mit sehr schwierigen Stellen erreicht man leichteres Gelände und über dieses den Hauptgrat.

● 929 r) Übergang zur Mitterspitze. I, 30 Min. Meist etwas südl. der Grathöhe hinab zur Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln und jenseits ebenso auf die Mitterspitze empor.

45. Lamsen-Hüttenturm, etwa 2300 m

Spitze Erhebung im Felsgrat zwischen Lamsscharte und Lamstunnel, die mit gelben Steilwänden nach NO abstürzt. Die zahlreichen, zum Teil äußerst schwierigen Anstiege haben vor allem klettersportliche Bedeutung, wie dies schon aus der Bezeichnung „Hüttenturm“ hervorgeht.

● 930 a) Von Südwesten. II, von der Lamsenjochhütte 1 $\frac{1}{2}$ st.

Durch den Lamstunnel (R 945 auf die S-Seite des Hüttenturmes und über die Schrofen der SW-Flanke zum Gipfel.

● 931 b) Von Osten (J. Kruckenhauser, 1914). IV—, 3 st.

E. bei einem Schneefleck (in der Fallinie der Schlucht und des Kaminsystems östl. des Hüttenturmes), über ein schmales Band rechts, bis ein Durchstieg nach links möglich wird. Gerade empor, dann auf ein brüchiges Band und von dort links in die schluchtartige Rinne. Durch die Kaminreihe empor, zuletzt links auf leichteres Gelände aussteigend, dann rechts empor zum Gipfel.

● 932 c) Nordwand (T. Baumgartner, P. Molzer, 1930). V, 3—4 st.

Auf dem Lamstunnelsteig (R 945) bis er scharf nach links unter den Wänden abbiegt. E. bei einem Schneekegel etwas rechts der Gipfelfallinie.

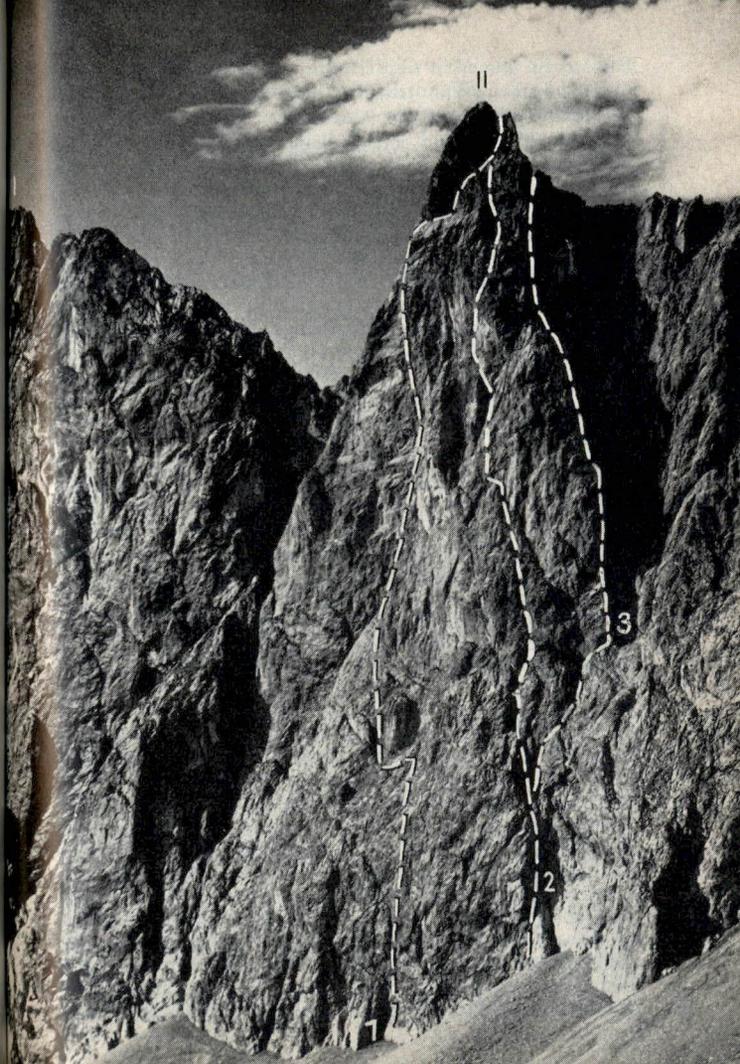
Durch eine seichte Rinne etwas nach links, dann rechts über einen Überhang (V+) zu festem Fels. Gerade hinauf über Wandstellen bis zu einem gelben, die Wand quer-durchziehenden Überhang. Über ein breites Band nach rechts, leicht abwärts um einen Vorsprung herum zu einem schwarzen, von unten gut sichtbaren Kamin; durch ihn 60 m empor und auf ein begrüntes Köpfl. Nun über ein schmales, unterbrochenes Band aufwärts nach rechts zu einer dunklen, moosigen Höhle. Senkrecht hinauf (V+) durch den Kamin zu einem Klemmblock und durch einen engen Schluff auf den Gipfelgrat. Über diesen erreicht man ausgesetzt den Gipfel.

● 933 d) Gerade Nordwand (Hermann Buhl, Luis Vigl, 1947). VI, 5 st.

Lange H. erforderlich; von den Erstersteigern wurden die meisten wieder entfernt.

XXX Lamsenhüttenturm von Norden
1 = R 934, 2 = R 933, 3 = R 932.

Foto: W. Fischer



Durchstieg immer in Gipfelfallinie, auch im oberen, stark überhängenden Wandteil, der mittels eines auffallenden Risses überwunden wird.

Über ein Plattenband eine Seillänge schräg links aufwärts. Hier zweigt der westl. Weg rechts ab, während die Gerade über einen gelben Überhang und anschließend einen versteckten, brüchigen Riß auf ein Grasband führt (V—). Hier ziehen zwei Verschneidungen empor; in der linken über mehrere Überhänge (H.) aufwärts. Nach 40 m unter gelben Überhängen nach rechts, und über brüchigen Fels zu einem guten Standplatz (zwei Seillängen). 20 m durch eine Verschneidung unter Überhänge, über diese (H.) nach 10 m zu einem Standplatz unter dem gelben Aufschwung (VI). Im Riß, der den Wulst durchzieht (VI+, Holzkeile) empor, und nach einer Seillänge auf leichteres Gelände. Eine Seillänge gegen rechts und in ein Schartl 10 m unter dem Gipfel.

● 934 e) Nordostkante (Hermann Buhl, Rudolf Schiendl, 1947). VI, Zeit der Erstbegeher 11 st. Kantenhöhe 250 m. Schwierigste Kletterfahrt im Gebiet der Lamsenhütte („Gelbe Kante“). E. gerade unter dem gelben Abbruch, etwa 20 m links des N-Wandanstieges. 40 m in einer Verschneidung empor, über den abschließenden Überhang in flacheres Gelände. Nach 30 m zu einer gelben, brüchigen Wandstelle. Über diese durch einen versteckten Riß 20 m hinauf, bis sich der Fels steil aufbaut. 10 m Quergang nach links um eine Kante in eine Verschneidung. Diese zieht 50 m zum tiefsten Punkt des gelben Abbruchs hinauf. In ihr zu Standhaken, Quergang einige Meter nach links in einen Riß, durch diesen 20 m mehrfach überhängend empor zu Stand (H.). Einige Meter gerade hinauf auf eine nach rechts aufwärts ziehende Rampe (roter, bemooster Fels). Über die Rampe in eine überhängende Verschneidung, diese 10 m hinauf (H.), kurzer Quergang nach rechts über eine glatte Platte zu Standplatz im weißen Fleck. Nun wieder zurück in die Verschneidung, 10 m hinauf zu einem angelehnten Türmchen. Über einen Überhang nach rechts in den von unten deutlich sichtbaren feinen Riß, der die graue Platte unterhalb der Kante durchzieht. In ihm luftig empor zu einer abgesprengten Platte und auf ihren Kopf (Standschlingen). Nun rechts der Platte über eine glatte

Wandstelle hinauf zur Kante (H.) und an dieser über mehrere Überhänge nach 40 m zum Gipfel.

● 935 f) Nordostwand (Roland Rossi, Paul Ehlers, Ossi Schmidhuber, 1927). V, teilweise VI, 4 st.

E. bei einem Schneefleck in Gipfelfallinie; durch einen Riß 30 m empor, dann über steile Felsen gerade empor unter eine gelbe Wand. Auf einem Band quert man nach rechts und um eine Kante in einen Kamin. Durch diesen 60 m hinauf auf ein Felsköpfl (schon von unten gut sichtbar). Dann rechts aufwärts zu einem tief eingerissenen, schluchartigen Kamin. Durch ihn (zwei Klemmblöcke) auf eine Scharte unter dem Gipfelblock und dann gerade über die Kante zum Gipfel. Einen anderen Weg gingen 1924: E. Kühlemann, H. Schäffler, Rosl Steiner.

● 936 g) Vorgipfel — Ostkante (Adi Fluch, L. Brankowsky, 1947; Lit.: ÖAZ 1948, S. 170 f.). IV, eine Stelle V—, 4 st.

● 937 h) Dieselbe Seilschaft durchstieg 1946 die Ostflanke des Hütten-turm-Vorgipfels. (Beschreibung siehe „Gebirgsfreund“ 1947, S. 13.)

46. Rotwandspitze, 2321 m

Zweigipfliger Gratkopf in dem vom Lamstunnel nach SO zum Hochnißl ziehenden Kamm, der mit rotgelber Steilwand nach NO abstürzt.

● 938 a) Von der Lamsenjochhütte durch das Lamstunnel. I+, 1¹/₂ st.

Wie in R 945 durch den Lamstunnel und auf dem Steig südostwärts zum Gipfel. (Unschwieriger über die Lams-scharte, R 916.)

● 939 b) Alte Nordwand (August Seyfried, 1878). III, 2 st.

Von der Lamsenjochhütte absteigend und über Schutt in die östl. der beiden auffälligen Felsrinnen, die westl. der Gipfelfallinie herabziehen. In und neben der Rinne auf den Hauptgrat und über diesen ostwärts zum Gipfel.

● 939 a c) Westgipfel-Nordwand (H. Baumgartner, L. Brankowsky, 1946). VI—, 4—6 st.

Von der Lamsenjochhütte: aus ist in der fast ungliederten Plattenwand der Westl. Rotwandspitze ein senkrechter Riß mit mehreren Höhlen sichtbar, der erst senkrecht und sodann im Bogen nach rechts hoch zieht zu auffallend rostbraunem Fleck. Rechts von diesem Riß, in Fallinie des rostbraunen Fleckens, vollzieht sich im allgemeinen der Anstieg, der dann links aufwärts zur Scharte nächst der Westl. Rotwandspitze führt. Einstieg am tiefsten Punkt der Wand bei Steinmann (etwa 70 m südl. des Tunnelweges). Entweder links einer Rißverschneidung über kleinen Sporn oder rechts davon schwierige Platten hoch zu markantem dunklen Block und auf Felsschuppe. Nun im Riß links davon gerade empor auf eine Terrasse. Über leichten Fels etwa 90 m gerade empor zu gutem Stand unterhalb gelber Überhänge (brauner Fleck!). In einem Riß 8 m gerade empor (H.) und Querung rechts (H.) zu griflosem überhängenden Wandl. Um eine Ecke und 6 m senkrecht empor (H.) zu gutem Stand (Schlüsselstelle). Nun über kleinen Überhang und Steilrampe zu schrägem Ruheplatz (Steinmann). Durch Riß halblinks 10 m gerade hoch,

kurzer Quergang links und absteigend zu rinnenartiger Steilrampe. Diese hinauf, grasiger Quergang links (Felschuppe) und Steilrampe hoch. Leicht ansteigende Querung links bei Riß vorbei zu gutem Stand (Felschuppe), und durch Riß mit kleinem Dachüberhang (H.). 35 m Steilrampe rechts hoch zu schönem Standplatz. Nun über mäßig schwierigen Fels gerade hoch in die Scharte westl. der Westl. Rotwandspitze.

● 940 d) Westgipfel — Nordostwand (H. Baumgartner, L. Brankowsky, 1947). IV+, zwei Stellen V, 5 st.

In den Überhängen in Gipfelfalllinie ist ein großer, gelber, dreieckiger Fleck (Spitze nach unten) sichtbar. E. in der Falllinie dieser Spitze in einem Schuttwinkel. 8 m durch einen Riß, dann durch einen Kamin empor. Dann 30 m über leichteren Fels aufwärts zu einem gebogenen Riß und durch einen kurzen Kamin auf ein steiles Schotterband unter dem gelben Fleck. Es folgt eine steigende Querung nach links unter steilem Plattendach; eine Hangelleiste bringt in den Winkel des Risses (H.). Sodann 3 m absteigend zu einem Zacken, und durch einen Riß zu einem Standplatz. Über eine kurze Rampe rechts hinauf, eine 6 m hohe Wandstelle überwindend, sodann Quergang rechts aufwärts zu einem Kamin. Durch diesen 30 m empor, 20 m über eine Steilrampe zu Stand. 3 m links von zwei Rissen, dann im rechten empor und durch einen kurzen Kamin in eine seichte Höhle. Querung über Platten rechts aufwärts; über eine 40 m Steilrampe und eine Wandstelle gelangt man auf leichteres Gelände und über dieses zum Gipfel.

● 940 a e) Ostgipfel — Alte Nordwand (Schwabl — Waroschitz, 1936). IV—, 2 st.

Südöstlich der Lamsenjochhütte, wo das Kar sich am weitesten emporzieht, ist der Einstieg. Zuerst leicht empor bis zu einer etwas brüchigen Mulde, von dieser links ausquerend zur Anseilstelle. Von da über festen, griffigen Fels zur Rißverschneidung (griffarm). Darauf in einen leichten Stammkamin übergehend zu Standplatz (30 m). Von hier sieht man eine Felsnadel, die man zuerst etwas absteigend überquert, worauf man in einen Riß gelangt; diesen absteigend bis zur Querung (10 m). Von dort steigt man auf ein Felsköpfl (Sicherungsstand) und gerade empor zur Schlucht, von dieser links hoch zum nächsten Standplatz (30 m). Über eine Steilrampe empor zur Schlucht. Dieser an der linken Seite folgend bis zum Pfeilerkopf (Standplatz). Die folgende Platte 3 m gerade empor, dann links ausquerend zur Grasrampe. Diese gerade empor zum Grat.

● 941 f) Ostgipfel — Gerade Nordwand (Hermann Buhl, Luis Vigl, 1947). Teilweise VI, 9 st.

Dachüberhang unter Verwendung von Eishaken und Holzkeilen.

Im unteren Wandteil ist in Gipfelfalllinie eine glatte, graue Platte sichtbar, die von zwei spitz nach oben zusammenlaufenden Dächern überbaut wird. Der Riß unterhalb des linken Daches vermittelt den Durchstieg; das Dach wird an seinem höchsten Punkt überwunden.

Über den Vorbau hinauf zur Platte. Nun durch den erwähnten Riß zwei Seillängen empor unter die Überdachung (H.). 10 m unter ihr Pendelquerung nach rechts

über die glatte Platte; von hier empor zu einem gelben Zapfen (H.). Weiter links hinauf über einen Überhang unmittelbar unter das Dach, nach rechts hinaus und in den darüber ansetzenden Riß (H.); nach 10 m Standplatz (Grasfleck). Um eine Kante nach rechts auf eine Platte und über diese in den oben beginnenden feinen Riß; diesen aufwärts, mehrfach überhängend (H.), bis man nach links auf den gut sichtbaren Fleck gelangt (H.); nach 5 m (VI) Standplatz. Im überhängenden Riß 10 m empor und auf schräge Rampe; auf dieser 10 m nach rechts bis zu einem feinen Riß. Durch die folgenden brüchigen Felsen links haltend nach drei Seillängen zum Gipfel.

47. Steinkarlspitze, 2425 m

Steiles Felshorn im Gratverlauf zwischen Rotwandspitze und Hochnißl, das mit steiler Wand gegen NO abfällt. Lit.: Hermann von Barth, Nördl. Kalkalpen, S. 333.

● 942 a) Von der Lamsenjochhütte durch den Lams-tunnel. I+, 2 st.

Wie in R 945 durch den Lamstunnel auf die Grathöhe und über den versicherten Gratsteig über die Rotwandspitze südostwärts auf die Steinkarlspitze, zuletzt Drahtseile.

● 943 b) Von Schwaz über den Hochnißl. I+, 7 st.

Wie in R 946 von Schwaz auf den Hoßnißl. Nun abwärts in die Einschattung zwischen den beiden Gipfeln und jenseits durch einen Kamin (künstl. Stufen, Eisenklammern) auf den Gipfel.

● 944 c) Nordwand (K. Wechselberger, G. Demharter, 1908). IV, 3—5 st.

Von der Lamsenjochhütte durch den obersten Stallentalgraben (alter Steig) etwa 15 Min. abwärts, dann rechts empor über den Schutt an den Wandfuß. E. (markiert) bei einer 10 m langen Rinne. Von hier gerade aufwärts bis unter eine brüchige Steilzone, unter der man lange rechts hinaufquert und in einen großen Felskessel gelangt. An seiner rechten Begrenzung aufwärts, sodann durch einen kaminartigen Einriß gerade oberhalb des großen Kessels auf den Hauptgrat einige Min. unterhalb des Gipfels.

● 944 a d) Gerade Nordwand (H. Baumgartner, H. Eller, H. Lippert, H. Riegler, 1950). V—, eine Stelle V, 4—6 st.
Der untere Teil der Wand wird von einem Riß, der von links unten nach rechts oben zieht, durchbrochen. Über dem Riß ein großer gelber Überhang. Der Einstieg befindet sich am Anfang des Risses, wo das Kar am höchsten in die Wand reicht (Steinmann). Über eine Platte in den Riß queren und diesen bis zum Ende verfolgen (H.). Etwa 4 Seillängen. Der Riß, teilweise eine glatte Rinne, wird zweimal von kleinen Über-

hängen unterbrochen, die umklettern werden. Am Ende des Risses 10 m nach links auf eine Rampe queren (oberhalb gelbe überhängende Wandstelle) und auf der Rampe bis zu einem Riß weiter. Im Riß etwa 25 m weiter klettern und dann nach links in einen Kamin queren, der nach einer Seillänge auf einem Köpfl endet. Von hier 10 m nach rechts bis zu H. Am H. 6 m abseilen auf eine glatte Platte und über diese weiter empor zu einer steilen Wandstelle, durch die ein Riß zieht (H.). Durch diesen 30-cm-Riß auf die große Rampe, die die ganze Wandflucht von rechts unten nach links oben durchzieht. Über die Rampe nun 30 m weiter und dann nach rechts in der Wand 6 m empor. Nun Querung auf einem kleinen Band und nach links in leichteren Fels (brüchig). Direkt weiter zum Gipfel, etwa 10 Seillängen.

48. Hochnißspitze, 2546 m

Ostl. Eckpfeiler des Hauptkammes, der sich von hier über einige niedrigere Gipfel nach O absenkt zum Vomper Loch und ins Inntal, das er um 2000 m überragt. Die breite Felspyramide ist ein berühmter Aussichtsblick, der durch eine gesicherte und gut ausgebaute Steiganlage von der Lamsenjochhütte unschwierig, von Schwaz ebenfalls unschwierig aber etwas mühsam ersteiglich ist. Nach N fällt er mit mächtiger Steilwand ins oberste Stallental ab; nach SW entsendet er einen breiten Zweigkamm, der neben kleineren Gratköpfen im S hoch über dem Vomper Loch die Sunnschartspitze, 1982 m, trägt. Erstersteigung durch Geometer, 1852.

● 945 a) Von der Lamsenjochhütte durch den Lamstunnel. (Überschreitung der Rotwandspitze und Steinkarls Spitze.) I+, ungemein lohnend, 3 st. Markiert, gesichert, doch Sicherungen unter Umständen in schlechtem Zustand.

Von der Hütte einige Zeit westwärts empor in Richtung Lamsscharte, dann auf einem Steig (Hochnißsteig) links ab über die Reisen an den Fuß der steil aufstrebenden Wand. Über diese im Zickzack mit Hilfe von Klammern, Drahtseilen und künstlichen Stufen ausgesetzt empor; Trittsicherheit und Schwindelfreiheit notwendig; ansonsten den Weg über die Lamsscharte (westl.) wählen.

Zuletzt durch den Lamstunnel, einen natürlichen Felstunnel, auf die SW-Seite des Grates, wo man auf den von der Lamsscharte heranführenden Steig trifft. Vom Ausgang des Tunnels in südöstl. Richtung, immer etwas unterhalb der Kammhöhe, zuletzt in einigen Kehren empor auf die Rotwandspitze. Dann abwärts in die Einsenkung und jen-

seits wieder stets nahe der Kammhöhe an den Steilaufbau der Steinkarls Spitze, die man nördl. umgehen oder mit Hilfe von Drahtseilen gerade ersteigen kann. Durch einen langen, gut gesicherten Kamin hinab in die Scharte und jenseits gerade empor, eine Ausweichung in die S-Flanke angenommen, auf den Gipfel.

● 946 b) Von Schwaz oder Vomp über den Niedernißl. Leicht, 6 st.

Von Schwaz nach Vomp und wie in R 69 hinauf zum Ghs. Karwendelrast, $1\frac{1}{4}$ st. Etwa 20 Min. westwärts auf dem Weg ins Vomper Loch (Zwerchloch), dann auf dem rechts abzweigenden Steig aufwärts über zwei Gräben zur Tawald-Jagdhütte, 1280 m, $1\frac{1}{4}$ st. Hinter der Hütte durch Wald und Latschen in vielen, kleinen Kehren empor, dann rechts haltend durch den Graben in den Kessel unter den Niedernißltürmen, 1820 m, $1\frac{3}{4}$ st; rechts Wegver-zweigung zum Sattel zwischen Oberem und Unterem Bärenkopf.

Hier links aufwärts und in westl. Richtung über steilere Stufen zum begrünten Sattel etwa nördl. vom „Nidernißl“, P. 2067 m; (kleines Hüttl). Nun in vielen kleinen Kehren nordwärts hinauf zum Hauptgrat und über diesen westwärts auf den Gipfel.

● 947 c) Südwestgrat [Überschreitung der Sunnschartspitze] (Otto Melzer, E. Spötl, 1899). Teilweise III, von Schwaz 7—8 st.

Wie in R 69 von Vomp auf dem Weg ins Zwerchloch (R 303) bis zur Melansalm. Von hier in nordwestl. Richtung pfadlos durch Wald, später durch Latschenhänge mühsam empor, zuletzt über den nach SO ziehenden Rücken über Steilstufen zur Sunnschartspitze, 1982 m. Der Abbruch zur Sunnscharte wird westl. umgangen (III), sodann über den langen Grat über mehrere Köpfe ohne weitere Schwierigkeiten zum Gipfel.

● 948 d) Nordwand, Hechenbleikner-Führe (Hechenbleikner, 1902). IV, 3—4 st E.

E. bei dem begrünten, teilweise mit Lärchen bestandenen Felssporn etwas links der Gipfelfalllinie. Von hier über Schrofen gerade empor zu einer aus losen Blöcken bestehenden Rippe, die zum Geröll der ersten Schut-terrasse emporführt. Über diese rechts aufwärts und hinter einen Felsvorsprung. Über plattige Felsen gerade aufwärts zur zweiten Terrasse. Rechts haltend zu einem schwarzen Fleck und scharf rechts in eine Rinne, die rechts unter die Gipfelwand emporzieht. In ihr aufwärts, bis sie

unter der Wand verläuft, und noch etwa 80 m über brüchigen Fels. Noch vor dem Steilaufschwung zieht ein schwach angedeutetes Band nach rechts und bricht bei einem Vorsprung ab. 3 m weiter in eine Nische und durch eine Verschneidung auf ein schwach ausgeprägtes Felsköpfl. Weiter nach rechts um eine Ecke in einen splittigeren Kamin, der zum Grat leitet. Über diesen in wenigen Min. zum Gipfel.

● 949 e) Nordwand, **Habtmann-Führe** (Habtmann, A. Kasseroler, Mendl, 1912). IV+, 4 st.; s. ä. A.

● 950 f) Nordwand — **Gerader Durchstieg** von der zweiten Terrasse (H. Eckmüller, Berberich, 1928). IV+, 3 st.

Wie in R 948 auf die zweite Terrasse. Von ihr über eine steile Rippe unterhalb eines Überhanges 35 m aufwärts, dann links unter einen Überhang und über steile Platten empor zu einem kleinen Absatz. Durch die vom Hauptgrat knapp östl. herabziehende gelbe Rinne steigt man, mehrmals ausweichend, bis zu ihrem Ende und zum Gipfel.

● 951 g) Westwand (E. Clement, 1908). III, 2—3 st.
Der Durchstieg folgt im wesentlichen der auffallenden Rippe, die durch die W-Wand herabzieht und einen plattigen Abbruch aufweist.

● 952 h) **Übergang zur Lamsenspitze**. II, ungefähr 3 st. In umgekehrter Richtung von R 945 über Steinkarlspitze und Rotwandspitze am Lamstunnel vorbei zur Lamscharte, und von hier wie in R 916 zum Gipfel.

49. Niedernißltürme, höchster 2288 m

Im Verbindungsgrat zwischen Hochnißl und Schneekopf-Mittagspitze aufragende steile Felstürme, die durch eine Scharte in eine westl. und eine östl. Gruppe geschieden sind. Die höchste Erhebung ist ein gelber, auf breitem Sockel aufgebauter Turm in der westl. Gruppe. Die Türme wurden auf verschiedene Weise, zuerst von E. Platz, H. Kranzfelder, 1895, von O. Melzer, J. Tumler, 1898, und von J. Ostler und Gef. 1902, überschritten.

Je nach den Umgehungen III—IV, 4—6 st.

● 953 a) **Überschreitung vom Schneekopf zur Hochnißlspitze**.

Über den Grat westwärts hinab, dann etwas nördl. ausweichend über eine Wandstufe in eine Scharte, in der die Niedernißltürme mit steilem Aufschwung ansetzen. In der N-Seite Querung zuerst über grasdurchsetzten Fels bis in eine breite Rinne und durch diese 10 m empor auf die Grathöhe. Dieser folgt man bis zu einer Reihe von quergestellten Türmen; über eine Scharte zwischen ihnen durch und auf der S-Seite des Grates bis zu einem Turm (die folgende Gratschnecke kann bis zu einer auffallenden dünnen Nadel unschwierig südl. umgangen werden).

Bei der stilreinen Überschreitung jedoch über Platten und durch einen steilen Riß an der N-Seite auf den Turm. Über den scharfen Grat weiter bis zu einer dünnen Nadel, von der der Abstieg ziemlich verwickelt ist: Durch einen Riß an der O-Seite hinab, dann auf der N-Seite auf schmalem Band bis an die W-Kante und an dieser durch einen Riß hinab in die nächste Einschaltung. Der folgende doppelgipflige Turm wird über schwierige Platten erklettert; jenseits gerade hinab in die Scharte. Nun Querung unter den folgenden Zacken an der S-Seite, bis eine 60 m lange, gelbe Rinne hinaufführt in die Scharte westl. der Zackenreihe. Von hier über einen kleinen Überhang in eine Rinne, weiter in eine 2 m westl. emporziehende Rinne; durch diese auf den Gipfel des höchsten (drittletzten) Turmes.

Der Abstieg erfolgt durch eine Rinne südl. des auffallenden, gelben Einrisses. Die zwei letzten Türme werden gerade über den Grat überschritten. Von der letzten Scharte vor dem Hochnißl schräg aufwärts zum Hochnißlsteig und über diesen zum Gipfel.

● 954 b) Nordwand (Beschreibung anlässlich der wahrscheinlich 1. Begehung durch Dr. A. Roilo, K. Schupfer, 1925). IV, 4—5 st.

E. in der Fallinie des Gipfels, der vom Tal aus als vorspringender Pfeiler etwa 200 m östl. vom Hochnißl sichtbar ist. Über Schrofen gelangt man auf verschiedenen Wegen zur großen Schutt-Terrasse unter der etwa 200 m hohen Gipfelwand. Über meist wasserüberflutete Platten, kleingriffig und ausgesetzt, und eine sehr schwierige Wandstufe erreicht man eine Schlucht, die man bis zu ihrem Ende verfolgt.

● 955 c) **Vom Niedernißl auf den höchsten Turm**. III, 2 st.

Wie in R 946 auf den Niedernißl. Von hier gerade empor zur Scharte westl. des doppelgipfligen Turmes, und zwar durch die linke von zwei dort emporziehenden Rinnen auf einen Grasfleck; Querung ostwärts in die von der Scharte herabziehende Schlucht, durch diese zur Scharte und wie in a) auf den höchsten Turm.

● 956 d) **Abstieg nach Norden** (Dumontel, Nicolay, Schmidkunz, 1909). II, bis ins Stallental 2 st.

Von der in a) bezeichneten Scharte zwischen Schneekopf und Niedernißltürmen kann man durch eine meist schneegefüllte Schlucht ins obere Stallental absteigen.

50. Schneekopf, 2310 m

Felskopf zwischen Mittagspitze und den Niedernißltürmen, von den letztgenannten durch eine tief eingerissene Scharte getrennt. Fällt mit breiter Wand nach N ab und entsendet nach S einen Kamm, in dem sich der Obere und der Untere Bärenkopf ausprägen.

● 957 a) Südgrat [Überschreitung des Oberen Bärenkopfes]. I+, vom Inntal 6—7 st.

Wie in R 946 zur Wegverzweigung im Kessel unter den Niedernißtürmen. Auf dem rechts emporführenden Steig nordwärts, dann südostwärts waagrecht durch die Hänge auf den Sattel zwischen Unterem und Oberem Bärenkopf. (Von hier südwärts ohne Schwierigkeiten in wenigen Min. auf den Unteren Bärenkopf, 1938 m, Aussichtspunkt.) Nordwärts über den von Stufen unterbrochenen Rücken auf den Oberen Bärenkopf und über den S-Grat, zuletzt in die O-Flanke ausweichend, auf den Schneekopf.

● 958 b) Nordwand, Bergerweg (Edi Berger, A. Kasseroler, 1919). IV, 2—3 st E.

Über die rechte Begrenzungsrippe der firnerfüllten Schlucht, die zwischen Mittagsspitze und Schneekopf-N-Wand herabzieht, hinauf bis zum Fuß einer steilen, etwa 40 m hohen Plattenwand. Anfangs gerade empor, dann auf schmalem Bande nach rechts, bis die Neigung der Felsen den Anstieg schräg links aufwärts erlaubt. Sodann um eine Ecke nach rechts und gerade zu einem Schuttbande hinauf. Von hier rechts aufwärts gegen eine mit gelbrottem Lehm erfüllte Schlucht. An der rechts liegenden Rippe empor, bis sich dieselbe an den obersten Teil der N-Wand anlegt. Nun auf Bändern nach links und in geradem Anstieg zum Gipfel. Wandhöhe 400 m.

51. Mittagsspitze, 2333 m

Schöner Felsgipfel zwischen Schneekopf und Fiechter Spitze, von der letztgenannten durch die Mittagsscharte getrennt. Entsendet nach N einen Grat, der sich zu einem Rücken verbreitert und ins Stallental absetzt.

● 959 a) Von Süden über die Mittagsscharte. I, von der Tawald-Jagdhütte 3 st.

Wie in R 946 zur Tawald-Jagdhütte. Von der Hütte nordwärts nicht über den Rücken, sondern etwas rechts in den Graben aufwärts und gegen rechts empor auf den vom Unteren Bärenkopf nach S ziehenden Rücken. Unter den Felsen des Kopfes auf Steigspuren ostwärts durch bis in den sog. Schneetalgraben. In diesem gerade empor zu den Felswänden auf die schluchtartige Rinne zu, die von der Mittagsscharte herabzieht. Durch diese auf die Scharte, die durch einen kleinen Felszacken gekennzeichnet ist. Nun westwärts über Schrofen auf den Gipfel.

(Zum Oberen Schneetalgraben kann man auch vom Ghs. Karwendelrast auf einem Steig gerade ansteigen.)

● 960 b) Nordwand (J. Hechenbleikner, R. Steiner, 1902). III, von der Lamsenjochhütte 4—5 st.

Vom oberen Stallental zu der großen zwischen Schneekopf und Mittagsspitze herabziehenden Schuttreise. Über diese aufwärts und durch eine ausgewaschene Rinne bis zu ihrem Ende. Von hier auf einem breiten Plattenband links ansteigend zu der obersten der auffallenden grünen Terrassen. Auf dieser ostwärts zu dem von der Mittagsspitze herabziehenden Grat. Zuerst auf diesem, dann mehr in der NO-Flanke gerade zum Gipfel.

● 961 c) Übergang zum Schneekopf. II, 1 st.

Über den erst etwas breiteren Grat, einige Zacken umgehend abwärts. Ehe er zur Schneide wird, links in die S-Flanke, den Steilabbruch umgehend, dann wieder zum Grat zurück und stets auf diesem sich haltend zum Schneekopf.

52. Fiechter Spitze, 2298 m

Letzter ausgeprägter Gipfel des Hauptkammes, von dem er sich östl. über das Vomper Loch ins Inntal absenkt.

● 962 a) Von Süden über die Mittagsscharte. II+, von der Scharte 20 Min.; alte Bezeichnung.

Wie in R 959 auf die Mittagsscharte. Etwas unterhalb der Scharte quert man in die SO-Flanke, durch die zwei lange Kamine zum Gipfel ziehen. Durch einen der beiden auf die Fiechter Spitze.

● 963 b) Südostwand (O. Ampferer, 1895). III, vom Inntal 5 st.

Vom Ghs. Karwendelrast nordwärts in Kehren empor auf Alpsteigen zur Alpe Waldhorb. Hinauf zur begrünten Kammhöhe und gegen links zu den Felsen. Durch einen Kamin in der SO-Wand auf den O-Grat und über diesen zum Gipfel.

● 964 c) Übergang zur Mittagsspitze. II, 1 st.

Westwärts durch die Flanke hinab in einem langen Kamin, dann Querung etwas unterhalb der Höhe der Mittagsscharte in diese. Jenseits unschwierig über die Schrofen zum Gipfel.

● 965 d) Nordwand (O. Schindelholzer, R. Willet, 1908).

V. Nördliche Karwendel-Kette

● 966 Das Karwendel- und Johannestal auf der S-Seite, das Seinsbach- und Fermersbachtal auf der N-Seite sind die Taleinschnitte, aus denen die Nördliche Karwendelkette sich erhebt.

Diese Kette ist etwa 18 km lang und trägt 25 Hauptgipfel, deren Durchschnittshöhe bei 2400 m liegt. Der höchste Gipfel ist die Östliche Karwendelspitze mit 2539 m. Den stärksten Besuch weisen Westliche Karwendelspitze und Wörner auf. Die Landesgrenze zwischen Tirol und Bayern verläuft auf dem Kamm vom Brunnenstein bis zur Östlichen Karwendelspitze, wo sie dann nach N umbiegt. Der Kamm, der nur durch die tiefe und breite Einsattelung des Bärnalps unterbrochen ist, verläuft von seinem östl. Endpunkt, der Talebspitze, ziemlich gerade ost-westlich, um dann beim Wörner etwas nach SW zu streichen, während er bei der Nördlichen Linderspitze ganz nach S umbiegt. In ähnlicher Weise ändert sich auch der Aufbau der Flanken. Von den östl. Gipfeln bis zum Wörner finden wir nach N mauergleiche Abstürze und sanfter abfallende S-Hänge, aus denen nur vereinzelt Gratabsenker aufragen. Vom Wörner an gewinnen beide Flanken durch ausgeprägtere Seitengrate und entwickeltere Karbildung reichere Gliederung, während der bei der Nördlichen Linderspitze beginnende Brunnensteinkamm einfachere Formen aufweist.

1. Winterüberschreitung (Brunnensteinspitze — Östl. Karwendelspitze) Sepp Zeller, Hias Öckler, 20.—26. 2. 1961.

Einen neuen Abschnitt in der Geschichte des bisher etwas ein Aschenbrödel dasein führenden westl. Abschnittes der Nördl. Karwendelkette leitete die Eröffnung der Kabinenseilbahn zur Westl. Karwendelspitze — Karwendelbahn genannt und nicht mit dem gleichnamigen Streckenteil der Eisenbahn Mittenwald—Innsbruck zu verwechseln — ein. Die Sektion Mittenwald des DAV unter ihrem rührigen Vorstand Trommsdorff baute über den Kamm ein Netz von vorbildlichen Wegen, insbesondere den Mittenwalder Höhenweg und den Noëweg (R 335 c und e).

1. Brunensteinspitze, 2180 m Rotwandlspitze, 2190 m

Die Besteigung dieser westlichsten Gipfel der Kette ist sowohl von Mittenwald als auch Scharnitz verhältnismäßig

einfach und wegen der lohnenden Aussicht zu empfehlen. Die beiden Gipfel wurden wohl schon früh von Einheimischen betreten, sicher aber bei der bayrischen Triangulierung 1820 (Oblt. Naus) und 1853 anlässlich der österreichischen Erschl. I S. 198; ZAV. 1903, S. 97. Zwei Hütten: auf bayrischer Seite die Brunnensteinhütte der AVS Mittenwald, auf österreichischer die „Tiroler Hütte“.

● 967 a) Von Mittenwald. Einfach und mühelos, 3—4 st. Von der Straße nach Scharnitz zweigt gleich jenseits der Isarbrücke bei dem ersten Kalkofen links ein bez. Weg ab, der in südöstl. Richtung über die Bahn und über Wiesen, zwischen den Häusern beim „Gerber“ durch, ansteigend zum Leitersteig führt. Diesem südwärts entlang über die Lindlahn und die Sulzleklamm. Eine Viertelstunde nach letzterer zweigt links ein rot bez. Weg ab, auf dem man durch Wald zum Brunnensteinhaus emporsteigt. Der Weg leitet weiter durch Latschen etwas in die Höhe und quert den Hang in südöstl. Richtung bis zur Roßflähne. Von dieser östl. über Latschen und Geröll zum Brunnensteinger, 2096 m. Von hier südl. über Gras zur Rotwandlspitze und weiter zur Brunensteinspitze.

Etwas weiter, aber ebenfalls landschaftlich sehr lohnend ist es, wenn man von Mittenwald wie in R 987 den Weg zur Westl. Karwendelspitze und nach etwa einer Stunde den südl. abzweigenden Leitersteig nimmt (Ww.) und diesem bis zur Einmündung des oben beschriebenen Weges folgt.

● 968 b) Von Scharnitz. Gehgelände, 3 st.

Von dem bei der Isarbrücke beginnenden Weg zum Karwendelhaus zweigt nach wenigen Min. links ein bequemer Weg zum Fischlerpavillon ab. Die Kehren dieses Weges schon vor dem Pavillon rechts verlassen und zu einem Steig, der über den bewaldeten Kamm steil in die Höhe zieht und das Brunnensteinköpfel erreicht. Über mäßig ansteigende Felsschrofen entlang dem Grat zu einem steil abstürzenden kahlen Felskegel, der letzten Graterhebung vor dem Gipfel der Brunensteinspitze. Ihn links umgehen und wieder über Schotter und Rasen hinauf zum Grat, der ohne Schwierigkeit weiter zur Brunensteinspitze und in einigen Min. zur Rotwandlspitze führt.

Bequemer ist folgender Weg: Von Scharnitz auf der Staatsstraße etwa 1 km gegen Mittenwald, bis man das Brunnsteinköpfel hinter sich hat. Dann östl. ab und auf bez. Steig in nordöstl. Richtung durch Wald empor. Nach kurzem leitet der Weg südl. zum Brunnsteinköpfel. Von dem aus nordöstl. auf den unter a) angegebenen Weg zum Brunnsteinhaus und weiter zum Gipfel. 3—4 st.

● 969 c) Aus dem Karwendeltal. Leicht, vom Karwendeltal 2 st. Man verläßt die Karwendelstraße da, wo westl. des Katzenkopfes eine Geröllmulde fast bis zur Straße herabzieht (Futterstadel) und steigt in nördl. Richtung in der Geröllmulde aufwärts, bis sie an einem vom Katzenkopf westl. streichenden Sporn endet. Diesem Sporn folgt man. Da, wo er am östl. Gehänge des Brunnsteinkammes ansetzt, steigt man über steile, mit Latschen bewachsene Geröllhalden und über plattige Hänge in westl. Richtung aufwärts und gelangt in ein südöstl. der Kirchlespitze eingelagertes Kar. Dem dieses Kar in südl. Richtung querenden Jagdsteig ein Stück entlang, dann westwärts auf freien Grashängen zum Brunnensteinanger hinauf.

2. Kirchlespitze, 2302 m

Eine in Verbindung mit dem Nachbargipfel unschwierig zu ersteigende Graterhebung. Erstersteigung wie bei obigen Gipfeln. Lit. Erschl. I S. 198. MAV. 1888, S. 242.

● 970 Vom Brunnsteinanger. Leicht, $\frac{3}{4}$ st.

Vom Brunnsteinanger, der wie in R 967 oder R 969 erreicht wird, auf dem Mittenwalder Höhenweg nordöstl. der Markierung folgend, empor.

3. Sulzleklammspitze, 2319 m

Der doppelgipflige Felsbau wird meist von der Kirchlespitze her ersteigen. Erstersteigung wie oben. Lit. Erschl. I S. 198, MAV. 1897, S. 279.

● 971 a) Von der Kirchlespitze. $\frac{3}{4}$ st, auf dem Mittenwalder Höhenweg, versicherter und markierter Steig.

● 972 b) Vom Gamsangerl, II, mit Stellen III, $\frac{1}{4}$ st. Das Gamsangerl, ein begrünter Sattel (2180 m), der nördl. des Gipfels eingelagert ist, wird von O ohne Schwierigkeit aus dem Kirchlekar erreicht. Von W über das Brunnsteinhaus und den Unteren und Oberen Sulzleklammanger auf dem Noëweg (R 335 e) oder von N über den Mittenwalder Höhenweg, wobei die Linderspitzen überschritten werden. Der Anstieg vom Gamsangerl erfolgt über den

Mittenwalder Höhenweg mit seinen Versicherungen, teilweise ein wenig ausgesetzt.

● 973 c) Direkte Westwand (Dr. Richard Hechtel und Klaus Thiel, 1943). IV+, 3 st.

Zugang: am besten über die Kirchlespitze. Von der Scharte zwischen Kirchle- und Sulzleklammspitze nach W über Geröllhänge und durch Rinnen absteigend zum Fuß der Wand (1980 m).

Auf einem abschüssigen Band unter ungangbaren Überhängen nach links bis zum Ende des Bandes. Durch eine brüchige Verschneidung zu einem kleinen Geröllkessel und links empor zu einem Schärtchen. Über eine Wandstufe zu einem Absatz (Sicherungsplatz) und weiter über eine plattige Wand leicht rechts haltend zu einem stark nach außen geneigten Grasband. Nach rechts zu einer seichten Rinne, die zu einem Geröllfleck führt. Erst gerade empor, dann schräg rechts an die Kante und zu einem kurzen Gratstück, das überklettert wird. Nach links auf ein Plattenband. Von seinem Ende gerade empor in leichterem Fels, der zum mittleren der drei Gipfelzacken führt. Wandhöhe 340 m.

● 974 d) Westwand, alter Weg (Dr. Karl Krall und Alfred Mayr, 1923; Lit.: Jb. 1922/23 AAVI). III.

Vom Brunnsteinhaus in die Sulzleklamm und an deren nördl. Hängen empor. Schließlich durch Rinnen zur Wand. Einstieg in Gipfelfallinie, dort, wo der unterste Gürtel in drei kurzen Stufen übereinander aufbaut. Die ersten zwei werden direkt erklettert. Dann auf einem Band nach links bis zu einem an die Wand gelehnten Felsblock. Er wird durch einen seichten Riß von außen erklettert. Ein in gleiche Richtung führendes höheres Band wird von dort sehr schwierig erreicht. Der darüberliegende Wulst wird möglichst bald überwunden; über Schrofen gerade aufwärts an die senkrechte Wand. Auf guten Griffen und Tritten direkt empor, wieder auf leichtere Schrofen, bis die Wand sich neuerdings überhängend vorwölbt. Die gelbe, plattige Wand wird nun etwa 30 m nach rechts gequert und der dort niedrige Überhang überklettert. Leicht weiter auf das grobe Band, das die Wand durchzieht. Auf ihm zu seinem nördl. Ende. Dort ist ein gewaltiger Überhang, unter dem rechts ein Zacken an die Wand gelehnt ist. Er wird erklettert. Nun sehr ausgesetzt und schwierig auf die rechte Wandkante und direkt empor über den Überhang. Auf schmalem Band, das später zur steilen Rampe wird, die wieder in ein Band übergeht, nach rechts, über eine Unterbrechungsstelle hinweg, um eine Ecke. Nun neuerdings sehr ausgesetzt auf die rechte Wandkante der großen Verschneidung und schräg rechts auf guten Griffen und Tritten empor. Wieder knapp am Abbruch auf die nächste Kante und leicht in die Gipfelschlucht. Die Gipfelwand wird von links gegen rechts aufwärts durchstiegen. Ausstieg beim Steinmann des Mittelgipfels.

4. Südliche Linderspitze, 2305 m

Vom Gamsangerl steigt der Kamm zur Südlichen Linderspitze an und setzt sich weiter fort nach N über einige Erhebungen (etwa 2300 m), die als Mittlere Linderspitzen bezeichnet wurden, jedoch nicht als selbständige Gipfel angesprochen werden können. Der scharfe Grat endet hinter einem steil nach N stürzenden Turm an der Scharte am „Gatterl“ (2256 m) und steigt dann in einem begrünten Rücken zur Südlichen Linderspitze empor.

Erstersteigung wohl Oblt. Naus anlässlich der bayrischen Vermessung 1820. Hermann von Barth 1870.
Lit. Erschl. I. S. 198, MAV. 1887, S. 234.

● 975 a) Von der Sulzleklammspitze über das Gamsangerl.

Wie in R 972 von der Sulzleklammspitze zum Gamsangerl. Von diesem auf dem Mittenwalder Höhenweg, zuletzt auf dem schmalen werdenden Grat zum Gipfel. 1—1½ st von der Sulzleklammspitze. Vom Gamsangerl unschwierig 20 Min.

● 976 b) Westgrat (F. Gaisböck, F. und K. Krall, B. Leubner, 1927). II, 5 st von Scharnitz, bester Zugang.

Von Scharnitz oder Mittenwald zum Brunsteinhaus. Von dort auf schwachem Steiglein nordwestl. die Sulzleklamm querend und am jenseitigen Rücken empor zu den Felsen. Von dort führt der Steig hinab zur Lindlahn. Der Grat baut sich in drei Stufen auf, zwischen welchen breite Rasenflächen liegen. Alle Absätze werden möglichst an der Gratkante erklertet.

● 977 c) Von der Scharte „am Gatterl“ („Steinerer Zaun“), 2256 m. (Übergang von der Nördl. Linderspitze.) 1 st vom Gatterl.

Das Gatterl, die Scharte im Grat südl. der Nördlichen Linderspitze, wird erreicht: Von der Nördl. Linderspitze auf grasigem Rücken (Mittenwalder Höhenweg) oder von der Bergstation der Karwendelbahn auf dem Noëweg (R 335 e). Aus dem Kirchkar durch die oberste Karmulde auf Schafsteigen oder von Mittenwald über den Leitersteig, dann der Lindlahn folgend und schließlich über fels- und gerölldurchsetzte Hänge.

Vom Gatterl („Steinerer Zaun“) auf dem Mittenwalder Höhenweg über mehrere Leitern zum Grat und über ihn zum Gipfel.

● 978 d) Vom Obereren Sulzleklammanger übers Gamsangerl. II, mühsam. Siehe ä. A.

5. Nördliche Linderspitze, 2374 m

Erstersteigung wie vor R 975. Lit. ebenso.

● 979 a) Von der Karwendelbahn, ¾ st.

Von der Bergstation geht man zunächst den bequemen Rundweg am südl. Rand der Karwendelgrube bis zum Aussichtspunkt. Dann folgt man dem bez. Mittenwalder Höhenweg mit seinen Leitern und Steigklammern zum Gipfel.

● 980 b) Übergang zum Brunsteinanger und zur Tiroler Hütte, Abstieg nach Mittenwald (oder Scharnitz), landschaftlich großartig.

Dieser Übergang, früher eine langwierige Bergfahrt, teilweise mit Schwierigkeitsgrad III, ist heute durch die Weganlagen der Sektion Mittenwald ein auch für „gehobene Bergwanderer“ erschwinglicher Steig geworden. Der Ödlandfanatiker mag das bedauern, doch bietet sich ihm gerade im Karwendel noch ein weites Revier und man soll schließlich auch der großen Masse der Wanderer etwas bieten.

Der Rundweg von der Bergstation ist so idiotensicher, daß es unter der Würde der Leser dieses Führers ist, ihn zu beschreiben. Doch die beiden Wege Noëweg und Mittenwalder Höhenweg sind höchst lohnend. Der Noëweg spricht mehr den Normalverbraucher an; festes Schuhwerk, Kleidung die für einen Schlechtwettereinbruch taugt, Trittsicherheit und etwas Bergvertrautheit sind hier die Voraussetzung. Der Höhenweg erfordert hingegen einen schwindelfreien Bergsteiger.

Mittenwalder Höhenweg siehe R 335 c, Noëweg R 335 e.

6. Gerberkreuz, 2303 m

Vom Hauptkamm bei der Nördlichen Linderspitze südwestl. abzweigender Gipfel. Wurde früher auch „Mittenwalder Karwendelkreuz“ genannt.

Erstersteigung Hermann von Barth, NKA, S. 433; Erschl. I. S. 198.

● 981 a) **Von der Nördlichen Linderspitze.** II, $\frac{3}{4}$ st.

Auf dem zum Gerberkreuz ziehenden Verbindungsgrat wird ein Felskopf auf der N-Seite gequert und zu einer Gratscharte abgestiegen. Über plattigen Fels zum Gipfel. Noch leichter ist folgender Weg: Von der Nördlichen Linderspitze zum Gatterl (R 977) absteigen. Dann eine Mulde rechts queren und über Schrofen absteigen. Sodann über einen Schuttgraben, der nach links verlassen wird, und Schrofen zum Grat unmittelbar vor dem Gipfelaufbau. 1 st vom Gatterl.

● 982 b) **Südwestgrat.** III—IV, 3 st vom E.

Vom Karwendelsteig zweigt, etwa in Höhe der Mittenwalder Hütte, ein (teilweise schlechter) Steig ab (zweite Abzweigung). Auf ihm zum Lindlahnkopf. Über Geröll und Schrofen zum Fuß des SW-Grates. Hier Quergang nach links in eine plattige Rinne (links daneben eine ausgeprägte Schlucht). In ihr etwa 10 m empor, dann quer über die Schlucht in eine kleine Nebenrinne. In ihr aufwärts, weiter über den sie abschließenden Überhang. Leichter über Schrofen aufwärts, dann scharf östl. auf eine kleine Scharte und wieder südl. ansteigend zu einer größeren Scharte. Über eine kurze Wandstufe und durch einen engen Kamin zu einem Standplatz am Beginn eines schmalen Bandes. Auf dem Band nach rechts, bis zu seinem Ende an einem schwach ausgeprägten Pfeiler. Ausgesetzt links vom Pfeiler an der Wand empor, dann in die von Pfeiler und Wand gebildete seichte Verschneidung, die auf ein kleines Postament führt. 40 m, anfangs über Platten unter einen Überhang hinauf. Links unter ihm auf einen kleinen Geröllfleck und in eine Rinne, die auf die Höhe des ersten Absatzes des Grates führt.

Über die Schrofenhänge des zweiten Absatzes empor, zum dritten, mehr waagrecht verlaufenden Teil des Grates. Kurz vor dem Gipfelaufbau über einen Gratzacken in eine Scharte, in der die Lindlahnschlucht endet. Von der Scharte nach rechts, über eine Wandstufe und einen Kamin auf die Grasschrofen des Gipfels.

● 983 c) **Südpfeiler** (Hornsteiner und Gombocz, 1943). Teilweise V—VI, stellenweise A2, 5 st E. Fester Fels.

Von der Mittenwalder Hütte oder auf dem alten Steig (siehe oben b) zum Lindlahnkopf. Von dort leicht nach rechts ansteigend unter den hier steil abfallenden Wänden (wie beim SW-Grat, R 982). Unter den Wänden nach rechts zu dem hier ansteigenden Grat. Weiter nach rechts, unter großen Überhängen durch, hinter einer Felsnase vorbei, zum zweiten Grat (Steinmann). E.: 3 m hoch auf den Grat, dann etwa 5 m nach rechts in die freie Wand (H.). Äußerst schwierig 10 m hoch (H.) in eine kleine Mulde. Über einen Überhang weg, eine Seillänge gerade hoch zu einem Latschenfleck. Leicht links haltend 15 m hinauf, dann durch eine Verschneidung 40 m gerade empor. Jetzt 30 m Quergang nach rechts (H.) zu gutem Stand (H.). Durch eine rinnenartige Verschneidung 10 m empor zu Stand (H.). Nun durch einen äußerst schwierigen Riß (mehrere H.) mittels Seilzug gerade empor, 15 m Quergang nach rechts und wieder gerade hinauf zum Grat (Steinmann). Über leichte Felsen dem Grat folgend zum Gipfel, wo auch der SW-Grat heraufkommt.

● 984 d) **Lindlahnkamin** (Blume, Körner, Stoll, etwa 1911). III—IV. Von Mittenwald in die Lindlahn. In ihr empor bis in den oberen Teil. Von hier aus sieht man gegen den Gipfel des Gerberkreuzes eine große Schlucht emporziehen. An ihrem oberen Ende befindet sich ein charakteristisches Fenster. Zunächst über Schrofen 40 m hinauf in die geröllgefüllte Schlucht. Leicht weiter bis zu einem kurzen, oben überhängenden Kamin. Durch ihn und wieder in den Hintergrund der Schlucht, die sich hier gabelt. Durch den rechten Kamin 10—12 m hinauf, dann über Schrofen links aufwärts, zuletzt Quergang nach links in den Hauptarm der Schlucht. Es folgt ein 15 m hohes Kaminstück mit drei Absätzen, das in prächtiger Stemmarbeit überwinden wird. Nun weiter durch eine Rinne, bis der Kamin breiter wird. In seinem Hintergrund über eine 15 m hohe Wand empor (zuerst links einige Meter, dann nach rechts übergehend), weiter 15 m in eine Rinne zu einem 3—4 m hohen überhängenden Stück. An der linken Seite des Überhangs hinauf und über eine Schrofenrippe in eine Rinne. Nach etwa 40 m erreicht man den Schlußkamin. Schwierig über seinen Überhang (H.) in eine enge Steilrinne. Dann über Schrofen kurz unter dem erwähnten Gratfenster zum Grat, der kurz vor dem Quergang und der Schlußwand erreicht wird. Über diesen Grat zum Gipfel.

● 985 e) **Von der Mittenwalder Hütte.** II, 2—3 st. Von der Mittenwalder Hütte auf dem Karwendelsteig bis dahin, wo er die erste große Kehre nach links in die Wanne beschreibt. Hier nach rechts (südl.) gegen das Gerberkreuz empor. Der unter dem Gipfel gelegene, vom Tal aus gut sichtbare Schrofengürtel ist zu erreichen. Vom Karwendelsteig in einer Rinne hinauf, dann nach rechts auf einen

Latschenrücken. Nun etwas nach rechts in eine weitere Rinne und in ihr aufwärts bis unter einen mächtigen Überhang, dem rechts (westl.) ausgewichen wird in eine Seitenrinne. Weiter über brüchiges Gelände auf den oben erwähnten Schrofengürtel. Von diesem links vom Gipfelabsturz durch ein Rinnensystem zum Grat und weiter zum Gipfel.

Ein weiterer, etwas schwieriger Weg (Dr. Blume, 1910) leitet an der oberen von den beiden vom Tal aus gut sichtbaren Höhlen vorbei und über ein System von Rinnen und Kaminen zu einer Rippe, über diese zu einer Verschneidung, sodann zum Gipfel.

Ein von Dr. Gemünd gefundener Weg über die von ihm so benannte „Gerberplatte“ ist von geringerer Bedeutung. Siehe JB. Hochland 1918, S. 50.

● 986 f) Nordkamin [Krinnekkamin] (Math. Krinner). V—, Höhe des Kamins 120 m. 2 st.

Schon von der Mittenwalder Hütte ist der auffallende schwarze, senkrechte Kamin sichtbar. Von der Hütte auf dem Karwendelsteig nach etwa 20—30 Min. nach rechts abzweigen und über Latschen und brüchiges, schrofiges Gelände zum Kamin. Oder vom Grat absteigen zum E. Am untersten Ende des Kamins E. Der Kamin selbst ist meist sehr nass und kalt. Er wird oft so weit, daß er nur mit reiner Wandklettereier zu überwinden ist. (Winterdurchsteigung H. Öckler und Gef., 1959!)

7. Westliche Karwendelspitze, 2385 m

Dieser meistbesuchte Berg der Kette hebt sich von Mittenwald durch die Karwendelbahn, R 264, zu einem kurzen Ausflug geworden. (Völlig Ungeübte — womöglich noch in Halbschuhen mit glatten Sohlen — sollten den Gipfel trotzdem nur aus der angenehmen Perspektive des Restaurants betrachten.) Die Weganlage der Sektion Mittenwald erleichtert die Ersteigung zu Fuß, ist aber auch eine schöne Bergfahrt „bergab“. Auch der Abstieg durchs Dammkar — im Aufstieg etwas mühsam — ist landschaftlich großartig. Der harte Schnee, der oft bis in den Sommer im Kar liegt, erfordert Trittsicherheit.

● 987 Von der Bergstation der Karwendelbahn (un-schwierig, $\frac{3}{4}$ st) am Rande der Karwendelgrube entlang deren O-Hang zum Fuß des Gipfelaufbaues und auf gesichertem Steig (R 987) zum Gipfel.

● 987 a a) Über die Mittenwalder Hütte (Karwendelsteig). Leicht, 4—4 $\frac{1}{2}$ st.

Nördl. vom Bahnhof über die Gleise und beim Ghs. Raineck über die Isar und unter der Umgehungsstraße hindurch, weiter am Ghs. vorbei nach O aufwärts, bis

eine Wegtafel den Beginn des Karwendelsteigs bezeichnet. Durch Wald in Kehren hinauf, an einer Quelle vorbei, zur Mittenwalder Hütte, 1519 m. Nach einigen kurzen Kehren quert der Weg in weitem Bogen nach links in die „Wanne“ z. T. drahtseilgesichert). Aus dieser kesselartigen Einbuchtung in Kehren empor zur Karwendelgrube. Über den O-Hang dieser Mulde zum Fuß des Gipfelaufbaus. Der mit einem mächtigen Kreuz geschmückte Gipfel wird (drahtseilgesichert) von S her erstiegen. Vgl. R 987.

● 988 b) Durch das Dammkar. Leicht, aber mühsam, 4—5 st, besser als Abstieg.

Von Mittenwald wie in R 265 ins Dammkar. (Hierher auch von der Hochlandhütte, $\frac{3}{4}$ st. Oder über den Predigtstuhl (R 1025) ins obere Dammkar.) Durch das von wilden Wänden umgebene Kar aufwärts, eine ins Vordere Dammkar (auch Viererkar oder Kreuzkar genannt) leitende Steigspur bleibt rechts, zur Dammkarhütte (R 265) und Bergwacht-Diensthütte. Der weit ins Kar vorspringende Sporn wird dabei umgangen und nunmehr südwestl. über den oberen, steileren Kartrog (hier oft bis in den Sommer hinein über Schnee) zur Unteren Dammkarscharte oder Kirchscharte (2175 m) zwischen westl. Kirchl und dem Stock der Karwendelspitze. Von hier empor zur Oberen Dammkarscharte (2319 m) zwischen Karwendelspitze und Südl. Karwendelkopf. Um den Gipfelaufbau herum und von S auf den Gipfel.

● 989 c) Nordostkante (Math. und Jos. Schandl). III, teilweise IV, $\frac{3}{4}$ st., 100 m.

Von der oberen Dammkarscharte leitet ein steiler Grat zur Westl. Karwendelspitze. E. an der Grenztafel (B + T). Man hält sich möglichst dauernd an der Kante.

8. Karwendelköpfe, 2358 m, 2365 m, 2215 m

Diese drei Gipfel bilden zusammen mit der Viererspitze und der Kreuzwand den von der Westl. Karwendelspitze nach N streichenden Zweiggrat, also die westl. Begrenzung des Dammkars.

● 990 a) Überschreitung der drei Köpfe von Süd nach Nord. III, 3—5 st. In umgekehrter Richtung schwieriger. Beschreibung N-S-Richtung Jb. Bergland, 1913, S. 57.

Der Südl. Karwendelkopf ist von der Oberen Dammkarscharte aus unschwierig ersteiglich. Der 25—30 m hohe N-

Absturz wird am besten durch Abseilen überwunden. 2 bis 3 m auf der N-Seite unter dem Gipfel abseilend zuerst gegen die Dammkarseite queren, dann gerade hinunter (das Seil wird dabei in einem Spalt verklemmt) zur Scharte. Oder: Vom Gipfel etwa 15 m gegen die Dammkarscharte zurück, dann durch eine unschwierige Rinne gegen W hinunter und auf breitem, einmal unterbrochenem Band zur Scharte zwischen erstem und zweitem Turm.

Von hier über Grasschrofen und über Gras zum Gipfel des Mittl. Karwendelkopfes. Erst auf dem Grat bis zu einer schief nach rechts (Dammkarseite) ziehenden Rinne, durch sie hinunter, bis sie sich zum Kamin schließt. Entweder durch ihn, oder links davon über ein Wandl auf ein mit Geröll bedecktes Köpfl. Von hier Quergang zum Grat zurück, der unter einem Überhang erreicht wird (Spreizschritt). Wenige Meter unten ein auffallendes Schartl. Der nächste Zacken wird absteigend links umgangen. Dann wieder hinauf zum Grat und diesen entlang bis zu einem Abbruch. Auf einer Seitenrippe 15 m nach links hinunter, dann wieder zum Grat zurück. Weiter knapp neben dem Grat erst rechts, dann links durch eine brüchige Verschneidung und schließlich über Schrofen zu einem breiten Gratkopf, der unschwierig links umgangen wird. Von der Scharte über Grashänge zum Gipfel des Nördl. Karwendelkopfes. Von ihm über schlechte Schrofen und eine brüchige Wandstufe abwärts, dann auf einen westl. Gratast hinüber. Von diesem über Rinnen gegen einen zur Viererspitze ziehenden Gamswechsel. Die Rinnen verengen sich kaminartig. Durch einen Kamin 15 m (am besten abseilen) hinab auf Schrofen, die zum Gamswechsel leiten. Leichter führt etwas westl. der höchsten Erhebung des Nördl. Karwendelkopfes eine Rinne südwestl. hinunter zu diesem Gamswechsel.

Im Aufstieg wird dieser Abbruch so überwunden: Von einem rechts oberhalb der Scharte gelegenen Geröllfeld durch einen kurzen Kamin, dann über Bänder, unter einer Höhle durch und weiter über eine Wandstufe 30 m hinauf, darüber durch eine Rinne zum Gipfel.

● 991 b) Südlicher Karwendelkopf — Westwand. Diese wurde 1930 erstiegen. Bericht fehlt.

● 992 c) Mittlerer Karwendelkopf — Ostwand (Allwein, Scherer, J. Kraus, 1923, Jb. AAVM). III, 1^{1/2} st.

E. an der Gratrippe, die die östl. Karwendelgrube [d. i. die Mulde zwischen „Damm“ („Auf dem Doam“ lt. AV-Karte 1:25 000) und Karwendelkopf nördl. (gegen das Vordere Dammkar — Viererkar)] begrenzt. Etwas links vom Grat über Schrofen auf ein kleines Köpfl; 15 m über den Grat hinauf, ansteigender Quergang nach rechts und durch einen zweiten Kamin wieder auf den Grat. Horizontaler Quergang nach links unter einer gelben Wand durch, dann durch eine kleine Steirinne über Schrofen links aufwärts, bis in die Nähe des die Wand begrenzenden Grades. Über eine Wandstufe nach rechts aufwärts zu einem Felsloch, dann nach links über die schrofigen SO-Hänge und über diese rasch zum Gipfel.

● 993 d) Mittlerer Karwendelkopf — Nordostwand (G. Lettnerbauer, K. Grünwald, 1925, 21. Jb. Bayerland). V, 4 st E. Dort, wo sich ein Felsporn am weitesten in das Vordere Dammkar — auch Vierer- oder Kreuzkar genannt — hineinschiebt, ist etwa 30 m rechts davon ein 30 m hoher Kamin. In ihm empor, nach links unter einem schwach ausgeprägten 25 m hohen Felsabsatz aufwärts querend, über diesen Felsabsatz hinauf zu gestuftem, brüchigem Fels. Nun weiter rechts aufwärts bis zum Fuß eines auffallenden, großen Turmes. An der W-Seite dieses Turmes in einer 50 m hohen Rißverschneidung schwierig empor, dann über festen Fels rechts schwach ansteigend hinter einem abgesprengten Block hindurch zu einem breiten Kamin. Nach 10 m rechts aus ihm heraus und besonders schwieriger Quergang in den Ausläufer des Risses, der vom Gipfel herabzieht. Besonders schwierig und anstrengend 15 m von ihm empor (H.), nach weiteren 10 m Stand. Der folgende vierte Überhang wird unmittelbar am Riß erklettert, nach etwa 20 m (H.) Stand. Der fünfte Überhang wird leichter in seiner linken Begrenzungswand umgangen. Ein Quergang (H.) führt dann rechts aufwärts in den Riß zurück zu einem festen Stand. Die Gipfelwand wird am Riß erstiegen, welcher direkt zum Gipfel führt.

● 994 c) Nördlicher Karwendelkopf — Nordwand (Allwein, Scherer, Beck und Maier, 1924, Jb. AAVM 1924). III, 1—1^{1/2} st. Durch die Wand zieht von rechts unten nach links oben eine große Schlucht hinauf. Sie wird ganz durchklettert. Oben mündet sie auf einen Seitengrat aus, über den man, zum Schluß etwas westl. ausweichend, den Gipfelgrat etwas westl. des Hauptgipfels erreicht.

● 995 f) Nördlicher Karwendelkopf — Nordostwand (T. Meßner und H. Hornsteiner, 1941). IV, 3—3^{1/2} st. Wandhöhe etwa 500 m. Von dem Punkt aus gesehen, an dem die alte Bergwachthütte im Dammkar stand, liegt der E. etwas rechts der Gipfelfallinie, bei einem rampenartigen Vorbau. Hier empor. Dann heikler Quergang nach links und wieder im allgemeinen ziemlich gerade aufwärts.

● 996 g) Nördlicher Karwendelkopf — Westgrat. III, 4 st E. Etwas unterhalb der großen Kehre in die Wanne wird der Karwendelsteig (R 98) verlassen. Nach Durchquerung der Wanne über unschwierige Schrofen zum E. Dieser befindet sich zwischen dem eigentlichen W-Grat und einem dem Grat vorgelagerten Turm. Zuerst durch eine schmale, wenige Meter hohe Rinne zu einer Scharte und von hier über eine Wandstufe zum Hauptgrat. Zuerst auf diesem, dann Quergang nach rechts auf ein Schartl und die anschließende Wand 40—50 m empor. Dann weiter auf dem brüchigen Grat und etwa 6 m absteigen in eine Scharte. Nun über eine Wandstufe schwierig hinauf auf einen Latschenfleck und durch ein Fenster. In einer dicht neben ihm befindlichen Rinne auf eine Scharte und auf grüne Schrofen (hier quert der zur

Viererspitze leitende Gamswechsel durch). Von hier in eine Plattenrinne, dann nach links zu einer Scharte und über eine kurze Wandstufe zum Grat und weiter zum Gipfel.

9. Viererspitze, 2053 m

Sie bekam ihren Namen von den schwarzen Streifen in der N-Wand, die die Form eines Vierers bilden. Als kühner Felszahn überragt sie mit senkrechter N-Wand das Mittenwalder Talbecken, dessen alpines Wahrzeichen sie darstellt.

Die Viererspitze wurde vermutlich schon früh von Einheimischen erstiegen.

● 997 a) Von Mittenwald durch das Vordere Dammkar. (Auch Vierer- oder Kreuzkar genannt.) I, mit einer Stelle II, 4 st von Mittenwald, 3 1/2 st von der Hochlandhütte. Auf dem bezeichneten Weg zur Dammkarhütte (R 265). Hierher auch von der Hochlandhütte auf dem Weg über den Larchetstock (R 335 a). Nun kurzer Abstieg zum Beginn des Viererkars oder Vorderen Dammkars. Mühsam über steilen Schotter des Kares zur Scharte zwischen Nördl. Karwendelkopf und Kreuzwand. Von der tiefsten Scharte (am Aufschwung der Kreuzwand) nördl. etwa 15 Höhenmeter auf Steigspuren absteigen und weiter auf den Spuren in wiederholtem Auf und Ab, aber im wesentlichen waagrecht zum Verbindungsgrat Nördl. Karwendelkopf — Viererspitze und abwechselnd auf dessen N- und S-Seite zum Gipfelaufbau der Viererspitze. Nun durch den markant eingeschnittenen Kamin 8 m empor, aus ihm heraus, die links begleitende Rippe querend in eine Rinne und durch diese zum Grat hinauf. Weiter rechts neben, dann auf dem Grat zum Gipfel (II). — Abstieg: Nicht die erste Rinne gleich nach dem Gipfelkreuz nach O hinunter, sondern am waagrechten Gipfelgrat nach N bis zu seinem Eck und einige Schritte nach O bergab. Dann nach links in die N-Seite der nach O abfallenden Rippe und 10 m steil hinunter zu einer Gratscharte. Nach rechts (SO) durch die Rinne wieder etwa 10 m hinab, worauf man nach links in den tief eingeschnittenen Kamin quert. Durch ihn zum Ausstieg (II).

● 998 b) Durch die Hintere Kreuzklamm. II, 4 st. Dort, wo der Dammkarweg aus dem Wald heraustritt (Rastbank und Abzweigung zur Hochlandhütte), zweigt nach rechts (W) ein Weg ab, der in Kehren den Hang hinaufführt. Wo er den breiten, bewaldeten

Gratbuckel erreicht, nach links gegen die Viererspitze hinauf. Später über Latschen und Geröll wieder etwas gegen die Kreuzklamm (SO) zu, dann, bereits in ziemlicher Höhe, in die Klamm (etwas unterhalb des waagrechten Gratstücks, über das man von hier aus bequem den E. zur N-Wand erreicht). In der Klamm über ausgewaschene Stufen höher, steile Absätze werden links oder rechts umgangen. Bei einer Gabelung im rechten (westl.) Ast weiter zum Sattel zwischen Viererspitze und Nördl. Karwendelkopf. Von hier wie in a) zum Gipfel.

● 999 c) Durch die Vordere Kreuzklamm. II, 4 st.

Der Karwendelsteig (R 987) wird bereits unterhalb der Mittenwalder Hütte verlassen und unterhalb einer Felswand über Gras und Schutt zu einen Latschenfleck gequert. In Richtung auf die untersten Lärchenbäume wird über ein schmales Band eine blockerfüllte Rinne erreicht. Diese queren und über einen Latschenhang in die Klamm, die etwa in der Höhe der Mittenwalder Hütte erreicht wird. In der Klamm, deren Steilabstürze man umgeht, über Schrofen auf den Sattel zwischen Karwendelkopf und Viererspitze.

● 1000 d) Nordgrat (G. Fürmkaes und P. Schlumprecht, 1914, 19. Jb. Bayerland). Teilweise IV, 4 st E.

Auf dem Weg ins Dammkar bis dorthin, wo der in b) beschriebene Weg abzweigt. Wie auf diesem, oder rechts der von der Hinteren Kreuzklamm herabziehenden Reise über Weideboden, zum Schluß durch Latschen hinauf zum Beginn des N-Grates.

Der E. ist etwas östl. der 15 m hohen, senkrecht abfallen- etwas rechts, bis der Grat gangbar wird. (Bis hierher werden N-Kante des letzten Gratturmes. Zuerst über Schrofen, verschiedene Wege möglich.) Nun ausgesetzt und schwierig über die Kante zum Gipfel des nächsten Turmes. Unschwierig in die folgende Scharte (diese Scharte kann ebenfalls aus der Hinteren Kreuzklamm erreicht werden). Die überhängende Kante des nächsten Turmes wird einige Meter links davon erstiegen.

Über einige teilweise sehr brüchige Zacken und Türme zum waagrechten begrünten Teil des Grates. Hier setzt der sich steil aufrichtende, unten wandartig verbreiterte Gipfelgrat an. Unmittelbar neben der N-Wand zieht schräg nach links eine Verschneidung, gebildet durch die Wand und einen Vorbau. Über ein griffarmes Wandstück (H.) in die Verschneidung und dann auf einen grünen Fleck. Die folgende überhängende Stelle wird von rechts nach links überwunden. Über ein schroffes Band zur Gratkante und luftig, aber unschwieriger über den horizontalen Grat zum Gipfelzacken, der auf dem gewöhnlichen Weg erstiegen wird.

● 1001 e) Nordwand (H. Theato und Mayr, 1918). Durchwegs V, verhältnismäßig festes Gestein, 3 st E. Vom Ochsenboden (Dammkarweg) direkt aufwärts der obersten Latschenzunge zu, dann im Fels nach rechts (W) über Rinnen und Schrofen mäßig schwierig zum Wandabbruch. Bequemer kann der Einstieg erreicht werden: Wie in b) bis unter das waagrechte Stück des N-Grates. Hier nach W den Grat überqueren und, etwas absteigend, unter der Wand zum E.

Unmittelbar östl. (links) des gelben Wandabbruchs, der vom Hauptgipfel herabzieht, ist an die Wand ein Pfeiler gelehnt (nicht zu verwechseln mit einem Pfeiler weiter links). Über ihm ist deutlich eine Verschneidung sichtbar. Pfeiler und Verschneidung kennzeichnen den Verlauf der Föhre im unteren Teil. Der Pfeiler wird am besten an seiner W-Seite erstiegen. (Wenn man vom N-Grat herüber kommt, ist es vielleicht günstiger ihn von O her zu ersteigen.) Dort, wo er an die Wand stößt, Stand. 15 m besonders schwierig hinauf zur Verschneidung. Besonders schwierig in ihr weiter (H.). Einem Überhang wird rechts ausgewichen (H.). Einige Meter über ihm Stand. Einige Seillängen sehr ausgesetzt gerade empor (mehrere H.). Nach rechts zieht eine Kante herab, die mit der Wand eine Verschneidung bildet. Sie endet in einem Überhang mit einem schwarzen Loch, einer kleinen Höhle. Dieser strebt man zu. An der Höhle Wandbuch (H.). Von hier aus sehr ausgesetzter Quergang 12 m nach links um eine schwach ausgeprägte Kante in eine flache Wandeinbuchtung. Etwas rechts empor, dann gerade hinauf zum Grat und von diesem mäßig schwierig zum Gipfel.

ee) Direkte Nordwand (M. Ückler, O. Lorenz, 1959), VI ee überiegend A 2—A 3.

Die Route verläuft im senkrechten und überhängenden Hauptbalken des „Vierers“, der meist naß ist. E. wie bei der Nordwestwand, dann links zum Beginn des nassen Risses und den Haken folgend.

● 1002 f) Nordwestwand. Erstbegeher unbekannt. Beschreibung der Zweitbegeher Schertl, Schwaiger, Kronwitzer. (Die Erstbegeher sollen mehrere Tage gebraucht haben.) IV—, 7—8 st. 250 m.

I. Winterbegeh.: Walter Siebert, Sepp Zeller; 1958. Vom E. zur N-Wandföhre etwa 70 m nach rechts, fast senkrecht unter den Gipfel. Von dort zieht ein steiles graues Band empor. Die Föhre ist nicht zu verfehlen, da sowohl links, als auch rechts des Bandes grifflose Platten sind. Auf halber Höhe zieht sich das Band stark nach links und geht dann sehr steil wieder empor. Der Ausstieg erfolgt fast direkt am Gipfelkreuz. Die Wand ist sehr brüchig.

● 1003 g) Nordwestkante (K. Bille und H. Witting, 1949). Teilweise VI, 4—5 st. Höhe der Kante 240 m.

Der E. erfolgt unter der NW-Kante, 25 m links von einem abgespaltenen Block. Eine Seillänge gerade aufwärts (H.). 2 m nach rechts, 30 m gerade empor zu einem brüchigen Felsgebilde (H.). Geradeaus weiter zu einem kurzen, schrägen, überhängenden Riß. Nach diesem Quergang nach links (H.), 4—5 m zu einem Köpfl in der äußersten Kante. 20 m gerade empor über eine Platte (H.), die wieder zu einem Köpfl führt (Seilschlinge). Der Fels wird nun brüchig und gelb. Etwas schräg rechts 30 m weiter, dann ein kleiner Überhang (H.). Nach diesem zu einem geraden Riß (H., Schlüsselstelle), der unter einen großen Dachüberhang führt. 20 m Quergang nach links schräg abwärts zur äußersten Kante. Nun eine Seillänge über gutgriffigen Fels zu einem Plateau, das zum unschwierigen Gipfelaufbau leitet.

● 1003 a h) Südwestgrat. III—. Schöne Kletterei in festem Fels.

Wie R 997—999 zum Gipfelaufbau. Links durch eine Rinne absteigend, bis man unter den Felsen nach rechts zu einem Latschenköpfl (kleine Scharte) queren kann. Über eine kurze, steile Wandstufe empor, weiter dem Grat folgend zu einem Köpfl. Zur gegenüberliegenden Wand durch Spreizschritt, gerade hoch zu einem Geröllfeld, in gerader Richtung zum Gipfel.

Der SW-Grat läßt sich sehr günstig mit dem SO-Grat der Kreuzwand (R 1008) kombinieren.

1003 b i) Westwand (Fr. Kriner, H. Klotze, H. Hornsteiner). IV.

Wie in R 1003a zum E. des SW-Grates. Von der kleinen Scharte (Latschenköpfl) westl. 20 m absteigend in eine Rinne. Diese nach rechts verlassend auf einen kleinen Grat. Nun durch eine Steilrinne hinab (H.) bis zu ihrem unteren Ende. Nach rechts einsteigend gerade empor über eine kurze Wandstufe, etwa 2 Seillängen in teilweise brüchigem Fels empor. Oberhalb einer gelben Platte nach links zu einem markanten Felsköpfl. Quergang nach rechts zu einem Überhang (H.). Über ihn (H.) zu einer kleingriffigen Platte (H.), darüber Standplatz (Wandbuch in einer kleinen Höhle). Über diese Höhle gerade empor zu einem kleinen Schuttfleck. In gerader Richtung weiter zum Gipfel.

● 1004 k) Übergang von der Westlichen Karwendelspitze. II, 1—1^{1/2} st.

Von der Karwendelspitze abwärts auf dem Karwendelsteig bis unter die Karwendelgrube. Unter den Karwendelköpfen durchqueren, bis man unter dem Nördl. Karwendel-

kopf einem Gamswechsel folgen kann. Er quert den W-Grat dieses Kopfes oberhalb eines Fensters. Weiter über Rinnen und Geschröfe zum Sattel zwischen Karwendelkopf und Viererspitze.

10. Koflerturm

(Da der Koflerturm westl. der Viererspitze liegt, ist er hier einzufügen.)

11. Kreuzwand, 2132 m

Aus dem Kälberalpental aufsteigender mächtiger Felskoloß. Vermutlich wie die Viererspitze schon früher bestiegen.

● 1005 a) **Durchs Vordere Dammkar.** Leicht, 3¹/₂—4 st von Mittenwald.

Wie in R 997 auf den Sattel zwischen Kreuzwand und Nördl. Karwendelkopf. Über Grasschrofen nach rechts (OSO) zum Gipfel.

● 1006 b) **Von der Viererspitze.** Leicht, 1¹/₂ st.

Auf Spuren vom Sattel zwischen Viererspitze und Nördl. Karwendelkopf über die Grasschrofen hinüber zum Sattel zwischen letzterem Gipfel und der Kreuzwand. Von hier wie oben a) zum Gipfel.

● 1007 c) **Durch die Hintere Kreuzklamm.** II, 4 st. Der Weg ist größtenteils identisch mit R 998. Vom Sattel zwischen Karwendelköpfen und Viererspitze wie in b) zum Gipfel.

● 1008 d) **Südostgrat** (A. Deye, 1913, Jb. Bergland 1913, S. 58). III, 3 st E.

E. in Höhe der Dammkarhütte auf der W-Seite des Grates. Durch eine Schrofenrinne zur ersten Scharte hinter dem noch in der Latschenzone liegenden Kopf. Der nächste Graufschwung und der folgende Turm (kenntlich durch einen feinen Riß) werden auf der O-Seite umgangen. Dann wird der Grat beibehalten. Nach einer waagrechten Senke folgt ein Aufschwung, dessen oberer Teil durch einen engen Kamin rechts des Grates erklettert wird. Die nächsten Türme werden überklettert. Später gelangt man zu einer Scharte, die durch einen querlaufenden, nach links abfallenden Schacht gebildet wird. Die jenseitige Wand ersteigt man am leichtesten ganz links, zum Teil hinter der Kante in der S-Flanke. Zwischen Vorgipfel (Kreuz) und Haupt-

gipfel senkt sich der Grat zu einer tiefen Scharte. Der nächste Aufschwung wird über zwei aufeinanderliegenden Plattentafeln erstiegen.

● 1008 a e) **Südwandkamin.** III—IV, 3 st.

Von der Dammkarhütte durch das Viererkar (Vord. Dammkar) ansteigend zur halben Höhe des Kars, bis an der S-Seite der Kreuzwand, hinter einem vorgebauten Felskopf, ein steil abfallender Kamin sichtbar wird. Nach rechts einsteigend erreicht man den Kamin. In demselben gerade empor bis zu einem Überhang (H.). Über ihn hinweg, gerade empor über plattigen Fels, bis sich der Kamin erweitert. Nun entweder durch die folgende Rinne, oder links über Gratzacken zum Gipfel.

● 1008 b f) **Südwand** (Lankes, P. und W. Seidlmeier 1968, Alpinismus 12/68), IV, 5 st von der Dammkarhütte. Die Route verläuft über eine vom Südwandkamin etwa 20 m links gelegene Steilrampe. Von den verwendeten Haken wurden zwei sowie ein Holzkeil in der Wand belassen. Schwierigkeiten etwas höher als beim Südwandkamin. Nähere Beschreibung fehlt.

● 1009 f) **Nordostwand** (F. Schmitt und H. Huthmann, 1933, 24. Jb. Bayerland). IV, teilweise brüchig. Wandhöhe 700 m.

E. bei dem begrünten Sporn, der vor dem Beginn des Dammkars aus der Wand vorspringt. Den Durchstieg durch den unteren Wandgürtel vermittelt eine teilweise überhängende Wandinbuchtung. Über leichten Fels bis unter den ersten Abbruch. Er wird an der linken Begrenzungswand schwierig umgangen. Weiter 40 m leicht rechts haltend zu einem abschüssigen Schuttband und 25 m nach links, unter den zweiten Überhang. Links empor und etwas nach rechts zu einem Geröllplatz unter dem dritten Abbruch. Nun zwei Seillängen Querung schräg links aufwärts, bis es möglich ist, nach rechts zurückzukommen. An glatter Platte nach rechts (H.) und weiter 30 m nach rechts in eine Mulde ober gelber Wand. Etwas links zu einem kaminartigen Spalt und zu einer kleinen Höhle. Im Zickzack etwa 180 m empor bis zu einer großen Plattenmulde. Diese quert man von links nach rechts ansteigend, erreicht über Schrofen ein langes Grasband, das man 50 m bis zu einer Kante unter gelben Wänden verfolgt. Nun links in einer Mulde etwa 100 m aufwärts und in schöner Kletterei in Rinnen und Rissen gerade zum scharfen Grat knapp östl. des Gipfels.

● 1010 g) **Nordostwand** (H. Rehm und S. Kessler, 1937). Teilweise V, teilweise sehr brüchig, 5—6 st. S. ä. A.

10. Koflerturm, etwa 2000 m

Ein wenig bedeutender Zacken westl. der Viererspitze, der in den letzten Jahren ein beliebtes Kletterziel für zwar nicht lange, aber schwierige Fahrten wurde.

Benannt nach den 1932 in der N-Wand der Aiguille du Dru abgestürzten Hans Kofler. Erste Wintersteigung 29. 12. 1935 M. Schwaiger, W. Kronwitter.

Zugang: Auf dem Weg zur Viererspitze durch die Vorderkreuzklamm (R 999) ragt rechts ein alleinstehender scharfer Gratzug, der zum letzten Karwendelkopf hinstreicht und mit einem glatten Turm abschließt.

Die wichtigsten Führen sind in R 1011—1013 beschrieben; weitere Anstiege gehen über die O-Kante und den O-Kantenriß, die NW-Wand (äußerst schwierig, wenig begangen) und in anderer Wegführung durch die N-Wand (äußerst schwierig) zum Gipfel.

● 1011 a) Nordwand (M. Schwaiger, W. Kronwitter) Wandhöhe 100 m, teilweise V, 2—3 st.

Der E. ist am Ende der Kreuzklamm, direkt in der Fallinie des Turmes (Steinmann). Vom E. weg etwas überhängender Quergang nach rechts (H.) zu einer kleinen Nische. Wieder Quergang nach links in eine Rinne (Stand). Die Rinne empor über einen Überhang auf eine kleine, brüchige Terrasse. Von hier einige Meter weiter zu gutem Stand. 5 m höher zu einer auffallenden, grifflösen Platte, die einen 2-m-Quergang nach links aufwärts ermöglicht. Oberhalb der Platte H. Von diesem über die Platte nach rechts unten gegen einen Vorsprung, 1 m über diesen hinweg zu gutem Stand. Dann links aufwärts über einen kleinen Überhang in einen Riß und weiter leicht zum Gipfel.

● 1012 b) Südwand (J. Frank, O. Kronwitter). IV, 1—2 st. S. ä. A.

● 1012 a) Direkte Nordwand (H. Öckler, P. Hornsteiner, 1960). Teilweise VI, A 2.

Einstieg: Am Ende der Kreuzklamm.

Führe: Über Platten drei Seillängen zu einem auffallenden, von rechts nach links gebogenen Riß. Im Riß und über die folgende Platte (A 1) zu Stand unter Überhang. Nach Überwindung des Überhangs (A 1) erreicht man über Platten Stand am Beginn einer Rinne. In ihr 15 m hinauf und über eine Rampe zu Stand (III—IV). Gerade hinauf (7 m) zu Haken, 4 m Quergang nach links und 8 m (A 2) überhängend, dann über Platten zu Stand. Von hier zu erst links, dann rechts haltend zum Gipfel.

● 1013 c) Südwandkamin (M. Schwaiger, K. Guggemoos, M. Riedlechner). Teilweise V, 2 st.

Durch die Schieferklamm abwärts zum S-Wandeinstieg (Steinmann). Von diesem etwa 35 m nach links querend zu einem Felskopf mit Steinmann. Hier sieht man den fast senkrechten Kamin, der den Durchstieg vermittelt. Erst 25 m über gutgriffige Platten hinauf zu Stand. Weiter nach links etwas ausgesetzt unter einem Überhang. Über diesen (schwierigste Stelle) in den Kamin. In ihm 25 m aufwärts zu Stand. Weiter über grasgepolsterten Fels zu einer schwierigen Platte. Diese etwas

rechts haltend empor, dann links in einen weiteren Kamin, durch den man auf einen Sattel gelang. Von hier rechts wieder ein 10 m hohes Wandstück in den S-Wandweg, der hier durch einen von rechts nach links aufwärtsziehenden Riß gekennzeichnet ist. Diesem nur etwa 3 m folgen, dann gerade hinauf, an einer griffarmen Platte Quergang nach rechts in eine Rinne, die zum Gipfel führt.

● 1013 a d) Südostkante (H. Hornsteiner, K. Gombocz). IV, letzte Seillänge V.

Links des Koflerturmes durch die Schieferklamm (R 1012) etwa 70—80 m absteigen, bis rechts steile Felsplatten, mit schwarzen Rinnen durchzogen, sichtbar sind. E. Vorerst etliche Meter gerade hoch, dann Querung nach links (H.) zu einem Standplatz. Rechts durch einen deutlich sichtbaren Riß empor zu Stand. Gerade weiter zur Kante. (H.) Die letzte Seillänge senkrecht empor zum Gipfel (oder unter dem H. nach rechts, kleiner Hangelriß zum Gipfel, leichter).

12. Dammkarnadeln

Die Dammkarnadeln sind zwei an sich unbedeutende Zacken in der südl. Begrenzung des Viererkars (Vorderes Dammkar). Ihre fast 400 m abstürzenden N-Flanken sind jedoch lohnende Kletterziele. Ausgangspunkt jeweils die Dammkarhütte (R 265).

● 1013 b Nordwestwand der I. Nadel (H. Dreher, H. Steinkötter, 1961). Wandhöhe 300 m, VI+, A 3, 45 Haken und 3 Holzkeile von den Erstbegehern belassen, 7—10 st. Zugang: Von der Dammkarhütte durch das Viererkar in 20 Min. zum Einstieg. Die beiden Dammkarnadeln sind bereits vom Viererkar als markante Gipfel zu erkennen. Führe: Einstieg bei Felseck am oberen Ende des Viererkars (Vorderes Dammkar). Eine nach links ziehende Rampe (IV) 35 m hinauf zu Stand auf Köpfl. Nun weiter links hinauf (IV+, III, 1 H.) zu schluchtartigem Felskessel. In der Schlucht bis unter schwarzen Überhang, dann auf Leiste nach links, 10 m absteigen und wieder rechtshaltend in seichtem Riß zu Stand (IV, 2 H.). Von hier nach rechts über gestuften Fels (IV, V+, 1 H.) zu Felskopf. Weiter rechts hinauf, dann links über gutgriffigen Fels, später über Haken nach links um Ecke in Verschneidung (steile Rampe). In der Verschneidung 12 m hinauf (A 2, VI, 5 H.) und auf schmalem Band nach rechts unter gelbe Verschneidung, 4 m Quergang nach rechts; in gelbem, brüchigem Riß 16 m hinauf zu Stand an Blöcken (A 3, VI, 7 H.). Von hier 3 m Quergang nach links und über überhängendes Wandl, später nach rechts auf Pfeilerkopf (A 2—A 3, VI+, 10 H.).

I. Dammkarnadel

● 1013 c Direkte Nordwestwand (H. Öckler und A. Habereder, 1962). Wandhöhe etwa 350 m, VI, A 2.

Führe: 20 m rechts eines Loches eine Seillänge hinauf zu Stand zu dem man 5 m abseilt. Linkshaltend und nach 20 m rechts zu Stand. Über eine Rampe eine Seillänge zu Stand. Von hier rechts hinauf zu Stand. Weiter in einem Rißkamin zu Stand. Von hier rechts hinauf zu Stand. Weiter in einem Rißkamin unter einen Überhang und nach rechts zu gutem Stand (IV—V). Gerade hinauf zu einer Leiste und nach links zu Stand in einem Riß (VI, A 2). Im Riß nach zwei Seillängen (V—VI) zu einer kleinen Terrasse. Von hier im rechten Riß in vier Seillängen (V—VI) zum Gipfel.

● 1013 d Direkte Nordwestwand (H. Öckler und E. Birkhold, 1961). Wandhöhe 380 m, VI, 4—6 st.

Zugang: Von der Dammkarhütte etwa 20 Min. durch das Viererkar (Vorderes Dammkar) zum Einstieg.

Führe: Der Einstieg befindet sich 100 m unterhalb eines gelben Loches bei Pfeiler. Auf ihm drei Seillängen hinauf (III—IV) zu abgespaltenem Block. Quergang 5 m nach rechts und 4 m hinauf (V+) zu Terrasse und rechtshaltend zu Stand in Kamin. Dieser wird bis zu Überhang verfolgt (IV, Stand). Am Überhang rechts vorbei und durch einen Rißkamin (V+) nach 30 m zu Terrasse. Von hier zwei Seillängen hinauf (IV—V) zu markantem Riß und durch ihn in freier Kletterei (VI) nach vier Seillängen zum Gipfel.

● 1013 e Die II. Dammkarnadel weist keinen NW-Anstieg auf. Von S sind beide unbedeutende Erhebungen am Rand des Viererkares.

13. Die drei Kirchl

Westliches, 2245 m, Mittleres, 2211 m, Östliches, 2225 m. Drei kühne Zacken auf dem Grat zwischen Westl. Karwendelspitze und Larchtflcksitzen.

● 1014 a Überschreitung (Goß, Matejak, Jb. Hochland, 1913). Teilweise III, 3 st.

Von der Dammkarscharte aus auf dem Grat 10 m hoch, nach links zu einer Höhle. Über eine Wandstufe zu einem Geröllfleck. Nach rechts zum Grat. In einer Verschneidung empör, dann nach rechts durch eine Rinne zu einem Schartl

(Klemmblock). Von ihm auf den Grat. Auf diesem weiter, ein Gratturm wird auf der Kirchkarseite umgangen. Von der letzten Scharte durch einen Riß empör und zum Gipfel. Von diesem nach S in einer Rinne, bis ein Quergang zum O-Grat möglich ist. Diesen hinab zu seinem Abbruch. Fast waagrecht in die S-Seite zurück (oder von hier abseilen nach O) wieder in die oben erwähnte Rinne. In einer Fortsetzung hinab, bis sie abbricht. Ausgesetzter Quergang waagrecht nach O auf das breite, von oben sichtbare Band, das bequem unter dem Abbruch des O-Grates zum Grat leitet. Über diesen in den Sattel zwischen Westl. und Mittl. Kirchl, 2158 m.

Vom Sattel auf und neben dem Grat durch kaminartige Rinnen hinauf zum Gipfel. Der Gipfel bricht steil nach O ab. Rechts neben dem Gratabbruch ausgesetzt 20 m einen Riß hinunter und durch eine seitlich ansetzende Verschneidung in eine Gratscharte. Von da wieder auf den Grat und über gradurchsetzte Felsen und Schrofen auf der Dammkarseite hinab, zuletzt Quergang in die nächste Gratscharte. Einge Grattürme werden umgangen, dann durch eine Grasrinne südl. hinab in die Scharte vor dem Östl. Kirchl, 2178 m.

Von dieser durch eine schiefe Rinne von rechts nach links zu einem kurzen Kaminstück, das neben dem ersten Grataufbau hinaufzieht. Durch diesen Kamin, dann wieder neben dem scharfen Grat in einer seichten Rinne weiter, bis zu einem kurzen Quergang nach rechts. Ausgesetzt und brüchig zum Grat empör. Nordseitig durch eine Verschneidung, über Platten und den Vorgipfel leicht zum Gipfel.

Der Abstieg nach O in die Scharte vor der Westl. Lärchflcksitze ist unschwierig.

Von der Scharte kann unschwierig ins Kirchkar abgestiegen werden. Zur Dammkarscharte zurück, werden das Östl. und Mittl. Kirchl auf Bändern südl. gequert, das Westl. Kirchl nordseitig.

● 1015 b Westliches Kirchl von Nordosten (Allwein und Gäbler, 1927). III, 1 st. S. ä. A.

● 1016 c Östliches Kirchl — Nordwand (Hornsteiner und Gombocz, 1943). IV, teilweise V, 2 st.

E. aus dem Dammkar in der Fallinie des Gipfels. Zuerst über Schrofen und kleine Wandstellen etwa 150 m empör zur rotgestreiften Gipfelwand. Mitten durch die Wand zieht ein enger Kamin. In ihm hinauf zu

seinem Ende, dann gerade empor (H.), 10 m (H.) weiter und dann zum Gipfel.

13. Larchtiefleckspitzen (Lärchfleckschneefelder)

Westliche, 2303 m, Östliche, 2363 m

Zwei dem Grat höckerartig aufgesetzte Gipfel, deren N-Wände das Dammkar beherrschen.

Erste touristische Besteigung H. Schwaiger, 1884, Erschl. I. S. 198, Mitt. AV 1885, S. 258.

● 1017 a) Von der Bergstation der Karwendelbahn. Unschwierig, 2 st.

Zunächst vom Bergstation auf dem bez. Weg zur unteren Dammkarscharte (vgl. R 988). Dann quert man die drei Kirchln, das Westl. auf der N-Seite, die beiden anderen auf der S-Seite (Grasbänder). Von hier in einer Rinne, deren Absätze in unschwieriger Kletterei überwunden werden. Vom Ende der Rinne nach rechts auf Grasschrofen zum Sattel zwischen den beiden Gipfeln und zu diesen selbst.

● 1017 a b) Aus dem Kirchlkar. Leicht, vom Karwendeltal 2 1/2 st.

Von Scharnitz ins Karwendeltal (R 229). Kurz nach der Einmündung des Kirchlbaches, etwa nach der Wildfütterung (20 Min. talaus von Larchet) folgt man dem von der Straße abzweigenden Steig links. Wo der Steig sich in entschiedenem Bogen nach links (westl.) wendet, verläßt man ihn und steigt jetzt in der östl. Karhälfte pfadlos gerade aufwärts über grüne Hänge bis in den am Fuß des östl. Kirchls eingebetteten Geröllkessels. Von dem Punkt, wo sich vom Turm der Westl. Larchtiefleckspitze ein nach S streichender Ausläufer ablöst, zieht eine von unten deutlich sichtbare Rinne herab, deren unteres Ende vom Kirchlkar durch einen Wandabsturz getrennt ist. In dieser Rinne erfolgt der weitere Aufstieg. Auf einer nach links (westl.) schräg aufwärts führenden Grasterrasse empor zu einer weiteren unter den Kirchln ziemlich eben nach rechts führenden breiten Grasterrasse in die Rinne. Deren einzelne Absätze werden in unschwieriger Kletterei überwunden. Vom Ende der Rinne nach rechts auf Grasschrofen zum Sattel zwischen den beiden Gipfeln und zu diesen selbst.

● 1018 b) Aus dem Larchtiefleckkar. Leicht, 3 st von Larchet. Orientierung schwierig.

Wie in R 1031 durch das Großkar und Tiefkar zu dem begrünten Ausläufer der Tiefkarspitze. Von hier schräg abwärts in das westl. liegende Larchtiefleckkar. Die über dem Kar liegenden grasdurchsetzten Schrofenhänge, die zur tiefsten Einschaltung zwischen Östl. Larchtiefleckspitze und Tiefkarspitze hinaufziehen, erreicht man durch Queren im obersten Teil des Kares (unter einem fast ständigen Schneefeld). Nun auf den breiten Grashängen weiter empor zum Grat. Über einige Zacken unschwierig zum Gipfel.

● 1019 c) Westliche Larchtiefleckspitze — Nordwestwand (Allwein & Scherer, 1923, 31. Jb. AAVM). IV, im unteren Teil überaus brüchig, 4 st.

E. da, wo unter dem Östl. Kirchl der Schutt am weitesten hinaufreicht. Der erste Absatz wird von rechts her auf breitem Band erklommen. Durch einen schwierigen gelben Riß schräg von links auf den zweiten Absatz. Über Schrofen und Geröll nach links aufwärts bis unter eine Wand. Hier nach rechts über ein anfangs gelbes Band, das in eine Rinne ausläuft. Von ihrem Ende horizontal nach links über Platten, dann ein weing absteigen und über Schrofen weiter nach links. Hier klappt eine Plattentafel mit einem Spalt etwa 20 cm weit von der Wand ab. Durch diesen Spalt, teilweise auf der Platte reitend, hinauf. Dann ausgesetzter, kurzer Quergang auf ein kleines Geröllflecken unter einem Kamin. Durch diesen hinauf (Klemmblock), weiterer Quergang nach links auf geröllbedecktem Band. Nun möglichst tief haltend auf ein Schartl in einem Seitengrat. (Einblick in die Schlucht, die zwischen Östl. Kirchl und Westl. Larchtiefleckspitze herabzieht.) Rechts von ihr mäßig schwierig hinauf zur Scharte (2 1/2 st E.). Von der Scharte gerade hinauf gegen die mächtige Plattenwand. Unter dieser nach links heraus und über Bänder, die durch kleine Kamine verbunden sind, im Zickzack aufsteigend zum Gipfelgrat, den man 30 m westl. des Gipfels erreicht

● 1020 d) Östliche Larchtiefleckspitze — Nordwestwand (Pfanmüller, Sitte, Radke, Gäbler, 1925, Jb. Hochland 1925). Teilweise IV, 4–5 st. In etwa einem Drittel Höhe der NW-Wand befindet sich eine schwarze Wand mit einem großen, gelben, senkrechten Streifen, rechts von einem gelben Wandabbruch. In ihrer Falllinie springt die NW-Wand am weitesten ins Dammkar vor. 20 m oberhalb dieser Stelle steigt man zwei Seillängen empor zum Beginn einer nach links aufwärts ziehenden kaminartigen Rinne, die man bis zu ihrem Ende verfolgt. Nun auf leicht ansteigendem Band nach links (Steinmann). Rechts empor durch eine Rinne zu einer kleinen Kanzel. Um die Kante in einen kurzen Kamin, dann rechts aufwärts haltend zu dem schon von unten sichtbaren Band, unmittelbar unter der oben erwähnten schwarzen Wand. Dem nach O schmaler werdenden Band bis fast an sein Ende folgen. Eine Seillänge östl. des Abbruchs geht es wieder gerade hinauf. Die erste 10 m hohe Wandstelle wird unmittelbar rechts von einem Riß erklommen. Nun zwei Seillängen aufwärts. Die nächste Wandstufe durchzieht ein Riß von links nach rechts aufwärts. Der in der Mitte befindliche Überhang wird sehr schwierig von links nach rechts überwunden. 10 m oberhalb des Überhangs über plattige Wandstellen gerade hinauf zu einer Schlucht unter einem auffallenden Turm (links vom Turm schlanke Felsnadel). Die Schlucht verengt sich zu einem Kamin.

Durch ihn auf eine Geröllterrasse (Steinmann). Nun erst rechts, dann links aufwärts in die Scharte zwischen dem erwähnten Turm und dem Gipflaufbau. Zu den schon hier sichtbaren Gipfelfelsen über steile Schrofen gerade empor.

● 1021 e) Nordwestwand, alter Weg. In älteren Führern als „Nordwand“ (K. und C. Griesl; Jb. Bayerland 1925). II, teilweise III, 2 st vom E. S. ä. A.

● 1022 f) Übergang zur Westl. Karwendelspitze und zur Karwendelbahn. Leicht, 1¹/₂ st.

Entweder die in R 1017 beschriebene Rinne hinunter oder besser vom Sattel zwischen den Gipfeln solange nach W unter den Felsen queren, bis man den vom westl. Gipfel nach S streichenden Ausläufer auf Rasenbändern nach rechts überschreiten kann. Die Grasbänder führen dann weiter zur südl. Umgehung des östl. und mittleren Kirchls, während das westl. auf seiner N-Seite gequert wird. Weiter wie in R 988 zur Westl. oder zur Karwendelbahn.

● 1023 g) Larchtackspitzen von Westen aus der Scharte zwischen Östl. Kirchln und Westl. Larchtackspitze. III+, 1 st.

Über grasige Schrofen und mehrere Absätze hinauf bis zum steilen Grataufschwung. Diesen nach links in einer großen Schleife umgehend bis zu einem rampenartigen Felsabsatz. Nach dessen Überwindung Plattenquerung schräg links bis zu einer Steilrinne, die direkt zum Grat führt. Über diesen zum Gipfel.

● 1024 h) Übergang zur Tiefkarspitze.

Auf dem Grat nach O, bis man die aus dem Larchtackkarl heraufkommende Föhre trifft. Siehe R 1031.

15. Tiefkarspitze, 2431 m

Die formschöne Felspyramide beherrscht nach N das Kälberalptal. Allseits abfallende Flanken und Wände lassen den Berg, der zu den schönsten Berggestalten des Karwendels zählt, isolierter erscheinen als er ist.

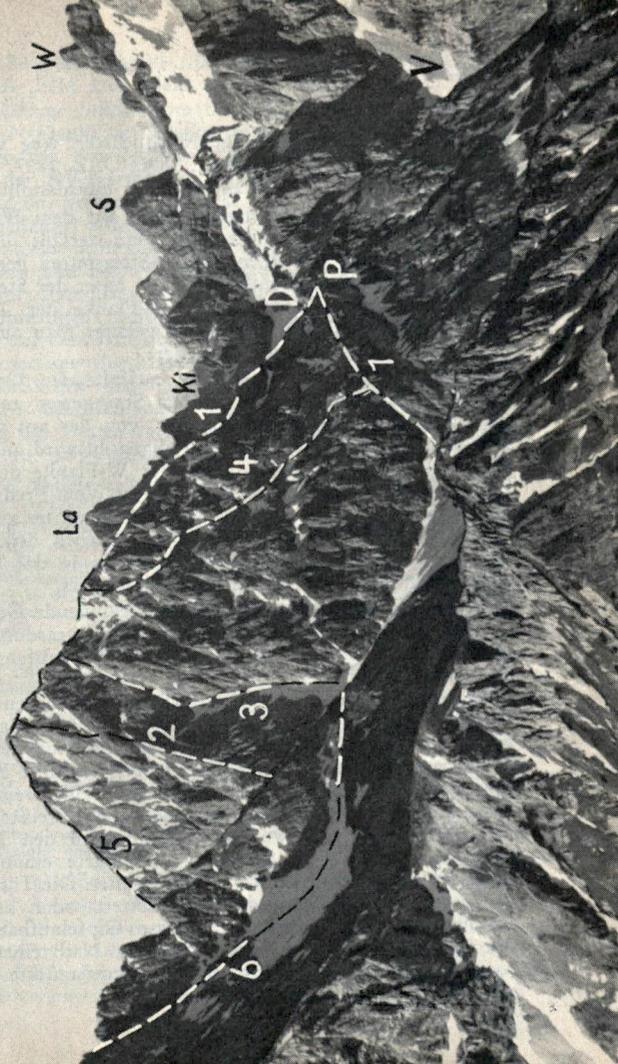
Erste Besteigung Hermann von Barth, 1870; von N. Gsaller

XXXI Tiefkarspitze von Norden

Foto: Dr. März

La = Larchtackspitze, Ki = Kirchln, D = Hinteres Dammkar, P = Predigtstuhl, S = Sulzleklamm Spitze, V = Vorderes Dammkar (Viererkar), W = Westliche Karwendelspitze

1 = R 1025, 2 = R 1026, 3 = R 1028, 4 = R 1027, 5 = R 1030, 6 = R 1048.



mit Führer Fuetterer, 1887. Lit. NKA S. 434; Erschl. I. S. 197. Mitt. AV 1887, S. 232. Siehe auch Mitt. AV 1891 und 1894.

● 1025 a) Nordwestgrat [gebräuchlichster Weg von N] (W. Hammer und O. Ampferer, 1896, ÖAZ, 1897, S. 238). II, eine Stelle III—; 3—3¹/₂ st von der Hochlandhütte.

Von der Hochlandhütte etwa 15 Min. auf dem Weg zum Dammkar in Richtung Mitterkar. Man verläßt den Weg dort, wo in einer Latschenschneise Steigspuren gegen das Mitterkar hinführen. Deutlich sichtbar leitet der Steig über das große Schuttfeld unter der N-Flanke der Tiefkarspitze aufwärts. Durch eine Rinne gelangt man auf einen begrünten Kopf. Von hier entweder:

Auf dem schon von der Hütte auffallenden Grasband („Predigtstuhlband“) auf deutlichen Steigspuren zum Predigtstuhl, einer auffälligen Schulter, von der aus sich der NW-Grat emporschwingt. Der Predigtstuhl wird auch vom Dammkar über die Reisen unter der W-Flanke der Tiefkarspitze und zuletzt eine Rinne erreicht. Vom Predigtstuhl über den Grat, besser nach N ausweichend weiter zu einem Grasband, das unter einer Bastion fast eben östl. leitet. Auf dem Band zu einem dunklen Kamin in der Fallinie eines schon von unten sichtbaren Gratturmes.

Oder: Das bei dem begrünten Kopf beginnende Grasband wird bald verlassen und schräg rechts über grasdurchsetzte Schrofen (Spuren) zum Beginn des Kamins aufgestiegen. Kürzer als obiger Weg.

Nun gemeinsam: Nach Überwindung des unten etwas überhängenden Kamins (schwierigste Stelle) über eine Wandstufe zum Grat. Der Grat wird von Stufe zu Stufe in anregender Kletterei erstiegen, wobei deutliche Kletterspuren den Weg weisen. Man erreicht nun eine breite, tiefe Schlucht, die die N-Flanke des Massivs durchreißt und in einer Scharte endigt, wo der NW-Grat in den N-Grat übergeht. Durch diese Schlucht zur Scharte empor oder etwas schwieriger auf dem NW-Grat weiter. Die Türme des N-Grates werden entweder überklettert oder auf der Dammkarseite umgangen. Der letzte Gipfelaufbau wird durch einen kaminartigen Riß erstiegen. Nach einer Querung auf der N-Seite wird der kreuzgeschmückte Gipfel erreicht.

● 1026 b) Nordostgrat. II, leichter als a), aber nicht so schön.

Der mächtige Schuttstrom des vorderen Mitterkars reicht an der N-Flanke der Tiefkarspitze am weitesten dort hinauf, wo die den NO-Grat bildende Rippe („Mitterkar-kopf“ der AV-Karte) sich im Winkel vom Tiefkarmassiv löst und das vordere Mitterkar vom hinteren („Das ander' Kar“ genannt) scheidend, bastionartig ins Kar vorspringt. Dort, wo der Schutt am weitesten hinaufreicht, über steiles Geschroße und einen kaminartigen Riß zum Vorbau hinauf. Auf dem Grat empor. Der erste Aufschwung kann östl. umgangen werden, ebenso die folgenden Türme. Weiter auf dem Grat, bis er bei Einmündung einer Schlucht von einer querdurchziehenden Felsmauer gesperrt wird. Diese links mit Hilfe einer kurzen gelben Rinne umgehen. Nun über Schrofen nach rechts aufwärts. Weiter die Fortsetzung des Grates verfolgend trifft man kurz unter dem Gipfel auf den unter a) beschriebenen Weg.

● 1027 c) Nordflanke („Nordwand“ in älteren Führern). II, brüchig, von der Hochlandhütte 3 st. S. ä. A.

● 1028 d) Nordostrinne. Schwierigkeit wechselnd, je nach Schneelage II—III, sehr steinschlaggefährdet. Die NO-Rinne ist die auffallende, große, schluchtartige Rinne rechts des NO-Grates, zu der ein breiter Schuttstrom hinaufführt. Im Grund der Rinne so weit als möglich empor. Glatte Platten zwingen zum Ausweichen nach rechts. Über verschiedene Absätze zum Grat und weiter zum Gipfel.

● 1029 e) Ostwand (Th. Grünwald und Begleiter, 1921). Eine im unteren Teil besonders schwierige Föhre ohne größeres Interesse. Näh. Tb. Hochlandhütte.

● 1030 f) Nördliche Ostgratschlucht und Ostgrat (Allwein und Scherer, 1923; Jb. AAVM 1923). Je nach Schneelage I—III, 2 st E. Es handelt sich um die schluchtartige Rinne, die im hintersten Winkel des Mitterkars emporzieht zum O-Grat. Der erste mächtige Überhang wird über ein schwieriges Wandl rechts umgangen. Nach links über ein Band und Platten in den Schluchtgrund. Weiter in der Sohle ohne Schwierigkeit zum Grat. Bei guter Schneelage unschwierig, da man kaum Fels zu föhren braucht. Weiter über den Schotterbühl des O-Grates zum Vorgipfel und zum Gipfel.

● 1031 g) Südostgrat (Hermann von Barth, 1870). II, 4 st von Larchet. Orientierung schwierig.

Vom Jagdhaus Larchet über die Brücke und am Waldrand etwa 100 m bachabwärts, bis man auf deutliche Steigspuren trifft, die in 1 st durch den steilen, nicht von Abbrüchen durchzogenen Hang hinaufleiten zum Tiefkar, links (westl.)

der rötlichen Abbrüche der Schönberg-Ausläufer und einer Steilrinne, die diese Abbrüche begrenzt. Der Weg verliert sich im Karboden dort, wo nach rechts (NO) ein Steig zum oberen Großkar führt (deutliche Latschengasse) und wo die oben erwähnte Steilrinne ansetzt. (Für den Abstieg: Wo die Steilrinne, genau über der Larchetaln, ansetzt, rechts von ihr (westl.) nach den Anfängen des Steiges suchen (auf keinen Fall links abzustiegen versuchen).

Nun den steilen, schrofendurchsetzten Rasenhang links (nordwestl.) aufwärts, bis man unterhalb der Wände einen deutlichen Gamswechsel (direkt unter den Felsen) trifft, dem man solange folgt, bis man in eine begrünte Mulde des Tiefkars oberhalb von Abbrüchen kommt. Diese quert man und hält sich gegen den links (westl.) aufsteigenden Rücken, der als letzter Ausläufer des SO-Grates Tiefkar und Larchetleckkarl trennt.

Man steigt nun gegen den zerrissenen SO-Grat an. Richtung weisen einige aus dem Kamm hervorragende rötliche Felsstürme. Sie werden links (westl.) umgangen. Nun ein Stück über den Grat, bis die scharfen Abbrüche ein Ausweichen nach der Larchetleckseite bedingen. Möglichst nah am Grat auf dieser Seite weiter. Einige Rippen werden überklettert. Über Schrofen und Schotter zu einer Quermauer, die durch einen Riß bestiegen wird. Weiter über Schutt zum südwestl. Vorgipfel. In die hinter diesem liegende Scharte zieht eine lehmige Schlucht aus dem Dammkar herauf. Auf der Dammkarseite etwas in die Schlucht absteigend gewinnt man durch diese die Scharte. Von ihr unschwierig zum Gipfel.

● 1032 h) Aus dem Larchetleckkarl. Leichtester Weg. I, 4 st.

Anstatt gegen den SO-Grat emporzusteigen, kann man von dem unter g) erwähnten Scheidekamm ins Larchetleckkarl absteigen und an dessen O-Rand emporsteigend in die nordöstlichste Ecke (hier meist Schneefleck) gelangen. Von dort auf die anschließenden steilen Grashalden und über sie auf den Verbindungsgrat Tiefkarspitze—Larchetleckspitze. Über ihn ohne Schwierigkeit zum Vorgipfel und weiter zum Hauptgipfel.

● 1033 i) Südostwand (Majer, Hailer, Schmidt, Stadelbauer, 1912). III, 3 st E. S. ä. A.

● 1034 k) Direkter Abstieg ins Dammkar. I.

Wo der Verbindungsgrat Tiefkarspitze-Larchetleckspitzen waagrecht zu werden beginnt, zieht vom Grat eine Rinne ins Dammkar hinunter, die besonders bei gutem Schnee raschen Abstieg ins Dammkar ermöglicht. (Die rote Rinne zwischen Vor- und Hauptgipfel ist nicht gangbar!) Auf dem Grat zur Larchetleckspitze bis unmittelbar vor eine am Grat eingelagerte grüne Senke. Noch vor ihr nach rechts über Schrofen in die vom Grat aus gut sichtbare Rinne. Durch sie hinunter bis kurz vor ihre Vereinigung mit einer weiteren von O kommenden Rinne. Letztere quert man und hält sich über Schrofen absteigend in Richtung auf einen auffallenden zweihöckerigen Sporn, der ins Dammkar vorspringt.

● 1035 l) Gratübergang Larchetleckspitzen. I, 1 st.

Vom Hauptgipfel zum Vorgipfel und dann in südwestl. Richtung über den leichten Grat, manchmal nach S ausweichend, zu den Larchetleckspitzen.

● 1036 m) Übergang zum Wörner siehe R 1069.

16. Predigtstuhl, 1921 m

Der Tiefkarspitze vorgelagerter, untergeordneter Gipfel. Zugang von der Hochlandhütte wie R 1025, von der Dammkarhütte vom Weg zur Westl. Karwendelspitze nach links durch die Schuttreise auf einem Steiglein zum Predigtstuhl.

● 1036 a Südwestwand. IV, 1 st E.

Von der Dammkarhütte links leicht ansteigend zu einem pfeilerartigen Vorbau. Ein kurzer schwarzer Riß ist von der Hütte sichtbar. E.: Über eine senkrechte Wandstufe gerade empor zu einem senkrechten Riß. Unter ihm nach rechts zu einem schwarzen Loch, und über den folgenden Überhang. Weiter leicht links gerade empor zu einem kurzen Kamin. Von seinem unteren Ende sofort nach links querend etwa 6 m in die freie Wand hinaus, wieder gerade hoch zu einem Latschenfleck. Von dort in gerader Richtung zum Grat.

● 1036 b NW-Grat (W. Berleb, K. Beaucamp, 1948), III—IV, 1 st E. Siehe Tourenbuch der Hochlandhütte.

17. Großkarspitzen

● 1037 Mitterkarturm, etwa 2200 m, Schönberg, 2302 m, Südliche Großkarspitze, 2289 m, Mittlere, 2361 m, Nördliche, 2426 m.

Von der Tiefkarspitze beschreibt der Hauptkamm einen nach NNW offenen Bogen um das Mitterkar. Bei Punkt

2302 der AV-Karte 1:25 000 biegt er nach N um und zieht zum Punkt 2361, wo er wieder mehr nach NO streicht, um im Wörner seinen Kulminationspunkt zu erreichen.

Zur Nomenklatur:

A. **Mitterkarturm**, etwa 2200 m. (Nicht zu verwechseln mit dem „Mitterkarkopf“ der AV-Karte, R 1026.) Für den ersten Turm im Gratverlauf Tiefkarspitze—Schönberg, der mit einer düsteren Wand ins hinterste Mitterkar abstürzt, hat sich dieser Name eingebürgert. Wenn er auch ein für Karwendelverhältnisse unbedeutender Gratturm ist, so kann man ihn doch als Gipfel bezeichnen. Durch seine N-Wand führen zwei immerhin sehr beachtliche Wege, die zu den schwierigsten im Bereich der Hochlandhütte zählen.

B. **Schönberg**, 2302 m, wurde von den Jägern so benannt nach seiner begrünten S-Seite. Manchmal noch als vierte Großkarspitze bezeichnet.

C. **Südlliche Großkarspitze**, 2289 m und 2285 m. Ein durch eine Scharte gespaltener Doppelgipfel. Nicht sehr bedeutend.

D. **Mittlere Großkarspitze**, 2361 m. Ein Eckpunkt des Hauptgrates, der hier mehr nordöstl. Richtung annimmt.

E. **Nördliche Großkarspitze**, 2426 m. Verhältnismäßig wenig aus dem Grat hervorragende Erhebung südwestl. des Wörners.

A. Mitterkarturm, 2200 m

Erste Besteigung A. Heinrich 1899, Jb. AAVM 1899/1900.

● 1038 a) **Gerade Nordwand** (J. Roll und W. Notter, 1948, Tb. Hochlandhütte). Durchwegs V, 3—4 st E, sehr brüchig.

Der E. liegt in der Gipfelfallinie, im hintersten Winkel des Mitterkars. Er wird über Schutt erreicht. Vom E. steil rechts aufwärts in eine erste Nische. Aus dieser links aufwärts zu einer zweiten. 3 m empor zu Stand. Links aufwärts queren, dann gerade zu Ringhaken. Gerade empor (Überhang), dann sehr luftiger Quergang nach links. 4 m empor zu Kanzel (Stand). Etwas leichter steil aufwärts auf das von unten sichtbare Querband. Von hier in anregender Kletterei zum Gipfelgrat, den man etwas östl. des Gipfels erreicht.

● 1039 b) **Nordkamme** (Schaller und Brendel, 1926; Tb. Hochlandhütte). Teilweise V, mit Vorbehalt, da von einer zweiten Begehung nichts bekannt ist. 3 st E. Brüchig und steinschlaggefährdet. S. ä. A.

● 1040 c) **Übergang zu Schönberg und Tiefkarspitze** (Überschreitung des Turmes) siehe R 1069.

B. Schönberg, 2302 m

Vermutlich schon früh von Jägern bestiegen. Übergänge siehe R 1069.

● 1041 a) **Südostgrat**, I, 3 st von Larchet.

Wie bei R 1031 ins Tiefkar. Diese östl. verlassen und über begrünte Stufen weiter östl. zum SO-Grat, dem Scheiderücken zwischen Tiefkar und Großkar, empor, über den man den Gipfel erreicht.

● 1042 b) **Aus dem Großkar**, II, von Larchet 3—4 st.

Wie in R 1031 ins obere Großkar und westl. über Schutt zu den Felsen des Schönbergs. Durch eine in Fallinie des Gipfels herabziehende Rinne oder etwas nördl. davon zum Grat empor, den man nördl. des Gipfels in der tiefsten Scharte zwischen Großkarspitze und Schönberg erreicht. Von hier wie in R 1069 zum Gipfel.

● 1043 c) **Ostwand** (A. Fröhlich, Fr. Krall, 1925). Teilweise V—, 4 st. Wandhöhe 300 m. S. ä. A.

● 1044 d) **Nordwestflanke** (F. Keyfel und M. Seyband, 1918, 19. Jb. Bayerland, OAZ 1920, S. 193). II, mit Stellen III. 1¹/₂ st E.

Von der Hochlandhütte in das hintere Mitterkar („Das ander' Kar“). Der E. ist in der SO-Ecke des Kares, dort wo Geröll oder Schnee am weitesten gegen den Schönberg hinaufreichen. Die unterste Wandstufe wird in einer Schleife von W her erstiegen. Auf geröllbedecktem Band östl. zu einer Schutt-Terrasse. Von hier aufwärts zu einem schon vom Kar aus sichtbaren Riß. Durch ihn, bis er sich bei einem Schuttkessel zu einer Schlucht öffnet. In ihr empor und vor einer plattigen, schlecht geschichteten Wandstufe nach rechts, durch eine kurze Rinne aus der Schlucht heraus und durch weitere Querung nach rechts auf rasendurchsetztes Gelände. In der Richtung auf einen oben sichtbaren Zacken links einer Rinne oder durch diese, zuletzt über Schotter und Rasenpolster zum Grat und über diesen nach links zum Gipfel.

C. Südlliche Großkarspitze, 2289 m und 2285 m

Erste Besteigung: Distel und E. Enzensperger, 1897, Jb. AAVM 1896/97.

● 1045 a) Aus dem Großkar. II, 3—4 st von Larchet. Wie in R 1042 in die tiefste Scharte zwischen Großkar Spitze und Schönberg, dann wie in R 1069 auf die Südl. Großkarspitze.

● 1046 b) Westwand (A. Schuster, Holzhammer, Ibscher, Jack, 1913; Jb. Hochland, 1913, Jb. Bergland, 1913, S. 56). Teilweise IV, 3¹/₂—4 st E.

E.: Aus dem oberen Mitterkar („Das ander' Kar“) gerade südwestl. gegenüber dem Gipfel der Tiefkarspitze. Über steil abfallende Platten nach links (nördl.) in Richtung gegen die große zur Südl. Großkarspitze hinziehende Schlucht. Nach etwa 50 m einige Meter abwärts und kurz querend (kleines Felsloch) über eine steile schräge Kante zu einem guten Standplatz in der ersten hier endenden Schlucht. (Senkrecht oberhalb gelber Turm.) Nun nach rechts über ein 20 m hohes Wandl und auf rechts aufwärts ziehendem Plattenband etwa 100 m (rechts) empor. Wo dieses ausläuft, gerade über dem E., einige Meter abwärts; um eine Kante herum zu einer gradurchsetzten Schlucht, in der folgenden gegenüber liegenden Wand weiter empor. Kurzes, plattiges, sehr interessantes Klamml; rechts (südl.) aufwärts gegen einen aus dem nun folgenden Kessel hervorspringenden Grataufschwung und über diesen in den Kessel. In seiner Mitte über begrünte Stufen aufwärts gegen die rechts oben den Kessel begrenzende Scharte. Kurz vor ihrem Betreten kurzer, schwieriger Quergang nach rechts und etwa 30 m hoch über steile Platten in die gegen die Grattürme hochziehende gut gangbare Schlucht. Aufwärts bis zu den kleinen Türmen des Gratorbaus, diesen bei einem auffallenden Block mit großem Loch überschreitend und in die nordwestl. ziehende Schlucht 30 m hinab. Hinter einem Vorbau östl. gegen den Grat aufwärts zu der tiefsten, östl. stark begrünten Einschartung am Beginn des SW-Grates, über den der Gipfel kurz darauf erreicht wird.

● 1047 c) Übergänge zur Tiefkarspitze oder zum Wörner siehe R 1069.

D. Mittlere Großkarspitze, 2361 m

Neben dem Wörner „Hüttenberg“ der Hochlandhütte. Erstersteigung: Distel u. E. Enzensperger, 1897. Jb. AAVM 1896/97. Steinmann und Gipfelbuch.

● 1048 a) Aus dem Mitterkar durch das obere Steinklippenkar. I, 2—2¹/₂ st von der Hütte.

Von der Hochlandhütte (letztes Wasser) entlang dem Weg, der in Richtung Dammkar-Ochsenboden führt. Nach etwa 15 Min. durch eine Latschengasse (Steigspuren) nach links gegen das Mitterkar. Durch dessen unteren Teil zur Latschengrenze (Einblick ins düstere „ander' Kar“). Nun nach links gegen die Flanke des Steinklippengrates und nördl. der Felsbastion, die am weitesten gegen das Kar aus der W-Wand der Großkarspitze vorspringt, zum Beginn einer Schlucht. Diese zieht zum Scheitel des Steinklippengrates empor und trifft ihn dort, wo er sich in steilen Abbrüchen aufschwingt. Durch die Schlucht hinan, zuerst an ihrer rechten Begrenzung, später in ihrem Grunde, vor einem Abbruch auf der linken Begrenzung. Den oberen Teil der Schlucht, einen grasigen Trichter, hinauf, bis man nördl. zum Kälberalptal hinabsieht. Der Aufschwung des Steinklippengrates bleibt rechts, man wandert in einem Bogen nach N ausholend auf Spuren ins obere Steinklippenkar. Auf einem Gamswechsel quer durch das Kar. Vom östl. Ende des Kares sind verschiedene Durchstiege durch die gradurchsetzte NW-Flanke des Berges möglich. Am besten durch eine Rinne, Schrofen und Gras zu einer Steilwiese. Dann, nach dem Überschreiten einer oft schneegefüllten Rinne leicht rechts aufwärts. Richtungspunkt: Ein vom Massiv abgespaltenener blockartiger Turm. Er wird durch eine lehmartige Rinne erreicht. Hinter dem Block durch. Weiter auf einem Gamswechsel, der kurz unter dem Gipfel verlassen wird. Dann hinauf zum höchsten Punkt.

● 1049 b) Durch die Blockrinne. Interessanter als a). II, E. in die Rinne III. 2¹/₂ st von der Hütte. Vorsicht bei hartem Schnee in der Rinne.

Die Blockrinne zieht vom obersten Ende des Steinklippenkares hinauf zum obersten Teil des Steinklippengrates. Sie ist gekennzeichnet durch einen am E. eingeklemmten Block. Gegen den obersten Karrand hinan, dorthin, wo das Geröll am weitesten hinaufreicht. Über Schrofen zu einer mit Graspolstern besetzten Terrasse, von der aus die Rinne nach oben zieht. Über den Klemmblock in die Rinne (schwierigste Stelle) und im Grund der Rinne empor. Bei ihrer Gabelung im linken Ast weiter, durch ihn in die

oberste Scharte im Steinklippengrat. Von der Scharte links (südöstl.) über eine 15 m hohe Wandstufe an guten Griffen und Tritten empor, dann über Grasschrofen zum Gipfel.

Auch die Rinne westl. der Blockrinne („Neuerrinne“) wurde (mäßig schwierig) durchstiegen. (Blume, F. Neuner und Begleiter; 19. Jb. Bayerland). Ebenso wurde das obere Steinklippenkar schon in direktem Anstieg aus dem unteren Steinklippenkar (westl. Wörnergrube) erreicht. (Näheres Tb. Hochlandhütte.)

● 1050 c) Steinklippengrat. II, zwei Stellen III. 2—3 st von der Hütte.

Wie in R 1048 zum felsigen Aufschwung des Grates. Hier nach rechts durch eine Rinne und Grashalden zu einem etwas von links unten nach rechts ziehenden Riß (Kletter Spuren). Durch den Riß und weiter über Schrofen zu einer querstehenden gelben Wand. Unter ihr nach rechts und durch eine kurze Rinne in eine Scharte in einer gegen das Mitterkar streichenden Gratrippe. Von ihr einige Meter links abwärts zu einer Scharte im Hauptgrat. Die nun folgenden Türme werden in meist mäßig schwieriger Kletterei überwunden. Ein 3 m hohes glattes, schwieriges Wandl kann links umgangen werden. Von dem Gratzacken vor der letzten Scharte 4 m gegen die Scharte hinunter, dann 8—10 m abseilen in die Scharte.

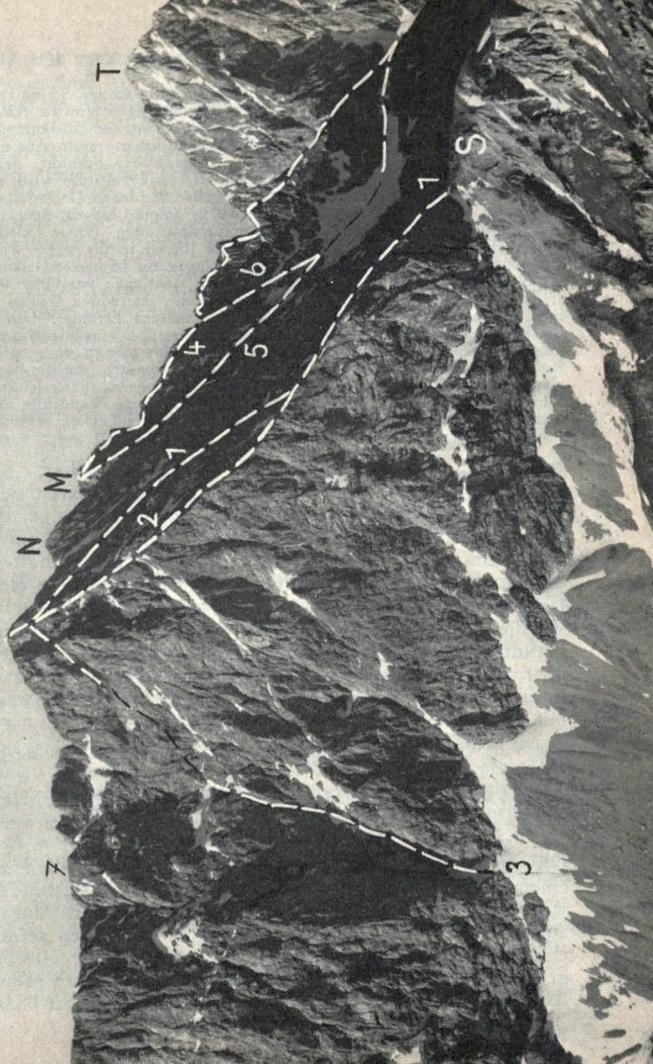
Umgehung der Abseilstelle möglich: Vor dem letzten Gratzacken links etwas gegen die Schlucht hinunter, dann zur Scharte hinüber queren. Von der Scharte über diejenige Wand 15 m hinauf und über Gras und Geschröfe zum Gipfel.

Auch der von der Hütte aus sichtbare, scheinbar im Gipfelmassiv eingeschnittene geschweifte Kamin kann (IV) durchstiegen werden. Vom Grat etwas absteigend auf ein Schuttband und über Geröll zum Kamingrund. Anstrengend über mehrere Klemmblöcke empor. Von seinem Ende durch eine Rinne, dann einen Riß, bald wieder nach links zum Grat.

Der Steinklippengrat kann direkt von der Hochlandhütte erreicht werden, wobei über den Latschenrücken über der Hütte angestiegen wird. Beim Beginn des Felsens entweder 40 m rechts des Grates durch eine Rinne oder, etwas schwieriger, am Grat selbst weiter bis zum oben beschriebenen Weg.

XXXII Wörner von Norden

N = Nördliche, M = Mittlere Großkarspitze (perspektivisch stark verkürzt), T = Tiefkarspitze, S = Steinkarigrat (Wörnersattel).
1 = R 1062 (ab x nicht sichtbar), 2 = R 1063, 3 = R 1034, 4 = R 1050, 5 = 1048, 6 = R 1049, 7 = 1068.



● 1051 d) Westwand (Theato, Mayr, 1918; Jb. Hochland 1918). IV, 2½—3 st.

Von der Mittl. Großkarspitze zieht nach W eine mächtige Schlucht ins Mitterkar (die erste, die nicht auf den bastionartigen Vorbau führt), ungefähr dort endend, wo der NO-Gratausläufer der Tiefkarspitze westl. gegenüber das Vordere vom Hinteren Mitterkar trennt. Aus dem Kar über Schutt mühsam zum breiten Eingang der Schlucht, deren unterer Teil noch mit Schotter erfüllt ist. Die erste Felsstufe wird von links her überwunden. Bald zwingt das steiler werdende Gelände, der Mitte der Schlucht zuzustreben. In ihr 40 m empor, bis zu einer tief eingeschnittenen, überhängenden Plattenverschnidung (unten kleines Loch). Einige Meter absteigen und nach N (links) in die steile Wand ausgesetzt hinaus. In ihr 12—15 m gerade empor auf leichteres Gelände. Über dieses eine Strecke links (nördl.). Bald steht man vor einer sehr steilen, brüchigen Wandstufe. Links davon zieht, im rechten Winkel zu ihr, von einer Gratrippe ein gelber Wandabbruch herunter. Unweit des Winkels ein gelber Riß. Ihm folgend, zuletzt über eine Platte unter einen Überhang, der zum Ausweichen nach rechts nötigt, aber sofort den Eintritt in einen anderen Riß gestattet, überschreitet man die Gratrippe (hier Blick zur Hochlandhütte). Zuerst anstrengend, später leichter, führt er gerade aufwärts im Geschrofe. Nun über eine Wandstufe aufwärts zum Grat, den man dort erreicht, wo der unter c) erwähnte Kamin herausführt. Nun wie in c) zum Gipfel.

● 1052 e) Aus dem Großkar. I, 1 st vom Großkar.

Im Grat von der Südl. Großkarspitze zur Mittleren sieht man vom Großkar aus eine breite, halbkreisförmige, begrünzte Scharte, in deren tiefsten Punkt ein Felskopf, einem Steinmann ähnlich steht. Von dieser Scharte zieht eine teils begrünete, teils schroffe Mulde herab, die mit einem glatten Abbruch ins Großkar endet. E. vom Großkar aus dort, wo die Felsen rechts der Fallinie der Scharte am weitesten herunterreichen. Erst durch eine Rinne gerade hinauf, dann über plattige Felsstufen, wieder durch eine Rinne nach links auf die Grashänge, die zur Scharte leiten. (Teilweise mit Steindauben bezeichnet.)

● 1053 f) Ostschlucht (H. Ackermann, K. v. Hößlin, 1931; 29. Jb. Hochland). II, vom Kar ¾ st.

● 1054 g) Südwand (H. Ackermann, W. Berleb, F. März, 1948; Jb. AAVM, 1949, Mitt. AV, Jan. 1949). Teilweise IV, 3 st E. 300 m.

Die unten weitausladende Wand schnürt sich oben zu einem breiten Turm zusammen. In seinem südwestl. Teil wird dieser von einem tief eingeschnittenen Riß durchzogen. E. in der Fallinie des Turmes. Über Platten gerade empor zu einem von links nach rechts ziehenden, teilweise grasdurchsetzten Band. Auf ihm eine Seillänge nach rechts, dann über steile Grasschrofen empor auf ein zweites Band,

das von rechts nach links verläuft. Es wird bis an sein oberes Ende verfolgt. Der folgende senkrechte Riß führt zu einer am Fuß des breiten Turmes liegenden Schutt-Terrasse. Hier unmittelbar am Fuß des Turmes entlang Querung nach rechts (Steinmann). Im östl. Teil des Turmes empor über steile Wandstellen, dann links haltend zum Kopf des Turmes. Über die ausgesetzte Kante hinauf zu einem Schartl hinter einem Gratzacken. Über das hier ansetzende Wandstück zu einer scharfen Schneide. Dieser Schneide nach O folgend, bis man in die Schlucht absteigen kann, die die Schneide begrenzt. Nun auf den nächsten Turm und über den Grat zum Gipfel.

Auch der oben erwähnte tiefe Riß wurde von der Terrasse aus erstiegen (Roll-Notter, 1949). V. Am Fuß des breiten Turmes etwas links zum Beginn des kaminartigen Risses. E. etwas von links her. Durch den Riß (H.) empor, bis man obigen Weg wieder erreichen kann.

● 1055 h) Übergang zur Tiefkarspitze über Schönberg oder zum Wörner vgl. R 1069.

E. Nördliche Großkarspitze, 2426 m

Wohl schon früh von Jägern bestiegen, sicher beim Gratübergang von der Mittl. Großkarspitze durch Distel und E. Enzensperger 1897. (Jb. AAVM, 1896/97.)

● 1056 a) Normalweg vom Steinkarlgrat. I, 1—1½ st. Der Weg ist fast gleich mit dem normalen Wörneranstieg (R 1062). Wo kurz unterm Grat nach links zum Wörner abgelenkt wird, nach rechts und über den Grat zur Nördl. Großkarspitze (Steinmann).

● 1057 b) Südpfeiler (T. Meßner, Dr. K. Hausmann, 1948, Jb. AAVM, 1949). V+, 4 st E.

Die Nördl. Großkarspitze bricht nach SO ins Großkar mit einem ungefähr 300 m hohen Pfeiler ab. Im oberen Teil ist er ausgeprägt, im unteren verliert er sich in senkrechter plattiger Wand. Die rechte Begrenzungswand vermittelt den Anstieg durch Risse und Kamine.

Über plattige Felsen zu einem Riß und durch ihn gerade aufwärts zu einem Absatz, links unterhalb eines auffallenden gelben Turmes. Einige Meter im Kamin empor, dann schräg rechts, zuerst über guten, rauhen, später über brüchigen Fels, zuletzt über eine glatte Platte in den Kamin rechts des Turmes. Durch den Kamin, zuletzt überhängend, auf den Absatz des Turmes. Von hier etwa 10 m gerade

empor zu einer plattigen Verschneidung. Nun steil schräg links aufwärts einen sehr ausgesetzten Riß empor in die freie plattige Wand. Um eine kleine Kante herum, dann durch einen Riß steil schräg rechts aufwärts, zuletzt über einen Rißüberhang zu Stand. Einige Meter nach links, dann rechts zu einer Rißverschneidung, links eines weiteren, gelben Turmes. Durch die Verschneidung zu Stand. Nun mehrere Seillängen, teilweise kleingriffig und plattig, direkt an der Kante zum Gipfel.

● 1058 c) Südwand (W. Berleb, F. März, 1948; Jb. AAVM, 1949). IV, eine Stelle V. S. ä. A.

● 1059 d) Nordwestwand (M. Hüttenhofer und Trudl Lautenbacher, 1932, Jb. Hochland). IV, die letzten Seillängen vor der Schlucht IV+, 2—3 st E.

E. bei dem Wand einschnitt in der Fallinie der schwarzen keilförmigen Höhle (von unten gut sichtbar). An der linken Wand hoch (H.), dann über steile Schrofen zu dem nach oben verlaufenden Wand einschnitt unter der genannten Höhle. Weiter an der linken Wand bis in Höhe der Höhle. Von hier auf einem nach links aufwärts strebenden Band bis unter den Turm mit gelben Wandstreifen. Unter ihm nach rechts in die Schlucht. In ihr links aufwärts, vor ihrem Ende rechts in die senkrechte Wand. Über einen Überhang zu Stand. Etwas nach links über einen an die Wand gelehnten Pfeiler zu gutem Stand (H.), weiter etwas rechts aufwärts (H.) über eine Platte, schließlich über einen brüchigen Überhang in eine große Schlucht. Von da noch lange über Schrofen zum Gipfel.

● 1060 e) Übergang zum Wörner, I, 20 Min. Auf dem Grat mit gelegentlichem Ausweichen.

● 1061 f) Aus dem oberen Steinklappenkar (II), aus dem Kar 1—2 st. Wie in R 1048 in das Kar und südöstl. über Gras und Schrofen hinauf gegen den Grat durch Rinnen und eine Gratrippe. Weiter über den Grat (R 1069) zum Gipfel.

18. Wörner, 2476 m

Ein Eckpunkt der Kette, die hier in westöstl. Richtung umbiegt. Daher ist der weit nach N ragende Wörner einer der auffallendsten Gipfel. Unschwierige Ersteiglichkeit und prachtvolle Aussicht machen ihn zu einem beliebten Ziel. Trotzdem seien Ungeübte, besonders ohne geeignete Ausrüstung, vor der Besteigung gewarnt.

Erstersteigung vermutlich 1853 bei der österreichischen Triangulierung aus dem Großkar. Hermann von Barth 1870 ebenfalls von S. Von N Obj. Buchwieser von Ferein, Georg Hofmann 1875 ebenfalls von Ferein. Lit.: Erschl. I, S. 196; NAK 433; Erschl. I, S. 197; MAV 1896, S. 259.

● 1062 a) Vom Steinkarigrat über die Westflanke. I+, vom Steinkarigrat 1—2 st.

Von der Hochlandhütte auf bequemem Weg in 1 st, von der Fereinalm in 1¹/₂ st zum Steinkarigrat (der auch Wörnersattel oder Wörnergrat genannt wird), 1989 m. Wo der grasige Grat an die Felsen des Wörners stößt, ist der E. (Kletterspuren). Zuerst gerade in die Höhe, dann auf Steigspuren nach rechts auf ein großes, rasendurchsetztes Schuttfeld. Auf Spuren über dieses empor. Den Spuren und Steindauben folgend zum Grat. Etwas unter ihm, leicht rechts haltend weiter hinauf. Schließlich, den Steindauben folgend, auf einem deutlich ausgetretenen Gamswechsel nach rechts in die W-Flanke. Nach der Querung einiger Rinnen führt der Gamswechsel einige Meter abwärts. Hier öffnet sich links eine am Beginn kaminähnliche Rinne. Sie ist oft bis in den Sommer hinein mit Schnee gefüllt. Durch die Rinne, besser an ihrer südl. Begrenzung empor. Kurz unter dem Grat, wo die Rinne etwas nach rechts biegt, links aus ihr heraus und unter dem Grat, stets den deutlichen Spuren folgend, zum kreuzgeschmückten Gipfel.

(Vom Ende der Rinne nach rechts in wenigen Min. zur Nördl. Großkarspitze.)

● 1063 b) Nordwestgrat. Schwieriger, aber kürzer als a).

Ehe man auf dem horizontalen Gamswechsel die beschriebene Rinne erreicht, verläßt man ihn dort, wo er eine schmale, von Rippen begrenzte Mulde quert. Oberhalb derer durch eine oft schneegefüllte Schlucht zum Grat. Durch einen Riß auf den letzten Grataufschwung und zum Gipfel.

● 1064 c) Nordostwand (K. Holzhammer und K. Ibscher, 1909; Jb. Bayerland 1909, S. 79). III, 3 st vom E.

Den Richtpunkt bildet eine tiefe Scharte, die den Hauptgipfel vom nördl. Vorgipfel trennt. Von ihr zieht eine steile Rinne nach unten östl. in eine Schotterterrasse, die von unten als Band erscheint. Links vom obersten Schuttkegel des Wörnerkars durch eine steile, plattige Rinne 30 m aufwärts und durch ein kleines Kaminstück mit eingeklemmtem Block. Dann rechts haltend steil und plattig aufwärts und ausgesetzt über ein steiles Wandstück. Hernach unschwierige Schrofen zu der erwähnten Terrasse. Durch eine kaminartige Steilrinne zur Scharte und von dieser, zuletzt durch einen Kamin, zum Gipfel.

Über eine Variante von der ersten Terrasse s. Tb. Hochlandhütte, S. 241. Auch in der N-Wand weiter östl. wurde ein Anstieg ausgeführt (Grüner u. Hörmann, 1902)

● 1065 d) Der Plattenschuß der Westflanke wurde bereits in sehr schwieriger bis besonders schwieriger Kletterei mehrfach durchstiegen. Näheres Tb. Hochlandhütte.

● 1066 e) Aus dem Großkar. I, 3¹/₂ st von Larchet.

Wie in R 1031 auf dem Jagdsteig bis auf die Höhe des südl. Ausläufers des Schönbergs. Bei der Abzweigung ins Tiefkar nach W rechts auf Steigspuren fast eben zu den Hängen des Großkars.

(Der alte Steig, der bereits unter dem Ausläufer des Schönbergs an einer Höhle vorbeiführt, ist verfallen.) Schräg nach rechts, über ansteigenden Karboden bis zur obersten Mulde, die unterhalb der Großkarscharte liegt (das ist die tiefste Scharte zwischen Wörner und Hochkarspitze). Westl. von der zur Scharte hinaufziehenden Rinne tritt aus der S-Flanke des Kammes eine geneigte, geröllbedeckte Terrasse hervor. Auf sie von rechts über Schrofen. Dann weiter westl. aufwärts, einem Gamswechsel, der in einer auffallenden Schichtfuge (Steindauben) verläuft, folgend. Schließlich leitet eine Felsrinne gegen den Grat. Über eine Wandstufe zum Gipfel.

● 1067 f) Südwand (K. Daniel und K. Forcher-Mayr 1897; ÖAZ 1898, S. 148, 5. Jb. AAKJ, S. 79, Mitt. AV 1898, S. 236). Im unteren Teil teilweise III, oben II, 2—3 st. S. ä. A.

● 1068 g) Übergang zur Hochkarspitze (O. Friedrich und E. Wagner 1909, Jb. AAVM 1908/9, S. 62). II—III, eine Seillänge im Aufschwung zur Hochkarspitze IV+, 4—5 st. Vom Wörner den anfangs unschwierigen Grat bis zu einem Abbruch vor einer kleinen Scharte, in die man absteigt. Nun über die stellenweise scharfe und brüchige Gratschneide bis zu einem plattigen Abbruch, über den man sich 15 m abseilen kann. Diese Stelle ist aber auch im Abstieg kletterbar. Weiter dem Grat entlang, bis er sich wieder aufschwingt (Großkarscharte).

Von hier führt eine Rinne ins Großkar hinunter. Bei ihrem Abbruch dringt in eine Seitenrinne, dann wieder zurück in die erste Rinne. Wichtig, falls man nur Wörner-O-Grat oder Hochkarspitze-W-Grat begehen will.

XXXIII Hochkarspitze von Norden

Foto: Dr. März

K = Kampenleitenspitze, T = Thomasalpe, F = Ferienalm

1 = R 1076, 2 = R 1077, 3 = R 1078, 4 = R 1079, 5 = Variante zu R 1079, 6 = R 1074/1075, 7 = R 1068.



Von der Großkarscharte über den Grat und eine kurze Rinne zu dem markanten etwa 30 m hohen Aufschwung. Auf seiner N-Seite wird er von einem Riß gespalten. Durch diesen Riß sehr schwierig hinauf zum scharfen Grat. Auf dem Grat, am besten reitend, 10 m nach O zu einer querstehenden Wandstufe. Diese quert man nach rechts (S). Damit ist man auf leichterem, schrofigen Gelände. Mehrere Rinnen und Rippen querend trachtet man den Grat bald wieder zu erreichen. Auf ihm weiter zum Gipfel.

● 1069 h) **Übergang Tiefkarspitze** — Wörner, über Mitterkarturm — Schönberg — Südliche — Mittlere — Nördliche Großkarspitze. Erstbegehung A. Heinrich; Jb. AAVM 1899/1900.

Eine der längsten Gratüberschreitungen im Karwendel, verlangt einen erstklassigen, mit dem Gelände vertrauten Geher. Nur bei scharfer Gangart ist es möglich, die Tour von der Hochlandhütte aus zur Hütte zurück an einem Tag auszuführen. Die Gehzeiten von der Hütte zur Hütte liegen zwischen 10 und 15 st. Teilweise III.

Zeittafel: Hochlandhütte — Tiefkarspitze 3 st. Tiefkarspitze—Schönberg 2 $\frac{1}{2}$ st. Schönberg—Südl. Großkarspitze 2 st. Südl.—Mittl. Großkarspitze $\frac{1}{2}$ st. Mittl. Großkarspitze—Wörner 2 $\frac{1}{2}$ st. Wörner—Hochlandhütte 1 $\frac{1}{2}$ st.

Die Tour ist hier von der Tiefkarspitze zum Wörner beschrieben, da sie in dieser Richtung öfter ausgeführt wird. Von der Tiefkarspitze nach SO zum Vorgipfel, etwas nach rechts eine Schuttrinne hinab, wieder nach links zu einer kleinen Einschaltung, von dieser aufwärts zu einem Vorkopf, von ihm abwärts über Gratrippen und Schutflanken, zur tiefsten Scharte zwischen Mitterkarturm und Tiefkarspitze, in die auch die nördl. O-Gratschlucht aus dem Mitterkar heraufzieht. Von hier leitet ein plattiger Steilaufschwung zu einem Gratkopf. Weiter am Grat, dabei einen Zacken nach rechts umgehen (steiles Geschröfe). Durch eine Rinne und anschließend über einen plattigen Aufschwung zum Gipfelgrat des Mitterkarturmes. Über den steilen Abbruch zunächst auf der Mitterkarseite hinab, dann zur Gratkante zurück und schließlich auf dem leichteren, breiteren Grat weiter zum Schönberg. 2 $\frac{1}{2}$ st. Teilweise III.

Vom Schönberg ziemlich lange am Grat gegen die Südl. Großkarspitze. Von der zweiten Graterhebung nach links

(Mitterkarseite) hinunter zu einer auffallenden kleinen Rinne, die in die Scharte vor einem mächtigen Turm leitet (auffallende Höhle). Der Turm wird auf der Großkarseite gequert und damit die Scharte zwischen Turm und dem Grataufschwung zur Südl. Großkarspitze erreicht. (Der Turm kann auch, etwas schwieriger, auf der Mitterkarseite umgangen werden. Dann wieder durch eine Rinne mit Klemmblock zum Grat.) Nun anfangs etwas links am Grataufschwung, bald aber nach rechts und auf dem scharfen Grat in reizvoller Kletterei zum Doppelgipfel der Südl. Großkarspitze. Vom südl. Gipfel auf dem Grat abwärts in die Scharte zwischen den Gipfeln. Nun entweder auf dem Grat empor zum N-Gipfel oder gleich auf der Großkarseite zum Beginn einer rotgelben Rinne, von der aus wieder zum Grat angestiegen und unschwierig die Mittl. Großkarspitze erreicht wird. Oder vom N-Gipfel auf dem anfangs scharfen Grat zur Mittl. Großkarspitze. 2 st vom Schönberg. Teilweise III.

Von der Mittl. Großkarspitze zum Wörner: Über ein scharfes Gratstück zu den ersten Zacken, die am besten nordwestl. überwunden oder direkt überklettert werden. Der nächste Turm wird im W umgangen, durch eine Rinne wieder zum Grat. Weiter über die folgenden Graterhebungen in eine Scharte von der eine tiefe Schlucht gegen NW hinabzieht. Durch eine Rinne gegen die Großkarseite hinab und unter den Gratzacken durch, bis die Scharte vor dem Vorgipfel erreicht werden kann. Oder, schwieriger, direkt über die Zacken in die Scharte. Nun über den Grat zur Nördl. Großkarspitze (Steinmann). 1 $\frac{1}{2}$ —2 st von der Mittl. Großkarspitze. II, je schärfer man sich am Grat hält, desto schwieriger wird die Kletterei, III.

Von der Nördl. Großkarspitze in 20 Min. auf oder links neben dem Grat zum Wörner.

19. Hochkarspitze, 2484 m

Sie erhebt sich als plumpe Pyramide aus dem nordöstl. Großkar. Nach O, S und W entsendet sie wildzerzerrene Grate, während ihre N-Seite großartige Kletteranstiege bietet.

Erstersteigung 1853 anlässlich der Vermessung. Erste touristische Ersteigung Hermann von Barth 1870. NKA 433, Erschl. I, S. 196. Mitt. AV 1886, S. 259.

● 1070 a) **Aus dem Großkar. I, 3¹/₂ st von Larchet.**

Wie in R 1031 ins Großkar, bis man den zum Wörner führenden Gamswechsel an der Schotterterrasse erreicht. Dieser setzt sich nach O fort. Auf ihm über eine Geröllhalde und einen mit Wänden ins Kar vorspringenden Vorbau. Über Schutt und Gras, später durch eine Rinne gegen den S-Grat empor und auf ihm, nach W ausweichend, zum Gipfel.

● 1071 b) **Abstieg ins Hochkar. I.**

Südl. vom Gipfel zieht östl. ins Hochkar eine steile, oft schneegefüllte Rinne hinab. In etwa ein Drittel der ganzen Höhe, dort wo von rechts (vom S-Grat) eine große Rinne einmündet, verläßt man die Rinne und quert nach links in eine weitere Rinne, die vom O-Grat herabkommt. In dieser bis zur großen Reise und ins Kar. Als Aufstieg wegen des vielen Schutts ungeeignet.

● 1072 c) **Südgrat aus dem Hochkar. II, 4¹/₂ st vom Karwendeltal.**

Von Larchet eine halbe Stunde talein, von der Angeralm ebensoviel talaus, bis zu einer Holzbrücke, die über einen trockenen Graben führt. Hier verläßt man die Straße und geht nördl. über eine Waldwiese und auf einem alten, nach links abzweigenden, grasüberwachsenen Reitweg zu den unteren Schutthalden des Kares. Pfadlos über die langen Schuttströme zum Hochkar empor. Vom unteren großen Schuttfeld zieht ungefähr in der Mitte des Kares eine steile Rinne hinauf, welche, oben breit und flach werdend, sich teilt. Im rechten Ast hinauf zum S-Grat der Hochkar Spitze. Die riesigen Grattürme werden teils westl., teils östl. umgangen, bis man in einer Scharte unter einer hohen gelben Wand ganz auf die Großkarseite übertritt und zum Gipfel emporsteigt. Oder:

● 1073 d) **Überschreitung des ganzen Südgrates** (O. Friedrich und Chr. Ermann 1907; Jb. AAVM 1906/07). Teilweise III+, sehr brüchig, vom Karwendeltal 8 st. S. ä. A.

● 1074 e) **Ostgrat** (O. Friedrich, E. Wagner und H. Lorenz 1908, Jb. AAVM 1907/08). III+, 4 st von der Hochkarscharte. Festes Gestein. Je schärfer man sich an der Gratkante hält, desto schwieriger, aber auch schöner wird die Kletterei.

Zugang zur Hochkarscharte.

1. Über den SO-Grat der Raffelspitze (R 1081) auf diese und über den NW-Grat hinab zur Scharte.

2. Aus dem Hochkar hält man sich, da die Scharte aus dem Kar schwierig zu erreichen ist, gegen den NW-Grat der Raffelspitze und steigt auf diesem in die Scharte ab.

3. Von N (Thomasalpl). II, 1¹/₄ st.

Das große Schuttfeld, das sich vom Hufachboden gegen die Raffelspitze zieht, wird auf der äußersten rechten Zunge erstiegen, bis sie in den Schrofen endet. Von dort etwas links aufwärts auf steile Grasflächen. Auf diesen und Schrofen weiter, bis in ungefähr zwei Drittel der ganzen Höhe von halbrechts eine große Schlucht herunterzieht. Von hier aus die gut sichtbare flache und gewundene Rinne nach halblinks aufwärts, bis sie unter steilen Platten endet. Von den Platten halbrechts, über unschwierige Schrofen zur Hochkarscharte.

● 1075 **Nun gemeinsam**: Der erste Grataufschwung wird umgangen; entweder: durch die nördl. von der Scharte heraufziehende Schlucht, 20 m bis zu einer Schuler empor, von hier steil von rechts nach links aufwärts führender Quergang zum Hauptgrat, oder: einige Meter südl. der Scharte in den sichtbaren Kamin, 20 m in ihm hinauf, bei seiner Gabelung im rechten Ast weiter, dann Quergang an die Kante. Von hier über die Kante vollends auf den Aufschwung.

Nun ohne Schwierigkeit auf dem fast waagrechten Hauptgrat zu einem 10 m tiefen Abbruch. Vorher südl. gegen zwei Zacken zu einem Felsloch, das ein doppeltes Fenster bildet. Unschwierig zu einem rechteckigen Gratschartl und auf der N-Seite über eine Wandstufe zum Hauptgrat. Auf ihm zu einem zweiten Abbruch. Links in einer Rinne absteigen. Ein Felszahn im S-Gehänge wird umgangen, dann zu einem Sattel. Über zwei Abbrüche zum Fuße eines glattwandigen Turmes (die Abbrüche können auch südsseitig umgangen werden). Bei einem aus einer Rippe knapp unterhalb des Grates hervorstehenden Felsköpfl beginnt ein 20 m langes, in der Mitte unterbrochenes Band. Auf ihm in die S-Schrofen des Turmes. Durch eine rechts emporziehende Rinne, an deren Ende schräg links aufwärts und durch eine zweite Rinne zum Grat. Der aus dem Grat

hervorstechende glatte Zahn wird direkt an der Kante erklettert (Umgehung nordseitig möglich). Dann über eine große Platte und auf dem plattigen Grat steil aufwärts. Weiter auf dem Grat zu einem kleinen Gratzacken, der die Form eines Obelisken hat, und über einige Zacken und Scharten zum Fuß des zum Gipfel ohne Unterbrechung hinaufziehenden Grates. Weiter oben in der Schlucht oder, schöner, am Grat zum Gipfel.

● 1076 f) Nordostwand (E. Wagner, 1912). III, unten einige Stellen IV, 3—4 st E.

Vom Thomasalpl in die hinterste Karmulde und über Wandstufen zu dem rechts oberhalb in die Wände eingelagerten Kessel. An der rechten westl. Seite der in seinem hintersten Winkel beginnenden Steilschlucht zieht eine steile Verschneidung in die Höhe. Zwei Seillängen in ihr empor, bis sie ungangbar wird. Hierauf einige Meter nach rechts und durch einen Riß. Dann leichter über eine Rippe etwas rechts hinauf und über schroffes Gelände schräg nach links. Die Schrofen werden bald wieder steiler. Durch eine schwach ausgeprägte Rinne zu einer Scharte zwischen der Gipfelwand und einer vorgelagerten Rippe. In der Gipfelwand empor, später etwas nach rechts. Durch eine kaminartige Rinne zum Grat und zum Gipfel.

● 1077 g) Nordostkante (F. Schalper, 1948). III, einzelne Stellen IV, 4—5 st E. S. ä. A.

● 1078 h) Nordpfeiler (F. List und Gretl Matousek, 1935; 27. Jb. Bayerland). V, 5—7 st E.

Die Hochkarspitze entsendet nach N über ihren nordwestl. Vorgipfel (Pfeilerkopf) einen über 600 m hohen gewaltigen Pfeiler. Er stürzt mit einem mächtigen Turm, etwa 250 m hoch, gegen das Thomasalpl ab. Dem Turm ist nach N noch ein steiles Gratstück vorgebaut, das steil ins Kar abfällt. (Der Pfeiler entsendet westl. davon noch einen mächtigen Klotz, der sich nach dem Kampenleitenjoch in den Kampenleitenwänden fortsetzt.)

E. rechts des erwähnten vorgebauten Gratstücks. Durch eine Rinne in die Scharte hinter einem scharfen Zacken. Weiter aufwärts, bis das Gratstück an die schwarzgelbe Wand des großen Turmes stößt. So hoch wie möglich unter die Überhänge hinauf, dann über Platten mit Hilfe eines waagrechtens Risses nach links. Nun mit Seilhilfe 12 m (H.) schräg nach links durch einen Riß hinunter. Von hier leitet eine kleine Rampe in die von unten heraufziehende breite Verschneidung. In ihr erst rechts, dann links aufwärts, zuletzt über senkrechten, schlittigen Fels in die Scharte hinter einem klobigen Felsturm, der die linke Begrenzung der Verschneidung bekrönt. Nun einige Meter links, dann über

eine an die Wand gelehnte Rippe 12 m auf ihren Kopf. Äußerst anstrengend nach rechts in einen glatten Riß und nach 6 m aus ihm heraus (H.). Gerade hinauf zu einem Überhang. Unter ihm nach rechts aufwärts, dann gerade empor zum Gipfel des großen Turmes. Nun waagrecht zur Fortsetzung des Pfeilers, der hier als Kante etwa 200 m emporleitet. Sich stets an der Kante haltend, bis sie ungangbar wird. Nach rechts durch einen breiten, schiefer Riß in die Scharte hinter einem Zacken. Nach rechts 2 m abwärts und durch einen Riß wieder aufwärts und etwas nach links wieder an die Kante, die sich nun zurücklegt und leichter über mehrere Türme zum Vorgipfel leitet.

● 1079 i) Nordwand (O. Friedrich und W. Engelhardt, 1907; Jb. AAVM 1906/07, S. 67). Einige Stellen IV—, sonst III, 4 st vom E., brüdig.

Etwa 80 m westl. des Felsblocks, der beim Kampenleitenjoch aufragt. E. über eine Wandstufe. Über steile, geröllbedeckte Plattenlagen aufwärts zu einer etwas vorspringenden Rippe. Auf ihr und der links befindlichen Rinne hinauf zu einem Band. Dieses etwas nach rechts zu einem kleinen Schuttband. Nun etwas links über Platten und eine Verschneidung weiter. In der Höhe des oberen Teils des zweiten Abbruchs des Pfeilers fußt eine glatte Wand in den Platten, die den Anstieg vermitteln. Eine mächtige Felsmasse bildet mit dieser Wand einen engen Spalt, der als Stenmkamin erklettert werden kann. In seiner jenseitigen südl. Fortsetzung wieder hinab (5 m). In der Fortsetzung des vorigen Spalts etwa 4 m schief aufwärts zu einem plattigen Band und über dieses auf den obersten Teil des Pfeilers, der als Grat zum Vorgipfel leitet. Schöner, aber schwieriger (teilw. besonders schwierig) ist folgender Weg: Vom breiten Schuttband etwas nach links aufwärts zu einer deutlich sichtbaren Verschneidung zwischen Plattenwänden westl. des Pfeilers. Durch die Verschneidung zwei Seillängen. Der Pfeiler wird oberhalb seines zweiten Abbruchs erreicht.

20. Raffelspitze, 2324 m

Wenig bedeutender Gipfel östl. des Bärenalpls.

Erstersteigung 1890 H. Schwaiger u. Gef.; Mitt. AV 1890, S. 146; Erschl. I. 196 Fußnote.

● 1080 a) Aus dem Hochkar. I, aber mühsam; 3½ st von der Angeralm.

Wie in R 1072 ins Hochkar. Nordöstl. aus der obersten Mulde über Schutt entweder nach N zum NW-Grat oder nach SO zum SW-Grat. Beide Grate führen unschwierig zum Gipfel.

● 1081 b) Südostgrat (O. Friedrich und E. Wagner 1907, Jb. AAVM 1906/7). Teilweise II, 1 st.

Der O-Grat der Raffelspitze verzweigt sich in einen SO- und einen NO-Grat.

Auf dem Steig, der sich an der W-Seite des Bärnalpls hinzieht, vor Erreichen des höchsten Punkts des Bärnalpls über steile Grashänge westl. zum SO-Grat. Auf der S-Seite hinter seinem Endpfeiler in eine Rinne. Dieser folgend durch eine weitere Rinne links zum Grat. Auf der schmalen Gratschneide bis zum Ansatz der zweiten Gratstufe, in der rechten Flanke ansteigend weiter auf dem Grat. Dann etwas absteigen, einen Zacken links umgehen und über Schrofen zum P. 2182. Nun gerade über die folgenden turmartigen Absätze aus gelbem, brüchigen Gestein und den obersten Grat zum Gipfel.

● 1082 c) Die nördl. Verzweigung des Ostgrates (vom Gjadsteig aus) wurde bisher nur teilweise begangen.

● 1083 d) Nordwand (O. Friedrich, F. Herzog, Fr. Kaufmann, 1907, Jb. AAVM 1906/07), II, teilweise III, 2 st. E.

E. am untersten westl. Ende des Gjadsteigs. Ein kurzes Stück in einer Lawinenrinne empor. Bei ihrer Gabelung auf die linke Begrenzung der östl. Rinne. Auf ihr aufwärts, zuletzt etwas links in eine auffällige Scharte einer nördl. vorspringenden, größeren Rippe. Von hier längere Zeit rechts aufwärts in die obere Fortsetzung der erwähnten linken Rinne. Eine Seillänge in ihr hinauf, dann unter einer Wandstufe über Platten nach rechts hinaus. Über feste Platten immer etwas rechts aufwärts auf flacheres gras- und geröllbedecktes Gelände. Nun von rechts auf den W-Grat, oder, etwas schwieriger, links auf den O-Grat.

● 1084 e) Nordgrat (F. Schalper, 1947), III, teilweise IV, 1¹/₂ st. S. ä. A.

● 1084 a f) Übergang zur Hochkarspitze: vgl. R 1074, 1 und 1075.

21. Bärnalplkopf (Bärnalplkopf), 2325 m

Wenig bedeutender Gipfel östl. der Bärnalplscharte, der meist mit dem Besuch seiner Nebengipfel, der Schlichtenkarspitze mit Vogelkarspitze, verbunden wird.

Erste touristische Ersteigung vermutlich Hermann von Barth, 1870.

● 1085 a) Vom Karwendelhaus über die Südhänge. Gehgelände, 2¹/₂ st.

Vom Karwendelhaus auf dem zum Bärnalpl führenden Steig, bis man rechts ins Vogelkar aufsteigen kann. Im unteren Teil des Kares westl., den Fuß der SO-Flanke und das S-Gehänge der Vogelkarspitze sowie die Mulde des Schlichtenkares querend. Weiter über Gras- und Schrofenhänge in westl. Richtung ansteigend zum Gipfel. Oder wie

in R 1098 zu den S-Hängen des Wank und dann ins Vogelkar queren.

Statt aus dem Vogelkar anzusteigen, kann man dem Steig auch folgen bis zu den S-Hängen des Bärnalplkopfes und nördl. über Rinnen und steile Grashalden den Gipfel erreichen. Nicht länger als oben.

Von der Angeralm oder Fereinalm steigt man von der SO-Ecke des Bärnalpls die Hänge hinan.

● 1086 b) Nordwestgrat (O. Friedrich, 1907; Jb. AAVM 1906/07), III+, 2 st.

Der untere der beiden Abbrüche, die die untere Hälfte des etwa 500 m hohen Grades aufweist, wird von einer grasigen, an seinem Fuße eingeschnittenen Scharte in der Nähe der Kante durch Risse und über Wandln erstiegen. Der zweite Abbruch wird rechts umgangen. In der rechten (südl.) grassdurchsetzten Wand aufwärts. Wo sie ungangbar wird, auf einem stufigen Gesimse nach links und nach 20 m in einen block erfüllten Kamin. Über diesem auf einem weiteren Gesimse zum Grat, der oberhalb des Abbruchs erreicht wird. Nun fast durchwegs auf der schmalen Gratschneide. Oben folgen noch zwei Stufen, von denen man die untere, etwa 3 m hohe, direkt überklettert, die obere an ihrer rechten Kante erstiegt. Sodann unschwierig zum Gipfel.

● 1087 c) Westwand, III+.

Über Schrofen aufwärts bis in die Nähe der Scharte vor dem zweiten Abbruch des NW-Grates. Von hier über steiles, brüchiges Geschröbe nach rechts (südl.) aufwärts zu einer Rippe oberhalb der in die Gipfellinie eingelagerten Geröllterrasse. Um die steile Gipfelwand zu durchsteigen zunächst auf Gesimsen nach rechts, dann wieder schief links aufwärts durch ein System von Bändern und Rinnen zu Stand gegenüber einem auffallenden rotgelben Turm. Nun nach rechts durch eine geröll erfüllte Rinne, die sich in der Mitte kaminartig verengt, auf einen Vorsprung. Von hier aus steigt man nach links an und klettert durch eine plattige Verschneidung empor (schwierigste Stelle). Durch eine Schuttrinne auf den westl. Vorgipfel.

● 1088 d) Nordwand (K. Holzhammer und A. Schuster, 1911; Jb. Bayerland 1911, S. 95 f.; Jb. Bergland, 1911, S. 71), III, teilweise IV—, 2¹/₂ st. S. ä. A.

22. Schlichtenkarspitzen, 2477 m, 2354 m

● 1089 Der Kamm der Schlichtenkarspitzen erreicht seine höchste Erhebung im O in der Hinteren Schlichtenkarspitze (2477 m); nach W reihen sich die Vordere Schlichtenkarspitze (2354 m) und die drei begrünten Köpfe der Äußerer Schlichtenkarspitze (2289 m) an. — Die Gratübergänge zur Bärnalpl- und Vogelkarspitze werden bei der Vogelkarspitze beschrieben (R 1097).

Erste touristische Ersteigung Hermann von Barth, 1870.

a) Von Süden. Leicht (Gehgelände), 2³/₄ st.

Wie beim Aufstieg zum Bärnalplkopf (R 1085) ins Vogel-

kar. Aus diesem über unschwierige Schrofen nordwestl. zu den Schlichtenkarspitzen.

● 1090 b) Nordwand (E. Wagner, H. Schuch, 1908; Jb. AAVM 1907/08, S. 59). III, teilweise IV—, 4 st. S. ä. A.

● 1091 c) Nordrippe (Dr. K. Hausmann, Toni Messner und Ernst Schiegg, 1949. Jb. AAVM 1949, S. 22). V—, sehr brüchig, Wandhöhe 600 m.

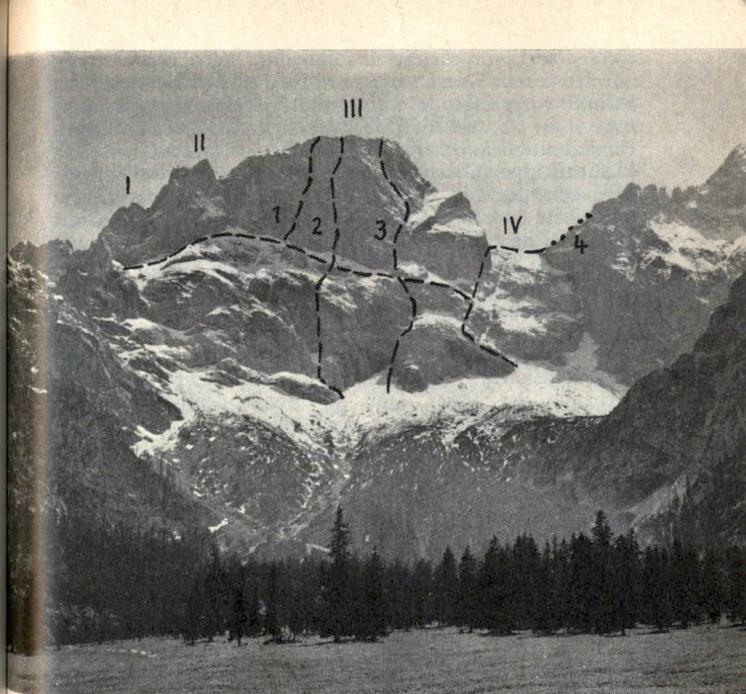
Vom P. 1635 „Am Hals“ zieht ein bewachsener erdiger Grat zu der im unteren Teil ausgeprägten N-Rippe der Äußeren Schlichtenkarspitze. E. an einem Schartel. Der erste Steilaufschwung wird wie folgt überwunden: Ein schmales, von Überhängen überdachtes Band leitet nach links in einen glatten kaminartigen Riß, der nach 15 m zu Stand leitet. Das Band wird mittels einer kleinen Erosionsrinne überhängend erreicht. Vom Stand nach rechts und über einen sehr brüchigen Überhang empor und steil links aufwärts über brüchige Felsen zu Stand. Nun links haltend in eine Verschneidung. Diese empor. Nun nach rechts zu einer Terrasse. Weiter über die Rippe und schrofigen Fels zu glattem Aufschwung, der rechts in einer Verschneidung überwunden wird. Über Gras in eine Scharte vor einem großen Steilaufschwung. Hier einen Riß schief links aufwärts auf ein Köpferl. Nun schief rechts aufwärts haltend in einen kaminartigen Riß und durch diesen zu Stand auf leichteres Gelände. Auf der wenig ausgeprägten Rippe viele Seillängen zum Gipfel.

23. Vogelkarspitze, 2523 m

Ein besonders von N auffallendes Trapez. Seine O-Kante ist mit mächtigen Felsnadeln besetzt, nach N fällt es mit Wänden und einem schwach ausgeprägten Grat ins Steinloch und zur Steinlochscharte, während nach S Grashalden und Geröllflächen einen einfachen Aufstieg vermitteln. Aussicht fast ebenso schön wie von der nur wenig höheren Östl. Karwendlspitze.

Erste touristische Ersteigung Hermann von Barth.

● 1092 a) Von Süden. I, 2^{3/4} st vom Karwendelhaus. Wie auf R 1085 ins Vogelkar und zu den begrünten S-Hängen der Vogelkarspitze. Über steile Grashalden, Felsabsätze und Geröll aufwärts zum Gipfelgrat, den man am östl. Endpunkt (Steinmann) erreicht. Auf der 200 m langen Gipfelschneide zum mittleren und westl. Steinmann.



XXXIV Östliche Karwendelspitze von Norden Foto: Dr. März
I = Rontalturm-Torschartengrat, vierter Turm, II = Fünfter Turm,
III = Östl. Karwendelspitze, IV = Vogelkarscharte.
1 = R 1105, 2 = R 1104, 3 = R 1103, 4 = R 1093.

● 1093 b) Ostgrat von der Vogelkarscharte (Erstbegeher unbekannt). III, einige Stellen III+, 2 st von der Scharte. Die Vogelkarscharte (2262 m) erreicht man von S in 1 st vom Karwendelhaus, von N auf R 329 aus dem Steinloch. Von der Scharte gegen den O-Grat und in grad durchsetztem Geschröfe südl., etwas unterhalb der Gratschneide, auf den Grathöcker, der den beiden fingerartigen Fels-

türmen östl. vorgelagert ist. Nun durch eine Rinne schräg abwärts zur S-Wand des ersten Turmes. Man erreicht eine nach S vorspringende Rippe und steigt durch schwierige, enge Risse ab zum Fuß der zwischen den beiden Türmen eingeschrittenen Scharte. Vom Fuß quert man, zu einer kleinen Rippe aufsteigend, die S-Wand des zweiten Turmes. Man gelangt so in eine Schlucht, die zwischen dem Turm und einem östl. davon liegenden, mit Steinmann versehenen Vorgipfel heraufzieht. Durch diese Schlucht steigt man aufwärts zum Grat und über diesen auf den Vorgipfel. Nun ohne Schwierigkeit weiter über den Grat und die breite östl. Gipfelgehänge zum östl. Punkt der Gipfelschneide. Ein leichterer Weg von der Vogelkarscharte zum Gipfel leitet auf einem fast eben durch den hinteren westl. Teil des Vogelkars führenden Gamswechsel zur westl. Begrenzung des Kares. Man durchsteigt den Absturz auf Bändern und gelangt so in die S-Hänge.

● 1094 c) Ostwand (Erstbegeher unbekannt), III, 2 st. S. ä. A.

● 1095 d) Nordgrat (E. Wagner, Ph. Endres und H. Weiß, 1911; Jb. AAVM 1910/11, S. 71). III, teilweise IV. Sehr brüchig. Grathöhe 600—700 m. 4 st E.

Der N-Grat der Vogelkarspitze beginnt mit einem riesigen, auffallenden Turm, der mit senkrechter Wand zur Steinlochscharte niedersetzt. Nach einem folgenden mäßig geneigten Teil zeigt der Grat zwei mächtige, durch ein kurzes waagrechtes Gratsstück verbundene steile Aufschwünge. Weiter oben verläuft er dann wenig ausgeprägt in der plattigen Gipfelwand.

Auf R 321, 324 bis kurz vor der Steinlochscharte, dann durch eine steile, wohl stets mit Schnee gefüllte Rinne, die zu einem Kessel führt. Noch ehe man ihn erreicht, über die brüchigen Schrofen der linken Begrenzungswand zu einer Rippe, die solange verfolgt wird, bis man zum N-Grat oberhalb des erwähnten auffallenden Turmes hinüber queren kann. Nun über den gut gangbaren Grat zum ersten Aufschwung, in den links neben der Kante ein Kamin mit Überhang eingeschritten ist. Zuerst einige Meter im Kamin, dann an seiner gutgriffigen linken Seitenwand empor, bis man, schon oberhalb des Überhangs, zu einem Absatz in der Kante hinüberqueren kann. Über eine senkrechte Stufe, dann über die sehr steile und brü-

chige Kante 15 m zu einem Stand. Der folgende Aufschwung wird in der W-Wand umgangen. Man steigt 2 m nach W ab, quert 5 m ausgesetzt und brüchig nach rechts, dann wieder gerade hinauf zu Stand. Über den fast waagrecht Grat zum nächsten Aufschwung, der an seiner rechten Seite erstiegen wird. 20 m nach rechts und 30 m über plattigen Fels empor. Nun weiter über plattigen Fels zum Gipfelgrat.

● 1096 e) Nordwand (Pfeffer und E. Schulze 1933, 41. Jb. AAVM, S. 33). Teilweise V, eine Stelle VI, 4 st.

Von der Fereinalm über die Steinlochscharte zum E. (R 324), von Hinterriß durch das Rontal (R 335). E. am Fuß der großen Schlucht in der Mitte der Wand. Aus der Schlucht nach rechts in die westl. begrenzen- de Rippe. Über sie aufwärts zu Schrofen, darauf Querung durch einen großen Geröllkessel nach links. Aus dem Kessel zieht nach O in Richtung auf eine Scharte im östl. Begrenzungsgrat der Schlucht eine steile Rampe empor. An ihr in Rinnen und brüchigen Rissen zum Grat. Man verfolgt den Grat aufwärts, umgeht einen Aufschwung links und erreicht über leichten Fels rechts haltend wieder den Grat, der bei einer kleinen Scharte endigt. Vom Schärtchen 20 m empor zu Stand, über einen Überhang nach links in einen seichten, glatten Riß, 10 m empor zu Stand. Quergang nach rechts und in einer Rinne aufwärts, wieder Quergang nach rechts und in einem schräg nach rechts aufwärts steigenden, bemooften Riß aufwärts. An zwei feinen Rissen 10 m hoch, an eine die Schlucht östl. begrenzen- de Kante. Erst an der linken Wand absteigend in die Schlucht, dann an der rechten Kante empor, über un- schwierigen Fels zum Gipfel.

● 1097 f) Übergang zu Schlichtenkarspitze und Bärnalplkopf. I, 1—1¹/₂ st.

Diese Gratwanderung wird seltener in umgekehrter Richtung ausgeführt.

Vom westl. Endpunkt der Gipfelschneide auf dem etwas nach S ausbiegenden Grat steil abwärts; der zerschartete Grat nötigt zum Ausweichen nach links (S). Nun über einen Sattel zum breiten begrünten Rücken der Hinteren Schlichtenkarspitze (1¹/₂ st). Weiter über den Grat in schöner Wanderung ohne Schwierigkeiten zur Vorderen Schlichtenkarspitze und zur (1¹/₂ st) Bärnalplspitze.

24. Östliche Karwendelspitze, 2537 m

Höchster Gipfel der Nördl. Karwendelkette, eine wegen der Aussicht sehr lohnende Tour. Vom Karwendelhaus verbirgt sich der Gipfel hinter dem grasigen Vorgipfel des „Wank“. Nach N fällt die Östl. Karwendelspitze mit steiler Wand ab, nach W und O entsendet sie Grate, von denen der östl. mit wilden Türmen besetzt ist, von dem nach N zur Torscharte zu ein weiterer Grat abzweigt. Die Östl. Karwendelspitze bildet mit der Vogelkarspitze von der bayrischen Hochebene aus eine der auffälligsten Gipfelgruppen des Karwendels.

Erste touristische Besteigung Hermann von Barth, NKA, S. 412 f., 1870. Mitt. AV 1886, S. 551.

● 1098 a) Von Süden. I, 2^{1/2} st.

Vom Karwendelhaus nimmt man den zum Bärnalpl leitenden Jagdsteig und verläßt ihn westl. des vom Grabenkar herabziehenden Grabens nach rechts. Auf einem Steig im Zickzack durch eine Schuttreise hinauf unter die steilen S-Hänge, die von Platten und Geröll durchzogen sind. Gerade durch die schrofigen Hänge empor bis unter einen breiten Felsriegel. Unter diesem nach links gegen die Grashänge des „Wank“, aber gleich wieder rechts empor gegen die Gratschulter. Von dieser über den Verbindungsgrat zum Gipfel.

● 1099 b) Abstieg durch das Grabenkar. I, 1^{1/4} st.

Wegen des Gerölls empfiehlt sich der Weg nur zum Abstieg.

Vom Gipfel westwärts über die kleine Einschartung. Wenige Meter weiter, dann etwa 100 m in die Südflanke hinab. (Nicht zu tief: Steilwand.) Nun gleich nach links (Steinmannldn) und stets links haltend über schrofiges Gelände zum höchsten Zipfel des Grabenkars. Durch eine kurze Rinne hinab ins Geröll. Nun den ausgetretenen Pfad durch das Kar hinab, unten am linken Hang, zuletzt durch den Graben hinab zum Bärnalplsteig. Hier ostwärts auf die freien Hänge des Hochalmsattels.

● 1100 c) Aus dem Vogelkar (Westwand). III, 1^{1/4} st.

Der Anstieg bewegt sich in der mit dem W-Grat parallellaufenden Rinne. Durch sie hinauf und in Höhe des kirchdadhähnlichen Gratabsatzes biegt man nach S aus und weiter über Geröll zum Gipfel.

● 1101 d) Durch den großen Kamin. Etwas schwieriger als c), 1^{1/4} st. Man hält sich in dem großen, etwa 150 m hohen Kamin, der die W-

Seite durchreißt und mehrere Absätze aufweist. Man gelangt so auf die begrünten S-Hänge des Gipfels.

● 1102 e) Westgrat von der Vogelkarscharte [Übergang zur Vogelkarspitze] (K. Schmidt, K. Stadelbauer, W. Majer, 1911). Unten zum Teil IV, dann leichter.

Von der Scharte auf dem auffallenden breiten Band empor zur Gratkante und über diese bis zu einer Wandstelle nach links zu Stand. An der sehr steilen Wand 10 m empor auf den Grat. Der nächste Turm wird in der N-Flanke erstiegen und dann über den Gipfel der Grat erreicht.

Der schönste Übergang zur Vogelkarspitze setzt sich aus diesem Weg im Abstieg und dem O-Grat der Vogelkarspitze (1093) zusammen. Zeit etwa 3—4 st.

● 1103 f) Nordwand (L. Mulfinger, F. Thiersch, 1931; Jb. AAVM 1930/31). IV+, teilweise V, 5—6 st. Wandhöhe 700 m.

Vom Rontalboden gesehen gliedert sich die Wand deutlich in einen nordwestl. und nordöstl. Teil. In die Platten der NW-Wand zieht vom Gipfel herab eine Rippe, und von deren unterem Ende eine Reihe von Überhängen rechts hinunter zu dem großen Plattenband, das von der W-Gratschulter unter die NW-Wand herabzieht.

Der Anstieg geht über den Felssporn in der Falllinie dieses oberen Plattenbandes zunächst auf das untere Schuttband, das die ganze Wand in etwa ein Drittel Höhe durchzieht, und unmittelbar an den Fuß der NW-Wand zum linken Ende des erwähnten Plattenbandes hinaufführt.

Weiter über das Band und auf die von mächtigen Überhängen überdachte Rampe, die im Bogen nach links zu der Rippe hinüberzieht. Erst links, dann rechts der Rippe hinauf und schließlich nach rechts zum Gipfel.

Der Felssporn des E. liegt senkrecht unter dem großen Plattenband (links daneben große Schlucht). Von links hinauf, über Schrofen im Bogen wieder links zu einem Geröllfleck. Über die anschließenden, zum Teil sehr schwierigen Wandstufen etwa 100 m zu dem großen Schuttband empor, das die Wand von O nach W durchzieht. Auf einen Felskopf hinauf, der gerade unter dem Abbruch des oberen großen Plattenbandes im Schuttband liegt. Durch die Wände über dem Schuttband zieht als gebener Durchstieg gegenüber dem Kopf der erwähnte Kamin in ein schwarzes

Loch hinauf. Durch das Loch und auf die Überdachung. Von hier 5 m nach links in einen gelben Riß und durch ihn hinauf (10 m — V.) zu einem nach links ziehenden Band. Nach 10 m zu einem Geröllplätzchen hinauf und nach rechts querend auf das Plattenband. Auf ihm weiter, bis über die gestuften Felsen der eigentlichen NW-Wand links aufwärts jene eigentliche Bandrampe erreicht werden kann, die im Bogen über dem unteren Teil der NW-Wand hinzieht. Auf diesem Band unter den Überhängen entlang und (20 m nach einer nassen Stelle) rechts über schwere Platten und Risse gegen die Verschneidung links des Pfeilers empor. 10 m (Überhang) in ihr hinauf und sofort nach rechts über eine Rippe an den Fuß der Verschneidung rechts des großen Pfeilers. In ihr 18 m hinauf zu Stand und 10 m besonders schwierig durch den linken Riß auf die Blöcke unter dem Schlußdach. Hier 4 m nach rechts zu einem Stand und etwas rechts haltend direkt zum Gipfel.

● 1104 g) Nordpfeiler (M. Schließler und K. Simon, 1948, Mitt. AV, Jan. 1949). Teilweise VI, 5 st vom E.

Die Begrenzungslinie zwischen NO- und N-Wand (eigentlich mehr NW-Wand) bildet einen mächtigen Pfeiler, etwa 450 m hoch, der auf dem großen NO-Band fußt. Das Band erreicht man vom obersten Rontal aus in etwa 1 1/2 st mäßig schwieriger Kletterei auf der rechten Seite des Vorbaues.

Ein 80 m hoher Kamin, der von rechts nach links hinaufzieht, vermittelt den E. Durch diesen auf einen Kopf. Von hier einige Meter links aufwärts, dann Quergang über steile Platten etwa 20 m nach rechts zu einem Riß. Eine Seillänge gerade empor, dann Quergang 6 m nach rechts in einen zweiten Riß. In diesem 35 m empor in die große schon von unten auffallende Verschneidung. Nun zwei Seillängen in Riß- und Kaminkletterei über mehrere Überhänge hinauf (brüchig). Von links nach rechts auf das die Verschneidung abschließende Köpfl. Von hier durch einen schrägen Riß mit abschließendem Überhang zu der folgenden Rinne. In ihr zu dem wulstartigen Aufschwung, der den oberen Teil des Pfeilers abschließt. Mit Trittschlingen über den Überhang rechts haltend einige Meter empor. Dann Quergang nach rechts in einen brüchigen Riß, 30 m

hoch. Über eine sehr brüchige Wandstelle links haltend zu einem Riß, der zum Grat führt. Über ihn oder ihn links umgehend zum Gipfel.

● 1105 h) Nordostwand (M. Schober und K. Simon, 1939). VI, 6 st vom E.

Die NO-Wand durchzieht in ihrem unteren Teil ein breites Schuttband, auf das man ohne wesentliche Schwierigkeit gelangt. Ein im unteren Teil begrünter Sattel vermittelt den E. Man klettert den Schrofenvorbau, der zum Teil schwierige Unterbrechungen aufweist, links haltend empor bis zu dem schon erwähnten Band. Dieses verfolgt man unter überhängenden Wänden nach links bis zu einer grauen plattigen Wandeinbuchtung (etwa 100 m links befindet sich ein 20 m hoher Felsturm). In der Plattenwand zieht ein feiner Riß, der sich nach 10 m wieder verliert, in die Höhe. Diesen empor (H.). Dann schwierig nach links in die Fortsetzung des Risses und diesen aufwärts zu Stand. Weiter in einer Verschneidung 20 m aufwärts, bis ein splittriger, durch mehrere Überhänge unterbrochener Riß nach links in die Höhe zieht. Diesen klettert man 80 m empor, dann über eine Wandstelle und die folgende Verschneidung nach rechts aufwärts zu einer großen überdachten Rinne (Steinmann). Von der Nische über brüchigen Fels rechts aufwärts auf eine schmale Leiste, diese nach rechts verfolgen, bis sie abbricht. Nun an grauer Wand 40 m gerade empor auf eine weitere Leiste. Von hier nach rechts ansteigen und einen stark überhängenden Riß, der auf einen kleinen Pfeilerkopf führt, aufwärts (H.). Weiter einen 20 m hohen, ununterbrochenen Riß mittels Seilzug empor zu spärlichem Stand (mehrere H.). Die folgende glatte, griffarme Wandstelle wird äußerst schwierig überwunden und eine überhängende Verschneidung erreicht. Diese empor, dann an einer glatten Platte nach rechts queren zu Stand. Weiter 10 m nach rechts aufwärts zu einem kleinen Absatz und weiter 40 m gerade empor auf ein überdachtes Band. Dieses wird 15 m nach links verfolgt bis zu einem überhängenden Riß; diesen aufwärts zu Standplatz. Weiter auf einer Leiste einige Meter nach links queren und durch einen Riß empor zum Grat und weiter zum Gipfel.

i) Torschartengrat (Nordgrat).

Vom Grat Grabenkarspitze—Karwendelspitze senkt sich

vom mittleren, höchsten Grabenkarturm (2440 m) nach N ein mit vielen Türmen besetzter Grat zur Torscharte. Dieser Grat vermittelt einen interessanten Aufstieg zur Östl. Karwendelspitze, andererseits bieten aber auch die einzelnen Türme für sich allein schwierige Felsfahrten. Besteigt man die Östl. Karwendelspitze über den Torschartengrat (R 1106) unter teilweiser Benützung der folgenden Führen (1108 ab Scharte, 1107 als Abstieg, 1110 ab Scharte) so ergibt sich eine großartige, besonders schwierige (V) Grattour.

● 1106 Torschartengrat — Überschreitung. Teilweise IV, 3¹/₂ st.

Zum Gipfel des ersten Turmes klettert man von der Torscharte aus über eine schwierige Steilwand und zwei Aufschwünge empor. Über den fast waagrecht Grat zum zweiten, stark zerscharteten Turm (P. 2025). Schwierig in die tiefe Scharte, südl. davon absteigend zum Steilaufschwung des dritten Turmes (P. 2072). Sehr ausgesetzt an dessen Kante empor, dann Quergang in die O-Flanke und durch einen kaminartigen Riß wieder zum Grat, etwas südl. des Turmgipfels. Dann zum Fuß des mächtigen vierten Plattenturmes (P. 2140). Man quert auf der O-Seite um dessen Felsporn herum in eine durch Steinschlag gefährdete Schlucht, die in eine mit einem mächtigen Zacken besetzte Scharte südl. des Turmes führt. In ungefähr gleicher Höhe mit dem Zacken wird die Mauer des fast rechteckigen fünften Turmes (etwa 2400 m) umgangen und über einige Wandstellen zum O-Grat (Grabenkartgrat) emporgestiegen. Über den Grabenkartgrat (R 1119) weiter zum Gipfel.

● 1107 k) Torschartengrat, Vierter Turm (auch Rontalturm, P. 2140 m). (Erstbesteigung K. Simon, M. Oberriedermaier, 1938.)

aa) Anstieg der Erstbesteiger. IV, teilweise V.

Der Aufstieg erfolgt vom Rontal. Von der Rontalalm verfolgt man das Steiglein zur Torscharte und quert dann rechts aufwärts den Felsabstürzen der NO-Wand der Östl. Karwendelspitze zu. An der linken Hälfte zieht ein Wasserlauf herab, der vom NO-Band kommt und über die untere Wandhälfte fällt. Er vermittelt den Aufstieg zum NO-Band und Grat, den man unterhalb des Vierten Turmes erreicht (auch der Dritte Turm ist leicht von hier zu erreichen; bis hierher von der Rontalalm 1¹/₂ st). Man steigt von der Sandreise teils links, teils rechts der Wasserrinne etwa 80 m hinauf, dann über den Steilabbruch am Wasserfall rechts hinauf über nassen Fels etwa 40 m (besonders schwierig). Links ein Band verfolgend, sucht man die Rinne wieder zu gewinnen; durch sie links zum Grat. Hier mündet auch das NO-Band her (1 st von der Sandreise am Torschartensteiglein). Hier er-

hebt sich der Vierte Turm an seiner N-Seite in überhängender und gelber Wandflucht etwa 300 m empor.

Der O-Wand sind zwei Plattenschüsse vorgelagert, durch die sich der Aufstieg zieht und zur S-Seite des Turmes führt. Den Grat bis hierher kann man auch durch das NO-Band erreichen, indem man vom Steinloch den Aufstieg zur Vogelkarscharte verfolgt und dann links zum N-Band quert und es verfolgt bis zum Torgrat (vom Steinloch 1¹/₂ st). Nun weiter hier von der NO-Band-Gratsenke zwischen Drittem und Viertem Turm, E.

Den unteren Plattenschuß erreicht man über gelben, steilen Fels, etwa 40 m (H.), dann quert man den Plattenschuß nach links zu einer Rißverschneidung, die man verfolgt bis zu losen, sturzreifen Blöcken (H.), über sie hinweg nach links auf eine Rampe mit gutem Standplatz, etliche Meter nach links zu einer zweiten Rißverschneidung, die endgültig zum oberen Plattenschuß leitet. Die Verschneidung wird in zwei Seillängen durchklettert. Zuerst: zwingt noch ein Überhang nach rechts, dann nach links über Platten, durch die man zur Schulter, die S- und O-Seite trennt, gelangt. Entweder über einen von hier ansetzenden Grat oder südseitig abwärts, dann ein Grasband aufwärts zu einem Scharl, von hier nun in prächtiger Kletterei etwa 50 m zum Gipfel des Turmes. Von der Sandreise durch die Wasserrinne 3¹/₂ st. Vom Steinloch durch das NO-Band 4 st.

● 1108 bb) Torschartengrat, Vierter Turm, von Norden (O. Herzog, K. Mägdefrau, 1948; Mitt. AV, Okt. 1949). V, 300 m von der Scharte, fester Fels.

Der auffälligste der Torschartentürme, der von der Fereinalm einem Fäustling mit Daumen gleicht, stellt sich vom Tortal-Hochleger als mächtiger, plattengepanzter Turm dar. Seine rotgelbe NO-Wand läuft nach S in die N-Flanke der Grabenkartürme aus. Von letzterer zieht eine plattige Einsenkung nach N, im W begrenzt durch den N-Grat (viele Türme), im O durch einen mit niedrigen Türmen besetzten Grat. Jene langgezogene Einsenkung ist vielfach glatt poliert und bricht an ihrer Stirnkante fast lotrecht zu einem Kar ab. Dieses zieht hinab bis in die Nähe der Toralm.

E. von einem Schuttkar links eines braunen, wasserüberfluteten Streifens (Steinmann). Über Platten 10 m schräg links aufwärts auf ein schuttbedecktes Band, das 25 m rechts hochzieht. Von dessen Ende (Steinmann) über geneigten plattigen Fels aufwärts bis zu einer Steilwand; schräg links auf Bändern im Zickzack unter den N-Abbrüch des östl. Begrenzungsgrates der Einsenkung. Unterhalb seiner Steilwände rechts aufwärts über geröllbedeckten Fels, eine Rinne am Rande der Einsenkung querend und schräg empor bis zur Einschaltung nördl. des großen Turmes. Die N-Flanke des großen Turmes wird von drei Plattenzonen durchzogen, die, schwach ansteigend, von rechts nach links streichen und durch senkrechte Abbrüche voneinander getrennt sind. Die unterste Plattenzone ist die längste, die oberste die kürzeste. Die Führe verläuft von der N-Scharte des Turmes durch den untersten Abbruch (überhängend), dann durch die gesamte NO-Flanke unter Benützung der schräg aufwärts ziehenden Zonen bis zum Beginn des kurzen O-Grates, der über einem senkrechten Abbruch ansetzt. Über den O-Grat erreicht man den Gipfel.

Von der Scharte über einen Gratsporn empor, nach links die obere Hälfte des untersten Überhangs erreichend (H.). Über ihn gewinnt man die unterste der erwähnten Plattenzonen, die in gleicher Richtung durchquert wird, bis zu einem Standplatz dort, wo die Platten umgeben. Von hier auf einer schmalen, von einer sehr heiklen Stelle unter-

brochenen Leiste schräg links aufwärts. Dann von links nach rechts empor über eine z. T. von Geröll bedeckte Plattenrampe zu einer versteckten rotgelben Verschneidung, die oben durch einen Überhang abgeschlossen ist. Über ihn (H.) nach links zu gutem Stand. Nun links davon über gutgriffigen Fels empor zum Beginn einer Verschneidung, die in einer schmalen Leiste endigt. Von hier schräg links über eine überhängende Stelle, über die man die obere Plattenzone erreicht. Nach links über sie auf den schmalen, beiderseits steil abstürzenden O-Grat und über ihn zum Gipfel, wobei man den obersten Grat aufschwung links umgehen kann.

● 1109 cc) Torschartengrat, Vierter Turm, Südflanke im Abstieg (O. Herzog, K. Hieber, 1948; Mitt. AV 1949), S. 80). Teilweise IV. Vom westl. Rand des Gipfels über die S-Flanke durch eine ziemlich gut kletterbare Plattenverschneidung in prachtvollem Gestein hinab, die man aber bald nach W verläßt. Es wird eine zweite Verschneidung neben einer Wandrippe erreicht. Diese bringt über eine kurze ausbauchende Stelle hinab. Unter ihr führt ein kurzes in die Wand hineingebautes Band bis über eine Scharte. Dieselbe wird über eine haltlose, sehr brüchige Kante sehr gefährlich erreicht. Der südl. anschließende Zacken kann nach W durch zwei Rinnen in eine tiefer gelegene, deutlich ausgeprägte zweite Scharte mit auffälliger schmaler grüner Gesteinschicht umgangen werden.

1110 l) Torschartengrat, Fünfter Turm, etwa 2400 m (Erstersteigung O. Herzog und K. Hieber, 1948). Teilweise V.

In die mit einem mächtigen Zacken besetzte tiefste Scharte südl. des Vierten Turmes führt von W eine Rinne, von O eine Schlucht mit schmalen grünem Gesteinbelag. Von dieser Scharte quert man am gerade hochschießenden Fels die NW-Seite des Fünftens Turmes nach W. Dann zieht die Führe schräg nach rechts aufwärts zu einer Verschneidung. Diese geht erst in einen Riß, dann in einen Kamin über und dieser zieht zu einem mit Klemmblöcken besetzten Schärtchen hinauf. Oder man klettert aus der W-Rinne einige Meter unterhalb der eingangs erwähnten Scharte rechts aufwärts über eine Wand, die zu der erwähnten Verschneidung mit gutem Fels führt.

Betrachtet man vom Gipfel des Vierten Turmes die NW-Flanke des Fünftens Turmes, über welche die Führe hinaufzieht, so zeigen sich von dort aus Verschneidung, Riß und Kamin als steiler Strich in der Wand, die man unersteiglich halten möchte.

Aus dem Schärtchen links nördl. über eine Kantenschneide weiter, die man nach ein paar Metern wieder verläßt, um links von ihr, nach einer unangenehmen Querung, das untere Ende einer seichten Verschneidung zu erreichen. Sie endet in sehr ausgesetzter Kletterei in faulem Fels an der Mitte des Gipfels.

Vom Gipfel zurück zum Schärtchen, dann unter Benützung des Kamins, der von dort nach O hinabzieht, bis eine Querung um eine Wandrippe einer versteckten Einbuachtung nach SO bringt. Durch dieselbe aufwärts, bis es möglich wird, von W nach O über das grasdurchsetzte nördl. Gehänge zum Grabenkargrat emporklettern. Dann ein kurzes Stück über ihn zum Haupturm, 2400 m.

25. Grabenkarspitze, 2472 m

Von der Hochalm aus erscheint sie als plumper Felskegel, doch bricht sie nach W steil ins Grabenkar ab, mit noch wilderen Wänden nach N ins Tortal. Die Verbindung mit

der Östl. Karwendelspitze stellt der turmbesetzte Grabenkargrat her.

Erste touristische Ersteigung Hermann von Barth 1870, NKA S. 394, 421.

● 1111 a) Aus dem Lackenkar über den Ostgrat. I, 2^{1/2} st. Vom Karwendelhaus ins Lackenkar — nach zwei „Lacken“ (Tümpeln) so benannt. Am bequemsten vom Hochalmsattel ein Stück der Straße nach Hinterriß folgend und nach etwa 1/2 st links in einem latschenfreien Graben hinauf. Oder (etwas kürzer) vom Hochalmsattel einem kleinen Steig durch Latschengassen nordöstl. folgend. Im oberen Kar quert man die S-Abfälle des P. 2374 westl., dann steigt man über grasige Stufen zum Beginn des O-Grates der Grabenkarspitze und über diesen auf teilweise plattigen Schrofen zum Gipfel.

Man kann sich auch aus dem Lackenkar westl. gegen die breite südl. Gratabsenkung der Grabenkarspitze halten und über deren grasige, plattige Hänge den Gipfel erreichen.

● 1112 b) Südwestflanke, II.—. Vom Karwendelhaus über die Böden der Hochalm hinüber auf den Sonnenhang und durch eine Latschengasse und über steile Grashänge an den steileren Aufschwung des Berges. Eine Schuttrinne, die allmählich in Schrofen und schließlich in einem vom Karwendelhaus aus sichtbaren Plattenhang übergeht, vermittelt den Durchstieg. Die Platten werden auf Bändern im Zickzack durdstiegen. Dann über den breiten Rücken des S-Grates weiter zum Gipfel.

● 1113 c) Westwand (O. Friedrich, O. Herzog, 1906; Jb. AAVM 1906/07, S. 68). Teilweise III—, 2^{1/2} st vom E. S. ä. A.

● 1114 d) Westwand, neue Führe (Lehner, 1927). Teilweise IV—, 2^{1/2} st vom E. S. ä. A.

● 1115 e) Westschlucht (Stadelbauer, K. Schmidt, C. Krämer). Teilweise IV—, 3 st vom E.

Die W-Schlucht mündet im Kar in zwei Ästen. E. auf einem zwischen den beiden Ästen von rechts unten nach links oben führenden Band in die nördl. Schlucht. Im hintersten Winkel der Schlucht einige Meter emporstehend, dann 10 m Quergang aus der Schlucht heraus. Weiter an einer Kante 30 m aufwärts. Hierauf leichter empor. Durch kurze Stemmkamine oder über gutgestuften Fels rechts davon in eine Plattenmulde und weiter zum obersten, schwierigeren Teil der Schlucht. Ein 25 m hoher Kamin, der sich im oberen Teil zu einem überhängenden Riß verengt, ist zu durchsteigen. Nun leichter eine Rinne aufwärts. Über einen kurzen, steilen Absatz, dann Quergang nach rechts, zuletzt etwas absteigend, gelangt man an den Fuß einer 40 m hohen Verschneidung, durch die man zur Scharte neben dem Gipfel emporklettert.

● 1116 f) Nordwand (H. Schaller und H. Müller, 1928, Jb. AAVM 27/28). IV, 4—5 st. Wandhöhe 600 m. Die N-Wand wird in Gipfelfalllinie im oberen Drittel von

zwei Kaminen durchrissen. Der linke geschweifte Kamin vermittelt den Durchstieg.

Den Weg von der Torscharte verläßt man bei den ersten Serpentinien nach links, überschreitet ein Bachbett und steigt über Schrofen zwischen den zwei mittleren Wasserfällen des N-Abfalls des zwischen Grabenkar Spitze und Lackenkar Spitze eingebetteten Kars empor.

E. in Falllinie des Gipfels, wo Schutt oder Schnee am weitesten hinaufreicht. Zuerst über gutgestuften Fels. Bald leitet ein Quergang nach rechts über Platten auf eine vorspringende Rippe (Rasenfleck). Die Rippe wird bis zur Höhe des Beginns der Kamine verfolgt. Nun quert man leicht ansteigend nach links hinüber zum rechten Kamin. Einige Meter in ihm empor, dann leicht absteigend quert man um ein senkrecht geschichtetes Köpfl herum in den linken Kamin hinein. Über einige schwierige Überhänge des noch rißartigen Kamins, der sich oben verbreitert. Nach oben verschließt sich der Kamin zu einer kurzen Verschneidung, die durchstemmt wird. Flache Rinnen leiten in der Fortsetzung des Kamins mit wenigen Seillängen direkt zum Gipfel.

● 1117 g) Nordflanke, III, 2/4 st.

Vom Tortal aus mühsam in der zwischen Grabenkar- und Lackenkar Spitze sich weitenden N-Flanke ansteigen in der Richtung auf eine in halber Wandhöhe sichtbare, mächtige, halbkreisförmige Felsüberdachung. 50 m vor Erreichen dieser scharf nach links über Schrofen, bis ein rinnenartiger Felspalt und in dessen Fortsetzung eine wieder nach rechts führende Verschneidung an die Abbrüche eines nordwärts ziehenden, sich vom Hauptgrat lösenden Seitengrates bringt. Nun links aufwärts weiter, bis sich an der Wandflucht des Grabenkargrates einige Kamine öffnen. Der zweite wird benützt. Nach einigen Metern rechts aufsteigend zu einem kleinen Kessel und weiter über eine Felsrippe. Durch eine Rinne zum Grabenkargrat und über diesen in 15 Min. zum Gipfel.

● 1118 h) Nordostwand (Erich Wagner, 1913). Diese Führe hat bisher nur wenige Wiederholungen erfahren. Näheres: Jb. AAVM 1913.

● 1119 i) Grabenkargrat [Übergang zur Östl. Karwendelspitze] (Dr. O. Ampferer und Dr. H. v. Ficker, 1899; ÖAZ 1900, S. 50). III, letzter Grataufschwung eine Stelle IV. Je schärfer man sich an die Gratschneide hält, desto schwieriger wird die Kletterei. Etwa 3 st.

Der Grat schwingt sich, nach einer Einsenkung von der Grabenkar Spitze her, in drei wilden Türmen zur Östl. Karwendelspitze auf. Vom mittleren, höchsten Turm (P. 2440) zweigt nördl. der Torschartengrat ab.

Von der Grabenkar Spitze unschwer auf dem Grat hinab zu einem Abbruch, dessen scharfe Schneide durch Risse und auf Bändern in der Ostflanke umgangen wird (bei Schneelage heikel). So erreicht man die tiefste Einschartung im Grat. Der folgende Turm wird an der N-Seite erstiegen. Sodann auf dem Grat weiter zum ersten, durch einen schwarzen Riß auf der O-Seite kenntlichen Grabenkarturm. Vor dem diesem vorgelagerten Vorturm auf einem nach S ziehenden Geröllfeld etwa 20 m absteigen. Auf kurzem Plattenband durch den S-Absturz des Turmes in einer die Wand durchreißenden, kaminartigen Rinne 40 m empor. Wo sie sich verflacht, über einige schwach ausgeprägte Rippen nach links in die Scharte hinter dem ersten Turm. Nun weiter auf dem Grat bis zu einem senkrecht aufsteigenden Zacken. Kurz links absteigen, dann auf einem begrünten Band und durch einen höhlenartigen Schluf wieder zum Grat und über steile Absätze zum zweiten, höchsten Grabenkarturm, 2440 m). Über den kurzen, waagrechten und sehr brüchigen Scheitel dieses Turmes, dann auf der W-Seite durch einen steilen Grashang hinab und über einen Felsfirst in die Scharte vor dem dritten und letzten Turm, der sich mit plattigem Grat aufschwingt. Über dessen festes Gestein in schöner Kletterei hinauf. Auf der sich schwach senkenden westl. Schneide hinab. Auf dem nun breiter werdenden Grat weiter zum Gipfelaufschwung. Hier etwas links unterhalb der Scharte einige Meter nach links zu einer von links unten nach rechts oben ziehenden Verschneidung. Durch diese (IV—) zur Kante des Gipfelgrates. Sodann über steilen Fels zum Gipfel. Die Überschreitung in umgekehrter Richtung ist weniger schön und lohnend.

1120 k) Mittl. Grabenkarturm (P. 2440 m) — Südwand (Dr. R. Hechtel und A. Höger, 1940; 31. Jb. Bayerland). V, 2/2 st vom E. Höhe 180 m. Fester Fels.

Links der großen von der Hütte aus sichtbaren Höhle am Fuß der Wand befindet sich ein vorgelagerter Pfeiler, hinter dem sich eine kaminartige Steilrinne in die Höhe zieht. Von rechts her überhängend in sie hinein und über zwei weitere Überhänge zu einem Absatz. Über Platten im Zickzack empor bis unter die Gipfelwand. Auf einem grasigen Band etwa 40 m nach rechts aufwärts. Über einen Wulst und eine senkrechte Wandstufe zu einer Nische. Nach links heraus und unmittelbar zum Gipfel. Abstieg am besten über den Westl. Grabenkarturm und die Östl. Karwendelspitze.

26. Lackenkarspitze, 2414 m, und Karlkopf, 2397 m

Die Lackenkarspitze erhebt sich nur unbedeutend aus dem Hauptkamm; ihr naher östl. Endpunkt ist der Karlkopf. Erste tourist. Ersteigung H. v. Barth, 1870; NKA, S. 433.

● 1121 a) Von Süden. Leicht (Gehgelände), 2¹/₂ st vom Karwendelhaus.

Vom Karwendelhaus wie bei der Grabenkarspitze ins Lackenkar (R 1111). Aus diesem direkt nördl. zum Sattel zwischen P. 2374 und der Lackenkarspitze und über den leichten W-Grat zum Gipfel oder etwas rechts durch steile Grasrinnen zum Scheitel des nach S mit Platten abstürzenden Ausläufers und von hier aus zum Gipfel.

Will man durch die Mulde zwischen den beiden S-Ausläufern der Lackenkarspitze (Ochsenkar) zum Gipfel gelangen, so verfolgt man den vom Karwendelhaus zum Ahornboden führenden Weg so lange, bis unterhalb der Mulde ein Jagdsteig abzweigt. Auf diesem Steig trifft man bald einen undeutlichen Steig, der über das Wiesengehänge der die Mulde östl. begrenzenden Rippe emporleitet. Nun durch die Mulde oder über die Rippe zu den höchsten Punkten.

● 1122 b) Nordwand [Torwand]. (F. Keyfel und H. Pfann, 1911; Jb. AAVM 1911.) Im allgemeinen II. Wandhöhe fast 1000 m.

In der westl. Hälfte der Torwände sind zwei Terrassen eingelagert, von denen die untere in der Falllinie des Gipfels, die obere unter der tiefsten Scharte zwischen Kuhkopf und Lackenkarspitze liegt. Unterhalb der ersten Terrasse baut sich ein latschenbewachsener Felssporn vor, an dem der E. erfolgt. Nach wenigen Metern beginnt ein Gamswechsel, welcher mit häufigen Unterbrechungen die ganze Wand durchzieht. Wo der Sporn im Wandmassiv verläuft, führt ein Schrofenband am Fuß einer ungangbaren Wandstufe nach links zu einer Verschneidung, welche rechts von einer auffallenden schwarzen Wand einen Durchstieg ermöglicht. Dann auf waagrechteten Grasbändern nach rechts und über steile, gutgestufte Felsen empor zur ersten Terrasse (3¹/₂ st vom E., bis hierher einige Stellen schwierig (III)).

In leichtem Anstieg schräg links zur zweiten Terrasse (1¹/₂ st). Von deren oberem Rand auf Gams Spuren in langem, ansteigendem Quergang durch den obersten Schrofengürtel nach rechts zu einer Schneerinne, aus welcher ein ausgesetztes Felsband nahe dem Gipfel zur Grathöhe leitet.

● 1122 a c) Direkte Nordwand (Helmut Schmidt, Alfred Koch, Hans Schmid, Alfons Patzelt, Hanni Meier, 1953). IV, einige Stellen V und VI—, Zeit der Erstbegeher (Ser-Seilschaft!) 13 st.

Direkt vom Gipfel herab zieht ein 600 m hoher, weitvorspringender Pfeiler, der den Durchstieg durch die obere Wandhälfte vermittelt. Dieser Pfeiler fußt auf einer begrünten, abschüssigen Terrasse, welche in einer 100 m hohen senkrechten Wand zum eigentlichen Vorbau abfällt. Der Vorbau wird gleich dem alten Weg durch die große, auffällig nach rechts gebogene Schlucht überwunden. Vom Ende der

Schlucht gerade empor über steiles Gras und Schrofen zur senkrechten Wandstufe (Steinmann).

In der schon von weitem sichtbaren schluchtähnlichen Verschneidung 40 m empor auf ein Felsköpfl (VI—). 10 m Quergang nach links und gerade empor zu Stand (H.). Schräg rechts in die Verschneidung zurück und 50 m in ihr empor bis man leichter rechts aufwärts den Beginn der oben erwähnten Terrasse erreicht. Gerade empor zum Fuß des Pfeilers. Von links nach rechts ansteigend an die Pfeilerkante und unter einer ungangbaren Wandstufe solange nach rechts, bis man diese durch eine Einbuchtung überwinden kann (VI—). Nach zwei Seillängen erreicht man einen begrünten Absatz. Nun etwa 4 Seillängen im Zickzack empor bis in ein Schartel hinter einem Gratzacken. Schräg links um die Pfeilerkante und durch eine Rinne auf ein Köpfl. Links davon über eine kleingriffige, schwach ausgeprägte Rampe (VI—) empor. Nach einer weiteren Seillänge erreicht man einen scharfen Gratzacken mit waagrechtet Schneide (Steinmann). Von der Scharte hinter dem Gratrum links abwärts auf ein abschüssiges Schuttband. Man verfolgt dieses 50 m aufwärts bis zum Beginn der großen Gipfelschlucht. Nun etwa fünf Seillängen leichter empor, bis sich die Schlucht steil aufschwingt. Der erste Kamin wird direkt begangen (V). Der nächste, überhängende, moosige Aufschwung wird rechts durch einen brüchigen Riß umgangen (H.) (V). Zuletzt wird man wieder in den Schluchtgrund gedrängt und erreicht über einen Klemmblock guten Stand. Über ein kurzes Wandl in die schuttbedeckte Schlucht, die unschwierig nach zwei Seillängen in die Einschaltung zwischen den beiden höchsten Punkten leitet.

● 1123 d) Übergang zur Grabenkarspitze. I, teilw. II, 1 st. Von der Lackenkarspitze den begrünten W-Hang hinab und weiter auf dem Grat, einem Abbruch nach S ausweichend, über P. 2374 zur Grabenkarspitze.

27. Kuhkopf, 2390 m

auch Kreuzwand oder Kreuzgrat genannt.

Ein aus der Kette nur wenig hervorragender Gipfel. Der Grat teilt sich hier in zwei Äste, der östl. leitet zur Talelespitze, der südöstl. zur Filzwand und zum Ahornboden (Filzwandgrat). Beide Zweiggrate schließen mit steilen Mauern ein Blockkar ein, das in starker Neigung erst in weite Schutthalde, dann in die grünen Matten des Talele-Hochlegers übergeht.

Erste tourist. Ersteigung H. v. Barth, 1870; NKA, S. 433.

● 1124 a) Von Süden. Leicht (Gehgelände) 2¹/₂ st vom Karwendelhaus.

Vom Karwendelhaus benützt man den gleichen Weg wie zur Lackenkarspitze (R 1121). Dem erwähnten kleinen Steig folgend, quert man auf ihm die grüne Rippe ungefähr in ihrer Mitte. Dann über die jenseitige, zwischen Karlkopf und Kuhkopf liegende Mulde zuerst etwas abwärts,

dann zum Sattel zwischen beiden Gipfeln empor. Über die steilen Grashänge des W-Abfalls in östl. Richtung an einem Gratfenster vorbei zum Gipfel.

● 1125 b) Vom Ahornboden. I, 2 st.

Wenige Min. auf dem Fußweg zum Karwendelhaus. Dann auf einem nördl. abzweigenden Jagdsteig weiter, durch den Filzwand empor, und auf oder etwas unterhalb dem Kamm der Filzwand sich haltend zum Gipfel.

● 1125 a c) Nordwand (Hermann Huber, Helmut Schmidt, 1954).

Reine Wandhöhe: 600 m (mit Vorbau 900 m). Zeit der Erstbegeher: 8½ st (mit Vorbau 9½ st). Großzügige Fahrt in teilweise brüchigem Fels. IV—V, eine Seillänge VI—, eine VI, 12 Haken stecken.

Die Kuhkopf-Kreuzgrat-N-Wand ist der steilste Teil der mächtigen, 1000 m hohen Torwände. Bereits von Hinterriß sichtbar, bildet sie den imposanten Talschluß des Tortales. Die eigentliche Wand fußt auf einer riesigen Schutt-Terrasse, welche wiederum mit gras- und baumbewachsenem Absturz ins Tal abbricht.

Die Terrasse erreicht man folgendermaßen: Vom Tortal-Niederleger in oder neben dem linken großen Geröllgraben zu der auffälligen Schlucht, die den Vorbau durchzieht (1 st). Die nach rechts ziehende Schlucht empor und von ihrem Ende gerade hinauf über Rinnen zur Terrasse (teilweise III). Man quert die Terrasse zum Fuß der Wand (Schnee-reste). Der E. befindet sich bei einem waagrecht nach rechts hinausziehenden Band (1 st vom Beginn des Vorbaus).

Vom Ende des Bandes schräg rechts empor auf geneigtes Gelände. Dieses hinauf im Zickzack bis zum obersten Schichtband unter der überhängenden schwarzgelben Wandzone. Auf dem Band etwa 80 m nach rechts (etwa 30 m weiter rechts sieht man einen auffallenden spitzen Felskopf). Nun im Zickzack bis unter einen gelben Riß, der sich in Überhängen verliert (Stand-H.). Nun 15 m (VI) nach links (mehrere H.), dann weiterhin äußerst schwierig (H.) in einer Einbuchtung empor, zuletzt etwas leichter, bis man nach etwa 10 m nach links zu schlechtem Stand queren kann (H.), 3 m gerade empor, dann einige Meter nach rechts in eine kurze Verschnidung. Durch diese auf ein schmales Schuttband. Von dessen Ende (H.) äußerst schwierig (VI—) nach links auf flache Platten und hinauf zu einer kleinen Höhle. Die folgende Wand schräg rechts aufwärts (V) auf flaches Gelände. Dieses etwa 100 m rechts aufwärts auf einen geratigen Absatz. 40 m nach rechts zu einem Pfeiler. Diesen 30 m hinauf, dann nach rechts in eine Schlucht (tiefe Höhle). Etwa 20 m absteigen. Dann nach rechts hinaus und über eine (V+) Wandstelle hinauf in einen großen Wandwinkel. Hier zieht ein Rißsystem 80 m hinauf bis hinter einem abgespaltenen Turm (teilweise V+).

Noch zwei Seillängen empor. Hier setzt ein massiger, senkrechter Pfeiler an, der von dem schwarzen, bereits von unten sichtbaren Kamin durchrissen ist. Auf gestuftem Gelände rechts aufwärts um die Kante in eine Schlucht. In ihrem rechten Ast empor, einige Stufen links umgehend. Zuletzt steigt man im wesentlichen gerade hinauf bis zum Gipfelgrat, eine Seillänge links des höchsten Punktes.

● 1126 d) Übergang zur Lackenkar Spitze. I, 1½ st.

Vom Kuhkopf in den westl. eingeschnittenen Sattel, dann durch die Mulde nach links zu einem begrünten Rücken.

Auf ihm wieder zum Grat. Der Weiterweg führt über den Grat mit gelegentlichem Ausweichen nach S.

● 1127 e) Übergang zur Tale Spitze. (Früher von Treibern begangen, erster touristischer Übergang W. Majer und K. Schmitt, 1912.) II, mit Stellen III, 3 st.

Vom Kuhkopf auf der Gratschneide hinab, einige Male nach S ausweichend hinab. In schöner Kletterei aus der zweiten Scharte auf den folgenden Turm. Dann den nun ungliederten Grat weiter, bis er steil abbricht und nach N umbiegt. Durch eine Rinne auf der N-Seite hinab (hier ein von Treibern geschlagener Stift). Auf dem bald wieder nach O umbiegenden schrofigen Rücken weiter zur Tale Spitze.

● 1128 Der Übergang: Grabenkar Spitze — Lackenkar Spitze — Kuhkopf ist eine verhältnismäßig einfache Gratwanderung, die aber wegen ihrer landschaftlichen Schönheit zu empfehlen ist.

28. Tale Spitze, 2115 m

Sie ist der Eckpunkt des vom Kuhkopf nach O laufenden Grates, aus dem sie sich nur wenig erhebt, und damit auch der östlichste Gipfel der Nördl. Karwendelkette.

● 1129 a) Aus dem Johannestal. I, 2½ st vom Ahornboden.

Die Ersteigung führt aus dem Kar, das zwischen die Grate eingelagert ist, die sich am Kuhkopf teilen. Vom Ahornboden auf dem Fußweg gegen Hinterriß 10 Min. talaus, bis ein verfallener Steig nach links abzweigt. Auf diesem Steig nordwestl. durch den Wald und ein mit Ahornen bestandenes Geröllfeld. Dann über Wiesenböden nordwestl. in die Mulde südl. des Gipfels und über den Grat östl. zum Gipfel.

● 1130 b) Nordgrat. II, von der Stuhlscharte 1½ st.

Von der Stuhlscharte (R 1277) werden die ersten Zacken westl. auf Bändern umgangen. Durch eine enge Rinne zum Schartl am Fuß des untersten Turmes. Vom Schartl einige Meter nach O hinab und über brüchiges Geschröf auf den waagerechten, mit Latschen bestandenen Scheitel des Turmes. Nun auf dem begrünten Grat bis zu einem senkrechten Aufschwung, der östl. umgangen wird. Weiter stets links unter dem Grat über steiles, grasdurchsetztes Geschröfe zur Gipfelwand. Hier leitet ein Band nach rechts zum Grat hinauf, der in der Gipfelwand verläuft. Durch einen Kamin auf steile Schrofen mit Graspolstern und durch einen weiteren kurzen Kamin auf den Gipfel.

VI. Falken-Gruppe

● 1131 Den ersten abgetrennten, eigentlich dem vierten Längskamm zugehörigen Gebirgsstock bildet die Falken-Gruppe. Von der Nördlichen Karwendelkette ist sie durch das Johannestal, von der östl. anschließenden Gamsjoch-Gruppe durch das Laliderer Tal getrennt; die nördl. Begrenzung bildet der Rißbach.

Die auch von der Erlspitz-Gruppe und der Soiern-Gruppe her geläufige Hufeisenform treffen wir hier neuerdings an. Alle Falkengipfel zusammen bilden ein nach N offenes Hufeisen um das Falkenkar; vom südlichsten Punkt dieses Hufeisens (P. 2317 m, zwischen Risser und Laliderer Falk) zieht ein Grat genau nach S; dieser trägt die Steinspitze, den Mahnkopf, das Ladizköpfl und als Schlußpunkt über dem Spielißjoch den kleinen Kopf, auf dem die Falkenhütte steht. Der höchste Gipfel der Gruppe ist der Laliderer Falk, 2428 m.

Eigenartig graue, geschlossene Plattenwände geben der Gruppe das Gepräge. Hauptstützpunkt für alle Zugänge von S ist die Falkenhütte; einige Fahrten an der N-Seite werden auch von Hinterriß aus durchgeführt.

Durch die Plattenwände und über die Kanten aller Falken führen eine Reihe von schöner Führen; die bekanntesten sind jene durch die O-Wand des Risser Falken.

1. Steinspitze, 2348 m

Erster ausgeprägter Felsgipfel in dem vom Spielißjoch nach N ziehenden Kamm, der Ladizköpfl, 1921 m, und Mahnkopf, 2093 m (beides gute Aussichtspunkte für die Lalidererwände) trägt. Der O-Grat fällt steil nach N ab; er bildet die südl. Begrenzung des einsamen Blausteigkares. Der Gipfel bietet eine umfassende Aussicht auf die N-Wände des Hauptkammes, sowie auf Falken- und Gamsjoch-Gruppe.

● 1132 a) **Von der Falkenhütte (Südgrat).** I+, 2—3 st. Von der Falkenhütte auf Steigspuren nordwärts, das Ladizköpfl an seiner O-Seite umgehend (oder überschreitend) auf das Ladizjöchel, 1825 m. Hierher auch gerade von der Ladizalm (westl.) oder von der Lalidersalm (östl., im Laliderer Tal).

Vom Ladizjöchel auf einem Steiglein durch den latschenbestandenen W-Hang des Mahnkopfes (oder diesen überschreitend) auf den grünen Sattel südl. der Steinspitze, „Falkenstand“, P. 1965 m. Über den begrünten Grat aufwärts, bis er sich dort, wo gegen W die Arzklamm hinabzieht, schmal und steil aufbaut. (Die gerade Überkletterung des Grates von hier ab ist schwierig.) Von hier führt ein schwach ausgeprägter Steig über die Arzklamm etwas abwärts in die W-Flanke der Steinspitze. Nach Überschreiten einer Rippe pfadlos durch einen breiten Graben über teils schrofiges, teils erdiges Gelände zum Grat zurück, den man bei einer Scharte über einem Abbruch erreicht. Von hier über gradurchsetzte Schrofen zu einer Schulter östl. des Gipfels und über einige Absätze auf diesen.

● 1133 b) **Vom Talelekirchkar über die Steinspitze zur Falkenhütte.** (Kürzester Abstieg von den Falken zur Falkenhütte.) I+, vom Kar ungefähr 2 st.

Durch das Talelekirchkar dicht unter dem Trennungsgrat zum Blausteigkar auf Steigspuren südwärts, bis man an den Steilabfall des W-Grates der Steinspitze trifft, durch den die Steigspuren rechts hinauf auf den Grat führen. (Von hier unschwierig zum Gipfel.) Von diesem Punkt quert man gegen links durch die SW-Flanke des Berges, bis man auf den in a) erwähnten breiten Graben trifft. Durch diesen hinab, bis man das über der Arzklamm gegen den S-Grat ziehende Steiglein erreicht. Nun wie in a) abwärts zur Hütte.

2. Risser Falk, 2414 m

Mächtiger, schön geformter Felsstock, der nach allen Seiten mit hohen Plattenwänden und Kanten abfällt; gegen O mit 500 m hoher Wand ins Falkenkar. Die Besteigung des Gipfels ist schwierig und nur für geübte Bergsteiger. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

● 1134 a) **Von der Falkenhütte über die Steinspitze.** Einige Stellen II, sonst I. Von der Falkenhütte 4—5 st.

Nördlich des „Falkenstandes“ (Sattel zwischen Mahnkopf und Steinspitze, hierher R 1132) beginnt bald eine (allerdings manchmal schwache) Markierung, die fast bis zum Gipfel des Risser Falken leitet. Die Steinspitze wird hierbei nicht überschritten, sondern knapp unterhalb des Gipfels in der SW-Flanke gequert. Von der Grünen-Rinnscharte an hält sich die Markierung nicht an die in R 1134 beschriebene Führe, sondern leitet in der SW-Flanke nach einigem Höhenverlust zum Fuß einer Rinne, die wohl mit

dem „Barthkamin“ identisch ist; sie mündet auf den SO-Grat des Risser Falken, den man bis zu seinem Steilaufschwung verfolgt (welcher fast wie ein Schiffsbug aussieht und schon von weitem auffällt). Nun quert man in die O-Flanke und erreicht über gut gangbare Schrofen, schließlich durch eine kurze Rinne den weniger geneigten Gipfelhang. Dort hört die Markierung auf. In nordwestlicher Richtung kurz zum Gipfel.

● 1135 b) **Barthkamin** (Weg des Erstersteigers, 1870). Teilweise III, von der Falkenhütte 4—5 st.

Wie in a) in die Grüne Rinne. Hier bemerkt man einen Kamin, der oben geteilt ist und durch die S-Wand auf die Grüne Rinne herabzieht. (Durch diesen Kamin und oben durch seinen linken Ast, der auf ein Gratl leitet, kann man ebenfalls zum Gipfel emporsteigen.) Der Barthkamin zieht sich jedoch zwischen diesem vorgenannten Kamin und der Grünen-Rinne-Scharte durch die S-Wand empor und mündet auf den Grat kurz unterhalb des Gipfels.

● 1136 c) **Abstieg durch die Grüne Rinne**. Teilweise II, gute Orientierungsgabe erforderlich. Seit der Erbauung der Falkenhütte kaum mehr benützter Abstiegsweg; anstatt dessen siehe R 1134.

Auf der Höhe des gespaltenen Kamins aus der Rinne links hinauf und jenseits der Rippe durch Latschen abwärts; oder in Höhe der obersten Fichten schräg links südwestl.) abwärts, bis man über steile Schrofen in die Parallelrinne queren kann; aus dieser weiter gegen links auf leichteres Gelände.

● 1137 d) **Von Hinterriß durch das Falkenkar**. Teilweise II+, 5—6 st.

Wo der Fahrweg ins Johannestal 40 Min. ostwärts von Hinterriß den Reißbach überschreitet, zweigt gleich links nach der Brücke ein Ziehweg ab, der schräg aufwärts durch den Wald führt und nach kurzer Zeit in einen Jägersteig übergeht. Auf diesem zu dem aus dem Falkenkar kommenden Graben. (Hierher auch von der Garberlalm gerade südwärts.) Nun auf der linken Bachseite auf schlechtem Steig aufwärts bis zum Wasserfall. Von hier schräg nach rechts aufwärts bis fast zur Mitte der Wandstufe und auf die zweite Karfläche. Der folgende Steilabsatz wird im Bogen links umgangen, wobei man wieder fast bis zum Bach hinüber gelangt. Auf schwachen Steigspuren durch die Latschenhänge aufwärts, dann wieder etwas rechts haltend und über das große Blockfeld zu einem begrüneten Kegel. Über diesen aufwärts zu den Schurthängen des nächsten Karbodens. Über diesen hinweg gegen rechts bis an die Wand, und dieser entlang auf den obersten Karboden, der ringsum von hohen Wänden umschlossen ist.

Hier wendet man sich rechts gegen die auffallend scharf eingeschnittenen grünen Rinnen, deren am weitesten links gelegene man zum weiteren Aufstieg benützt. Durch diese aufwärts bis in eine kleine Scharte in dem Grat, der vom Hauptgrat gegen O ins Falkenkar hinabzieht.

Jenseits etwas absteigend quert man westwärts zur Grünen-Rinn-Scharte. Von dort wie in a) zum Gipfel, wobei man auch, ohne die Scharte selbst zu betreten, zur O-Flanke queren kann; durch die in a) erwähnte Rinne mit dem Klemmblock und die anschließenden Schrofen zum Gipfel.

● 1138 e) **Südwestwand** (Anton Arrer, Hans Feiertag, 1932). IV+, eine Stelle V; 1 st E. Prächtiger Fels.

E. wie zur W-Kante. Etwa 60 m vor der W-Gratscharte wendet man sich nach rechts. Über gut gestuften Fels in einen Kamin, der durch einen Absatz von einem zweiten geschieden ist. Über eine kurze Wandstufe zu einer auffallenden Platte, in der ein Riß schräg links aufwärtszieht. 20 m (V, H.), dann Quergang nach rechts in ein Schartl. Von hier zum Grat und über diesen zum Gipfel.

● 1139 f) **Westkante** (Otto Herzog, 1921). IV, eine Stelle V+, 2 st E. E. zur Rinnenreihe etwa 60 m tiefer als der E. zum Barthkamin (b). Etwa 150 m aufwärts zum Schartl (II), aus dem sich die Kante senkrecht aufbaut. Den ersten Abbruch durchreißt ein Plattenriß, der durchklettert wird (V+). Sodann immer in festem Kantenfels empor zum Gipfel. (Diesen Zugang von der Falkenhütte wählten zuerst Leo Matuschka und Gef., 1928.)

● 1140 g) **Westwand** (Ludwig Bauer, H. Görtz, 1924). V, 6 st; s. ä. A.

● 1141 h) **Gerade Ostwand** (Otto Herzog, Gustav Haber, 1929). IV+, mit Stellen V, 4—6 st. Wandhöhe 500 m.

Vom Reißtal in die westl. Mulde des Falkenkares, in welche die O-Wände des Berges mit überhängenden Felsen rindellartig abstürzen. Aus dem Winkel dieser Karmulde zieht eine Schlucht zur Grünen-Rinn-Scharte empor. Durch die untere Hälfte dieser Schlucht gerade empor, bis man nach rechts hinausqueren kann, wo sich in der Fallinie des Gipfels (etwa in halber Wandhöhe) weniger steile, rasendurchsetzte Felsen befinden. Von hier über die gerade zum Hauptgipfel aufwärtsziehende Rippe, die rechts durch eine Schlucht begrenzt ist. (Mehrere Steinmänner.) Ausstieg am Hauptgipfel.

Auch die begrenzende Schlucht wurde im gleichen Jahre durchklettert.

● 1142 i) **Alte Ostwand**. V, 7—10 st.

Vom Kopf der überhängenden, rotgelben Zone (etwa 100 m hoch) zieht eine feine, rißartige Verschneldung herab, die sich oben in einem hohen Kamin fortsetzt, während sie unten in einer auffälligen, 20 m hohen Nische zum Fußpunkt der Wand abbricht.

E. im Falkenkar links der erwähnten Nische bei einem steilen Firnkegel (meist vorhanden). Gegen rechts empor an den überhängenden Wulst oberhalb der Nische. Über diesen hinweg (schwierigste Stelle) und durch die Rißverschneldung 80 m empor zum Beginn des langen Kamins. Durch diesen 90 m, dann Querung links über grasdurchsetzten Fels zu einer Rippe. Einige Meter hinauf, Quergang rechts zu einem Riß; durch diesen empor, dann nach links über eine steile Platte in eine Steilrinne. In dieser abwärts weiter links um einen vorstehenden Pfeiler abwärts querend in eine Mulde. Durch eine Steilrinne zu einer Einschaltung. Nun über grasdurchsetzten Fels, dann durch einen Riß neben der Rinne aufwärts bis unter einen Abbruch. Absteigend und querend gegen rechts in eine 20 m hohe Verschneldung. Durch diese empor in einen Kamin, der sich nach zwei Seillängen immer mehr verengt. Durch den engen Spalt zu einer nach rechts hinaufziehenden Plattenkante mit einem seichten Riß. 30 m empor, dann rechts über eine Rippe in eine versteckte Rinne und durch sie zu einer Nische. Über den Klemmblock, dann durch einen engen Riß links aufwärts zum Vorgipfel. Über den N-Grat zum Gipfel.

● 1143 k) **Ostwand — zum Nordgipfel** (Otto Herzog, J. Koch, 1919). V, 4—6 st; s. ä. A.

3. Kleiner Falk, 2190 m

Kleiner Felskopf am NW-Eck der Falkenkar-Umrahmung, im N-Grat des Risser Falken aufragend. Gipfelkreuz mit Gipfelbuch.

Erstersteigung (touristisch): Max Krause mit G. Fütterer, 1897.

● 1144 a) **Von Hinterriß**. II—, 3—4 st. Orientierungsgabe erforderlich.

Von Hinterriß 40 Min. taleinwärts und über die Brücke hinter der Einmündung des Johannestales. Vom Fahrweg ins Johannestal links ab und durch den steilen Wald gerade

empor zu dem vom Kl. Falken nach N streichenden Rücken. Zuerst an der O-Seite des Rückens über steiles, schrofen- durchsetztes Gelände weit empor. Unterhalb des Gipfels quert man über die steile Fläche nach rechts an den ausgeprägteren Grat, über den man zum Gipfel emporsteigt.

● 1145 b) **Übergang zum Risser Falken [Nordgrat]**. (Die Erstersteiger, 1897.) III, 2—3 st.

Der Verbindungsgrat wird durch eine plattige Einsenkung deutlich in eine niedrigere und höher aufragende Hälfte geschieden. Die ersten zwei Köpfe werden gerade überklettert, der dritte auf der O-Seite, der vierte auf der W-Seite umgangen.

Die vier Türme des zweiten Gratteils werden auf einem Gamswechsel an der W-Seite umgangen, wobei nach dem dritten Turm tief abgestiegen werden muß (Johannestalseite). Hinter dem vierten Turm gelangt man in die Mulde vor dem Gipfelaufbau. Durch die westlichste Spalte (vom Übergang aus noch nicht sichtbar) im Gipfelmassiv ein Stück empor, dann links in die Wand zu einem weiteren Spalt. In diesem aufwärts bis zu einem vorspringenden Kopf; neuerlich Querung links und über ein schmales Band auf ein Gratl, das gegen das Falkenkar abfällt. Über dieses gleich darauf zum Gipfel.

4. Laliderer Falk, 2428 m

Steiler Felskopf hoch über dem Laliderer Tal, im östl. Teil der Falkenkar-Umrahmung. Die Ersteigung des aussichtsreichen Gipfels ist schwierig.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

● 1146 a) **Von der Falkenhütte über die Steinspitze** (E. Platz, H. Kranzfelder, 1895). II, 4—5 st von der Falkenhütte.

Wie in R 1134 ins Talelkirchkar. Von der tiefsten Einsenkung des Verbindungsgrates steigt man ostwärts über Schutt- und Grashänge ins Blausteigkar ab. Dieses quert man in nordöstl. Richtung auf Gamswechselln bis zu der auffallenden steilen Rinne, die von der ersten Scharte westl. des Gipfels (in der AV-Karte falsch) durch die S-Wand ins Kar herabzieht; „Sprungrinne“. Durch die Rinne auf die Scharte, und ostwärts über schuttbedeckte, plattige Felsen zum Gipfel. Der kürzeste Abstieg ins Tal ist der durch das

Blausteigkar. Von der Sprungrinne ins Kar hinab. Wo es als Schlucht abfällt, hält man sich nach links an den Ausgang des Karbaches (II). Hier über eine kurze Steilrinne (II+) neben dem Wasserfall ins Lalideretal. (Im Frühsommer breite Randkluft!)

● 1147 b) Übergang vom Verzweigungspunkt P. 2317. Teilweise IV—, 2—3 st.

Wie in R 1134 ins Kar Talelekirch und über den Grat gerade nordwärts bis auf den Verzweigungspunkt. Nun ostwärts über den Grat weiter, dann durch eine steile Rinne nordseitig hinab in die tiefste Scharte, die man auch aus dem Blausteigkar erreichen kann. 10 m an der Gratkante hinauf, dann steigende Querung rechts über schroffes Gelände in eine steile Grasrinne, die zum Grat emporleitet. Auf diesem bis zur nächsten Scharte; von hier durch eine breite Schlucht, die mit dem Grate nördl. gleichlaufend emporzieht, aufwärts. Wo sie den Grat erreicht, steigt man etwas ab und quert in eine Geröllrinne, die man kurz unter ihrem Fußpunkt, wo sie in zwei Kamine übergeht, trifft. Durch den linken Kamin auf eine Seitenrippe hinauf und über diese zum Hauptgrat, der dann über Platten zum Gipfel leitet.

● 1148 c) Gerader Anstieg aus dem Blausteigkar. III—, von der Stein Spitze 2 st.

Wie in a) ins Blausteigkar. Aus der Sprungrinne jedoch ostwärts heraus und über plattige Felsen auf Bändern gegen den S-Grat, den man zuletzt durch eine steile Rinne in einer Scharte vor einem senkrechten Gratabbruch erreicht. Unter diesem auf schmalem Bande nach rechts in die O-Flanke, und durch Einrisse wieder auf die Grathöhe zurück. Nun stets über den Grat zum Gipfel.

● 1149 d) Aus dem Falkenkar. III—, von Hinterriß 5—6 st.

Wie in R 1137 in das oberste Falkenkar. Nun gegen links zu einem auffallenden, schwarzen Riß in der Wand. Durch den kaminartigen Einriß empor; an seiner Engstelle nach links hinaus und über moosige Leisten hinauf auf ein schmales Band, das 3 m ausgesetzt hinüberleitet auf breite Geröllbänder. Diese führen bis unter den Grat, den man durch eine tief eingerissene Schutrinne in der Scharte dicht westl. des Gipfels erreicht. Von hier über den plattigen Grat zum Gipfel.

● 1150 e) Nordwand (Otto Herzog, Gustav Haber, 1929). IV, 4—6 st. Rechts der Gipfelfallinie (westl.) zieht ein mehrfach überhängendes

Schluchtsystem herab. E. etwas rechts der Schlucht. Über schöne Platten 100 m empor, bis dorthin, wo sich die Schlucht steil aufschwingt. Bei einer kleinen gelben Höhle Querung nach links über die Schlucht zu der großen Plattenmulde in Gipfelfallinie. An deren höchstem Punkt ein Geröllfeld. Von hier (Steinmann) auf einem Band nach links in eine versteckte, hinter einer Wandkulle hochziehende Kaminreihe. Durch diese zu einem kleinen Schartl (Steinmann). Jenseits in einer Rinne fast bis zu der von der Plattenmulde aus sichtbaren Hauptscharte, die in einer nach N ziehenden, unten abbrechenden Wandrippe eingeschritten ist. Von hier nach rechts in eine überhängende Rißver-schneidung, die zu einem Köpfl emporführt (Steinmann). Nun gerade über die Rippe, oder durch die Plattenwand links zum N-Gipfel.

f) Gerade Nordwand (Michael Anderl, Hans Kalhammer, 1953). Zeit der Erstbegeher 10 st. Wandhöhe 500 m. V—VI.

In Fallinie des Gipfels zieht von der Mitte des Kares eine breite Rampe von links nach rechts empor. Man verfolgt diese bis zu einem hellgrauen angelehnten Pfeiler. Links davon durchklettert man einen 8 m hohen, seichten Riß (H.). Nun Querung etwa 4 m nach links. Von hier zuerst einige Meter gerade, dann leicht links haltend empor zu Stand (H.). — VI. In schöner Plattenkletterei, leicht links haltend empor bis zur Mitte des zweiten, senkrechten Wandabbruches (Steinmann). Eine Seillänge links vom höchsten Geröllansatz über enge, senkrechte Risse gerade hinauf. Nun eine Seillänge erst unterhalb, dann auf einer steilen, äußerst schwierigen Rampe schräg nach links querend bis zu einem feinen, senkrechten Riß (VI). In dem Riß (H.) etwa 40 m empor, dann nach links über einen Wulst zu einem breiten auffallenden, senkrechten Riß. In ihm eine Seillänge empor und nun, etwas leichter, auf einem schmalen Band eine Seillänge nach links in eine breite, steile Rinne. Auf ihrer rechten Seite in einem sehr brüchigen Riß senkrecht empor (Überhang). Nun rechts aufwärts (VI) in ein kleines, auffallendes, schwarzes Loch. Über einen Wulst nach rechts und über steile Rinnen und Rippen, immer rechts haltend, zum Grataufschwung. Diesen verfolgt man weiter bis zur Vereinigung mit dem alten N-Wandanstieg und auf diesem weiter bis zum Gipfel.

● 1151 g) Ostflanke. Teilweise IV—, von der Steinspitze 2—3 st. Wie in a) in das Blausteigkar. Von hier durch die O-Flanke schräg aufwärts querend, erreicht man den Fußpunkt des Turmfalken. Zwischen dem Vorbau des Turmfalken und der Wand zieht eine steile, im oberen Teil überhängende Schlucht von links nach rechts zu einer Wandscharte, die von einer in Gipfelfallinie herabstreichenden Rippe gebildet wird. Von der Scharte über die Rippe solange empor, bis man über einen

kurzen Plattenwulst nach links auf leichter gangbares Gelände queren kann. Über dieses empor zu einer links emporziehenden Plattenzone, von welcher einige Einrisse gerade zum Gipfel leiten.

● 1152 h) **Gerader Übergang zum Risser Falken** (O. Bauriedl, A. Holzer, 1902). Teilweise IV, 2—3 st.

Um den umständlichen Übergang Blausteigkar—Talelekirchkar—Grüne Rinne zu vermeiden, quert man vom Fußpunkt der Sprungrinne unter den Felsen zu einer Geröllrinne, durch die man die tiefste Einschaltung im W-Grat des Laliderer Falken erreicht. Nun auf breitem Band nordseitig erst fallend, dann eben, zuletzt durch eine Steilrinne am Ende des Bandes auf den Grat, der vom Verzweigungspunkt 2317 m zur Grüne-Rinne-Scharte zieht. Zwei Steilabbrüche werden an der W-Seite umgangen, worauf man die Grüne Rinne erreicht. Von hier wie in R 1134 über den SO-Grat, oder wie in R 1135 durch den Barthkamin zum Gipfel.

5. Turmfalk, 2201 m

Schroffer Felsturm nördl. des Laliderer Falken.

Erstersteigung: Otto Herzog u. Gef., 1914.

● 1153 a) **Ostkante** (Weg der Erstersteiger, 1914). IV, 1½ st E.

Wie in R 1146 in das Blausteigkar. Von hier quert man durch die O-Flanke des Laliderer Falken schräg aufwärts zum Fußpunkt des Turmfalken, Ostkante. Über die Kante aufwärts bis zu einem 30 m hohen Kamin, der einige Meter rechts der Gratkante emporzieht. Durch diesen erreicht man den Gipfelgrat, der gerade zum höchsten Punkt leitet.

● 1154 b) **Übergang zum Laliderer Falken**, IV, 2 st.

Der Turmfalk entsendet nach SW einen Grat, aus dem zwei schroffe Felstürme emporragen. Der erste wird gerade überklettert, der zweite auf der Falkenkarseite leicht umgangen. Über die N-Flanke zum Vorgipfel des Laliderer Falken, dann über eine schuttbedeckte Rampe zur Scharte hinab. Der 1. Gratturm wird rechts umgangen, der 2. überschritten (II). Über ein Wandl und ein abdrängendes Eck (III) gelangt man auf den Laliderer Falken.

Aus der Scharte zwischen Turmfalken und Laliderer Falken kann man günstig (II—) ins Falkenkar absteigen.

● 1155 c) **Gerade Westwand** (Gustav Haber, Otto Herzog, 1929). III, 3 st.

Ein von rechts nach links emporziehendes Rinnensystem (Fallinie) vermittelt den Durchstieg. Aus dem höchsten, östl. Winkel der unteren Mulde des Falkenkares über eine Steilrampe knapp links der Hauptrinne in schöner

Plattenkletterei empor auf leichteres Gelände. In Richtung der Rinne empor zur Gipfelwand (hier Gamswechsel zur Scharte zwischen Laliderer Falken und Turmfalken). Rechts der Rinne zieht durch die Gipfelwand eine Kante herab. Über einen Überhang in eine Felsmulde links dieser Kante und durch die Wandeinbuchtung zum Gipfel.

Oder schöner und schwieriger: Von der Felsmulde nach rechts zur Kante und über diese zum S-Grat, den man bei einem auffallenden Turm knapp unterhalb des Gipfels erreicht.

Plattiger Felskopf; letzte ausgeprägte Erhebung im O-Teil der Falkenkar-Umrahmung.

Erstersteigung: O. Bauriedl, A. Holzer, 1902.

6. Toter Falk, 2131 m

● 1156 a) **Westflanke und Nordgrat** (Weg der Erstersteiger, 1902). III, von Hinterriß 5 st.

Wie in R 1137 in das Falkenkar. Aus diesem durch Rinnen und über Wandstufen durch die W-Flanke empor zum plattigen N-Grat des Toten Falken. Man erreicht den Grat knapp nördl. des Gipfels und ersteigt nun gerade über den Grat den Gipfel.

● 1156 a b) **Übergang zum Turmfalken**, III, 1 st.

Vom Toten Falken unschwierig hinab, über einen grasigen Vorkopf an den schmalen N-Grat des Turmfalken. Die ersten 15 m der Gratschneide werden auf einem Gamswechsel an der Falkenkarseite umgangen. Dann nach links zu einer Gratscharte und über den schmalen, brüchigen Nordgrat zum Turmfalken.

● 1157 c) Die **Westwand** ist auch für den Abstieg sehr empfehlenswert. Man steigt am besten über den N-Grat bis unter dessen ersten Abbruch hinab, hält sich dann links (südl.) unter die Gipfelwand und folgt nun im wesentlichen der Aufstiegsrinne bis ins Falkenkar.

VII. Gamsjoch-Gruppe

● 1158 Die zweite Teilgruppe östl. der Falken ist der steile Gebirgsstock des Gamsjoches, das mit 2452 m höher ist als der Laliderer Falk.

Sie ist westl. von den Falken durch das Laliderer Tal, östl. vom Sonnjoch-Kamm durch das Enger Tal abgetrennt; im N bildet wieder der Reißbach die Grenze.

Die Gamsjoch-Gruppe ist nicht wie die Falken-Gruppe aufgliedert; sie kommt dem Charakter eines Gebirgsstockes noch näher; alle Flanken steigen mit ungefähr gleichem Winkel aus den Seitentälern zum spitzen Hauptgipfel der Gruppe (Gamsjoch) an.

Von diesem Gipfel zieht wiederum ein Kamm nach S, der die Gumpenspitze und den Teufelskopf trägt und über das Hohljoch mit dem vom Hauptkamm herabziehenden Grubenkar-N-Grat in Verbindung steht.

Stützpunkt für bloße Gipfelbesteigungen ist die Falkenhütte; für Unternehmungen an der O-Flanke ist das Whs. „In der Eng“ gut geeignet.

1. Gumpenspitze, 2170 m

Langgestreckte Graterhebung zwischen Hohljoch und Gumpenjöchel, die mit gelbbrüchiger Flanke nach NW abfällt. Südl. vorgelagert der kleine Teufelskopf, 1980 m.

Von der Gumpenspitze gewinnt man einen großartigen Einblick in die N-Wände des Hauptkammes von der Laliderer Spitze bis zum Hochglück.

● 1159 a) Vom Hohljoch. I, 1 st.

Vom Hohljoch auf gutem Weg ostwärts eben über die Almböden, später etwas gegen NO wendend zum Laliders-Hochleger, auf den Böden östl. unter dem Teufelskopf. Nun entweder nordwärts über die freien Böden, zuletzt über steileres Gelände auf den gegen SW streichenden Kamm und über diesen oder etwas in der S-Flanke sich haltend zum Gipfel; oder in nordwestl. Richtung dem Steig zum Gumpenjöchel (Laliderer Jöchel) folgend bis zum O-Grat der Gumpenspitze. Über den gestuften Grat zum Gipfel.

● 1160 b) Nordgrat (Verbindungsgrat zum Gumpenjöchel und Gamsjoch). Teilweise II, brüchig, 40 Min.

Wie in a) vom Hohljoch über den Laliders-Hochleger auf den Steig zum Gumpenjöchel; um den O-Grat der Gumpenspitze herum ins Gumpenkar und durch dieses in westl. Richtung ansteigend auf das Gumpenjöchel (Laliderer Jöchel), 1974 m. Von hier meist gerade über den kurzen, wenig geneigten, aber brüchigen N-Grat, der sich zuletzt etwas aufschwingt, zum Gipfel.

● 1161 c) Teufelskopf. I, vom Laliders-Hochleger 40 Min.

Vom Hohljoch oder vom Laliders-Hochleger über die im oberen Teil aufsteigenden S-Hänge.

● 1162 d) Gumpenkarturm (Otto Herzog, Th. Grünwald, 1921). Ersteigung durch die Schlucht aus dem Laliderer Tal. Lit.: 20. Jb. Bayerland.

2. Gamsjoch, Mittelgipfel, 2452 m

Dreiteiliger, mit steilen Flanken und Graten aufstrebender Gipfel, der der Gruppe den Namen gab. Weitreichende Aussicht; der SO-Gipfel ist vom Gumpenjöchel aus leicht ersteiglich. Vom SW-Gipfel zieht ein mächtiger Grat nach W bis ins Laliderer Tal und ein ausgeprägter Felsgrat nach N. Der vom O-Gipfel nach NO ziehende Grat trägt die Ruederkarspitze, 2190 m.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

● 1163 a) Vom Gumpenjöchel über die Südwestflanke. I, vom Jöchel 1 1/2 st.

Wie in R 1159 vom Hohljoch zum Gumpenjöchel (Laliderer Jöchel). Hierher auch aus dem Laliderer Tal (Lalidersalm); von den Almhütten nordwärts an den Ausgang des vom Gumpenjöchel nach W hinabziehenden Grabens; auf gutem Almsteig in vielen Kehren durch den Talgraben empor zum Gumpen-Hochleger und weiter zum Gumpenjöchel. Auch vom Whs. „In der Eng“ kann man zum Gumpenjöchel ansteigen; vom Whs. zur Alm, sodann in nordwestl. Richtung an den Ausgang des Grabens, an dessen linker Begrenzung ein schwaches Steiglein, das sich später verliert, ins Gumpenkar emporführt; nun auf Steigspuren westwärts empor zum Gumpenjöchel.

Vom Gumpenjöchel, 1947 m, über den Sattel an die SW-Flanke und pfadlos über den anfangs begrünten, höher oben stark schuttbedeckten Hang zum SW-Gipfel.

● 1164 b) Übergang zum Mittelgipfel und Ostgipfel. Bis zum Mittelgipfel leicht, aber Schwindelfreiheit erforderlich; der Übergang zum N-Gipfel II, 30—40 Min.

Über den schmalen Verbindungsgrat ostwärts zum Mittelgipfel. Nun teils am Grat, teils in der Flanke hinab in die Einsenkung zwischen Mittelgipfel und O-Gipfel; jenseits gerade empor zum O-Gipfel.

● 1165 c) Ruederkarspitze, 2190 m. I+, vom Sattel, 1784 m, 1 st.

Wie in R 1169 aus dem Laliderer Tal oder aus dem Enger Tal auf den Sattel 1784 m. Nun südwärts über den anfangs begrüneten, später schuttbedeckten Grat zur Ruederkarspitze.

● 1166 d) Südwestgipfel — Nordwestwand (O. Herzog, J. Koch, 1919). III+, 6—7 st.; s. ä. A.

● 1167 e) Südwestgipfel — Nordwand (Gustav Haber und Otto Herzog, 1921, Lit.: Bergland 1924—1928, S. 48 ff.). 4 st vom E., 6¹/₂ st vom Laliderer Tal.

Von der Aueralm auf breitem Holzziehweg südöstl. ansteigend, bis sich dieser kurz vor einer im Wald versteckten Holzerhütte verliert. Auf Steigspuren in Richtung auf das unter der N-Seite des Gamsjoches eingelagerte, oben geteilte Kar zu (Möserkar). Unter den W-Abfällen des Verbindungsgrates Gamsjoch-Roßkopf queren und dann den Ausläufer des NO-Grates des Gamsjoch-Mittelgipfels überschreitend in den rechten (westl.) Teil des Kares.

Durch die N-Wand zieht eine schluchtartige Rinne herunter, die teilweise zum Aufstieg benützt wird.

E. in der Fallinie des Mittelgipfels, von wo ein nach rechts (W) ansteigendes Bandsystem zu einem Torbogen führt. Unter diesem hindurch (der Quergang zum Torbogen erfordert wegen des brüchigen Gesteins große Vorsicht) und in die oben erwähnte Schlucht. In dieser bis unter einen mächtigen Überhang. Nach rechts aus der Schlucht heraus und entweder direkt zum Gipfel oder über die Wand gleich rechts der Schlucht, zuletzt durch diese selbst in die Scharte zwischen SW- und Mittelgipfel.

● 1168 f) Ostgipfel — Ostwand (E. Schmid, Dr. S. Moser, 1946). III, eine Seillänge IV, 3 st.

E. an der rechten oberen Begrenzung des Tränkkarls. Über seichte Risse schräg links hinan, bis man — fast waagrecht nach links querend — durch einen kurzen Riß die seichte Einbuchtung in Wandmitte erreicht; 100 m über dem E. In schöner Kletterei etwa fünf Seillängen empor auf ein breites Band rechts. Im Einschnitt links über dem Band aufwärts und unter fast senkrechter Wand Quergang nach rechts auf ein geräumiges Plattenband (Steinmann). Eine Seillänge gerade aufwärts, dann schräg rechts zur Schluß-

wand. An der kleingriffigen Wand (IV, H.) erst links haltend in die Gipfelschlucht; diese verläßt man unterhalb einer glatten Stufe nach rechts. Nun stets an der rechten Schluchtbegrenzung zum schwach ausgeprägten O-Gipfel.

3. Roßkopfspitzen,

Roßkopfspitze, 2014 m, Unterer Roßkopf, 1814 m

Dem Gamsjochstock nördl. vorgebauter, zweigipfelter Felsstock, dessen Latschenbestandene Köpfe mit steilen Felswänden ins Tal abbrechen.

● 1169 a) Anstieg auf den Sattel 1784 m, südl. der Roßkopfspitzen.

aa) Aus dem Laliderer Tal. I, 2 st.

Vom Gumpen-Niederleger wenige Schritte talaus und ostwärts über den Graben. Eine Zeit lang pfadlos ostwärts über den Hang empor, bis man auf ein Steigl trifft. Auf diesem in nordöstl. Richtung, später über dem Möserkargraben durch und ostwärts zum Sattel, P. 1784.

● 1170 bb) Aus dem Enger Tal. I+, mühsam, 2—2¹/₂ st.

Vom Jagdhaus bei den Haglhütten noch etwa 700 m taleinwärts, der Eng zu, bis zu der weiten freien Fläche rechter Hand. Über die Fläche empor bis in ihr linkes oberes Eck. Durch die hier auslaufende steile Rinne ziehen Steigspuren aufwärts, denen man folgt; sie wechseln bald in die links herabziehende Rinne hinüber und führen dann rechts der Rinne durch die steilen, von kleineren Absätzen unterbrochenen Hänge empor; man trifft dann auf einen querlaufenden Steil, auf dem man gegen rechts (N) den Sattel, P. 1784 m, erreicht.

● 1171 b) Vom Sattel auf die Roßkopfspitze. I+, 1 st. Vom Sattel nordwärts, zuerst auf der W-Seite, sodann auf der O-Seite des Kammes empor auf die Latschenböden westl. der Roßkopfspitze. Nun erst etwas nordwärts, dann möglichst unter Umgehung der steilen Felsstufe von N her auf den Gipfel.

● 1172 c) Unterer Roßkopf. I, vom Sattel 1¹/₂ st.

Wie in b) auf die Latschenböden westl. der Roßkopfspitze. Nun über das von Rinnen durchzogene Latschengelände mühsam in nordwestl. Richtung hinab, sodann nordwärts querend auf die Einsattelung zwischen Roßkopfspitze und Unteren Roßkopf. Aus dieser nordwärts auf den Gipfel.

VIII. Sonnjoch-Kamm

● 1173 Östl. der Gamsjoch-Gruppe erhebt sich über dem Enger Tal und dem Gerntal einerseits und dem Falzturntal andererseits der mächtige Zweigkamm des Sonnjoches, der am Lamsenjoch ansetzt und über Hahnkampfspitze, Sonnjoch, Schaufelspitze, Bettlerkarspitze und Falzturnjoch gegen NO hinauszieht bis zum Feilkopf oberhalb Pertisau am Achensee.

Die Hahnkampfspitze erhebt sich nur wenig über den Kamm; nördl. des Grameijoches baut sich das gewaltige Massiv des Sonnjoches auf, das mit 2458 m der höchste Berg des Kammes ist und gegen NO mit 1100 m hoher Steilwand ins Falzturntal abbricht. Jenseits baut sich die plattige Schaufelspitze auf, von der ein auf weite Strecken fast ebener Felsgrat bis zum Falzturnjoch streicht. Sehr geübte Berggeher können den ganzen Kamm vom Falzturnjoch bis zum Lamsenjoch an einem Tage überschreiten. Als Tourenstützpunkte kommen die Lamsenjochhütte für den S-Teil, Pertisau und, die Falzturnalm für die übrigen Teile in Frage.

Die NO-Wand des Sonnjoches, sowie die SW-Kante der Schaufelspitze und deren Wände sind die Hauptziele der Felskletterer.

1. Hahnkampfspitze, 2082 m

Der südlichste, vom übrigen Sonnjoch-Kamm durch die weiten Almböden des Gramei-Hochlegers abgetrennte Gratkopf zwischen Grameijoch und Lamsenjoch, der mit 500 m hoher felsiger Flanke in den Grameier Grund abstürzt. Durch seine Stellung zwischen den Jöchern hervorragender und leicht ersteiglicher Aussichtsberg.

● 1174 a) Von der Lamsenjochhütte über den Südgrat. Leicht, 1 st.

Von der Hütte in nordwestl. Richtung auf dem Steig zum Westl. Lamsenjoch, 1933 m. Von hier auf einem rechts emporführenden Steig genau über den Grat zum Gipfel.

● 1175 b) Vom Grameijoch über den Nordwestgrat. Leicht, 30 Min.

Vom Grameijoch (R 241) auf Steigspuren stets auf der Grathöhe des NW-Grates, oder auch vom Gramei-Hochleger gerade über die grasigen N-Hänge zum Gipfel.

2. Sonnjoch, 2458 m

Der höchste und schönste Gipfel des Kammes; er stürzt mit gewaltigen Wänden nach NO und SO ab und fällt durch seine kühnen Konturen schon vom Achensee aus auf. Nordwestl. ist das Grameikar eingelagert, über den O-Hang ist der Berg, dessen Aussicht berühmt ist, durch eine Steiganlage leicht zugänglich; durch die NO-Wand führen schwierige und schwierigste Kletterwege.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

● 1176 a) Von der Lamsenjochhütte über die Hahnkampfspitze. I, 3—4 st.

Wie in R 1174 auf die Hahnkampfspitze. In nordwestl. Richtung über den Grat hinab zum Grameijoch. Von hier nordwärts unter einem Latschenfleck durch, sonst fast eben zu dem weiten Sattel (Grameisattel, P. 1834) am SW-Fuß des hochaufragenden Sonnjoches. Hier rechts ab und auf bez. Steig empor, zuerst durch einen Krummholzhang, später über Grasböden und Schotter ganz am Rand des felsigen Abbruches des NW-Grates, schließlich auf schwächer ausgeprägtem Steig auf den W-Grat und über diesen zum Gipfel.

● 1177 b) Von Pertisau über den Gramei-Hochleger. I, von Pertisau 5 st.

Wie in R 241 auf den Gramei-Hochleger. Nun rechts haltend über die Weideböden in der Nähe des seichten, grasigen Grabens empor gegen den Grameisattel und wie in a) auf den Gipfel.

● 1178 c) Vom Wirtshaus „In der Eng“. I, 4 st.

Durch den Binsgraben in südöstl. Richtung empor zur Binsalm. Etwa 20 Min. oberhalb zweigt vom Weg zum Westl. Lamsenjoch links (nördl.) der Weg zum Grameijoch ab. Von dort wie in a) zum Gipfel.

● 1179 d) Nordgrat. III bzw. IV, 1 $\frac{1}{2}$ —2 st. (Beschreibung Heinrich Klier, 1949.)

Vom Bärenlahnersattel (P. 1995; hierher aus dem Falzturntal R 315) folgt man dem grünen Kamm bis an den ersten, eigenartig geformten Felskopf, den man rechts umgeht. (Bei tieferem Absteigen und mühsamer Querung kann man die folgenden Schwierigkeiten umgehen.) Über ein lockeres Geröllfeld gelangt man an eine Wandstelle, die durch einen

Riß erklettert wird, sodann über ein schneidige Grat an einen Abbruch, von dem man sich in die folgende Scharte abseilt. In dieser Scharte kann man auch (IV) abklettern; 20 m vor dem Abbruch führt man durch den ungemein brüchigen und gefährlichen Fels der NO-Flanke einen fallenden Quergang zur Scharte hinüber durch.

Von der Scharte über eine senkrechte Wandstelle empor, weiter auf dem plattigen Grat und über Geröll nach rechts zu einer Rinne. Dieser folgt man auf eine geneigte Terrasse, auf dieser nach links an den Grat. Nun über eine Wandstelle (III) in ein kurzes, abdrängendes Kaminl und durch dieses auf Blockwerk, das zum Gipfel leitet.

● 1179 a e) Vom Bärenlahnersattel, P. 1995, II, 2 st. (Beschreibung nach Hans Klingler.)

Man folgt vom Bärenlahnersattel (P. 1995) auf Steigspuren dem zum Sonnjoch führenden begrünten Verbindungsgrat. Der höchste Teil dieses Grates (Felskopf mit Wandabbruch nach S) wird rechts gegen das Grameikar zu umgangen. Hier trifft man noch am begrünten Grat auf eine Bezeichnung, die von hier zum O-Grat unter dem Gipfel führt. Die Bezeichnung leitet auf den plattigen Geröllschotter des oberen Grameikars, führt auf diesem zur Scharte, die zwischen Grameikar und Bärenlahnertal, südl. des Felskopfes, den man umgeht, liegt. Von dieser kleinen Scharte wird der zum Sonnjoch führende N-Grat links, etwas ausgesetzt, umgangen. Weiter sucht man den N-Grat auf mit Steinen und Grasschöpfen durchsetztem steilen Gelände wieder zu erreichen, begeht seinen breiten Teil, bis er wieder steiler wird, quert dann nach links, gelangt (meist über Schneefelder) zum O-Grat, auf dem man in kurzer Zeit den Gipfel erreicht.

● 1180 f) Nordwestwand — Nördl. Durchstieg (P. Diem, 1923; Lit.: Der Alpenfreund, April 1924, S. 45). IV, 4 st. Wandhöhe 650 m.

E. etwas links der Falllinie des Gipfels am linken Ausläufer des untersten Bandabbruches. Von R 238 dort ab, wo der Bach aus dem Grameigraben den Steig kreuzt; auf der orogr. linken Bachseite beginnt ein Jagdsteig, der ins Kar hinaufführt. Einen von rechts nach links emporziehenden Riß leicht hinauf, dann schräg rechts über glatte Platten zu einem größeren Abbruch (Steinmann). 5 m senkrecht und dann ein schmales Band nach rechts empor über eine Platte zu einer 15 m hohen, gutgriffigen Wandstelle. Nach ihr verfolgt man ein Band schräg rechts zu einem schwarzen, von Überhängen durchzogenen Abbruch. Nun nach links zu einer riesigen Platte. Über ihr befindet sich ein abgesprengtes Felsband, das einen kurzen Kamin bildet. Durch ihn und über Platten und Bänder unter die Gipfelwand. Nun entweder nach links den

obersten Abbruch umgehend zum Gipfel, oder nach rechts um ihn herum über guten Fels zum Grat und in einigen Min. zum Gipfel.

● 1181 g) Nordwestwand — Südl. Durchstieg (E. Schmid, Chrisolde Pervoulesko, 1946). Unterer Wandteil, teilweise IV—, dann III, 5 st. E. in der rechten Flanke der von mehreren Plattengürteln und Schichtbändern durchzogenen Wand. Die Schichtbänder vermitteln im wesentlichen den Durchstieg. Über den auffallenden, plattigen Vorbau nach etwa 50 m zu einem kurzen, überhängenden Riß. Nach dessen Durchkletterung schräg rechts auf ein luftiges Felsband. Über eine kurze Wandstufe in die Rißverschneidung rechts, aus der man gegen links herausklettert. Durch den folgenden bewachsenen Riß auf das unterste Schichtband, das man etwa 80 m verfolgt. Nun durch einen feinen schiefer Riß auf das zweite Band. Bald gerade empor über eine senkrechte Stufe auf das nächste Band. Auf diesem 200 m aufwärts. Bei einem Wandvorsprung auf schmalem Band an den Rand einer Schlucht und gerade empor zum vierten Schichtband. Dieses wiederum verfolgt man, bis ein Riß bei einer gelben Wandstelle den Durchstieg zum fünften Band ermöglicht. Vom oberen Ende des Baches links haltend über eine überhängende Stelle gegen den N-Grat. Knapp nördl. des Grates durch einen Kamin zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

● 1182 h) Nordostwand — Schüle-Diem-Führe (Schüle, Diem, 1922, Lit.: Der Alpenfreund, Sept. 1922). V, einige Stellen V+, 7 st E.

Allgemeines: Die NO-Wand wird von zwei auffallenden Verschneidungen durchzogen, die gemeinsam oberhalb der Spitze des Latschenkegels beginnen. Dieser wird aus dem Falzturmtal erreicht. Durch die linke Verschneidung führt der Anstieg Schüle-Diem. Der Weg Zahornicky benützt die rechte Verschneidung, erreicht an ihrem Ende einen Kessel, aus dem rechtshaltend der oberste N-Grat gewonnen wird. Der Scharfetterweg hält sich noch weiter rechts.

Beschreibung: Vom Falzturmtal links neben dem Graben aufwärts zu dem auffälligen Latschenspitze. Eine Felsmulde nach links querend über glatte Platten zu einer grasigen, von rechts nach links ziehenden 15 m hohen Verschneidung. Fallender Quergang nach links, dann einige Meter rechts aufwärts. Man befindet sich nun auf dem Plattenband, das mit der daraufliegenden Schicht die durch die ganze Wand ziehende gelbe Verschneidung bildet. Auf dem Band aufwärts, bis es sich senkrecht stellt, dann rechts durch die Verschneidung drei Seillängen empor (teilweise V+). Unter den Überhängen nach rechts heraus und durch eine gegen rechts emporziehende Schrofenrinne auf ungeschwieriges Gelände. Links haltend über Schrofen zum Gipfel.

Einen ähnlichen Weg gingen Hans Dülfer, Hans Fiechtl, 1911; Lit.: 1. Jb. d. Akad. Sekt. München 1910/11; Mitt. 1912, S. 19.

● 1182 a i) Nordostgrat — Weg Zahornicky — Glonig (1949). V—, 5 st E. (vgl. Einführung von R 1182).

Von der Spitze des Latschenkegels nach links mit einer Seillänge an eine Kante und hinter ihr durch eine Rinne leicht empor. Diese endet in einem nichterkletterbaren Wulst (Mauerhaken). Von ihm mittels Pendelqueranges 10 m nach rechts in einen grasigen Nachbarriß und durch diesen zu gutem Stand. Über einen unschwierigen Überhang zu einem schönen Band. Das Band wird bis zum Abbruch nach rechts begangen. 3 m Abstieg auf ein tieferes Band, über das der Verschneidungsbeginn erreicht wird. In den linken Begrenzungsplatten aufwärts bis in den großen Kessel. In seiner Abschlußwand durch einen verborgenen Kamin (rechtsseitig) an die rechte Begrenzungskante. Nach dem Kamin durch einen Riß empor und mittels Seilqueranges nach rechts um die Kante. Dahinter leichter in eine markante Scharte. Der folgende Turm wird direkt überklettert und beginnendes Schrofengelände erreicht. In diesem schräg links aufwärts bis zum N-Grat und über diesen zum Gipfel.

● 1183 j) Nordostwand — Scharfetterweg (Dr. Helmut Scharfetter, Karl Scharfetter, 1922). IV+, 6 st.

Von der Spitze des Latschenkegels, der den linken (östl.) unteren Teil der Wand bildet, nach rechts aufwärts in eine schon von unten sichtbare Nische. Aus ihrem oberen Ende Quergang nach rechts auf die Begrenzungskante, dann ungefähr 10 m abseilen auf ein breites, nach rechts sanft aufwärts führendes, zum Teil grasiges Band. Auf diesem bis in die Gipfelfallinie, die in einer großen flachen Mulde erreicht wird. Nun anfänglich etwas rechts, später in der Gipfelfallinie gerade aufwärts über flache Platten, von rechts unten nach links oben ziehende Bänder und Schrofen bis zum Gipfel.

● 1184 k) Gerade Ostwand (K. Waroschitz, Graber, Schnabl, Brankowsky, 1947; Lit.: ÖAZ 1947, S. 146). Teilweise VI—, 9 st. Wandhöhe 1000 m, großzügige Fahrt in festem Fels.

Rechts des auffälligen Latschenkegels, der gegen die O-Kante zeigt, sind Platten mit spärlichem Latschenbestand sichtbar. E. bei einem großen Block im schutterfüllten Bachbett am Wandfuß. Unter Platten nach rechts und durch ein Klamml empor. Über Platten rechts, an einer Schlucht vorbei, dann über Schutt zu einer seichten Steil-

rinne. Durch diese empor, dann leichter zu einem nach links ziehenden Rasenband. Gerade aufwärts und über den schmaler werdenden Pfeiler auf den Pfeilerkopf (immer rechts der Schlucht).

Durch einen Kamin (Kulisse) empor, dann nach rechts über zwei Köpfln, zuletzt gerade empor zu einem kleinen Geröllkessel. Auf Plattenrand Querung rechts hinan, über einen Überhang (H.), dann Quergang rechts zu gutem Stand. 30 m Querung rechts zu einem Schutfleck; über einen Pfeiler und Riß empor zu griffiger, schräger Rißrampe, die links aufwärts zieht; nach 40 m Stand.

Von hier 30 m überhängender, schräger Riß (VI, lange H. oder Holzkeile nötig) mit Unterbrechung (H.) empor zu Stand. Gerade empor zu einer Plattenkante, dann fallende Querung zu Riß und Kamin. Mit deren Hilfe empor zur geneigten Wandzone, durch welche man (festes Gestein) rechts haltend zum Grat vor dem Hauptgipfel gelangt.

● 1185 l) Südostgrat (Egwin Kaup, Martin Pfeffer, 1929). IV—, von der Falzturnalm 4 st.

Dem SO-Grat ist östl. ein Latschenkegel vorgelagert, der von O her über Schrofen erreicht wird. Von ihm nach links unter auffallenden Überhängen gegen den Grat. Durch Rinnen und Kaminstücke weiter: einmal durch ein Fensterl, dann Kaminüberhang. Nach links zum Grat bis zu einem Aufschwung (Steinmann). Links durch eine grasige Rinne und über ein kurzes Wandstück hinauf. Dann am Grat weiter. Ein kurzes Steilstück wird an der Kante erklettert. Unschwierig über den Grat zum Gipfel.

3. Schaufelspitze, 2308 m

Schön geformter Felsgipfel, der mit steiler Plattenkante nach SW auf den Sattel zum Sonnjoch und mit mächtiger S-Wand ins Bärental abfällt. Der Gang über die waagrecht Grate vom Falzturnjoch zur Schaufelspitze ist un- gemein lohnend und aussichtsreich (R 1198, R 1195).

● 1186 a) Von der Eng. I+, 4—4^{1/2} st.

Vom N-Bodens des Gr. Ahornbodens durch Wald ostwärts ziemlich mühsam empor, bis man auf einen Jagdsteig trifft. Auf diesem in Kehren empor, bis er zum Schaufelkar umbiegt. Auf einem kleinen Steiglein gerade weiter; durch Latschen auf einen schrofendurchsetzten Seitenkamm, neben dem man über Schrofen und Grashänge zum Gipfel gelangt.

● 1187 b) Übergang zum Sonnjoch (Abstieg durch die W-Flanke auf den Sattel zwischen Sonnjoch und Schaufel-

spitze; Beschreibung Heinrich Klier, 1949). Teilweise IV, bis zum Sattel 2 st.

Man folgt von der Schaufelspitze den Schotterrinnen und Grasrücken abwärts gegen W, bis sie sich alle in einer kamartigen Schlucht vereinigen. Durch diese teilweise spreizend hinab bis fast dorthin, wo sie sich nach einer glatten Stelle in die Wand öffnet. Hier nun ausgesetzter Quergang (wenn Gesicht zur Wand nach rechts) südwärts gegen das Sonnjoch zu, auf einen Graskopf und sodann auf ein auffallend breites, emporziehendes Grasband. Dieses verfolgt man, bis es schmal und ungangbar wird, und steigt etwa 50 m steil auf ein weiteres, ähnliches Grasband ab. Dieses verfolgt man nicht bis zu seinem Ende, sondern etwa 50 m, ehe es offensichtlich in die Wand emporleitet. Hier quert man auf Graspolstern einige Meter ausgesetzt in die Wand, sodann einige Meter abwärts auf ein drittes Grasband, das auf leichteres Gelände und zum Sattel leitet. Nur bei besten Witterungs- und Sichtverhältnissen ratsam, da durch die Schlucht sonst ein Wasserfall herabstürzt. Begeher in der Gegenrichtung müssen darauf achten, daß das letzte, also für sie das erste Grasband etwa 100 m über dem tiefsten Punkt des Sattels heraufzieht. Weiter wie in R 1179 auf das Sonnjoch.

● 1188 c) Südwestkante (Martin Pfeffer, 1931, Lit.: 39. Jb. des AAVM., 1930/31, S. 42). V, 3—4 st.

Vom Sattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze (1984 m), den man in 2¹/₂ st von der Falzturnalm erreicht, baut sich die Kante in drei Aufschwüngen zum SW-Gipfel der Schaufelspitze auf.

Über den Grat zum ersten Aufschwung, der etwas links der Kante durch eine etwa 45 m hohe Verschneidung erklettert wird. Der zweite Aufschwung setzt mit einem Wulst an. Einige Meter links der Kante über den Überhang 4 m gerade empor (H), auf einem Kriechband nach rechts und über einen Rißüberhang hinauf. Dann immer gerade aufwärts zu einer Terrasse vor dem dritten Aufschwung. Links der Kante durch einen schrägen Riß links empor, dann kurzer Quergang nach links in ein Rißsystem, das knapp rechts eines glatten, senkrechten Pfeilers aufwärtszieht. Nach 15 m von rechts her über einen Überhang empor in eine kleine Nische und schräg rechts über den ab-

schließenden Überhang hinweg. 15 m aufwärts zu einem H., dann 8 m Querung an glatter Wand nach rechts an die Kante und jenseits abwärts in eine Schlucht. Nach 20 m schräg links zurück an die Kante, dann in einer Rinne rechts empor zum Grat und über ihn zum Gipfel.

● 1189 d) Südwestkante — Variante Lanznaster-Kugler (Robert Lanznaster, Erich Kugler, 1948). V.

Wo die Führe Pfeffer [e] über das Kriechband nach rechts leitet, macht man einen Quergang nach links, etwa 5 m in einen sonderbaren röhrenartigen Riß. Durch diesen 30 m empor. Über leichteres Gelände zum dritten Aufschwung und bei diesem 15 m links der Kante durch einen Rißkamin 20 m empor und Quergang nach rechts zur Kante. Weiter über einen Überhang in eine Höhle und 70 m immer an der Kante haltend zum Grat und zum Gipfel.

● 1190 e) Südwestkante — Variante Schmid-Moser (E. Schmid, Dr. Simon Moser, 1946). V+.

Wie in Führe c) zum dritten Aufschwung. Im dritten Aufschwung nicht so weit nach links in das Riß-System, sondern nur bis in eine Verschneidung, die rechts oben durch einen großen schwarzen Überhang überdacht wird, der schon vom E. aus sichtbar ist. Über eine glatte Platte Quergang nach rechts (H.) in den Winkel. Über den Überhang und die folgende glatte Rißverschneidung (mehrere H.), dann über ein senkrecht wandl zu Stand (H.). Nun nach rechts in die Schlucht und wie in c) zum Gipfel.

● 1191 f) Südwand (Karl Schüle, Paul Diem, 1923, Lit.: Der Alpenfreund, 1924, S. 45). V, Stellen VI—, 6 st.

Vom Sattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze (R 305) sieht man ein breites Grasband waagrecht in die Wand ziehen; ebenso eine schluchtartige Einsenkung, die von einer kleinen Scharte westl. des Gipfels die Wand bis zu ihrem Fuße durchzieht.

Vom Sattel aus auf Grasbändern von links nach rechts ansteigend bis in die oben erwähnte Einsenkung und in ihr mit unbedeutenden Abweichungen (Überhänge VI) auf das waagrechte Grasband, das man ungefähr 40 m nach rechts bis zu seiner höchsten Stelle verfolgt. Dann etwa 50 m über grasdurchsetzte Schrofen schräg rechts aufwärts gegen die Kante und durch eine 15 m hohe gutgriffige Steilrinne (nicht links im Winkel) auf ein schmales, von Felsen überdachtes, brüchiges Band (Steinmann). Auf demselben 15 m nach rechts abwärts bis zu einer Verschneidung. In ihr 30 m empor (VI) zu einem weißgelben Dach. Hier kurzer, fallender Quergang nach links (6 m). Nun 15 m empor zu einem geschweiften Riß. Im rechten Ast desselben 30 m hinauf und durch eine blockerfüllte Rinne auf eine kleine Scharte. Jenseits durch eine ähnliche Rinne 15 m hinab.

Quergang (erst steigend, dann fallend) zu einem Schutt-
platz. Nun entweder unter einem abgesprengten Pfeiler
hindurch und steigender Quergang in eine gut gangbare
Rinne, oder auf den Pfeiler und nach 5 m Quergang nach
rechts durch eine Steilrinne ebenfalls in jene Rinne. In
ihre 50 m empor, bei einem Turm rechts heraus zu einem
Schartl und über Schrofen zum Gipfel.

● 1191a g) **Gerade Südwand** (H. Eller, H. Baumgartner,
H. Lippert, J. Fuchs, E. Ghirardini). V, eine Stelle VI,
6—8 st.

Der unterste Teil der S-Wand wird von vier auffallenden
Grasbändern durchzogen. Oberhalb des 4. Grasbandes, in
Gipffalllinie, gelber Wandteil und rechts davon eine etwa
80 m hohe Verschneidung. Der E. befindet sich in der Fall-
linie dieser Verschneidung (Steinmann).

Über ein schotteriges Band zu einer Wandstelle. 3 m empor
und 5 m nach links in eine Rinne queren. Diese bis unter-
halb zum Kamin verfolgen und nach rechts in eine griffige
Platte queren. Jetzt 10 m Quergang in den Kamin und
diesen bis zum 4. Grasband verfolgen (50 m). Auf dem
abfallenden Grasband nach rechts bis zum Fuße der Ver-
schneidung. Jetzt nicht in die Verschneidung einsteigen,
sondern über eine steile Platte 10 m Quergang nach rechts
bis zu einem kleinen Riß (H.), der unter ein Dach führt,
(Standplatz). Von hier nach rechts in eine Rinne und diese
etwa 45 m weiter zu kleinen Zacken. Über diese 8 m nach
rechts absteigend zu einer glatten Wandstelle, die von
einem Riß durchbrochen wird. Diesen Riß (H.) empor und
in dem folgenden Riß-Kamin weiter bis unter ein auffallen-
des gelbes Dach (etwa 70 m). Hier nun 7 m nach links
empor auf kleines Band und äußerst schwieriger Quergang
nach links (H.) (3 kleine Nischen) Standplatz. Nun über
plattige Wand 2 Seillängen (H.) weiter empor. Jetzt ent-
weder im Riß weiter auf den Grat, oder fallender Quer-
gang nach rechts über eine Platte, bis zu auffallendem
Kamin. Durch diesen nun weiter bis zum Grat. Von hier
über unschwierigen Fels (brüchig) weiter zum Gipfel.

4. Bettlerkarspitze, 2287 m

Breiter Felsgipfel im Kamm zwischen Schaufelspitze und
Falzturnjoch, mit beiden durch schmale, hellgraue, fast
ebene Gratfirne verbunden.

● 1192 a) **Vom Plumsjoch durch die Westflanke.** I+,
2¹/₂—3 st.

Vom Joch südwärts durch die Grashänge und um den
ersten Kopf (Brantlkopf) herum und auf Steigspuren durch
eine Grasmulde, und ansteigend über Böden und steinige
Rinnen hinan gegen die Schuttfelder, die unter den ersten
Gipfelerhebungen eingelagert sind. Über den Schutt so-
dann mit rechtsseitiger Umgehung des Bergstockes eben
hinüber, nahe am Fuß der Steilwände über dem Bettlerkar.
Vom W-Fuß des Gipfels nunmehr ansteigend auf den
weiten felsigen Sattel zwischen Bettlerkar- und Schaufel-
spitze, und über den Grat zum Gipfel.

● 1193 b) **Nordgrat.** Teilweise II, 2—3 st.

Wie in a) empor in die Mulde unter dem Brantlkopf. Nun gegen links
durch Latschen empor in die Nähe der Grathöhe und auf den ersten
auffallenden Gratkopf, P. 2075 m. Von diesem oben begründeten Grat-
aufschwung über die durchwegs nicht sehr steile Schneide aufwärts. Zwei
Gratköpfe mit darauffolgenden Scharten, zu denen der gerade Abstieg
nicht unschwierig ist, weiter. Knapp vor dem Gipfel stellt sich eine
kleine, aber überhängende Gratstelle in den Weg, die am besten gerade
überklettert wird; sodann unschwierig zum Gipfel.

● 1194 c) **Vom Plumsjoch durch das Plumskar.** II, 2¹/₂—3 st.

Wie in a) in die Mulde unter dem Brantlkopf. Man überschreitet den
N-Grat etwas südl. der Einsattelung, wo Steigspuren ins Plumskar
leiten. Ostl. des Gipfels reicht der Schutt bis zum O-Grat hinauf. Durch
den Schutt mühsam, einmal über eine Felsstufe empor, bis unter den
Grat. Rechts zieht eine schluchtartige Steilrinne gegen den Gipfel, durch
die man eine Zeit emporsteigt, dann rechts heraus und über den letzten
Teil des N-Grates zum Gipfel.

● 1195 d) **Übergang zur Schaufelspitze.** II, 1 st.

Vom Gipfel südwärts hinab; der erste, unmittelbar fol-
gende Gratabbruch wird links in den schotterigen Schro-
fen umgangen; ebenso ein weiterer, weniger hoher Absatz.
Nun immer auf der eigenartigen Schneide. Eine senkrechte
Gratstelle und der Felsaufbau zur Schaufelspitze werden
gerade erkllettert.

5. Falzturnjoch, 2150 m

Dreifache Erhebung in dem nach NO gerichteten Kamm-
ausläufer, die mit steilen Flanken ins Falztal und zum
Feilsattel abfällt. Auf der AV-Karte Schneeköpfl genannt.

● 1196 a) **Vom Feilsattel über den Nordgrat.** II—, vom
Feilsattel 1¹/₂—2 st.

Wie in R 96 auf den Feilsattel, 1528 m (Gütenbergalm).
Diesseits des Zaunes auf Steigspuren über Schrofen, später

durch Latschenhänge immer in der Nähe des Rückens empor, der allmählich ausgeprägter wird und die Steigspuren zum Steiglein sammelt. Dieses führt einmal ziemlich tief durch Latschen in den linken Grashang, in welchem es sich verliert. Über den Hang gewinnt man wieder die Kammhöhe.

Den folgenden kleinen Aufschwung ersteigt man von links. Dann weiter am zunehmend schärfer werdenden Grat bis zum Steilaufschwung. Hier beginnt ein schwacher Gamswechsel, der die O-Flanke am Fuß der senkrechten Mauer quert, bis man zur begrünten SO-Schulter des Vorgipfels aufsteigen kann. Weiter Gehgelände bis zum Gipfel.

● 1197 b) Vom Plumsjoch durch das Plumskar. II, 3 st.

Wie in R 1194 vom Plumsjoch in das oberste Plumskar. Man steigt gerade zum Grat zwischen Falzturnjoch und Bettlerkar Spitze weiter. Über den Grat in nordöstl. Richtung auf das Falzturnjoch.

● 1198 c) Übergang zur Bettlerkar Spitze. II, 1^{1/2}—2 st.

Man hält sich fast durchwegs auf der Grathöhe; die Felszacken im Mittelteil des langgestreckten Grates umgeht man links oder rechts, teilweise etwas ausgesetzt.

Zuletzt stößt der Grat an die auffallend quergeschichtete Flanke der Bettlerkar Spitze. Man quert nach rechts an den Beginn einer schluchtartigen Rinne, die man aber schon nach 30 m nach rechts verläßt. Über Schrofen erreicht man den N-Grat der Bettlerkar Spitze knapp unterhalb der kleinen, überhängenden Gratstelle und über diesen den Gipfel.

IX. Rauhe-Knöll-Verzweigung

● 1199 Zwischen dem nach NO streichenden Sonnjoch-Kamm und dem zuletzt etwas gegen SO gerichteten Hauptkamm erhebt sich die Rauhe-Knöll-Verzweigung, die den ganzen Raum zwischen Falzturntal und Stallental einnimmt und vom Lamsenjoch gegen NO und O hinausstreicht bis an den Achensee und Jenbach.

Diese Verzweigung erreicht keineswegs die Geschlossenheit des Sonnjoch-Kammes; sie löst sich vor allem im O in mehrere Teilzüge auf (Driskopf, Bärenkopf, Stanser Joch); begrünte Rücken, von welchen oft unmittelbar hohe, gelbbrüchige Wände abstürzen, geben der Gruppe ihr besonderes Gepräge und machen sie für den Bergsteiger

weniger begehrenswert, während im O-Teil sich für den Skifahrer lohnende Ziele finden.

Der Rauhe Knöll ist mit 2277 m der höchste Punkt der Verzweigung und gibt ihr den Namen; daneben sind die Rappenspitze und Kaserjochspitze von einiger Bedeutung. Der Driskopf gehört zu den Wahrzeichen von Pertisau. Der beste Stützpunkt für den ganzen W-Teil ist die Lamsenjochhütte; daneben kommen in Frage: Stallental, Falzturnalm, St. Georgenberg, Bärenbadalm, Pertisau.

1. Schafjöchl, 2157 m

Schmale Schneide, die mit begrünten Hängen nach S gegen das oberste Stallental und das Lamsenjoch, gegen N mit brüchigen Wänden zur Schneiderscharscharte, 2027 m, abfällt.

● 1200 a) Von der Lamsenjochhütte. I, 1 st.

Von der Hütte auf dem Steig ins Stallental wenige Min. ostwärts, dann links ab zuerst eben, später dem Steiglein folgend durch die S-Flanke empor zum Gipfel.

● 1201 b) Westgrat. II, 1 st.

Von der Lamsenjochhütte nordwärts über die Senke und gleich jenseits empor über den steilen Hang auf den Grat. Über den zerscharteten, schmalen Grat in anregender Kletterei zum Gipfel.

● 1202 c) Abstieg zur Schneiderscharscharte. III 45 Min. Vom höchsten Punkt über den steilen, brüchigen Grat in nordöstl. Richtung hinab zur engen Scharte.

2. Rauher Knöll, 2277 m

Die höchste und geschlossenste Erhebung der Verzweigung zwischen Schneiderscharscharte (südl.) und Lunstsattel (nördl.). Der Gipfel ist von keiner Seite unschwierig zu ersteigen, die Überschreitung wird von geübten Bergsteigern gerne ausgeführt.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

● 1203 a) Von der Lamsenjochhütte. III, 3 st.

Wie in R 1200 auf das Schafjöchl, und wie in R 1202 nordwärts hinab in die Schneiderscharscharte. Von dieser ein kurzes Stück westl. (links) hinab, und durch eine steile, brüchige Rinne auf den Grat. Die Grattürme werden

ziemlich tief umgangen; zuletzt über die schuttbedeckten Platten des NW-Hanges zum Gipfel.

● 1204 b) Über die Westflanke. II—, 3—4 st vom Falzturntal.

Vom Gramei-Niederleger im Falzturntal auf dem Wege zum Lamsenjoch einige Zeit südwärts, dann links ab zu den großen Schuttströmen, die vom Rauhen Knöll herabziehen. Als Richtpunkt dient der gewölbte Felsrücken des Rauhen Knölls. Am Fuß der schwärzlich gebänderten Fels-hänge rechts hinaus und über die geröllbedeckten Schicht-platten, die von Felsrippen unterbrochen sind, gegen rechts querend, bis man über Schrofen und Absätze zum Haupt-grat emporsteigen kann. Auf diesem nordwärts zum Gipfel.

● 1205 c) Nordostgrat. Teilweise III, vom Lunstsattel 1½ st.

Auf den Lunstsattel gelangt man entweder von der Stallental nord-westl. durch den Grubachgraben ansteigend, oder vom hintersten Falz-turntal, wo man dort links emporsteigt, wo R 241 rechts zum Gramei-Hochleger emporführt; hier auf Steigspuren durch die Reisen zum Sattel. Aus der Mulde unterhalb des Sattels über Weideböden und Schutt zur Einschartung südl. des unteren der beiden Grattürme. Auf der N-Seite empor, bis der Abbruch des oberen Turmes zum Ausweichen nach rechts zwingt. Über ein Band zu einem breiten Kamin und durch diesen in die Scharte südl. des oberen Gratturmes. Nun auf der S-Seite des Grades aufwärts, die letzten Felsköpfe links umgehend, zum Gipfel. (Im Abstieg umgeht man den Abbruch des großen Turmes besser auf der O-Seite.) Überkletterung des Turmes J. Kruckenhauer, Gebr. Ott, 1913.

● 1206 d) Südwestgrat (H. Ekmüller, J. Merxmüller).

3. Lunstkopf, 2142 m

Breiter, begrünter Kopf, der mit hohen, gelbbrüchigen Wänden („Lunswände“) ins Falzturntal abfällt.

● 1207 a) Vom Lunstsattel. Leicht, 30 Min.

Wie in R 1205 auf den Lunstsattel, 1918 m, und über den breiten Hang in nordöstl. Richtung auf den Kopf.

● 1208 b) Vom Rizuelhals. Leicht, 30 Min.

Wie in R 313 auf den Rizuelhals, 1943 m. Auf dem Steig wenige Min. westwärts, dann durch die Latschen empor auf freies Gelände und über den Kamm in nordwestl. Rich-tung auf den Kopf.

4. Bretenkopf, 2021 m

Südöstl. des Lunstkopfes steil aufragender Berg, der mit steilen Felshängen zur Stallental abfällt; er entsendet

einen langen Grat nach O, der die Gamsgartenklamm südl. begrenzt.

● 1209 Vom Rizuelhals. I, 30 Min.

Wie in R 313 von der Stallental, oder aus dem Falzturntal auf den Rizuelhals, 1943 m, zwischen Lunstkopf und Bren-tenkopf. Südwärts über den schmalen Kamm auf Steig-spuren zum Gipfel.

5. Rappenspitze, 2223 m

Dunkler Felskopf über weiten Almböden.

● 1210 a) Von Norden (aus dem Falzturntal über Dristl-Alm und Nauderer Karl). I, vom Nauderer Karl 1 st.

Wie in R 311 von der Falzturnalm auf bez. Steig (Bez. Nr. 1) empor zur Dristl-Alm. Weiter steil empor, am Dristlköpl vorbei und jenseits einige Minuten absteigend in die oberste Mulde des Brunntales. Steil hinauf unter die Felsen der Kaserjochspitze und in kleinen Kehren in die Mulde des Nauderer Karls. Von hier über steile Gras-rinnen rechts empor auf den Sattel unter dem Nordwest-grat der Rappenspitze und über diesen leicht auf den Gipfel.

● 1211 b) Man kann vom Nauderer Karl (oder vom Stanser Joch — Kaserjoch kommend) auch in die Scharte südöstl. des Gipfelaufbaus ansteigen. Dort rechts empor über das abschließende Gratstück, wobei ein 3 m hoher Einriß überklettert wird (I+). Diese Stelle kann aber auch links im Geschröf umgangen werden.

● 1211 a c) Von der Nauderer Schafalpe. I+, 45 Min. Von der Nauderer Schafalpe (R 313) in nordwestl. Rich-tung über die Weideböden empor in den Sattel zwischen Lunstkopf und Rappenspitze. Nun nordöstl. über den Gratrücken, zuletzt gegen N, auf den Gipfel.

6. Kaserjochspitze, 2198 m

Von S gesehen runder Kopf, fällt mit kurzer Steilwand gegen N ins Dristenautal ab.

● 1212 a) Von Pertisau. I, 4 st. (Beschreibung nach Hans Klingler.)

Man geht bis zum Schluß des Dristenautales. Der Aufstieg beginnt beim sogenannten Tunigenspitze, einem steilen bewaldeten Dreieck. Hier links, östl. hinauf bis zu den letz-ten Bäumen, dann unschwierig über Schotterhalden und

Rasenflecken zum Sattel östl. des Felsabsturzes der Kaserjochspitze. Über steile Grashänge auf der S-Seite zum Gipfel.

● 1212 a b) Vom Kaserjoch. Leicht, 45 Min.

Wie in R 311 ff. von der Stallental oder aus dem Falzturntal zum Kaserjoch. Von hier ostwärts über die freien Hänge auf den Gipfel.

● 1213 c) Nordwand (Martin Pfeffer, 1933). IV, teilweise IV+, 2—3 st.

Vom innersten, westl. Winkel des Dristenautales über latschendurchsetzte Schrofen zum Wandfuß. Die Wand wird von einer Reihe von schräg links emporziehenden Geröllbändern durchzogen. Man verfolgt diese Bänder links aufwärts bis unter eine senkrechte glatte Mauer mit zwei gelben, parallelen Streifen. Hier zieht nach rechts eine zerrissene Rippe empor, die man von links her über einen Überhang erreicht. An brüchigen Einrissen (IV+) und über eine Wandstelle nach rechts, sodann zu einem breiten Band, das nach links hinaufzieht. Man verfolgt es bis zu seinem Ende und erreicht über splitterigen Fels eine Steilrinne, die zu einer Gras- und Geröllterrasse leitet. Schräg rechts empor gelangt man zum Gipfel.

7. Dristlkopf, 2005 m

Steiler Felskegel zwischen Falzturn- und Dristenautal, besonders eindrucksvoll von Pertisau aus; vom Verlauf des Hauptkammes gegen N abweichend.

● 1214 a) Von Pertisau. Teilweise II, gute Orientierungsgabe erforderlich, 2—3 st.

Auf dem Weg ins Dristenautal (R 94) bis zur Überquerung des meist trockenen Bachbettes. Nun zuerst durch schüttereren Hochwald, am besten einen der Schläge benutzend, später über eine ziemlich steile Blöße an der Beginn der schon von unten sichtbaren Rinne, die durch den rechten Teil des O-Hanges herabzieht und den Felsstufen des Mittelteiles im Bogen ausweicht. Durch diese anstrengend, einmal über eine erdige Steilstufe, in die kleine Karmulde unter dem Gipfel. (Hierher bequemer: 1/2 st weiter taleinwärts aus dem sog. Bauernwald unschwierig und ohne Benützung der Steilrinne.) Die Mulde an ihrem Fuße nach

links querend bis zu dem Gras- und Latschenrücken, und über diesen links auf den westl. Grat und zum Gipfel.

● 1215 b) Südwestl. Rücken. Teilweise III—, vom Dristlalpl 1 1/2—2 st. Wie in R 311 von der Falzturnalm auf das Dristlalpl. Nun nordöstl. über den latschenbestandenen Rücken über teils brüchigen Fels zum Gipfel.

● 1215 a c) Abstieg zur Dristlalm und ins Falzturntal: Südlich der Karmulde trifft man im Abstieg einen Schafsteig, der auf breiten Grasbändern zum westl. des Dristlkopf gelegenen Gaislahner führt. Von dort ins Falzturntal mühsam über steile, felsdurchsetzte Latschenhänge.

8. Gamskarspitze, 2098 m; 9. Seierjoch, 2148 m;
10. Stanser Joch, 2102 m

● 1216 Wenig über den mächtigen, begrünten Stanserjoch-Kamm aufragende Erhebungen, die durchaus leicht von der Nauderer Schafalpe (R 313), sowie vom „Übergang“ (R 314) aus in 30 Min. bis 1 st ersteiglich sind. Diese Erhebungen werden auch bei Skitouren erstiegen.

● 1216 a Der lange Stanser-Joch-Grat (6—7 st) mit Aufstieg von Pertisau oder Stans, Schwaz (R 314) und seine Überschreitung westwärts über Seierjoch, Gamskarspitze, Kaserjochspitze (R 1212), Rappenspitze (R 1211) und Abstieg ins Falzturntal (R 311) oder ins Stallental nach Schwaz (R 1210, 313) bietet eine schöne Gratwanderung.

11. Bärenkopf, 1989 m

Vom Seierjoch gegen N vorgeschobene Erhebung, durch Weißenbachsattel vom Kamm getrennt.

● 1217 a) Von der Bärenbadalm. Leicht, 1 1/2 st.

Von der Alm in südöstl. Richtung auf gutem Steig in Kehren durch den Wald empor und über eine freie Fläche auf den aussichtsreichen Gipfel.

● 1218 b) Von der Weißenbachalm. Leicht, 45 Min.

Wie in R 89 zur Weißenbachalm. Nun nordöstl. stets etwas unterhalb des Kammverlaufes über einen kleinen Sattel auf Weg a und wie dort zum Gipfel.

X. Soiern-Gruppe

● 1219 Die Gruppe zwischen Isar im N und W, Rißbach im O, Fermersbach und Seinsbach im S ist die Soiern-Gruppe. In großgespanntem Bogen umschließen diese Berge einen weiten Talkessel, den Soiernkessel. Dieser wiederum fällt nach NO in den Kessel des Hundstalls ab; von ihm aus zieht als einziger Talausgang das Fischbachtal zur Riß hinaus. Wo Felswände zutage treten, zeigen sie in meist ganz eigenartiger Weise die Schichtung der riesigen Kalkplatten, aus denen diese Berge aufgebaut sind. Riesige Schuttkare ziehen von den Gipfeln und Wänden herunter und künden von der Brüchigkeit des Gesteins. Weite Latschenfelder bedecken die Hänge, besonders im Soiernkessel, in dem nur wenige Wetterfichten das Bild abwechselnd gestalten. Der Hundstallkessel ist dagegen weit hinauf mit Mischwald bestanden.

Von ganz besonderem landschaftlichem Reiz sind die beiden Seen auf dem Grund des Soiernkessels. Wegen der überaus harmonierenden Verbindung von hochalpinem Charakter mit den sanften Zügen des Mittelgebirges gehört die Soiern-Gruppe zu einem bevorzugten Wandergebiet. Mit Recht ist daher dieses Gebiet seit langem zum Naturschutzgebiet erklärt worden.

In früheren Zeiten fanden hier kgl. Hofjagden statt. Die heutigen Soiernhäuser waren kgl. Jagdhäuser. Auch Ludwig II. weilte gerne in dieser einsamen Landschaft, die seiner romantischen Seele entsprach.

Die außerordentlich hochstehende Jagd hat sich von den Schäden der Kriegs- und Nachkriegszeit wieder erholt. Auf Wanderungen soll stets größte Rücksicht auf das Wild genommen werden.

Über die Soiern als Skigebiet siehe R 14.

Ausgangspunkt ist in erster Linie das Soiernhaus der AV-Sektion Hochland. Näheres unter B II, R 274.

Ferner die Fereinalm R 270 und die Talorte Mittenwald R 121, Krün und Wallgau R 130.

1. Schöttlkarspitze, 2050 m

Kreuzgeschmückter Gipfel im NW des Soiernkessels.

● 1220 a) Von den Soiern. 1 st vom Soiernhaus auf ehemaligem Reitsteig.

Vom oberen Haus führt ein schöner Steig mäßig ansteigend zum Ende der großen Soiernmulde am linksseitigen Hang empor. Die Mulde wird ausgegangen; dem Steig entlang in Krehren zum Grat. Diesem entlang zum Gipfelkreuz.

● 1221 b) Abstieg nach Norden. I.

Vom Sattel zwischen Schöttlkarspitze und Feldernkreuz (von der Schöttlkarspitze am bequemsten einige Schritte den Weg a) zurück) und unter der S-Seite zum Sattel queren nach NW in eine Rinne hinunter. Bald nach links durch eine zweite Rinne in das weite Schöttlkar. Nun dem Schöttlgraben folgend talaus zum Weg Krün-Fischbach.

● 1222 c) Nordwand (F. Matiegzeck und K. Theobald, 1919, Jb. 19 Bayerland). Teilweise IV, 2/3 st E.

Zugang: Vom Weg Fischbach-Krün beim Schöttlgraben abzweigen, meist ohne Weg ins weite Schöttlkar. Von links zieht eine mächtige Geröllschlucht herunter. An ihrem Beginn steigt die N-Wand der Schöttlkarspitze in die Höhe, im unteren Teil fast mauerglatt, im oberen von großen Querbändern durchzogen und eine schöne Kletterei bietend. Den E. kennzeichnet ein auffallender schwarzer Riß, der schon vom Schöttlgraben aus sichtbar ist. Zu ihm durch eine steile Rinne, die am besten links angegangen wird. Dadurch gelangt man in einen kleinen Kessel. Von hier durchziehen drei Risse die glatte Wand, von denen der richtige nicht zu verkennen ist. Er zieht senkrecht empor und erweitert sich zu einem Kamin. Zunächst durch einen sich aus-



Dr. Jakob Graf, Margarete Wehner

Der Waldwanderer

7. Auflage in neuer Ausstattung.

224 Seiten, 7 Farbtafeln, 20 Schwarzweißtafeln, 32 Abbildungen und 377 Randzeichnungen, gebunden DM 22,-, kartoniert DM 18,- (Cellophan).

Die Höhere Schule: Dieses Buch gibt in der besten Weise Antwort auf alle Fragen, die der Naturfreund im Hinblick auf den Wald mit seinem vielfältigen Leben stellen kann, möge es sich um Bäume, Sträucher, Blumen, Gräser, Moose, Pilze, um das Getier vom Hochwild bis zu den kleinsten Insekten handeln . . .

J.F. Lehmanns Verlag
München

bauchenden Riß 6 m, dann nach rechts heraus auf ausgesetztem Gessims. Über eine 3 m hohe Wandstufe in die Fortsetzung des Risses. Weiter durch den engen und unangenehmen Riß zu leidlichem Stand. Den hier besser begehbaren Riß weiter zu gutem Stand. Der Riß erweitert sich zum Kamin. In ihm schön aufwärts. Oben geht er in eine breite, teilweise schutterfüllte Rinne über, in der sich einige Abstürze befinden. Nach 80 m kommt das erste Grasgessimse (Steinmann). Die Rinne verflacht sich und führt zum NW-Grat, bei einem großen, begrünten, waagrechteten Stück. Durch zwei schöne übereinanderliegende Risse auf den ersten Gratturm. Der dritte Riß wird rechts umgangen. Ein weiterer Turm wird ebenfalls durch einen Riß erreicht. Über Geröll und Grasstufen unschwierig aufwärts und eine letzte Felsstufe zum Gipfel.

● 1223 d) Übergang Schöttlköpfe — Gamsschartl — Lakaiensteig. 2¹/₂ st.

Vom Gipfel zurück bis dahin, wo der Weg vom Soiernhaus den Grat erreicht. Hier weiter nach NNW auf einem Steiglein dem Grat entlang. Über die Schöttlköpfe bis zu einem 5 m hohen Abbruch, der hinunter in die Gamsscharte führt. Vom Schartl über Geröll und steile Grashänge hinab zum Lakaiensteig und zur Hütte.

Vom Gamsschartl führt auf der W-Seite ein teilweise schon sehr verfallenes Steiglein weiter durch Felsstufen und Gräben zur Ochsenstafel und zum Fischbach, der frühere „Herzogsteig“. Schwierig zu finden und mit Rücksicht auf das Wild möglichst nicht zu benutzen. Die Überschreitung des Grades vom Schartl aus über die Plüschköpfe zur Ochsenstafel erfordert im Zuge der Plüschköpfe einen erfahrenen Felsgänger.

2. Feldernkreuz, 2048 m

Unbedeutender Gipfel südwestl. der Schöttlkarspitze.

● 1224 a) Von den Soiern. 1 st. Leicht.

Vom oberen See auf Resten eines alten Steiges über die Reisen und oben teilweise begrünten Runsen zum Sattel zwischen Schöttlkarspitze und Feldernkreuz. Über dessen NO-Seite, eine Rinne benützend, zum Gipfel.

● 1225 b) Abstieg nach Norden.

Wie bei der Schöttlkarspitze vom Sattel hinunter ins Schöttlkar. Siehe R 1221.

● 1226 c) Von Mittenwald über den Lausgraben. Siehe R 278.

● 1227 d) Von Krün über die Seinsköpfe. 3—4 st. Mühsam.

Gleich nach der Isarbrücke steigt rechts von der Straße abzweigend der bez. Steig hinauf zum Schwarzenkopf. Von ihm aus teilweise sehr steil empor, dann östl. durch einen

Graben zum Felsenhüttl und steil hinauf zum Felsenköpfl. Auf dem Grat abwärts in eine Gratsenke und wieder aufwärts zum Seinskopf. Über den Signalkopf hin in weitem Bogen über den Grat zum Feldernkreuz. Bei unsichtigem Wetter schwierig zu finden.

● 1228 e) Ostwand (G. Bernatz, 1946). III, 1 st E. Wandhöhe 200 m. Vom W-Ufer des oberen Sees hinauf zum Fuß der O-Wand. E. in der linken südl. Wandhälfte bei einer kulissenartigen Felsnase. Aufwärts zu der auffallenden, die obere Wandhälfte von links nach rechts durchziehenden schluchtartigen Verschneidung. Einige Meter in ihr empor, rechts ausweichen, wieder in die Verschneidung zurück, und weiter aufwärts zu einem breiten Kamin. Durch ihn zum Grat und über diesen zum Gipfel. Schwieriger durch die Verschneidung weiter zum Grat.

● 1229 f) Ostnordostrippe (Bernatz, Finsterwalder und Menacher, 1947). III, 1 st E.

Vom See aufwärts dem alten Weg entlang wie in a) bis dahin, wo die ONO-Rippe in die Sandreisen abbricht. Von links her auf die Rippe. Auf ihr empor. Über einen Turm in eine Scharte. Weiter zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

3. Feldernkopf, 2071 m

Unbedeutende Graterhebung im Verlaufe Feldernkreuz—Reißende-Lahn-Spitze.



Dr. Jakob Graf — Agathe Graf

Der Alpenwanderer

Aufbau, Klima, Pflanzen und Tiere der Alpen.
3. Auflage, 228 Seiten, 8 Farbtafeln, 16 Schwarzweißtafeln, 69 Abbildungen und 272 Randzeichnungen, Leinen DM 18,50.

Ein willkommener Urlaubs- und Wanderbegleiter, der erdenklich genau und übersichtlich Auskunft gibt.

Ein Buch, an dem jeder Bergfreund seine Freude haben wird.

J.F. Lehmanns Verlag
München

● 1230 a) **Von den Soiern.** 1 st.

Zwischen den Seen einem Steig nach W folgen. Im Bogen auf Spuren in das Kar zwischen dem nordwestl. Ausläufer der Soierschneid und dem Feldernkopf. An seinem O-Hang rechts (nördl.) zum breiten Grat und über ihn zum Gipfel.

● 1231 b) **Abstieg zur Ochsenalm.** Vom Grat nach SW über Reisen, später Latschen hinunter. Durch anfangs schütterten Wald dem Kreuz- oder Lausgraben folgend zur Ochsenalm und weiter auf dem Sträßchen nach Mittenwald.

4. Reißende-Lahn-Spitze, 2209 m

Südwestl. Eckpfeiler der Soiernumrahmung.

● 1232 a) **Von den Soiern.** 2 st. Mühsam.

Aus dem Soiernkessel auf einem Steig zuerst westl., dann flach nach links; rechts an einem spitzen grünen Buckel vorbei zu einem Felsbuckel. Von ihm entweder über Schotter gerade hinauf zur Soierscharte zwischen Soiernspitze und Reißende-Lahn-Spitze und über den Grat westl. zum Gipfel, oder über die N-Hänge herauf und von N zuletzt durch eine Rinne zum Gipfel.

● 1233 b) **Von der Fereinalm.** 2 st.

Einem alten Jagdsteig folgend über die S- und SW-Hänge der Reißenden-Lahn-Spitze hinauf.

5. Soiernspitze, 2259 m

Höchste Erhebung der Gruppe. Sie bildet mit der Reißenden-Lahn-Spitze ein auffälliges Gipfelpaar.

● 1234 a) **Von den Soiern.** 2 st.

Wie in R 1232 empor zur Soierscharte und von ihr nach O über den Grat oder etwas südl. auf Steigspuren zum Gipfel.

Oder: Auf dem Weg in Kehren zur Jägersruh und von ihr, die N-Flanke der Soiernspitze über der Soiernlacke querend, zum Sattel.

● 1235 b) **Von der Fereinalm.** 2 st.

An dem kleinen See vorbei, über den bequemen Jagdsteig zum Jöchl (1788 m). Von ihm nach links aufwärts dem südl. Gratabsenker der Soiernspitze entlang zum Gipfel.

● 1236 c) **Nordostgrat** (B. Mosl, 1926; 21. Jb. Bayerland). Einige Stellen III, von der Jägersruh 3 st.

Vom Sattel steil empor zum ersten Gratkopf. Auf schmäler Gratmauer zum zweiten. Nun verengt sich der Grat bis zu einer breiten, abwärtsziehenden Geröllstraße. Unschwierig über zwei Grataufschwünge zu einem auf breiter Schneide stehenden, stark nach N überhängenden Turm (wie der Kapuzenturm im Kaiser!). Über die S-Seite auf ihn (Umgehung leicht möglich). Der folgende scharfe Grataufschwung vermittelt den Anstieg zum nächsten Turm, dem sog. „kleinen Schwammerl“. Der Aufschwung wird direkt an seiner Kante erstiegen. Zuerst 2—3 m empor, Überhang (H.), dann einige Meter nach rechts und gerade empor. (Auf der N-Seite leichter zu umgehen.) Brüchig weiter aufwärts zum höchsten Punkt (Steinmann). Scharf 6 m hinab in eine Scharte, an deren Gegenseite sich der zweite Turm emporreckt (von der Soiernhütte nicht sichtbar). An der Kante empor. Eine schwierige Stelle (12 m) kann durch einen ausgesetzten, aber unschwierigen Quergang vermieden werden. Weiter über brüchiges Gestein auf den Turm (Steinmann). Nun hinab auf den Grat (Abseilen oder Abklettern).

Von der vorhin erwähnten Scharte (Schwammerlscharte) schwingt sich der 3. Turm mit mächtigem Aufbau in die Höhe (sog. „großer Schwammerl“). Schon vom Soiernhaus ist am großen Schwammerl ein gelber Fleck zu sehen. In seiner Fallinie in einem Kaminstück spreizend empor, dann in die gelbe, brüchige Verschneidung oder besser links davon. Ober der Verschneidung links, bis sich der Turmaufschwung verengt. Über verschiedene kleine, brüchige Überhänge, und oben flacher zum Gipfel des „großen Schwammerls“. Auf breiter Gratflanke schräg abwärts zu einer Scharte, hierauf unschwierig über Schrofen auf den Gipfel der Soiernspitze.

● 1237 d) Auch die Nordwand wurde von der Soiernlacke aus erstiegen. Die Bänder werden dabei nach links oder rechts so weit ausgegangen, bis sich eine Durchstiegsmöglichkeit zum nächsthöheren Band bietet.

● 1238 e) **Übergang Schöttlkarspitze — Feldernkreuz — Feldernkopf — Reißende-Lahn-Spitze — Soiernspitze** (Umrahmung des Soiernkessels). 5 st. Ungemein schöne und genußvolle Gratwanderung ohne Schwierigkeiten.

Von der Soiernhütte zur Schöttlkarspitze (R 1220). Vom Gipfel etwas östl. zurück zur Wegtafel. Durch die S-Hänge zum Sattel zwischen Feldernkreuz und Soiernspitze. Durch eine Rinne auf das Feldernkreuz. Einige Felsstufen querend führt der Steig scharf nach links weiter. Über Gras und Geröll zum Feldernkopf. Auf seiner SO-Seite teils auf, teils neben dem Grat der Soierschneid bis zu einem steilen Gratabuckel. Von W auf ihn über Gras und Schotter. Westl. auf einem Steiglein durch den westl. und südl. Hang der Reißenden Lahn zur Soierscharte. Oder etwas schwieriger über den Grat auf die Reißende-Lahn-Spitze und zur Scharte. Von der Scharte oder südl. des Grates zur Soiernspitze. 2—3 st von der Schöttlkarspitze.

Abstieg: Zurück zur Scharte und durch das Kar (R 1232) oder vom Gipfel hinab zum Jöchl und von da über die Jägersruh zum Soiernhaus oder zur Fereinalm.

● 1238 a f) **Übergang Lauskopf — Signalkopf — Seinsköpfe — Feldernkreuz.** Von der Forststraße 2 $\frac{1}{2}$ st.

Wie R 278 von Mittenwald über die Aschauer Alm oder — viel kürzer — vom Parkplatz bei der Seinsalm in der Nähe des Militärschießstandes auf das Forststräßchen im Seinsbachtal. Am höchsten Punkt dieses Sträßchens, bevor es zur Ochsenalm hin wieder zu fallen beginnt, Kreuz an einer Tanne links oben auf der Böschung. Hier beginnt ein meist guter Jagdsteig, der zunächst durch die S-Flanke, dann stets am Gratrücken über den Lauskopf (trigon. Zeichen), den Signalkopf (Kreuz, Gipfelbuch) und die Seinsköpfe (oder auf Abkürzungssteiglein durch deren Südflanke) zum Feldernkreuz führt. Der Steig wird nur südl. unter dem Lauskopf für kurze Zeit undeutlicher. Mehrere, teils bessere Abzweigungen in die Flanken bleiben unberücksichtigt. Einer der am frühesten schneefreien S-Rücken der Gegend. Weiter zur Soiernspitze wie R 1238. Bequemer und lawinensicherer als R 278.

6. **Krapfenkar Spitze, 2110 m** **Gumpenkar Spitze, 2010 m**

Die Gumpenkar Spitze ist ein plumper Kegel nördl. der Jägersruh, von der sich der Grat nach O zur Krapfenkar Spitze hin fortsetzt.

● 1239 a) **Von den Soiern.** 1 st auf die Gumpenkar Spitze, eine weitere halbe Stunde zur Krapfenkar Spitze.

Vom Sattel der Jägersruh über den breiten Gratbuckel hinauf zur Gumpenkar Spitze. Weiter über den Grat zur Krapfenkar Spitze. Oder von der Jägersruh die S-Hänge nach O querend und auf dem südöstl. Gratabsenker zum Gipfel der Krapfenkar Spitze.

● 1240 b) **Von der Brandalm** auf die Krapfenkar Spitze über die S-Hänge, alte Jagdsteige benützend. Von der Fereinalm über die Jägersruh (R 330).

Bewährter Reisebegleiter

SIXTUS Alpenkräuter-Spezialitäten

SIXTOLIN Gold Sonnenmilch

SIXTOLIN Bronze Nußöl

für schnelle und intensive Bräunung.
Bewährter Schutz gegen Sonnenbrand
und Insektenstiche

**SIXTUWOHL Alpenkräuter-Fußbalsam,
Fußbad und Fußspray**

Aus den hohen Ansprüchen im Gebirge
entstanden. Anerkannte Spezialpräpa-
rate

gegen alle Fußbeschwerden

Beinmüdigkeit, Wundlaufen, Fuß-
brennen, übermäßige Schweißbildung,
Hornhaut, Zehenjucken (Pilzflechte),
Frostschäden

SIXTUS Sportfluid und Massageöl

gegen Ermüdung, Muskelkater und zur
Muskellockerung

SIXTULAN Olympia-Sportpaste

gegen Verstauchungen, Sehnen-
zerrungen, Prellungen und Blutergüsse

SIXTUS-Alpenkräuter-Präparate haben sich unter extremen Bedingungen bei Expeditionen in allen Erdteilen hervorragend bewährt. Sie sind die erfolgreichen Begleiter der deutschen Olympia-Mannschaften, vieler internationaler Spitzensportler und Alpinisten. Auch Ihnen werden sie von großem Nutzen sein.

Vorrätig in guten Fachgeschäften.

Sixtus-Werke Fritz Becker & Co. Schliersee
Offizieller Olympia-Ausrüster Bayer. Alpen

7. Dreierspitze, 1936 m, Baierkarspitze, 1909 m
Fermerskopf, 1850 m, Galgenstangenkopf, 1805 m

Graterhebungen im Verlaufe der südl. Begrenzung des Fischbachtals.

● 1241 a) **Überschreitung von der Krapfenkarspitze aus.** Von der Krapfenkarspitze hinab über Schrofen und ein 5 m hohes Wandl zu einer langen, brustwehrartigen Felsrippe. Diese abwärts zum breiten Sattel vor der Dreierspitze. Dort beginnt ein Steig, der manchmal undeutlich werdend über alle weiteren Gipfel bis zum Galgenstangenkopf führt. Zunächst wird der langgestreckte Kamm der Dreierspitze überschritten, dann hinab in die Scharte vor der Baierkarspitze. Die Baierkarspitze, auf der N-Seite schrofig, südl. begrünt, kann auf erwähntem Steig überschritten werden oder auf einem anderen, der kurz unter der Baierkarscharte abzweigt, nordseitig umgangen werden. Am folgenden Sattel vereinigen sich die beiden Wege wieder. Weiter zum latschenbewachsenen Fermerskopf und nach Überquerung des nächsten, sehr breiten Sattels zum Galgenstangenkopf. Der Steig ist im letzten Teil ziemlich mit Latschen überwachsen. Deswegen ist seine Verfolgung etwas mühsam. Vom Galgenstangenkopf Aussicht ins Rifstal. Von ihm aus südöstl. über die untere Painldalm zur Oswaldhütte oder nordöstl. über die Kopfhütte und Möslalm nach Vorderriß. Von der Krapfenkarspitze zum Galgenstangenjoch $3\frac{1}{2}$ st, nach Vorderriß $5\frac{1}{2}$ st.

● 1242 b) **Abstieg durchs Baierkar. $1\frac{1}{2}$ st.**

Vom tiefsten Punkt der Scharte westl. der Baierkarspitze auf Geröll nördl. hinab ins Baierkar. Unten im Kar trifft man bei der Latschengrenze eine alte Steigspur. Es ist nicht ratsam, sie zu verfolgen, denn sie verschwindet immer wieder. Am besten neben dem Bachbett mitunter steil in der rechten (östl.) Hälfte des Karabfalls ab, bis man eine nach links ziehende, breite Rampe gewahrt, auf der sich ein dürftiger Steig hinzieht. Zuerst undeutlich, dann aber besser werdend, führt er steil durch Wald. Nach kurzer Zeit über eine große Lichtung am Fuß der Krapfenkarspitze. In Serpentina abwärts, anfangs nördl., dann sich nach S wendend, wird die Hundstallhütte erreicht. Auf dem Reitweg zum Soiernhaus.

Auch von der Krapfenkarspitze und Dreierspitze kann man sowohl nach dem Hundstall, wie auch ins Fermerbachtal absteigen. Da die früheren Treiber- und Jagdsteige verfallen sind, erfordern alle diese Wege große Geländeerfahrung.

8. Ochsenstaffel, 1871 m; Hoher Grasberg, 1783 m; Markkopf, 1728 m; Pfederskopf, 1540 m; Grasberg, 1468 m
Unbedeutende Gras- und Waldbuckel in der nördl. Begrenzung des Hundstalls- und Fischbachtals.

● 1243 a) **Auf die Ochsenstaffel von der Fischbachalm auf einem alten Steig südwestl. hinauf. 1 st.**

● 1244 b) **Grasberg, Markkopf, Hoher Grasberg von Vorderriß.**

Beim Ochsenstanz über der Isar auf einem alten Jagdsteig gegen den Grasberg. Weiter auf Jagdsteigen im allgemeinen auf der Kammhöhe zum Pfederskopf, Markkopf und Hohen Grasberg. Von ihm abwärts zur Fischbachalm. 4 bis 5 st von Vorderriß.

XI. Karwendel-Vorgebirge

● 1245 Im schroffen Gegensatz zu den gewaltigen Wänden, den riesigen Karen und Reisen der Hinterautal-Kette, der Falken- und Gamsjoch-Gruppe und des Sonnjoch-Astes, erstreckt sich nördl. davon ein bescheidenes, stilles Waldgebirge. Es weist keine Gipfel und Wände mit klingendem Namen auf und doch wird es dem Freund einsamer Wandertage glückliche Erinnerungen schenken. Bestes Rotwildrevier Tirols! Besondere Rücksicht auf das Wild ist daher am Platze. In den letzten Jahren wurde dort eine ganze Reihe von Wirtschaftswegen gebaut, die für den allgemeinen Fahrverkehr gesperrt sind. Der Bau erfolgte oft mit solchem Tempo, daß die Verfasser mit den entsprechenden Änderungen nicht nachkamen.

Dieses Waldgebirge gruppiert sich um den Lauf der Dürriach, die durch einen Stollen in den Achensee umgeleitet wird, und um den obersten Teil des Tales, den Pleziboden. Die östl. Begrenzung ist der Achensee, die südl. das Tal der Riß und das Gerntal, im W wieder die Riß und im N schließlich Isar und Walchen.

Unterkunftsmöglichkeiten bestehen nur in der Tölzer Hütte am Scharfreiter (R 281), in der Seewaldhütte (R 287 a) und im Forsthaus Aquila (R 285) unsicher. Im Sommer eventuell auf dieser oder jener Alm Heulager. Das Vorkarwendel als Skigebiet siehe R 14.

1. Scharfreiter (Schafreuter), 2100 m

- 1246 a) Von Fall. 5 st. Wie in R 283 über die Moosenalm gegen die Landesgrenze. Nun links über die Hänge zum Gipfel oder weiter zur Tölzer Hütte und von ihr nördl. auf leichten Felsstufen über den SO-Grat oder leichter noch durch die südl. Mulde auf den südl. Gratrücken und zum Gipfel. $\frac{3}{4}$ —1 st von der Tölzer Hütte.
- 1247 b) Von Vorderriß siehe R 282.
- 1248 c) Von Hinterriß siehe R 284 über die Tölzer Hütte.
- 1249 d) Vom Plezboden siehe R 317.

2. Schöналpenjoch, 1986 m

- 1250 Von Hinterriß, 3 st.

Vom Alpenhof 20 Min. talein im Rißtal, zur Fuggerangeralm. Steil in Windungen nordöstl. empor zum Pürschhaus „Steileck“, 1564 m, $1\frac{1}{2}$ st. Dann nördl. oberhalb einer Schlucht pfadlos zum Gipfel.

3. Fleischbank, 2028 m; Hölzelstaljoch, 2012 m

- 1251 a) Von Hinterriß. 3 st. Wie oben zum Jagdhaus Steileck und von hier nach rechts nordöstl. auf einem Jagdsteig in Kehren aufwärts. Nach 1 st rechts ab auf einem Steiglein bis zum Gipfel.
- 1252 b) Vom Plezboden. 3—4 st.
Vom Jagdhaus Plezboden talein $\frac{3}{4}$ st und links (südl.) ab zum Hölzelstal-Niederleger. Weiter über den Mittel- und Hochleger zum Joch. Hier rechts zum Gipfel des Hölzelstaljochs oder unter diesem südl. durch zur Fleischbank.

4. Grasbergjoch, 2028 m

- 1253 Von Hinterriß ($3\frac{1}{2}$ st) entweder zum Jagdhaus Steileck (wie oben) und von hier auf den unter Fleischbank und Hölzelstaljoch west-östl. ziehenden Steig und von dessen höchster Stelle unweit des Grasbergjochs östl. pfadlos auf den Gipfel. Oder: Im Rißtal aufwärts zur Garberlalm ($\frac{3}{4}$ st) und hier links ab auf gutem Jagdsteig in Kehren steil aufwärts bis zur Waldeggalm (Hölzelstalalm), 1604 m, dann weiter nördl. auf schmalen freien Hang zu dem oben erwähnten Steig und wie oben auf den Gipfel.

Auch über den Grasberg-Hochleger (1550 m), zu dem man 10 Min. nach der Garberlalm bei der Kreuzbrücke abzweigt, kann man nordwestl. ansteigend des Grasbergjoch erreichen.

5. Heimjoch oder Eiskinig (Eiskönig), 1873 m

- 1254 a) Von Hinterriß $3\frac{1}{2}$ st. Zur Garberlalm und zur nächsten Brücke über den Rißbach (Kreuzbrücke). Links hinauf zum Grasberg-Hochleger. Auf gutem Steig nordöstl. zur Eiskinigalm und von hier pfadlos zum Gipfel. Oder auf einem Steig rechts nordöstl. von der Eiskinigalm gegen die Kuppelalm (1671 m) und von den auf Steigspuren zum Gipfel. Bequemer, aber länger.
- 1255 b) Vom Plezboden $2\frac{1}{2}$ st. Entweder dem Eiskinigbach talauf folgend zur Eiskinigalm und von dieser zum Gipfel. Oder vom Plezboden einige Min. talaus und über die Larchalm zur Sattelalm (1297 m) und weiter über den Rücken, unter der Kuppel (1770 m) vorbei zur Kuppelalm und zum Gipfel.

6. Kompar, 2010 m

- 1256 Leicht vom Plumsjoch zu erreichen.
Vom Plumsjoch — hierher von Hinterriß in $4\frac{1}{2}$ st (R 320), von Pertisau 3 st (R 259) — auf meist wagrechtem Jagdsteig westl. über den Hasental-Hochleger, zuletzt nördl. ohne Pfad aufwärts zum Gipfel.

7. Montscheinspitze, 2106 m

- 1257 a) Von Pertisau durch das Gerntal. $4\frac{1}{2}$ st. Leicht. 15 Min. innerhalb der Sommerwirtschaft Pletzach zweigt der Weg zum Schleimssattel ab. Von hier (Wegtafel) westl. auf bez. Steig durch Latschen und auf Grasboden über den Rücken des Kelberges, 1749 m, steil empor zum Grat nördl. des Gipfels, der dann nach kurzem Abstieg in eine Rinne und nochmaligem Aufstieg westl. erreicht wird. 2 st vom Schleimssattel.
- 1257 a b) Aus dem Gerntal (leichtester Anstieg), 4 st. Wie in a) zum Kelberg. Von hier westwärts gegen den Grünbichl. An seinem Fuße beginnt eine Markierung. Man quert bei leichtem Abstieg den Grünbichl westwärts, überschreitet die tief eingeschnittene Rinne und steigt nun über felsiges Gelände (Steigspuren) unswierig zum Gipfel.

(Der Grünbühl kann auch aus dem Gratzental, 20 Min. talaus von der Gernalm, auf Jagdsteigen erreicht werden.)

● **1258 c) Vom Plumsjoch** 2 st (5 st von Pertisau, 6 bis 7 st von Hinterriß). II.

Vom Joch nördl. auf gutem Steig zur Plumsjochspitze, 1846 m. Weiter auf dem Grat, teilweise auf Gamswehsln, unter teilweisem Umgehen von Aufschwüngen zum Gipfel.

● **1258 a d) Südgrat.** 4 st, einige Schritte II, sonst I. Empfehlenswerter Anstieg, weil er das splitttrige, brüchige Gelände der beiden Flanken vermeidet (Beschreibung K. H. Pörtl).

Vom Plumsjoch aus überschreitet man die Montscheinköpfe zur Montscheinsinke (1800 m, Sattel südlich der Montscheinspitze). Dann verfolgt man die Kammhöhe bis zum felsigen, breiten Aufschwung des Grates. Die am weitesten links befindliche, mit dem Grat parallel laufende, auffallend gestufte und tief eingeschnittene Rinne wird zum Aufstieg benützt. Vor der untersten, überhängenden Stufe weicht man, die Rinne verlassend, nach links aus und steigt an der Außenseite (W-Flanke) des Felsbaues, der den unteren Teil der Rinne links begrenzt, über Schrofen in einer Schleife empor und kehrt so in die Rinne zurück, man folgt ihr nun bis über die letzte Stufe zu Ende. Nach rechts wenige Schritte auf die Grathöhe. Am Grat weicht man höchstens ein paar Meter bei Zacken in der W-Flanke aus. Schließlich über den grasigen Kamm zum Gipfel.

8. Stierjoch, 1900 m; Luderwände, 1903 m

Vom Scharfreiter östl. abzweigender Gratzug.

● **1259 a) Von der Tölzer Hütte,** 1 st. Von der Hütte, am Delpssee vorbei den Rücken nordöstl. aufwärts zum Stierjoch. Weiter auf dem Grat zu den Ludernwänden und jenseits hinab zum Joch zwischen Lärchkogel und Ludernwände.

● **1260 b) Von Fall.** Wie unter R 1261 zum Lärchkogeljoch, dann rechts ab zum Grat hinauf und auf ihm weiter. Lärchkogeljoch — Stierjoch 1 st.

9. Lärchkogel, 1648 m

● **1261** Von Fall (3 st) entlang der Dürrach, bis nach etwa 1 st nach rechts ein Weg abzweigt. Etwas absteigend

zu einer Brücke, die Dürrach überschreitend und weiter den bez. Weg über den Lärchkogel-Niederleger zum Lärchkogel.

10. Demeljoch, 1923 m; Zotenjoch, 1881 m

Langgestreckter, überall von den Vorbergen aus sichtbarer Rücken nordöstl. der Dürrach.

● **1262 a) Von Fall,** 5 st. Entlang der Straße ins Dürrachtal $\frac{1}{2}$ st einwärts, dann links ab zum Maier-Hochleger und Jagdhaus Dürrnberg (1624 m). Von hier hinauf zum Dürrnbergjoch, 1835 m, und in leichter Gratwanderung zum Demeljoch. Jenseits einer Mulde steht der Gipfel des Zotenjochs.

● **1263 b) Weiter im Dürrachtal** einwärts. $1\frac{1}{2}$ st. Hinter einer langen Betonmauer (links) an der Straße (kurz vor der Grenze) links hoch und über die Demel-Galtalm, den Niederleger und den Hochleger zum Gipfel von S her. 2 st von der Straße.

● **1264 c) Vom Forsthaus Aquila** ($2\frac{1}{2}$ st von Fall). Einige Min. talaus, rechts ab und über den Nieder-, Mittel- und Hochleger der Zotenalm zum Gipfel. 2— $2\frac{1}{2}$ st (hierher auch bequemer über die neue Kesselbachstraße).

11. Juifen, 1987 m

Die schöne Pyramide ist eine vom Flachland aus auffallende Berggestalt.

● **1265 a) Von Fall,** 6 st. Wie in R 1262 zum Jagdhaus Dürrnberg und nun an den S-Hängen des Demeljochs entlang zur Rotwandlhütte und einen Abbruch des Juifen an geeigneter Stelle (rechts) ersteigend zum Gipfel. Oder zum Demeljoch wie in R 1263 und über Zotenjoch und Rotwandlhütte zum Juifen. 6—7 st von Fall. Näher vom Demel-Niederleger über Zoten-Mitteralm, Baieralm und Rotwand-Niederleger, also ohne die Gipfel des Demeljochs und Zotenjochs zu besteigen.

● **1266 b) Vom Forsthaus Aquila,** $2\frac{1}{2}$ st. Über den Nieder- und Mittelleger der Zotenalm zur Baieralm (bis unter dem Raterskopf neuer Fahrweg durchs Kesselbachtal). Von hier über den Niederleger der Rotwandalm vor Erreichen der Rotwandlhütte rechts ab zum Gipfel.

● 1267 c) **Von Hagen im Wald**, einem Ghs. an der Straße südöstl. des Achenpasses, 3 st. Zuerst auf dem Fahrweg über die Brettersbergalm zur Rotwandlhütte und weiter wie R 1265. Man kann schon vorher abzweigen und auf Steigspuren über Grashänge zum Gipfel gehen (mühsamer).

12. Marbichlerspitze, 1896 m; **Rethenjoch**, 1923 m
Langgestreckter Kamm zwischen Bächtal und Achental.

● 1268 a) **Von Achenkirch**. $3\frac{1}{2}$ st. Von Leiten westl. ab. Über die Falkenmoosalm, 1331 m, zur Großen Zemmalm, von ihr nordwestl. zum Marbichlersattel, 1725 m. Von diesem den Rücken südl. empur zur Spitze und weiter auf oder rechts unter dem Grat.

● 1269 b) **Vom Gröbner Hals**. (Hierher durch das Unterautal $2\frac{1}{2}$ st, Materialseilbahn.) Die S-Abstürze des Retherkopfes am besten westl. um den Ißhals herum umgehend zum Retherkopf. 1 st vom Gröbner Hals.

13. Hochplatte, 1814 m

● 1270 Von Achenkirch $3\frac{1}{2}$ st. Von der Straße Achenkirch — Scholastika rechts abzweigen nach W, auf einem Fahrweg zur Bründlalm, 1226 m, über die Jochalm, 1428 m, zur Seewaldhütte, 1640 m. Von hier auf den Gipfel.

Der schmale **Westgrat** ist ein interessanter Anstieg (I). Man bleibt immer genau auf der Schneide. Auch schöner Abstieg.

14. Zunderspitze (Sonntagsspitze), 1921 m Schreckenspitze, 2022 m

Erhebungen in dem langgestreckten Kamm, der westl. des Schleimsjoches beginnt und nach N streicht.

● 1271 **Vom Forsthaus Aquila**, 4 st (Wegtafel) zum Gröbner Hals auf bez. Weg, 1664 m. Dann südl. über den Rücken zur Zunderspitze. Von ihr auf den Grat zur Schreckenspitze.

● 1272 u) **Von Achenkirch**, $3\frac{1}{2}$ st durch das Unterautal zum Gröbner Hals. Von ihm zu den Gipfeln.

Oder von Scholastika über die Gfälleralm und die Moosenalm. Von letzterer weglos, einen Abbruch umgehend, zur Schreckenspitze.

Vom Schleimsattel kann man die Schreckenspitze über den latschenbewachsenen Rücken des Fansjoches erreichen (sehr mühsam).

15. Seebergspitze (Rabenspitze), 2085 m Seekarspitze, 2053 m

● 1273 a) **Von Pertisau**, I, $3\frac{1}{2}$ st.

Man geht auf dem Waldsteig nach Pletzach bis zur Roßblaike (breiter, bewachsener Schotterkegel mit Bachbett). Von hier steigt man zur Kegelspitze an, trifft dabei ein Steiglein, das auf dem Rücken südl. der Roßblaike auf die verfallene Roßalm (P. 1734) leitet. Über den Seeberg-S-Grat auf verwachsenem Steiglein zum Gipfel.

● 1273 a b) **Von Pletzach**. 5 st. Von Pertisau zur Sommerwirtschaft Pletzach. Von hier nördl. zum Pasillsattel, 1682 m. R 99. Nun leicht zum Gipfel der Seebergspitze. 1—2 st von der Pasillalm.

● 1274 c) **Vom Schleimssattel**. (Hierher vom Bächtal 3 st, R 317.) 2 st vom Sattel.

Vom Schleimssattel zur Überschüßalm (Wegtafel) am S-Hang des Fansjoches. Ostwärts zum Sattel nördl. des Juchtenkopfes und zum Pasillsattel, 1682 m (hierher von der Pletzachalm auf R 99 in 2 st) und ostwärts über den Kamm zur Seebergspitze.

● 1274 a d) **Von der Großen Gaisßalm**, I+, $3\frac{1}{2}$ st, abwechslungsreich. Wegfindergabe nötig. (Beschreibung nach Hans Klingler.)

Vom Pertisau folgt man dem Gaisßalmsteig bis zum Schotterfeld, das aus der Großen Breitlahnschlucht zum See zieht. Über das trockene Bachbett bergwärts. Knapp vor dem Eingang in die Schlucht trifft man südl. links einen Jagdsteig, der auf die ehemalige Schafalm (Niederleger, genannt Guggenmahd), eine steile Wiese über dem Laubwald und unter dem Latschenhang, führt. Von hier ist die Fortsetzung des Weges nicht leicht zu finden, die AV-Karte zeigt ihn aber genau an. Man kommt dann auf die am grünen Grat gelegene Schafalm Mittel- und Hochleger (Mauerreste). Wo der begrünete Grat aufhört, klettert man rechts nördl. durch einen Kamin (unschwierig) auf die begrünete O-Schulter des Seeberg-S-Grates. Auf diesem zum Gipfel.

● 1275 e) Beim Übergang von der Seebergspitze zur Seekarspitze hält man sich im allgemeinen auf dem Grat. 1^{1/2} st.

● 1276 f) Abstieg von der Seekarspitze nach Scholastika: Von der Seekarspitze auf dem nach N ziehenden Grat (sogenanntes Mittereck); der untere Teil des Grates führt durch eine ausgeschlagene Latschengasse. Ab Waldgrenze, in der Nähe der Seekaralm auf markiertem Steig östl. zur Kogalm und nach Scholastika.

16. Die Gipfel des Waldgebietes nördlich der Nördlichen Karwendelkette

● 1277 a) Vorderskopf, 1854 m. Dieser wenig besuchte Gipfel steht im Winkel, den der Reißbach und Fermersbach bilden. Er ist ein guter Aussichtspunkt. Zugang aa): Von der Straße Vorderriß — Hinterriß führt etwa 200 m nach dem Leckbach ein Steg über den Reißbach auf das orogr. linke Ufer. Jenseits beginnt ein Jagdsteig, der auf dem rechten Begrenzungsrücken des Seilenbaches zu den sog. „Pürschhäusern“ führt. Von dort nordwestl. zu einer Lichtung „Am Sattel“ und weglos weiter über die begrünten S-Hänge zum Gipfel. 2^{1/2} st. — bb) Von NO, nach der ersten Grenzbrücke über den Reißbach, weglos über den bewaldeten N-Rücken des Berges bis unter den Schrofengürtel. Links (östl.) um die Felskante in eine 60 m hohe Schrofenrinne. Diese hinauf zu einem grasigen Band, das sich waagrecht durch den Wandgürtel zieht. Etwa 50 m nach links querend und durch eine weitere, zum Schluß mit Latschen durchsetzte Rinne erreicht man den Gipfel. II, 2^{1/2} st.

● 1278 b) Stuhlkopf, 2050 m, Doppelgipfel in dem von der Talelespitze nach N streichenden Kamm. Der höhere südl. Gipfel (2050 m) wird am besten aus dem hintersten Tortal über die Stuhlscharte (1871 m) erreicht. Man steigt pfadlos und mühsam im hohen Gras und über grobes Geröll durch eine zum Talhintergrund ziehende Mulde empor und quert dann in nordöstl. Richtung auf einem Gamswechsel durch zwei Gräben an den tief eingerissenen Gräben, der vom Stuhlkopf herabkommt. Man erreicht ihn am besten da, wo eine schon von weitem auffallende braune Schieferwand seine rechte Begrenzung bildet. Nun

im Graben über Blockwerk, zuletzt über Gras aufwärts zur Stuhlscharte und in nördl. Richtung über latschenbewachsene Schrofen zum Gipfel. 2^{1/2} st vom Tortal. Nicht schwierig, aber mühsam.

Der Übergang zum Nordgipfel (2016 m) ist schwierig. Man kann den N-Gipfel auch von Hinterriß direkt erreichen, indem man pfadlos durch Wald zum Stuhlberg emporsteigt und sich weiter über den latschenbewachsenen Rücken über brüchige Schrofen zum Gipfel hält. Schwieriger als die Ersteigung des S-Gipfels.

● 1279 c) Torkopf, 2012 m. Er erhebt sich nördl. der Torscharte. Von der Torscharte aus umgeht man absteigend den ersten Felskopf und gewinnt ansteigend den nordöstl. eingelagerten grünen Sattel. Von hier in einer breiten, grasigen Rinne aufwärts, auf einem Band nach NO und schließlich auf einem Band zum Gipfelgrat, der als breiter Kamm zu dem mit einem Kreuz geschmückten Endpunkt verläuft.

● 1280 d) Rappenklammspitze, 1835 m. Vom Weg Brandalm — Fereinalm aus gesehen ein kühner Gipfel. Von der Wechselschneid (R 322) zum O-Fuß des Berges. Sodann links gegen den Grat und über brüchiges Gestein zum Gipfel.

● 1281 e) Steinkarlspitze, 2030 m.

Von der Wechselschneid (R 322) nach S durch Latschen und über Matten und schließlich gut gestuften Fels zum W-Gipfel, 1^{1/2} st.

Die beiden Gipfel werden durch eine tiefe Scharte getrennt. Für gute Kletterer bietet der Aufstieg über den SW-Grat eine hübsche Tour. Von der Steinlochscharte (hierher auf R 324) über den zunächst leichten Grat zu einem Zacken, der auf der O-Seite schwierig umgangen wird. Nun ein langes Stück auf dem Grat zu einem 15 m hohen Abbruch, den man am besten durch Absteigen auf der W-Seite umgeht. Auf dem Grat zum W-Gipfel und über die schwierige Scharte zum O-Gipfel. Von der Steinlochscharte 1^{1/2} st.

● 1282 f) Kampenleitenspitze, 1921 m. Man kann den unbedeutenden Gipfel vom Kampenleitensjoch (hierher

R 332) in einer halben Stunde mäßig schwierig ersteigen. Dem Grat folgend umgeht man den Gipfelaufbau auf der W-Seite und erreicht den Grat wieder über einen Hang, von dem aus eine Felsstufe und eine Rinne weiterleiten.

● **1283** Die unbedeutenden **Hinteren Kampenleiten** (östl. Kampenleiten), 1725 m, werden vom Thomasalpe aus ersteigen.

● **1284 g** Den **Zunterwaidkopf**, 1836 m, erreicht man in netter Gratwanderung vom Steinkarlsgrat (hierher von der Hochlandhütte R 331) oder von der Rehbergalm über den waldigen Gratbuckel.

Nachtrag (nach Drucklegung eingegangen)

● **800 h** Unmittelbarer Gipfelanstieg (K. Rainer, E. Streng, 1949). Stilleirner Ausstieg der Geraden Lalidererspitze-N-Wand, IV—V, 1 $\frac{1}{2}$ —2 st.

Vom Beginn der gegen rechts hinausziehenden Rampe über eine andere steile Rampe 80 m links empor zu einem auffallenden Felskopf rechts eines gelben Turmes. Von hier ab gerade zum Gipfel.

● **824 a** Variante am großen Grataufschwung.

Statt den großen Grataufschwung links (nordöstl.) zu umgehen, kann man ihn über seine ausgeprägte Kante direkt ersteigen. Dies ergibt zwar insgesamt einen schöneren Routenverlauf, ist jedoch wesentlich schwieriger als die übrigen Nordgratabschnitte.

● **827 b** Ausstiegsvariante der Dressel/Rebitsch-Führe.

Statt die flache Rinnenverschneidung nach links zu verfolgen, durchsteigt man rechtshaltend einen steilen, aber gut gestuften Kamin, der nach etwa 40 m in einen brüchigen Grat übergeht. Auf diesem nach etwa 20 m zu einer kleinen Scharte im Nordgrat, knapp rechts vom höchsten Punkt des Nordpfeilers (in diese wird bei Führe R 824 abgeseilt).

Diese Variante ist nicht schwieriger als der Originalanstieg, zeitlich aber kürzer, da man sich vom Pfeilergipfel aus die 20 m hohe Abseilstelle erspart.

● **827 c** Variante Ritter/Schweißhelm.

Am 9. 10./10. 10. 1972 eröffnete diese Seilschaft zur unter-

ren Hälfte der Dressel/Rebitsch-Führe eine rechts davon verlaufende Variante. Beschreibung siehe Tourenbuch Falkenhütte.

● **827 d** Neue Westwand (Klaus Werner, Christa Minameyer, 5. 9. 73), VI, eine Stelle A 1, 10 st Kletterzeit, Wandhöhe 600 m.

Übersicht: Von der Falkenhütte aus gesehen erscheint der am Hohljoch ansetzende Nordpfeiler als selbständiger Gipfel, der über einen relativ kurzen Grat mit der Grubenkarspitze verbunden ist. Seine trapezförmige Westwand wird senkrecht halbiert von einem gewaltigen Verschneidungs- bzw. Kaminsystem, das besonders im oberen Teil stark ausgeprägt ist. Der Wandteil rechts davon gleicht wiederum einem wuchtigen Pfeiler, hinaufreichend bis zum höchsten Punkt des fast gerade verlaufenden Gipfelgrates des Nordpfeilers. Über diesen Wandteil führt die Rebitsch/Dressel-Führe, anfangs links der Kante dieses Wandpfeilers, etwa ab Wandmitte dann rechts von dieser. Im September 1972 durchstieg die Seilschaft Ritter/Schweißhelm eine etwa 250 m hohe Variante zu dieser Führe. Sie hielten sich vom Kar weg sogleich an die rechte Seite des Wandpfeilers und erreichten die Rebitsch/Dressel-Führe etwa in Wandmitte.

Der Einstieg der neuen Westwandroute befindet sich wie bei der Rebitsch/Dressel-Führe bei der am höchsten in die Wand hinaufreichenden Karzunge. Achtung! Die weiter rechts noch höher hinaufziehende Karzunge führt bereits zum Einstieg besagter Variante, bzw. zum Einstieg der Nordverschneidung der Dreizinkenspitze, der sogenannten Ha-He-Verschneidung.

Der neue Anstieg benützt das gewaltige Kamin-, bzw. Verschneidungssystem und in der unteren Hälfte auch die sich links davon befindende Wand als Durchstieg.

Vom Einstieg an hält man sich über Bänderzonen und nicht allzu schwierig zu durchsteigende Felsstufen schräg links auf die sich in 200 m Wandhöhe befindende und 100 m vom Verschneidungswinkel waagrecht entfernte schwarze Nische zu (schon von der Hütte aus gut auszumachen). Von dieser über hellgrauen Fels schräg rechts hinauf zum Beginn des auffallenden, etwa 300 m hohen

Rißkamins. Weiterhin rechthaltend bis in den Verschneidungsgrund unterhalb eines gelben, senkrechten Aufschwunges, der den Anfang des oberen stark ausgeprägten Verschneidungssystems darstellt. Nun nach links zur rechten Begrenzungskante jenes riesigen Rißkamines und an dieser etwa 100 m empor. Dann quert man in diesen Rißkamin und verfolgt ihn auf den letzten 120 Höhenmetern bis zum Gipfelgrat, der etwa 50 m unterhalb der Stelle erreicht wird, ab der er flach zu verlaufen beginnt. Weiter über die Nordgratföhre entweder absteigen zum Hohljoch oder, noch etwa 150 Höhenmeter überwindend, zur Scharte zwischen Grubenkar Spitze und Dreizinkenspitze (Ausstieg der Schlucht, die sich an die Ha-He-Verschneidung anschließt).

Es wurden 22 Standhaken, 13 Zwischenhaken, 1 Bong und 1 Schlinge verwendet. Davon verblieben 6 Standhaken und 10 Zwischenhaken in der Wand. Bis auf drei Stellen im oberen Teil relativ fester Fels. Der Anstieg erfordert strengste Freikletterei. Wiederholungszeit: Etwa 8—9 st bis zum Gipfel des Nordfeilers. Der weitere Aufstieg über den Nordgrat erfordert, je nachdem ob gesichert wird oder nicht, nochmals etwa 1—2 st.

Von der erwähnten Scharte dann in ungefähr $1\frac{1}{4}$ st zum Beginn der Spindlerschlucht, den einzigen einfacheren Abstieg nach Norden. Der Abstieg durch die Spindlerschlucht erfordert, je nach Ortskenntnis, nochmals 1 bis 2 st.

Ein sehr guter, sogar leicht überdachter Biwakplatz befindet sich am Fuße der Nordostseite des großen, etwa 80 m hohen Aufschwunges nach dem eben verlaufenden Stück des Nordgrates. Vom Ausstieg der neuen Westwandföhre bis dorthin $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{4}$ st.

Der Anstieg: Vom höchsten Punkt der Karzunge, von dem das markante Verschneidungssystem emporzieht, über gestuften Fels und kleine Geröllbänder etwas linkshaltend etwa 50 m hinauf (II) zu einem kleinen Band knapp unterhalb der ersten Steilstufe. Etwa 30 m links des riesigen Verschneidungswinkels ein auffallender Kamin, mit dem man die Steilstufe überwindet (IV). Von seinem oberen Ende nach links auf ein schmales Band heraus und zu Stand an dessen Anfang. Links der die Fortsetzung des vorherigen Kamines bildenden Felsrippe

in einem geneigten kaminartigen Riß etwa 15 m hoch (IV—) und an dessen Ende über eine plattige Wandstelle nach links (IV) in gut gestuftes Gelände. Einige Meter gerade weiter zu Stand auf Band am Fuße eines kleinen Geröllplatzes. Über Geröll und Schrofengelände hinauf (II) zu einem Schuttband unterhalb der zweiten, überhängenden Felsstufe.

Etwa 40 m links vom rechten Ende des Schuttbandes befindet sich in der Felsstufe eine Art Nische, von der ein schräg nach links verlaufender Riß emporzieht. Knapp links der Nische (etwa 2 m) über leicht abdrängende Wand zunächst empor (V), dann nach rechts in jenen Riß. Diesen verfolgend (IV—) bis zu Stand in gestuftem Gelände, kurz unterhalb einer weiteren Felsstufe. Einige Meter (III) bis zu dieser Felsstufe hinauf und etwa 5 m nach links, wo es möglich ist, diese relativ einfach zu überwinden. Über weißen, glatt gescheuerten Fels in eine kleine Schrofenrinne (IV—). Diese entlang (III) und an ihrem Ende nach links zu Stand bei einem Felskopf.

Wieder nach rechts auf die andere Seite dieser Rinne und über Schrofengelände etwa 25 m schräg rechts aufwärts (II) bis zu einem kleinen Geröllplatz unterhalb einer kurzen glatten Steilrinne. Durch diese weiter, bis sie sich in einer geneigten Zone im Fels verliert (III/IV—). Man befindet sich nun knapp unterhalb einer auffallenden, etwas überhängenden, gelblichen Felsrippe, die jene große schwarze Nische rechts begrenzt. Von hier gibt es für die nächsten 10 Höhenmeter zwei, nur ganz wenig voneinander entfernte Möglichkeiten:

Entweder über bemoosten Fels von links her an die linke Wand dieser markanten Felsrippe (III), oder man erklettert den kleinen Sockel dieser Felsrippe direkt (IV—) und gelangt nach etwa 6 m zu einem Absatz. Von diesem nach links um die Kante (IV—) und an die linke Wand der Felsrippe.

Ein wenig links der Kante empor in die kleine Verschneidung (V). Mit drei Haken diese leicht abdrängende Verschneidung hoch (A 1) und über die anschließende Steilrampe weiter (IV/IV) zu Stand an deren Ende. Schräg rechts über leichten Fels (III) weiter auf ein schmales Geröllband und darauf zu Stand an seinem rechten Ende, wenig unterhalb eines kleinen Felskopfes. Vom Felskopf

an die Wand und 2 m gerade hoch. Dann 3 m nach links (IV—) zu einer etwas kleingriffigen Wandstelle. Über diese gerade empor zu einer schräg nach rechts verlaufenden Felsleiste (IV+). Über diese zu Stand an deren rechten Ende. Etwa 8 m gerade weiter, die letzten Meter ganz wenig linkshaltend, bis zu abdrängenden Fels (V—). Von dort, wo es abdrängend wird, schräg nach rechts (V) in eine kleine, schwach ausgeprägte Verschneidung. Aus dieser waagrecht noch etwas nach rechts zu einem sehr kleinen Absatz (V+). Von hier mehrere Meter in gutgriffigem Fels gerade hoch bis zu Stand auf größerem Absatz unterhalb eines ausgeprägten Kamines (IV).

Diesen Kamin nun hinauf (IV). Von seinem Ende über plattigen Fels wenige Meter waagrecht nach rechts (IV) zu einer gutgriffigen Wandstelle, etwa 3 m links eines markanten Felskopfes. Über diese gerade hinweg (IV') in geneigteres Gelände. In diesem einige Meter schräg nach rechts zu Stand in einer Gufel (III). Weiter schräg nach rechts, um nach wenigen Metern (III) eine Geröllterrasse unterhalb einer senkrechten Felsstufe zu erreichen. An der linken Seite dieser Felsstufe über gestuften Fels hoch (IV), dann wieder nach rechts (III) zu Stand auf sehr schmaler Felsleiste, unterhalb einer kleinen, etwa 5 m hohen Verschneidung.

Diese hinauf (V) und von ihrem Ende wieder nach rechts in einen winzigen Felskessel hinein (III) zu Stand unterhalb einer senkrechten, etwa 15 m hohen Verschneidung und rechts einer leicht überhängenden Wandstelle, über der ein ausgeprägter Kamin beginnt. Die Verschneidung etwa 12 m hinauf (IV+), dann etwa 2 m nach rechts und über die rechte Begrenzungsseite nach etwa 15 m (IV—) zu Stand auf kleinem Absatz knapp unterhalb der sich hier merklich aufsteilenden Wand.

Vom Standplatz nach links queren (IV—) in den eine Seillänge vorher erwähnten Kamin. Diesen nun bis zu seinem Ende empor und nach links heraus auf ein kurzes Band (IV—/IV+). Stand an dessen linken Ende. Von hier etwa 30 m gerade hoch (IV—/V), dann etwa 3 m nach rechts (V) zu Stand auf kleinem kanzelartigen Absatz unterhalb einer ungangbaren Felszone. Waagrecht zurück nach links bis kurz vor die Begrenzungskante (IV—). In brüchigem Fels etwa 4 m gerade hinauf zu

einer lockeren Platte (V—). Auf brüchiger schmaler Leiste an dieser vorbei ein wenig nach links zu einer kleinen Rißverschneidung direkt an der Kante (V+). Nun diese etwa 2 m hohe Passage hinauf zu einer wulstartigen, leicht abdrängenden Wandstelle. 1 m nach links und in sehr festem Fels gerade darüber (VI—). Leichtes Gelände (II) führt zu Stand bei Absatz, knapp bevor sich die Wand erneut aufsteilt. Eine schmale, gutgriffige Wandstelle zwischen der sonst plattigen Wand erlaubt noch etwa 30 m gerade weiter zu klettern (IV—/IV), bis zu neuem Standplatz auf kleiner Felsleiste.

Auf der Leiste nach links an den Rand des tief eingeschnittenen Kamins. Mit Seilzug in den Kamin hinein (V). Nachdem man diesen etwa 30 m durchklettert hat, bietet sich ein Standplatz in einer vom Kamin gebildeten kleinen Nische an (IV/V). Einige Meter darüber verliert der Kamin seine ausgeprägte Form und geht mehr in eine Verschneidung über, die von einigen kurzen Rißkaminen durchsetzt ist. Von der Nische den enger werdenden Kamin weiter hoch (V—) und gerade unter gelben überhängenden Fels hinauf. Ein wenig linkshaltend darüber hinweg (VI—) und in den folgenden Rißkamin hinein. Diesen hinauf bis zum abschließenden Überhang (V/V+). Rechtshaltend über den sehr brüchigen Überhang (VI) zu dürftigen Stand auf kleiner Felsstufe. Über eine kleingriffige, leicht abdrängende Wandstelle in einen kurzen Kamin mit Klemmblock hinein (VI—).

Oberhalb des Klemmblockes unter einem gelben, brüchigen Überhang etwa 3 m nach links (V/V+). Knapp links des Überhanges in brüchigem Fels noch einige Meter gerade empor (V) wieder zu festen Fels. Ein wenig linkshaltend über ein senkrecht, kleingriffiges Wandstück (VI—) auf gestufte kleine Felsschulter hinauf und von dort schräg nach rechts (IV) zu Stand am Fuße des zum Gipfelgrat emporziehenden Kamins. Durch diesen etwa 50 m hohen Kamin (IV—/V) zum Nordgrat der Grubenkarspitze, der etwa 50 Höhenmeter unterhalb des höchsten Punktes des Nordpfilers erreicht wird. Zunächst auf der Ostseite des Grates, dann über die Grat-schneide (II) in 5—10 Minuten zum höchsten Punkt des Nordpfilers.

Abstieg: Wenn der Nordgratanstieg nicht bekannt ist, dürfte es zweckmäßiger sein, den Nordgrat in Richtung Grubenkarspitze weiter zu verfolgen als zu versuchen über diesen abzuklettern bzw. abzuseilen.

Vom höchsten Punkt über die von großen Blöcken gebildete Gratschneide (III) zur ersten, etwa 20 m hohen Abbruchstelle des Grates. Von der eingerichteten Abseilstelle (Schlinge mit Abseilring) in die sich darunter befindende Scharte abseilen (hier erreicht die Ausstiegsvariante der Dressel/Rebitsch-Führe den Nordgrat). Die scharfe Gratschneide entlang (III) bis zum zweiten, etwa 15 m hohen Gratabbruch. Auf der rechten Seite (westl.) in die Scharte abklettern (III+). Dann weiter unterhalb der Gratschneide auf der Ostseite zum Fuße des mächtigen Grataufschwunges (II/III). Vom Gipfel des Nordpfeilers bis hierher $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{4}$ st.

Von hier zwei Möglichkeiten: Die erste besteht darin, über die etwa 60 m hohe ausgeprägte Kante diesen Aufschwung zu erklettern.

Wenn Zeitdruck herrscht, ist es empfehlenswerter, über das breite Band (hier überdachter Biwakplatz) und das anschließende Schrofengelände nach links (nordöstlich) um den Aufschwung herumzugehen bis zu einem kleinen Geröllplatz an der Ostseite des Grataufschwunges (I/II). In gut gestuftem Fels und durch einen kleinen Kamin gerade hoch zu einem Geröllfeld (III). Über dessen oberen Rand nach rechts auf den Rücken des Grataufschwunges hinauf.

Von hier nicht nach rechts in die Schlucht hineinqueren: Der restliche Aufstieg durch diese ist wegen extremer Brüchigkeit sehr zeitraubend. Über die Gratschneide wieder direkt weiter (III+), bis man nach etwa 180 Klettermeter über Schrofengelände nach rechts absteigend ohne jede Schwierigkeit zur Ausstiegsscharte dieser Schlucht gelangt. Vom Gipfel des Nordpfeilers bis hierher etwa 1—2 st.

Nun in westlicher Richtung steiglos (nur ganz vereinzelt sind Trittspuren vorhanden) unterhalb des Gipfelkammes der Dreizinkenspitze und der Lalidererwand über viel Kar und einiges Schrofengelände zur Biwakschachtel unterhalb der Lalidererspitze (beim Ausstieg der Nordwandverschneidungsführe, bzw. der Dibona/Mayer-Führe).

Bei Nebel, bzw. schlechter Sicht hält man sich immer eher etwas bergwärts als -abwärts, da sonst leicht Gefahr besteht, die Biwakschachtel zu unterlaufen. Von der besagten Ausstiegsscharte bis hierher etwa $\frac{3}{4}$ st.

Von der Biwakschachtel dann auf stellenweise markiertem Steig weiter westlich zur Spindlerschlucht und durch diese abklettern (II/III+), bzw. stellenweise abseilend zurück auf die Nordseite. Trotz mehrerer guter Abseilhaken und ausgiebiger Farbmarkierung kann bei Nebel (besonders dann, wenn dieser Abstieg unbekannt ist) die Spindlerschlucht zu einem langwierigen Unternehmen werden. Vom Pfeilergipfel bis zum Kar auf der Nordseite sind etwa 3—4 st zu berücksichtigen. (Beschreibung Klaus Werner).

Randzahlen-Register

(Die Zahlen bedeuten ausschließlich die Randzahlen, nicht die Seiten;
„v.“ vor einer Zahl weist auf den nicht mit einer Randzahl versehenen
Text vor dieser Randzahl hin.)

A

Absam 52
Achenkirch 103 ff.
Achensee 90 a ff.
Achtal 103 ff.
Achenwald 108
Achselbodenhütte 294
Achselkopf 294
Allerheiligenhöfe 41
Alpensöhhnhütte 211 ff.
„Am Gatterl“ 977
„Am Rain“ 267
„Am Wurf“ 154
Ambras 46
Amtssäge 162 ff.
Angeralm 229
Angerhüttl 463
Angerkopf 701
Aquila 285
Arzl 52
Arzler Alm 200
Arzler Scharte 206
Aschauer Alm 122
Aspachhütte 171 ff., 294
Au, in der 301 ff.
Auckenthalerriß 478
Auckenthalerturm 372
Xuerlalm 238
„Auf der Ebnet“ 251
Auland 27
Äußere Rigelkarsspitze 532 ff.

B

Bächental 113, 285
Bachofenspitzen 590 ff., 600,
609 ff., 617
Baierkar 1242
Baierkarsspitze 1241
Bärenbadalm 92, 254, 314, 1217
Bärenkopf 1217
Bärenkopf, Oberer 957

Bärenkopf, Unterer 959
Barmsee 123
Bärnalpkopf 1085, 1097
Bärnalpscharte 325, 1085
Bärnsteig 327
Barthgrat 542
Barthturm 552
Barthspitze 897 ff., 908
„Bauhof“ 244
Baumgarten-Hochleger 320
Baumgarten-Niederleger 317
Baumkirchen 56
Berg Isel 43
Bettelwurf, Großer 644 ff., 660
Bettelwurf, Kleiner 639 ff.
Bettelwurfhütte 214 ff.
Bettlerkarsspitze 1192 ff.
Binsalm 310
Binsgraben 310
Birkkar 717, 741
Birkkarhütte 232 ff., 307, 715
Birkkarsspitze 725 ff., 748
Birkköpfe 719
Biwakschachtel (Laliderer Wand)
v. 805
Blassengrat v. 693, 694
Blausteigkar 1146, 1148
Bockkar 770
Bockkarl 647
Bockkarlspitze 701
Bockkarturm 668
Bockkarsspitze 780 ff., 804
Bodensteinalm 178
Boßmanturm R 680 a
Brandjochspitzen 430 ff., 441
„Brantl“ 832
Brantlkopf 1192
Brantlspitze 836 ff.
Breitgrieskar 694
Breitgrieskarsscharte 695
Breitgrieskarsspitze 693 ff., 706

Brentenkopf 1209
Brunnsteinanger 967 ff.
Brunnsteinhütte 262 ff.
Brunnstienspitze 967 ff.
Brunntalalm 312
Büchsenhausen 47
Burgeck 81
Burgbergsteig 124

C

Christen . . . siehe Kristen . . .

D

Dammkar 988
Dammkarhütte 265, 335a, 335b
Demeljoch 1262 ff.
„Die Porten“ siehe Porten
Dirschbach 27
Drei Kirchl 1014 ff.
Dreierspitze 1241 f.
Dreizinkenspitze 812 ff., 823
Dristenautal 94
Dristkopf 1214 f.
Durchschlag 299
Durrachsteig 294
Dürrach 113 ff.

E

Eben 84
Eichat 54
Eiskarl 860
Eiskarlsspitze 867 ff., 889
Eiskinigel 1254
Eng, in der 120, 239 ff., 307 ff.
Enzianhütte 193 ff.
Eppzirler Alm 152 ff., 288, 289
Eppzirler Scharte 376, 288
Erlalm 293
Erlscharte 375 f.
Erlspitze 379 ff.
Erlspitz-Gruppe 336
Erlturm 375 ff.

F

Falk, Kleiner 1144 ff.
Falken-Gruppe 1131 ff.
Falkenhütte 235 ff., 308
Falkenkar 1137, 1149

Falkenstand 1132
Fall 110 ff.
Fallbachkar 654, 660
Fallbachkarsspitze 650 ff.
Fallbachkartürme 659 ff.
Falzturnalm 249 f.
Falzturnjoch 1196 ff.
Falzturntal 250
Feilkopf 95
Feilsattel 96, 1196
Feldernkopf 1230 f., 1238
Feldernkreuz 1224 ff., 1238
Fereinalm 270 ff., 321 ff., 325 ff.,
330 f.
Fermersbachtal 280
Fermerskopf 1241
Feuersingeralm 114
Fiecht 70, 73
Fiechter Spitze 962 ff.
Fischbachtal 279
Fischlerpavillon 135
Fleischbank (Vorgebirge) 320, 1251
Fleischbankgrat 390
Fleischbanksspitze 391
Fleischbanktürme 390
Fragenstein 36
Frau Hitt 442 ff.
Frau-Hitt-Kar 293, 439
Frau-Hitt-Sattel 293 ff., 455
Freiungen 344 ff.
Freiungen-Höhenweg 290, 344
Freiungskopf 364
Freiungsnadel 363
Freiung-Ostgipfel 347 ff.
Freiung-Westgipfel 345
Freiungszahn 349 ff.
Freundsberg (Burg) 72

G

Gaisalm 101
Galgenstangenjoch 1241
Gamsangerl 972, 975
Gamsjoch 1163 ff.
Gamsjoch-Gruppe 1158
Gamskarl 570, 576
Gamskarlspitze 836, 841 ff.
Gamskarsspitze 1216
Gamschartl 1223

Gamswartsattel 423 f.
Ganalm 63, 300, 302
Garberlalm 238
Gatterl 977
„Gelbe Kante“ (Lamsen-Hütten-
turm) 934
Georgenberg 78
Gerberkreuz 981 ff.
Gernalm 98, 257b, 259
Gerntal 259
Gipfelstürmernadel 388 f.
Gießenbach 137 f.
Gjaidsteig 326
Gleiersch, Hoher 525 ff., 534
Gleiersch-Halltal-Kette 524
Gleierschjochl 298
Gleierschspitze 497 ff.
Gleierschtal 162 f.
Gleierschtaler Brandjoch 503 ff.
Gnadenwald 58, 62
Goetheweg 298
Grabenkar 1099
Grabenkargrat 1119
Grabenkar Spitze 1111 ff.
Grabenkarturm, Mittlerer 1120
Gramartboden 174, 187 ff.
Gramei-Hochleger 241, 1177
Grameijoch 241, 1176
Gramei-Niederleger 241
Grameisattel 1176
Grammersberg 283
Grasberg (Hoher) 1244
Grasbergalm-Hochleger 320
Grasbergjoch 320, 1253
Grasmühlklause 113
Gröbner Hals 107, 285, 1269
Großer Bettelwurf 524, 644
Großer Lafatscher 614 ff., 626
Große Riedlkar Spitze 688, 696
Große Seekar Spitze 702 ff., 713
Großkar Scharte 1068
Großkar Spitze 1037 ff.
Grubenkar 821
Grubenkar Spitze 821 ff., 830, 857
Grubreisen-Melzerturm 482 ff.
Grubreisen-Nordturm 475, 486 ff.
Grubreisenscharte 461
Grubreisen-Südturm 476 ff.

„Grüne Rinne“ 1134, 1146
Grüne-Rinn-Scharte 1134, 1137
Grünlahnereck 283
Gschnierkopf, Großer 616
Gschnierkopf, Mittlerer 611
Gschwandtkopf 26
Gumpenjochl 1159, 1163
Gumpenkar Spitze 1239 f.
Gumpenkarturm 1162
Gumpen-Niederleger 238
Gumpen Spitze 1159 ff.
Gumpjoch 225
Gumpkopf 225
Gunggl 62
Gütenbergalm 96

H

Hafelekar 179, 296 ff.
Hafelekarbahn 175
Hafelekar Spitze 493 ff.
Hagen im Wald 1267
Haglhütte 114, 240
Ha-He-Verschneidung 813
Hahnkampflitze 1174 f.
Hall i. T. 53 ff.
Haller Salzbergwerk 54
Hallerangerhaus 217 ff.
Hallerangerspitze 845 ff.
Halltal 54, 212
Halltaler Zunterkopf 657 ff.
Hananburgernadel 366
Hasental 188
Hauptkamm 673
Häuserer Bichl 88
Hechenberg v. 397, 399 ff.
Heimjoch 1254 ff.
Heißenkopf 742
Hermannstal 140
Herrenhäuser 54, 297
Herzogkante 796
Hinterautal 218
Hinterautal-Vomper-Kette 673
Hinterhornalm 61
Hintere Bachofenspitze 590 ff.,
600, 613
Hinterhornalm 61
Hinterkar 688
Hinterödalm 225

Hinterödtkopf 554, 557 ff.
Hinterriß 117
Hippenspitze 437 ff.
Hochalmkreuz 732 f.
Hochalmsattel 229, 308
Hochglück 878 ff., 892, 896, 900
Hochglückkar 860 f., 863
Hochglückscharten 868 f., 877, 879
Hochjochl 735 ff.
Hochkanzel 831 ff., 840
Hochkanzeltürme 834 ff.
Hochkar 1072, 1080
Hochkar Scharte 1074
Hochkar Spitze 1068, 1070 ff.
Hochlandhütte 266 ff., 331 f.,
335a, 335b
Hochmahdkopf 523
Hochnißl Spitze 306, 945 ff., 953
Hochplatte 1270
Hochwaldkopf 136
Hodzirkl 31, 39, 40
Hohe Fürleg 660, 661 ff.
Hohe Warte 423 ff.

Hoher Gleiersch 525 ff., 534
Hoher Grasberg 1244
Hölzelstäljoch 320, 1251
Höttinger Alm 190 ff.
Höttinger Bild 174
Höttinger Graben 174
Höttinger Schützensteig 406
Hubertus-Jagdhaus 225
Huderbankklamm 89*
Huderbankspitze 894 ff.
Hufachboden 321 ff., 332
Hundskopf 669 ff.
Hungerburg 50 f.

J

Jagdhaus Hubertus 225
Jägerkarl 568
Jägerkarl Spitze 561 ff.
Jägerkar Scharte 561
Jägerkar Spitzen 543 ff., 538, 569
Jenbad 80
Jenbacher Hütte 251
„Im Kasten“ 218

Ein alpiner Klassiker:

Paulcke / Dumler

Gefahren der Alpen

Die vollständige Neubearbeitung des Standardwerkes von Zsigmondy-Paulcke hat eine fast hundertjährige Geschichte. Emil und Otto Zsigmondy, Ludwig Purtscheller und Wilhelm Paulcke zählen zu den Begründern und späteren Autoren dieses Werkes. Helmut Dumler brachte das Werk auf den neuesten Stand. Der Inhalt wurde gestrafft, neue Erkenntnisse – auch auf wissenschaftlichem Gebiet – wurden berücksichtigt.

162 Seiten mit 165 instruktiven Fotos und Zeichnungen. Format 20 x 20 cm, zweifarbiger Druck, laminiertes Einband. Preis DM 19,80.

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER, 8 MÜNCHEN 19,
POSTFACH 67

„Im Ödkarl Brennten“ 867
„In den Flecken“ 543
„In der Au“ 301 ff.
„In der Eng“ 307, 309
„In der wilden Iß“ 293, 417
Innere Rigelkarspitze 536 ff.
Innsbruck 42 ff.
Innsbrucker Höhenweg 216, 299
Inntal 33
Inntalkette 394
Inzing 35
„Jöchl“ 291, 373 ff., 381
Johannes-Niederleger 231
Johannestal 230
Isartal 110 ff.
Iß, In der wilden 293, 417
Ißanger 208, 219
Ißjöchl 208, 219
Juifen 1256 ff.
Julius-Pöck-Weg 434

K

Kaisergrat 860
Kaiserkopf 890 ff., 896
Kaisersäule 55, 297
Kaiserstand 29
Kaiserwacht 109
Kaltwasserkarspitze 738 ff., 752
„Kamin!“ 292
Kaminspitzen 471, 475
Kampenleitenjoch 332, 1282
Kampenleiten spitze 1282
Karlkopf v. 1121
Karlspitze (Whs.) 149 ff., 291
Karwendelbahn 41
Karwendelhaus 228 ff., 307 f., 325
Karwendelkapelle 134
Karwendelköpfe 990
Karwendelrast 69, 303
Karwendelspitze, Ostliche 1098 ff.
Karwendelspitze, Westliche
987 ff., 1004
Karwendeltal 227, 229
Karwendel-Vorgebirge 1245
Kaserjoch 311 ff.
Kaserjochspitze 1212
Kaskarspitze 582 ff., 589
Kastenalm 218

Kasten-Hochleger 225
Katzenkopf 539 ff.
Kemacher 456, 474
Kehrberg 1257
Kerschbuchhof 41
Kienleitenkopf 674
Kirchlespitze 970
Kirchln, Drei 1014
Kirchlspitze 361 ff.
Klammegg-Jagdhaus 294
Kleiner Ahornboden 230
Kleiner Bettelwurf 639 ff.
Kleiner Falk 1144 f.
Kleiner Gschniergraben 218, 226
Klein-Kristen-Tal 295
Kleiner Lafatscher 618 ff.
Kleine Seekarspitze 699
Kleiner Solstein 411 ff.
Knappenkar 422
Knappensteig 301
Koflerturm 1011 ff.
Kohleralm 218
Kohlerkarl v. 618, 623
Kompar 320, 1256
Kranebitten 41
Kranebitter Klamm 169
Kranzberg 125
Krapfenkarspitze 1239 f.
Kreidebrüche 136
Kreuzjöchl (Erlspitz-Gruppe) 290
Kreuzjöchl (Inntalkette) 209
Kreuzwand 1005
Krinner-Kofler-Hütte 270
Kristalpl 302
Kristenalm 159
Kristental 159
Krün 130, 275
Kuhkopf 1124 ff.
Kühkarl 769
Kühkarspitze 764 ff., 772
Kuhljochscharte 290
Kuhljochspitze 336, 353 ff.
Kuhljochturm 367
Kumpfkar 465
Kumpfkarscharte 461 ff.
Kumpfkarspitze 460 ff., 475
Kumpfkarturm 468a
Kuppel 1255

L

Lackenkar 1021, 1111
Lackenkarspitze 1021 ff.
Ladizer Flecken 754 f.
Ladizjöchl 1132
Ladizköpfl 1132
Ladiztürme 786 ff.
Lafatscher 614 ff.
Lafatscher Durchschlag 299
Lafatscher Hochleger 218, 224 ff.
Lafatscher Joch 299, 524
Lafatscher Roßkopf v. 618
Lakaiensteig 277, 1223
Laliderer Falk 1146, 1154
Laliderer Jöchl 1159
Laliderer Spitze 793 ff., 806
Laliderer Tal 238
Laliderer Wand 805 ff., 820
Lalidersalm 238
Lamsen-Hüttenturm 930
Lamsenjoch 305 f., 308
Lamsenjochhütte 243 ff., 308 ff.
Lamsenspitze 916 ff., 952
Lamsscharte 305, 916
Lamstunnel 306, 945
Langer Sattel 949
Lardetal 227
Lardetflekkarl 1018, 1032
Lardetflecksitzen 993
Lardetkarspitze 681, 692
Lardetstock 335a
Lärch . . . siehe Larchet .
Lärchkogel 1261
Lärchkogeljoch 1260 f.
Lattenspitze 520 f.
Lautsgraben 278
Lautersee 126
Leckbach 284
Leitersteig 127, 967
Leithen 30 ff.
Lengries 111
Leutasch 24, 129
Leutaschkamm 128
Lindlahn 967, 984
Lochhüttel 304
Ludernwände 317, 1259
Lungauer Nadel 365

Die neue Bergsteigerfibel:

Dieter Seibert

Bergsteiger-ABC für Dich und Deine Familie

156 Seiten mit 12 Farb- und 80 Schwarzweißbildern, Format 20 x 20 cm, zweifarbiger Druck, laminiertes Einband DM 22,80.

Aus dem Inhalt: Mit Kindern in den Bergen – Familientouren – Ältere Bergwanderer – Deine Frau – Angst und Ehrgeiz – und noch viele andere gute Ratschläge und Tips!

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER,
8 MÜNCHEN 19

Lunstkopf 1207 ff.
Lunstsattel 1206

M

Maderkarlspitze 292 f.
Magdeburger Hütte (Neue)
166 ff., 292
Mahnkopf 1132
Mannlscharte 298
Mannlspitze 500 ff.
Mannltal 296
„Mannl-und-Weibele“-charte
665, 672
Marbichlerspitze 1268
Maria Larch 60
Maria Tax 75
Markkopf 1244
Martinsbühel 38
Martinswand 397 f.
Martinswandgrotte 37
Marxenkar 710
Marxenkar Spitze 711 ff., 724
Maurach 84, 86 ff.
Melansalm 303
Melzerturm (Grubreisen) 482 ff.
Melzerwand 580
Mils 56
Mittagscharte 959, 962
Mittagspitze 959 ff., 964
Mittenwald 121 ff.
Mittenwalder Hütte 264 f.
Mitterkarlscharte 884, 901
Mitterkarlspitze 913 ff.
Mitterkarturm 1037 ff.
Mitterspitze 909 ff., 929
Mittlere Großkarlspitze 1048 ff.,
1069
Mittlere Jägerkarlspitze 546
Mittlere Odkarlspitze 714 ff.
Montscheinspitze 1257 ff.
Moserkar 756
Moserkarscharte, Östliche 755, 757,
759, 762
Moserkarscharte, Westliche 750 f.,
754, 757, 765
Moserkarspitze 759 ff., 768
Mösern 22
Möslalm 295

Mühlau 52
Mühlauer Klamm 48

N

Naturfreundehaus „Auf der Ebnet“
251 ff.
Nauderer Stiege 313
Naudersalm 313
Neue Magdeburger Hütte 166 ff.
Neu-Fall 110
Neunerkar 690
Neunerarkopf 691
Niederbrandjoch 505
Niedernißl 946
Niedernißltürme 953
Nonnenalm-Hochleger 317
Nordkette 396
Nordturm (Grubreisen) 486 ff.
Nördlinger Hütte 145 ff., 288
Nördliche Großkarlspitze 1056,
1069
Nördliche Jägerkarlspitze 538,
553 ff., 569
Nördliche Linderspitze 977,
979 ff.
Nördliche Sonnenspitze 769 ff.,
782
Nordschulter (Birkkarlspitze) 712,
714, 722, v. 724, 727 f., 735
Nordwandweg 293
Nordwesteck (Speckkarlspitze)
637 ff.

O

Oberbrunnalm 291
Oberißnadel 373
Ochsental 1231
Ochsenstaffel 1242
Ochsental-Hochleger 320
Odkar (Hochglück) 867
Odkarlspitzen 701 ff., 714 ff.
Östliche Karwendelspitze 1098 ff.,
1119
Östlicher Ladizturm 790 ff.
Östliche Odkarlspitze 715 ff.
Östl. Praxmarerkarlspitze 577 ff.
Östliche Sattelspitze 449

Ostschulter (Birkkarlspitze) v. 724,
727 f., 735
Oswaldhütte 272, 282

P

Passilsattel 99, 1273 f.
Pertisau 91 ff.
Pfannenschmiede 63, 65
Pfederskopf 1244
Pfeiser Hüttenwandl 505
Pfeiser Spitzen 507 ff.
Pfeishütte 205 ff.
Planötzenhof 173
Plattenspitze 853 ff.
Pleisenhütte 226a
Pleisenspitze 674 ff., 687
Pletzschalm 97, 257a
Pletzboden (Jagdhaus) 286, 317,
319
Plumsjochhütte 258 ff., 318
Plumsjochspitze 1258
Plumskar 1194
Porta Claudia 133
„Porten, Die“ (Die Pforten) 543
Praxmarerkarlspitzen 570 ff., 585
Predigtstuhl 1036a

R

Rabenspitze 1273
Raffelspitze 1080
Raggenkopf 470
Rainerturm 370

Rappenklamm Spitze 1280
Rappenspitze 1210
Rauhe-Knöll-Verzweigung 1199
Rauher Knöll 1203
Rauhkarl 743 f., 749, 756
Rauhkarlspitze 749 ff., 758
Rauschbrunnen 173, 183 ff.
Rechenhof 49
Reißende-Lahn-Spitze 1232 f.,
1238
Reith bei Seefeld 28
Reither Spitze 341
Reps 851 ff.
Rethenjoch 1268
Riedlkar 683
Riedlkarlscharte 683, 689
Riedlkarlspitze, Große 688 ff.
Riehlweg 174
Rigelkar 525
Rigelkarlspitzen 532 ff., 563 ff.
Risser Falk 1134 ff., 1145, 1152
Risserturm 368
Rißtal 115 ff.
Rizuelhals 313
Roßboden 141
Roßhütte 139 ff.
Roßkopf 594 ff., 608
Roßkopfspitzen 1169
Roßloch 770, 831
Roßlochkamm 673
Roßlochspitze 828, 835



**BERG-
AUSRÜSTUNG**

**GRÖSSTES
SPORTFACH-
GESCHÄFT
TIROLS**

Rotwandlhütte 287
Rotwandspitze (Hauptkamm)
938 ff., 945
Rotwandspitze (Nördliche Kette)
967 ff.
Ruederkarspitze 1165
Rum 52
Rumer Alm 197 ff.
Rumer Spitze 508 ff.

S

Sägzähne 742
Samertal 210
Samstagkarspitze 393
Satteljoch 114
Sattelspitze 445 ff.
Schafjöchl 1200 ff.
Schafkar 882, 902 f.
Schafkarscharte 882 ff.
Schafkarspitze 901 ff., 912
Scharfreiter (Schafreuter) 1246 ff
Scharnitz 132 ff.
Schartlehnerhaus 142 ff.
Schaufelspitze 1186 ff.
Schlaghütte 322
Schlauchkar 715 ff.
Schlauchkarkopf 715
Schlauchkarsattel 715, 717
Schlegelsbach 60
Schleimsjoch 114, 317, 1257
Schlichtenkarspitze 1089 ff., 1097
Schneekar 436
Schneekopf 953, 957 ff., 961
Schneepfanne 880 f., 890
Schneiderscharscharte 1202
Schnitlwände 219
Schönalmjoch 320
Schönberg 1041 ff., 1069
Schönwieshof 218
Schöttlkarspitze 1220 ff., 1238
Schöttlköpfe 1223
Schreckenspitze 1271 f.
„Schwarzer Riß“ (Lamsen) 923
Schwaz 71 ff.
Seebergspitze 1273 ff
Seebergsteig 100
Seefeld 21
Seefeldler Gruppe 336

Seefeldler Sattel 20
Seefeldler Spitze 337 ff.
Seegrube, Berghotel 175 ff.
Seegrubenspitze 492
Seegrubenscharte 492
Seekarspitze (Vorgebirge) 1273,
1276
Seekarspitzen (Hauptkamm)
699 ff., 713
Seespitz 84, 90
Seewaldhütte 287a
Seerjoch 1216
Seinsköpfe 1227
Sillschlucht 45
Soiern-Gruppe 1219
Soiernhäuser 274 ff., 330
Soiernspitze 1234
Solbad Hall i. T. 53 ff.
Solsteine 404 ff., 429
Solsteinhaus 155 ff., 289 ff.
Solstein-Kette 394
Sonnenspitzen 769 ff., 782
Sonnjoch 1176 ff., 1187
Sonnjoch-Kamm 1173
Sonnjochsattel 315
Sonnkarr 770
Sonntagskar 586, 591
Sonntagskarspitze 586 ff., 593
Sonntagsköpfl 288, 363
Speckkarspitze 627 ff., 642
Spießjoch 235
Spindlerschlucht (Ladiztürme)
791, 792
Spitzhüttengrat 708
Spitzhüttenköpfe 707 ff.
Spritzkar 855, 858 ff.
Spritzkarspitze 858 ff., 874
Sprungrinne 1146
Stachelkopf 675
Stallenalm 244, 248, 313
Stallenrast 244, 248
Stallental 244
Stangensteig 173
Stans 74
Stanser Joch 314, 1216
Steileck 1250
Steinberg 105

Steinkar 462 f., 475
Steinkarlgrat 1062
Steinkarlspitze 1281
Steinkarscharte 462
Steinkar-Umrahmung 475
Steinklippengrat 1050
Steinklippenkar 1048
Steinlochscharte 321
Steinspitze 1132 f., 1146
Stemmer 293
Stempeljoch 208, 299
Stempeljochspitzen 601 ff.
Stierjoch 1259 f.
St. Georgenberg 78
St. Magdalena 213a
St. Martin 59
St. Michael 59
Stuhlkopf 1278
Südliche Großkarspitze 1045 ff.,
1069
Südliche Jägerkarspitze 543 ff.
Südliche Linderspitze 975 ff.
Südliche Sonnenspitze 766 ff.
Südturm (Grubreisen) 476 ff.
Südwestnadel 369
Sulzleklamm 978
Sulzleklammanger 978
Sulzleklammspitze 971 ff., 975
Sunnenscharte 947
Sunnenschartspitze 947
Sunnigerspitze 845, 849

T

Talelekirchkar 1133
Talelespitze 1127, 1129 ff.
Tawald-Jagdhütte 303
Terfens 60, 68
Teufelskopf 1161
Thaur 52, 204
Thaurer Alm 201 ff.
Thaurer Jodspitze 513 ff.
Thaurer Zunterkopf 297, 522
Tiefkarspitze 1025 ff.
Tiroler Hütte 263a
Tölzer Hütte 281, 317 ff.
Törl 55
Torkopf 12
Torschartengrat 1106 ff.

Tortal 334
Toter Falk 1155 ff.
Tränkkarl 1168
Tratzberg 76
Tribulaunernadel 371
„Triefete Wand“ 303
Turmfalk 1153 ff.
Tutzerturm 374

U

Überschalljoch 221, 304*
Umbrüggleralm 178
Unbenannter Gipfel, P. 2526
754 ff., 762
Unterer Roßkopf 1172
Ursprungssattel 342
Ursprungtürme 342 f.

V

Vereinsalm siehe Fereinalm
Viererspitze 997 ff.
Vogelkar 1085, 1092
Vogelkarscharte 329
Vogelkarspitze 1092 ff.
Volderberg 58
Vomp 64
Vomper Loch 301 ff.
Vordere Bachofenspitze 609 ff.,
617
Vordere Brandjodspitze 434 ff.
Vorderkar 675
Vorderskopf 1277
Vorderriß 115 ff.

W

Walchtal 109
Walderalm 62, 300
Walderkampspitze 665 ff.
Walderkampturn 664
Wallgau 130 f.
Wechselscharte 650, 655
Wechselschneid 322
Wehrburg 47
Weingertalm 291
Weißenbachalm 89
Weißenbachsattel 89
Weißenbachtal 81
Weng 244

Westliche Karwendelspitze 987 ff.,
1004

Westlicher Ladizturm 786 ff.
Westliche Ödkarspitze 714 ff.
Westliche Praxmarerkarspitze
570 ff.

Westliche Sattelspitze 445 ff.

Widdersberg 469 ff.

Widderzähne 470

Wiesenbauer-Hochleger 283

Wiesing 83

Wildangerspitze 520

Wilde-Bande-Steig 299

Wildmoos 23

Wildsee 21

Wilten 44

Wimmertal 148, 338

Winklerhütte 211 ff.

Winklerwand 658

Wolfsklamm 77

Wörgltal 405

Wörner 1060, 1062 ff.

Z

Zaigerkopf 225

Zeiseleck 82

Zirl 34 ff.

Zirler Schützensteig 292

Zirmalm 291

Zischgenkopf 291

Zotenjoch 1262 ff.

Zunderspitz 1271

Zunterkopf (Halltaler) 657

Zunterköpfe 522 f.

Zunterwaidkopf 1282

Zwerchbach 303

Zwerchloch 303

Zwölferkopf 257

Karlschmidt: **Wandern und Bergsteigen mit**

Karte und Kompaß

64 Seiten mit 34 Abbildungen, drei Kartenausschnitten und einem Winkel- und Entfernungsmesser zum Zeichnen von Kursskizzen.

In dieser nützlichen kleinen Schrift findet sich alles, was der Bergwanderer über Kartenlesen, Zurechtfinden im Gelände und Gebrauch des Kompasses sowie anderer Hilfsmittel wissen muß!

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER, 8 MÜNCHEN 19

Besucht den **Achensee**

den größten und schönsten See Tirols/Österreich

fahrplanmäßiger Schiffsverkehr
Motorboot-Sonderfahrten
Segel- und Rudersport
Tennisplätze, Golfplatz
Fischerei und Strandbäder

bieten den erholungssuchenden Fremden reichlich
Abwechslung und Zeitvertreib.

Gasthof „Tiroler Adler“

A-6215 Achenkirch, Telefon 206

Zimmer mit Dusche, Bidet und WC. Sommer- und Winterbetrieb. Es freut sich auf Ihren Besuch Familie Pockstaller.

Hotel-Pension

Pertisauer Hof

Das Haus an der Sonne. Stützpunkt für Bergsteiger und Wanderer, preisgünstige Ferienaufenthalte.
A-6213 Pertisau am Achensee/Tirol, 950 m.

Alpenvereinsführer

und andere Führer für Bergsteiger aus dem Bergverlag Rudolf Rother gibt es von folgenden Gebieten:

Adamello-Presanella – Allgäuer Alpen – Ammergauer Alpen – Ankogel-Goldberg – Bayerische Voralpen – Berchtesgadener Alpen – Bergell – Berner Alpen – Bernina – Bregenzerwaldgebirge – Brenta – Dachstein – Dauphiné – Dolomiten – Ferwall – Glocknergruppe – Gran Paradiso – Hochschwab – Julische Alpen – Kaisergebirge – Karwendel – Lechtaler Alpen – Lienzer Dolomiten – Loferer und Leoganger Steinberge – Mieminger Kette – Montblanc-Gruppe – Ötztaler Alpen – Ortler – Pala – Rätikon – Rofan – Samnaun – Schladminger und Radstädter Tauern – Schobergruppe – Silvretta – Stubai Alpen – Tennengebirge – Totes Gebirge – Venedigergruppe – Walliser Alpen – Wetterstein – Zillertaler Alpen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER, MÜNCHEN 19



Pertisau am Achensee, 950 m

ist Ausgangspunkt für Touren in das Karwendelgebirge und Rofangebiet. Es bietet außerdem zahlreiche Gelegenheiten zu Spaziergängen. Für Unterhaltung sorgen Strandkonzerte, Tanzunterhaltungen, See- und Schwimmfeste, Kahnfahrten, Fischerei, Tennis und Golf. Etwa 1700 Betten in bestgeführten, modernen Hotels, Gasthöfen und Pensionen, aber auch in Villen und Landhäusern stehen zur Verfügung. Sie erreichen Pertisau entweder über Bahnstation Jenbach/Tirol weiter mit der Achenseebahn oder mit dem Autobus und Schiff oder von München mit dem Bundesbahn-Autobus (bis Scholastika und weiter mit Schiff).

Unverbindliche Auskünfte und Prospekte durch den Fremdenverkehrsverband, Tel. 52 43/260



Neu und unentbehrlich dazu

sind für jeden Bergsteiger und Bergwanderer die

BV-Tourenblätter

DM 12.80

Jede Mappe enthält 16 Tourenblätter mit je 8 Seiten.

Die besonderen Vorteile: Die schönsten Bergwanderungen aus den Alpenvereinsführern mit ca. 5 Gipfelzielen pro Blatt sind erfaßt.

Ihr Rucksack wird erleichtert. Nur das Tourenblatt, das Sie brauchen, wird mitgenommen. Gewicht knapp 40 Gramm! Führertext, 6farbige Spezialkarte 1:50 000 und Übersichtskarte sind jederzeit lesbar und wetterfest verpackt.

Der neue Führerstil im Baukastensystem verhilft Ihnen rasch zu einer umfassenden Information, zu einem Wandern ohne Belastung.

Mappe 1: Karwendel, Rofan, Wetterstein

Mappe 2: Kaisergebirge, Berchtesgadener Alpen

Mappe 3: Allgäuer und Lechtaler Alpen, Bregenzerwaldgeb.

Mappe 4: Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun

Mappe 5: Öztaler und Stubai Alpen

Mappe 6: Skihochtouren in Südtirol (DM 13,80)

Mappe 7: Zillertaler Alpen, Venediger- und Glocknergruppe

Mappe 8: Dolomiten und Südtirol östlich der Etsch

Mappe 9: Südtirol westlich der Etsch

Mappe 10: Bernina, Bergell, Engadin

Mappe 11: Schweizer Berge zwischen Rhein und Reuss.

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER, 8 MÜNCHEN 19

Rückseite beachten



Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an den Bergverlag Rudolf Rother, 8 München 19, Postfach 67)

Die Randzahl des Alpenvereinsführers Karwendelgebirge, Auflage 1974, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

bitte wenden!

bitte wenden!

bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

Die Randzahl des Alpenvereinsführers Karwendelgebirge, Auflage 1974,

(bitte im Umschlag einsenden an den
Bergverlag Rudolf Rother, 8 München 19, Postfach 67)**Berichtigung**

Rückseite beachten

Absender:

Postleitzahl, Ort:

Straße:

Der Bergverlag Rudolf Rother ist berechtigt, diese Berichtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50% Nachlaß anbieten.

.....
 Absender:

Postleitzahl, Ort:

Straße:

Der Bergverlag Rudolf Rother ist berechtigt, diese Berichtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50% Nachlaß anbieten.

Rückseite beachten



Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an den
 Bergverlag Rudolf Rother, 8 München 19, Postfach 67)

Die Randzahl des Alpenvereinsführers Karwendelgebirge, Auflage 1974,
 bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

.....

Vom Gaspedal zum Gipfelkreuz"

1 Zwischen Julier- und Fernpaß

Westliches Tirol, Vorarlberg, Graubünden/Engadin, Südtiroler und italienische Berge westlich der Etsch)

DM 16,80

2 Zwischen Kühtai und Fedajapaß

östlich an Band 1 anschließendes Nord- und Südtirol und die schönsten Ziele in den Dolomiten)

DM 16,80

3 Zwischen Furka- und Splügenpaß

westlich an Band 1 anschließende Schweizer Kantone vom Vierwaldstätter See bis zum Lago Maggiore)

DM 16,80

4 Zwischen Glockner und Semmering

östlich an Band 2 anschließende Gebiete der Steiermark, Kärntens, Ost- und Südtirol und der Julischen Alpen)

DM 17,80

Jeder Band bringt auf 160 Textseiten mit über 40 Bildern genauere Angaben über die Anfahrt zu 22 hochgelegenen Plätzen, von denen aus etwa 150 Gipfel bestiegen werden können. Deren Anstiegsbeschreibung wird durch 22 sechsfarbige Kartenausschnitte im Maßstab 1:100 000 ergänzt, die in einer durchsichtigen Kartentasche untergebracht sind. Der flexible, leichte Plastikband paßt in jede Tasche.



BERGVERLAG RUDOLF ROTHER, 8 MÜNCHEN 19, POSTFACH

Absender:

Postleitzahl, Ort:

Straße:

Der Bergverlag Rudolf Rother ist berechtigt, diese Berichtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50% Nachlaß anbieten.

Unser Beitrag zum Umwelt- und Naturschutz! Bergverlag Rudolf Rother, München

Jede Gebirgslandschaft ist charakteristisch durch eine für sie besondere Flora. Sie hat sich im Lauf der Jahreszeiten im bunten Farbenspiel harmonisch ineinandergefügt. Viele Arten haben schon die Eiszeiten überlebt und sich jeweils klimatisch angepaßt. Was sich durch Jahrtausende, oft sogar Millionen von Jahren erhalten konnte, sollte durch den heutigen Menschen nicht in wenigen Generationen zerstört werden. Er müßte bemüht sein, diese unbeschreibliche Schönheit, Vielfältigkeit und Farbenpracht der Bergblumen für seine Nachkommen zu bewahren. Seine Hauptaufgabe zum „Schutz und Erhaltung der wildwachsenden Pflanzen“ erfordert Verständnis und Aufgeschlossenheit jedes einzelnen, aber auch Kenntnis der zu schützenden Arten.

Am Schluß der botanischen Angaben sind die Länder genannt, in denen die betreffende Pflanze gesetzlichen Schutz genießt: A = Österreich, CH = Schweiz, D = Deutschland, FL = Fürstentum Liechtenstein, I = Italien. Größter Teil der Aufnahmen aus „**Blumenwelt der Dolomiten**“ von Paula Kohlhaupt, **Athesia-Verlag**, Bozen.



Türkenbund (*Lilium martagon*)
Fam.: Liliengewächse
(D, A, CH, I, FL)



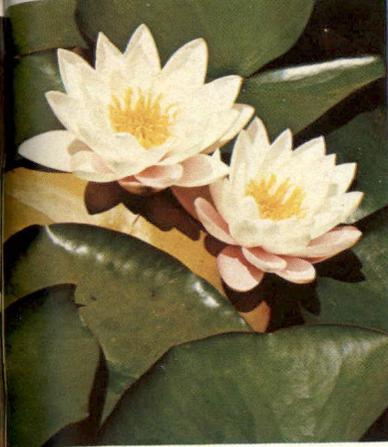
Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*)
Fam.: Liliengewächse
(D, A, CH, I, FL)



Frauenschuhs (*Cypripedium calceolus*)
Fam.: Orchideen (D, A, CH, I, FL)



Rotes Waldvögelein
(*Cephalanthera rubra*)
Fam.: Orchideen (D, A, CH, I, FL)



Weiße Seerose (*Nymphaea alba*)
Fam.: Seerosengewächse
(D, A, CH, I, FL)



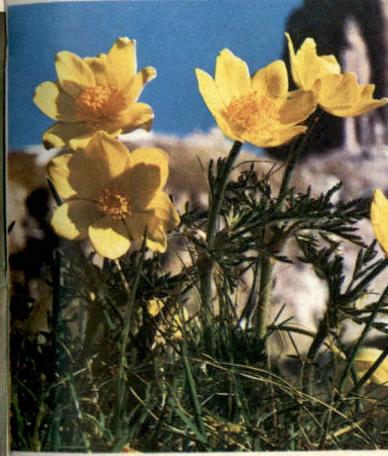
Christrose, Schneerose
(*Helleborus niger*), Fam.: Hahnenfußgewächse (C, A, I)



Kohlröschen (schwarz und rot)
(*Nigritella nigra*)
Fam.: Orchideen (D, A, CH, I, FL)



Fliegen-Ragwurz
(*Ophrys insectifera*)
Fam.: Orchideen (D, A, CH, I, FL)



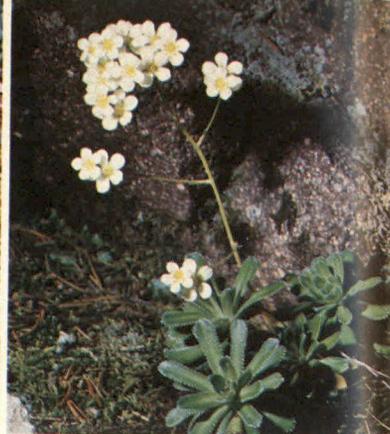
Schwefel-Anemone (*Pulsatilla sulphurea*), Fam.: Hahnenfußgewächse (D, A, CH, I, FL)



Frühlings-Kuhsschelle (*Pulsatilla vernalis*), Fam.: Hahnenfußgewächse (D, A, CH, FL)



Spinnweben-Hauswurz (*Semperivium arachnoideum*), Fam.: Dickblattgewächse (D, A, CH, FL)



Trauben-Steinbrech (*Saxifraga paniculata*), Fam.: Steinbrechgewächse (D, A, CH)



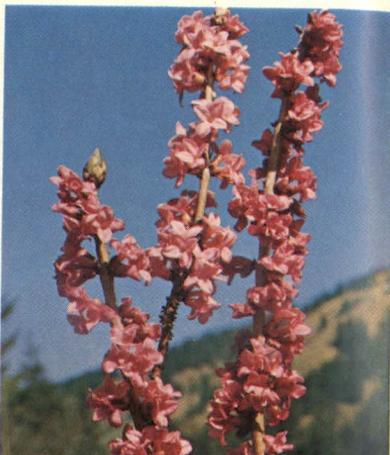
Echte Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*), Fam.: Heidekrautgewächse (D, A, CH, FL)



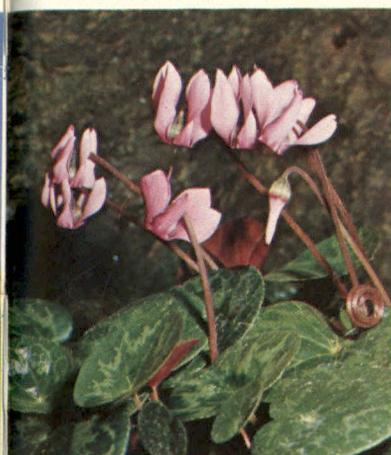
Zwerg-Alpenrose (*Rhodothamnus chamaecistus*), Fam.: Heidekrautgewächse (D, I)



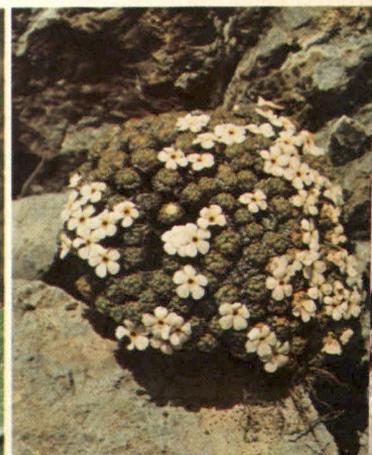
Steinröserl (*Daphne striata*)
Fam.: Seidelbastgewächse (D, A, CH, I)



Seidelbast (*Daphne mezereum*)
Fam.: Seidelbastgewächse (D, A, CH)



Alpenveilchen (*Cyclamen europaeum*), Fam.: Schlüsselblumengewächse (D, A, CH)



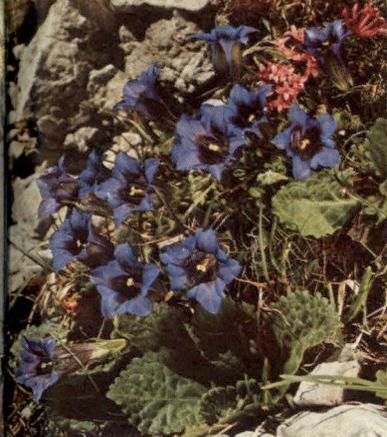
Schweizer-Mannsschild (*Androsace helvetica*), Fam.: Schlüsselblumengewächse (D, A, CH, I)



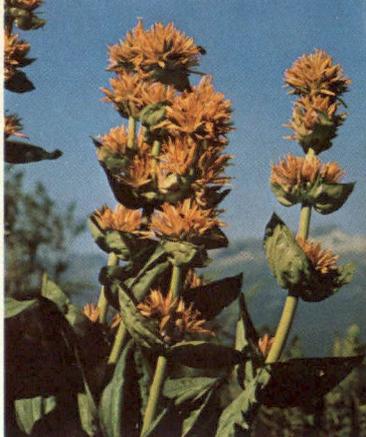
Fels-Aurikel (*Primula auricula*)
Fam.: Schlüsselblumengewächse
(D, A, CH, I, FL)



Zwerg-Primel (*Primula minima*)
Fam.: Schlüsselblumengewächse
(D, A)



Stengelloser Enzian (*Gentiana acaulis*), Fam.: Enziangewächse
(D, A, CH, FL)



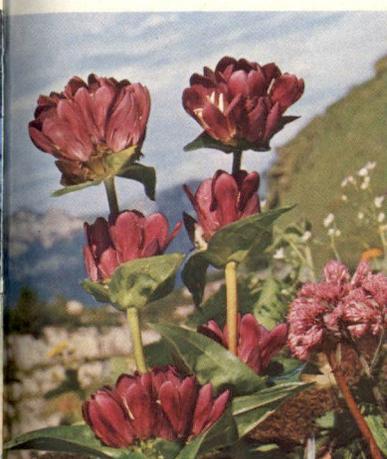
Gelber Enzian (*Gentiana lutea*)
Fam.: Enziangewächse
(D, A, CH, I)



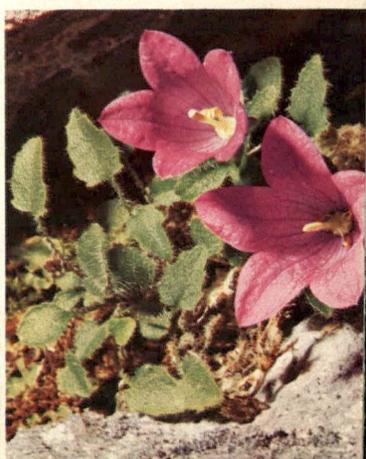
Behaarte Primel (*Primula hirsuta*)
Fam.: Schlüsselblumengewächse
(D, CH, I)



Himmelsherold (*Ertrichum nanum*)
Fam.: Rauhblattgewächse
(CH, A, I)



Pannonischer Enzian (*Gentiana pannonica*), Fam.: Enziangewächse
(D, A, CH, I)



Dolomiten-Glockenblume (*Campanula morettiana*), Fam.: Glockenblumengewächse (I)



Schopf-Teufelskralle (*Physoplexis comosa*), Fam.: Glockenblumengewächse (I)



Edelweiß (*Leontopodium alpinum*)
Fam.: Korbblütler
(D, A, CH, I, FL)



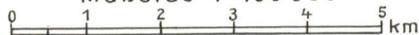
Echte Edelraute (*Artemisia mutellina*), Fam.: Korbblütler
(D, A, CH, I, FL)



Arnica, Bergwohlverleih
(*Arnica montana*), Fam.: Korbblütler (D, A, CH)

KARWENDEL- GEBIRGE

Maßstab 1:100 000



nwald



s-A.

t-B.

reich-A.

lickenk.

ründl-A.

t-B.

derbg.

Achensee

A.

Hint' Winkel

Kogel-A.

Seekar-A.

arsp.

2053

Achenkirch

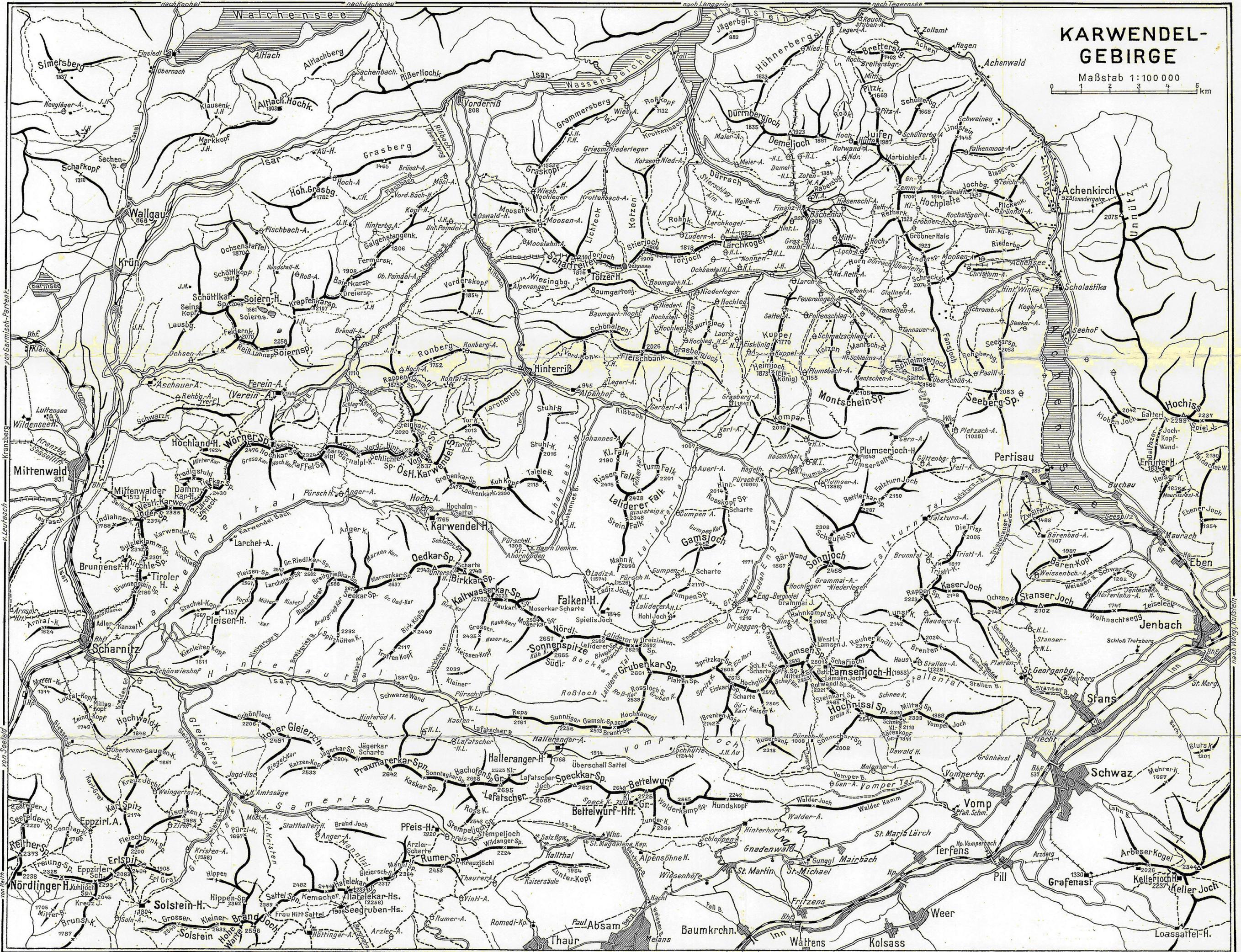
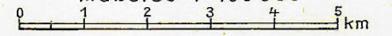
923 Sonndergalm

2075

UNNÜTZ

KARWENDEL- GEBIRGE

Maßstab 1:100 000



Erklärung: — Eisenbahnen, — Straßen, — Fahrwege, — Karrenwege, - - - Fußwege, — Landesgrenze, ■ Wirtshs., Unterkuftshs., ⊕ Almen, H.L. M.L. N.L. Hoch = Mittel-Niederleger, — Gewässer, Gipfel 2510 Sattel, Joch Gebirgskamm, ++++ Lift.

**Wir nehmen Berge
nicht auf die leichte Schulter!**

**Ausrüster
von über 500
Expeditionen**

Wir kennen das
große Bergerlebnis.

Wir kennen aber
auch die Gefahr
in den Bergen!

Deshalb beraten Sie
bei uns Bergführer
und Expeditions-
teilnehmer.

Deshalb spürt man
bei unserer Riesen-
auswahl,

daß man an der richtigen Adresse ist!

der welt größter bergausrüster

SCHUSTER

8 münchen 2 · rosenstrasse 3-4-5-6 · tel. (089) 24 0124

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

ilos!



049000580371